





3 2044 107 272 023

Qd/ Role
D88 D88ty
a 1763
+ .2

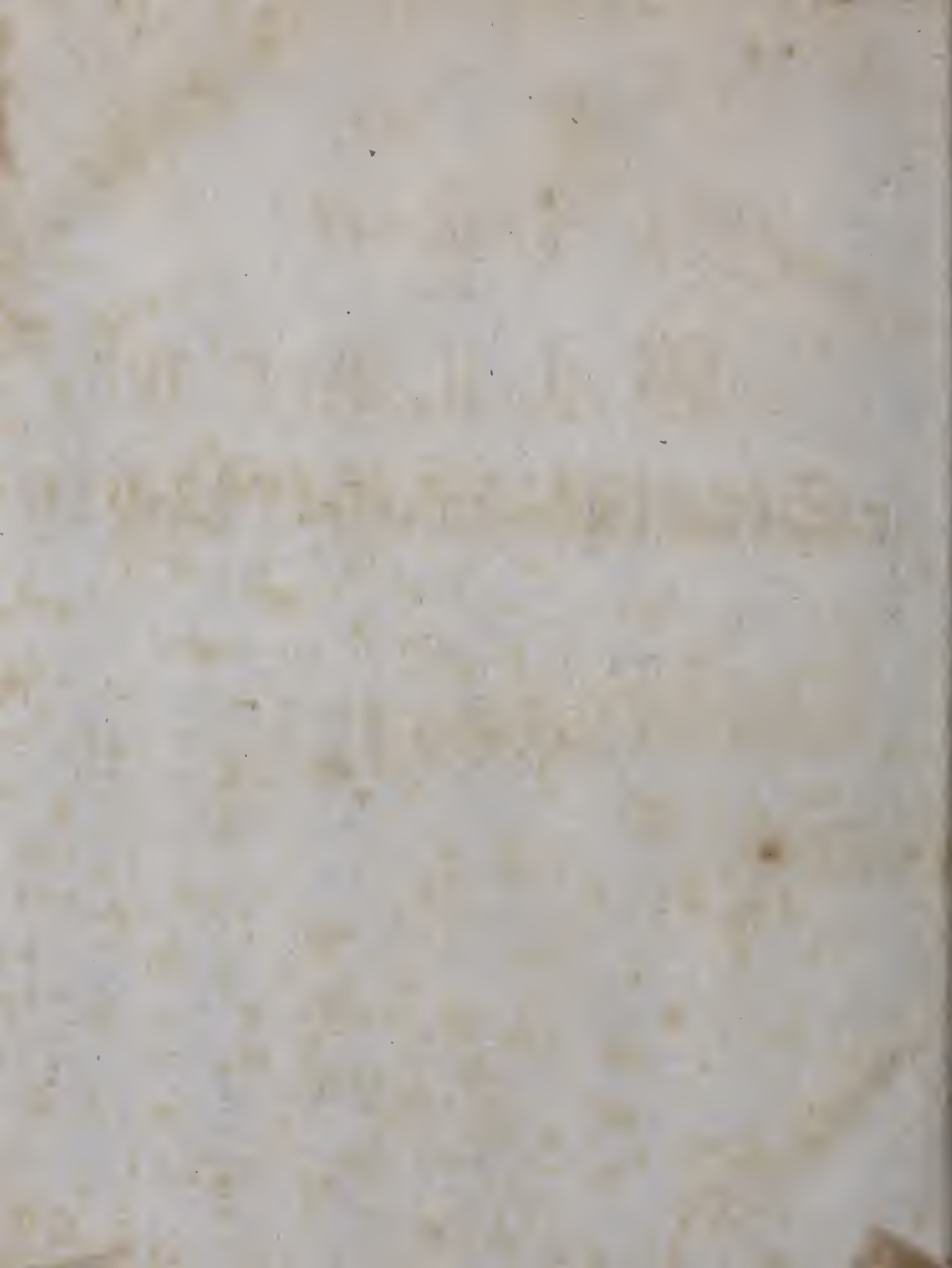


國立北平圖書館

北平圖書館藏書

民國二十九年

五月



Abhandlung

von

B ä u m e n

Stauden und Sträucher

von

Herrn Du Hamel Du Monceau

Zweiter Theil.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Small handwritten mark or number below the top line of text.

A row of six decorative initials or symbols, including a large ornate 'B' on the right.

A line of large, stylized characters, possibly a title or a decorative separator.

Small handwritten mark or number below the second line of text.

A line of text, possibly a name or a reference, located below the second line.

A line of text, possibly a name or a reference, located below the third line.

Abhandlung

von

Bäume

Stauden und Sträucher,

welche

in Frankreich

in freyer Luft erzogen werden.

Von

Herrn Du Hamel Du Monceau,

Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften, der Königl. Gesellschaft zu London, der Kayserl. Academie zu Petersburg, der Academie zu Palermo und Belançon, Ehren-Mitglied der Gesellschaft zu Edenburg, und der Academie des See-Wesens; General-Auffeher über das See-Wesen.

Zweyter Theil.

Aus dem Französischen übersezt, und mit vielen neuen Anmerkungen vermehret,

durch

Carl Christoph Delhafen

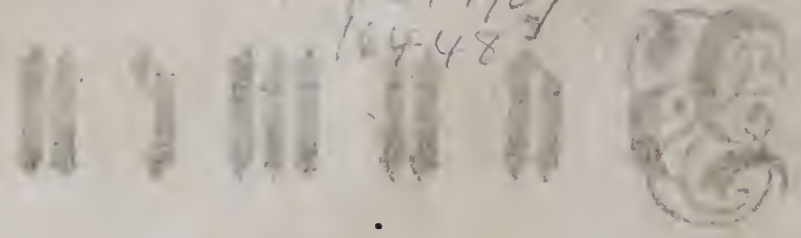
von Schöllnbach,

der Reichs-Stadt Nürnberg Pflegern zu Gräbenberg.

Nürnberg, bey denen Seligmännischen Erben, 1763.

1844-48

Sept. 1907
84-48



Handwritten title in Gothic script, likely 'Handbuch der...

in...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



Abhandlung

von

B ä u m e n

Stauden und Sträucher,

die

in Frankreich

in freyer Luft gezogen werden.

MAGNOLIA, Plum. et Linn. LAURIER-TULIPIER, Tulpens
Baum mit Lorbeer-Blättern.

Beschreibung.



Der Blumen-Kelch (a) besteht aus drey kleinen ovalen löffelförmigen Blättern, welche Blumen-Blättern gleichen, und bey Ansehung der Frucht abfallen.

Die Blumen-Blätter, deren neun, sind gros, länglich, vorn zugerundet, ausgehöhlt, wie ein Löffel, und ganz schmal, wo sie an dem Kelch befestiget sind.

In den Blumen-Zeller (disque) siehet man viele dünne Staub-Fäden (b) die kreuzgedruckt sind, und am End schmale Köhllein haben (d c).

Der Stempfel (e) bestehet aus einer grosen Anzahl länglicher Früchtlein, die alle an einem spitzsäulichen Stiel (poinçon pyramidal) befestiget sind. Jedes Früchtlein hat einen hin und wieder gekrümmten und gebogenen Griffel, der am Ende mit einer wolkigen Narbe versehen ist.

Die Frucht (f) hat in ihrer Vollkommenheit die Gestalt und Grösse eines Eies, welches gleichsam aus Schuppen zusammengesetzt ist (g), diese Schuppen machen Zellen, in deren jeder ein ziemlich großer ovaler Saamen (h) der auf den Seiten etwas platt gedruckt ist, und an einem Faden hängt.

Die Blätter der Magnolia sind sehr gros, eben, glatt, polirt (lisses, polies) sehr glänzend, von einer sehr langen ovalen Figur, und schön grün. Sie gleichen sehr viel den Kirsch-Lorbeer-Blättern, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Die Gattung N. 2. ist in Louisiana gemein. Die Blätter sind nicht so gros als an N. 1. Sie sind oben schön grün, und unten blau angelaufen. (couvertes d'une fleur bleuâtre) und fallen im Winter ab.

Dieser Baum wird so gros als unsere Nus-Bäume. Der Kopf hat eine schöne runde Gestalt, und ist so dick mit Blättern versehen, daß fast kein Regen noch Sonnenschein durchdringen kan.

Die Rinde ist grau und glatt (unie) und das Holz weis, weich und zäh (liant).

Seine große Tulpenförmige Blumen und die schöne grüne Blätter machen ein ungemeines Ansehen. Die Früchte werden im Herbst sehr schön roth.

In der Kupfer-Leiste hat man die Blume viel kleiner vorgestellt, als sie wirklich ist, um die Stellung der Blumen-Blätter zu zeigen. Die übrige Theile auf dieser Kupfer-Leiste sind in natürlicher Gröse.

Sorten.

- 1) MAGNOLIA. altissima, flore ingenti candido. *Catesb.* oder TULIPIFERA, arbor-Floridana., Lauri longe amplioribus splendentibus et densioribus foliis, flore majore albo. *Pluk.*

Magnolia mit weissen sehr grosen Blumen, und grössern Blättern als die vom Kirsch-Lorbeer. Oder Louisianaischer Tulpen-Lorbeer-Baum.

2) MAG.

2) *MAGNOLIA Lauri folio subtus albicante. Catesb. oder TULIPIFERA Virginiana, Laurinis foliis adversa parte rore cæruleo cinctis Coni-baciferâ. Pluk. Alm.*

Virginische Magnolia mit Kirsch-Lorbeer-Blättern, die unten weiß sind; oder Trokessischer Tulpen-Lorbeer-Baum.

Wir übergehen verschiedene Gattungen von der Magnolia; die einen, weil sie zu zart sind unsere freye Luft zu vertragen; die anderen, weil sie uns nicht bekannt genug sind.

Erziehung.

Die wenigsten Saamen, von denen, die wir aus Louisiana erhalten, gehen auf. Wir sind also genöthigt die Tulpen-Lorbeer-Bäume durch Einleger zu vermehren.

Diese Bäume scheuen die Kälte zu sehr, als daß wir sie in unseren Klima in die freye Luft wagen sollten; Ich bin aber überzeugt, daß dieses in der Provence und Languedoc angehe. Vielleicht vertragen sie unsere Winter auch besser, wann wir stärkere Bäume aussetzen haben. (*)

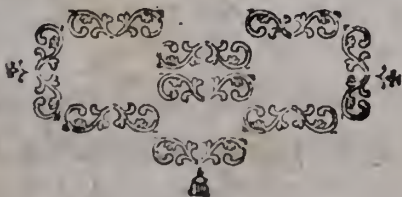
Nutzen.

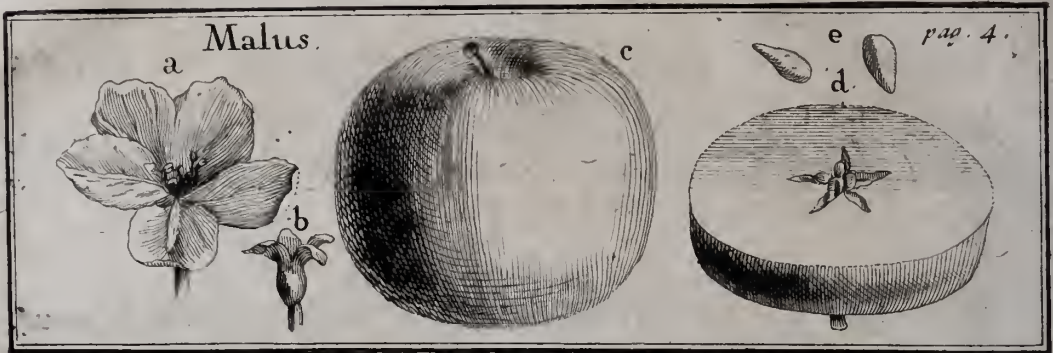
Die Magnolia ist einer von den schönsten Bäumen, die man ziehen kan. Dieses hat uns auch bewogen, seiner Meldung zu thun; dann da er nicht unter freyem Himmel ausdauert, so solte er hier nicht Platz haben (**).

Ohngeachtet seine Saamen-Körner sehr bitter sind, so sollen die Louisianaischen Papagen doch sehr lustern darnach seyn. Dieses ist desto sonderbarer, da man als eine allgemeine Regel ansehen kan, daß die bittern Mandeln denen Vögeln schädlich sind.

(*) Miller sagt, daß sie in Engelland in freyer Luft dauern, daß sie aber aus Saamen müßen gezogen werden, weil die Einleger nicht fortkommen. *ib.*

(**) Neuer Zusatz: Herr von Fontenette, der lange Zeit Arzt in Louisiana gewesen, sagt mir: daß das Holz von der Magnolia sehr hart und gut zum Brennen, daß es aber sehr geschwind faule, wann er der Masse ausgesetzt sey.





MALUS, Tournef. PYRUS, Linn. POMMIER. Apfel-Baum.

Beschreibung.

Die Blumen des Apfel-Baums (a) haben einen Becherförmigen, fünffach eingeschnittenen Kelch (b) außer diesem Kelch stehen fünf große rundliche, rosenförmig geordnete Blumen-Blätter.

Über dieses entspringen aus dem Kelch, ohngefähr zwanzig Staub-Fäden mit olivenförmigen Köhllein, die ihrer Länge nach eine Kerbe haben (rainure).

In der Mitte der Blume siehet man einen Stempel. Dieser bestehet aus einem Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und fünf ziemlich langen Griffeln.

Das Fruchtlein, oder das unterste des Kelchs wird zu einer fleischigen runden und mit einer Haut bedeckten Frucht, die öfters gefärbt ist (c). Sie hat oben eine Krone, die durch die Einschnitte des Kelchs gebildet wird. Die Stiele womit die Äpfel an den Bäumen hängen, sind meistens kurz, und stehen in einer Vertiefung, die weit in die Frucht hinein gehet.

Dieser Umstand kan die Äpfel von den Birnen unterscheiden. In dem Äpfel findet man fast allezeit fünf, bisweilen auch vier Fächer von einer harten zähen Haut (d) Jedes von diesen Fächern enthält einen oder zwey Saamen (e), die die Gestalt eines Tropfen haben, und auf der Seite, wo sie aneinander liegen, platt sind (*). Man nennet sie Kerne (Pepins).

Es giebt sehr große Äpfel-Bäume, und etliche bleiben nur Stauden.

Die Blätter sind ganz, meistens etwas wollig, absonderlich auf der untern Seite, am Rand gezant und gleichsam gewellt (ondée). Sie stehen wechselweis an den-

(*) In Vorstern habe schon fünfzehn vollkommene Kerne gefunden. Wb.

denen Zweigen, und haben unten hervorstehende Adern, und hingegen oben vertiefte Furchen.

Sorten.

- 1) MALUS silvestris, fructu valde acerbo. *Inst.*
Wilder Apfel-Baum mit sehr herber Frucht (ou sauvageon).
- 2) MALUS silvestris foliis ex albo variegatis. *M. C.*
Wilder Apfel-Baum, mit weischedigen Blättern.
- 3) MALUS flore pleno. *C. B. P.*
Apfel-Baum mit gefüllter Blume.
- 4) MALUS silvestris Virginiana floribus odoratis, *M. C.*
Virginischer Apfel-Baum mit riechender Blume.
- 5) MALUS fructifera, flore fugaci. *H. R. Par.*
Apfel-Baum, welcher scheint, er habe keine Blume; oder Feigen-Apfel-Baum.
(POMME FIGUE).
- 6) MALUS fativa, foliis eleganter variegatis. *M. C.*
Apfel-Baum, mit sehr schcedigen Blättern.
- 7) MALUS fativa fructu maculis vitreis foris et intus notato. *Inst.*
Apfel-Baum mit durchsichtlger Frucht, oder Eis-Apfel-Baum. (*)
- 8) MALUS pumila, quae potius frutex quam arbor. *C. B. P.*
Zwerg, oder Paradies-Apfel-Baum.
- 9) MALUS exigua, pallidis floribus. *C. B. P.*
Apfel-Baum von mittlerer Größe, DOUCIN oder FICHET genannt.
- 10) MALUS fativa, fructu subrotundo e viridi pallecente, acide dulci. *Inst.*
Garten-Apfel-Baum mit runder und ungemeln wolschmeckender Frucht, oder REINETTE blanche.
- 11) MALUS fativa, fructu splendide purpureo. *Inst.*
Garten-Apfel-Baum, dessen Frucht halb weis, halb roth, oder API.
- 12) MALUS fativa fructu magno, intense rubenti, Viola odore. *Inst.*

(*) Herr Miller gesteht selbst, daß er in Engelland nicht durchsichtig sey, ob er wohl von Petersburg dahin gebracht worden. 116.

Garten-Apfel-Baum mit dunkelrother Frucht, die nach Wellgen riecht; oder rother CALVILLE.

Herr Linnæus hat aus den Apfel-, Birn- und Quitten-Bäumen nur ein Geschlecht gemacht. Ob schon die Befruchtungs-Theile dieser drey Geschlechter einander sehr gleich sind, so haben wir doch geglaubt, es wäre besser, uns nach dem alten Gebrauch zu richten, und sie zu unterscheiden, wie Herr Tournefort gethan, damit das Geschlecht nicht gar zu zahlreich würde, um so mehr, als die Gestalt der Früchte hinlänglich ist, alle Verwirrung zu vermeiden. Da die Birn und Apfel sind glatt, die Quitten aber mit Wolle bedeckt. Der Stiel der Apfel steht in einer tiefen Höhlung, der Stiel an den Birnen und Quitten aber, an einem hervorragenden Theil. (*)

Wir hätten hier viele andere Gattungen von Äpfeln, oder wann man will, Varietäten derselben herzehlen können, die man in denen Gärten bauet.

Wir haben aber geglaubt, diese weitläufige Erzählung gehöre nicht in gegenwärtige Abhandlung. Wir glauben vielmehr, daß viele von denen angeführten Sorten nichts als Varietäten sind.

Erziehung.

Die wilden Apfel-Bäume wachsen von sich selbst in den Wäldern, wo sie Bäume von mittlerer Größe werden. Ihre Früchte, die gemeiniglich sehr herb sind, fallen ab, und die Kerne keimen, daher man gemeiniglich unter den Apfel-Bäumen viele junge Bäumlein findet, die man ausziehet, um dieselben in die Baum-Schule zu setzen.

Wann man recht viele wilde Apfel-Bäume zu bekommen verlangt, so breitet man auf einer recht wohl umgegrabenen Erde, das Apfel-Mark, woraus der Eldre gepreßt worden, Fingers dick aus, bedeckt dieses Mark mit Erde einen Zoll hoch, da dann im Frühjahre sehr viele junge Apfel-Bäume aufgehen werden, die man im zweiten oder dritten Jahre ausziehet, ihnen die Herz-Wurzel abschneidet, und die Baum-Schulen mit besetzt. Auf diese Wildlinge werden Apfel-Bäume gepropft, die man hochstämmig ziehen will.

Es giebt eine Gattung Apfel-Bäume, die bei weitem nicht so gros werden, als die Wilden. Man heist sie Doucin oder Fichet N. 9. und bedient sich derselben solche Apfel-Bäume darauf zu ppropfen, die man als Busch-Zwerg halten will. Ist ihnen aber das Erdreich anständig, so werden sie sehr gros, und bringen lang keine Frucht. Indessen sind sie doch den Wildlingen zu Halbstämmigen und großen Busch-Bäumen.

(*) Es giebt aber auch Sorten von Äpfeln, die dergleichen Vertiefungen an dem Stiel nicht haben, und auch Birnen, die mit Vertiefungen an dem Stiel versehen sind. U. b.

Bäumen vorzuziehen. Man vermehrt dieselben durch gewurzelte Brut, die man an den alten Stämmen findet, oder durch Einleger.

Wenn man aber ganz niedrige Apfel-Bäume haben will, so pflropft man solchen auf den Zwerg, oder sogenannten Paradies-Apfel-Baum N. 8. der nicht höher wächst, als drey oder vier Schuh. Dieser kleine Baum wird durch Einleger und auch durch Schnittlinge vermehrt.

Also werden die hochstämmige Apfel-Bäume auf die Wildlinge gepflropft, die man aus den Wäldern gehohlet, oder aus den Kernen gezogen; die Busch-Apfel-Bäume auf den Doucin, und die Zwerge auf den Paradies-Apfel-Baum.

Der Apfel-Baum siehet gern in guter und etwas feuchter Erde.

Hier ist nicht der Ort, von dem Beschneiden der Busch- und Geländer-Apfel-Bäume zu reden, weil wir dasjenige, was die Baum-Gärten betrifft, nur obenhin berühren.

Die wilden Apfel-Bäume wachsen von sich selbst in Canada, gegen Niagara zu.

Nutzen.

Alle Sorten von Apfel-Bäumen bringen im May große, meistens rosensfarbige Blumen; also gehört der Apfel-Baum mit gefüllter Blume in die Frühlings-Lust-Wälder.

Der Apfel-Baum taugt nicht zu schönen Alleen, weil seine Zweige beständig weit herunter hängen, und den Weg versperren. Jedoch siehet man in der Normandie einige Gattungen von Eider-Apfel-Bäumen, mit gerade in die Höhe wachsenden Zweigen, die dem Wuchs der Linden ziemlich nahe kommen.

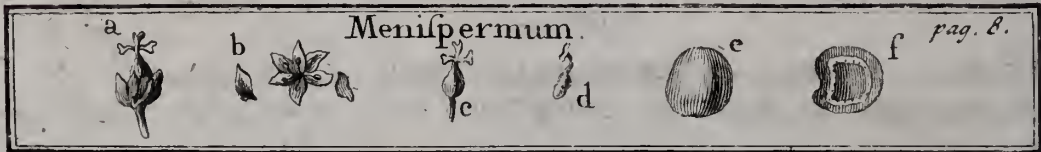
Jedermann weiß, daß der Apfel eine sehr nützliche Frucht ist, die in denen Wäldern sind eine Speise des Rot- und Schwarz-Wildprets. Eine große Menge von Äpfeln, die man Messer-Äpfel (à couteau) nennet, sind sehr gut roh und gekocht zu essen, auch nasse und trockne Confituren daraus zu machen. Die Aerzte verordnen dieselben in denen Tränken, die Husten zu stillen. Die süßen Äpfel öffnen, und die sauren halten an. Es giebt eine große Menge saure und herbe, aber auch süße Äpfel, aus welchen man Eider macht. Zu diesem Ende werden sie unter flachliegenden Mühlen zerquetscht. Diese Mühlen sind fast wie die unter dem Articul Olea beschriebenen. Hernach kommen sie unter eine große Presse, welche den Saft ausdrückt, den man in großen Fässern gären läßt, und dadurch ein Getränk erhält, daß in denen Ländern, wo die Wein-Traube nicht zeitig wird, statt des Weins dienet.

Die süßen Äpfel geben einen sehr guten und angenehmen Eider, der sich aber nicht hält. Mit denen sauern und herben Äpfeln aber macht man Eider, den man

drey bis vier Jahr aufheben kan. Mischet man diese verschiedene Früchte unter einander, so kan man sich allerhand Arten von Eider verschaffen. Hier aber ist der Ort nicht, weitläufig davon zu reden. Es ist genug zu wissen, daß der Aepfel-Saft gäret, daß er erstlich Most, und süß sey, hernach säuerlich und weinlig werde, da man ihn dann als Eider trinkt; und daß er endlich eine Säure bekomme, und statt des Esigs diene. Durch das distilliren des Eiders erhält man einen brennenden Geist, der von dem Weins Geist nicht viel unterschieden ist.

Das Holz von den wilden Aepfel-Bäumen ist nicht so hart als das vom Birnbaum, hat auch keine so schöne Farbe. (Il est plein, fort doux, très-liant). Es ist schwer, ganz geschlacht, sehr zäh, und dem Holz vom Arkes-Beer-Baum ziemlich ähnlich.

Ob schon die Aepfel-Bäume im Frühling blühen, die Frucht aber erst im Herbst reif wird; so sind doch auf der Kupfer-Tafel Blumen und reife Früchte zugleich, und eben so auch runde und längliche Aepfel vorgestellt worden.



MENISPERMUM Tourn. et Linn. Mond-Saamen-Kraut.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) bestehet aus sehr kleinen ovalen und länglichen Blättern, die vor Zeitigung der Frucht abfallen. Sie bedecken vier oder sechs ovale, längliche, löffel-jörmige und nach Rosen-Art geordnete Blumen-Blätter (b) in deren Mittel man gemeiniglich sechs ziemlich kurze Staub-Fäden antrifft.

Der Stempel (c) bestehet aus drey Fruchtlein und eben so viel Griffeln die sich mit stumpfen Narben endigen. Die Griffel legen sich auf die Seite, und machen drey gleiche Winkel. Die Fruchtlein (d) werden eben so viel ovale Beere, (e) deren jedes einen platten Saamen (f) enthält, die einen halben Mond vorstellen.

Die Anzahl der Befruchtungs-Theile an dieser Staude ist veränderlich.

Die Blumen stehen in einem Straus bey einander.

Diese Pflanze hat Neben-Sarmenteuse ohne Häcklein (mains) windet sich aber um alles, was es antrifft, und steigt sehr hoch.

Die Blätter sind einfach, ziemlich groß, fast rund, am Rand einwärts ausgeschnitten, haben ziemlich lange Stiele und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) MENISPERMUM Canadense scandens, umbilicato folio Aët. Ac. R. P.
Canadensisches steigendes Mond-Saamen-Kraut, mit einem Blat, das einen Nabel hat, oder Canadensischer Epheu.
- 2) MENISPERMUM folio hederaceo. Hort. Eltham.
Mond-Saamen-Kraut mit Epheu-Blättern, oder Virginischer Epheu.

Erziehung.

Das Mond-Saamen-Kraut vermehrt sich ganz leicht durch die gewurzelte Brut, die häufig an denen Stöcken gefunden wird. Diese Pflanze steht gern im Schatten.

Nutzen.

Da die Blätter vom Mond-Saamen-Kraut den Sommer über ziemlich schön sind, so kan man diese Pflanze an die kleinen Terrassen setzen. Sie machet aber viel Verdruß mit ihrem starken Auslaufen. Von denen zwey angeführten Gattungen trägt die eine ihre Früchte in Sträußen rings um die Zweige; An der andern aber steigen sie in kleinen Trauben.



MESPILUS, Tournef. et Lin. NEFFLIER. Mispelbaum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch von einem Stück, auf dem fünf rundliche löffel-förmige Blumen-Blätter stehen. An vielen Sorten stehen in dem Kelch auch sehen, und oft bis zwanzig ziemlich lange Staub-Fäden, in deren Mittel man den Stempel



Stempfel antrifft. Dieser besteht aus einem Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und aus fünf Griffeln, die sich mit rundlichen Narben endigen.

Das Fruchtlein wird zu einer Beere oder fleischigen Frucht (c). Diese hat oben einen tiefen Nabel, welchen die Einschnitte des Kelchs umgeben, und dadurch eine Krone bilden.

In denen Früchten von vielen Sorten findet man fünf Steine, von unregelmäßiger Figur (de) in andern zwei oder drey. Diese Steine sind bisweilen sehr hart; bisweilen sind es auch nur eine Art von Kernen (pépins).

Bei allen Mispel-Bäumen stehen die Blätter wechselweis an denen Zweigen. Aber ihre Gestalt ist nach denen Gattungen sehr verschieden.

An denen eigentlichen Mispel-Bäumen, die man Mispel-Bäume mit dem Lorbeer-Blat nennet (folio Laurino) sind sie groß, einfach, ganz, oval, lang, vorn spitzig und etwas rauh.

An denen Azerosen-Bäumen sind sie mehr oder weniger ausgeschnitten.

Die Blätter der Weis-Dorne sind mehr ausgeschnitten und glänzender als die Blätter an denen meisten Azerosen-Bäumen.

Der brennende Busch hat ganze, glänzende, am Rand fein gezahnte Blätter.

Die Blätter der Amelanchiers sind oval, fast rund, mittelmäßig groß, am Rand fein gezahnt, und abgeschossen grün.

Das Geschlecht der Mespilus ist sehr groß, wann man alle Gattungen des Herrn von Tournefort darunter begreift. Herr Linnæus hat viele davon abge sondert, und mit dem Cratægus vereiniget; und der einige Unterschied, den er zwischen den Mispel-Bäumen, und denen Cratægus macht, besteht in der Anzahl der Saamen oder Steine. Er hat unter denen Mespilus die gelassen, die fünf Steine haben, und unter die Cratægus die gesetzt, so nur mit zweyen versehen sind. Wir hätten die Meinung dieses berühmten Pflanzenkündigers angenommen, wann wir nicht beobachtet hätten, daß die Anzahl der Saamen von eins bis zu fünf bei denen verschiedenen Gattungen derer Mespilus und Cratægus ungewis sey.

Herr von Tournefort hat den Unterschied dieser zwey Geschlechter nicht nach der Anzahl der Steine bestimmt, sondern darin gesetzt, daß die Cratægus ihre Steine in Fächern haben, wie die Birn ihre Kerne, hingegen die Steine der Mespilus selbst in dem Fleisch der Frucht stecken. Dieser Unterschied aber hat uns weder sichtbar genug, noch beständig einerley zu seyn geschienen.

Wir wollen also unter dem Mespilus alle vom Herrn von Tournefort erzählte Sorten zusammen zu setzen, die die größte Ähnlichkeit miteinander haben, und auch die

die Sorten bemerken, denen Herr Linnæus den Namen *Cratægus* gegeben, und diejenigen, welchen er den Namen *Mespilus* beybehalten.

Sorten.

Eigentlich sogenannte Mispel-Bäume, die ovale und ganze Blätter, ohngefähr zwanzig Staub-Fäden, und gemeiniglich fünf harte Steine haben.

- 1) *MESPILUS Germanica*, folio Laurino, non serrato, sive *MESPILUS silvestris*. C. B. P. *MESPILUS inermis*, foliis lanceolatis, integerrimis, tomentosis, calycibus acuminatis, Linn. Sp.

Wilder Mispel-Baum, mit ganzen ungezähnten Blättern. Einige nennen demselben *MESLIER*.

- 2) *MESPILUS folio Laurino major*. C. B. P.

Garten-Mispel-Baum, mit ganzen, ungezähntem Blat, und großer Frucht.

- 3) *MESPILUS folio Laurino*, sine ossiculis.

Mispel-Baum, mit ganzem Blat, und Früchten, die keine Steine haben.

- 4) *MESPILUS folio Laurino major*, fructu præcoci, sapidiori, oblongo, leviori seu rariori substantia. Hort. Cath.

Mispel-Baum mit ganzem Blat, und frühzeitiger, länglicher Frucht, die ein wohlgeschmeckendes Fleisch hat.

- 5) *MESPILUS folio Laurino major*, fructu minori, rariort substantia. Hort. Cath.

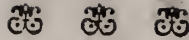
Mispel-Baum, mit ganzem Blat, und kleiner wohlgeschmeckender Frucht.

- 6) *MESPILUS*, fructu medio, é rotundo oblongo, austeriori, insulso, coronâ clausâ. Hort. Cath.

Mispel-Baum mit ganzem Blat, und kleiner, etwas länglicher Frucht, deren Krone den Nabel bedeckt.

- 7) *MESPILUS aculeata*, Amygdali foliis lanceolato-ovatis, crenatis, calycibus fructûs obtusis. Linn. Hort. Cliff.

Stacheliger Mispel-Baum mit ganzem, fein gezähntem Blat, dessen Blumen viele Staub-Fäden, die Früchte aber fünf ganz kleine Steine haben: Brennender Busch (*BUISSON ARDENT* oder *PYRACHANTA*).



AMELANCHIER: Die Blätter sind oval, und zugerundet, die Blumen haben viele Staub-Fäden; die Früchte haben bisweilen drey, bisweilen zehn weiche Kerne (pepins tendres).

- 8) **MESPILUS** folio rotundiori, fructu nigro subdulci. *Inst.* **MESPILUS** inermis, foliis ovalibus ferratis; cauliculis hirsutis. *Lin. Sp.*

Mispel-Baum mit rundem Blat und süßer Frucht; oder wilder **AMELANCHIER**. Diese Gattung hat zehn weiche Kerne.

- 9) **MESPILUS** inermis, foliis subtus glabris, obverse ovatis. *Gron. Virg.* **MESPILUS** inermis, foliis ovato-oblongis, glabris, ferratis, caule inermi. *Lin. Sp.*

Canadensischer Mispel-Baum mit ovalen und glatten Blättern; oder Canadensischer **AMELANCHIER** mit kleiner Blume.

- 10) **MESPILUS**, folio subrotundo, fructu rubro. *Inst.* **MESPILUS**, foliis ovatis, integerrimis. *Linn. Sp.*

Mispel-Baum mit rundem Blat und rother Frucht; oder **COTONASTER**; oder wolliger **AMELANCHIER**. Diese Gattung hat drey Steine.

AZEROLIER, Azerolen-Baum mit Birn-Baum-Blättern, die ganz, fein ausgezackt, und sehr glänzend sind; dessen Früchte gemeiniglich zwey große sehr harte Steine haben.

- 11) **MESPILUS** aculeata, Pyri folia, denticulata, splendens, fructu insigni rutilo, Virginienfis. *Pluk.*

CRATÆGUS foliis lanceolato-ovatis, ferratis, glabris, ramis spinosis. *Linn. Sp.*

Virginischer Mispel oder Azerolen-Baum mit sehr gezahnten und sehr glänzenden Birn-Baum-Blättern, dessen Frucht sehr schön roth ist.

Azarolen-Baum mit Arles-Beer-Baum-Blättern. Die Blätter gleichen den Arles-Beer-Baum-Blättern. Die Früchte enthalten vier oder fünf Steine.

- 12) **MESPILUS** Canadensis, Sorbi torminalis facie. *Inst.*

MESPILUS, Apii folio, Virginiana spinis horrida, fructu amplo coccineo. *Pluk.*

CRATÆGUS foliis ovatis, repando angolatis, ferratis, glabris. *Linn. Hort. Cliff.*

Canadensischer Mispel-Baum mit Blättern, die denen vom Arles-Beer-Baum ziemlich gleichen.

Azarolen-Baum mit ausgeschnittenen Blättern, und die sehr viele Veränderungen zeigen. Es giebt einige darunter, die nur acht bis zehn Staubfäden haben; und die meisten von ihren Früchten enthalten, einige zwey, die andern drey Steine.

13) MESPILUS Apii folio laciniato. C. B. P.

ARONIA Veterum.

CRATÆGUS foliis obtusis, bitrifidis, subdentatis. Lin. Sp.

Mispel-Baum mit ausgeschnittenen Blättern; oder wilder Azarolen-Baum.

14) MESPILUS Apii folio laciniato, fructu majore, intensius rubro, gratioris saporis. Hort. Cath.

Mispel-Baum mit ausgeschnittenen Blättern, und großer, sehr schön rother Frucht, von angenehmen Geschmack; oder Azarolen Baum mit großer rother Frucht.

15) MESPILUS Apii folio laciniato, Agrios fructu minori ex albo lutescente, umbilicum versus turbinato. Hort. Cath.

Mispel-Baum mit weisgelblicher Frucht, die in etwas die Gestalt einer Birn hat; oder Azarolen-Baum mit langer Frucht.

16) MESPILUS Virginiana, spinis longioribus, rectis foliis, quodammodo auriculatis. Pluk.

Virginischer Mispel-Baum mit glänzenden Blättern und langen Dornen; oder Azarolen-Baum mit langen und glänzenden Blättern.

AUBE-PIN, AUBE-EPINE, oder EPINE BLANCHE, NOBLE-EPINE. Weisdorn. Die Blätter sind sehr tief ausgeschnitten, und die meisten Früchte enthalten nur einen harten Stein.

17) MESPILUS Apii folio, silvestris spinosa, sive OXIACANTHA. C. B. P. CRATÆGUS foliis obtusis, bitrifidis, serratis. Linn. Hort. Cliff.

Wilder Mispel-Baum mit sehr ausgeschnittenen Blättern und kleiner sehr rother Frucht oder Hecken-Weisdorn. (AUBE-EPINE des haies).

18) MESPILUS spinosa, sive OXIACANTHA flore pleno. Inst.

Mispel-Baum, oder Weisdorn mit gefüllter Blume.

Die Blumen dieser Gattung haben mehr als einen Stempel, und es giebt auch einige Früchte davon, die mehrere Steine enthalten.

19) MESPILUS Apii folio, triphylla, sterilis, robustioribus spinis. H. Cath.

Wilder Mispel-Baum; oder unfruchtbarer Weisdorn, mit drey Blättern, und grossen Dornen.



- 20) *MESPILUS silvestris, spinosa, hirsuta, Apii folio palmato fructu majori. H. Cath.*

Wilder stacheliger, und wölliger (velu) Mispel-Baum mit ausgeschnittenem Blat und grosser Frucht; oder Weisdorn mit grosser Frucht.

- 21) *MESPILUS spinosa, sive OXIACANTHA Virginiana maxima. M. C.*

Grosser stacheliger Virginischer Mispel-Baum, oder grosser Virginischer Weisdorn.

Herr von Tournefort gedenket noch eines Orientalischen Mispel-Baums, der ausgeschnittene Blätter hat, und dessen ziemlich grosse Frucht fünf Steine enthält. Hier folgt die Umschreibung. (phras.)

- 22) *MESPILUS Orientalis Tanacetii folio, villosa, magno fructu pentagono, e viridi flavescente. Cor. Inst.*

Orientalischer Mispel-Baum mit Keinsaren-Blättern, dessen Frucht gross ist, und fünf Rippen hat, wie die Melonen.

Erziehung.

Alle Sorten vom *Mespilus* können vom Saamen erzogen werden. Die so vor sich in den Wäldern wachsen, geben Pflanzen, die man auszieht, und in die Baum-Schule setzt. Wolte man aber Mispel-Bäume aussäen, so mus man wissen, daß die Saamen oft erst im zwenten Jahr aufgehen. Einige legen dieswegen im Herbst die reifen Früchte in einen Topf oder Kasten mit Erde, und setzen solche an einen kühlen Ort, oder auch wohl an die freye Luft: Oder sie graben die Töpfe zwey oder drey Schuh tief in die Erde, lassen sie ein ganzes Jahr so stehen, und nehmen sie erst im Frühling des folgenden Jahrs heraus, um sie auf Beete zu säen, da dann die Saamen bald aufgehen.

Wir haben gefunden, daß, wann man mit End des Septembers, die Früchte, so bald sie reif sind, lagenweis mit etwas feuchter Erde vermischt, und solche im folgenden Früh-Jahr in Scherben säet, und in das Mist-Beet stellet, die Saamen gleich das erste Früh-Jahr aufgehen, welches in Ansehung der seltenen Sorten sehr vorthellhaft ist.

Man kan die *Mespilus* auch durch Einleger, und die seltenen Sorten durch Pflöpfen auf die gemeinen vermehren.

Alle Sorten der *Mespilus* nehmen so ziemlich mit allerley Erdreich vorlieb, ausgenommen mit gar trockenem, wo sie nur schmachten.

Man wird sehr wohl thun, wann man in grossen Holz-Pflanzungen, recht viele Früchte vom Weisdorn, Azarolen-Bäumen und dem brennenden Busch austreuet.

Dann

Dann diese Stauden bringen weder den Eichen, noch den Castanien-Bäumen Schaden, bedecken das Erdreich, dämpfen das Gras und Unkraut, und machen daher, daß das grosse Holz schneller wächst (*). Wir haben dergleichen Früchte auch in die von uns gepflanzte Gehäge gesät. Die jungen Pflanzen davon hat man nur im dritten oder vierten Jahr etwas gesehen. Sie haben aber viel zu Verdickung der Gehäge beigetragen. Man soll nicht unterlassen diese Mühe anzuwenden, welche weiter keinen Kosten verursacht.

Nutzen.

Die Mispel, Bäume N. 1, 2, 3, 4. und 5. geben Früchte die man essen kan, wann man sie auf dem Stroh hat weich werden lassen. Die Frucht von N. 1. hat einen erhabenern Geschmack, als die andern alle; Aber die Frucht von N. 3. ist vorzuziehen, weil sie sehr gros ist. N. 2. hat den Vortheil daß die Frucht keine Steine hat.

Da die Mispeln von innen oder von dem Herzen aus anfangen weich zu werden, so geschieht es oft, daß dieser Theil verfault ist, ehe man das äussere essen kan. Diesem vorzukommen schüttelt man die Mispeln einige Zeit vorher, ehe sie weich worden, in einem hölzernen Geschirr (Van) um das Aeusserer zu zerquetschen (meurtrier) welches so dann eben so bald weich wird, als das Innere. Uebrigens ist es allezeit eine sehr mittelmäßige Frucht, welche die Eigenschaft hat, den Durchlauf zu stillen.

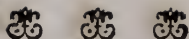
Die Myrtilen-Bäume von N. 11. bis N. 16. blühen im May, und sind alsdann sehr schön. Sie schicken sich also in die Frühlings-, Lust-, Wälder.

Sie sind auch im Herbst angenehm, wann sie mit ihren theils rothen, theils weissen Früchten prangen; Da aber zu dieser Zeit die Blätter schon alle Schönheit verlohren, so kan ich nicht rathen, diese Bäume in die Herbst-, Lust-, Wälder zu setzen. Die Gattungen, so grosse Früchte tragen, kan man in den Küchen-Garten setzen. Ihre Frucht hat zwar keinen guten Geschmack; Man bedient sich aber doch derselben, den Nachtisch auszukeren. In der Provence macht man Confituren davon, welche ziemlich gut sind.

Die Myrtilen-Bäume kan man in die Gehäge setzen, weil das Wildpret den Früchten nachgeht. Sie haben nicht so viel Dornen, als der Weisdorn. Sie wachsen aber geschwinder und werden grösser. Die Gattung No. 11. verdienet hauptsächlich wegen der glänzenden Blätter und prächtigen Früchte gepflanzt zu werden.

Die

(*) Neuer Zusatz: Ich habe einen Myrtilen-Baum anzuzüchten vergessen, den ich aus Virginiten bekommen, und schon lang habe. Dieser ist wegen seiner weissen, und einzelen zwischen denen glänzend-grünen Blättern stehenden Blumen sehr angenehm. Er ist der MESPILUS in-romis, foliis ovato-oblongis, serratis, subtus tomentosus. Gron-Flor. Virg. oder der GKATÆGLIS foliis cunei-formi-ovatis, serratis, subangulatis, subtus villosis, ramis spinosis. Linn. Spec. Plant. Die Engländer nennen ihn Pinchaw, glatter Americanischer Winddorn-Baum mit länglich-ovalen und gezahnten Blättern, die unten blos sind. Die meisten haben lange sehr dünne Stacheln. Andere sind ohne Stacheln.



Die Weisbörn von No. 17. bis 21. prangen im May mit ihren schönen Blumen, wovon einige Sorten auch sehr angenehm riechen. Aus dieser Ursache gehören sie in die Frühlings-Lust-Wälder, absonderlich der Weisbörn mit gefüllter Blume, der ein besondres schönes Ansehen macht. Da der Weisbörn grosse Dornen hat, und das Beschneiden mit-dem halben Mond und der Scheer leidet, so giebt derselbe vortrefliche und sehr schöne Hecken, wann sie im Schnitt gehalten werden. Wir haben Weisbörne, deren Blumen ohne Geruch sind. Seine Blätter sind glänzender, als die Blätter der andern.

Der brennende Busch No. 7. ist in seiner Blühzeit, als im May sehr schön; Er ist aber noch schöner im Herbst, da er über und über voll rother Früchte ist, so, daß er zu brennen scheint.

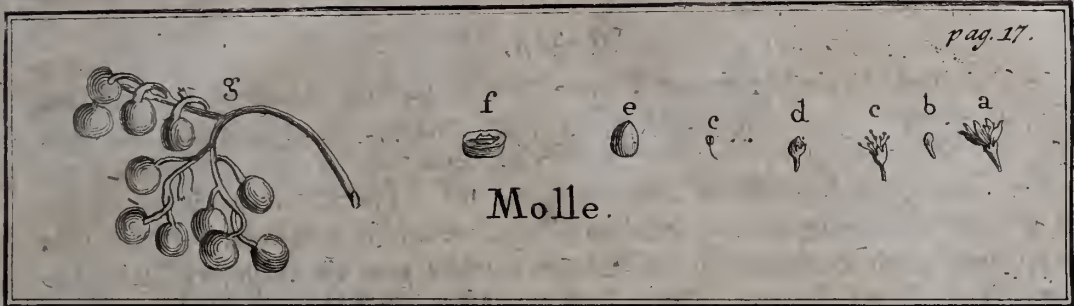
Es sind auch die Amelanchiers und die Cotonasters No. 8, 9. und 10. ziemlich artige Stauden. No. 8. hat fünf lange und schmale Blumen-Blätter. No. 10. ist ein angenehmes Gewächs, und No. 9. dessen Blätter denen von No. 8. sehr gleich sind, hat runde Blumen-Blätter wie die Pyracantha. Die Blätter von allen angeführten Gattungen haben zwey Blätter-Anhänge (stipules) an ihren Stielen. Die Blätter-Anhänge an dem Weisbörn haben hohle Vertiefungen, und sind ausgeschnitten, wie die Blätter selbst. (Sont cannelées, & découpées comme les feuilles). Der eigentlich sogenannte Mispel-Baum hat zu Blätter-Anhängen zwey kleine glatte Blätter. Der Amelanchier, der Cotonaster und die Pyracantha haben statt derselben zwey kleine Fäden (filets).

Alle Gattungen vom Mespilus können aufeinander gepfropft werden. Die meisten lassen sich auch auf Quitten-Stauden pflropfen.

Die Mespilus selbst dienen, Birn-Bäume darauf zu pflropfen, die niedrig bleiben sollen, die auch eher Früchte bringen, als wann sie auf einen wilden Birn-Baum gepfropft wären. Im Schloß de la Galissoniere bey Nantes habe ich Virgouleuse-Birn-Bäume an Geländern gesehen, die auf Weisbörn gepfropft, und Frucht trugen, ob sie schon noch sehr jung waren.

Alle Arten von Mispeln hält man vor zusammenziehend.

No. 22. davon Herr von Tournefort in seiner Orientalischen Reise redet, wird ein Baum so groß, als die Eichen. Die Zweige breiten sich auf allen Seiten aus. Die Blätter sind blasgrün, auf beyden Seiten etwas wollig, und bis an die mittlere Ader (nervure) in drey Theile zertheilt, die an Rand gezahnt sind, wie die Blätter vom Keinfarn. (Tanacetum). Die Früchte, deren zwey oder drey bey einander hängen, gleichen kleinen Aepfeln von einem Zoll im Durchmesser, und haben fünf Rippen, wie die Melonen-Rippen. Die Schale ist blasgelb, und etwas wenig wollig. Die Armenianer essen diese Frucht, ob sie schon nicht so gut, als die Azarolen. Ich glaube, dieser Baum sey in unsern Gärten ausgegangen.



MOLLE, Tournef. SCHINUS, Linn. Peruvianischer Mastix Baum.

Beschreibung.

Die Blumen haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch (c) und fünf rundliche rossenförmig stehende Blumenblätter (a). Innerhalb der Blume stehen zehn Staubfäden (c) und ein Stempel (d) der aus einem rundlichen Fruchtlein und einem Griffel besteht. Das Fruchtlein wird zu einer runden Beere (g) in welcher man eine Art von einem Stein findet (f) der einem kleinen Ball gleicht (e).

Die Blumen stehen in Trauben bey einander, und haben eine weisse Farbe die etwas gelblich ist. Die Beere sind röthlich. Die Blumen haben einen scharfen, dem Pfeffer ähnlichen, Gewürzgeruch.

Die Blätter sind aus schmalen Blätlein zusammengesetzt, die am Rand gezahnt, vorn spizig zu gehen, und paarweis an einem gemeinschaftlichen Stiel stehen, der sich mit einem ewigen Blätlein endiget. Sie haben auch einen Pfefferähnlichen Geruch.

Besters findet man Blätter an denen die Blätlein wechselweis stehen; Insgemein aber stehen sie paarweis.

Orte.

MOLLE Clusii: oder LENTISCUS Peruviana. C. B.

Molle, oder Peruvianischer Mastix Baum.

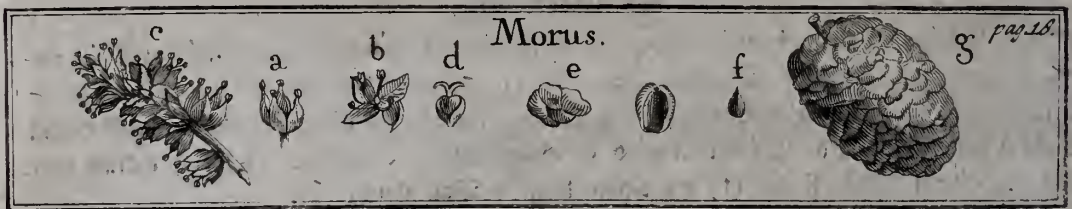
Erziehung.

Dieser Baum, der in Peru ziemlich gros wird, hält sich gar leicht in denen Pommeranzenhäusern. In freyer Luft aber ist er schwer fortzubringen, er müste dann eine

sehr gute Lage haben, und sorgfältig bedeckt werden. Über dieses mus er nicht anderst als schon etwas stark ausgefetzt werden. Man erziehet denselben leicht vom Saamen, und ist auch durch Einleger zu vermehren.

Nutzen.

Der Morle ist ein sehr artiger Baum, aber zu zärtlich, in unsere Luft, Wälder gesetzt zu werden. Wir würden denselben nicht angeführt haben, wann wir nicht glaubten, daß er in unsern am Meer liegenden Provinzen, im Freyen könne erzogen werden, und zu einigen Nutzen dienen. Dann wann seine Beere im Wasser gesotzen werden, so bekommt man ein weiniges ziemlich angenehmes Getränk, so den Urein treibt; und durch Einschnitte in den Stamm, erhält man ein reicher des Harz, das dem Gummi Elemi gleicht. Man glaubt die Rinde und Blätter dieses Baums seyen auflösend, und gut wider die kalten Feuchtigkeiten.



MORUS; Tournef. et Linn. MURIER: Maulbeer-Baum.

Beschreibung.

Es giebt Maulbeer-Bäume, die nur männliche, und andere die nur weibliche Blumen bringen; auf einigen aber sind auch männliche und weibliche Blumen bey einander.

Der Kelch der männlichen Blumen (a) hat vier ovale; löffelförmige Theile. Sie haben keine Blumen-Blätter, aber vier ziemlich lange Staub-Fäden (b) die zwischen den Einschnitten des Kelchs entspringen. Die Blumen stehen an einem Stiel. In Gestalt einer Aere (c).

Der Kelch von der weiblichen Blume hat vier stumpfe zugerundete Theile, die bis zu Zeitigung der Frucht bleiben. Sie hat keine Blumen-Blätter, aber einen Stempfel (d) der aus einem eyrunden Fruchtlein und zwey ziemlich langen, und gekrümmten Griffeln besteht.

Das Fruchtlein und der Kelch werden eine saftige Beere (e) die einen ovalen; kuglig zugehenden Saamen (f) enthält.

Diese

Diese Beere oder Körner stehen an einem gemeinschaftlichen Stiel (poinçon commun) und bilden gleichsam einen mehr oder weniger länglichen Kopf-(g) den man eine Maulbeere nennet (*).

Die Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen, sind aber nach denen verschiedenen Gattungen von sehr verschiedenen Figuren. Einige sind ganz und nur am Rand gezahnt; andere sind sehr tief ausgeschnitten, wie die Blätter vom Feigen-Baum. Einige sind sehr gros, andere sehr klein. Einige sind rauher anzugreifen, als die andern. Aber fast alle sind schön grün und sehr glänzend.

Sorten.

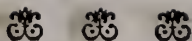
- 1) MORUS fructu nigro. C. B. P.
Maulbeer-Baum mit schwarzer Frucht.
- 2) MORUS fructu nigro minori, foliis eleganter laciniatis. *Inst.*
Maulbeer-Baum, mit kleiner schwarzer Frucht, und stark ausgeschnitteneu Blättern.
- 3) MORUS fructu albo minori, insulso. *H. Cath.*
Maulbeer-Baum mit weisser abgeschmackter Frucht.
- 4) MORUS fructu minori ex albo purpurascente. *Inst.*
Maulbeer-Baum mit kleiner purpurfarber Frucht.
- 5) MORUS Hispanica amplissimis foliis nunquam laciniatis.
Spanischer Maulbeer-Baum, mit sehr grossen Blättern, die niemahls ausgeschnitten sind.
- 6) MORUS fructu nigro, folio eleganter variegato, *M. C.*
Maul-Baum mit schwarzer Frucht, und scheckigen Blättern.
- 7) MORUS Virginienensis, arbor Loti arboris instar ramosa, foliis amplissimis. *Pluk.*
Virginischer Maulbeer-Baum mit sehr grossen Blättern, die denen Blättern des Bürgel-Baums (Celtis) gleichen.

E 2

8) MO-

(*) Neuer Zusatz: Ich habe gesagt, daß es Maulbeer-Bäume gebe, die männliche und weibliche Blumen wachsend tragen: dieses ist ziemlich gemein; aber in manchen Jahren überrreffen die männliche Blumen die weiblichen sehr stark an Menge, und alsdann bringt der Baum wenig Früchte.

Ich habe auch gesagt, daß die Staub-Fäden der männlichen Blumen zwischen den Einschnitten des Kelchs entspringen; Es ist genauet geredet, wann man sagt, daß sie in der Mitte von jedem Kelch-Einschnitt stehen (qu'elles répondent au milieu de chaque découpure du calyce).



3) MORUS Virginiana, foliis latissimis scabris, fructu rubro longiori.
M. C.

Virginischer Maulbeer-Baum mit großen rauhen Blättern, und rother sehr langer Frucht.

Diese letzte Gattung haben wir aus Louysiana aus der Gegend Montreal bekommen; und ist vielleicht die nemliche, als die vorhergehende. Unser Maulbeer-Baum von dieser Sorte hat keine sehr rauhe Blätter. Die Frucht davon gleicht einem Käselein, (châton) hat ohngefähr vier Linien im Durchmesser und einen Zoll in der Länge. Vor zehn oder zwölf Jahren, habe ich Früchte von einem Virginischen Maulbeer-Baum erhalten, die lang und gut zu essen waren. Man hat von deren Saamen zu Trianon Bäume gezogen, deren Blätter gezante sind, aber noch keine Frucht getragen haben. Vielleicht sind sie eine Ausartung von N. 6.

Erziehung.

Die Maulbeer-Bäume nehmen mit allerhand Erdreich vorlieb, wachsen aber viel geschwinder in tiefen warmen und leichten, als in magern, kalten und thontigen Boden. Man glaubt, daß in gar zu magern Erdreich die Blätter trocken seyen, und denen Würmern nicht genug Nahrung geben, wie man dann auch bemerktet daß die Maulbeer-Bäume, an denen Bächen zwar sehr lebhaft wachsen, aber deren Blätter eine gar zu grobe, denen Seiden-Würmern und Beschaffenheit der Selbe nicht zuträgliche Nahrung liefern.

Ich habe ziemlich große Pflanzungen von Maulbeer-Bäumen in sehr starken, und auch in leichten Boden, davon die ersten lebhafter wachsen, und grünere Blätter haben. Meine Bäume aber sind noch zu jung, als daß ich von der Beschaffenheit der Blätter etwas gewisses, aus meiner Erfahrung sagen könnte, aus einer Nachricht vom Herrn du Verger aus Mans, welcher seit funfzehnen Jahren, die Erziehung der Maulbeer-Bäume mit möglichster Sorgfalt und Einsicht treibet, ersehe ich, daß in dem Maine, die Maulbeer-Bäume in der Zeit vor funfzehnen Jahren, ein und zwanzig Zoll im Umfang erhalten haben, dahingegen Ulmen und Nus-Bäume in der nemlichen Zeit, und in dem nemlichen Erdreich nur funfzehnen Zoll aufs höchste erlanget haben.

Seit langer Zeit kenne man in verschiedenen Provinzen Frankreichs die schwarzen Maulbeer-Bäume mit großer Frucht; aber man hat sehr lang geglaubt, daß der weiße Maulbeer-Baum nur in warmen Ländern, als Italien, Spanien, Provence, Languedoc, Piemont ic. wachse und fortkomme. Nach unsern alten Schriftstellern vom Land-Bau hat man erst unter Carl dem Neunten angefangen, weiße Maulbeer-Bäume in Frankreich zu pflanzen. Verschiedene Edelleute aus der Provence und dem Delphinat, welche in Sicilien dienten, erstaunten über den Ertrag dieser Bäume in Ansehung der Selbe, und brachten die ersten mit sich nach Frankreich, wo Sie dieselben auf ihren Gütern

Gütern pflanzten, da sie eben so gut fortkamen, als in Itallen. Heinrich der Vierte überzeugte sich von dem Vortheil der dem Königreich daraus erwachsen könnte, und befahl die Anpflanzung der Maulbeer-Bäume; aber nur in der Provence, im Delphinat, in Languedoc und im Vivarais wurde dieses befolget, und jedermann ist bekannt, was vor Reichthümer diesen Provinzen dadurch zugeflossen sind.

In denen etwas kältern Provinzen pflanzte man nur einige aus Neubegierde, und wurde dabey überzeugt, daß der Baum von der Kälte nicht beschädiget würde. Man bekam noch eine stärkere Probe durch das Fortkommen der Maulbeer-Bäume, die in den Gärten der Thuilleries und zu Pleffis iez-Tours gepflanzt wurden. Es wird erzehlt, daß Herr Colbert sich über die Schönheit dieser Bäume verwundert, und eine ganze Familie aus der Provence habe kommen lassen, um Seiden-Würmer mit den Blättern dieser weissen Maulbeer-Bäume aufzuziehen. Christoph Jouard, der zu diesem Unternehmen bestimmt war, erstaunte über die Schönheit dieser Bäume, und versprach sich einen glücklichen Fortgang, wie dann auch der Erfolg zeigte. Aber der Minister starb, und das Vorhaben unterblieb.

Aus denen Erzehlungen verschiedener Schrift-Steller folget, daß die Maulbeer-Bäume in dergleichen kalten Gegenden, als um Paris sind, ganz wohl fortkommen. Der verstorbene Herr Orry, General-Controleur, hat die Pflanzung der weissen Maulbeer-Bäume begünstiget, in der Absicht, die Seiden-Würmer-Zucht in Frankreich zu vermehren. Die Provinzen von Touraine, Poitou, Maine und Anjou bezeugen die Möglichkeit, diese Bäume in ziemlich kalten Gegenden aufzubringen.

Ueber dieses versichert man, daß die Pflanzungen der weissen Maulbeer-Bäume in Irland und einigen teutschen Provinzen ganz wohl angeschlagen. Wir haben aus Canada Zweige und Früchte von Maulbeer-Bäumen erhalten, die daselbst gegen dem obern Theil des Sanct Laurentius Flusses um Montréal wachsen.

Seit funfzehn Jahren, erziehet Herr du Verger viele in der Gegend Mans, mit ganz glücklichen Fortgang, wie dann auch wir, sowohl in den Ebenen von Pethiviers, als an den Gränzen des Orleanser Walds auf eben dieser Seite. Wir habent ohngefähr vierzig ziemlich grose in dem Parc zu Denainvilliers bey Pethiviers, wo sie an dem Rand eines Schlag-Holzes vor ohngefähr funfzehn oder achtzehn Jahren gepflanzt worden, die recht wohl fortkommen, und dermahlen keine Wart mehr brauchen. Also kan ich nach meinen eigenen Erfahrungen, und denen vom Herrn du Verger erhaltenen Nachrichten, alles erläutern, was man zu Erziehung der weissen Maulbeer-Bäume zu wissen vor nöthig erachten möchte.

Ehe ich die Erziehung dieser Bäume umständlich erzehle, will ich nur erinnern, daß der Unterschied zwischen den weissen und schwarzen Maulbeer-Bäumen, weder auf der Farbe der Blätter, Zweige, noch auf der Farbe der Frucht selbst beruhe. Man heisset diejenige schwarze Maulbeer-Bäume, die grose, zum essen taugliche Früchte



bringen, welche allezeit so dunkelroth sind, daß sie schwarz zu seyn scheinen, und dieselben sind zwey, oder dreyerley Gattungen (varietés). Alle andere Maulbeer-Bäume gehören unter die weissen, es mag die Frucht gros oder klein, schwarz, weis oder roth u. seyn. Unter diesen giebt es einige, die weisliche, andere, die dunkelgrüne Blätter haben. Einige bringen sehr große ganze Blätter, andere sehr kleine tief ausgeschnittene. Die Frucht von allen diesen Maulbeer-Bäumen ist gemeinlich abgeschmackt und widrig. Die schwarzen Maulbeere ziehet man nur wegen ihrer Früchte, und die weissen wegen ihrer Blätter, vor die Seiden-Würmer. In dem Articul von dem Nutzen werden wir weitläufiger davon reden.

Die Maulbeer-Bäume lassen sich durch Saamen, durch Einleger und durch Schnittlinge vermehren. Wie dieses geschehe, wollen wir eines nach dem andern erzählen, und vom Saamen anfangen.

Wann man schwarze Maulbeer-Bäume ziehen will, so suchet man die größten und schönsten Maulbeeren; Will man aber weisse ziehen, so werden die großen weissen Maulbeere, von großen Bäumen vorgezogen, deren Blätter gros, weislich, gesünd, zart, und so wenig ausgeschnitten sind, als es möglich ist; Mit einem Wort, man nimmet die Früchte von Bäumen, die man Maulbeer-Bäume mit guten Blättern heisset, und vorzüglich die, so Spanische Maulbeer-Bäume genennet werden.

Um den Saamen zu sammeln, müssen die Früchte vollkommen reif seyn, und man läst sie von sich selbst abfallen; hütet sich aber vor denen zu erst abgefallenen, weil sie meistens verdorben und von schlechter Beschaffenheit sind.

So wie man sie nach und nach sammelt, werden sie zerdrückt, und in ein Geschir mit etwas Wasser gelegt, damit sie wie der Wein gären. Man drückt sie des Tages zwey oder dremahl mit den Händen, oder stößt sie mit einer Art von hölzernen Stößel. Wann das Fleisch durch diese Einweichung recht mürb gemacht worden, schüttet man viel Wasser hinzu, um dasselbe aufzulösen. Nach öfters wiederholten Waschen schüttet man mit dem Wasser die oben auf schwimmende Saamen-Körner weg, weil sie gemeinlich nichts taugen. Auf diese Weise gehet ein guter Theil von dem Fleisch mit weg, und es bleibt auf dem Boden des Geschirs ein Mark, darinnen die gute Saamen-Körner sich befinden. Dieses Mark wird getrocknet, und so, wie es nach und nach trocknet, mit den Händen zerbröckelt, um die Saamen los zu machen. Wann alles recht trocken ist, wird der Saamen mittelst eines Siebes abgesendert.

Wann man Maulbeer-Saamen kauft, mus man solchen auslesen, der gros, schwer, und von einer hellen Farbe ist; Wann man denselben zerdrückt, soll er viel Del von sich geben, und sprazeln (pétiller) wann er auf ein glühendes Eisen geworfen wird.

Den besten Saamen bekommt man aus Piemont, Languedoc und der Grafschaft Avignon, weil man daselbst Bäume mit guten Blättern hat (Arbres de bon-

nes feuilles). Man bekommt ihn auch aus Spanien. Es ist mir Saamen aus Louysiana sehr wohl angeschlagen. Ueberhaupts ziehe ich den Saamen andern vor der aus einem ziemlich kalten Land kommt, weil ich glaube, daß die daraus gezogene Bäume unsere Kälte desto eher ausdauern.

Man kan den Saamen gleich nach der Sammlung säen, oder auch erst im Früh Jahr. Beydes hat etwas vorzügliches und etwas besorgliches. Wann der Herbst warm und feucht ist, so gehet ein Theil von dem gleich nach der Sammlung gesäeten Saamen noch vor Winters auf, da dann diese junge und schwache Pflanzen von starker Kälte erfrieren, wann sie nicht sorgfältig zugedeckt werden. Der Saamen, den man im Früh Jahr säet, braucht bisweilen lange Zeit zum Aufgehen, und bey kalter und trockener Witterung bleibt der meiste zurück, welches in unsern Gegenden gar oft geschieht.

Diese Verdrüßlichkeiten zu vermeiden, so vermische ich den Saamen gleich nach der Sammlung mit Sand, und hebe denselben bis in die Mitte des April in einer Witterung auf, die vor dem Frost verwahrt ist; alsdann säe ich solchen mit dem Sand, welches darum vortheilhaft ist, weil man diesen kleinen Saamen leicht zu dick säen kan. Auf ein Beet, das sechs Schuh breit und vier und zwanzig lang ist, soll man von rechts wegen nicht mehr als eine Unze Saamen säen.

Zur Ausfaat soll man gute, wohl zubereitete Erde nehmen, die nicht zu fett, und nicht zu leicht ist. Der Baum würde zwar besser in einer guten tiefen Erde wachsen; aber die Blätter davon würden nicht so gut seyn. Entweder säet man den Saamen in vier Furchen, die man über die Beete der Länge nach machet, oder man streuet solchen über das ganze eben gemachte Beet, und bedeckt ihn mit etwas leichten Erdreich oder Mörder Erde, (avec un peu de terreau). Es ist sehr gleichgültig, den Saamen auf die eine oder andere Art zu säen; Man darf aber denselben durchaus nicht zu tief in die Erde bringen, weil er nicht aufgehet, wann er zu tief lieget.

Wann man verschriebenen Saamen säen will, der schon etliche Monat ausgetrocknet ist, so läset man denselben wenigstens vier und zwanzig Stunden im Wasser liegen. Man wirft den oben schwimmenden, als unnütz weg, und der gute, so zu Boden fällt, geht desto eher auf.

Wann der Saamen gesäet ist, so hält man das Saamen Beet rein von Unkraut, und besprenget sie bisweilen. Man kan sich leicht einbilden, daß man Fuessteige um die Beete lassen mus, damit man die nöthige Arbeit daran bequem verrichten kan.

Wann das Erdreich von der Beschaffenheit ist, daß durch das Gießen sich zusammen setz; und eine Rinne bekommt, so mus man es mit einem Gras, Hacklein oder kleinen Frette (eurette) ganz gelind auflockern. Ich habe bisweilen die Beete, wo der Saamen fast gar nicht unter die Erde war gebracht worden, mit einer dinnen Lage von



Moos bedeckt, worauf kleine Ruthen gelegt waren. Dieses Mittel hat mir guten Nutzen geschafft.

Das erste Jahr hat man nichts zu thun, als das Unkraut weg zu schaffen, die jungen Pflanzen, wenn sie es nöthig haben, zu besprengen, und mit einem Hacken (avec un crochet) die Erde aufzulockern, damit sie keine Rinde bekomme. Wann die Bäume reihenweis gesäet worden, so mus bey Eintritt des Winters die Erde um dieselben auf beyden Seiten angehäuft werden. Dann es giebt gewisse Erden, die vom Frost in die Höhe gezogen werden, bey dem Thau-Wetter aber wieder sinken, und dadurch die Bäumlein an den Wurzeln entblößen (se déchauffent).

Wann die jungen Maulbeer-Bäumlein gar zu schwach, und ihr Holz zu grün und unzeitig zu seyn scheint, so wird es gut seyn, dieselben mit durren Laub zu bedecken, und dadurch vor der Kälte zu verwahren.

Im zweyten Jahre hat man ebenfals nichts zu thun, als das Unkraut weg zu schaffen, das Erdreich aufzulockern, und wann es nöthig zu besprengen.

Im Herbst des zweyten Jahrs, wann die Erde recht feucht ist, ziehet man aus dem Saamen-Beet alle Bäume, die kleine, sehr dunkelgrüne und rauhe, denen Ulmen-Blättern gleichende, oder tief ausgeschnittene Blätter haben. Diese Bäume, die man denen Seiden-Würmern nicht vor zuträglich hält, pflanzt man in die Dickige, (dans les massifs des bois) oder setzt sie besonders in eine Baum-Schule, um sie zu pfcropfen, wovon wir im folgenden reden werden.

Die jungen Maulbeer-Bäume, die gute Blätter haben, bleiben auf dem Saamen-Beet bis in den Monat Merz, da man sie auszieht und in die Baum-Schule setzt. Da diese Bäume höher zu schätzen sind, als die andern, so verpflanzt man solche erst im Früh-Jahr, absonderlich in dem Innern des Königreichs, wo es sehr kalt ist, indem man aus der Erfahrung hat, daß die neugepflanzten Bäume viel eher von der Kälte Schaden leiden, als die schon eingewurzelten.

Das zweyte oder dritte Jahr, wann die jungen Bäume, die man la Pourrette nennet, drey Schuh in der Höhe, und vier Zoll über der Erde und die Dicke eines Fingers haben, zieht man sie aus, und setzt sie in die Baum-Schul. Ohne diese Verpflanzung würden die Maulbeer-Bäume nur eine Herz-Wurzel treiben, und die meisten Bäume würden bey dem Versetzen an Ort und Stelle verderben.

Die Beschaffenheit der Erde zu den Baum-Schulen, soll, wie die zu denen Saamen-Beeten seyn. Wann sie tief genug ist, so begnügt man sich, ein Jahr lang, dieselbe etliche mahl mit der Harte umzuarbeiten, und macht dabey tiefe Furchen, damit die Erde den Einfluß der Luft genießen könne. Wann sie zu seicht ist, so gräbt man dieselbe reihenweis tief auf, und füllet den einen Graben mit der Erde aus, die
aus

aus dem andern herausgeworfen worden, damit man keine Erde anderswo herzubringen, genöthiget sey.

Gleich zu Anfang des Frühlings, so bald die Erde trocken genug, daß sie zu bearbeiten ist, so richtet man den Platz zu, und machet nach der Schnur kleine Gräben (des rigoles) zwey und einen halben Schuh oder drey Schuh von einander, von der Mitte eines Grabens bis zur Mitte des andern gerechnet. Ist die Pflanzung gros, so bringt man in gewissen Entfernungen, breite oder schmale Alleen an, und dabey einige Fus-Steige, um sowohl der Baum-Schul freye Luft zu geben, als auch die nöthige Arbeit zu erleichtern.

In denen schönen Tagen des Merz pflanzt man die Baum-Schule, und verfähret damit auf folgende Weise.

Ein gedultiger und hurtiger auch geschickter Mann (un homme patient et adroit) zehet die jungen Bäume aus, und hat sorgfältig in Acht zu nehmen, daß er die Wurzeln, so viel als nur immer möglich, schone. Ein anderer schneidet die Herz- Wurzel ab, stuzet die Wurzeln, nimmt die übelstehenden Zweige weg, und machet drey Gattungen. Auf einen Haufen legt er die größten Bäume, auf den zweyten die mittleren, und auf den dritten die kleinen.

Da die grosen und mittleren besonders müssen gepflanzt werden, so bringt man dieselben zwey Tagelöhnern, die die zwey Sorten, jede besonders in die Baum-Schul setzen. Mit der dritten Sorte kan man Wände pflanzen, wie mit den Weis- Buchen; ou bien, on lobine en carreaux; (*) das ist, man pflanzt diese Bäumlein auf Beete nur sechs oder acht Zoll weit von einander, damit sie sich einige Jahre stärken, und sodann auch in die Baum-Schule können gesetzt werden.

Die Pflanzter haben ein Knie auf der Erde, und setzen die Maulbeer- Bäumlein in die Gräblein (rigoles) achtzehn Zoll weit von einander, nach einer wohl angespannten Schnur. Sie bedecken die Wurzeln mit Erde, die sie mit der Hand in das Gräblein fallen lassen, breiten die Wurzeln gehörig auseinander, und drücken die Erde mit der Hand an, und vollenden also das Pflanzen immer im Zurückgehen. Andere Tagelöhner die ihnen nachfolgen, ebnen die Gräblein mit ihren Hauen gar ein. Wann das Erdreich von der Beschaffenheit ist, daß das Wasser darauf stehen bleibt, so erhöht man die Erde etwas an den jungen Bäumen; läßt aber das Erdreich das Wasser leicht durch, so wird alles eben gemacht. Einige halten es im dürrn Erdreich vor nützlich, wann sie an denen Stämmlein eine Vertiefung lassen, oder die Mitte zwischen zwey

D

Reihen

(*) Carreau, ist ein breites Beet in einen Küchen-Garten: Aber die Gärtner sagen, daß sie bey Eintritt des Winters ihre Küchen-Waer auf das Carreau setzen, wann sie dieselbe ganz nah an einander in einem Eck ihres Garten einschlagen. Siehe Du Hamel im Anhang zur Natur-Geschichte der Bäume, das Wort Carreau.



Dießen etwas erhöhen. Ich halte es aber vor unnöthig, weil dem Maulbeer-Baum eher zu viele Feuchtigkeit, als ein trocknes Erdreich schadet.

Auf dem Saamen-Beet läßt man etliche schöne Bäumlein stehen, um die Stellen derer, so verderben, wieder zu ersetzen, damit die Baum-Schul immer in gutem Zustand sey.

Diese Baum-Schul erfordert die zwey ersten Jahre keine andere Besorgung, als daß man dieselbe wenigstens dreymal des Jahrs bearbeite, jedoch mit der Vorsicht, daß man nahe an denen Bäumen nicht zu tief hacke, und dadurch die Wurzeln beschädige.

Einige Pflanzler (Cultivateurs) behaupten, man müsse alle diese Bäumlein im dritten Jahr bis an daß an dem Boden zu nächst stehende Aug (réceper) abschneiden, ohne darauf zu sehen, ob sie gros oder klein, gerad oder krumm seyn. Bey mir aber geschlehet dieses nicht. Ich puße die sauber aus, die schön herwachsen, und schneide nur die ab, die, dieser Sorgfalt ohngeachtet, keinen geraden Stamm machen wollen, oder schwächen. Indessen will ich die, so anderst verfahren, gar nicht tadeln, und dieser um so viel weniger, als Herr du Verger glaubt, es sey hieran sehr viel gelegen, wenn man schöne Stämme haben wolle.

Wann die Zweige von einem abgeschnittenen Stämmlein, an statt gerad in die Höhe zu gehen, seitwärts auswüchsen, so könnte man, um die Pfäle zu ersparen, die nur Unkosten machen, und die Bäume oft beschädigen, einen Zweig stehen lassen, der gerad gegen über auf eine andere Seite hinwüchse; diese zwey Zweige müssen mit Bindsen oder Bast zusammen gebunden werden, damit sie in die Höhe giengen. Um aber keinen zwieseligern Baum zu bekommen, müste man den Zweig, der hernach ganz wegkommen sollte, über dem Band abschneiden.

Man mus wissen, daß die Maulbeer-Bäume gerr Wasser-Schusse (branches gourmandes) treiben. Wann man unterliese, diese an dem Stamm abzuschneiden, würde man niemahls einen schönen Stamm erhalten. Die kleinen Zweige aber, die zu Verdickung des Haupt-Schusses (maitre-brin) helfen müssen, mus man stehen lassen; dann, wann diese abgeschnitten würden, würde man nur Espies-Ruthen bekommen, aus denen niemahls etwas zu machen wäre. Sobald aber einer von diesen Seltens-Zweigen zu dick wird, mus er weggeschnitten werden, es mag die Jahreszeit seyn, welche se wolle. Man mus oben an dem Baum nicht zu viel Zweige lassen. Zu diesem Ende hat man die Baum-Schulen vom Julius an bis in den September fleißig durchzusehen, und beständig die allzulebhafte Zweige wegzuschneiden, weil ohne dieses keine schöne Stämme können gezogen werden.

Da die hauptsächlichste Absicht bey Erziehung der Maulbeer-Bäume auf die Blätter zum Futter vor die Seiden-Würmer gehet, so wäre es vorthellhaft, die Stämme ganz

ganz niedrig zu ziehen, um die Blätter desto leichter abnehmen zu können. Da man aber öfters Maulbeer-Bäume um oder auch in Felder setzt, die mit dem Pflug müssen bearbeitet werden, so sind die Stämme hoch zu ziehen, damit die Pferde und Ochsen unter den Bäumen weggehen können. Man fängt also erst im vierten oder fünften Jahr an, den Kopf zu bilden, indem man die überflüssigen Zweige wegschneidet, das äußerste von denen am Gipfel, die sich zu hoch erheben, verkürzt, und sorgfältig alle die Zweige wegnimmt, die am Stamm hervor kommen; Dann eher ist kein Stamm von sieben Schuh in der Höhe zu lassen.

Im sechsten Jahr kan man einige Bäume aus dieser Baum-Schul nehmen, und bis ins neunte und zehende Jahr mit fortfahren, da man alles ausgräbt, und die schwachen zu halbstämmigen oder zu Busch-Bäumen anwendet. Dann, wann man eine schöne Pflanzung haben will, darf man nur starke Stämme nehmen.

Es wird unnöthig seyn, zu erinnern, daß so lang noch etwas in der Baum-Schule stehet, dieselbe durch fleißiges Hacken vom Unkraut müsse sauber gehalten werden.

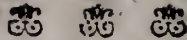
Die Maulbeer-Bäume sind sehr weich, ehe sie oben am Kopf dreijähriges Holz haben; Die Schlossen und der Frost verderben sie, so, daß man sich genöthiget sieht, die halben Stämme, oder wohl gar bis an das dem Boden zunächst stehende Aug abzuschneiden. Wann sie aber oben einmahl reifes Holz haben, sind sie diesen Zufällen weniger als andere Bäume unterworfen, und wachsen in dem schlechtesten Erdreich (*).

Ehe wir gar zur Verpflanzung der Maulbeer-Bäume kommen, mus ich berichten, daß das Pfropfen eines der sichersten Mittel seye, schöne Blätter zu erhalten. Man kan sie in den Spalt, mit dem Aug und mit dem Nöslein (en fente, en écussion & en sifflet) pfropfen, absonderlich, wann man die Spanischen Maulbeer-Bäume mit kleinem Blat setzen will; Aber mit andern ist das ocultren die allerunsicherste Art.

Man findet fast in allen Land-Haushaltungs-Büchern, daß der Maulbeer-Baum auf die Ulme (Ulmus, Orme) könne gepfropfet werden. Ich wolte nicht gewis versichern, daß dieses Pfropfen gar niemals angienge; Indessen habe ich sehr oft vergebliche Versuche damit gemacht, und habe gute Gründe zu glauben, daß es nicht angehe.

Es ist schon gemeldet worden, daß die Maulbeer-Bäume am geschwindsten in leichten und gutem Erdreich wachsen. Ich mus aber auch sagen, daß dieser Baum mit in sandigem und klesigem Erdreich ziemlich gut fortgekommen ist, wo kaum Heide (Erica) wachsen wolte. Aber in gar zu rührigem Sand (Sables trop mouvants) kommt er durchaus nicht fort. In dergleichen Erdreich wächst sonst nichts, als einige Sorten von Kiefern (Pinus) siehe den Artikel, PINUS.

(*) Die Spitzen erfrieren bey uns fast alle Jahre, absonderlich aber wann es nasse Herbst giebt, weil der weiße Maulbeer-Baum sehr lang fortwächst, und also das äußerste Holz nicht zeitig wird. 116.



Man pflanzt öfters die Maulbeer-Bäume um die Aecker und an die Wege, damit die Wurzeln in die Wege laufen, und aus dieser sonst zu nichts dienenden Erde zum Theil die Nahrung vor den Baum ziehen können.

Zu diesen Pflanzungen mus man die schönsten und stärksten Stämme nehmen, damit diese Bäume einer Menge Zufällen besser widerstehen mögen, denen sie an denen Wegen sehr oft ausgesetzt sind.

Man pflanzt auch Maulbeer-Bäume ins Fünfeck oder über das Kreuz, in Stücke Lande, die mit Gräben umgeben sind. Diese Stücke werden mit dem Pflug bearbeitet, und mit einigen geringen Körnern besät, um die Acker-Kosten zu vergüten. In diesem Fall setzet man die Maulbeer-Bäume gemeinlich weit auseinander, daß das gesäete besser wachsen kan. Da diese Bäume auf gewisse Art vor allen Zufällen verwahrt sind, so kan man die Stämme niedriger und kürzer lassen, damit das Laub desto leichter zu sammeln sey. Aber unter die Maulbeer-Bäume darf man niemals Türkschen Klee (Sain-foin Esparfette) oder anders Futter-Gras säen, weil solches allen Bäumen, insonderheit aber den Maulbeer-Bäumen schädlich ist.

In wohl verschlossenen Parcs kan man Schlag-Holz (des taillis) von Maulbeer-Bäumen pflanzen, wann man diese Bäume oben stuzt, und anderthalb, zwey oder drey Klafter weit auseinander setz. Dieses Schlag-Holz wird drey oder vier Jahre wie ein Weinberg bearbeitet, und wann die Erde gut ist hernach alles Behacken unterlassen. Wir haben hiemit Versuche gemacht, und unsere Bäume kommen so ziemlich fort. Diese Busch-Bäume (arbres en buisson) schlagen etwas eher aus, als die andern; Es ist das Laub leichter zu sammeln, und man kan auf einem kleinen Platz viele Bäume beyeinander haben. Dieses sind keine geringen Vortheile bey dem Seiden-Bau, und man würde sich entschliessen, solche Schlag-Hölzer von Maulbeer-Bäumen anzulegen, wann man auch dieselben des Jahrs ein oder zweymal müste behacken lassen.

Man kan auch in denen Parcs Wände (des palissades) von Maulbeer-Bäumen setzen, die man, wie die Wels-Buchen pflanzt, diese werden den Sommer über zur Zierde dienen, im Frühling aber Futter vor die Seiden-Würmer geben.

Siehet es in dem Parc Hügel, so thut man wohl, wann man Maulbeer-Bäume auf verschiedene Sorten pflanzt, auch so gar an denen Mauern Geländer davon anlegt. Auf diese Art wird man sich zum Vortheil des Seiden-Baues, frühes und spätes Laub verschaffen.

Um Wände von Maulbeer-Bäumen zu pflanzen (des palissades) macht man die Gräblein (rigoles) nach der Stärke der jungen Bäumlein, und verfährt übrigens, wie wir im Articul von der Weis-Buche (Charmille) vorgeschrieben haben. Siehe CARPINUS.

Die Schlag-Hölzer zu pflanzen, macht man drey oder vier Schuh breite Gräben dritthalb oder drey Klaftern weit von einander, und setzt die Bäume in diese Gräben, in der nemlichen Welte, allezeit ins Gevierte, (en échiquier) wobey in Acht zu nehmen, daß man sie in schlechten Erdreich enger pflanzt, als in guten.

Diese Bäume sollen ziemlich stark seyn, und werden nur sechs bis acht Zoll hoch über der Erde gelassen, wozu man die übelgewachsene Bäume nehmen kan. Zu denen Pflanzungen ins Gefünfte oder über das Kreuz (en quinconce) nimmt man Bäume die ein Stamm fünfsthalb, fünf bis sechs Schuh hoch sind, und setzt sie in Reihen die sieben bis acht Klafter von einander entfernt sind, einen Baum vier oder fünf Klafter von dem andern, damit das Land desto bequemer zu bauen sey. Ist das Erdreich gut, so hat man dabey nicht nöthig, Gräben zu machen (faire des tranchées). Man machet nur Löcher, die fünfsthalb Schuh weit, und zwey oder dritthalb Schuh tief sind, worein man die Bäume pflanzt, ohne sie zu stuzen (étêter). Eben so verfähret man mit denen Bäumen, die man an die Wege setzt.

Man kan die Löcher oder Gräben im Sommer, Herbst oder Winter machen, und es ist gut, wann sie lang offen bleiben, indem dadurch die ausgegrabene Erde besser wird. Man soll aber das Versetzen der Bäume nicht eher anfangen als bis alle Löcher gemacht worden. Man soll, absonderlich in schlechten Erdreich, bey dem Ausgraben, die Erde, so man vor die beste hält, auf die eine Seite werfen, um mit solcher die Wurzeln zu bedecken, und die schlechteste auf die andere Seite, um das Loch damit auszufüllen.

Wann man wirklich zum Pflanzen schreiten will, füllt man die Gräben oder Löcher mit der schlechten und mittelmäßigen Erde aus, die man überhaupts (grossierement) untereinander mischt, und tritt dieselbe nach und nach so wie man sie hinein wirft, mit den Füßen etwas fest, welches aber nicht bey nassen Wetter geschehen mus, weil sonst die Erde zu fest wird (pour ne point corroyer la terre). Wäre die Erde thontig oder lehmig, so mus man das Zusammentreten gar unterlassen, weil solches Schaden bringen würde. In diesem Fall setzt man die Bäume höher, oder näher an die Oberfläche, damit sie nicht zu tief in die Erde kommen, wann sich dieselbe von selbst setzet.

Wann die Gräben oder Löcher bis auf zehen oder zwölf Zoll von der Oberfläche angefüllt sind, so legt man absonderlich an den Plätzen, wo die Bäume zu stehen kommen sollen, sechs Zoll dick von der besten Erde, und steckt an jeden Ort, wo ein Baum zu stehen kommen soll, einen Pfahl, alle aber in ganz gerader Linie.

Das Setzen der Bäume kan im Herbst, im October und November, oder im Frühjahre im Merz und April vorgenommen werden.

Ich ziehe zum Setzen das Frühjahre vor, wann die Baum-Schule nicht weit von dem Orte entfernt ist wo die Bäume hinkommen sollen. Dieses beobachte ich überhaupts bey gegen die Kälte empfindlichen Bäumen, weil die neugesetzte Bäume allezeit von der

Kälte mehr Schaden leiden (*). Wann man aber die Bäume weit herbringen läßt, so mus das Setzen fast nothwendig im Herbst geschehen, damit die Hitze (le hâle) welche im Frühling oft sehr stark ist, die Wurzeln nicht beschädige.

Man soll auch allemahl bey Verführung der Bäume die Wurzeln sorgfältig mit Stroh oder Farren-Kraut umbinden, um dieselben vor dem Regen und Frost zu verwahren, und Acht haben, daß die Stämme auf denen Führen nicht geschunden oder beschädiget werden.

Wann die Baum-Schul nahe an dem Ort ist, wo man die Bäume setzen will, so bestellt man einen oder zwen geschickte und aufmerksame Männer, die Bäume auszuheben, und befiehlt ihnen scharf, die Wurzeln sorgfältig zu schonen, recht lang zu lassen, und ja nicht mit Gewalt heraus zu reißen. Zwen mit guten scharfen, krummen und geraden Garten-Messern (Serpettes et Volins) versehene Gärtner, beschneiden die Zweige und die Wurzeln; dann die Maulbeer-Bäume, die man nicht verführet, werden nicht gestuzt. Tagelöhner tragen die Bäume denen Pflanzern zu, deren wenigstens drey sein sollen, einer der den Stamm des Baums hält, einer der drauf Acht hat, daß die Bäume in gerader Linie gesetzt werden, und mit seiner Hand unter und zwischen die Wurzeln greift, damit kein leerer Raum zwischen denselben bleibe. Dieser nehmliche Pflanzter endiget die Verrichtung damit, daß er einen kleinen Hügel von Erde um den Stamm anhäufet, und mit dem Fuß zusammen trette, damit die Stämme nicht umfallen.

In leichten und trocknen Erdreich kan man die Erde um den Baum mit einer Lage von Heide, Farren-Kraut oder Stroh bedecken, und auf diese wieder etwas Erde werfen, damit es der Wind nicht wegführe. Durch diese Vorsicht verhindert man, daß die Sonne die Wurzeln nicht austrockne, und die Bäume desto eher bekommen.

An Orten, wo bisweilen Vieh hinkommt, ist es nöthig, den Stamm mit Dornen einzubinden, weil sonst der größte Theil Bäume aus ihrer geraden Linie gebracht, oder gar umgeworfen würde. Wann die Maulbeer-Bäume einmahl bekommen sind, so erfordern sie keine mehrere Besorgung als andere hochstämmige Bäume. Man bearbeitet die Erde, läßt am Stamm nichts auswachsen und schneidet den Kopf aus, daß die Zweige nicht in einander wachsen, weil die Blätter auf diese Weise schöner werden und dem Seiden-Wurm bessere Nahrung geben. Die Erfahrung wird bestättigen, daß die sorgfältig behackte Maulbeer-Bäume mehrere und bessere Blätter geben werden. Man bemerket, daß die Maulbeer-Bäume, so gar zu viele Zweige haben, kleine, und denen Seiden-Würmern nicht gar nützliche Blätter bringen. Daher theilen sie die Piemonteser in drey, vier oder fünf Hiebe, und stuzen alle Jahr einen davon (étêler).

An

(*) Herr Miller befiehlt dieses auch hauptsächlich bey denen Eichen, und ich habe es aus der Erfahrung mit denen Nus-Bäumen, Castanien-Bäumen ic. lib.

An statt die Maulbeer-Bäume völlig zu stutzen, wird es genug seyn, wann man die dünnen Zweige wegschneidet, die starken verkürzet, und die wegnimmt, welche an un-
rechtem Ort stehen.

Man schwächet die Maulbeer-Bäume gar sehr, wann man denen gar zu jungen Bäumen die Blätter nimmt, um die Seiden-Würmer mit zu füttern. Man kan wohl ohne Schaden, alle unrecht stehende Zweige an denen Wänden und Busch-Bäumen mit dem Garten-Messer oder der Garten-Scheer abschneiden, und mit denselben die jungen Würmer zu End des April oder Anfang des May füttern; aber man darf nur den großen Bäumen, die schon acht oder zehn Jahr gepflanzt sind, ihre Blätter nehmen.

Der weiße Maulbeer-Baum hat in guter Erde sehr viel Saft (leve). In gelinden Wintern verliert er seine Blätter erst zu End des Decembers (*). Im Jahr 1750. war der Winter außerordentlich gelind, und die Erde voll Feuchtigkeit, und man sahe in warmen Gegenden schon im Hornung Blätter an denen Maulbeer-Bäumen, die neun bis zehn Linien im Durchmesser hatten. Man wolte sich solche zu Nutz machen, und lies Würmer ausschließen; aber im April wurden diese Blätter alle durch den Frost verderbet: die Bäume trieben zwar neue Blätter; aber auch diese wurden durch einen Frost zu Anfang des May zu schanden gemacht, welcher so gar auch die Triebe an denen Eichen und Ulmen beschädigte. Man könnte die Würmer nur mit schlechten Blättern füttern, die an solchen Stellen zu haben waren, wo ihnen der Nord-
Wind nicht bekommen konnte. Es giengen auch die meisten Würmer drauf.

Diese Beobachtung zeigt 1. daß es allezeit gefährlich, die Würmer zu bald ausschließen zu lassen, und man nicht eher Rechnung auf die Blätter machen könne, als zu Anfang des May (**). 2. Daß die Maulbeer-Bäume sehr stark treiben, indem einige von diesen Bäumen, die durch den Frost zweymahl ihrer Blätter beraubt worden, doch noch das drittemahl vor die Würmer abgelaubt wurden, ohne daß sie davon merklichen Schaden gelitten hätten. Man glaubt gemeiniglich, daß es gut sey, wann man die schwachen Bäume ein Jahr ruhen läßt, und ihnen keine Blätter nimmt.

Von Herrn Abbé Nollet, auf dessen Richtigkeit in Untersuchung der Natur-
Begebenheiten, man sich sicher verlassen kan, habe folgende Beobachtung, daß er auf seiner Reise durch Italien im Toscanischen, und hauptsächlich um Florenz bemerkt, wie die Einwohner nicht die Helfte so viel Maulbeer-Bäume, als die Piemonteser haben, und doch noch einmahl so viel Seiden-Würmer füttern als dieselben. Zu diesem Ende lassen sie ihre Würmer zu zwey verschiedenen Zeiten auskriechen. Die ersten Würmer werden mit dem ersten Laub gefüttert, und wann diese ihre Seide gesponnen

(*) Aber früher bey uns. 116.

(**) Bey uns erst in der Mitte des May, und dieses nicht allemahl. 116.

spinnen haben, lassen sie andere Würmer auskriechen, die sie mit dem zweiten Laub nähren. Bisweilen geschieht es, daß die erste Brut fehlschlägt, und alsdann schreiten sie zur dritten Brut; aber hierzu müssen sie ausdrückliche Erlaubnis von dem Kaiserl. Minister erhalten, diese Policien wird ohne Zweifel zu Erhaltung des Seiden-Handels, nicht aber zu Schonung der Maulbeer-Bäume beobachtet, indem diese Einwohner, aus Mangel andern Futters genöthiget sind, ihr Vieh mit Laub von allerhand Bäumen und Stauden zu füttern, welches sie mit einer großen Menge von Maulbeer-Blättern vermischen, so die Thiere ausserordentlich gern fressen, und so lang und so viel davon bekommen, als die Bäume solches nur liefern können, ohne daß man den geringsten Schaden vor die also abgelaubte, und der in diesem Lande heftigen Sonnenhitze ausgefetzte Bäume davon befürchtete.

Wann man Maulbeer-Bäume durch Ableger ziehen will, so wählt man junge und frische Maulbeer-Bäume, welche die allerschönsten Blätter haben, die in dem besten Erdreich stehen, und deren Stämme, unten an der Erde, vier bis fünf Zoll im Durch-Messer haben. Diese Bäume, so man Mutter (Meres) nennet, werden vier Zoll hoch von der Erde abgehaut, da dann diese Stöcke in folgendem Früh-Jahr sehr viele Zweige treiben, die man sorgfältig in Acht nimmt. Sobald sie einen guten Schuh hoch sind, deckt man diese jungen Zweige bey ihrem Ursprung mit herben geschaffter frischer und guter Erde zu, bieget die Zweige alle auswärts, befestiget sie mit hölzernen Hacken, tritt die Erde wohl zusammen, und läßt diese Mutter also zwey Jahr stehen. Im dritten Jahr entblößt man den Stock, und gemeinlich haben die Zweige Wurzeln genug getrieben, um in die Baum-Schule gesetzt zu werden. Durch dieses Mittel erhält man ganz sicher Bäume mit guten Blättern, ohne, daß man nöthig habe, sie zu pflöpfen.

Man kan auch die Maulbeer-Bäume durch Schnittlinge (bouture) vermehren, wann man junge gesunde Zweigen abschneidet, und solche in Gräblein (rigoles) sechs Zoll weit von einander gepflanzet, vor der Sonne verwahrt, und mit ihnen umgeheth, wie wir in dem Articul von den Schnittlingen vorgeschrieben haben (*).

Wann man sich nun durch Saamen, Einleger oder Schnittlinge eine sehr große Menge Maulbeer-Bäume angeschafft hat, besetzt man seine Plätze mit solchen, und stuht sie alle drey Jahre, wie die Weiden-Koppen, und in diesem dritten Jahr füttert man die Würmer mit denen abgehauenen belaubten Zweigen.

In denen übrigen Jahren hat man schöne, und zum Füttern leicht zu sammelnde Blätter. Es ist zwar wahr, daß diese Bäume nicht lang dauern. Man mus aber immer junge Bäume in der Baum-Schule nachziehen, damit man statt der abgängigen wieder frische nachsetzen könne.

In

(*) Siehe Natur-Geschichte der Bäume (Physique des Arbres.) viertes Capitul, fünftes Buch, ersten Articul.

In gelinden und feuchten Herbstern behalten die Maulbeer-Bäume, wie schon gemeldet, ihre Blätter sehr lang. Alsdann erfrieren die jungen Zweige an ihren Spitzten, weil sie nicht zeitig worden sind; aber dieses schadet dem Baum nichts, und mir ist nur der Winter von 1709. bekannt, der ihnen tödlich gewesen ist; auch von diesen trieben die meisten wieder unten aus, wenigstens in Languedoc und in der Provence.

Nutzen.

Der Maulbeer-Baum N. 1. mit großer schwarzer Frucht, wird nur der Frucht wegen gebauet, die gut zu essen ist, und vor sehr gesund gehalten wird. Darinnen bestehet auch der Nutzen dieses Baums; dann man macht wenig aus seinen Blättern, die Seiden-Würmer mit zu füttern, und die Blätter verlieren gemeiniglich gar bald ihre Schönheit. Also können sie nicht zur Zierde der Herbst-Lust-Wälder dienen. Ubrigens wachsen sie auch viel langsamer, als die weißen Maulbeer-Bäume.

Von den übrigen Sorten kan man die Frucht nicht gebrauchen; (*) hingegen ihre Blätter bringen einen unendlichen Nutzen, weil sie das Futter der Seiden-Würmer hergeben. Die Sorten N. 2, 3. und 4. sind zum Futter vor die jungen Würmer vorzuziehen, weil ihre Blätter zarter und besser sind.

Die Maulbeer-Bäume die man in Louysiana in einer Strecke von 200. Meilen (Französische) antrifft, nemlich von dem Meer an, dem Fluß nach bis gegen die Arkanlas, und auch die Spanischen, die sehr große Blätter haben, geben den Seiden-Würmern viele Nahrung: Einige aber sagen, man darf sich ihrer nicht bedienen, als wann die Würmer schon groß sind: weil die Blätter vor die jungen Würmer zu hart wären; andere behaupten das Gegentheil, daß diese Blätter, weil sie noch zart sind, denen jungen Würmern vorträglich wären, welche durch die gute Nahrung desto stärker würden, und daß sie den großen Würmern Krankheiten verursachen sollen. Unter allen Sorten von Maulbeer-Bäumen, achtet man die am wenigsten, deren Blätter tief ausgeschnitten sind. Es ist an dem, daß ganze unausgeschnittene Blätter den Vorzug verdienen, weil sie den Würmern mehr Futter geben; aber es ist nicht erwiesen, daß die ausgeschnittene denen Würmern wirklich schädlich sein sollen, wie einige vorgeben. Dann man findet öfters auf dem nemlichen Baum ganze und zerschnittene Blätter. Bisweilen giebt ein junger Baum der ganze Blätter hatte, lauter zerschnittene, wann er älter worden; und ein Baum, der ausgeschnittene Blätter hatte, giebt ganze Blätter, wann er gestuht worden. Dieser Beobachtungen ohngeachtet, soll man nicht unterlassen, die Maulbeer-Bäume, so kleine Blätter bringen, mit großblättrigen zu pflanzlen.

E

Die

(*) Einige wollen doch einen Esig davon machen. ub.

Die Blumen der Maulbeer-Bäume machen kein Ansehen, und da die Bäume spät treiben, so schicken sie sich nicht in die Frühlings-lust-Wälder. Da aber viele Sorten schöne und große Blätter haben, die bis zum Frost grün bleiben, so schicken sie sich in die Sommer und Herbst-lust-Wälder, woben jedoch der Fehler ist, daß ihre Früchte die Kleider beflecken, wann sie bey ihrer Reife abfallen. Wann dieses nicht wäre, so würden die Maulbeer-Bäume, weil sie starke und viele Zweige treiben, unvergleichliche lauber-Hütten, bedeckte Gänge, und Wände (palissades) geben, indem man dieselbe ohne Gefahr mit der Scheer oder dem halben Mond beschneiden kan.

Alle weiße Maulbeer-Bäume, davon es sehr viele Ausartungen giebt, weil man sie vom Saamen ziehet, bringen Früchte, wonach die Vögel sehr stark gehen, und man hat bemerkt, daß die, so von diesen Früchten fett worden, ein sehr köstliches Essen sind. Aus dieser Ursache soll man diesen Baum in die Gehäge setzen, wann der Boden daselbst gut genug ist, daß sie fortkommen können.

Die Maulbeer-Bäume geben noch einen andern Nutzen. Man läßt ihr Holz im Wasser rösten, da dann die faferige Rinde, so sich ablöset, zu Stricken dienet.

Das Holz von den Maulbeer-Bäumen ist ziemlich hart. Man machet Kisten, und Pack-Fässer zu Kaufmanns-Waaren daraus, und noch verschiedene andere Dinge. Er dauert im Wasser aus (il résiste à l'eau). In der Grafschaft Avignon und in der Provence werden Brunnen-Eimer und Wein-Fässer daraus verfertigt. In Languedoc Rad-Felgen. Man hat mich versichert, daß man ziemlich schöne Schreiner- und verschiedene Drechsler-Arbeit daraus machen könne; die gelbe Farbe dieses Holzes ist nicht unangenehm. Die Aeste dienen den Schiffs-Bau-leuten (Constructeurs des bateaux) zu Krümmen, Pflocken oder Nägeln (chevilles ou gournables). Indessen geben diese Bäume selten dickere Stücke, als von zwölf bis funfzehn Zoll im Durchmesser. Wann sie dicker sind, so ist der Kern (le coeur) gemeinlich nicht mehr gesund. Die dünnen Maulbeer-Bäume, die einen gesunden Kern haben, dienen auch zu Zimmer-Holz.

Die reifen schwarzen Maulbeere nüchtern genossen, hält man vor öfrend und ver-süssend. Der Syrup von denen noch unreifen, erleichtert die Brust, und stillt den Durchlauf. Man gurgelt sich auch damit, in den Entzündungen des Halses, und die Geschwüre im Mund zu reinigen.

Die Rinde von den Wurzeln ist scharf (âcre) und sehr bitter, öfnet aber doch den Leib, und hilft wieder die Verstopfungen, mit dem Saft von schwarzen Maulbeeren färbt man einige Getränke und auch Confituren. Ohngeachtet dieser Saft in der Farb-Kunst nicht zu brauchen ist, so sind doch die Flecken davon nicht so leicht von den Fingern und aus der Leinwand zu bringen. Der Saft von unreifen Weinbeeren (Verjus) der El-tronen-

tronen, Saft, der Sauerampfer und die unreifen Maulbeere nehmen diese Flecken von den Fingern; Aber bey der Leinwand ist das kürzeste, den besleckten Ort zu besuchten, und mit Schwefel-Dunst wieder zu trocknen, da die Säure vom Vitriol, die sich vom Schwefel absondert, den Flecken auf der Stelle wegnimmt.



MYRTUS, Tournef. & Linn. MYRTE, Myrten-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (ab) hat einen fünffach getheilten Kelch (c) der bis zu Zeitigung der Frucht bleibet. Auf diesem Kelch stehen fünf ovale, ganze, etwas löffelförmige Blumen-Blätter; Es entspringen aus dem Kelch viele ziemlich lange Staub-Fäden mit sehr kleinen Köbtlein. Zwischen den Staub-Fäden erscheint ein Stempel (d). Dieser bestehet aus einem Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht, und aus einem Griffel, der kürzer ist, als die Staub-Fäden. Dieser Griffel endigt sich mit einer stumpfen Narbe.

Aus dem Fruchtlein wird eine ovale Beere (e) mit einem Nabel den der Rand des Kelchs bedeckt. Diese Beere enthält einige nierenförmige Saamen.

Die Blätter stehen allezeit wechselweis an denen Zweigen, riechen angenehm, und fallen im Winter nicht ab. Diese Blätter sind nach denen verschiedenen Sorten bisweilen länglicher, und bisweilen gröser und spitziger. Sie sind glatt und glänzend wie die Blätter vom Bay-Baum.

Sorten.

1) MYRTUS latifolia Romana. C. B. P.

Römischer Myrten-Baum mit grossen Blättern.

2) MYRTUS latifolia Boetica, vel foliis Laurinis. C. B. P.

Spanische Myrte mit grossen oder Lorbeer-Blättern.

3) MYRTUS sylvestris foliis acutissimis. C. B. P.

Wilder Myrten-Baum mit sehr schmalen Blättern.



4) MYRTUS foliis minimis et mucronatis. C. B. P.]

Myrten-Baum, mit kleinem spitzigen Blat.

5) MYRTUS minor vulgaris. C. B. P.

Gemeiner kleiner Myrten-Baum.

6) MYRTUS Hispanica latifolia, fructu albo. *Inst.*

Gemeiner kleiner Myrten-Baum, mit gelb gefleckten Blättern.

7) MYRTUS minor vulgaris, foliis ex luteo variegatis. *H. L. Bat.*

Gemeiner kleiner Myrten-Baum mit gelb gefleckten Blättern.

8) MYRTUS latifolia, flore multiplici.

Grosser Myrten-Baum mit gefüllter Blume.

Wir übergehen viele andere Sorten vom Myrten-Baum, die noch zarter sind, als die oben genannte.

Erziehung.

Der Myrten-Baum wird durch Saamen, Einleger und Schnittlinge vermehrt. Unsere Gegend ist zu kalt vor denselben, und man mus ihn in dem Pommeranzens-Haus halten. Nach da verliert er sein Laub, wann man ihn nicht an die Thüren und Fenster stellt, damit er in gelindem und feuchten Wetter die freye Luft geniessen könne. Wie würden denselben in diesen Werk nicht begriffen haben, wann wir ihn nicht in denen See-Provinzen, als in der Provence, Languedoc, Normandie, im l'Aunis, in Bretagne &c. im Freyen gesehen hätten.

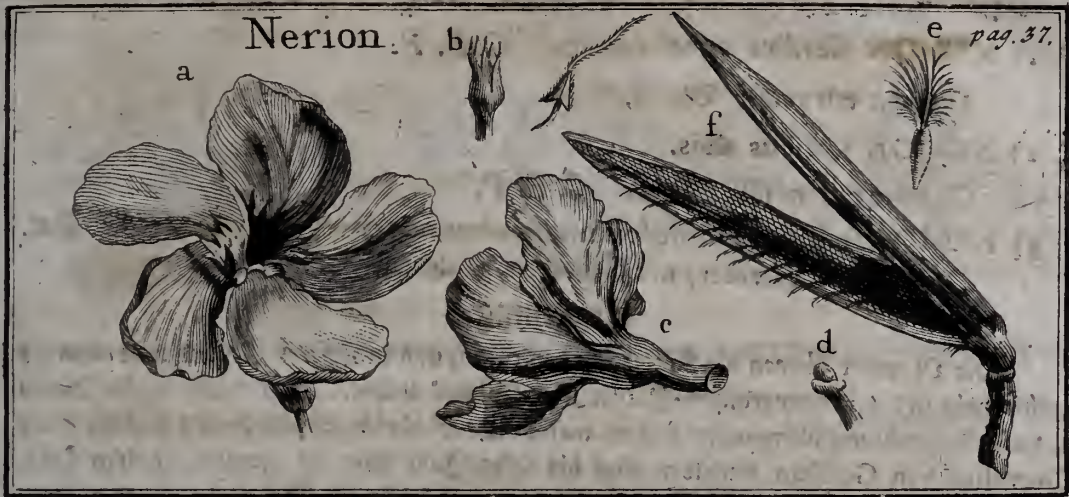
Man kan einen Myrten-Baum auf den andern pfsprossen.

Nutzen.

In denen Gegenden, wo er im Freyen ausdauert, mus er in den Sommer- und Winter-Lust-Wäldern eine nicht geringe Zierde machen. Dann diese Erträuche sind sehr angenehm, wann sie blühen, welches gemeinlich im August geschieht.

Die Myrten-Bäume mit gefüllter Blume, und die mit gefleckten Blättern verdienen vorzüglich gezogen zu werden. Die Blätter und Beere vom Myrten-Baum sind zusammenschend, und befestigen die vom Schaarbock locker gemachte Zähne. Die Beere, die man Myrtilles nennet, kommen unter verschiedene Pflaster und Salben. In Teutschland braucht man sie zu einer Schiller-Farb (teinture ardoisée) die aber wenig schönes hat.

Die Myrten-Blätter nimmt man zu den Geruch-Säcklein (Sachets d'Odeurs) und unter die vermischten Essen (Pots-pourris). Im Königreich Neapel und in Calabrien werden sie zum Leder-Serven angewendet.



NERION, Tournef. NERIUM, Linn. NERION oder LAURIER-ROSE, Oleander, Lorbeer-Rose.

Die Blume (a) hat einen kleinen Kelch (b) mit fünf spitzig zugehenden Ausschnitten. Dieser Kelch bleibt, bis die Frucht zeitig wird, und trägt ein Blumen-Blat (c) das einer ziemlich langen, vornen weit auseinander gehenden Röhre gleicht und in fünf grosse, rundliche, auswärts stehende Theile zerschnitten ist. Diese bilden an denen Ausschnitten eine kleine Rose. Jeder dieser Theile hat einen gefransteten Anhang (Honig-Behälter) (appendice frangé) (Nectarium).

In der Blume sind fünf ziemlich kurze Staub-Fäden, die sich mit ihren Köhllein vereinigen. Sie haben die Gestalt eines lanzen, Eisen, und oben einen langen Faden (Filet).

Den Stempel macht ein rundliches Fruchtlein (d) auf welchem fast unmittelbar die Narbe steht.

Dieses Fruchtlein, so innerlich zwei Fächer hat, wird zu einer Art von einer langen, fast walzenförmigen Schote (f), die der Länge nach in zwei Theile getheilt ist, und längliche, mit einem Federbusch gekrönte Säamen (e) enthält, die, wie Schuppen in der Schote liegen.

Dieses Baumlein treibet lange Ruthen, die sich in mehrere Zweige vertheilen, die der ganzen Länge nach, mit zwei und zwei gegen einander über stehenden langen, schmalen, spitzig zu gehenden, glatten und ungezähnten Blättern, besetzt sind, die unten eine einige hervorstehende Rippe haben. Das Grün von diesen Blättern ist abgeschossen und dunkel. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige, in Straußen beyeinander.



Sorten.

- 1) **NERION floribus rubescentibus.** C. B. P.

Oleander mit rother Blume.

- 2) **NERION floribus albis.**

Oleander mit weisser Blume. C. B. P.

- 3) **NERION Indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus.** H.L. Bat.
Indianischer Oleander, mit blasrother, riechender Blume.

Erziehung.

Die Oleander können die Kälte nicht vertragen, und in unserer Gegend mus man sie nothwendig in die Pommeranzen-Häuser über Winter stellen. Ich würde diesen Baum in dieser Abhandlung übergangen haben, wann nicht Nachricht gehabt hätte, daß der Herr Chevalier von Genstein denselben fünf bis sechs Jahr über im Freyen erhalten habe. In den See-Provinzen dieses Reichs wird er gewis leicht im Freyen zu-erziehen seyn. Wir haben die Oleander mit gefüllter Blume in unserem Verzeichnis weggelassen, weil sie noch weit zarter sind, als die andern. Wann man ihre schönen Blumen haben will, müssen sie nothwendig in warme Gewächs-Häuser gesetzt werden.

Die Sorte No. 3. kan fast eben so wenig Kälte vertragen. Überhaupts sind die Oleander, davon wir die Sorten erzehlt haben, nur vor unsere Gegenden zu zärtlich.

Nutzen.

An den Orten, wo sie im Freyen stehen können, werden sie die Sommer-Luft-Wälder ungemein zieren.

Ihre gestossene Blätter sind ein gutes Nies-Mittel. Das mit den Blättern ab-gesottene Wasser soll ein Gift vor Menschen, und die meisten Thiere seyn.

Wir übergehen das CHAMÆNERION Tournef. oder EPILOBIUM, Linn. oder LYSIMACHIA C.B.P. den Weiderich (OSIER fleuri) weil im Winter die Stengel verderben. Diese Pflanzen die im Monat Julius sehr schöne Blumen bringen, und bey dem ersten Ansehen dem Oleander gleichen, unterscheiden sich sehr viel von demselben. Ihre Blumen haben vier nach Rosen-Art stehende Blumen-Blätter, und der Kelch bestehet aus einigen Blätlein, die Blume hat acht Staub-Fäden, und die Frucht ist eine vierfach getheilte Schote. Ohngeachtet der Weiderich den Sommer über kleinen Weiden-Stauden ähulich siehet, so ist er doch nicht einmal ein Strauch, indem die Stengel alle Jahr verderben, und nur die Wurzel ausdauert.





NUX, Tournef. JUGLANS, Linn. NOYER, Nus-Baum.

Beschreibung.

Der Nus-Baum bringt auf dem nemlichen Stamm männliche, und auch weibliche Blumen.

Die männliche Blumen (a b) stehen bey einander an einem gemeinschaftlichen Stiel, und bilden sehr grosse, ziemlich lange und schuppige Käsklein (c). Diese Schuppen werden durch die Ausschnitte des Kelchs gebildet.

Unter den Schuppen entdeckt man ein sechs-fach getheiltes Blumen-Blat, so an dem Stiel der Käsklein hängt.

Man zehlet ohngefähr zwölf sehr kurze mit langen und spitzigen Köblein versehene Staub-Fäden (f).

Von den weiblichen Blumen (d e) stehen zwey oder drey bey einander. Der Kelch, so abfällt, ehe die Frucht reif wird, ist klein, und vierfach getheilt. Er umschliesset ein gleichfalls vierfach getheiltes Blumen-Blat, so nicht viel gröser ist als der Kelch. Der Stempel bestehet aus einem ovalen Früchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, aus zwey sehr kurzen Griffeln und zwey nagelförmigen Narben. Diese machen den scheinlichsten Theil von der ganzen Blume.

Das Früchtlein wird zu einer fleischigen, wenig saftigen Frucht, die einen Stein (g) einschliesset, darinnen man einen Kern (Mandel) (h) findet. Dieser Kern wird durch mehr oder weniger holzige Wände, nachdem die Sorten sind, in vier Theile (lobes) getheilet (i).

Die Schaale der weissen Virginischen Nüsse No. 11. und 12. ist sehr glatt. Die Schaale von unserm meisten Nüssen in Frankreich ist nicht höckerig, hat aber Vertiefungen (la coquille n'est point raboteuse, mais sillonnée). An den schwarzen Nüssen



No. 13. und 14. ist sie rauh, und unregelmäßig gestreift (elle est rustiquée, ou striée irrégulièrement) ohngefähr wie unsere Pferfige Steine.

Fast alle Nus-Bäume haben aus grossen Blätlein zusammengesetzte Blätter, die paarweis an einem gemeinschaftlichen Stiel stehen, und sich mit einem Blätlein endigen.

Die mehresten Nus-Bäume in Frankreich bestehen aus fünf Blätlein, wie auch die weisse Nus aus Canada. Die Nus aus Louysiana (Noix Pacane) hat drey und auch fünf Blätlein, wovon das so am End des Stiels stehet, grösser ist, als die andern die schwarzen Nüsse haben dreyzehn, und bisweilen siebenzehn Blätlein an einem Stiel oder Rippe.

Aber bey allen Sorten stehen die Blätter wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) NUX JUGLANS, sive Regia vulgaris, C. B. P.

Cem.ner oder Königlichcr Nus-Baum (NOYER-ROYAL).

- 2) NUX JUGLANS fructu maximo C. B. P.

Nus-Baum mit grosser Frucht, Schaaf-Koppen, Pferd-Nus (NOIX DE JAUGE).

- 3) NUX JUGLANS, fructu tenero et fragili putamine, C. B. P.

Nus-Baum mit zarter Frucht, und ganz dünnen Schaalen, (NOIX MESANGE) Meisen-Nus.

- 4) NUX JUGLANS fructu perduro, *Inst.*

Nus-Baum mit sehr harter Frucht (NOIX ANGLEUSE).

- 5) NUX JUGLANS foliis laciniatis, D. Renéal. *Inst.*

Nus-Baum mit zerschnittenen Blättern.

- 6) NUX JUGLANS fructu serotino, C. B. P.

Nus-Baum mit später Frucht oder Sanct Johannis-Nus-Baum, weil er erst um diese Zeit ausschlägt (*).

7) NUX

(*) Herr von Carlowitz führt in seiner Sylvicultura p. 403. aus des Herrn Barons von Valvasor Ehre des Herzogthums Crayn, eine Erzählung von einem solchen Nus-Baum an, aber mit besondern Umständen, die schwer zu glauben sind. Ich habe aber selbst dergleichen aus Kernen gezogene Nus-Bäume, die erst um Sanct Johannis treiben. Da dieses schon geschrieben, finde solches auch in den Schweizerischen Sammlungen im 25ten Articul. So viel kan versichern, daß in dem 176ten Jahr in meiner Baum-Schule, fünf oder sechs Nus-Bäume angetroffen, die zwey Tag vor Johannis noch nicht grün waren, und so auch zwey von denen schon angefaßten. Ich verreise eben damahls, da ich sechs Tage nach Johannis wieder nach Haus kam; fand ich sie völlig helaußt. Ich halte aber bisher nicht zu viel von dergleichen spattrreibenden Nus-Bäumen, weil mich dünkt, daß sie nicht so stark wachsen, als die andern, und sehr zurück bleiben. *Uß.*

7) NUX JUGLANS fructu minimo, D. Breman. H. R. Monsp.

Nus-Baum mit kleiner Frucht.

8) NUX JUGLANS, sive Regia, fructu racemoso erecto, (fructu tene-ro aut perduro).

Nus-Baum, der seine Früchte in Trauben bringt. Es giebt einige, daran die Schale der Frucht hart, andere deren Schale leicht zu zerbrechen ist.

9) NUX JUGMANS bifera. C. B. P.

Nus-Baum der zweymahl im Jahr Früchte bringt.

10) NUX JUGLANS folio serrato. C. B. P.

Nus-Baum mit gezahnten Blättern.

11) NUX JUGLANS Virginiana, foliis vulgari similis, fructu subrotun-do, cortice duriore laevi. Pluk.

Virginischer Nus-Baum mit runder, harter, glatter und weisser Frucht, des- sen Blätter denen gemeinen Nus-Baum-Blättern gleich kommen; Oder wei- ser Canadensischer Nus-Baum. Es giebt einige mit großer, andere mit klei- ner Frucht.

12) NUX JUGLANS, Virginiana alba minor, fructu Nucis muschatæ si- mili; cortice glabro, summo fastigio veluti in aculeum producto. Pluk.

Louysianischer Nus-Baum, dessen Frucht einer Muscaten-Nus gleichet, (ou PACANE).

13) NUX JUGLANS, Virginiana nigra. H. L.

Canadensischer Nus-Baum mit schwarzer und runder Frucht, deren Schale Ver- tiefungen hat (Sillonée).

14) NUX JUGLANS, Virginiana nigra, fructu oblongo, profundissime insculpto. Rand.

Canadensischer Nus-Baum, mit langer und schwarzer Frucht die sehr starke Ver- tiefungen hat (Profondement Sillonée).

Es giebt noch mehrere Nus-Bäume, die nicht in diesem Verzeichnis begriffen sind, als der Canadensische mit bitterm Nüssen ic.

Wir könnten auch noch mehrere aus Frankreich beysetzen, indem sich sehr viele Abänderungen zeigen, da dieser Baum durch Saamen vermehrt wird.

Erziehung.

Die Nus-Bäume vermehren sich nur durch Saamen. Indessen hat mich ein glaubwürdiger Mann versichert, daß er solche mit gutem Fortgang gepflanzet habe.

Der Herr Marquis de la Galissoniere hat die Pfropfungen in den Spalt, in die Krone und mit dem Aug (les greffes fente, en couronne et en écusson versuchen lassen, aber ohne glücklichem Erfolg; andere Liebhaber (Cultivateurs) die das Pfropfen des Nus-Baums unternommen haben, sind nicht glücklicher gewesen (*).

Unsere Nus-Bäume kommen nicht fort, wann sie dick beynelander stehen (en massifs des bois). Wir haben Nus-Bäume ins Fünfeck (en quinconce) gepflanzt die bey unterbliebener Umhackung eingehen wolten, sich aber wieder erhohleten, da man die Erde um die Stämme aufhakte.

Die Nus-Bäume wachsen sehr gut in den Weinbergen und an gebauten Aeckern. Die Wurzeln derselben gehen sehr tief in die schlechteste Erde, desgleichen der weisse Toff und die Kreide sind. Wir haben bey Grabung in solchem Toff Wurzeln in der Tiefe von sechs bis sieben Schuhen gefunden. Keine andere Bäume, ausgenommen die Wein-Stöcke, hatten ihre Wurzeln hinein getrieben.

Im Herbst leget man die Nüsse in den Sand, daß sie den Winter über darin kühlen. Wann man sie nun im Früh-Jahr stecken will, so schneidet man die Kerne oder die Würzelein ab, damit sie keine Herz-Wurzel (Pivot) treiben, steckt dieselben dritthalb Schuh weit auseinander, und zehet sie in der Baum-Schule auf. Diese junge Bäume treiben viel und schöne Wurzeln (un bel empatement) und können mit gutem Fortgang verpflanzt werden, wann sie die gehörige Größe haben. (**).

Nutzen.

Der Nus-Baum schickt sich nicht wohl in die Lust-Wälder; aber desto besser zu Aaleen. Die Nüsse sind sehr gut, ehe sie zeltig werden; Man nennet sie Cerneaux (sic

(*) Wie ist im vortaeen Jahr das bloße Deuliren angeschlagen, welches zwar nur an zwey jungen Bäumen in der Baum-Schule probirt habe. Aber die preiswürdige Schweizerische Gesellschaft in Bern giebt in ihrem Sammlungen von Landwirthschaftlichen Dingen in der Abhandlung einer Anzuga eines Schreibens, von Herrn Andre Daville aus Genf, so von dem Pfropfen der Nus-Bäume handelt, daß, wie er schreibt, seit 30. Jahren in einem kleinen Bezirk des Delphinaats, das den Namen Marquisat du Roumois führet, in Übung gebracht worden und sich immer weiter ausbreitet. Es gesch'ehet solches mit dem Pfeiseln oder Röhrlen (en Côte) und gehet des Herrn Daville Abtcht hauptsächlich dahin, die Nus-Bäume mit späten Sorten, (St. Johannis-Nus-Bäumen) zu pflöpfen, damit die Nüsse nicht so leicht erfrieren. Ib.

(**) Bey dem Versetzen der Nus-Bäume soll man dieselben durchaus oben, oder an der Krone nicht kuz'n, welches Herr Miller sehr eifrig andersiehet. Hingegen bin seiner Meinung nicht, daß man sie im Herbst versetzen soll, wie es dann auch Herr Burgermeister Richard widerrathen. Es ist auch nach Herrn Du Hamel gefährlich, die Nus-Bäume im Herbst zu versetzen, weil nach seinen Erfahrungen, die Kälte denen neuversetzten Bäumen mehr Schaden thut, als denen schon eingewurzeltten, der Nus-Baum aber überhaupts gegen die Kälte ziemlich empfindlich ist. Was oben gesagt worden, daß man die Nus-Bäume an der Krone nicht kuzen soll, ist auch bey der Eiche, der Esche und dem Kastanien-Baum zu beobachten. Ib.

(sie werden ein paar Stunden in gesalzenes Wasser gelegt), sie sind aber auch sehr gut, wann sie reif und noch felsch sind. Man dörret dieselben zur Winter-Speise; sie haben aber alsdann etwas unangenehmes. Jedoch kan man sie angenehmer machen, wann man die Kerne einige Tage in frisches Wasser legt, da sie wieder aufschwellen, und die Haut abgezogen werden kan.

Aus denen trockenen und geschälten Nüssen macht man eine Art von conserve brûlée, die nicht übel schmeckt. Man nennt sie Nougä.

Es werden auch die Nüsse elägemacht, ehe sie reif werden, bisweilen ohne ihre grüne Schaale, und bisweilen mit dersellen. Die ersten schmecken angenehmer; die letzten aber sollen den Magen stärken.

Gegen die Milte des Junlus macht man einen Katakia von grünen Nüssen, der dem Magen sehr dienlich sein soll, absonderlich wann er recht alt ist. Dieses Getränk zu machen, werden zwölf grüne Nüsse etwas gestoßen, und in eine Pint (drey halbe Seideln oder drey Viertel von einer Maas) guten Brandwein geworfen, drey Wochen hernach der Brandwein abgegossen, und Zucker nach Besieben hinzugehan. Es wird solcher in wohl verwahrten Flaschen aufgehoben, und bekommt, wann er alt wird, eine rothe Farbe (*).

Der allgemeinste Nutzen von gedörreten Nüssen ist das daraus gepresste Del. Zu diesem End mus man die Schaalen (coquilles) und (die Wände zwischen den Kern) den Sattel von dem Kern absondern; die Kern in einem lauen Back-Ofen etwas dörren, und dieselben unter einem gerad stehenden Mühlstein (meule verticale), wie der, den man zu Auspressung der Oliven braucht, (Siehe OLEA) zerquetschet. Der Teig, den man dadurch überkommt, wird in Säcke von starker Leinwand gefast, und das Del heraus gepresset. Dieses ausgepresste Del heist man ohne Feuer erhaltenes Del (huile rirée sans feu) und wird von vielen dem Butter und dem Baum-Del zu dem Back-Werk vorgezogen (*). Der Teig wird hernach aus den Säcken in große Kessel geschüttet und mit etwas Wasser bey langsamen Feuer gesotten, und sodann wieder in den Säcken ausgepresset, da man dann das Nach-Del bekommt, so zwar nicht angenehm

§ 2.

(*) L'au de noix oder l'eau de trois noix, das Nus-Wasser, oder Wasser von dreierley Nüssen, wird das erste von grünen scheidenweis geschnittenen und gestossenen Nüssen in einem gläsernen oder steinernen Helm übergezogen, das letzte aber drey-mahl von grünen Nüssen auf obige Weise gemacht, das erstemal zu End des May, das zweytemal um Laurenti, das auf drey-mal übergezogene zusammen geschüttet, Zucker nach Belieben hinzu gethan, und in Flaschen wohl verwahrt. Dieses nach Herrn Chomels Lexicon mit ein wenig Wein oder gepulverten Weinstein, so viel zu Bedeckung eines Thalers nöthig ist, eingenommen, wird in der Wasser-sucht, Magen-Schmerzen, Colic und andern Krankheiten große Wunder thun. 11b.

(**) Es wird auch zum Salat gebraucht, und ist desto besser, je frischer die Nüsse, aus denen es gepresset worden. 11b.

angenehm riechet, aber zum brennen, und zur Seife diene, und zum Mahlen vortreflich ist, absonderlich, wann es mit Silber-Blätt, oder einer andern Zubereitung aus Blei gekocht, und dadurch gereiniget worden (*).

Es können auch allerhand Farben darunter gekleben werden, die alsdann sehr geschwind trocknen, und sehr glänzend werden.

Das ohne Feuer ausgepresste Nus-Öel wird besser, wann es alt wird und kommt unter verschiedene Salben, unter die Überschläge wider die Bräune im Hals, und Ekthire u.

Herr Boyle versichert, daß dieses Öel mit süßen Mandel-Öel vermischt und zu zwey oder drey Unzen genommen, ein bewährtes Mittel wider die Stein-Colic (Coliques Néphrétiques) um die Schmerzen zu stillen, und den Urles abzuführen.

Das Pulver von den Nus-Kählein dienet im Durchlauf.

Das mit denen Nus-Blättern abgesehtene Wasser trocknet die Geschwüre, absonderlich wann etwas Zucker darunter kommt. Es würde zu weckläufig fallen, wann man alles erzehlen wolte, wozu alle Theile des Nus-Baums in der Arzney gebraucht werden. Die Schmitde glauben, das mit den Blättern abgesehtene Wasser mache das Haar wachsen, und verhüte die Raude. Es soll auch ein mit diesem Wasser über und über abgewischtes Pferd, den ganzen Tag von Mucken (Fliegen) frey seyn.

Der Nus-Baum ist auch bey denen Künsten hoch zu schätzen. Die Färber brauchen die Wurzeln, und die grünen Schaaalen (le brou) zu einer dauerhaften braunen Farbe. Die Schreiner machen aus der im Wasser verfaulten grünen Schaaale eine Farbe, die dem weißen Holz, eine schöne Nus-Baum-Farbe giebt.

Das Nus-Baum-Holz ist zäh, ohne große Luft-Löcher, und leicht zu arbeiten, (liant, assez plein) wird von den Bildhauern gesucht, und ist eines von den besten Europäischen Hölzern zu allerhand Hausrath.

Die Virginianische oder Louysianische Nus-Bäume geben Holz von schönerer Farbe, als die unstrigen. Es ist biswellen fast schwarz, hat aber große Luft-Löcher (les pores sont fort larges). Sie machen einen schönen Baum, daran die Blätter sehr lang sind und biswellen eilf Blästlein haben, aber die Frucht von den schwarzen Nüssen kan man nicht anders, als unzeß genießen, weil der Sattel (les cloisons) sehr

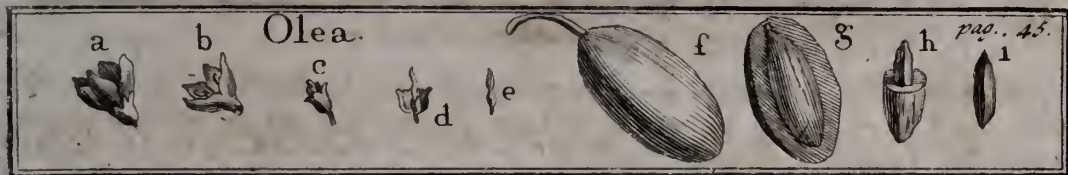
(*) Im Französischen hehet de l'engraisser en le faisant cuire avec de la litarge ou quelque autre preparation de plomb. Ich muthmasse aber, es müsse decraider heißen. Um das fette Öel desto schöner zu machen, gießt man das Öel in blendene flache Schüsselfen, und stellt es recht in die Sonne, da dasselke die Dicke eines dicken Syrops bekommt, und mit Terpentin-Essenz wieder aufgelöst wird. Man kan alldann einen ziemlich schönen fetten Firnis zum Schreiner-Werk darauf machen.

sehr hart ist. Doch machen die natürliche Einwohner des Landes eine Art Brod davon, indem sie die Nüsse mit Hämmern zerschlagen, und den Teig in vielem Wasser schütten, da dann durch das Umrühren mit den Händen, die Schalen mit etwas Oel sich in die Höhe begeben, auf dem Boden aber eine Art von Mehl liegen bleibt, welches sie gebrauchen. Die Nus N. 12. Noix Pacane ist sehr gut, nicht nur, weil die Schale nicht sehr hart ist, sondern auch die Nus etwas vom Haselnus Geschmack hat.

Herr Sarrasin sagt, daß in Canada eine Art von Nus-Bäumen sey, welche eine so dicke und so süsse Feuchtigkeit gebe als Syrup, aber in geringer Menge. Die Canadianer aber melden, daß der daraus gefortene Zucker nicht so angenehm, als der vom Ahorn (*).

Die Blätter von dem Nus-Baum mit weißer Frucht kommen denen unserigen gleich. Die Frucht ist glatt und fast rund, deren es zweyerley giebt, eine mit süßem Kern, die aber auch nicht mehr nuzet als die schwarze Nus, und eine andere mit bitterem Kern, welche ich vor völlig unnutz halte. Das Holz von diesem Nus-Baum ist weis und sehr zäh (fort liant).

Eine besondere Eigenschaft hat die schwarze Nus, darinn, daß ihr Kern die Feuchtigkeit sehr lang erhält. Sie ist um Dörern so frisch, als unsere Nüsse im September.



OLEA, Tournef. & Linn. OLIVIER, Oel-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen kleinen am Rand vierfach getheilten Kelch, der abfällt, ehe die Frucht reif wird.

§ 3

Auf

(*) Ich habe den Versuch mit unsern Nus-Bäumen gemacht, und aus dem herangezogenem Wasser einen ziemlich süßen Syrup bekommen, der aber seine Süsse im Aufheben verlohren; Es war schon ziemlich spät im Früh-Jahr, als ich den Versuch angestellte. Wd.



Auf dem Kelch stehet ein Blumen: Bat (b) von der Gestalt einer sehr kurzen Röhre, die am Rand in vier ovale Theile getheilt ist. In der Blume sind zwey kleine Staubfäden mit Köblein, und ein Stempel (de). Dieser bestehet aus einem ründlichen Fruchtlein, und einem sehr kurzen Griffel, auf dem eine ziemlich grosse und in zwey Theile getheilte Narbe zu sehen.

Dieses Fruchtlein wird zu einer fleischigen ovalen Frucht (f) von verschiedener Länge nach denen Sorten in welcher man einen ovalen, länglichen und sehr harten Stein (g) findet, dessen Oberfläche ungleich ist (raboteuse). Dieser Stein hat inwendig zwey Fächer, und sollte zwey Saamen (hi) enthalten. Es bleibt aber einer davon allemahl unvollkommen (avorte). Die Delbaum, Blätter sind ganz, ungezahnt, glatt, dick, hart, und stehen zwey und zwey an deren Zweigen, fallen auch im Winter nicht ab. Es giebt nach denen verschiedenen Sorten sehr lange, und auch sehr kurze Blätter.

Sorten.

- 1) OLEA fructu maximo. *Inst.*

Del: Baum mit grosser Frucht, oder Spanischer Del: Baum.

- 2) OLEA fructu oblongo minori. *Inst.*

Del: Baum mit kleiner langer Frucht, zu Toulon, OLIVE PICHOLINE.

- 3) OLEA fructu oblongo atro virente. *Inst.*

Del: Baum mit langer dunkelgrüner Frucht.

- 4) OLEA fructu albo. *Inst.*

Del: Baum mit weisser Frucht.

- 5) OLEA fructu minori & rotundiori. *Inst.*

Delbaum mit kleiner runder Frucht, zu Aix, AGLANDAU, zu Marseille CAIANNE.

- 6) OLEA fructu majusculo & oblongo. *Inst.*

Del: Baum mit großer langer Frucht, in der Provence, LAURIENNE.

- 7) OLEA fructu majori, carne crassa. *Inst.*

Del: Baum mit grosser, sehr fleischiger Frucht oder Königlicher Del: Baum.

- 8) OLEA sativa major, oblonga, angulosa, Amygdali formâ. *H. R. Monsp.*

Del: Baum mit mandelförmiger Frucht, den man in Languedoc AMELOU nennt.

- 9) OLEA media oblonga, fructu Corni, *H. R. Monsp.*

Del.

Del. Baum, dessen Frucht der Frucht vom Speyerling, Baum gleiche, die man in Languedoc CORMEAU nennet (*).

- 10) OLEA maxima, subrotunda, *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit grosser rundlicher Frucht, die man in Languedoc AMPOULAN heisst.

- 11) OLEA media rotunda præcox. *H. R. Monsp.*

Früher Del. Baum mit runder Frucht, in Languedoc MOUREAU.

- 12) OLEA media, rotunda viridior. *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit runder und sehr grüner Frucht, in Languedoc VERDALLE.

- 13) OLEA minor rotunda racemosa. *H. R. Monsp.*

Del. Baum, der kleine Früchte traubenweis bringt, in Languedoc, BOUTILLEAU.

- 14) OLEA minor, rotunda, ex rubro & nigro variegato. *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit kleiner, runder, roth, und schwarz, gefleckter Frucht, PIGAU genannt.

- 15) OLEA minor, rotunda, rubro-nigricans. *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit kleiner, runder und schwärzlicher Frucht, in Languedoc. SALLIERNE.

- 16) OLEA minor Lucensis, fructu odorato. *Inst.*

Del. Baum von Lucca mit riechender Frucht.

- 17) OLEA sylvestris, folio duro subtus incano. *C. B. P.*

Wilder Del. Baum mit harten Blättern, die unten rauh sind.

- 18) OLEA silvestris Hispanica, folio duro subtus incano, fructu obtuso mucronato. *Inst.*

Spanischer wilder Del. Baum, mit vorn abgekürzter Frucht.

Die meisten dieser Del. Bäume sind Abänderungen (Variétés) die man alle bauet: Einige, weil sie sich zum Einmachen schicken; Die andern, weil sie das feinste Del geben; und wled r andere, weil sie sehr häufig tragen. Dieserwegen haben wir sie alle angeführt.

Erzie

(*) CORNUS, das in der lateinischen Umschreibung steht, ist der Zifferlein, oder Cornel Kirchen. Baum, CORMIER aber, das in der Französischen Umschreibung steht ist ein SORBUS. Speyerling, und auch Vogelbeer, Baum. Es sollte also vielleicht statt CORNI, SORBI stehen. Ab.

Erziehung.

Ich werde von dem Bau des Del-Baums weisläufiger seyn, als bey andern Obst-Bäumen, nicht nur weil ganz besondere Vorrichtungen dabey zu schulden kommen, sondern auch, weil bisher sehr wenig davon bekannt gewesen. Es ist kein Garten-Buch wo nicht von Erziehung und Erhaltung der Pflanz: Birn-Bäume u. geredet wird. Aber in allen diesen Büchern steht kaum ein Wort vom Del-Baum, der doch einer von den nützlichsten Bäumen ist, und eine Quelle des Reichthums von einer Provinz des Königreichs giebt.

Der Del-Baum wächst nur in gemäßigten Gegenden, und wird häufig in der Provence, in Languedoc, in Italien und Spanien gefunden. Er kan zwar mit einiger Aufsicht in unsern Gärten gezogen werden, aber blos zur Lust. Wir haben dergleichen schon lang an Seeländern, wo sie die gewöhnliche Winter unbedeckt aushalten; Man kan sie auch als Busch-Bäume erziehen, wann man die Wurzeln mit etwas Streu bedeckt, da dann die Stöcke wieder treiben, wann gleich die strenge Kälte den Stamm zu schanden gemacht hat.

Unsere Del-Bäume geben uns zwar in warmen und trockenen Jahren einige Früchte; Aber es ist dieses, wie gesagt, blos zur Lust.

Die Alten haben geglaubt, der Del-Baum wächse nur am Meer, und man könnte in einer gewissen Entfernung davon keinen aufbringen. Es ist zwar an dem, daß sie in einigen westlichen See-Provinzen des Königreichs als in der Normandie und Bretagne ausdauern, ohne zu erfrieren, weil die Kälte am Rand des Meers nicht so stark ist. Aber diese Bäume geben auch sehr wenige, und nur unreife Früchte, aus welchen kein Del zu machen ist. Ubrigens bauet man in Languedoc Del-Bäume an Orten die ziemlich weit vom Meer entfernet sind, daher man nicht glauben darf, daß der Del-Baum blos am Meer wachse, obgleich derselbe ganz nahe am Meer fortkommt, wo die meisten andern Bäume schlechten Wachsthum haben würden.

Der Del-Baum wächst in jedem Erdreich; aber leichte und warme Erde ist ihm anständiger, als starke und kalte. In der Provence glaubt man insgemein, daß eine mit Kieseln vermischte Erde die beste vor den Del-Baum sey, wovon das feinste Del komme, das sich auch viel länger gut erhält, als das von denen Del-Bäumen in starkem gemästeten und feuchten Boden. Wie dann das Del aus denen Gegenden um Salona allezeit fett ist, und bald verdirbt, wann man auch gleich noch so viel Fleiß und Vorsicht darauf wendet, dasselbe gut zu erhalten.

Der Del-Baum könnte durch Saamen, Ableger und so gar durch Schnittlinge vermehrt werden; Man braucht aber diese Mittel nicht leicht, weil sie zu weisläufig sind, sondern man nimmt nur die bewurzelte Sprosslinge oder Brut von den alten Del-Bäumen die wenigstens die Dicke eines Arms haben müssen. Desters spalten die Bauern alte Stöcke,

Stöcke, die niemand mehr achtet mit einer Spitz-Haut von einander, und gemeinlich kommen diese gespaltene Stücke wohl fort, ohngeachtet sie fast gar keine Wurzeln gehabt haben.

Wann man nun junge Pflanzen hat, so werden sie ohne Zeit-Verlust in Löcher gesetzt, die bey drey Schuh tief sind. Die Wurzeln bedeckt man mit Erde, worauf eine Lage Mist kommt, das Loch gar ausgefüllt, und um den Stamm die Erde etwas erhöht, und bisweilen etwas Mist herumgelegt wird, um sie vor der Kälte zu verwahren.

Da diese von gepfropften Bäumen gemelne Brut allezeit unter dem gepfropften Ort herauswächst, so mus sie nothwendig gepfropft werden, da sie dann in guten Erbreich im achten oder zehenden Jahr anfangen zu tragen.

Einige Sorten von Del-Bäumen verdienen vor den andern gepflanzt zu werden. Einige tragen häufiger, und einige geben besseres Del als die andern. Wieder andere geben Früchte, die vorzüglich zum Einmachen dienen. Deswegen pspofte man die besten Sorten auf die mittelmäßigen oder schlechten No. 9, 10. und 11. werden wegen des feinen Dels besonders hoch geachtet.

Man oculirt gemeinlich die Del-Bäume, wann sie blühen, und im vollen Saft stehen, wozu man Augen nimmt, die im Winter gesammelt, und im Schatten aufgehoben worden. Geschiehet diese Arbeit an jungen Bäumen, so schneidet man gleich nach dem Oculiren, den Baum zwey quer Finger hoch über dem obersten Aug ab. Werden aber Bäume oculirt die schon Früchte tragen, so schneidet man über dem obersten Aug zwey Finger breit einen Ring von der Rinde des Baums aus. Auf diese Weise verderben die Aeste dieses Baums, im ersten Jahr nicht, sondern es werden die Früchte noch reif, und die Aeste erst im folgenden Früh-Jahr abgeschnitten.

Einige pflanzen ihre Del-Bäume im Jenner und Hornung; Andere aber behaupten, daß es am besten im Frühling geschehe; Dieses kan man überhaupts von allen Bäumen sagen, die ihr Laub im Winter behalten, und auch von denen, welchen strenge Kälte schädlich ist. Dann wir haben schon anderswo gemeldet, daß die Kälte einem schon wohl eingewurzelten Baum nicht so empfindlich und schädlich sey, als einem neuerlich gesetzten.

Es stehen Del-Bäume oft sehr lange Zeit an ungebauten Orten; Aber in dieser Beschaffenheit geben sie wenig und kleine Früchte. Man mus also die Del-Bäume pflegen, wenn man Nutzen von ihnen haben will. Sie werden ins Fünck (quinconce) oder Reihenweis sehr weit auseinander gepflanzt. Man kan zwischen die Reihen Weinstöcke pflanzen, oder Getreid säen. Da man mit dem Pflug nicht gar zu genau an den Stamm der Del-Bäume kommen kan, so mus dieser Streif, wo sie stehen, des Jahrs zweymal mit der Haue bearbeitet werden.

Ausser diesen allgemelnen Arbeiten ist man gewohnt, alle zwey Jahr, um jeden Del-Baum, die Erde vier Zoll oder einen halben Schuh tief abzuheben, nachdem der Baum

stark ist. Es werden alsdann die kleinen Haarwurzeln, so man antrifft, abgeschnitten, und die Grube mit der nemlichen Erde die man herausgenommen gehabt, angefüllt, nachdem man vorher Mist darunter gemischt hat. Dieses Verfahren stärkt die Bäume ungemein. Weil aber der Mist den Geschmack des Oels verderbt, so nehmen Sorgfältige statt des Mistes, ganz zu Erde gewordenen Mist (terreau) oder auch gebrannte Wasen, (terres brûlées) die den Baum stärken, ohne daß sie dem Oel einen leisen Geschmack verursachen. Man bemerkt, daß die Oel-Bäume, so, wie viele andere Frucht-Bäume, nur alle zwey Jahr stark tragen, und man hat wahrgenommen, daß das Jahr der Fruchtbarkeit fast allezeit dasjenige sey, in welchen die Erde unter den Oel-Bäumen brach lieget. Dieses zu verstehen, mus man wissen, daß wann die Erde unter den Oel-Bäumen mit Waiz besäet wird, das Feld wechselweis ein Jahr brach lieget (est en gueret, en repos ou en jachere) das folgende Jahr aber Waiz trägt. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der Waiz, dem Oel-Baum die Nahrung benimmt; Und wann es klar genug erwiesen wäre, daß diese Ursache einen Einfluß in die Menge der Früchte hätte, so würde sich ein Eigenthümer fast alle Jahr eine gleiche Erndte von Oliven verschaffen können, indem er die Helfte seines Erbreichs Waiz tragen liesse, die andere Helfte aber brachte. Die mehresten beobachten dieses, ob man schon zu zweifeln hat, ob der erzehlte Umstand an der wechselweis sich ereignenden Fruchtbarkeit hauptsächlich Theil habe, weil eben dieses sich in denen Feldern ereignet, wo Weizen zwischen den Oel-Bäumen gebauet wird.

Bei dem Beschneiden der Oel-Bäume hat man nicht viel zu wissen nöthig. Es werden die Zweige weggeschnitten, die zu niedrig sind, und durch ihr Herabhängen in dem Pflügen hinderlich fallen; Ferner die kranken Zweige, und die, so den Baum zu buschig machen (trop touffu). Dann man bemerkt, daß ein Baum, der zu viel Holz hat, weder so viele, noch so gut beschaffene Früchte bringt, als ein solcher, der nicht mehr Zweige hat, als ernähren kan.

Da die neubeschnittene Oel-Bäume nicht viel Frucht bringen, so richtet man sich darnach, daß das Beschneiden in dem Jahr vorgenommen wird, worin sie ohnedem ruhen.

Nutzen.

Wir haben schon gesagt, daß die Oel-Bäume in unserer Gegend nicht Früchte genug zum Oelmachen, und nicht einmal zum Einsalzen bringen. Also dienen sie bey uns zu weiter nichts, als, daß man einige davon in die Winter-Luft Wälder setze, oder als etwas seltenes am Geländer habe.

In wärmern Gegenden sammelt man die zu ihrer völligen Größe gekömmene Oliven, noch ehe sie ganz reif sind zum Einmachen wie folget.

Die Kunst Oliven einzumachen beruhet darauf, daß man ihnen einen Theil ihrer Bitterkeit benehme, und sie mit gewürzten See-Salz durchdringe, das ihnen einen angenehmen Geschmack giebt. Dieses geschieht auf verschiedene Arten.

Das kürzeste ist, daß man in große steinerne Gefäße (jares, qui sont de grands vases de terre vernissée) (*) eine Lage von gewürzhaften Kräutern, als Fenchel, Anis, Thimian ic. lege, sodann eine Lage von Oliven, die man mit einem Messer creuzweis bis auf den Stein eingeschnitten hat, damit das Salz-Wasser besser eindringen könne. Auf die Oliven kommt eine Lage Salz, hernach wieder eine Lage Kräuter, eine Lage Oliven und so fort, bis das Geschirr fast ganz voll ist. Sodann wird so viel siedendes Wasser darüber geschüttet, daß die Oliven in die Höhe schwimmen. Den folgenden Tag wirft man sie in frisches Wasser, welches man alle zwey oder drey Tage ändert, bis die Oliven süß genug worden sind, und zuletzt gießt man Salz-Wasser (saumure) darüber, worunter man einiges Gewürz genischet. Auf diese Art werden sie in guter Zeit gut zu essen; Einige Personen halten sie auch vor sehr angenehm, weil sie so mehr Geschmack haben; Die mehresten aber halten sie nicht vor süß genug, deswegen auf folgende Weise mit den Oliven verfahren wird.

Die Oliven sind besser, wann sie nicht gebrühet worden; Aber die Zubereitung währet alsdann viel länger.

Gegen den Schluß des Septembers oder zu Anfang des Octobers liest man die größten, und fleischigsten von den schönen Oliven aus, wirft sie in große steinerne Gefäße, und gießet Wasser darüber, um ihre Bitterkeit zu benehmen. Das Wasser wird alle zwey Tage verändert, und die Oliven verkücht, ob sie süß genug sind; Dann wann sie zu stark ausgewässert worden, so verkehren sie ihren Geschmack. Wann sie süß genug sind, so wirft man sie in starkes Salz-Wasser (saumure) darin sie bis Ostern bleiben. Als dann macht man ein schwächeres Salz-Wasser, und sondert die Oliven ab, die die Farbe verändert haben, welches gemeiniglich mit denen geschieht, die zu oberst in dem Gefäß liegen. Die übrigen wirft man in das neue Salz-Wasser, da sie einige Tage hernach gut zu essen sind.

Die Oliven à la picholine einzumachen, wird eine Lauge von einem Pfund ungelöschten Kalk, und sechs Pfund durchgeseibte Asche von neuen Holz verfertigt. Wann nach der Stärke der Lauge, in sechs, acht, zehen oder zwölf Stunden, beym durchschneiden der Olive mit einem Messer, sich das Fleisch von dem Stein absondert, so nimmt man sie aus der Lauge, wäscht sie in frischem Wasser recht wohl aus, welches man neun Tage lang alle vier und zwanzig Stunden verneuert, und legt sie in neues Salz-Wasser, welches zubereitet wird, wie folget.

(*) In der Provence werden außerordentliche sogenannte steinerne Gefäße gebrannt, die so viel halten, als ein großes Faß; In Galtogne, in Poitou noch größere. 11b.



Wir müssen bemerken, daß man seit einiger Zeit keine Asche mehr nimmt, sondern nur eine schlechte Lauge von neuem Holz, (on n'emploie plus des cendres, mais une simple lessive de bois neuf) weil man glaubt, daß die Oliven auf diese Art viel angenehmer schmecken, und nicht so schädlich sind.

Das folgende schicket sich zu allen verschiedenen Zubereitungen der Oliven:

Wann die Oliven auf eine oder die andere Art süß genug gemacht worden, so müssen sie von einem Salz- Wasser durchdrungen werden, das ihnen erst den angenehmen Geschmack giebt. Damit das Salz- Wasser desto eher in die Oliven wirke, so schlagen einige die Oliven ein wenig mit einem kleinen hölzernen Hammer, da hingegen andere mit einem Messer darein schneiden. Einige aber lassen sie ganz, indem sie nichts übereilen wollen. Nach der letztern Art haben sie weniger Geschmack, sind aber schöner.

Die Oliven, sie mögen ganz, oder eingeschnitten seyn, werden mit Salz, Gewürz, Kräutern und Gewürzen, lagenweis ordentlich geschichtet, und Wasser darüber gegossen. Wann man die Gefäße in ein kühles und trocknes Ort bringt, die Oliven allezeit mit Salz- Wasser bedeckt, und die Gefäße wohl verschlossen erhält, so bleiben die Oliven zwey bis drey Jahr gut; Es zeigt sich zwar oben eine Haut (croûte) die aber zur Erhaltung das Ihrige beyträgt. Bey dem Angreifen des Gefäßes wird die Haut weggeworfen. Um das Entstehen dieser Rinde zu verhüten, legen einige eine Lage Werg (étouppes) in das Salz- Wasser über die Oliven.

Es ist schon gemeldet worden, daß die beste Zeit Oliven einzumachen zu Ende des Septembers oder Anfang des Octobers ist, und daß man die größten, schönsten und gesündesten Oliven dazu aussuche; Aber wann die Oliven ihre grüne Farbe behalten sollen, ist unumgänglich nothwendig, daß sie vom Baum herunter sogleich ins Wasser geworfen werden, welches ebenfalls geschehen mus, wann sie in frisches Wasser oder Salz- Wasser kommen sollen; weil sie ohne diese Vorsicht schwarz werden, und sehr viel von ihrer Güte verlieren würden.

Meiner Nachmassung nach kömmt in Spanien ein wenig Efig unter das Salz- Wasser.

In der Provence nehmen einige ihre Oliven, nachdem sie eine gewisse Zeit im Salz- Wasser gelegen, aus demselben, und den Stein aus der Olive geschickt heraus, wie sie bey denen Ragoûts gebraucht werden. An statt des Steins stecken sie eine Capers- hneln, und verwahren diese Oliven in dem allerbesten Del.

Bisweilen werden auch fast ganz reife Oliven auf folgende Weise zubereitet. Man läßt sie in einem Gebäu mit offenen Fenstern trocknen, und wann sie etwas trocken sind, vermischt man Honig, Oliven- Del, Meer- Salz und Citronen- Saft untereinander; würzt solches mit Pfeffer, Nelken, Coriander, Anis &c. und schüttet alles mittelander über die Oliven in gläsernen Gefäßen, so, daß die Frucht bedeckt wird.

Es werden auch in der Provence die Oliven, die sie selbst verbrauchen, auf folgende Weise eingemacht: Man zerquetschet die Oliven und wirft sie in frisches Wasser, das nach vier und zwanzig Stunden, und noch einmal nach acht und vierzig Stunden, erneuert wird. Den dritten Tag legt man sie in Salz-Wasser mit Gewürz vermischt. Diese Oliven sind vortreflich, halten sich aber nicht länger als einen Monat.

Im Winter, wann die Oliven völlig reif und weich sind, so isset man dieselben ohne alle Vorbereitung mit Pfeffer, Salz und Del.

Das Del ist ohne Widerspruch der sicherste Nutzen von dem Del-Baum. Die Vollkommenheit desselben kommt auf das Erdreich, auf die Sorten der Oliven, und auf die Sorgfalt, die man bey Sammlung der Oliven und dem Auspressen derselben anwendet.

Bev dem Oliven-Bau sind zweyerley Absichten. Entweder man will feines Del zu den Salaten und andern Küchen-Gebrauch machen, oder nur gemeines Del zum Seifensieden und zum Brennen.

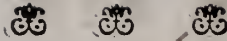
Im ersten Fall mus man eine gute Lage haben (être dans une position favorable), denn es taugt, wie wir schon gemeldet, nicht jedes Erdreich zu feinem Del, und man hat alles genau in Acht zu nehmen, was wir jeko vorschreiben werden. Wann man aber nur Del zum Saffensieden und zum Brennen haben will, so bestreift man sich, desto mehr Del zu bekommen, ohne sich sonderlich um dessen Beschaffenheit zu bekümmern. Wir werden also im künftigen nicht zu oft wiederholen, was man bey dem Küchen- oder feinem Del, und bey dem nur zum Saffensieden und Brennen bestimmten Del zu beobachten hat.

Es ist schon gemeldet worden, daß die Del-Bäume in klesiger magerer und trockener Erde, weniger Frucht bringen, als die in fetter und wohlgemisteter Erde. Diese bringen viel Del, aber von schlechterer Beschaffenheit.

Nicht das Erdreich allein, sondern auch die Sorten von den Oliven tragen zur Güte des Dels bey.

Man hat aus der Erfahrung, daß die kleinen Oliven von den wilden Del-Bäumen, die von sich selbst auf denen Bergen wachsen, sehr feines Del geben. Aber diese Oliven sind selten, und geben so wenig Del, daß es nicht der Mühe werth ist, sich damit einzulassen.

In der Provence hat man sieben oder acht Sorten von Del-Bäumen, einige bauet man, weil sie sehr grose, zum Einmachen dienliche Früchte tragen, ob schon ihr Fleisch nicht so zart, und von so gutem Geschmack ist, als die kleine Aglandou N. 5. Andere Sorten pflanzt man, weil sie Oliven in außerordentlicher Menge, zu gemeinen Del tragen. Aber die zwey Sorten, die man um Aix und Marseille vor die Besten hält, sind die Aglandou oder Cajane und die Laurine.



Die Aglandou die zum feinen Del den Vorzug hat, ist eine sehr kleine Frucht mit einem sehr kleinen Stein, fast rund und glatt. Sie ist bitterer als alle andere, und hat also etwas von der wilden Olive. Das Del, so man davon bekommt, hat den Geruch und Geschmack von der Frucht, und hält sich sehr gut, wann man das unten folgende beobachtet.

Die Laurine ist etwas größer als die Aglandou; der Stein ist in Vergleichung mit der Frucht ziemlich groß; die Frucht ist uneben, und hat gleichsam Bäulen; sie ist nicht so bitter als die Aglandou, giebt gutes Del, und wird besonders zum Einmachen hochgeachtet.

Es trägt ferner sehr viel zu der Beschaffenheit des Dels bey, die Oliven in ihrer rechten Reife zu sammeln. Sie könnten zwar noch im Liegen gar reifen; aber das Del wird desto schlechter, je länger sie liegen. Der Grad der Zeltigung den sie haben sollen, ist verschieden nach Beschaffenheit der Oliven; und wird die vollkommene Zeltigung an der Farbe ihrer Haut erkannt. Dann einige müssen schwarz, andere dunkelroth, und wieder andere gelb seyn. Diese letztern sind zu reif, wann sie schwärzlich werden. Die Übung mus hierinnen am besten lehren. Aber überhaupts erlangen die Oliven die Reife nicht vor Ende des Octobers, und sind in der Mitte des Decembers gar zu reif. In diesem ZeitRaum mus man sehr sorgfältig auf die Zeltigung der Oliven Acht haben. Dann, um vortrefliches Del zu machen, wäre es nothwendig, die Oliven gleich nach der Sammlung unter den Mühlstein, und auf die Presse zu bringen (les décritter). Die unreifen Oliven geben dem Del eine unerträgliche Bittere, und diese Oele sind sehr schwer zu läutern. Es verliert sich zwar mit der Zeit etwas von dieser Bittere, und sie trägt etwas zu Erhaltung des Dels bey; aber die gar zu reifen Oliven geben Del von säuerlichen, bisweilen gar von schimmlichen Geschmack, und diese Oele werden leicht dick (s'engraissent promptement).

Die Oliven müssen mit der Hand gelesen werden. Die Weiber und Kinder, so man zu dieser Erndte braucht, haben kleine Körbe mit ziemlich hohen Handhaben (Vogelkörblein) um solche an denen Armen zu halten, und die Hände frey zu behalten, damit sie, wann es nöthig ist, auf den Baum steigen können. Wann die Körblein voll sind, so schüttet man die Oliven vorsichtig in Körbe, wann sie zum Einmachen gehören, und in Säcke, wann sie zum Del bestimmt sind. Besonders aber hütet man sich, die selben zu zerquetschen (meurtrir), weil man nicht allemahl im Stand ist, sie so bald als man wolle, auf die Presse zu bringen.

Wann die Bäume sehr hoch sind, so ist man bisweilen genöthigt, die Oliven auf unten ausgebreitete Tücher fallen zu lassen; aber das Del wird dadurch schlechter, wann man sie nicht sogleich auspressen kan.

Wenn man nur gemeines Del machen will, so schlägt man sie bisweilen mit Stangen ab oder läßt sie wohl von sich selbst abfallen, welches nicht leicht geschlehet, als wann sie schon zu reif sind, gutes Del daraus zu machen.

Um feines Del zu machen, sollte man die Oliven sogleich nach dem Lesen stößen und auspressen. Aber da nicht jedermann seine eigene Mühle hat, und bisweilen in einem ganzen Dorf nur eine einige, die sie alle brauchen, und dem Eigenthümer etwas gewisses davor bezahlen, so ist man genöthiget zu warten, bis die Reihe an einem kommt. In diesem Fall werden die Oliven auf die Böden geschüttet, und dieser nur vier Zoll hoch, wann Platz genug vorhanden ist. Aus Mangel des Platzes aber werden sie bisweilen neun Zoll hoch geschüttet, und sodann alle zwey oder drey Tage sorgfältig umgerührt.

Wenn Regen und Keife die Olivenlese verhindern, so müssen die Tagelöhner die Oliven auf dem Boden ausklauben. Dann es müssen alle Blätter, Zweige und andere Unreinigkeiten herauskommen, die nur Del in sich schlucken, und dasselbe garstig machen würden.

Man mus auch alle faule Oliven absondern, damit sie das Del nicht verderben. Es ist auffer allem Zweifel, das, wann man recht gutes Del haben wolle, die Oliven sogleich nach der Lese müssen gepresst, und sorgfältig verhütet werden, daß dieselben nicht in Gärung kommen. Da aber viele lieber recht viel Del, als dasselbe, recht fein haben wollen, so lassen sie die Oliven zu mehrerer Delfe kommen, und schütten sie auf die Böden, lassen sie eine Zeitlang liegen, und häuffen sie so gar zwey oder drey Tage vor dem Auspressen dick zusammen, um sie zur Gärung zu bringen. Eben diese Begierde nach vielem Del macht, daß das feine Del allezeit sehr selten ist.

Diejenige, so nur Del zum Eissen Sieden machen, kümmern sich nichts um den übeln Geschmack den dasselbe bekommen kan, und wenden folglich schlechte Sorgfalt an, die Oliven zu erhalten. Sie häuffen dieselben sehr dick auf einander, und breiten eine Matte darüber, auf welcher sie herum treten, um die Oliven zusammen zu drücken. Ja sie stößen dieselben von Zeit zu Zeit mit hölzernen Schaufeln herum, und heben sie also oft bis Ostern auf. Sie schieben das Auspressen der Oliven deswegen so lang auf, weil sie glauben, es müsten vorhero andere Arbeiten geschehen, die ihrer Meinung nach nöthiger sind.

Da diese aufgehebt Oliven sehr viel Wasser von sich geben, so werden die Böden etwas abhängig gebaut, damit das Wasser ablaufen könne. Man weis aus der Erfahrung daß die Menge des Dels nicht verringert wird, obgleich so viel Wasser von den Oliven abläuft.

Diejenige, so vieles Del machen wollen, müssen wissen, daß die Oliven, die einen Theil ihres Wassers verlohren und die Gärung ausgestanden haben, nichts vom Del

Del verlieren; daß aber die zu hart ausgetrocknete und die verfaulten, ein beträchtliches weniger an Del geben.

Wann man von den Oliven Del machen will, so werden sie unter einen gerad hängenden Mühlstein gebracht, welcher sich um seine Achse in einem Trog herum drehet, wie der, den man zum Eidermachen gebraucht. Siehe die Kupfer-Tafel von der Presse zu End dieses Articul's.

Die erste Figur zeigt die Mühle, womit die Oliven zerquetschet werden, von oben herunter (le plan a vue d'Oiseau).

Die 2te Figur ist das Profil von derselben, und die 3te Figur die perspectivische Vorstellung.

Also ist A ein horizontaler liegender Mühlstein, der in einem Trog oder starken Mauerwerk befestiget ist, zwey Schuh hoch von der Erde. Das Mauerwerk ist circular, und hat neun Schuh sechs Zoll im Durchmesser. Dieses Mauerwerk ist rings um die Mühle A mit Dielen BB bedeckt, auf welche man die Oliven schüttet, die hernach mit einer Schaufel in den Mühlstein A gestossen werden, damit sie der gerad stehende Mühlstein C zerquetsche. Dieses geschieht, wann derselbe mittelst der Achse DE und der gerad stehenden Bäume F herum gedrehet wird. Dann die Spitze des gerad stehenden Baums G ist unten von Eisen, und drehet sich in einer gegossenen eisernen Pfanne, (crapaudine) die in den horizontalen Mühlstein eingeküttet ist.

Das Mauerwerk, worin der horizontale Mühlstein A liegt gehet vom Rand I bis in dem Mittel-Punct der Mühle abhängig zu, so daß es die Gestalt eines außerordentlich flach n Trichters hat.

Der gerad stehende Mühlstein zerquetscht im Herumdrehen die Oliven mit samt denen Steinen, zu einem Brey, aus welchem das Del auf nachstehende Weise gepresset wird.

Die 4te Figur ist die Zeichnung von einem Gewölbe, (niche) das sechs Schuh breit, und vier Schuh tief und an der Rück-Wand der Mühle sich befindet. Der Boden dieses Gewölbes wird von sehr harten Sand-Stein in Gestalt eines Kessels verfertigt, und ist von A in B etwas abhängig, damit das Del in die Geschirre CC. durch die Röhren DD. fließen könne, wann man die Presse zuschraubt. Fünf Schuh hoch über dem Rand des steinernen Kessels wird ein starker Balken FF fest gemacht, der mit zwey Schrauben, Mittern vor die Schrauben KE versehen ist. Dieser bekommt zu besserer Dauer noch eiserne Bänder FF, und in der Mitte noch eine Unterstützung G, wie auch auf den beyden Enden zwey dergleichen HH, diese stehen aussen an den innern geraden Wänden des Gewölbes, und an denselben gehet die Diele (Plateau) II herunter, wann man zuschraubt, um den Teig zu pressen, der in den Scourtins KK verschlossen ist.

Wann durch die M \ddot{u} hlsteine AC (Fig. 1, 2. 3.) die Oliven zerquetscht und zu einem Teig gemacht worden, so f \ddot{u} llt man mit diesem Teig die Scourtins an, die etne Art von Sacken oder Beuteln sind und aus Binsen verfertigt werden, die man Aulse nennet. Diese Scourtins sind rund, haben zwey Schuh im Durchmesser, und bestehen aus zwey am Rand zusammengen \ddot{a} hten Platten, (Plateaux) so da β die beyde zusammen fast zwey W \ddot{a} nden (panneaux) von einem Goldschmidts-Blasbalg gleich sehen. Die obere Platte (Plateau) hat ein rundes Loch neun Zoll im Durchmesser. Diese Scourtins werden aus Binsen- \ddot{F} aden geflochten der die Dicke von einem Fil de carret (ein Theil von einem aufgerechtem Seil) oder sechs bis sieben Linien im Umfang hat.

In den steinern Kessel werden an den geh \ddot{o} rigen Platz ein Duzend von diesen mit Oliven-Teig angefu \ddot{u} llten Scourtins auf einander gesetzt, wie die 5te Figur zeigt. Wann nun mittelst der Schrauben EE ein wenig gepresst wird, so kommt das erste Del, welches man Jungfern-Del heisset (huile-vierge).

Dieses ist viel feiner, als das hernach ausgepresst, und h \ddot{a} lt sich auch viel l \ddot{a} nger.

Wann das Jungfern-Del ausgepresst worden, so presset man die Scourtins weit st \ddot{a} rker, indem man die Schrauben mit acht bis neun Schuh langen Niegeln umbreht, und dieses so lang, bis der Teig nichts mehr von sich giebt. Dieses zweyte Del ist auch sehr gut, und kan auch noch Jungfern-Del genennet werden.

Wann nun die Scourtins gar nichts mehr geben, so nimmt man sie von der Presse weg, r \ddot{u} hret das Mark mit den H \ddot{a} nden wohl auf, und wann das Mark in denen Scourtins recht aufger \ddot{u} hrt worden, so setzet man dieselben wieder in den Kessel unter der Presse, und begieisset das Mark mit einem Eimer siedenden Wassers. Also verfähret man mit allen Scourtins, die wieder aufeinander gesetzt, und aufs neue gepresst werden, da dann sehr viel mit Del vermishtes Wasser heraus l \ddot{a} uft. Dieses Wasser wird in eine Kufe gesch \ddot{u} ttert, und die vorige Handlung wiederholt, worauf das Mark, das alsdann den Namen Grignon f \ddot{u} hret, weggeworfen wird, und zu nichts mehr taugt, als Ballen zum Verbrennen (mottes \grave{a} br \ddot{u} les) daraus zu machen.

Einige aber bringen dieses Mark nochmahls unter die M \ddot{u} hlsteine, oder lassen es g \ddot{a} ren, und erzwingen mit siedendem Wasser noch ein Del, das aber nur zum Brennen und Seifensieden taugt, und Gorgon genannt wird.

Das mit siedendem Wasser ausgezogene Del kommt nach und nach auf die Oberfl \ddot{a} che des Wassers, wird mit k \ddot{u} pfernen oder blechernen Saum, L \ddot{o} ffel \ddot{u} n abgenommen und in steinerne Gef \ddot{a} se (Jarres) gesammelt.

Dieses Del setz in denen Geschirren ein wenig Wasser und sehr viel Hefen, die von kleinen Theilen des Oliven-Slessches herkommt, welche durch die G \ddot{e} flechte der Scourtins mit dem Wasser gedrungen sind.



Nach vier und zwanzig Stunden wird dieses Del in andere Gefäße geschüttet, und dieses noch etliche mahl, nachdem man dasselbe das erste mahl drey Tage, nachher aber vier oder fünf Tage hat ruhen lassen, damit das Del recht von der Hefen gereiniget werde, die es ohnfehlbar verderben würde.

Viele vermischen dieses wohlgereinigte Del mit dem Jungfern-Del, und diese Vermischung bekommt noch den Namen eines guten Oels, da es doch weit schlechter ist, als das Jungfern-Del, welches dagegen vortreflich heissen kan. Aber das mit siedendem Wasser ausgezogene Del kan ohne Vermischung mit dem guten nicht anders als zum Seifensieden gebraucht werden. Das Jungfern-Del mus man drey Tage nach dem Auspressen, und nochmalts nach acht oder zehen Tagen abgessen. Dieses wird im May, und auch im September wiederholt, wann man es länger als ein Jahr erhalten mus.

Man mus sehr besorgt seyn, daß das Del nicht gefriert, ehe es sich recht geläutert hat; dann die Hefen, die mit dem einmahl gefrorenen Del vermischt bleiben, verderben es, und eine Kälte von zwey Graden unter dem Gefrierungs-Punct, an dem Reaumuri-schen Wärmemesser, ist schon hinlänglich, dieses schädliche Gefrieren zu verursachen (cette congélation dangereuse).

Wir haben gemeldet, daß man das Del einige mahl aus einem Geschirre in das andere glessen müsse, damit es recht geläutert werde; Da aber das öftere Uebergießen des Oels aus einem Gefäs in das andere, dasselbe dick und fett machen (épaisissent & engraisissent) so mus man solches nicht öfter thun, als die Noth erfordert.

Wann man von der Läuterung des Oels recht versichert ist, so hat man zu Erhaltung desselben keine weitere Vorsicht nöthig, als die Geschirre in einem kühlen und nicht gar zu feuchten Ort zu verwahren. Die Oefnungen der Geschirre werden mit einem aus Brettern wohl zusammengefügtten Deckel bedeckt, worauf wieder ein Deckel von einigemahl zusammengelegter Leinwand kommt. Es ist der hauptsächlichliche Endzweck von diesem Zudecken nicht die Abhaltung der Luft, weil keine Feuchtigkeit bekannt ist, die durch das Ausdünsten weniger verliert, als das Oliven-Del. Einige werfen in jedes Del-Geschirre einen Knetten-Apfel, der mit Gewürz-Nelken besetzt ist; Andere reiben ihre Geschirre inwendig mit Leinwand aus, die in scharfen Esig getunkt worden; Aber Leute, denen man glauben darf, halten dieses vor überflüssig.

Das feine Del allein gehört in die Küche und zum Arzney-Gebrauch.

Das Oliven-Del kommt unter sehr viele Balsame, Salben, Pflaster, lindernde und erweichende Schmier-Mittel oder Sälblein. Man braucht es statt des süßen Mandel-Oels wieder die Husten und die Colic; In großen Verstopfungen dient es zu Clystern; Zur Malheren aber taugt es nicht, weil es niemals vollkommen troknet.

Das gemeine Del dient, wie schon gemeldet, zum brennen und Seifen-Sieden. Wir werden diesem Articul beyfügen, wie diese Arbeit verrichtet wird.

Das Holz der grossen Del-Bäume ist von sehr ungleicher Härte; aber er hat schöne Adern, und läßt sich schön poliren, weswegen es die Ebenisten und Kunst-Schreiner suchen. Es wäre auch zu Schreiner-Werk zu gebrauchen; Es hängen aber die Holzlagen so wenig an einander, daß sie nur durch ein harziges Wesen zusammen gelei-
me zu sein scheinen, oder wenigstens bisweilen sich so voneinander trennen, als wann es so wäre, daher ist dieses Holz nicht wohl zusammen zu fügen.

Weil das Del-Baum-Holz so voll Harz sticket, so ist es auch sehr gut zu brennen. Nach dem grossen Winter von 1709. hat man in der Provence lange Zeit mit dem Holz von den Del-Bäumen geheizt, die der Frost zu schauden gemacht hatte. Bey diesem Unglück hat man bemerkt, daß dieser Baum sehr viele Wurzeln treibe, und daß solche die ganze Jahrhunderte in der Erde ausdauern. Denn man hat damahls von den Wurzeln mehr Holz bekommen, als von Stämmen und Zweigen dieser Bäume, und viele haben aus diesem Holz mehr Geld gelöst, als der Boden worauf sie gestanden, werth gewesen.

Von der Seife.

Da die alkalischen Salze zum Seifenmachen unumgänglich nothwendig sind, so wird es nicht unschicklich seyn, wann wir beschreiben, woher diese Salze zu erlangen, ehe wir von der Zubereitung der Seife selbst reden.

Man hat eigentlich nur zweyerley Gattungen von alkalischen Salz. 1) Dasjenige, so die Natur des Weinstein-Salzes hat. Unter diese Classe gehören Weinstein-Salz, gebrante Weins-Hefen, (la Cendre gravelée) und fast alle Laugen-Salze die von den Pflanzen herkommen. 2) Dasjenige so von dem Urstoff (base) des Ees-Salzes etwas an sich hat; in diese Classe gehören das Natrum, der Borax und das Glas-Schmalz (sel de Soude).

Diese zwey Sorten sind darinn unterschieden, daß die von der Art des Weinstein-Salzes, die Feuchtigkeit der Luft an sich ziehen und zerfließen (combent en deliquium). Sie machen mit dem Säuern vom Vitriol ein Vitriol-Weinstein-Salz (Tartre vitriolé) mit dem Säuern des Meer-Salzes, ein Salz, das den Namen Digestivum Sylvii führet, und von dem Meer-Salz durch die Form seiner Crystallen etwas unterschieden ist. Überhaupts sind diese alkalische Salze öfters mit Vitriol-Tartarus verbunden. Die alkalische Salze von der Art des Meer-Salzes schießen in grossen Crystallen an, die dem Salz des Glauberus ziemlich ähnlich sind. Sie zerfließen nicht an der Luft, sondern zerfallen vielmehr bey trockner Luft in Mehl; Sie machen mit dem Säuern vom Nitrum einen Salpeter, der in Würfeln anschießt, mit dem Säuern vom Vitriol das Salz des Glauberus mit dem Säuern vom Meer-Salz ein warhaftes Meer-Salz; Diese Salze sind gemeiniglich mit Meer-Salz verbunden.

Diese Kennzeichen werden hinlänglich seyn, diese zwey Gattungen von Salz zu unterscheiden. Es ist aber gut, daß man nicht eines vor das andere neme; Dann mit



den alkalischen Salzen von der Art des Meer-Salzes kan man sehr trockne Seife verfertigen, und hingegen mit denen von der Art des Weinstein-Salzes nur weiche oder wenigstens nicht recht feste Seife.

Die Pflanzen, die das alkalishe Salz geben, das man Soude nennet, und von der Art des Meer-Salzes ist, sind das Kali und einige andere Meer-Pflanzen. Die See-Pflanzen die unter dem Namen Varech bekannt sind, geben auch eine Soude von mittelmäßiger Beschaffenheit, und die mit dem Meer-Salz sehr genau verwandt ist.

Die vom Meer entfernte Pflanzen und alle Hölzer geben mehr oder weniger Salz von der Art des Weinstein-Salzes, und führen den allgemeinen Namen Potasche.

Das Weinstein-Salz, kommt von verbrantem Weinstein, und la Cendre gravelée von getrockneten, verbrannten und calcinirten Wein-Hefen, welches weitläufiger soll beschrieben werden.

Weinstein-Salz (Du Sel de Tartre).

In denen Wein-Kufen und Wein-Fässern setzt sich eine salzige Rinde an, die bisweilen einen halben Zoll dick ist. Dieses Salz heist roher Weinstein (Tartre crud) wird gesammelt, und in große Säcke von grauen Papier gesteckt, die man mit Bindfaden umbindet. Diese Säcke werden mit Kohlen vermengt in einen Ofen A B gelegt. (Siehe die 1ste Figur auf der Kupfer-Tafel von den Ofen) Wann man vorher den Ofen mit einer Lage von Reisig bedeckt hat. Man zündet das Reisig an, wodurch sich die Kohlen entzünden und den Weinstein verbrennen und calciniren. Wann das Feuer ausgelöscht ist, so findet man auf dem Ofen salzige Klumpen, die man in Wasser zergerhen läßt. Diese Lauge wird sodann durch graues Papier filtrirt, und in eisernen Kesseln bey starkem Feuer bis zur Trockenheit abgeraucht. Auf dem Boden liegt das Weinstein-Salz, das in wohl zugestopften Flaschen verwahrt werden mus, wann man nicht haben will, daß es zerfließen soll.

Des Cendres Gravelées. Wein-Hefen-Asche.

Die Eßig-Händler kaufen die Wein-Hefen, und schütten sie in leinene Säcke, und lassen den Wein, so noch darinnen ist, abtropfen. Diese Säcke werden hernach noch unter Pressen gebracht, damit aller übriger Wein heraus komme, welcher Wein besser als sonst ein anderer ist, guten Eßig zu machen. Das Mark, so nach dem Pressen in den Säcken bleibt, ist trockne Hefen, und hart genug, daß es bey einander bleibt, wie ein Stück Waasen. Diese Stücke werden einige Zeit getrocknet, und hernach in einem Ofen verbrennet, wie wir von dem Weinstein erzehlet haben. Das in dem Ofen übrig gebliebene heist Cendres gravelées. Wein-Hefen-Asche. Diese Asche enthält eine ziemliche Menge Weinstein-Salz, die mit vielen erdigen Theilen vermischt ist, welche sich häufiger in den Wein-Hefen, als im rohen Weinstein befinden.

Durch

Durch das Auslaugen und Abrauchen dieser Asche bekommt man eben ein solches Salz, wie vom rohen Weinsteln.

Von der Potasche. (De la Potasse)

In den großen Wäldern um Sar-Louis, die sich von der Mosel bis an den Rhein erstrecken, wird die Potasche auf folgende Weise gemacht. (Siehe die Geschichte der Academie vom Jahr 1727. pag. 34.)

Man suchet große und alte Bäume, unter welchen die Rot-Buche den Vorzug hat. Diese Bäume werden in Stücke von zehn oder zwölf Schuhen zerschnitten, auf einander gelegt und angezündet. Man sammelt die Asche und macht eine sehr starke Lauge daraus; alsdann nimmt man Stücke faules und schwammiges Holz von dem nemlichen, legt sie in die Lauge, so lang, bis sie recht voll von derselben sind, worauf andere Stücke hinein gelegt werden, und dieses so lang, bis alle Lauge auf diese Art verbraucht ist.

Es wird darauf eine Grube drey Schuh ins Gevierte in die Erde gegraben, worüber man einige eiserne Stangen wie einen Rost und auf diese ganz trockenes Holz legt, auf welche die mit der Lauge getränkte Stücke vom Büchlenen Holz kommen. Das trockne Holz zündet man an, und wann alles in voller Flamme stehet, so siehet man in das Loch einen Regen von geschmolzener Potasche fallen, da dann nach und nach mehr getränkte Stücke Holz nachgelegt werden, bis die Grube voll Potasche ist. Wann nun die Grube voll, und ehe die Potasche kalt wird, säubert man, so viel als möglich, die Ober-Fläche mit einer eisernen Krücke. Indessen bleiben doch noch viele Kohlen und andere Unreinigkeiten zurück, daher man sich dieser Potasche nur zu der schmierigen Seife (savon gras) bedient. Sobald diese Materie kalt worden, machet sie ein einges Stück, das man zerbricht und ohne Zeit-Verlust in Fässer packt, damit sie in der Luft nicht feucht werde, weil sie die Feuchtigkeit begierig an sich ziehet. Man heist dieses Potasche in der Erde (Potasse en terre).

Man macht auch eine andere Sorte von Potasche, die reiner und besser ist, woben im Anfang wie mit der vorigen verfahren wird. Wann hernach die starke Lauge von der Asche gemacht worden, schüttert man noch zwey, oder drey-mahl Wasser darüber (on repasse de l'eau deux ou trois fois) bis daß man nichts fettes mehr zwischen den Fingern spürt. Alsdann wird die Lauge in einem großen, eingemauerten, eisernen Kessel gesotten, und nachdem sie einkiedet immer mehr Lauge nachgegossen, bis sie recht dick wird und wie Schaum in die Höhe steigt, da man das Feuer, nach und nach verringert, und endlich auf dem Boden des Kessels ein sehr hartes Salz findet, das mit einem Meißel oder Schlegel in Stücken zerbrochen wird. Dieses Salz bringt man in einen Ofen, der so gebauet ist, daß das auf zwey Seiten angelegte Feuer sich in ein Gewölb (arche) das in der Mitte ist, zusammen ziehe und die Potasche calcinire.

Wann sie recht weiß siehet, so glaubt man, daß sie genug calcinirt sey. In dessen behält sie doch allezeit ein wenig von der Farbe, die sie vor dem calciniren gehabt hat, welches die Arbeits-Leute dem Holz zuschreiben, das man dazu gebraucht. Sie haben bemerkt, daß die Bäume, die oben auf den Bergen stehen, blauliche Potasche geben, die von sumpfigen Orten rothe, und in geringerer Menge, die übrigen aber eine weiße, und auch weniger, als die Bäume auf den Bergen. Außer der Rothe Buche ist etwann noch die Weis-Buche hierzu zu gebrauchen. Die übrigen Arten von Bäumen würden kaum die Arbeit bezahlen. Die calcinirte Potasche heist man Kessel-Potasche (Potasse en chauderon, ou Salin).

Alle Arten von Holz geben alcalinisches Salz; also müssen sie auch alle Potasche geben. Die ganze Kunst besteht darinn, daß das Verbrennen des Holzes, das Calciniren und Auslaugen der Asche, und das Abrauchen des Salzes auf die bequemste und kürzeste Weise geschehe. Der Ofen, den wir jetzt beschreiben wollen scheint alle diese Absichten zu befördern.

Die 2te Figur auf der Kupfer-Tafel von denen Ofen, zeigt die Vorder-Seite von dem Ofen, daran man, die Verhältnisse zu zeigen, ohngefähr sechs Linien vor einen Schuh genommen hat. A ist die Thür eines großen Aschen-Behältnis. B ist die Thür des Schür-Ofens (de la fournaïlle) die unter dem ersten Gewölb steht, wo man das Holz zum Verbrennen einlegt. C ist die Thür des Calcinir-Gewölbs. D ist eine Defnung zu oberst am Ofen, zum Ausgang des Rauchs. E ist ein Kessel zu Abrauchung der Lauge.

Die 3te Figur zeigt den Durchschnitt des nemlichen Ofens. F ist der große Aschen-Behälter. G Stangen von Eisen, worauf man das Holz zum Verbrennen legt. H Erstes Gewölb, unter dem das Holz verbrennt wird. I Zweytes Gewölb, unter welches man die Asche oder das Salz zum Calciniren legt. K Der Kessel zum Abrauchen der Lauge, so weit er im Ofen steht. L Der außer dem Ofen stehende Theil des Kessels.

Die 4te Figur stellet die innere Beschaffenheit des Ofens der Länge nach vor A die Thür des Aschen-Behälters. F Der Raum des Aschen-Behälters. G Eiserner Kof, worauf das Holz liegt. B Die Thür des Schür-Ofens. H Der Ofen, wo das Holz brennet. M Die Dicke des ersten Gewölbs, das nicht völlig bis zu End des Ofens gehet, sondern bey N einen Schuh weit offen bleibt, damit das Feuer und der Rauch in den darüber stehenden reverberir-Ofen einen Durchgang haben. I Der Reverberir-Ofen, wo man die Asche und das Salz calciniret. D Defnung zum Ausgang des Rauchs. Man kan hier einen Schlot anbringen, wie in der Figur durch die punctirten Linien D Q angezeigt ist. LK Kessel zum Abrauchen der Lauge. P Defnung, welche man genau verschließt, wann man die Kessel zum Sud bringen oder

oder die Materien im Reverberir-Ofen calciniren will, die aber geöfnet werden kan, wann man die Wirkung des Feuers an diesem Ort verringern will.

Wann das Feuer in dem Ofen B recht brennet, so verschließt man die Oefnungen P C B ganz genau; alsdann mus die Luft, so durch die Oefnung A eintritt, das Feuer im Ofen beleben, und mit der Flamme und dem Rauch durch die Oefnung N und den ganzen Reverberir-Ofen I den Ausgang bey D suchen, welches in dem Reverberir-Ofen eine sehr grose Hitze zuzugegen bringt.

Wann sich in dem Raum F Asche genug gesammelt hat, so bringt man dieselbe durch die Oefnung C in den Reverberir-Ofen I, wo sie von Zeit zu Zeit mit einer eisernen Krücke umgerühret wird, und die nöthige Calcinirung empfängt, um alles Salz herzugeben. Die genug calcinirte Asche wird herausgenommen, und andere an deren Stelle gebracht.

Die calcinirte Asche schüttet man in eine Kufe, worinnen etliche Lagen von Reisig-Bündeln, wechselweis angebracht werden, damit das Wasser die Asche besser durchdringen könne. Hierauf wird siedendes Wasser darüber gegossen, und dieses in einen Kessel abgelassen, unter welchen man Feuer schüret, wie zu den gemeinen Lauge.

Wann die Lauge recht voll Salz ist, kommt sie in die Abrauch-Kessel.

Zu Calcinirung des Salzes mus man einen kleinen Ofen haben, wie der in dem Articul vom Weinstein-Salz beschreibene. Man darf aber das Calciniren nicht zu weit treiben, damit das Salz nicht zu Glas werde, (de peur de vitrifier le sel) welches alsdann zum Seifen-Sieden nicht zu gebrauchen wäre.

Wann die Asche aus dem Reverberir-Ofen I nicht Salz genug zu haben schelnet, so kan man solche mit Wasser in ein gemauertes und ausgekiffertes Wasser-Behältnis (bassin de ciment) schütten und Scherter von verfaulten Holz hinein werfen, die, nachdem sie einige Zeit darln gelegen, in dem Ofen H verbrent werden, und also Asche mit mehrerem Salz geben, als die erste gewesen.

Man mus die Lauge, welche nicht mehr gesalzen genug ist, um dieselbe in den Kesseln L abzurauchen, aufheben, damit sie wieder über neue Asche geschüttet werden könne.

Wann an dem nemlichen Ort, wo die Potasche gesotten wird, auch eine Seifensiederrey, so hätte man nicht nothwendig, die Salze bis zur Trockne einzukochen, sondern man konnte die Lauge gleich zum Seifen-Sieden brauchen.

Die Soude vom Varech. Meer-Gras.

Der Ofen zu dieser Soude ist nichts als eine Grube in der Erde von der Gestalt einer abgekürzten und umgekehrten Spitze-Seule, oder dergleichen Kegels (de pyramide

amide ou de cône tronqué et renversé). Der Boden dieser Grube wird mit gebrannten, oder andern Steinen gepflastert, und die Wände ausgemauert, damit die Erde nicht zusammen falle. Die Form einer Spitz-Seule oder Kegels, die man dieser Grube giebt ist deswegen nöthig, damit man die Soude desto leichter umrühren und herausnehmen könne. Diese Gruben sind so gros, daß sie zwey bis fünf Centner Soude in sich halten können, und sie werden nach Gefallen breiter und tiefer gemacht, nachdem man sich vorsetzt, einen grosen oder kleinen Klumpen Soude zu bekommen, der, wann er kalt worden, mit Heb-Bäumen ganz ausgehoben, und in das Magazin gebracht wird.

Man bauet einige dieser Defen nahe aneinander, um sowohl Arbeiter zu ersparen, als auch die Arbeiter in gleicher Zeit zu mehreren Defen zu gebrauchen.

Es werden bisweilen dergleichen Defen in den Felsen gehauen, wann derselbe leicht zu bearbeiten ist. Man findet Defen von dieser Art in den Inseln von Chansey, drey Meilen von Granville. Die ganze Masse dieser Inseln bestehet aus verschiedenen Sorten von Granit, in deren einigen man dergleichen Gruben aushauen kan.

Das Meer-Gras (Varech) wird mit Sichel abgesehritten, und zum Trocknen auf denen über das Meer hervorragenden Felsen, oder andern saubern Plätzen ausgebreitet. Man schlägt es um, wie das Heu, und bringt es alle Abend in kleine Schöber, und wann es trocken ist, in große Haufen, damit es sich erhitzet, oder wie die Arbeitende reden, damit es schwize (pour le faire ressuer) bis eine Art von schleimiger Feuchtigkeit auf der Ober-Fläche zum Vorschein kommt, und das Meer-Gras sich biegen läßt, da es vorher ganz leicht zu brechen war. Indessen mus es doch so trocken seyn, daß es leicht brenne.

Alle Sorten von Fucus sind gut; Aber die Blasen-Fucus (Fucus vesiculaires) geben mehr Soude, und werden deswegen vorgezogen.

Den Varech zu verbrennen, wird auf den Boden des Ofens eine Lage Stroh, oder anderer leicht verbrennlicher Materie und darauf eine Lage von recht trockenem Varech gelegt, und angezündet. Wann diese erste Lage anfängt vom Feuer durchdrungen zu werden, so wirft man nach und nach mit einer Sabel anderes zubereitetes Meer-Gras hinein, womit man bis zu End fortfährt, und acht giebt, daß man die Flamme niemahls völlig ausbrechen lasse, damit die Reverberation nicht unterbrochen werde. Durch das beständige Aufwerfen des Meer-Grases auf die Orter wo sich die Flamme zeigt, verhindert man das Ausbrechen derselben.

Wann die Grube mit geschmolzener und wohl gekochter Soude recht angefüllt ist, werden die Kohlen und Aschen, die auf dieser Materie schwimmen, ohne Verzug mit einem Rechen weggenommen. Gleich darauf müssen einige Arbeiter mit sechs bis sieben Schuh langen Stangen, die Soude sehr stark bewegen und umrühren, daß sie sich

sehe und recht untereinander gemischt werde; dann sonst würde diese Soude, nach dem der Schaum oben abgenommen, und dadurch der Luft freyer Zugang gemacht worden, stark aufwallen, hierdurch aber spröde und bröcklich (grumelose) werden, auch wohl gar ein Theil davon verlohren gehen.

Man erkennt, daß die Soude genug gekocht sey, wann sie schon gleich geschmolzen ist, und dem fließenden Glas auf denen Glas-Hütten gleich siehet.

Wann sie recht gemacht ist, soll sie hellbraun, durchsichtig und zerbrechlich seyn, ohngefähr wie grobes Glas (cassante à peuprés comme du gros Verre).

Auf der Küste von Granville wird keine Soude gemacht, sondern aller Varech zu Verbesserung des Erdreich gebraucht. Die schickliche Zeit zum Soudemachen ist vom ersten April bis zum ersten October. Die starken Regen fallen bey dieser Arbeit hinderlich, und also mus man trockne Zeit dazu erwählen.

Es wird auch auf der Seite von Cherbourg sehr viele Soude von Meer-Gras gemacht, die aber nicht anderst als sehr schlecht seyn kan, weil man ohne Unterschied allen von sich selbst abgelösten und im Meer herumschwimmenden Varech, mit allem Roth-Sand zc. was sich daran gehänget, dazu gebraucht; Diese Materien können wegen des klebrichen Wesen, womit die Pflanze überzogen, sich nicht davon los machen. Ueber dieses giebt man sich nicht einmahl die Mühe, dem Varech gehöriger massen zuzubereiten. Daher wird es auch wohl kommen, daß Pomet in seiner Historie der Materialien diese Soude so herunter gemacht.

Die Größe des Ofens ist nicht einerley. Man macht grössere oder kleinere, nach dem man viel Varech zu verbrennen hat. In einem Ofen der ohngefähr zwey Centner halten kan, wird das Feuer wenigstens zwölf Stunden unterhalten, und so nach Verhältnis in denen grössern. Dann man mus das Feuer so lang unterhalten, bis der Ofen völlig mit Aschen angefüllt ist.

Die Soude von Alicante.

Die beste Soude kommt von Alicante. Sie wird aus verschiedenen Arten von Pflanzen gemacht, davon die meisten vom Geschlecht des Kali (Salz-Kraut) sind, die von sich selbst am Rand des Meers wachsen, oder auch von den Einwohnern gesäet werden, um dieselben in desto grösserer Menge zu bekommen. Dieses Kali wird getrocknet und in Ofen verbrennet, die denen fast gleich sind, die man zum Varech gebrauchet. Die Asche calcinirt sich auf die nemliche Art, und wird einiger massen flüßig, so daß die Soude wann sie kalt ist, so hart wird, daß man sie mit Schlegeln zerschlagen mus, wann man sie einpacken will. Man hat nicht zu befürchten, daß dieser Soude zerfließe, weil dieses Salz die Feuchtigkeit aus der Luft nicht an sich ziehet.

Die beste Soude gleichet einem harten und klingenden Stein, von grauer ins Bläue spielender Farbe, und hat hin und wieder kleine Löcher. Die von Carthagena ist schwärzer, und weniger geachtet.

Wann man ein Stück gute Soude mit Speichel benetzt, mus man einen Violent Geruch spühren, der etwas flüchtiges von Urin an sich hat (de. volatil urineux).

Das Verfahren bey dem Seifensieden.

Man kan aus allen Arten von Oelen und Fetten Seife machen. Dann die Selse ist nichts anders, als eine Vereinigung eines alkalischen Salzes mit einem öligen oder fetten Körper, von was vor Art derselbe seyn mag. Aber wie die verschiedene alkalische Salze verschiedene Gattungen von Seifen geben; Also geben auch die Oele und die Fette Seifen von verschiedener Beschaffenheit.

Gute Seife zu machen, ist ohne Zweifel das Oliven Del allen andern vorzuziehen; Mit diesem Del und der Alicantischen Soude wird zu Marseille die weisse und die maritorire Seife gemacht.

In Flandern macht man ziemlich gute Seifen aus Hanf Del, Rüß Saamen und Rüßlen Del ic. (huile de Navette & de Colza &c.).

Man macht endlich auch Seifen von allerhand Fetten und von Fisch Tran. Diese letzte Seife wäscht zwar gut; Sie giebt aber auch der Wäsche einen garstigen Geruch, den man nicht anders wegbringen kan, als durch das Auflegen derselben auf den Waasen, wie man ungebleichte Leinwand ausbreitet. Auf diese Art wird die Wäsche vollkommen weiß, und verliert fast allen übeln Geruch.

Das Seifensieden geschiehet mit allen Oelen auf einerley Art; Und also wird genug seyn hier zu beschreiben, wie die Seife mit guten Oliven Del gemacht wird.

Zur besten Seife kömmt nichts, als Alicantische Soude, Oliven Del, und ungelöschter Kalk.

Die Soude wird gröblich, zu der Größe eines sehr großen Sands, und nicht zu Pulver vermittelst hölzerner mit Eisen beschlagener Hämmer, klein gemacht.

Den Kalk löschet man auf einem ganz rein gemachten Estrich, oder läßt denselben zerfehlen (on éteint, ou comme on dit, on fraise la chaux vive) zu diesem Ende besprengt eine Person den Kalk, den eine andere beständig mit einer Schaufel umrührt, woben man zu beobachten hat, daß der Kalk nicht ersaufe, oder zu viel Wasser bekommt. Wann der Kalk recht gelöscht seyn soll, so mus man einen Ballen davon machen können, ohne daß er sich anhängt.

Wann der Kalk von dieser Beschaffenheit ist, so nimmt man von selbigem drey Theile und zwey Theile klein gemachte Soude, und mischet auf dem Estrich alles wohl mit

mit Schaufeln durch einander. Man mus einen oder mehrere gute Kufen oder Zuber haben, die auf Lägern so hoch stehen, daß man andere Kufen oder Butten untersehen kan, um die ablaufende Lauge aufzufangen. Unten an denen auf den Lägern stehende Kufen, werden hölzerne Keiben oder Röhren mit Hänen eingemacht, die man auf und zumachen kan. Inwendig um die Löcher, wo diese Röhren eingesteckt sind werden Ziegel und etliche Hände Stroh gelegt. Es ist auch gut, wann man Ziegel, Trümmer unten auf den Boden legt, damit die Lauge darunter ablaufen könne. Hierauf füllet man die Kufen mit der Materie bis oben an, drückt solche oben mit einer Kelle sanft und gleich, daß es fest und eben wird, und man beobachtet, daß die Kufen ungefähr drey Zoll hoch leer bleiben (de laisser trois pouces environ de rebord à vuide aux cuves). Darauf werden etliche Ziegel, Trümmer oben aufgelegt, damit durch das Aufgießen des Wassers keine Löcher auf der Fläche gemacht werden, welches schädlich wäre; Alsdann gieset man ganz sachte kaltes Wasser oben in diese Kufe, und wieder nach und nach mehr, wann man siehet, daß sich das Wasser in der Materie verlohren, dabey man durchaus nirgend anderst als auf die Ziegel, Trümmer giesen darf. Nach fünf oder sechs Stunden öfnet man den Hahn, um die Lauge auslaufen zu lassen, worauf man wieder kaltes Wasser, wie vorher oben ausschüttet, und nach einigen Stunden die Lauge auslaufen läßt. So lang diese Lauge ein Ey trägt, daß es nur zum vierten Theil untersinke (peut soutenir un oeuf au quart de la hauteur de la coquille) hebt man sie besonders auf. An statt des Eyes kan man sich zur Probe einer kleinen Kugel von Bernstein bedienen. Man kan so leicht nicht bestimmen, wie viel von dieser ersten Lauge zu bekommen sey; Dieses mus durch die Übung erlernet werden. Einige heben auch die zivente Lauge besonders auf, die das Ey oder die Kugel noch zur Helfte trägt. Es ist aber genug wann man nur zweyerley Laugen, eine starke und eine schwache machet. Von dieser schwachen Lauge mache man so viel man will. Dann man mus wenigstens länger als eine Woche Wasser in die Kufen glessen, ehe alles salzige herausgezogen wird. Man trägt grose Sorgfalt, daß die Laugen nicht ausrauchen, und zu derselben sicherer Erhaltung sind in jeder Seifensiederer Cißernen, die mit Eiment (Ziegelmehl und Kalch gehörig untereinander vermischet) überzogen, und mit guten Fall-Thüren genau verschlossen sind. Diese Laugen, insonderheit die erste sind dem Seifensieder so werth, als die Seife selbst. Wann man nun mit genugsamer Lauge versehen ist, so gehet es über das Sieden.

In großen Siedererren hat man sehr grose Kessel, in welchen man bis zwanzig Centner Seife sieden kan: Man kan die Größe der Kessel nach der Menge der Seife einrichten, die man auf einmal machen will.

Die besten Kessel sind die, deren Boden von Schwedischen Blech ist (de tôle de Suède). Diese Blecher sind über einander genagelt, und machen ein Stück von einer Kugel, welches aber auf einen Durchmesser von vier oder fünf Schuhen, nur einen halben Schuh oder höchstens zehen Zoll Vertiefung im Mittelpunct hat. Der Rand ist über,



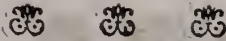
gebogen, oder hat einen Wulst. Dieser Boden von Blech wird auf einen guten Heerd von Ziegel-Trümmern gelegt, der mit Ciment von gestoßenen Ziegeln und Kalk recht verkunden ist, so daß der Rand des Boden einen guten halben Schuh auf den Mauern des Heerds rings herum aufliegt, da es mit gutem Ciment verwahrt wird (*ou il est à bouin-de bon ciment, pour me servir d'un terme de maçonnerie*). Auf diesem Rand des Bodens werden die Seiten-Wände der Kufe, oder des Kessels aufgeführt, in der Dicke von ohngefähr einem guten halben Schuh; Also stehen die Seiten-Wände der Kufe auf dem Grund des Heerds, und werden mit Ciment und gebrannten Steinen gemacht. Man siehet wohl, daß ein solcher Kessel die Hitze nur durch den Boden empfinden laß, und daß die Seiten-Wände nur eine Mauer von gebrannten Steinen und von Ciment sind; Es mus aber auch diese Mauer und der Boden von Blech, der darin befestiget ist, sehr sorgfältig gemacht werden, damit die Lauge und das Del, so hinein kommen soll, nicht durchschwizze und verlohren gehe. Diese Kessel in den Seifensiedereyen zu Rouen sind alle so beschaffen, und man kan in Zeit von zwey Tagen ohngefähr zwanzig Centner Seife darin sieden, nachdem sie gros oder klein sind. Ich kan mich nicht mehr erinnern, ob die Seifensieders-Kessel zu Marseille auch so gebauet sind, oder ob sie kupferne Kessel haben, wie die Bierbräuer und Färber. Diese würden zwar mehr kosten; es würde aber auch nicht so viel Holz dabey aufgehen.

Wann nun ein Seifensieder die Kessel zu seiner Arbeit im Stand hat, so wird das Del hineingeschüttet, wozu das Dicke (*grasse*) vorgezogen wird. Auf zwey Centner Del schüttet man vier oder fünf Eimer von der schwächsten Lauge, die man hat, zum Exempel von derjenigen, die das Ey nicht mehr in der Helffte der Höhe oben erhalten hat. Deswegen würde es gut seyn, wann man dreyerley Sorten von Laugeu machte, so daß man von der letzten, so viel als immer möglich, laufen lies. Dann von dieser letzten nimmt man zu erst, damit das Del nach und nach etwas Salz bekomme, und nicht überellt werde. Man macht sodann ein gutes Feuer unter den Kessel, um die Materie in den End zu bringen. Der Kessel soll um ein gutes Drittel leer bleiben, weil die Materie sich erhebt, so bald sie anfängt, sich zu erhitzen. Unter dem Sieden steigt ein dicker Rauch auf, welches die Feuchtigkeit von der Lauge ist, da indessen sich das Salz davon mit dem Del vereiniget, weswegen man von Zeit zu Zeit einige Eimer Lauge nachgießen mus. Wann diese Materie einige Stunden gesotten hat, so wird sie dick, weiß, und gleichet einem zerlassnem Pflaster oder der Paste von Eibisch (*semblable au diapalme-diffous, ou à la pâte de Guimauve*). Das Feuer mus beständig so unterhalten werden, daß die Materie unaufhörlich siede, und innerhalb fünf bis sechs Stunden wird immer nach und nach von der schwachen Lauge zugegossen, und die darauf folgende vier oder fünf Stunden, einige Eimer von der zweyten die stärker ist. Mit einem Wort, man gießt von der schwachen Laugeu so viel hinein, als nur angehen will; dann die starke wird bis zu End des Suds aufgehoben. Wann die Seife gut zusammen gehet, und die Dicke eines

eines Dreyes bekommt, so glesset man ohne Verzug zwey bis drey Eimer von der stärksten Lauge hinzu, erhält das Feuer in gutem Stand, und nimmet von Zeit zu Zeit mit einer Spatel etwas von der Materie heraus, auf ein Stück Glas, um zu sehen ob sie gerinnet. Wann nun die Lauge noch abzusondern ist, die Materie nicht geschwind gerinnet oder bestehet (se coagule) und nicht sauber von der Spatel herunter gehet, oder vom Glas wie geronnene Milch zu nehmen ist, so schüttet man noch einige Eimer von der starken Lauge nach, da dann in einiger Zeit die Seife sich vom Glas ablösen wird, worauf man mit dem Nachschüren aufhöret, und alsdann die Seife sich von der Lauge absondert, die sich auf den Boden des Kessels setzet. Nachdem die Materie ein wenig erkaltet, so wird sie mit eisernen durchlöchereten Löffeln aus den Kesseln genommen, und in Eimern in große und starke Kästen getragen; diese Kästen sind von Brettern so zusammengefüget, daß man sie auseinander nehmen kan, und deswegen mit hölzernen Schliessen versehen (clefs de bois). Die Kästen werden so gesetzt, daß die Lauge, die herauslaufft, auch wieder gesammelt werden könne. Die Seifensieder nennen sie Miles und kommt oft der ganze Sud von zwanzig Centnern in einen solchen Kasten. Man kan aber auch nach Belieben die Seife in kleinere viereckige hölzerne Gefäße gießen. Wann nach zwey oder drey Tagen die Lauge abgeloffen und die Seife hart worden, so werden die Kästen mit Abnehmung der Schliessen auseinander genommen, und die Seife mit einem Drath von Messing zu drey oder vier Zoll dicken Tafeln von einander geschnitten, wie man die Butter auf dem Markt von einander schneidet. Endlich wird die Seife noch in kleinere Stücke geschnitten, wie man sie bey denen Krämern antrift. Ehe man diese geschnittene Seife in Kästen aufhebt, stellt man sie mit dem schmalen End noch einige Tage auf den Boden, damit sie gar trocken werden. Der Winter ist die schicklichste Zeit zum Seifensieden.

Wegen der Laugen hat man zu merken, daß es gut ist, wann man allezeit einige mit vermilchter Soude und Kalch angefüllte Kufen im Vorrath stehen hat, und Lauge davon sammelt. Die Kufen, welche keine gute Lauge mehr geben, dienen die vom Seifensieder in denen Kesseln zurück gebliebene und andere schlechte Laugen aufzuheben. Diese Laugen läst man wieder durchlaufen und reiniget sie, da man sie dann wieder zum Seifensieden brauchen, oder denen Wäscherinnen oder zum Bleichen verkaufen kan.

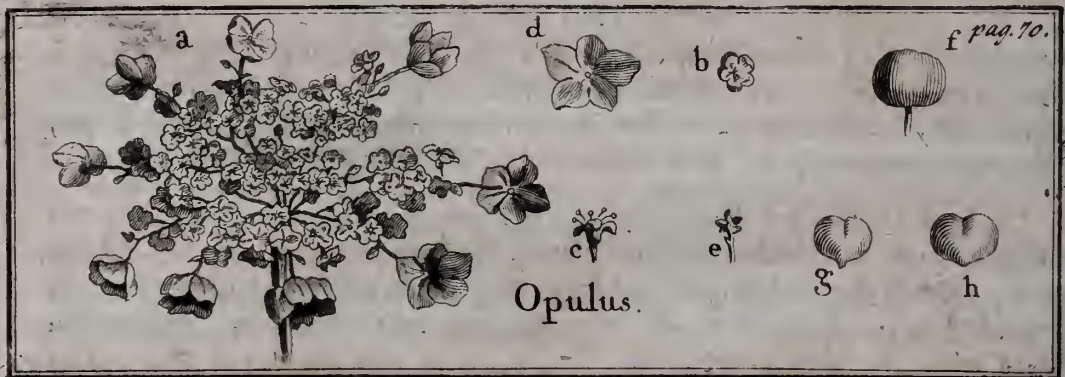
Einige gute Seifensieder bringen unten an ihren Kesseln eine dicke eiserne Röhre an, durch welche ein eiserner Spies gehet; an dessen Ende ist ein fast kegelförmiges Eisen befestiget, das mit Berg umwunden wird. Wann nun der Spies einwärts gegen den Kessel zu gestossen wird, so öfnet er die Röhre, die er hingegen genau verschliessen, wann man ihn gegen sich herziehet. Diese Röhre dienet, die Lauge unter der gesottene Seife ablaufen zu lassen, wann sie ein wenig kalt worden ist; Alsdann verschliessen sie die Röhre wieder, und giesen noch einige Eimer von der starken Lauge auf ihre Seife, welche hiemit noch etwas gesotten wird. Durch dieses Mittel wird die Seife schöner und bester. Andere brauchen diese Lauge heraus zu bringen grössere kupferne Heber, welche sie mitten in



den Kessel stossen, wo die Seife ist. (Sie nennen dieses épiner). Die ganze Kunst beim Seifensieden kommt auf den rechten Gebrauch der Lauge an.

Einige Seifensieder haben statt der Kufen welein die Vermischung von der Soude und dem Kalch kommt, ein Duzend grosse viereckige, steinerne Tröge, die mit Eiment wohl verwahrt sind. Sie stehen alle neben einander, und unter denselben die Kufen, welein die Lauge tropft. In diesen steinernen Trögen wird die Lauge schöner, als in denen hölzernen Kufen, und sie dauern auch länger. Wann ein Trog erschöpft ist, oder keine gute Lauge mehr giebt, so wird die Materie herausgenommen, und neue hinein gethan. Zwey Centner Del geben fast noch einmal so viel Seife. Man wird ohnehin glauben, daß eine große Quantität Seife längere Zeit zum Sieden nöthig hat, als eine kleine. Sieben Centner brauchen einen ganzen Tag zum Sieden. Das Geheimnis, marmorirte Seife zu machen, bestehet blos darinnen, daß man eine genügsame Quantität von Operment (Auripigmentum) in der Lauge auflöse, und zum Sieden der Seife brauche.

Ich mus noch hinzusetzen, daß die Seife, wann sie gesotten, mit einer Krücke beständig umzurühren sey, ehe man sie herausnimmt, und in die Kästen gießt.



OPULUS Tournef. et Linn. CRIFR. Wasser-Golder, Geldrische Rose, Schnee-Ballen.

Beschreibung.

Die Blumen (a) stehen in falschen Dolden beieinander (en ombeller fausses). Es breiten sich nemlich die Stralen (Zweige rayons) unregelmäßig aus (les rayons sont irrégulièrement fourchus) und entspringen auch nicht aus dem nemlichen Punct. Diese Dolden sind flach und so gar concav (cavités vertieft), ausser bey den Sorten N. 4. und 5. die eine Kugel bilden. Diese Sorten haben lauter unfrucht-

unfruchtbare Blumen; Aber bey den gemeinen Sorten stehen in der nemlichen Dolde, unfruchtbare und auch Zwitter-Blumen (d).

Die Dolden von allen Sorten entspringen in einer Hülle (enveloppe), die aus verschiedenen Blättern besteht. Jede Blume hat einen besondern, kleinen, fünffach getheilten Kelch, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibet. Auf dem Kelch steht ein fünffach getheiltes rosenförmiges Blumen-Blat (b) und fünf mit rundlichen Köb-lein besetzte Staub-Fäden.

Der Stempel (e) kommt aus dem Mittel der Blume, und bestehet aus einem ovalen zugespitzten Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht. An statt des Griffels siehet man einen drüsigen Körper mit drey Narben.

Das Fruchtlein wird zu feiner saftigen, fast runden Beere (f), in welcher man ein hartes, plattes und herzförmiges Saamen-Korn (g h) findet.

Die äußern Blumen der Dolde sind unfruchtbar, und viel gröffer als die andern. Die Sorte N. 3. hat, wie wir schon gemeldet, lauter unfruchtbare Blumen.

Wann die Früchte reif sind, so bilden sie Trauben von rothen, ziemlich grossen Beeren, absonderlich die Sorte N. 5. die wir aus Canada bekommen haben.

Die Blätter sind einfach, ausgeschnitten, wie die Johannis-Beer-Blätter, haben unten starke hervorstehende Adern, oben ziemliche Vertiefungen, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Sorten.

1) OPULUS Ruellii.

Wilder Wasser-Holder.

2) OPULUS folio variegato. M. C.

Wilder Wasser-Holder, mit scheckigen Blättern.

3) OPULUS flore globoso. Inst.

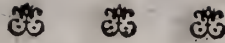
Wasser-Holder, dessen Blumen eine Kugel bilden; oder Gelbrische Rose; oder Schneeball; oder unfruchtbarer Wasser-Holder; oder weisses Brod; oder Caille botte, geronnene Milch.

4) OPULUS flore globoso, folio variegato.

Wasser-Holder, dessen Blumen eine Kugel bilden; mit scheckigen Blättern. Diese Sorte ist zu Trianon.

5) OPULUS Canadensis præcox, magno flore.

Früher Wasser-Holder aus Canada, mit großer Blume; oder PIMINA der Canadenser.



Erziehung.

N. 1. 2. und 4. können von Saamen erzogen werden. Man vermehrt sie aber gemeinlich wie N. 3. durch Einleger, oder bewurzelte Brut von den alten Stöcken.

Überhaupt ist diese Staude nicht zärtlich und nimmt mit jedem Erdreich vorlieb, verliert aber ihre Blätter bey Zeiten, wann sie gar zu trocken und an der Sonne stehet.

Nutzen.

Alle Wasser-Holder bringen schöne Blumen, besonders der unfruchtbare N. 3. Diese Stauden gehören in die Frühlings-Lust-Wälder, weil sie im May blühen.

Der Pimina blühet vor den andern, und hat sehr große unfruchtbare Blumen.

Die Beere sind in ihrer Reife sehr schön roth, und die Vögel gehen ihnen stark nach, daher man sie in die Gänge setzen soll.



OTHONNA, Linn. JACOBÆASTRUM, Vail. Aët. Ac. oder CALTHOIDES. Staudiges Jacobs-Kraut.

Beschreibung.

Die Blume (a) ist eine Stralen-Blume (flos radiatus). Sie hat nemlich eine Krone von Halb-Blümlein (e) und der Zeller bestehet aus Blümlein (fg) die mit ein-oder einen Kopf bilden.

Die ganzen sowohl als die Halb-Blümlein stehen in einem fleischigen Kelch (b) der nicht schuppig, aber in sieben acht oder neun Theile zerschnitten ist.

Die Halb-Blümlein (e) sind weibliche, und haben ein röhrenförmiges Blumen-Blat, das sich mit einer ziemlich breiten, oben ausgeschnittenen Zunge endiget. Die Röhre wird unten weiter, den Saamen (c) zu umschließen. An dem obern Theil dieser Erweiterung stehen viele Haare. Innerhalb der Röhre findet man den Stempel, der aus einem in der Erweiterung der Röhre eingeschlossnen Fruchtlein, und aus ei-

nem

nem gespaltenen Griffel besteht, der länger ist, als das Blumen-Blat, und gerade in die Höhe gehet.

Die Blümlein (f) sind auch ziemlich kleine am Rand fünfmal eingeschnittene Röhren. In jeder Röhre befindet sich wieder eine andere Röhre die sich in fünf gerade stehende Zähne theilet. In dieser zweiten Röhre befinden sich die fünf Staub-Fäden (i). Man stelle sich einen Scharmügel vor, an dem inwendig die Köblein der Staub-Fäden (l) angewachsen sind, die eine ziemliche Länge haben.

Zwischen diesen Staub-Fäden steckt der Stempel (h) der aus einem Fruchtlein und einem kurzen Griffel besteht, der sich mit einer stumpfen Narbe endiget. Dieses sind Zwitler-Blumen, und das Fruchtlein (g), auf dem das Blumen-Blat siehet, ist mit Haaren besetzt. Diese Blümlein geben niemals Saamen, sondern nur die weibliche Blumen.

Die Saamen sind lang, dünn, spitzig, und haben Feder-Büsche (d). Sie stehen in der Erweiterung des Blumen-Blats.

Die Blätter dieser Staude sind länglich, oval, glatt, dick, saftig, weißlich grün, und haben weder Wollse noch Zähne. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen.

Die Sorte, wovon wir reden, machet einen Strauch von zwey Schuh in der Höhe; die Stämmlein sind grün, und bisweilen ein wenig violet. Der Strauch behält im Winter seine Blätter.

Sorte.

OTHONNA foliis lanceolatis, integerrimis. *Hort. Cliff.* vel ASTER fruticosus Africanus, luteus, foliis Thymelææ. *Raji Suppl.* vel JACOBÆA Africana frutescens, crassis et succulentis foliis. *Comm. Hort.* vel CALTHOIDES Africana procumbens, folio integro, glauco, perenni. *Cat. Plant. H. R. P.*

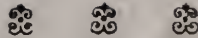
Standiges Africanisches Jacobs-Kraut mit ganzen und saftigen Blättern.

Erziehung.

Diese Pflanze verträgt die Kälte ganz wohl, und nimmt mit jedem Erdreich vorlieb. Man kan sie durch Saamen und Ableger vermehren.

Nutzen.

Da die Othonna ihre Blätter nicht verliert, so kan sie in die Winter-Luft-Wälder gesetzt werden: wie sie sich dann auch in die Frühling-Luft-Wälder schiebt, indem sie zu End des May sehr schöne Blumen bringt.



Dieser Strauch den Herr Vaillant JACOBÆASTRUM nennet, ist von der JACOBÆA in nichts als dem Kelch unterschieden. Im Königlischen Garten führt er den Nahmen CALTHOIDES.



PALIURUS, Tournef. RHAMNUS, Linn. PORTE-CHAPEAU.
 Juden-Dornbaum, Christ-Dorn.
 Beschreibung.

Die Blume (a) bestehet aus einem Birnförmigen am Rand in fünf sehr weit hervorstehende Theile zerschnittenem Kelch (d). In denen Einschnitten sehet man fünf kleine schuppenförmige Blumen-Blätter (b), unter welchen fünf Staub-Fäden mit ziemlich großen Köbllein entstehen.

Der Stempel (de) bestehet aus einem plattgedrückten Fruchtlein (h), so einem mit Leisten gezierten (Dôme orné de godrons) runden Dach gleichet, auf dessen Mittel drey Griffel mit stumpfen Narben stehen.

Das Fruchtlein wird zu einer platten Frucht (g). Die drey Saamen (i) in eben so viel Fächern (h) einschließt. Die Frucht umgibt eine ziemlich breite Haut (f), welche dieser Frucht die Gestalt eines Huts giebt, der nicht aufgestet ist (Chapeau dégansé ou abattu).

Die Blätter dieses Strauchs sind glänzend-grün (d'un verd brillant), ganz oval, gegen den Stiel etwas breiter, und haben unten drey Adern, die vom Stiel ausgehen. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen, und bey dem Ursprung jeden Blats sind zwey Dorne ein krummer und ein gerader.

Die Gestalt der Frucht vom Christ-Dorn, welche von den Beeren des Rhamnus (Creuz-Dorn, Weg-Dorn) sehr verschieden ist, hat uns bewogen, den Unterschied benzubehalten, den Herr von Tournefort gemacht hat.

Sorte.

PALIURUS. Dod. Pemt.

PORTE-CHAPEAU, in der Provence D'ARNAVEOU, Juden-Dornbaum, Christ-Dorn.

Der PALIURUS ATHENÆI &c. kan nicht in Freiem gehalten werden.

Erzie=

Erziehung.

Den Christ-Dorn erziehet man aus Saamen, die aus der Provence, Languedoc, Italien und Spanien kommen. In der Provence lauft er sehr stark aus; Aber unsere vom Saamen erzogene haben diesen Fehler nicht. Ob diese Staude schon aus wärmeren Gegenden kommt, als die unserige ist, so verträgt sie doch unsere Winter ganz gut, und wir haben Stauden, die funfzehn Schuh hoch sind. Sie stehen in guter aber ziemlich trockner Erde. In einem Thal, wo ich viele hingepflanzt hatte, sind sie nicht fortgekommen.

Der Christ-Dorn machet eine schöne Staude. Die Blätter sind frisch (le feuillage est gai) und absonderlich siehet sie zu End des Junius ziemlich angenehm, da sie mit vielen kleinen gelben Blumen prangt.

Wann diese Staude gemelner würde, so könnte man sehr gute Hecken davon machen, weil die Dorne, denen die zu nahe kommen, sehr beschwehrlich fallen. Die Frucht soll den Urin stark treiben, und wird von den Vögeln gefressen. Das Holz scheint hart zu seyn; die Staude aber wird niemahls so gros, daß man vielen Nutzen davon hoffen könnte.



PAVIA, Boerb. et Linn. Gen. Plant. ÆSCULUS, Linn. Spec. Plant.
 MARONNIER d'Inde, à fleurs rouges. Ros = Castanie mit
 Schatlachfarber Blume.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) ist viermahl getheilt und schön roth.

An diesem Kelch hängen fünf lange, oben ovale Blumen-Blätter (c). Die Blume ist ein wenig eingebogen, und da das obere Blumen-Blat länger ist, als die andern



ändern, so bekommt die Blume eine unregelmäßige Figur, und siehet bald einer Lippen-Blume (*flos labiatus*, *fleur en gueule*) ähnlich.

Innerhalb der Blume siehet man acht lange Staub-Fäden (d) mit rundlichen Köblein (e).

Mitten zwischen den Staub-Fäden entspringt der Stempel (f), so ein ovales Fruchtlein, mit einem ziemlich langen Griffel und einer spizigen Narbe.

Aus diesem Fruchtlein wächst eine Birnförmige Frucht (g), die bisweilen vier Rippen und inwendig vier Fächer hat (h), in deren jedem ein Saamen, der einer sehr kleinen Castanie gleicht. Bisweilen bleiben einige Saamen unvollkommen (*avortent*) und man findet in der Frucht nur einen, wie bey der gemeinen Ros-Castanie.

Diese Frucht (i) bestehet aus einem trocknen Fleisch oder *brou*, und einer ziemlich starken Haut, die den Kern umschleßt.

Die Blätter der *Pavia* gleichen vollkommen denen von der Ros-Castanie, sind aber schmaler, und werden niemals so gros. Sie stehen an denen Zweigen gegen einander über, und sind aus fünf kleinen Blättern zusammen gesetzt, die aus einem Stiel kommen, und nach Art einer offenen Hand stehen.

Sorte.

PAVIA, *Boerh.*

Ros-Castanie mit Scharlachfarber Blume.

Erziehung.

Dieses Bäumlein vermehrt sich durch Saamen und Einleger, wird auch auf die gemeine Ros-Castanie gepstropft, und kommt in etwas trockner Erde ganz gut fort.

Nutzen.

Die *Pavia* ist ein sehr artiges Bäumlein, absonderlich zu End des May, wann es seine schöne rothe, in Straußen stehende Blumen trägt.

Da die *Pavia* nicht gros wird, so kan auch das Holz, welches ohnedem weich ist, nicht von sonderlichem Nutzen seyn.

Dieses Bäumlein gleicht der Ros-Castanie so sehr, daß Herr Linnæus in seinen *Spec. Plant.* nur ein Geschlecht daraus gemacht. Die Gestalt der Blumen-Blätter, die sich denen Lippen-Blumen nähert, und die Frucht so länglich und ohne Dornen ist, hat mich bewogen, das Geschlecht der *Pavia* beizubehalten.



PENTAPHYLLOIDES, Tournef. POTENTILLA, Linn. Staudiges Fünffinger-Kraut.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) besteht aus einem Stück, das vorn sehr weit auseinander geht, und zehn Theile hat, davon fünf größer sind, als die andern fünf. Wann die Blume vorbei ist, so biegen sich die fünf großen Einschnitte einwärts über die Saamen, und die fünf schmalen biegen sich auswärts zurück.

Dieser Kelch trägt fünf rosenförmig gestellte Blumen-Blätter (b).

In der Blume (c,d) erscheinen zwanzig ziemlich kurze Staub-Fäden, die an dem Kelch fest sind, mit kegelförmigen Köbllein.

Den Stempel (e) machen viele Fruchtlein, die zusammen einen Kopf bilden. Auf der Seite von jedem Fruchtlein steht ein ziemlich kurzer Griffel, mit einer stumpfen Narbe, welche zusammen gleichsam eine Quaste (houppe) machen.

Aus jedem Fruchtlein wird ein Saamen, und alle diese Saamen (f) sind in dem Kelch eingeschlossen.

Die Blätter dieser Staude sehen oval aus, wie fünf Finger, oder haben fünf lange und schmale Blätlein, die zwei und zwei an einer Rippe stehen, die sich mit einem Blätlein endiget. Diese Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

PENTAPHYLLOIDES rectum, fruticosum Eboracense Mor. Hist.

Englisches staudiges Fünffinger-Kraut.

Erziehung.

Dieses Bäumlein vermehrt sich durch Saamen; aber gemeinlich nimmt man verwurzelte Brut, deren man genug an den starken Stöcken findet.

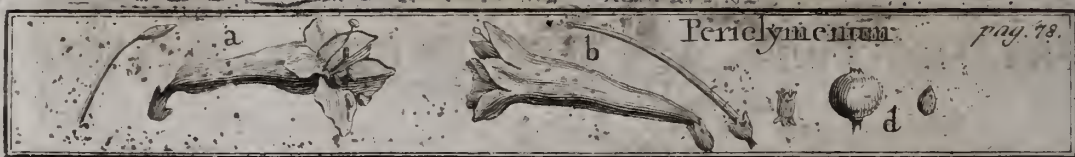


Nutzen.

Dieses Gewächs wird nicht über zwey oder drey Schuh hoch. Im May bringt es seine schöne gelbe Blumen, und gehört also in die Frühlings-Lust-Wälder.

In der Arzney wird demselben eine zusammenziehende Kraft bengelegt.

Herr Bernhard von Jussieu hat mir etwas besonders an diesem Strauch gesehen, das merkwürdig ist, nemlich daß er alle Jahr seine Rinde ablegt.



PERICLYMENUM, Tournef. LONICERA, Linn. Speck-Lilie.

Beschreibung.

Das Periclymenum (Speck-Lilie) ist dem Caprifolium perfoliatum (dem durchwachsenden Geißblatt) sehr ähnlich, und in nichts unterschieden, als daß das Blumen-Blat (ab) in fünf gleiche Theile getheilt ist, da hingegen das vom Geißblatt ungleiche Theile hat, indem der untere Ausschnitt viel grösser ist, als die andern. Vom Xylosteon (aufrechte Hecken-Kirsch-Staude) unterscheidet es sich darinn, daß die Beere (d) einzeln wachsen, wie am Geißblatt, und nicht zwey und zwey.

Sorte.

PERICLYMENUM perfoliatum Virginianum, semper virens et florens.
H. L. B.

Virginische durchwachsende Speck-Lilie, die das ganze Jahr blühet.

Die Beschreibung, Erziehung und Nutzen dieses Gewächses kan man unter dem Wort CAPRIFOLIUM finden. Wir wollen hier nur bemerken, daß die Blumen von der Speck-Lilie, wegen ihrer schönen Farben sehr anmuthig sind.



PERIPLOCA, Tournef. et Linn. Virginische Seide, Zunds-Kohl, der sich windet.

Beschreibung.

Der Kelch (c) der Blume (a) ist sehr klein, in fünf ovale Theile getheilet, und bleibt bis zu Zeltigung der Frucht. Auf diesem Kelch stehet ein fast durchaus in fünf lange, schmale, abgekürzte, und oben eingeschnittene Theile zerschnittenes Blumen-Blat (b) der Rand der Theile ist wollig. Aus dem Fus des Blumen-Blats kommen Fäden, die sich gegen einander biegen (Honig-Behälter) diese bilden gleichsam einen Kopf, wie man es in (a) sehen kan.

In der Blumen-Scheibe stehen fünf wellige ziemlich kurze Staub-Fäden (f) mit ziemlich grossen Köbllein. Den Stempel (d) bildet ein doppeltes Fruchtlein und zwey sehr kleine Griffel mit Narben.

Das Fruchtlein verändert sich in zwey ziemlich lange, dicke, und spitzig zugehende Scheiden (e).

In diesen Scheiden befinden sich platte Saamen, die auf einander liegen wie Schuppen, und deren jeder einen Feder-Busch hat (aigrette). Sie hängen an einem Mutter-Kuchen oder gemeinschaftlichen Faden, der in der Achse der Scheide ist.

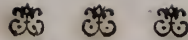
Die Periploca ist eine Neben-Pflanze, die zwar keine Gabelein (mains) hat, sich aber an alles hängt, was ihr im Weg stehet. Sie hat mehr oder weniger lange Blätter, die bisweilen einem Lanzen-Eisen gleichen, und an den Zweigen gegen einander über stehen.

Dieses Gewächs blühet im Junius.

Sorten.

1) PERIPLOCA foliis oblongis. Inst. Indlanische Kebe mit länglichen Blättern.

2) PE-



- 2) PERIPLOCA Monspeliaca, foliis rotundioribus. *Inst.* CYNANCHUM. Linn. Steigender Hundskohl von Montpellier, mit runden Blättern.
- 3) PERIPLOCA Monspeliaca, foliis acutioribus. *Inst.* CYNANCHUM. Linn.
- 4) PERIPLOCA scandens, folio Citrei, fructu maximo Plum. CYNANCHUM. Linn. Virginische Rebe mit Pommeranzen-Blättern und großer Frucht.

Erziehung.

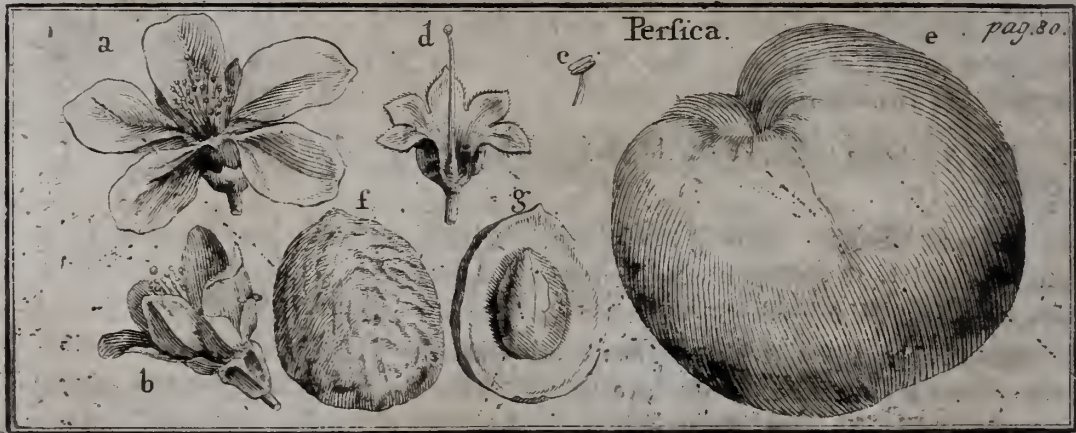
Die Periploca ist nicht zärtlich, kommt in jedem Erdreich fort, und wird durch bewurzelte Brut von dem alten Stöcken vermehrt.

Die meisten Periploca verlieren im Winter ihre Zweige; Aber die Sorte No. 1. treibt so stark, daß sie im Junius schöner sieht, als ein Egel-Blatt.

Nutzen.

No. 1. treibt lange, stark belaubte, und mit einer Menge artiger Blumen-besetzte Zweige, sie kan zu Bekleidung der Mauern und zu Lauber-Hütten dienen. No. 2. und 3. werden bey weiten so hoch nicht.

Diese Pflanze, so milchig ist, wird in der Arzney innerlich nicht gebraucht, und so gar vor einen Gift vor Hunde, Wölfe, u. gehalten; Außerlich gebraucht aber soll sie auflösen.



PERSICA, Tourn. AMYGDALUS, Linn. (PECHER) Pfersig-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Becherförmigen am Rand in fünf rundliche Theile eingeschnittenen Kelch (b). Dieser Kelch fällt ab, ehe die Frucht zeitig wird, und hat fünf ovale, etwas lösselförmige Blumen-Blätter, die nach Art der Rosen sehen.

Kuf

Auf dem Kelch stehen ohngefähr dreßßig, ziemlich lange Staub-Fäden (c) mit olsenförmigen Köbtlein.

Mitten in den Staub-Fäden befindet sich ein Stempel (d), der aus einem runden Fruchtlein, und einem ziemlich langen Griffel mit einer rüßelförmigen Narbe (en forme de trompe) bestehet.

Das Fruchtlein wächst zu einer fleischigen und saftigen Frucht (e) die der Länge nach eine Vertiefung hat (une gouttiere).

In der Frucht befindet sich ein Stein (f) mit starken Irregulären Vertiefungen; (un noyau rustiqué ou gravé de profonds sillons) und in dem Stein ist eine aus zwey Theile (lobes) bestehende Mandel (g).

Die Blätter der Pferfig-Bäume endigen sich mit einer Spitze, stehen wechselweis an denen Zweigen, und sind einfach, ganz, lang, seicht oder tief gezahnt, und die meisten gegen die mittlern Rippe gefället (plissées vers l'arrête du milieu).

Es giebt Pferfig-Bäume mit großen, andere mit ganz kleinen Blumen.

Man darf sich nicht wundern, daß Herr Linnæus aus dem Pferfig-Baum, und dem Mandel-Baum nur ein Geschlecht gemacht; Dann wir haben eine Sorte mit glatten Blättern, die weislichgrün, und den Mandel-Blättern fast vollkommen ähnlich sind; Ueber dieses sind die Blumen so groß, als die Mandel-Blumen, und ganz blasroth. Der Stein der Frucht hat keine Vertiefungen, sondern ist glatt, und hat viele Löcher. Die Früchte haben bisweilen wenig Fleisch, und sind fast trocken; bisweilen werden sie groß und saftig, aber von bitterm und unangenehmen Geschmack, die doch zum Einmachen taugen. Mit einem Wort, diese Früchte, so man Mandel-Pferfige nennet (Pêches amandes) sind eine von beyderley Geschlechtern vermischte Frucht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Sorte von einer durch den Pferfig-Baum befruchteten Mandel entsprungen sey, und dieses um so viel mehr, als wir einen solchen Baum, aus einem von sich selbst aufgegangenem Stein gezogen haben, und zwar in einem kleinen Garten, wo nichts als Pferfig und Mandel-Bäume stunden. Dieser Beobachtung ohngeachtet haben wir den Unterschied der beyderley Geschlechter beybehalten wollen. Es ist genug, wann man weis, daß sie sehr genau mitelinander verwandt sind.

Die meisten Pferfige haben eine wollige Haut; Es giebt aber auch Sorten, die man violette Pferfige nennet, die sehr glatte sind. Es giebt wollige Pferfige, deren Fleisch vom Stein losgethet, und andere, da es fest anhängt; Diese nennt man Pavies. Es giebt auch violette oder glatte Pferfige, deren Fleisch vom Stein losgethet, und andere, deren Fleisch fest am Stein hängt. Diese haben den Namen Brugnonns (*).

Corz

(*) Kakte, Blatte, Rus-Pferfig, oder Reestarlenn. Ue.



Sorten.

- 1) PERSICA molli carne & vulgaris, viridis & alba. C. B. P.
Gemeiner Pferfig-Baum, mit weislich-grüner Frucht und Fleisch; oder Weisberg-Pferfig von Corbeil, wie man sie zu Paris nennt.
 - 2) PERSICA vulgaris, flore pleno. *Inst.*
Gemeiner Pferfig-Baum, mit gefüllter Blume.
 - 3) PERSICA, flore, cortice & carne albis.
Pferfig-Baum, mit weissen Blumen, Früchten und Fleisch.
 - 4) PERSICA Africana, nana, flore incarnato simplici. *Inst.*
Africanischer Zwerg-Pferfig-Baum mit einfacher fleischfarber Blume.
 - 5) PERSICA Africana nana, flore incarnato pleno. H. L.
Africanischer Zwerg-Pferfig-Baum, mit gefüllter fleischfarber Blume.
- Es scheint, als wann diese Sorte unter die Pflaumen-Bäume (Prunus) gehörte, weil die Blätter bey dem Herausgehen aus dem Knopf in einander gefalten sind, da die Blätter vom Pferfig-Baum, neben einander liegen, und einzeln zusammen gefalten sind.
- 6) PERSICA præcoci fructu, præcoqua dicta. *Inst.*
Frühzeitiger weisser Pferfig.
 - 7) PERSICA fructu duro. *Inst.*
Pferfig-Baum, an dessen Frucht das Fleisch nicht vom Kern geht; oder PAVIE; oder PRESSE.
 - 8) PERSICA fructu globoso, compresso, rubro, carne rubente. *Inst.*
Blut-Pferfig, PECHE SANGUINOLLE; ou BETTERAVE; ou CARDINALE.
 - 9) PERSICA fructu odoro, lævi cortice tecto. *Inst.*
Glatter Pferfig, BRUGNON musqué.
 - 10) PERSICA fructu magno, globoso, flavescente, serotino. *Inst.*
Gelber später Pferfig, ADMIRABLE jaune.

Zu unserem Vorhaben gehöret nicht, alle vortrefliche Pfersinge zu nennen, die man in den Obst-Gärten bauet. Es sind die meisten von denen oben stehenden nur Abänderungen (Ausartungen) (Varietés).

Erziehung.

Die Pferfig, Bäume können wie die Mandel, Bäume vom Kern gezogen werden. Siehe Amygdalus. Aber man ist auf diese Art nicht versichert, die nemliche Sorte zu bekommen, von welcher man den Stein gesteckt hat. Und da man funfzehn bis zwanzigerley gute Sorten, oder Abänderungen hat, so pstopfet man dieselben auf die von Steinen erzogene Pferfig, Bäume, Mandel, oder Pflaumen, Bäume.

Es ist gewis, daß die Pfersiche auf denen freystehenden Bäumen (arbres en plein vent) einen vortreflichen Geschmack bekommen; Aber dieses gehet nur in warmen Ländern, als in der Provence, im Dauphine und Languedoc an. In der Gegend um Paris verderben die Frühlings, Fröste fast allezeit die Blumen, aus welcher Ursache die Pferfig, Bäume an die Geländer gesetzt werden.

Die Pferfig, Bäume treiben viele Wasser, Schüsse (Gourmands). Wann man sie nun nicht beschnitte, würde diese wilde Zweige, den Frucht, Zweigen die Nahrung nehmen, und machen, daß sie abständen. Dieserwegen hat der Pferfig, Baum ein sorgfältiges Beschneiden nöthiger als alle andere Bäume. Es ist aber hier der Ort nicht dieses weitläufig zu beschreiben, und wir melden nur, daß dieser Baum vorzüglich geschlachte Erde haben wolle (terre douce), und daß die Frucht in etwas trockenem Boden weit angenehmer ist, als in leimigen, starken und feuchten.

Der Pferfig, Baum kan durch Ableger gezogen werden; Da er aber durch das Oculliren auf den Pflaumen, oder Mandel, Baum sehr leicht fortzubringen ist, und schnell herwächst, so wird man wohl thun, wann man bey dem bleibet, was in allen Baum, Schulen geschieht.

Nutzen.

Die meisten Sorten von Pfersigen werden wegen ihrer vortreflichen Früchte am Geländer gezogen.

No. 2. ist gegen das End des Aprils voll gefüllter Blumen, die so schön sind als kleine Rosen.

An der Sorte No. 9. sind die Blumen so gefüllt, daß sie auch niemahls Frucht bringt. Indessen ist es ein sehr artiges Bäumlein, das in die Frühlings, Lust, Wälder gesetzt werden soll. Da dieser Baum keine Frucht bringt, so ist es noch zweifelhaft, ob er unter die Pfersich, Bäume (Persica) oder unter die Pflaumen, Bäume Prunus gehöre. Seine rotze und aus großen Blumen, Blättern bestehende Blumen haben uns bewogen, denselben unter die Pferfig, Bäume zu setzen. Nichts destoweniger haben seine Blätter, die lang sind, wie andere Pferfig, Blätter, oben Vertiefungen, und unten hervorstehende Adern, wie die Pflaumen, Blätter; Auch hat man bey dem Aufgehen der Knöpfe beobachtet, daß diese Blätter, wie die Pflaumen, Blätter übereinander gesalten,



da sie hingegen bey den Pferfig, und Mandel: Bäumen neben einander liegen. Aus diesen Ursachen schließt Herr Bernhard von Jussieu, daß dieses ein wirklicher Pfauweissbaum sey. Die Frage mögte künftig entschieden werden; Dann im Königlichen Garten ist die nemliche Sorte mit einfachen Blumen, von der man hofft, daß sie bald Früchte bringen werde.

N. 6., wird nicht grösser als eine Kohl: Staupe, und macht, wann er blüht, einen sehr artigen Strauch, und setzt auch viele Früchte an, die aber zum Unglück nur von mittelmäßigen Geschmack sind.

No. 3. ist deswegen sonderbar, weil desselben Holz, Blätter, Blumen und Früchte völlig weis sind.

Die Sorte mit den Mandel: Pfersichen (Pêches - amandes) ist deswegen merkwürdig, weil eine Vermischung von beyden Früchten ist.

Das Fleisch vom Blut: Pferfig ist so roth, als die rothe Rüben: Wurzel.

Die übrigen Sorten werden wegen ihrer Früchte geachtet, die man roh genießet, und auch eingemacht (en Compôtes & en Confitures).

Die Pferfig: Blumen führen stark durch.

Die Pavies werden in Louysiana gebaut, wo sie sehr saftig und von herrlichem Geschmack seyn sollen.



PERVINCA, Tournef. VINCA, Linn. PERVENCHE, Inns
grün, oder Wintergrün.

Beschreibung.

Der Kelch (b) der Blume (a) ist fünfmal sehr tief eingeschnitten. Die Ausschnitte sind sehr schmal, und fast nur wie Fäden und bekleiden das Blumen: Blat. Der Kelch bleibt, bis die Frucht reif wird.

Das

Das Blumen-Blat (c) ist trichterförmig, davon der obere Theil (Pavillon) sich sehr weit öfnet. Es hat dasselbe fünf grosse Theile. In der Mitte von jeder Eintheilung ist eine tiefe Rinne, die in der Blumen-Scheibe einen Stern mit fünf Spitzen vorstellet. Diese Rinnen erscheinen auf der untern Seite von jedem Ausschnitte erhoben, und bilden daselbst eine Art Kelche die ziemlich zugestumpft ist (*y forment une espece de godron relevé en bosse, et qui est assez obtus*).

Innerhalb der Blume sind fünf Staub-Fäden (g) mit stumpfen Köbllein, die aus dem Blumen-Blat entspringen.

Den Stempel (e) machen zwey rundliche Fruchtlein, an denen zwey drüsigte Körper, die gleichfalls rundlich sind, und ein ziemlich langer Griffel, auf dem eine Narbe von besonderer Figur. Um sich eine Einbildung davon zu machen, mus man sich einen vorstehenden Ring (*anneau saillant*) vorstellen, aus welchem, nach einem Zwischen-Raum (*qui laissent un vui de entré elles*) zwey Hörner entspringen.

Aus diesen Früchten werden zwey lange, auf verschiedene Seiten etwas gebogene Schoten (d) die lange, ovale, und mit einer Furche der Länge nach versehene Samen (f) sich befinden.

Das Jnngrün ist eine kriechende Pflanze, und treibt dünne runde grüne Zweige, die mit längern oder kürzern Blättern besetzt sind, oben eine dunkelgrüne, oben etwas gelbere Farbe haben. Sie sind glatt, glänzend ohne Zähne, haben in der Mitte eine kleine Ader, sind steif wie die Ephreu-Blätter, stehen an denen Zweigen gegen einander über, und bleiben über Winter.

Sorten.

1) PERVINCA vulgaris latifolia. *Inst.*

Gemeines Jnngrün mit breiten Blat; GRANDE PERVENCHE.

2) PERVINCA vulgaris latifolia, foliis variegatis, vel PERVINCA Variegata. *Inst.*

Jnngrün mit scheckigen Blättern.

3) PERVINCA vulgaris latifolia, flore albo. *Inst.*

Gemeines Jnngrün mit grossen Blättern und weissen Blumen.

4) PERVINCA vulgaris angustifolia. *Inst.*

Gemeines Jnngrün, mit schmalen Blättern; PETITE PERVENCHE.

5) PERVINCA vulgaris angustifolia, foliis variegatis, vel PERVINCA variegata. *Inst.*

Gemeines Jnngrün, mit kleinen scheckigen Blättern.



6) PERVINCA vulgaris tenuifolia, flore albo. *Inst.*

Gemeines Jnngrün, mit kleinen Blättern und weißer Blume.

7) PERVINCA vulgaris angustifolia, flore pleno cæruleo, aut saturate purpureo, aut variegato. *Inst.*

Jnngrün mit gefüllter Blume.

Erziehung.

Das Jnngrün stehet gern im Schatten unter denen Bäumen, und an denen Mauern gegen Mitternacht; Aber die Sorte mit scheckigen Blättern wird schöner, wann sie an der Sonne stehet.

Alle Jnngrün treiben gern Wurzeln, wann elulge ihrer Zweige mit Erde bedeckt werden; Ja die auf der Erde liegende Zweige bekommen bisweilen geschwind Wurzeln, so daß ein einiger Stock ein ganzes Holz überziehen kan, wann ihm das Erdreich ausständig ist, und so viele Pflanzen, als man nur immer nöthig hat, giebet.

Nutzen.

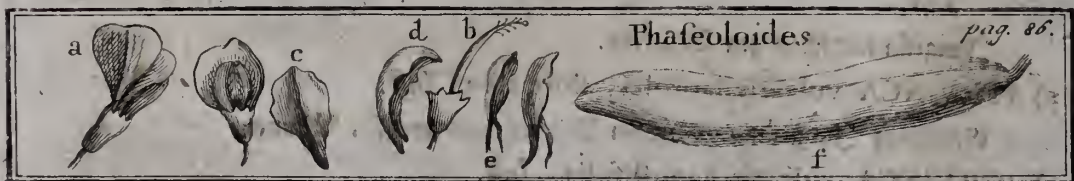
Die Jnngrün taugen zu einem grünen Teppich in den Winter-Luft-Wäldern; Und im April geben ihre theils weiße, theils blaue Blumen ein ungemeines Aussehen, da noch alle Bäume unbekleidet sind.

Das grosse Jnngrün giebt niedrige sehr artige Wände. Man mus sie aber an Geländer heften, weil sie sonst auf der Erde herumkriechen.

Die Sorten mit scheckigen Blättern sind sehr schön.

An dem in der freyen Erde stehendem Jnngrün wird man fast niemahls Früchte finden, sondern man mus die Pflanze in ein Geschir mit weniger Erde pflanzen, wann man Frucht davon haben will.

Die Jnngrün ziehen zusammen, und sind nutzbar bey denen Wunden.



PHASEOLOIDES, M. C. GLYCINE, Linn. Fulseolen-Baum.

Beschreibung.

Der Blumen Kelch (a) bestehet aus einem Stück, ist auf den Seiten flach, und in zwey Haupt-Lippen getheilet, davon die obere zugespitzt, und die untere drey Aus-

Auszahnungen (Zähne) hat, von welchen die mittlere grösser ist, als die auf den Seiten.

Diese Blume ist eine Papillons-Blume (Hülsen-Frucht-Blume). Die Fane (Vexillum, Pavillon) (c) ist unten breiter, als an seinem Ende. Die Seiten daran sind eingebogen, und gegen die Mitte sieht man eine Erhöhung (bosse). Die Flügel (e) (alæ) sind länglich und am End oval.

Der Kiel (d) (Carina) bestehet aus einem schmalen, wie eine Sichel gekrümmten Stück, und erweitert sich am Ende. In diesem Kiel liegen zehn Staub-Fäden an dem Ende einer Scheide, in welcher der Stempel (b) enthalten ist, welcher aus einem länglichen Fruchtlein, und einem zusammengerollten Griffel bestehet (roulé en spirale).

Aus dem Fruchtlein wird eine längliche, in zwey Fächer getheilte Schote, in welcher Bohnen- oder Nierenförmige Saamen stecken.

Die Blumen stehen in grossen purpurfarbenen Sträußen bey einander.

Die Blätter sind aus spitzigen, und sehr gezahnten Blättlein zusammengesetzt, die paarweis an einem Stiel stehen, und sich mit einem Blättlein endigen.

Sorte.

PHASEOLOIDES frutescens Caroliniana, foliis pinnatis, floribus cæruleis conglomeratis (*) M. C.

- Carolinischer Fасоlen-Baum, mit gefiederten Blättern und blauen Blumen in Sträußen; HARICOT en arbrisseau.

Erziehung.

Diese Neben-Pflanze wird von Saamen und Ablegern erzogen.

Nutzen.

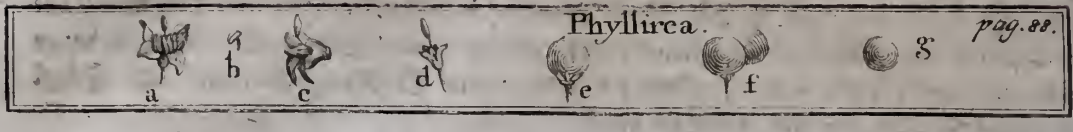
Der Fасоlen-Baum bringt im Junius sehr schöne Blumen-Sträuße, und dienet den Sommer über die niedrigen Terrassen zu zieren (**).

PHYL.

(*) In Herrn Millers Gärtner-Lexicon steht spicatis.

(**) Miller sagt, daß dieses Gewächß an Stangen zwölf bis vierzehn Schuh hoch laufe.

Neuer Zusatz: Ob schon dieses Gewächß unsere Winter ganz gut verdrägt, so geschreihet doch oft, daß die Epigen erfrieren, und alsdann nicht blühen; deswegen wird man wohl thun, sie mit etwas Streu zu bedecken, und dadurch vor strengen Frost zu verwahren.



PHYLLIREA, (*) Tournef. et Linn. **FILARIA.** Phillyrea, Welsche Linde, Stein-Linde, Silaria.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen sehr kleinen vierfach getheilten Kelch (d) der bis zu Zeitigung der Frucht bleibt. Auf demselben stehet ein an dem Rand vierfach getheiltes Blumen-Blat (c). Innerhalb siehet man wen sehr kurze Staub-Fäden (b) und einen Stempel, der aus einem rundlichen Fruchtlein, und einem Griffel mit einer ziemlich grossen Narbe bestehet.

Das Fruchtlein wird zu einer runden, etwas fleischigen Beere (ef), in welcher man einen grossen runden Stein findet (g).

Die Blätter derer Silaria sind nach denen Sorten von sehr verschiedenen Figuren; sie sind allezeit einfach, steif, glatt, glänzend, stehen paarweis an denen Zweigen, und fallen im Winter nicht ab.

Sorten.

1) **PHYLLIREA latifolia laevis.** C. B. P.

Silaria mit breiten ungezähnten Blättern.

2) **PHYLLIREA latifolia laevis, foliis ex luteo variegatis.** M. C.

Silaria mit schiefen, breiten, und ungezähnten Blättern.

3) **PHYLLIREA latifolia spinosa.** C. B. P.

Silaria mit breiten und gezähnten Blättern.

4) **PHYLLIREA folio leviter serrato** C. B. P.

Silaria mit Blättern die nur ganz wenig gezähnt sind.

5) **PHYLLIREA folio Ligustri.** C. B. P.

Silaria mit Rhein-Weiden oder Hartriegel-Blättern.

6) **PHYLLIREA angustifolia prima.** C. B. P.

Silaria mit schmalen Blättern, die erste Sorte des C. B.

7) **PHYL-**

(*) In Herrn Millers Gärtner-Lexicon und andern hebet Phillyrea.

- 7) PHYLLIREA angustifolia secunda. C. B. P.
 Filaria mit schmalen Blättern, die zweite Sorte des C. B.
- 8) PHYLLIREA Hispanica, Nerii folio. Inst.
 Spanische Filaria mit Oleander-Blättern.
- 9) PHYLLIREA angustifolia spinosa. H. R. P.
 Filaria mit schmalen, gezähnten Blättern.
- 10) PHYLLIREA longiori folio profunde crenato. H. R. P.
 Filaria mit langen, tiefgezähnten Blättern.
- 11) PHYLLIREA Buxi folio. H. R. Par.
 Filaria mit Bux-Blättern.
- 12) PHYLLIREA Hispanica, Lauri folio ferrato et aculeato. Inst.
 Spanische Filaria mit Lorbeer-Blättern, die gezähnt und spitzig sind.
 Man siehet wohl, daß viele von diesen Sorten nur Abweichungen sind (Varietés).

Erziehung.

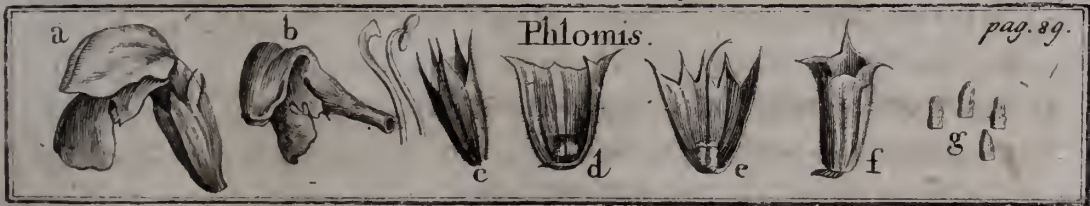
Die Filaria wird durch Saamen und Ableger vermehrt. Sie stehet nicht gern zu viel in der Sonne. Ubrigens ist sie nicht zärtlich. Man mus auch wissen, daß der Saamen bisweilen erst nach zwey Jahren aufgeht.

Nutzen.

Die Blumen der Filaria machen kein Ansehen; weil aber die Blätter im Winter nicht abfallen, und schön grün sind, so gehöret sie in die Winter-Lust-Wälder.

Das Holz von der Filaria ist nicht gar zu hart: Es siehet mit seiner gelben Farbe dem Bux-Baum-Holz ziemlich ähnlich; aber diese Farbe verliert sich bald. Ausser dem wird die Staude niemahls gros genug, daß man etwas rechtes aus ihrem Holz machen könnte.

Die Blätter und Beere von der Filaria hält man für zusammenziehend.



PHLOMIS, 'Tournef. et Linn. Der Salbey-Baum, Jerusalem-Salbey, Gelber Salbey.

Beschreibung.

Der Kelch (c) von der Blume (a) ist eine große, außen mit fünf Kanten (arêtes) versehene Röhre, die oben fünf spitzig zugehende Ausschnitte hat.



Das Blumen-Blat (b) gehört unter die Lippen-Blumen. Die obere Lippe ist nicht ausgeschnitten aber hohl wie ein längliches Trink-Geschirr, ein Schifflein und über die untere Lippe herüber geschlagen. Diese ist in zwey oder drey Theile getheilt, und hat in ihrem Umfang verschiedene Einbeugungen (sinuosités). Wann drey Ausschnitte vorhanden sind, so ist der mittlere der größte, und der ganzen Länge nach in der Mitte auswärts gebogen.

Die obere Lippe verschließt vier Staub-Fäden, davon zwey etwas länger sind, als die andern zwey. Diese endigen sich bisweilen mit länglichen, bisweilen mit runden Kölbkeln, und entspringen an den innern Seiten des Blumen-Blats.

Der Stempel (e) bestehet aus einem vierfachen Fruchtlein (d) und aus einem Griffel, der so lang ist, als die Staub-Fäden, und mit denselben in der Höhe der obern Lippe liegt. Die Narbe ist gespalten (fourchu).

Das Fruchtlein verwandelt sich in vier fast spitzsäulige und dreyeckige Saamen (g), die keine andere Bedeckung haben, als den Kelch selbst.

Diese Pflanze treibt viele vieredige, holzige und mit weißer Wolle besetzte Stengel mit Zweigen.

Die Blätter gleichen den Salbey-Blättern, sind aber viel größer und wollig wie die Zweige. Sie stehen paarweis.

Die Blumen sind Wirbel-Blumen (verticillés), das ist, sie machen in gewissen Entfernungen Ringe um die Zweige herum.

Sorten.

1) PHLOMIS fruticosa, Salvia folio, flore luteo. *Inst.*

Salbey-Baum mit gelber Blume.

2) PHLOMIS fruticosa Lusitanica, flore purpurascens. *Inst.*

Portugiesischer Salbey-Baum, mit purpurfarbenen Blumen.

3) PHLOMIS Hispanica fruticosa, candidissima, (*) flore sanguineo. *Inst.*

Spanischer Salbey-Baum, der mit sehr weißer Wolle bedeckt ist, und bluthrothe Blumen hat.

Wir melden hier nichts von denen Sorten der Phlomis, die keine Stauden machen, oder die unsere Winter-Kälte nicht vertragen können, ob schon unter denselben einige sind, die sehr große Pflanzen, und sehr schönes Ansehen machen.

Erzie-

(*) In Herrn Millers Gärtner-Lexicon steht flore ferrugineo, mit rothfarbener Blume.

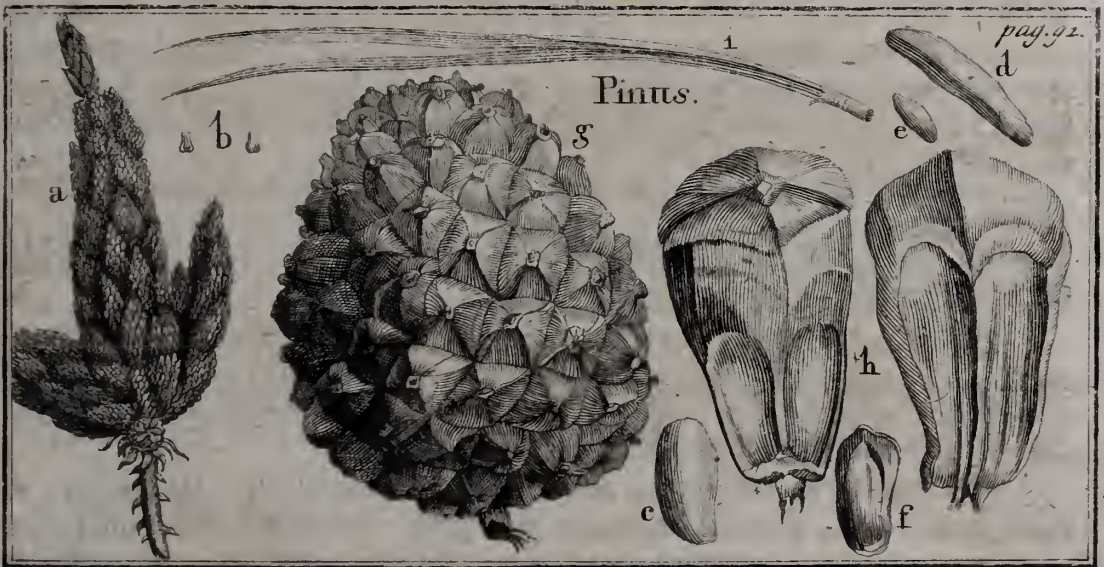
Erziehung.

Die Phlomis vermehren sich ganz leicht durch bewurzelte Brut von den alten Stöcken, und wachsen in allem Erdreich ganz wohl.

Nutzen.

N. 1. ist im Junius sehr artig, da sie mit gelben Blumen bedeckt ist. Indessen mindert die weisse Wolle, womit dieser Strauch bedeckt ist, diese Schönheit gar sehr.

In der Arznei hält man diese Pflanze vor reinigend, trocknend und zusammenziehend.



PINUS, Tournef. et Linn. PIN, Kiefer, Fore, Kien-Baum, Forche.

Beschreibung.

Die Kiefer oder Fore bringt männliche und weibliche Blumen, auf verschiedenen Zweigen des nemlichen Baums, oder nach denen Sorten, am Ende der nemlichen Zweige.

Die männliche Blumen befinden sich allezeit an den Enden der Zweige, und hängen an holzigen Stielen, die aus einem gemeinschaftlichen Stiel entspringen. Sie bilden also Sträuße von verschiedenen Gestalten, nachdem die Sorten sind (a).

Die männliche Blumen kommen also Aereuwels, oder in Käglein aus einem Kelch, den einige längliche Blätter von ungleicher Länge ausmachen, welche mit der Blume abfallen. Sie haben kein Blumen-Blat, sondern nur eine große Menge Staub-Fäden mit rundlichen Köbllein, die zwey kleinen Beuteln ähnlich sind (b), aus welchen bisweilen eine solche Menge Staub kommt, daß der ganze Baum, und was um denselben herum ist, davon bedeckt wird. An dem Faden, woran die Köbllein hängen, siehet man eine dreyeckige und gefärbte Schuppe.

Die männliche Blumen-Sträusse sind bisweilen schön roth, bisweilen aber weiß oder gelblich, der Haupt-Stiel treibt an seinem End einen neuen Zweig, der die künftigen Jahre Blumen bringt; aber wann die Blumen abgefallen sind, so bleibt der Zweig an dem Ort, wo die Blumen gestanden, nackt und ohne Blätter.

Die weibliche Blumen kommen entweder nicht weit von den männlichen Blumen, oder auch an andern Orten des nemlichen Baums zum Vorschein. Sie haben die Gestalt kleiner, fast runden, Köpfe, und stehen mehrere neben einander, sind auch an einigen Sorten von sehr schöner Farbe. Diese Blumen bestehen aus vielen sehr genau aneinander gefügten Schuppen, und bleiben bis zu Zeitigung der Saamen.

Unter jeder Schuppe sind zwey Stempel, davon jeder ein ovales Fruchtlein ist, auf dem ein Ahlenförmiger Griffel mit einer Narbe siehet.

Dieses Fruchtlein wird bisweilen zu einem ziemlich harten Stein (noyau) (c) bisweilen zu einem weichen (tendre) (e), der groß oder klein ist, nachdem die Sorten sind, und am Ende einen häutigen Flügel hat (d). In dem Stein befindet sich eine aus etlichen Theilen (lobes) bestehende Mandel (f).

Mit Bildung der Mandeln (à mesure que), werden die kleine blühende Köpfe, davon geredet haben, größer, und machen einen Zapfen oder Apfel (Cone ou Pomme) (g). Diese Früchte sind groß oder klein; Einige sind lang, und gehen-spitzig zu; Andere sind fast rund und zugestumpft.

Fast alle bestehen aus holzigen, sehr harten Schuppen (h) die aussen an der Frucht sehr dick sind, gegen das Innere aber dünner werden, so, daß die Dicke immer abnimmt, bis an den Ort, wo sie an dem gemeinschaftlichen holzigen Stiel stehen, der mitten durch die Frucht gehet (qui est dans l'axe du fruit) und woran sie alle befestigt sind. Wann diese Schuppen sich noch nicht geöffnet haben, so scheint die Oberfläche der Zapfen oder Äpfel von Klefel-Stein zusammen gesetzt zu seyn, die in einer Schnecken-Linie (rangés in spirale) stehen, und denen Nagel-Köpfen an denen Wagen-Rädern gleichen; Wann aber die Sommer-Hitze diese Schuppen öffnet, so bekommen diese Zapfen eine ganz andere Gestalt.

Die Gestalt dieser jetztbeschriebenen Zapfen, würde hinlänglich seyn, das Geschlecht der Kiefern oder Foren, von dem Geschlecht der Tannen und der Lerchen-Bäume zu unterscheiden. Aber es giebt auch noch ganz andere Zapfen von Kiefern, welche wirklich nicht viel von den Tannen-Zapfen unterschieden sind, ob sie gleich dickere Schuppen haben, als die Tannen-Zapfen.

Man darf sich also nicht wundern, wann Herr Linnæus in seinen Species Plantarum die Kiefern, die Tannen, und die Lerchen-Bäume unter ein Geschlecht gebracht, und dieselben mit einander Pinus genennet hat.

Es haben zwar die Pinus schmale, fadenähnliche, (filamenteuses) (i) und öfters viel längere Blätter (Nadeln), als die Tannen-Blätter sind; Aber es giebt auch einige Sorten mit ziemlich kurzen Blättern. Um also diese drey so nahe miteinander verwandte Geschlechter, (man mag eine Lehr-Art erwähnen, welche man wolle) voneinander zu unterscheiden, halten wir vor das Beste, zu bemerken, daß bey allen Tannen die Blätter keine Scheide an ihrem Fusz haben, (n'ont point de gaine à leur attache) und einzeln auf einer kleinen Erhöhung oder Fusz an ihrem Zweig stehen. Aber die Blätter von allen Pinus haben an ihrem Fusz (da, wo sie aufstehen) eine Scheide, aus welcher bisweilen zwey, bisweilen drey, bisweilen vier, niemahls aber mehr als fünf oder sechs Blätter hervor kommen. Bey einigen Sorten fällt diese Scheide ab, und ist nicht mehr anzutreffen, wann die Blätter die gehörige Länge bekommen haben.

Bey den Lerchen-Bäumen, (Larix ou Mélezes) stehen allezeit mehr als sechs Blätter auf einer ziemlich großen, und mit etlichen Schuppen besetzten Warze (mamelon).

Diese Anmerkungen sind, meiner Meinung nach hinlänglich, diese, schon unter ihren besondern, auch von den Pflanzenkundigen angenommenen Namen bekannte Bäume richtig voneinander zu unterscheiden. Ist es nicht besser, diese drei Geschlechter voneinander abzusondern, um die einmahl eingeführte Vorstellungen (Idées) zu behalten, als nur ein einiges Geschlecht daraus zu machen, das zu viele verschiedene Sorten unter sich begriffe, und uns nöthigte, dieselben wieder in verschiedene Abschnitte einzutheilen, die eben kein größeres Licht geben würden, weil man sich wieder gedrunge sähe, die einmahl überall bekante Namen zu ändern?

Noch ein Umstand hilft die Pinus und Abies (Kiefern und Tannen) von den Lerchen-Bäumen unterscheiden, nemlich, daß die Blumen der Lerchen-Bäume der Länge nach an denen Zweigen stehen, dahingegen die Blumen der Pinus und Abies allezeit am Ende der Zweige sich befinden.



Die Früchte brauchen wenigstens zwey Jahre, bis sie zeitig werden (*).

Wir haben erst gesagt, daß die Blätter von denen *Pinus* lang und fadenähnlich (filamenteuses) seyen, und allezeit mehrere aus einer Scheide hervor kommen, bemerken aber bey dieser Gelegenheit, daß alle diese Blätter von einer Scheide sich zusammen schicken (se réunissent) und miteinander einem Cylinder (walzenförmigen Körper) ausmachen, so, daß bey denen *Pinus* mit zwey Blättern, die von einander gesonderte Blätter, auf der Seite, wo sie sich berührt hatten platt, und bisweilen gar ausgehöhlt, wie eine Rinne, auf der äußern Seite aber zugerundet sind. Wann drey, vier oder fünf Blätter aus der nemlichen Scheide kommen, so macht der innere Theil von jedem Blat, mehr oder weniger offenstehende Winkel, und die innern Seiten, die den Winkel machen, sind hohl wie eine Rinne, da hingegen die äußere Seite eine Rundung hat, als ein Theil vom Cylinder, den sie alle mit einander machen. Die Rände der Blätter fügen sich in einander, und sind leicht oder tief gezahnt, wie eine Feile, nachdem die Sorten sind.

Alle mit bekannten Sorten vom *Pinus* behalten ihre Blätter.

Sorten.

Um die verschiedene Sorten von denen *PINUS* desto besser zu unterscheiden, so wollen wir drey Abtheilungen machen, und in die erste setzen wie die *PINUS*, da nur zwey Blätter in einer Scheide sind, in die zweynte die dreyblättrigen, und in die dritte die fünf oder sechs blättrigen.

Es ist aber zu bemerken, daß man an denen *PINUS*, die nur fünf Blätter in einer Scheide haben sollen, bisweilen sechs Blätter, und bisweilen nur vier antrifft; und eben so bisweilen zwey Blätter an denen dreyblättrigen, wie auch drey Blätter an denen zweyblättrigen. Wir haben uns aber an das gehalten, was am gewöhnlichsten bey jeder Sorte gefunden wird.

Zweyblättrige.

1) *PINUS* (**) *fativa*. C. B. P.

Garten: *Pinus* mit großen Zapfen, und guten zum Essen tauglichen Mandeln (Kernen) *PIN-PIGNIER*, *Pinulolen*: Kern.

2) *PINUS* *maritima* major. Dod. vel *PINUS* *maritima* prima Math. aut *PINUS* *silvestris* *maritima*, *conis* firmiter *adhærentibus*. J. B.

Große Meer: *Fore*.

3) *PINUS*

(*) Herr Beckmann behauptet in seiner Forst. Wirthschaft, p. 192., daß der Saamen von unserer Kiefer oder *Fore* bey 18. Monathe zu seiner Zeitigung brauche, so daß wann derselbe im May 1761. blühet, er erst im October 1762. reif wird. 116.

(**) *Fraxinus* in *sylvis*, *pulcherrima*. *PINUS* in *hortis*.

- 3) PINUS foliis binis in summitate ramorum fasciculatim collectis; Vel PINUS maritima minor. *C. B. P.*
Kleine Meer: Föhre, deren Blätter wie Federbüsche (aigrette) an den Enden der Zweige stehen.
- 4) PINUS maritima altera Mathioli. *C. B. P.*
Anderer Meer: Pinus des Mathiosus.
- 5) PINUS silvestris, foliis brevibus glaucis, conis parvis albicantibus. *Raji Hist.* vel PINUS silvestris Genevensis vulgaris. *J. B.*
Föhre mit kurzen Blättern, und kleinen weißlichen Früchten; oder Schottischer Pinus; oder Genfischer Pinus.
- 6) PINUS silvestris montana. *C. B. P.* vel MUGO. *Math.*
Berg: Föhren, TORCHEPIN, PIN SUFFIS du Briançonnois.
- 7) PINUS silvestris montana, conis oblongis & acuminatis.
Pinus mit dünnen, und spizig zugehenden Zapfen, PIN d'HAGUENAU, Kiefer von Hagenau.
- 8) PINUS Canadensis bifolia, conis mediis ovatis. *Gault.*
Zwenblättrige Canadensische Föhre, mit eiförmigen Zapfen von mittelrer Größe; oder PIN ROUGE de Canada, rother Canadensischer Pinus.
- 9) PINUS Canadensis bifolia, foliis brevioribus & tenuioribus. *Gault.*
Zwenblättrige Canadensische Föhre, mit ziemlich kurzen und dünnen Blättern; oder kleiner rother Canadensischer Pinus.
- 10) PINUS Canadensis bifolia, foliis curtis & falcatis, conis mediis incurvis. *Gault.*
Zwenblättrige Canadensische Föhre mit kurzen gekrümmten Blättern, und gekrümmten Zapfen; oder Canadensische graue Pinus; oder Canadensische gehörnte Pinus.
- 11) PINUS humilis iulis virescentibus aut pallescentibus. *Inst.*
Kleine wilde Föhre mit grünlichen Nadeln.
- 12) PINUS humilis iulo purpurascente. *Inst.*
Kleine wilde Föhre mit purpurfarben Nadeln.
- 13) PINUS conis erectis. *Inst.*
Föhre mit aufrecht stehenden Zapfen.



- 14) PINUS Hierosolymitana praelongis & tenuissimis viridibus foliis. *Pluk.*
 Fore von Jerusalem mit sehr grünen langen und dünnen Blättern.

Dreyblättrige.

- 15) PINUS Virginiana, praelongis foliis tenuioribus, cono echinato. *Pluk.*
 Virginianischer langblättriger Pinus mit stacheligen Zapfen (*).
 Da ich glaube daß diese Foren drey Blätter hat, so muthe, es sey die nemliche als die folgende, No. 16.

- 16) PINUS Canadensis trifolia conis aculeatis. *Gault.*

An PINUS conis agminatim nascentibus, foliis longis, ternis ex eadem thecâ? *Flor. Virg.*

Canadensische dreyblättrige Fore. PIN-CIPRE.

Dieses ist vielleicht die folgende. No. 17.

- 17) PINUS Americana, foliis praelongis subinde ternis, conis plurimis confertim nascentibus. *Rand.*

Americanische dreyblättrige Fore, deren Zapfen in einem Bündel bey einander hängen. PIN-à-TROCHET. Büschel-Pinus.

- 18) PINUS Americana palustris trifolia, foliis longissimis.

Dreyblättrige Sumpf-Fore mit sehr langen Blättern.

Fünfblättrige.

- 19) PINUS Canadensis quinquifolia, floribus albis, conis oblongis & pendulis, squamis Abieti fere similis. *Gault.* vel PINUS Americana quinis ex uno foliulo setis longis, tenuibus, triquetris ad unum angulum totam longitudinem minutissimis, conis asperatis. *Pluk.*

Canadensische fünfblättrige Fore mit langen hängenden Zapfen, worin die Schuppen weich sind, fast wie an den Tannen-Zapfen; oder weisse Canadensische Pinus; oder Pinus des lords Wimouth (bey Herrn Miller Weymouth).

- 20) PINUS foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli. *Hall. Helv.* PINASTER Belloni; vel PINUS cui oracula fragili putamine sive cembro *J. B.*

Fünf-

(*) Herr Miller hat in seinem Gärtner-Lexicon zweyerley Pinus mit stacheligen Zapfen auß dem Plukenet als N. 11. PINUS Virginiana, praelongis foliis tenuioribus, cono echinato.

lib N. 13. PINUS Virginiana, binis brevioribus & crassioribus setis, minori cono, singulis squamarum capitibus aculeo donatis. Die Jersey-Pinus. lib.

Fünffblättrige Pinus, mit aufrecht stehenden Zapfen deren Steine (noyaux, Kerne) leicht zu zerbrechen und gut zu essen sind; ALVIEZ im Briancon; Zirbel; Müslein-Baum.

Erziehung.

In Guienne um die Gegend Bordeaux, in der Provence zu Tortosa in Spanien, und überhaupt wo es große Kiefer-Wälder giebt, gehen die ausgefallene Saamen unter den großen Bäumen von sich selbst auf, und dicker als es nöthig wäre, den Abgang der alten Bäume zu ersetzen. Das Ausfallen der Saamen geschlehet gegen den (*) April zu, da die Sonne's Hitze die reif gewordene Zapfen öfnet.

Man ist so gar bisweilen genöthigt einen Theil dieser jungen Pflanzen auszuhauen, weil sonst der Wald zu dick (trop touffu) würde (**).

Man kan zwar auch Fören-Holz ansäen, und es geschlehet wirklich um Bordeaux, um Wälder zu Harz und Pech (de la résine & du godron) zu bekommen; oder, wie noch öfter geschlehet, um die Fören noch ganz jung zu Wein-Pfälen abzuhauen, deren man in die Weinberge um Bordeaux eine sehr große Menge braucht.

Wir haben selbst Fören mit gutem Fortgang gesäet, ohne daß wir viele Sorgfalt darauf gewendet, indem wir den Saamen nur in Furchlein (sillons) gesäet und mit einem Zoll hoch Erde bedeckt haben (***) .

Das erste und zweite Jahr sahe man vor dem vielen Gras keine einzige Före; Im dritten aber zeigten sich die Fören, und zwar so, daß der Platz zur Gemüge besetzt war.

In der Gegend um Bordeaux gehet der Fören-Saamen gemeinlich das erste Jahr auf. Es haben mir aber Personen, die den Fören-Saamen in großer Menge ausgesäet, und öfters mit umgegangen sind, versichert, daß die junge Pflanzen bisweilen erst im dritten Jahr zum Vorschein kommen.

Dieser Saamen der so gut fortkommt, wann er der Natur überlassen wird, erfordert große Besorgung und Mühe, wann man seltene Sorten aufziehen will, davon man nur wenig Saamen hat.

R

Die

(*) Im Text steht (Août August). Es wird aber wohl ein Druckfehler seyn, indem Herr Du Hamel im folgenden pag. 130. saget, daß sich die Zapfen im Früh-Jahr öfnen, welches auch bey uns geschlehet, und Herr Beckmann behauptet so gar in seiner Holz-Saat, daß der Fören- oder Kiefer-Saame schon im October aufstehe, wie er dann auch demselben noch vor Winter säet, und glaubt, daß dieser viel besser sey, als wann es erst im Frühjahre geschehe. Ue.

(**) Dieses ist wohl eine unnöthige Sorge, und es kan kein Wald zu dick stehen, wann man schönes Holz ziehen will, welches auch Herr Beckmann, und zwar mit gutem Grund behauptet. Ue.

(***) Ein Zoll hoch Erde ist vor den gemeinen kleinen Fören-Saamen schon zu viel, und wird der wenigste Theil davon hervorkommen können. Ue.



Die in Scherben gefäete und ins Mist-Beet gestellte Saamen gehen bald auf; Aber ein heftiger Sonnen-Strahl und starker Wind, der die jungen Pflanzen zu heftig beweget, kan alles verderben. Vielleicht schlagen die Saamen, ehe sie noch aus der Erde hervorkommen, oder die ganz kleine Stämmlein, ehe sie noch vor dem Gras zu unterscheiden sind, Wurzeln in die Erde, die zu Erhaltung der Pflanzen beitragen, da hingegen die, so zu geschwind herausgetrieben werden, diesen Vortheil nicht haben? Vielleicht bekommt die Herz-Wurzel, die den Boden der Geschirre zu bald erreicht, eine Krankheit, die, die ganze Pflanze ansteckt? Diese Fragen verdienten untersucht zu werden.

Man behauptet, die Kiefern brauchen keiner Besorgung oder Arbeit. Indessen bemerkt man, daß die an dem Vorsaum und an gebauten Aeckern stehen, viel schöner sind als die andern. Man behauptet auch, und zwar mit Grund, daß die Foren Wald-Bäume sind, die ohne einige Wart, und wenn sie dick bey einander stehen, sehr wohl fortkommen. Herr Gaultier hat in den Canadensischen Wäldern bemerkt, daß die Kiefern und Tannen vorzüglich an den Orten aufgiengen, wo alte und große Bäume verfault wären.

Wir haben auf einem mit Eichen besäeten Platz viel Saamen von der Meer-Pinus ausgestreut, und das erste und zweyte Jahr vergebens nach denen jungen Pflanzen gesucht, das dritte Jahr aber gar nicht darnach umgesehen, weil wir glaubten, der Saamen gieng gar nicht auf. Im vierten Jahr aber geriethen wir in angenehme Verwunderung, da wir auf diesem Platz eine ansehnliche Menge junger Pinus erblickten, die über einen Schuh hoch, und sehr frech waren, ohngeachtet alles sehr dick mit starken und hohen Gras bewachsen war.

Es giebt wenig Bäume, denen allerley Erdboden so gleichgültig ist als der Pinus. Man trifft sehr schöne Bäume in brennendem Sand, und auf dürren Bergen an, wo die Felsen überall hervor gucken; Sie wachsen aber freylich besser in leichten, guten und tiefen Erdreich.

Die Pinus bekommen sehr schwer, wann sie verpflanzt werden. Wir haben aber doch sehr kleine die nur zwey oder drey Jahre alt waren, glücklich verpflanzt.

Man behauptet (und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit) daß man von den Pinus nichts abschneiden solle, als die Zweige unten an der Erde, niemals aber die so höher stehen, als mit der Hand erlanget werden können (*); und dieses aus zwey Ursachen. 1) Wachsen die Pinus destomehr, je mehr sie Zweige zu ernähren haben; Also wird das Wachstum derselben um so viel vermindert, je mehr man Zweige abschneidet. 2) Treiben die Foren keine neue Zweige um die Stelle der abgeschnittenen zu ersetzen, und man hat beobachtet, daß eine Fore, an deren Stamm nur oben einige wenige Zweige gelassen worden, fast nichts mehr wachse. 3) tens, würde ein so aufgeschwelter Baum der Gefahr unterworfen

(*) Man soll Tannen und Fichten (*Abies*) eben so wenig behauen oder beschneiden, wie wohl es die eigentliche sogenannte Tanne, (*Abies taxii folio*) noch am ersten vertragen kan, wann es nicht zu grob gemacht wird. 116.

worfen seyn, vom Wind umgebrochen zu werden, indem er an statt der abgeschnittenen keine neue Zweige treibt, und also blos da stehet, wie dann auch keine abgehaucne Stöcke an der Erde wieder ausschlagen, wie viele andere Bäume thun.

Indessen werden doch die Foren geschwinder wachsen, wann man sie nach unserer jetzt folgenden Vorschrift etwas ausschneidet (on leur fait un petit élagage). Dieses aber ist an denen Foren unumgänglich nothwendig die am Vorsaum (lisieres) oder in Alleen stehen.

Mit dem Ausputzen der Foren mus man warten, bis sie sieben oder acht Jahr alt sind.

Anfangs schneidet man alle kleine Zweige von unten auf weg um einen Stamm von drey bis vier Schuh hoch zu bilden: Alle Jahre fährt man fort, die unterste Reihje Aeste (l'étage inferieur) abzunehmen, bis sie funfzehn Jahr alt werden; Alsdann geschlehet dieses Ausschneiden nur alle vier oder fünf Jahr.

Diese Arbeit kostet nichts; Das erste Reissig wird denen so dieses verrichten überlassen, die daraus Bündelein zum Verbrennen machen (des hourées). Von dem folgenden Ausschneiden bekommt der Eigenthümer den dritten Theil, und die Helfte von den Bündeln, wann das Ausschneiden nur alle drey oder vier Jahr geschlehet. Man mus aber sehr anbefehlen, und Acht haben, daß die Tagelöhner nicht zu viel Aeste abnehmen, weil dieses, aus denen oben angeführten Ursachen, denen Foren großen Schaden bringen würde.

Es ist mir nicht bekannt, ob die verschiedene Sorten von Foren sich auf einander pflropfen lassen, und ich mus bekennen, daß ich noch keinen Versuch damit angestellet habe (*).

Die Forenzapfen bleiben etliche Jahre an denen Bäumen, bis sie zur Reife gelangen. Deswegen mus man nur die sammeln die eine Zimmet-Farbe haben, und zwar im Jenner, Hornung und Merz; dann sobald die Sonne stark wird, und die Zapfen erwärmet, so öffnen sich die Schuppen selbst, und lassen den Saamen fallen (**).

Die reifen Zapfen werden in Kästen an die Sonne gestellt, wie wir von denen Zapfen der Tannen und Lerchen-Bäume gemeldet haben. Sobald nun der Saame

N 2

aus

(*) Herr Miller im Gärtners-Lexicon, unter dem Wort Pflropfen: Es thun auch alle diejenige Bäume auf einander gut, so Zapfen tragen, ob sie gleich hierinnen unterschieden sind, daß einige im Winter grün bleiben, einige aber alsdann ihre Blätter fallen lassen. So findet man, daß die Eeder vom Libanon, und der Lerchen-Baum sehr wohl auf einander bekleiden. Sie müssen aber durchs Abjaugen auf einander gepflropft werden (à l'approche) 11b.

(**) Ich habe schon oben aus Herrn Beckmanns Holz-Saat angeführt, daß unsere Forenzapfen bey achtzehn Monathen zur Reife brauchen, und im October sollen gesammelt, auch der Saamen noch vor Winters ausgesäet werden.



aus denen Kien-Äpfeln ist, kan er ausgesäet werden, wiewohl man denselben auch bis in den Herbst aufheben kan (*).

Einige schleben die Zapfen in den Back-Ofen, damit sie sich darinnen öffnen. Wann aber die Hitze nur ein wenig zu stark ist so verderben die Saamen, und gehen nicht mehr auf (**).

Die ganz junge Foren kan man verpflanzen; es mus aber etwas Erde an ihren Wurzeln gelassen werden, weil sonst viele verderben würden.

Herr Roux de Valdome hat in der Provence grosse, theils ebene, theils unebene Stücke Lands mit Foren-Saamen besäet, und glaubet, daß die jungen Foren in gutem gepflügten-Erdreich, und bey etwas Wart, geschwinder heran wachsen würden; Aber da sein meistes mit Foren-Saamen besäetes Land, theils weil es uneben, theils aber weil es mit Sträuchen bewachsen war (broussailles) nicht konnte bearbeitet werden, so hat er den Saamen nur so zwischen das Strauchwerk hingestreut. Es sind auch die Foren gut aufgegangen, und haben hernach alles andere erstickt.

Er hat seine Saaten im November und December gemacht, und wann die Erde recht feucht war, und dadurch, ohne andere Bemühung recht schöne Foren-Hölzer bekommen.

Es wird nicht undienlich seyn, zu bemerken, daß an einigen Sorten derer Pinus, die im Früh-Jahr zum Vorschein kommende Zapfen im Winter reif werden, und daß die Schuppen dieser Zapfen sich im Früh-Jahr öffnen; daher im April und May die Saamen oder pignons ausfallen, und die leeren Zapfen wenigstens drey Jahr an dem Baum hängen bleiben: Da nun die Feuchtigkeit die Schuppen wieder verschließt, so könnten Unwissende diese leere Zapfen vor gute noch mit Saamen angefüllte Zapfen sammeln. Man mus sie also belehren, daß sie nur die Zapfen nehmen, die an den letzten Trieben der Zweige stehen, und deren Schuppen noch genau verschlossen sind.

Nutzen.

Ausser denen von uns bemerkten Sorten, haben wir noch einige andere aufgezogen, die wir deswegen nicht angeführt haben, weil unsere Bäume noch zu jung sind, als daß man sie recht erkennen und unterscheiden könnte, wiewohl wir auch gestehen, daß es sehr schwer sey, alle Sorten von denen Pinus genau zu unterscheiden.

Um

(*) Herr Miller befehlet gar sehr, den Saamen von allen Zapfen bis zur Aussaat in denselben zu lassen, und es ist gewis, daß er so am besten bleibt; Herr Beckmann aber glaubt, der Saamen könne auch ausser den Zapfen einige Jahre gut bleiben, wann er am trockenen Orten gehörig aufbehalten wird, in seiner Holz-Saat p. 20. 89. und 98. Er giebt auch zu Ausmachung des Saamens besondere Gerüste an, die er Bucherten nennet.

(**) Dieses ist allerzeit sehr gefährlich, gehet aber zur Noth in unsern geheizten Stuben an, wann die Zapfen in Säcken an die Decke gehängt werden.

Um zu dieser Erkenntnis, so viel als möglich ist, zu gelangen, was man die Form und die Größe der Zapfen, die Anzahl der Blätter in der nemlichen Scheide, das Ansehen überhaupts vom Baum, und die Größe und Farbe der Blumen genau untersuchen. Indessen wird man mit aller dieser Aufmerksamkeit noch viele Mühe haben, die verschiedenen Sorten zu unterscheiden, wann wir hier nicht kurze Beschreibungen von denen besonders unterscheidenden Kennzeichen beifügen.

Der Garten-Pinus N. 1. ist ein sehr buschiger Baum (*trés-touffu*), seine Blätter sind fünf bis sechs Zoll lang, dick, schön grün, stehen zwey und zwey in einer Scheide, sind auf der äußern Seite rundlich, und auf der innern, wo sie einander berühren, platt, ohne Vertiefung (*rainure*). Die Triebe (*les pousses*) sind dick und mit Schuppen bedeckt, die am Ende rundlich zu gehen. Die Zweige stehen gerad in die Höh. Die männliche Blumen machen große runde Sträuße, und man siehet bisweilen am Ende des nemlichen Zweiges männliche und auch weibliche Blumen. Die Zapfen (*cônes*) sind sehr groß, fast rund, und haben bisweilen, vier und einen halben Zoll in der Höhe, im Durchmesser aber vier Zoll. Sie bestehen aus sehr harten Schuppen, welche großen rundlichen Dutton, Warzen (*Mamelons*) gleichen, in deren Mitten gleichsam ein aufgeworfener Nabel stehet (au milieu de chacun desquels on voit comme une espece d'umbilic froncé.)

Die in der Frucht enthaltene (*Pignons*) Pluken sind groß und sehr hart. In denselben befinden sich Mandeln, die so wohl roh, als mit Zucker (*soit en dragées, ou en pralines*) überzogen, und mit Zucker gebachen, gut zu essen sind. Man macht eine Milch davon, und presset ein Del heraus, welches so süß ist, als das von Hasel-Nüssen.

Das Holz von diesem Pinus ist ziemlich weiß und etwas harzig. In der Schwelz braucht man es zu Röhren in den Wasserleitungen, und in Toulon zu Pumpen, Stöcken. Es giebt auch Bretter. Hiezu sind auch fast alle Pinus zu nutzen.

Diese Bäume pflanzet man in einigen Provinzen sowohl wegen ihres schönen Ansehens, als wegen ihrer Früchte. Die große Meer-Pinus N. 2. hat schöne ziemlich lange, annehmlich grüne, und fast eben so dicke Blätter, als die Garten-Pinus, die zwey und zwey aus einer Scheide kommen. Die Triebe von diesem Baum sind ziemlich dick, und die Zweige stehen gerad. Die männliche Blumen machen schöne rotthe Sträuße; die Zapfen sind nicht so groß als die von der vorhergehenden Sorte, aber länger. Einige sind vier und einen halben Zoll lang und nur zwey und einen halben Zoll dick, und einige sind fünf und einen halben lang und zwey und einen halben Zoll dick.

Die Hervorragungen auf denen Zapfen, und die von denen Enden der Schuppen gebildet werden, sind hier Kegelförmig (*conique*) da sie bey der Garten-Pinus



rundlich sind, und der Fuß davon ist oval, bisweilen aber rautenförmig (en losange) und alsdann bildet die Erhöhung eine Spitz, Säule; aber in beyden Fällen stehet der große Durchmesser allemal senkrecht (perpendiculairement) mit der Achse der Zapfen. Man findet noch andere Veränderungen in der Gestalt dieser Erhöhungen. Sie stehen mehr oder weniger heraus (sont plus ou moins saillantes) und in dem letzten Fall bilden sie am Ende eine Spitze und endigen sich hingegen mit einer Spitze, wann sie sehr heraus stehen.

Die Pinen von dieser Sorte N. 2. sind hart aber viel kleiner, als die von der Garten-Pinus.

Dieser Baum ist fast durch das ganze Königreich gemein. Sein Holz dienet zu dem, wozu die Garten-Pinus gebraucht wird, und man bekommt sogar Harz aus demselben.

Die kleine Meer-Pinus N. 3. unterscheidet sich von der vorigen nur darin, daß ihre Früchte nicht so groß, und ihre Blätter kürzer und dünner sind. Sie macht einen eben so großen Baum, von dem das Holz zum nemlichen Gebrauch dienet. In dessen mus man sie als eine besondere Sorte ansehen; dann, da man um Bordeaux (dans le Bourdelois) diese zwey Meer-Pinus auffäet, so hat man bemerkt, daß die Saamen so ziemlich gewis die nemliche Sorte wieder geben, von der sie genommen worden.

Die Meer-Pinus des Mathiolus N. 4. hält gewisser massen das Mittel zwischen der kleinen Meer-Pinus, und der Pinus von Genf. Ihre Blätter sind feiner und länger als an der kleinen Meer-Pinus und weislich grün; die jungen Zweige sind dünn, biegsam (souples) und hängen unter sich. Die Blätter stehen Büschelweis (par touffes comme des aigrettes) am Ende der jungen Zweige. Die anderen Zweige sind, so lang sie sind fast völlig blos, so daß man ihre Rinde (écorce) sehen kan, die grau und glatt ist. Die männlichen Blumen sind weis. Die Zapfen sind etwas größer, als an der Pinus von Genf.

Im Winter von 1754. haben wir fast alle Pinus von dieser Sorte eingebüßt.

Das Holz von dieser Sorte N. 4. ist sehr harzig. Wir haben dieselbe schon seit vielen Jahren. Sie macht bey weiten keinen so schönen Baum, als die zwey vorhergehende Sorten. Um Briançon wird sie schlechweg Pin genannt.

Die Schottische oder Genfische Pinus N. 5. hat sehr kurze und dünne Blätter, die zwey und zwey aus einer Scheide kommen; sie sind weislich grün, und stehen der völligen Länge nach an denen jungen Zweigen, die biegsam sind, und bald da bald dorthin wachsen. Die männlichen Blumen sind weislich, die Zapfen klein, kegelförmig und gehen spitzig zu. Die Schuppen der Zapfen haben sehr stark hervorstehende Erhöhungen (éminences très saillantes). Diese Erhöhungen gleichen Spitz, Säule

len mit vier sehr sichtbaren Kanten (relevées de quatre arêtes très sensibles) der Fus dieser Erhöhung bildet fast eine Raute (losange), davon die große Zwerg-Linie (diagonale) die Achse des Zapfen fast gleich lauffet (parallele). Diese Zapfen stehen zwey, drey oder vier neben einander rund um die Zweige.

Der Saamen (les amandes) ist klein, fast dem Tannen-Saamen ähnlich, und leicht zu zerbrechen (*).

Diese Bäume werden sehr hoch; das Holz davon hat viel Harz und ist sehr nützlich. Wann ich nach denen von Riga überkommenen Früchten davon urtheilen soll, so macht man aus dieser Sorte von Pinus die großen Masse, die wir dorthier erhalten.

Man hat mir auch von Saint Domingue Zapfen geschickt, die diesen von der Genfer-Pinus sehr viel gleichen. Weil nun diese Pinus um Genf, in Schottland, zu Saint Domingue und in vielen Provinzen des Königreichs wächst, so ist zu glauben, daß diese Pinus unter dem kältesten (zone glaciale), dem heißesten (zone torride) und denen gemäßigten Himmels-Strichen wächst (**).

Die Sträuße der männlichen Blumen an der Torchepin N. 6. (Fackel-Fore) sind ründlich wie ein Apfel, und bestehen aus ohngefähr funfzig Käglein, die zwei, dritte halb oder drey Linien lang und mit Köbllein besetzt sind, welche sehr viel Staub von sich geben. Diese Blumen sind roth. Die weibliche Blumen wachsen nicht an denen Zweigen, wo die männlichen sind, sondern an den Spitzen anderer Zweige, und stehen zwey, drey oder vier neben einander rund um die Zweige herum.

Wann die Früchte oder Zapfen reif sind, so haben sie ohngefähr zwey Zoll in der Länge, und gehen bis zwölf Linien im Durchmesser. Sie haben die Gestalt von einem Ey, das an dem einen End sehr zugespitzt ist. Ihre Farbe ist roth; zimmetfarb (rouge de canelle) frisch und glänzend. Die starken Erhöhungen an ihren Schuppen sind von sehr veränderlichen Figuren. Am gemeinsten aber bilden sie viereckige, ziemlich regelmäßige Spitz-Säulen. In den Zapfen findet man die Saamen (amandes) von der Größe eines Birn-Kern (pepin de poire).

Die Rinde an den jungen Zweigen ist fast schuppig, und von glänzender Zimmet-Farbe (de couleur de canelle brillante). Die Blätter dieser Sorte kommen paarweis aus einer Scheide; Sie sind stark, schön grün, stechend und ohngefähr zwey Zoll lang.

Dieser

(*) Dieses halte bisher vor unsere gemeine Fore. Dann was Herr Du Hamel von denen Blättern oder Nadeln sagt, daß sie sehr kurz sind, ist ohne Zweifel in Vergleichung mit den vorhergehenden ersten Sorten zu verstehen, wie dann auch die nächste hende Kupfer-Tafel von dieser Sorte zeigt, daß die Blätter so gar kurz nicht sind.

(**) Dieses hier vorgebrachte wird wohl einigen Abfall leiden; Riga und Schottland liegen noch nicht in der Zona glacialis; dann dorten wächst, wie man gewis weiß, keine Fore mehr, und von der Zona torrida, glaube auch nicht, daß die Fore ange-troffen werde, wiewohl dieses letztere nicht genau behaupten wil. 11b.



Dieser Baum wird sehr hoch, und seine Aeste stehen gerad, bis auf die ganz jungen Zweige, die sich etwas biegen.

Das frisch gefällte Holz hat eine röthliche Farbe, und ist sehr harzig. Ich habe Stücke davon, die zwey bis drey Linien dick sind, und durch welche man den Schatten der Finger sehen kan, wann man sie gegen das Licht hält. Die Bauern machen aus diesem Holz Fackeln, die sehr gut brennen.

Wir haben von Hagenau Zweige und Zapfen von der Sorte No. 7. bekommen, die der vorhergehenden fast völlig gleichen, doch mit diesem Unterschied, daß die von No. 7. länger, dünner und spitziger sind. Diese Sorte hat dieses besondere, daß man sehr oft Blätter antrifft, die drey und drey aus einer Scheide kommen.

Herr Gaultier hat uns die Beschreibung von den zwey Sorten No. 8. und 9. geschickt. In Canada heist man sie Pins rouges, rothe Pinus. Sie haben viele Aehnlichkeit mit dem Torchepin No. 6. doch mit diesem Unterschied, daß die rothe Pinus aus Canada No. 8. Blätter hat, die fünf Zoll lang, und am End etwas rundlich sind, Es scheint auch, daß die Früchte am End etwas mehr Ründe haben. Die kleine rothe Fichte No. 9. hat dünne Blätter, die nur drey bis vier Zoll lang sind, da hingegen die Pinus No. 6. (Fackel- oder Schleisseu-Fore) starke und dicke Blätter hat. Ubrigens gleichen diese Sorten einander so stark, daß man sie als Ausartungen (Varietés) einer nemlichen Sorte ansehen kan.

Aus der Canadensischen rothen Pinus hat man die Mast-Bäume auf dem königlichen Schiff Sanct Laurentius gemacht, das sechzig Canonen trägt.

An dem untern Theil des Flusses Saint Laurent trift man nicht viel Bäume von dieser Sorte an, aber desto mehr auf der Seite von Montreal.

Die graue Canadensische Pinus No. 10. scheint ebenfalls nur eine Ausartung (variété) von No. 6. zu seyn. Die Blätter unterscheiden sich nur darin, daß sie gekrümmt sind, so daß die zwey Blätter, die aus der nemlichen Scheide kommen, vorn mit ihren Spitzen an einander stoßen, und gleichsam einen Ring bilden. Die Zapfen sind von der nemlichen Größe und Gestalt, als die von No. 6, sind aber gekrümmt, und da die Spitzen gegen einander stehen, so stellen sie zwey erst hervorkommende Hörner vor (deux cornes naissantes).

Diese Bäume wachsen sehr hoch; Da sie aber fast der ganzen Länge nach mit Zweigen besetzt sind, so hat der Baum zu viele Knoten (*), um gute Mast Bäume daraus zu verfertigen.

(*) Dem Fehler wegen der vielen Aeste wäre vielleicht abzuhelfen, wann diese Pinus dick gesäet würden, und recht dick miteinander aufwachsen. Wann unsere Fichten und Föhren einzeln stehen, haben sie auch von unten bis oben starke Aeste, welches aber nicht geschieht, wann sie dick bey einander wachsen, indem dadurch die untern Zweige einander aus Mangel der Luft ersticken und absterben. Wb.

fertigen, welcher sehr zu bedauern, indem das Holz von der grauen Pinus sehr harzig und biegsam ist. Diese Sorte von Pinus findet man in trocknen und sandigen Gegenden.

Von denen Sorten oder Ausartungen (Varietés) derer Pinus von No. 10. bis No. 15. diese mit eingeschlossen, können wir nichts melden, weil wir keine Gelegenheit gehabt haben, dieselben zu untersuchen. Indessen könnte es seyn, daß sie wirklich bey uns anzutreffen sind, indem wir sehr viele Pinus erzogen haben, die aber noch zu jung sind, als daß wir deren Beschreibung unternehmen können. Wir haben uns aber vorge-
setzt, nur dasjenige zu melden, was uns wiederholte Beobachtungen zeigen.

In einigen Schriftstckern findet man einen PINUS SILVESTRIS, tubulus Plinii, quem Ananienses in Tridentino Mugo appellat. Wilde Pinus, die im Tridentinischen Mugo genannt wird. Man meldet davon daß sie keinen Stamm mache, sondern nur viele Aeste treibe, die auf der Erde kriechen als wie Röhren, (*) und daß die Wüthner solche zu Relsen brauchen, und man setzt hinzu, daß die Zapfen denen von der gemelten Fore gleichen.

Die dreyblättrige Canadensische Pinus, oder Pinus mit stachlicher Frucht No. 16. unterscheidet sich von denen andern Pinus nach der vom Herrn Marquis de la Galiffonier erhaltenen Beschreibung, von denen oben beschriebenen Pinus, 1) durch ihre Zapfen, die ohngefähr von der newlichen Größe, als die Zapfen von der rothen Pinus, aber am Ende viel spiziger zugehen. 2) Durch die Schuppen, die an ihrem Ende eine Spitze oder Stachel haben, welche scharf genug sind, daß sie bey dem Anrühren die Hände verletzen können. 3) Durch die Blätter, die drey und drey aus einer Scheide kommen. 4) durch eine Vertiefung (rainure) die an der äussern Seite des Blats, der Länge nach über das ganze Blat gehet. 5) Durch die Blätter, die etwas kürzer und dünner sind, als an der rothen Pinus. 6) Durch ihr Holz, welches biegsam stark harzig und sehr fein ist (qui a le grain très fin) wenig Splint hat (aubour) und vor schwehrer gehalten wird, als das von den Rigischen Mast-Bäumen. 7) Wird dieser Baum sehr hoch, und giebt Haupt-Mast-Bäume (mâts de hune) vor Schiffe von siebenzig Stücken. Diese Sorte von Pinus findet man um den See Champlain bis an das Fort Frontenac.

Die Büschel-Pinus (Pin à trochet) No. 17. hat drey Blätter die aus der nemlichen Scheide kommen; Aber sie sind länger als an der vorhergehenden No. 16. Ihre Früchte

(*) Dieses ist das sogenannte Krumm-Holz, von dem das Krumm-Holz-Öel kommt. Herr C. G. Schober schreibt in einem Brief an Herrn Professor Kästner von Wieliczka 1757. daß dieses Holz auf den Carpatischen Gebürgen häufig wachse, und selten über drey Ellen hoch angetroffen werde, weil der Haupt-Ranten sich so viel senkt, als in einem Jahr in der Höhe zuwächst. Er hat Nester oder Ranten gefunden, die fünf bis sechs Zoll dick gewesen und auf etliche dreyzig Schuh weit auf der Erde fortgelaufen wären, auch einige davon, wo sie auf der Erde auflagen, Wurzeln geschlagen hatten. Siehe Hamb. Magazin T. XI. pag. 596. Er heißt auch Pinaster pumilio montanus; Frutex Carpathicus &c. Siehe Zwingers Theatrum Botanicum, pag. 179. und 1213.

Früchte trägt sie in großen Trauben beyeinander. In Engelland hat man uns einen Zweig von dieser Sorte gegeben, der ohngefähr zwanzig Früchte ganz nahe beyeinander hatte.

Aus Engelland habe gleichfalls schöne Zweige von der Stumpf-Pinus No. 18. erhalten. Ihre Blätter sind dick, und stehen alle auf der einen Seite des Zweiges, welche daher denen Zweigen des Palm-Baums gleichen. Sie haben acht bis neun Zoll in der Länge, sind sehr dick, und schön grün.

Die männliche Blumen von der weißen Canadensischen Pinus No. 19. oder der Lords Weymouts Pinus sind Anfangs sehr weiß, und bekommen hernach etwas weniger violettes.

Die Zapfen hängen an denen Zweigen mit Stielen, die über einen Zoll lang sind; Diese Früchte bleiben bis zu ihrer vollkommenen Zeitigung, sehr schön grün. Ihre Schuppen sind aussen nicht hart und dick, sondern ziemlich dünn, fast wie die Tannen-Zapfen, doch etwas dicker.

Diese Zapfen haben ohngefähr vier Zoll in der Länge, und acht Linien im Durchmesser, welches sie ebenfalls denen Tannen-Zapfen etwas ähnlich macht. Die Pignons (Pignons) oder Kerne (noyaux) sind ziemlich groß, und gut zu essen. Der Blätter kommen allemahl fünf mitelander aus einer Scheide. Wann die Scheide vertrocknet und weggefallen ist, so siehet man daß die fünf Blätter durch eine kleine Erhöhung (tubercule) am Zweig befestiget sind. Diese Blätter haben ohngefähr drey Zoll in der Länge, sind schön, und auf der innern Seite, insonderheit an denen jungen Zweigen weiß gestreift. Diese Blätter sehen sirausweis an den Enden der Zweige, welche ganz nackt sind.

Die Rinde der jungen Zweigen ist glatt, glänzend und braunlichgrün, an denen großen Zweigen aber und am Stamm dick und wetzlich. In der Rinde der jungen Zweige entdeckt man ganz deutlich Gefäße, die mit sehr heißen Harz angefüllt sind. Diese Gefäße machen zitjak, und haben Zugang (communiquent) von sehr kleinen, mit eben dieser Materie angefüllten Bläslein. In denen starcken Rinden kan man diese Gefäße nicht wahrnehmen. Diese Pinus werden niemals so groß, als die rothe Pinus, ob sie schon ziemlich große Bäume machen. Sie haben viele Zweige, die mit vielen sehr schön grünen Blättern stark besetzt sind, daher sie zur Zerde in die lust-Wälder taugen.

Das Holz von diesem Baum ist weiß, voll flüssigen und crystalhellem Harzes, das ziemlich häufig aus denen Einschnitten läuft, die man in die Bäume macht. Diese Sorte von Pinus kan, wegen der gar zu vielen Knoten, nicht zu Masten gebraucht werden, gleeht aber sehr gute Bretter. Man findet diese Pinus in sehr grosser Menge in dem schlechten Erdreich an der Nord-Seite des Sanct Laurentius-Flusses.

Ob ich schon die Canadensische weisse Pinus und die Pinus des Lords:Weymouth unter einen Articul gebracht habe, so glaube doch einige Verschiedenheiten bemerkt zu haben (Differences). 1) Die Pinus des Lords:Weymouth hat feinere Blätter, und ich habe auf denen aus Engelland erhaltenen Stämmlein die weisse Streife nicht finden können, davon Herr Gaultier Meldung thut. 2) Die Blätter stehen auf einem ganz kleinen Fus (tubercule, ou mammelon). 3) Sind die jungen Zweige sehr dünn. Diese Verschiedenheiten sind aber doch nicht beträchtlich genug, eine besondere Sorte daraus zu machen, sondern man mus sie nur als eine Abweichung von der nemlichen Sorte ansehen.

Der Pinafter des Bellon N. 20. wächst auf dem höchsten Bergen im Briançonnois, wo derselbe Alviez genennet wird. Er stehet an denen kältesten Orten, wo der Schnee einen ziemlichen Theil des Jahrs liegen bleibt, und gleichet der weissen Canadensischen Pinus N. 19. sehr viel; aber ihre Zapfen sind gröser und haben bisweilen bey zwey Zollen im Durchmesser; aber sie sind auch kürzer, und haben nur drey Zoll in der Länge. Am End sind sie rundlich und die Schuppen gleichen denen Schuppen an den Tannen-Zapfen nur daß sie dicker sind. In denen Zapfen findet man Kerne (noyaux) oder Pinien (Pignons) so kleiner, als die von der Garten-Pinus N. 1. fast dreyeckig und leicht aufzubissen sind. Die Mandeln darinnen sind süs, angenehm, weis, und mit einer braunen Haut bedeckt (*).

An einem aus dem Briançonnois mir zugeschlachten Zweig habe beobachtet, daß mehr oder weniger Blätter, aus einer Scheide, oder wann die Scheide abgefallen ist, aus einem Fus (mammelon) kommen. Ich habe bisweilen vier, zum öftesten fünf, und auch bisweilen sechs gefunden.

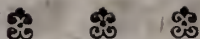
Diese Blätter sind vier und einen halben Zoll lang, schön grün, auch dicker und länger als die von der weissen Canadensischen Pinus N. 19. Die jungen Zweige stehen gerad, ob sie schon sehr stark mit Blättern besetzt sind, daher diese Bäume eine sehr schöne Gestalt, und ein sehr angenehmes Grün haben.

Man kan bemerken, daß diese zwey erst beschriebene Pinus viele Aehnlichkeit mit den Lerchen-Bäumen (Larix) haben, sowohl wegen der Vielheit ihrer Blätter, als auch derer Fisse (mamelons) worauf die Blätter stehen, und wegen ihrer schuppigen Fruchte. Man könnte noch hinzu fügen, wegen des Harzes, das sehr flüßig ist.

Es hängen die Schuppen dieser Zapfen nicht gar zu fest an ihren gemeinschaftlichen hölzernen Stiel (filet ligneux), besonders wann die Zapfen recht reif sind. Ein Vogel der in dem Briançonnois nicht selten, und von der Größe und Gestalt eines Hebers ist (**), gehet diesen Zirbel-Nüssen sehr stark nach, und ziehet dieselben mit

D 2

(*) Wann dieses nicht die Zirbel-Nüsse sind, so kommen sie ihnen doch sehr gleich. ud.
 (***) Es ist der schwarze Nuß-Heber.



sehnem Schnabel unter den Schuppen hervor. Man sammelt diese Zirbelnüsse (Pini) um sie wie die Hasel-Nüsse zu essen, und braucht sie auch in die Ragoûts (*).

Es wächst noch eine fünfblättrige Pinus in Russland und Sibirien, die ziemlich kleine und harte Zapfen, wie die zweyblättrige Pinus oder Föhre hat. Amman hat dieselbe beschrieben und abgebildet, verwirrt sie aber unrecht mit dem Pinaster Belloni. Herr Butner der bey mir den Pinaster und bey Herrn Collinson zu London die Rusische fünfblättrige Pinus gesehen, hat mich versichert, daß diese zwey Sorten sehr viel voneinander unterschieden wären.

Wir haben jezo erzehlet, wozu jede Sorte Insonderheit diene. Wir wollen aber auch bemerken, was alle Sorten überhaupts vor Nutzen schaffen.

1) Da die Pinus ihre Blätter das ganze Jahr behalten, und einige Sorten davon sehr schöne Blätter haben, so stehen sie sehr gut in den Winter-, Lust-, Wäldern. Viele davon sehen auch zu Anfang des Frühlings, wann sie blühen, sehr angenehm.

2) Ist gemeldet worden, daß man Fackeln aus denen Spänen der Pin-Suffis (der Fackel-Föhre) mache. In der Provence, in Languedoc und im mittägigen America braucht man hiezu die Späne (Schleiffen) von allen Sorten der Pinus ohne Unterschied. Man suchet aber vorzüglich diejenige Stücke Holz dazu aus, die am meisten Harz haben, und heist dieselbe Pin gras (fette Föhren). Einige Americaner nennen die Pinus Licht-Holz (bois de chandelle) wegen dieses Gebrauchs zum Leuchten. Diese Benennung aber kommt vielmehr einem andern Holz zu, das in denen nemlichen Inseln wächst, und den Namen Licht-Holz mit besserem Recht führet, ganz und gar aber keine Aehnlichkeit mit der Pinus hat.

Man machet wirkliche Lichter mit dem gelben Harz so von der Föhre kommt, indem man es über einen Dacht gieſet (en la fondant sur une meche). Diese Lichter geben ein schwaches und dunkles Licht, und einen höchst unangenehmen Geruch und rinnen sehr stark; Indessen verbrauchen die Armen in denen See-Häfen derselben sehr viel, weil sie wohlfeil sind.

3) Das recht harzige Föhren-Holz giebt überhaupts vortreflichen Nutzen. Zu Bau-Holz angewandt, dauert es sehr lang. Es werden die Bedeckungen zu den Schiff-Brücken davon gemacht, ingleichen Bretter in allerhand Gebäude, Röhren zu Wasserleitungen und Pumpen-Erböcke. Es giebt sehr gutes Brenn-Holz, und die Kohlen davon, werden zu Ausschmelzung der Metalle sehr gesucht. Die Canadenser machen große Käne von einem Stück, aus denen großen Pinus, welche sie zu diesem Gebrauch aushohlen.

Auser

(*) Die aus Tyrol aber schmecken sehr nach Harz oder Terpentia.

Außer denen oben erzählten Möglichkeiten (avantages) geben die mehresten Sorten von Pinus trockenes und flüßiges Harz (résine seche et liquide, du goudron et du brai gras). Wir wollen weitläufig beschreiben, auf was vor Art und Weise diese verschiedene Materien erhalten werden. Da man nun nicht in allen Ländern auf einerley Art damit verfährt, so wollen wir das unterschiedene Verfahren erzählen, so viel wir davon haben erfahren können, damit Eigenthümer von Foren-Wäldern, in den Stand gesetzt werden, Versuche zu machen, um ihre Arbeit auf die nützlichste Art anzustellen.

Ob gleich Theophrastus die Art das Harz aus dem Pinus heraus zu bringen sehr wohl beschrieben, unterdessen, da seine Erzählung sehr kurz, glauben wir daher verbunden zu seyn, denjenigen Arten den Vorzug zu gönnen, welche gegenwärtig im Gebrauch sind.

Neuer Zusatz. In meiner Vorrede zu dieser Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchen, habe gemeldet, daß mich über das, was die Bäume in der Arzney-Kunst vor Nutzen schaffen, nicht weitläufig einlassen würde. Ich habe daher auch übergangen, daß fast alle Schriftsteller die jungen Zweige von Tannen und Foren als ein vortrefliches Mittel wider den Scharbock anprelßen. Ich habe aber dieses Mittel in meiner kleinen Schrift von Erhaltung der Gesundheit der See-Leute nicht unbemerkt gelassen, wo ich den Gebrauch der Sapinette (Sprossen-Biers, eine Art schwachen Biers, das in Canada, mit den jungen Trieben, von einer gewissen Art Pech-Tanne (Picea) welche die Canadenser Epinette nennen) anbefohlen. In meiner Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchen, habe ich die Verfertigung dieses Getränks weitläufig beschrieben, und in der oben angeführten kleinen Schrift den Gebrauch desselben wider den Scharbock gemiesen. Ein Brief vom Herrn von St. Sauveur Französischen Consul in Rusland, glebt mir Anlas noch etwas davon zu melden. Dieser berichtet mir, daß man im Norden die Spizzen von den Foren mit Wasser angebrüht vor den Scharbock brauche, und dieses Mittel daselbst vor ein sicheres und gewisses halte (Spécifique).

In der Absicht, daß die Seelcute die Wirkung dieses einfachen Mittels versuchen möchten, hat der Herr von St. Sauveur an Herrn Desprez, Apotheker zu Paris, eine ziemliche Menge von solchen Foren-Spizzen geschickt, wie man sie in Rusland gebraucht und ihn gebetten, Versuche damit anzustellen.

Herr Desprez hat dem Verlangen des Herrn von St. Sauveur ein Genügen geleistet, und ist so glücklich gewesen, einen Bauern völlig herzustellen, der ganz und gar mit scorbutischen Geschwären bedeckt war.



Dieses Mittel ist, wie ich schon gemeldet, nicht neu. Es sind wenig Schriftstellen, die nicht die jungen Triebe von Föhren und Tannen vor ein herrliches Mittel wider den Scharbock angegeben. Ettmüller erzehlet, daß mit den Föhren-Spitzen ein epidemischer Scharbock gehoben worden sey, der eine ganze Armee ruinet habe. Herr Smellin sagt in seiner Flora Siberica, daß die Spitzen von der (*) *Pinus silvestris Genevensis vulgaris*, J. B. N. 5. in unserem Verzeichnis ein sicheres und gewisses Mittel wider den Scharbock sind; Herr Müller, Secretarius der Kaiserlichen Academie bestätigt mir, daß es wirklich die Spitzen von der Genfer Pinus seyen, die man in Russland wider den Scharbock braucht. In Flandern siedet man Föhren-Zapfen (**), stückweis zerschnitten, mit stückweis zerschnittenen Rinden dieses Baums, in Bier, und braucht dieses Getränk, als ein herrliches Mittel wider den Scharbock.

Es kommen bisweilen die kräftigsten Arzney-Mittel in Vergessenheit, und ist daher nicht undenklich wieder daran zu erinnern.

Ich mache mir ein Vergnügen, die Absichten eines Bürgers (Citoyen) zu befördern, welche den Herrn von St. Sauveur bewogen haben, mir das Vertrauen zu bezeugen, das man im Norden auf dieses Mittel setzt.

Pignolet ist eine Confitur, die mit den Saamen oder Nüssen der Garten-Pinus oder des Pin Cenbro N. 20. den Zirbel-Nüsselein gemacht wird.

Wann man Föhren-Saamen ausgesäet hat, so mus man sorgfältig darauf Acht haben, bis derselbe aufgegangen ist, indem die Krähen, Aelstern u. demselben sehr nachgehen, und den größten Theil davon ruiniren würden, wann man nicht darauf Acht hätte.

Ich habe von denen Pyreneischen Gebürgen einen Zweig erhalten, und die Zapfen von einer Gattung von Pinus befunden, welche oftmals drey Blätter oder Nadeln beysammen hatte, und welche in einer ebenen Umhüllung ausgiengen. Ich glaube daß dieses die nehmliche Art von N. 15. ist, welche in der Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchen befindlich: *PINUS virginiana pralongis foliis tenuioribus, cono echinato. Pluk.* Die Zapfen sind wirklich sehr rauh und höckericht, aber die Blätter scheinen mir nicht, als eine Sorte, welche ich aus America schon gehabt habe, und welche die Kälte alhier schon zu Grunde gerichtet hat.

Wir

(*) Dieses ist meines Davorhaltens ohnfehlbar unsere gemeine Föhre. 116.

(**) Diese Zapfe werden noch jung und grün seyn müssen. 116.

Wir haben in der Abhandlung p. 92. gesagt, daß die Staub-Befäße des Pinus eine solche Menge Staub enthalten, welche den ganzen Baum und die daran stehenden damit überziehet.

Dieser Blumen-Staub ist in verschiedenen Jahren sehr häufig, und im Früh-Jahr siehet man davon bisweilen einen kleinen Regen, daß die ganze Oberfläche der nahe dabey befindlichen Moräste, davon ganz mit gelben Staub überdeckt ist, und einige haben es für einen mineralischen Schwefel-Regen gehalten. Man sehe den Artikel Cupressus, was wir gesagt haben, daß der Staub derer Staub-Befäße, in gewissen Tagen so häufig gewesen sey, daß wir geglaubt haben, die Bäume wären in einen dicken Rauch eingehüllt: Dieses nehmliche ist an den Pinus geschehen, und wenn hernach etwas Regen darauf fällt, so wird selbiger von dem Wasser aufgelöst und behält seine gelbe Farbe bey, wo, und an was er sich anhängt, und macht glaubend, daß dieses ein mineralischer Schwefel ist.

Art und Weise, den harzigen Saft aus den Foren zu ziehen, und (brai-sec et la résine jaune) trockenes Pech und gelbes Harz daraus zu machen, wie in Canada damit umgegangen wird.

Es ist dieses nach denen Beobachtungen aufgesetzt, die mir Herr Gaultier, Correspondent der Königl. Academie der Wissenschaften, Rath im Ober-Rath und Königl. Arzt in Quebec mitgetheilt hat.

Es geben nicht alle Sorten von Pinus, und nicht einmal alle Pinus von der nehmlichen Sorte, eine gleiche Quantität vom harzigen Saft. Die Erfahrung bekräftiget, daß einige Pinus den Sommer über drey Pinten (*) von diesem Saft geben, und andere nicht einmal einen Demi-Sétier (**). Es ist auch bekannt, daß dieser Unterschied nicht von der Größe noch dem Alter der Bäume, und auch nicht von der Beschaffenheit des Erdreichs herrühre, well eben dieser Unterschied bey den Foren eines nemlichen Walds gefunden wird. Man hat aber beobachtet, daß die Foren, so einen sehr dicken Splint (aubour) haben, und die so am meisten von der Sonne erhitzt werden, das meiste geben.

In Ansehung der Sorten dienen alle erzehlte Sorten dazu, nemlich die Pin-cipre N. 16. die graue, die weiße und die rothe Pinus.

Die Wilden brauchen das Harz von den Pinus zu Verstopfung ihrer von Baum-Rinden gemachten Käne. Die Zubereitung dessen, was sie ganz unschicklich Gummi nennen, ist ganz einfach. Sie suchen in den Wäldern die Pinus, woran die Bären
die

(*) Pinte, Pariser soll zwey Pfund. halten.

(**) Demi Sétier ist das Viertel von einer Pinte.



die Rinde mit ihren Klauen (griffes) aufgeritzt haben, indem diese Ritze den Ausfluß des Harzes verursachen. Sie nehmen von dem ausgelassenen Harz so viel sie nöthig haben. Weil aber viel Unreinigkeiten darunter sind, so lassen sie es in Wasser zergehen, da dann das Harz oben auf schwimmt, welches sie sammeln (pêtrissent), kneten, und Stückleinweis käuen, dieses fette Harz auf die Röhren ihrer Käne schmieren, und mit einem angezündeten Brand auseinander breiten. Diese so einfache Handlung ist hinlänglich ihre Käne vor dem Eindringen des Wassers zu verwahren.

Wann man von diesen Pinus eine große Menge Harz haben will, so wählet man Bäume von vier bis fünf Schuh im Umfang, und macht an dem Fuß derselben ein Loch in die Erde acht oder neun Zoll tief, das ohngefähr zwey Pinten fassen möchte. Die Erde wird recht fest geschlagen, damit kein Harz sich in denselben verlieren möge. Bey den neu gemachten Löchern ist allezeit einiger Verlust vor Harz; aber der zu erst ausgelaufene harzige Saft vermischt sich mit der Erde, und macht dadurch eine hinlängliche feste Küt, um das hernach auslaufende zurück zu halten.

Ob schon das Erdreich um die Grüblein auf das sorgfältigste gesäubert worden, so vermische sich doch allezeit mit dem Harz ein wenig Sand, Blätter, Stücklein Holz etc. Wir werden hernach anzeigen, wie das Harz von allen diesen Unreinigkeiten gesäubert wird.

Wir bemerken nur im Vorbeygehen, daß man in einigen Ländern an dem Fuß des Baums und wohl gar in den Baum selbst einen starken Einschnitt macht, daran ein kleines Tröglein zu befestigen, in denen das Harz sich viel reiner sammelt, als in denen, in die Erde gemachte Gruben. Weil aber diese Einschnitte die Bäume beschädigen, so soll man doch billig allezeit die Grüblein in der Erde vorziehen.

Wann diese Gruben recht zugerichtet worden, so nimmt man kurze Zeit vorher, ehe die Einschnitte zum Harz-Sammeln in den Baum gemacht werden, die äußere grobe Rinde vom Baum ohngefähr sechs Zoll breit weg, bis auf die innere welche Rinde. (liber) Diese Vorsicht ist um so viel nöthiger, als zu denen Einschnitten selbst sehr scharfe Werkzeuge gehören, damit auf denen Einschnitten weder Spähne noch Fasern zurück bleiben, die das Harz aufhalten, und im freyen Ablauf in die Gruben verhindern würden; die grobe Rinde aber würde die Schneide an den Werkzeugen verderben. Es wäre auch nicht möglich diese Rinde abzunehmen, ohne daß Unreinigkeiten in die Grube fielen, und das Harz verderbten, wann sich schon einiges darin gesammelt hätte.

Da der harzige Saft in der heißesten Zeit am stärksten lauft, so fängt man, wie schon gemeldet, gegen das End des May an, die Einschnitte zu machen, und fährt mit deren Erweiterung fort bis in den September. Um diese Einschnitte zu machen, da man voraus setzt, daß die grobe Rinde, schon vorher weggenommen worden, fängt man

man an, mit einer sehr scharfen Hohl-Art (erminette) die innere Rinde und einen kleinen Spahn von Holz zu nehmen, so daß die Wunde nur drey Zoll ins Gevierte, und einen Zoll in der Tiefe bekomme. Dieser erste Einschnitt wird ganz unten gegen den Fuß des Baums gemacht.

Sogleich nach gemachtem Einschnitt wird der harzige Saft in ganz hellen Tropfen aus dem Holz, zwischen Holz und Rinde hervor zu dringen anfangen; Es kommt nichts oder fast nichts aus der Substanz der Rinden (aus der Rinde selbst). Herr Gaultier hat sich durch Beobachtungen überzeugt, daß der harzige Saft von den Zweigen gegen die Wurzeln zu herunter komme, und daß niemals etwas aus dem untern Theil der Wunde abtropfe. Je größer die Wärme ist, desto häufiger läuft der Saft, welcher völlig zu laufen aufhört, wann es im September anfängt kühler zu werden. Um das Auslaufen in Menge zu befördern, verneuert man die Einschnitte alle vier oder fünf Tage, und so gar öfter. Zu diesem Ende wird die Wunde um etwas erweitert, und jedesmal ein Spahn von der Dicke etlicher Linien hinweggenommen, so daß die Wunde, die zu Anfang des Früh-Jahrs nur drey oder vier Zoll im Durchmesser hatte, zu Anfang des September, anderthalb Schuh breit, und zwey bis drey Zoll tief ist.

Das künftige Jahr wird im Junius über der ersten eine neue Oefnung gemacht, und mit derselben, wie mit der ersten verfahren, so daß die Pinus, welche zwölf oder funfzehn Jahr hinter einander angehauen worden, zwölf oder funfzehn Wunden, eine über der andern haben, deren jede anderthalb Schuh breit, und anderthalb bis zwey Zoll tief ist. Diese verschiedene Verwundungen erstrecken sich in der Höhe auf zwölf bis funfzehn Schuhe, daher man sich bey den letzten der letztern bedienen mus. Wie haben gesagt, daß man die Einschnitte nur nach und nach, sowohl in der Breite, als in der Tiefe mache; Dieses geschlehet dem Baum, so wenig als möglich Schaden zu thun, indem der Ausflus des Harzes befördert wird, man mag von dem Holz so wenig wegnehmen, als man kan oder will. Es ist sehr gleichgültig, den Einschnitt auf der einen oder der andern Seite zu machen. Die, so damit umgehen, richten sich hauptsächlich nach der Beschaffenheit des Stammes, nach der Lage des Erdreichs, und nach der Bequemlichkeit, die Gruben zu machen. Da aber, wenigstens in Canada, in der heißesten Zeit der meiste Saft ausläuft, so sollte man glauben, daß es am vorthellhaftesten wäre, die Mittags-Seite vorzuziehen, wann anderst die Sonne den Baum bescheinen kan.

Wann die Gruben ziemlich mit dem harzigen Saft angefüllt sind, so schöpft man dieselben mit eisernen oder hölzernen Löffeln in Eimer, aus welchen er in Tröge geschafft wird, die in großen Foren-Stücken ausgehauet worden sind, und drey bis vier Fässer halten können.

Die Tröge werden auf Lager-Hölzer (treteaux) gelegt, damit man Eimer untersetzen könne, wann man dem harzigen Saft wieder abziehen will, das durch die Def-

nung eines vorher am Boden des Trogs geborten und mit einem hölzernen Pflock verstopften Loches geschlehet.

Wann nun zur Genüge gesammelt worden, so kocht man dasselbe entweder zu trockenem Pech (brai sec) oder zu Harz (résine). Ehe wir diese Zubereitung beschreiben, wird nicht undienlich sein zu sagen, daß dieser harzige Saft eine Art von Terpentin, welcher die Wahrheit zu sagen, nicht so durchsichtig und nicht so flüßig ist, als der von der Lanne und dem Lerchen-Baum, auch mehr Schärfe, und einen unangenehmen Geruch hat. Indessen wird er mit Nutzen zu einigen Pflastern gebraucht, und seine Kräfte geben dem Terpentin von der Lanne und von dem Lerchen-Baum nicht viel nach. Man könnte auch diese Art von Terpentin mit Wasser destilliren, um ein wesentliches Del davon zu bekommen, welches in der Provence unter dem Namen Esprit de raze bekannt ist. Dieses aber ist viel schlechter, als das von Lannen-Terpentin wovon künftig geredet werden soll.

Diesen harzigen Saft zu kochen, wird ein Kessel von rothem Kurser der eine barrique (Weinfas von miltlerer Größe) fassen kan; in einen Ofen gerichtet, der gemeinlich von Leimen, worunter Sand und Heu gemischt worden, wobei man sorgfältig zu beobachten hat, daß der Kessel mit dem Ofen recht genau passe, damit der Rauch vom Holz sich nicht mit dem Rauch von der harzigen Materie vermischen könne; dann ohne diese Vorsicht würde das Harz ohnfehlbar angezündet werden, und alles verlohren gehen. In eben dieser Absicht, das Feuer abzuhalten, hängt man an das Ofenloch, wo eingestüret wird, einen vier bis fünf Schuh langen Canal, zu dessen Ende eine Wand von dicker Erde fünf bis sechs Schuh hoch aufgeführt wird. Durch diese Anstalten verhindert man die Vermischung der brennenden Dünste und des Rauchs vom Holz mit dem Rauch aus dem Kessel.

Wann alle diese Anstalten gemacht worden, so schaffet man mit den Einern den harzigen Saft aus dem Trog in den Kessel, welcher nicht völlig angefüllt, und ein mäßiges Feuer mit recht trockenem Holz in dem Ofen unterhalten, die Materie ohngefähr fünf bis sechs Stunden gefotten und beständig mit einer großen hölzernen Spatel (Rühr-Scheit) umgerühret wird, damit die Unreinigkeiten, so auf den Boden des Kessels fallen, nicht anbrennen. Man behauptet, daß bey Unterlassung dieser Vorsicht die Materie sich entzündet, und aladann sehr schwer auszulöschen seyn würde.

Um zu sehen, ob die Materie genugsam gekocht sey, nimmt man mit einer Spatel etwas aus dem Kessel und schüttet es auf einen Holz-Span. Wann die Materie, nachdem sie erkaltet, sich zwischen den Fingern in Staub zerreiben läßt, so ist sie genug gefotten, und aus dem Kessel genommen, und in einen solchen Trog, worinnen sie vorher aufgehelt worden, und der gleichfals auf Lager-Hölzern steht, durchgeseiht werden.

werden. Man setzet diese Materie deswegen, damit alle Unreinigkeiten, so etwann noch darinnen sein möchten, abgesondert werden.

Diese Materie in den Trog durchzulassen, werden Stücke Holz auf den Trog, wie ein Kost, und auf diese Hölzer langes Stroh vier bis fünf Zoll dick gelegt.

Auf dieses Stroh schüttet man die Materie aus dem Kessel mit Löffeln, die dann, weil sie noch warm und flüssig ist, durch das Stroh nach und nach ganz gerührt durchläuft, und alle Unreinigkeiten zurück läßt.

Man läßt die größte Hitze vergehen, und zieht es, ehe es besteht, durch das am Boden des Trogs befindliche Loch in Eimer, mit welchen es in Fässer geschüttet, wo es gar kalt wird und besteht. In diesem Zustand ist sie braun, hart, zerbrechlich, und wird trocknes Pech (Brai-sec) genannt, aus welchem verschiedene Arten von Rütt verfertigt werden. Man kan auch fettes Pech (du Brai-gras) daraus machen, wovon wir unten reden werden.

Dieser durch das Kochen verdickte harzige Saft, dienet auch eine Materie daraus zu machen, die dem trocknen Pech (brai-sec) fast ähnlich ist und Harz (Réline) genannt wird. Zu diesem Ende schüttet man in den Trog, wohin diese gekochte und filtrirte Materie aus dem Kessel gebracht worden, ehe sie kalt worden, den achten Theil frisches Wasser, oder auf acht Eimer Materie einen Eimer Wasser. Dieses kalte Wasser wirkt so stark in das noch sehr heisse trockne Pech (brai-sec) daß sie zusammen noch eine oder zwey Stunden kochen, und die Materie die braune Farbe in eine schöne gelbe verändert. Die Materie wird unter wählenden Kochen beständig mit einem Rühr-Scheid umgerührt, und ehe das Harz bestanden in Fässer geschüttet, wo sie hart wird, wie das trockne Pech (brai sec). In diesem Zustand verändert sie Farbe und Namen, und wird Harz (Réline) genannt.

Diese Réline mit Del geschmolzen dienet zu einem Firnis (Uberzug) womit die Mast-Bäume, und das Obere vom Schiff überzogen werden.

Es ist klar, daß die gelbe Farbe, welche die Réline bekommt, eine Wirkung der großen Menge von Wasser-Theilgen ist, welche zwischen den Theilen der Réline verflecht bleiben, weil durch diese Handlung der Brai schwerer wird.

Vor dem Beschluß dieses Verfahrens in Canada müssen wir melden, daß das Holz von denen Pinus die zwölf bis funfzehn Jahre Harz gegeben haben, zu allerhand Arbeit nicht geringer geachtet wird, und daß diejenige, welche Theer machen (les Ouvriers, qui travaillent le goudron) behaupten die Wurzeln dieser Bäume geben eine größere Menge Theer, als die Bäume, so nicht angehauen worden.



Art und Weise, wie man den Galipot, den Serpentin, das Serpentin-Oel, das Brai-sec und die Résine in der Gegend von Bordeaux macht.

Dieses ist aus denen Nachrichten, die mir der Herr von Caupos, Rath am Parlament in Guienne, und Mitglied der Academie zu Bordeaux zugeschicket hat.

Es ist keine Provinz in dem Königreich, die so viele verschiedene Gattungen von Foren-Harz hat (de différentes especes de Résine de Pin) als die Provinz Guienne.

Dieser Baum wächst daselbst hauptsächlich im brennenden und sandigen Erdreich, als in denen Heiden (Landes) die sich an dem Meer hin erstrecken, und zwar von Mittag gegen Mitternacht, von Bayonne bis in das Land Médoc, und wieder von Abend gegen Morgen, von dem Ufer des Meers bis an das Ufer der Garonne. In diesem großen Strich Land kennet man gemeinlich nur eine einige Sorte von Pinus, nemlich die wilde Pinus des Lobels, oder die Meer-Pinus des Dodonæus. Dieses sind die, so oben mit N. 2. und N. 3. bemerkt haben (*).

Der Galipot wird auf folgende Weise gemacht:

Wann die Foren vier Schuh im Umfang erlangt haben, so wird unten, ganz nahe an denen Wurzeln, ein Einschnitt drey Zoll breit und sieben bis acht Zoll hoch gemacht. Zu erst nimmt man mit einer gewöhnlichen Art die grobe Rinde weg, und alsdann mit einer sehr scharfen Hohl-Art (erminette) die innere Rinde, nebst einem Span vom Holz. Mit diesem Werkzeug wird die Wunde von Zeit zu Zeit verneuert, so daß sie in einem Jahr die Höhe eines Schuhs bekommt.

Das künftige Jahr fährt man fort, den nemlichen Einschnitt um einen Schuh zu erhöhen, und so alle Jahre, bis man die Höhe von sieben bis acht Schuhen erreicht hat.

Das achte Jahr unter währendem Lauf des harzigen Safts, wird ein neuer Einschnitt am Fuß des Baums, in gleichlaufender Linie mit dem vorigen, angefangen. Inzwischen, weil dieser neue Riß Harz giebt, so verheilt sich der alte, so das man etlichemal rings um die Fore kommen kan, weil man in denen künftigen Zeiten auf denen alten Narben, frisch einhautet, absonderlich, wann der, so mit umgeheth, auf die möglichste Art den Baum zu schonen weis, welches geschlehet, wann er bey Erneuerung der Wunden nur sehr dünne Späne wegnimmt; dann der Saft fließet allezeit häufiger aus denen neuen Wunden, als aus denen alten. Es öfnet aber die Wegnehmung des allerdünnsten Spans dem Saft wider den freyen Lauf. Bey dieser Arbeit wird Hurrigkeit erfordert, indem ein Mann gemeinlich zweitausend fünfhundert, bis

(*) Es wird oben gesagt, daß diese zwey Sorten um Bordeaux gesät und gebauet wurden.

bis zweytausend achthundert Stämme zu besorgen hat, die zwölf bis funfzehn Schuh weit von einander stehen; und die Arbeit wird sehr viel mühsamer, wann man mit dem Einhauen höher kommt, als man mit der Art langen kan; Dann alsdann mus der Pichet auf einer Stange in die Höhe steigen, in welche Kerben eingehauet sind (des coches figurées en cul de lampe). Er setzet den einen Fus in eine solche Kerbe, mit dem andern Fus und einem Arm umfäßt er den Baum, und mit dem andern Arm verrichtet er den Hieb.

Vom Monat May an bis in den September, fließet der harzige Saft, und lauft in kleine hölzerne Tröge, die zu diesem Ende an den Fus des Baums gestellet worden. Diesen flüssigen Saft nennet man Galipot, und kan solcher als eine Art von Foren oder Kiefer:Terpentin angesehen werden.

Der Saft, welcher vom September bis in den May auslauft, bestehet längst der Wunde, wo er eine weißse Rinde macht, die dem Inselt, oder schnell erkaltetem Wachs gleich siehet. Diese Rinde wird mit einer an einem hölzernen Stiel befestigten Scharre abgekratzet und heißet Barras; Dieser Barras wird mit dem Galipot vermischt, um Brai-sec und Réfine daraus zu machen, wovon die Beschreibung folget.

Auser diesen Einschnitten kommen von sich selbst aus der Rinde der Forn Harz Tropfen, die vertrocknen, und Körner bilden, welche man in den Kirchen auf dem Land statt des Wehbrauchs braucht. Die Kaufleute stehen stark im Verdacht, daß sie dergleichen unter den Orientalischen Wehbrauch mischen. Dieses Auslaufen des eigenen Saftes (Extravasation du suc propre) ereignet sich vornemlich an denen Kiefern, die absterben wollen, und ist die letzte Hervorbringung (produit) dieser Bäume, welche durch das Alter geschwächt, und das Reißen dergestalt erschöpft worden, daß sie kein Harz mehr geben.

Um Brai-sec zu machen, wird der Galipot und der Barras in grossen küpfernen Kesseln gesotten, an denen der Rand zwey bis drey Zoll umgeschlagen ist, und die in Oefen von gebrannten Mauer:Steinen stehen.

Wann der harzige Saft genug gesotten worden, so filtrirt man denselben durch eine Lage Stroh, wie in Canada, und gießt solchen hernach in Formen, die man in dem Sand gemacht hat, welche Formen unten sollen beschriben werden.

Um Réfine zu machen, mus an dem Rand des Kessels eine Rinne sechs bis acht Zoll lang sein. Neben dem Ofen, und unter der jetztgemeldten Rinne des Kessels, wird ein von Holz ausgehauener Trog, (Toste) gestellet, und mit Wasser angefüllet. Der Pech:Sieder gielet nach und nach von diesem Wasser in den Kessel, da sich dann die Materie aufblähet, und ein Theil davon durch die Rinne in den Trog lauft.

Der Pech:Sieder wirft beständig das in den Trog gelaufene Pech wieder in den Kessel, rühret und bräuet immerfort alles untereinander, so daß das Harz, welches sich



beständig mit dem Wasser vermischt, die Farbe ändert. Wann immer gleiches Feuer unterhalten, und das Uberglessen der Materie aus dem Trog in den Kessel recht fleißig fortgesetzt wird, so wird die Résine so gelb als Wachs.

Hat nun die Résine diese Farbe bekommen, und ist sie recht wohl gekocht worden; so filtrirt man dieselbe durch ein wenig Stroh in einen andern Trog, aus dem sie in Formen läuft, die in den Sand gemacht werden, um Brode daraus zu bilden (pour la former en pains.)

Der Umriss der Formen wird mit einem Zwieseligen Ast (branche fourchue) gemacht, der statt des Circuls dienet, und darauf der Sand mit einem Messer ausgeschritten, heraus geworfen, und der Boden uebst dem Rand mit hölzernen Handschaufeln (palettes de bois) fest geschlagen, und also die Formen verfertigt, welche noch so ziemlich gleiche Größe haben, so daß die Brode ohngefähr von gleicher Schwere sind, und hundert und funfzig bis zwey hundert Pfund wiegen.

Nach der Beschaffenheit des Sandes, in welchem die Formen gemacht werden, bekommen die Pech-Kuchen ein besseres oder schlechteres Ansehen (coup d'ocil) welches bey dem Verkauf eben so gleichgültig nicht ist.

Das Stroh, wodurch die Materie gefeiget worden, alle Stücklein Holz und Blätter, woran etwas von der Materie hängt, werden sorgfältig gesammelt.

Man könnte Kien-Rus daraus machen, (noir de fumée, ou du noir à noircir) wovon unter dem Articul Abies geredet worden, oder dasselbe zu den Theer-Ofen aufheben; Aber um Bordeaux werden alle diese mit Harz angefüllte Dinge in Ofen verbrannt, welche, nachdem man Feuer giebt, und das abfließende Pech kurz oder lang kochen läßt, eine mehr oder weniger schwarze, und mehr oder weniger harte Materie geben, die zum Verkauf in Fäselein gefüllt wird. Es ist dieses eine Gattung von mehr oder weniger fettem Pech (brai plus ou moins gras), welches man, wie wohl unrecht, schwarzes Pech nennet (Poix-noire).

Der Galipot, diese flüßige Materie, die den Sommer über aus den Kiefern läuft, kan, ehe sie durch das Kochen verdickt worden, unter die Terpentine gezeht werden.

Die eigentlich sogenannte Tannen, sind wie bekannt, die einzigen Bäume in unsern Wäldern, die guten und wirklichen Terpentinen geben. Die Lerchen-Bäume geben auch dergleichen, aber von schlechterer Beschaffenheit, und so auch die Kiefern, von denen wir hier reden, der aber wieder viel schlechter ist, als der Terpentinen vom Lerchen-Baum. Außer dem Geruch, Geschmack und der Durchsichtigkeit, wodurch diese Terpentine von einander unterschieden werden, ist noch eine andere Eigenschaft, woran man sie erkennen kan, nemlich ob sie sich leicht verdicken. Der Tannen-Terpentinen behält seine Flüssigkeit am längsten, und der harzige Saft von der Kiefer verdickt sich am ersten.

Betrachtet man diese verschiedene Terpentine als einen harzigen Syrup, nemlich als ein Harz, oder Brai-sec, oder Colophonium, oder als ein trockenes Pech (poix sèche) das in etwenigen Baum-Saft oder Wasser aufgelöst ist, welches durch das Kochen ausgedunstet, durch das Distilliren aber erhalten wird; so kan man sagen, daß der Galipot allzuviel dichtes Harz (résine concrete) oder barras bey sich führe.

Um den flüchtigsten Theil, oder den hellsten Syrup, den man Kiefern-Terpentin nennet, davon abzusondern, schüttert man den Galipot in den Wäldern von Cuienne in hölzerne Tröge, deren Boden von Brettern aber nicht gar zu genau zusammen gefügt ist, stellet alsdann die Tröge in die Sonne, da die flüchtigste Materie des Galipot durch die Ritzen des Trogs fließt, und eine ziemlich durchsichtige harzige Materie bleibt, wie ein dicker Syrup. Dieses nennet man Sonnen-Terpentin (Térébenthine de soleil) oder feinen Terpentin, der aber diese Benennung nicht verdient, als in Vergleichung mit dem Kessel-Terpentin (Térébenthine de Chaudière) welcher nur von dem in demjenigen Kessel zerlassenen Galipot gemacht wird, wo man den Brai-sec und die Résine kochet.

Dieser letztere Terpentin ist nicht durchsichtig, dicker als der andere, und ver-trocknet eher, nicht nur, weil mehr (Barras) trocknes Harz darunter vermischet ist, sondern auch, weil die Wirkung des Feuers demselben einen Theil seines wesentlichen Oels benimmt.

Dasjenige, was im Trog, oder Kessel zurück bleibt, kan gekocht, und in trocknes Pech oder Résine verwandelt werden. Man glaubt aber, daß diese hernach von schlechterer Beschaffenheit wären.

Aus dieser Ursach, und wegen der schlechten Achtung, darin der Kiefern-Terpentin stehet, wird dessen wenig gemacht, und meistens aller Galipot gekocht.

Einige schmelzen den Barras und den Galipot untereinander. (Das trockne Harz und den flüchtigen harzigen Saft.) Diese Materie die nicht mehr flüchtig ist, bleibt fett, und wird in Fässern unter dem Namen des fetten Pechs (Poix grasse) verkauft. Ich glaube aber, daß das wirkliche fette oder Burgundische Pech (la véritable Poix grasse ou Poix de Bourgogne) von den Fichten (Piceas) komme. Siehe Abies.

Wann man Terpentin-Essenz davon machen will, so wird der Galipot mit Wasser distillirt, wie wir anderwärts gemeldet haben. Die Essenz steigt mit dem Wasser über; Im Distillier-Kolben aber bleibt ein Harz zurück, das von dem in dem Kessel gekochten nicht viel unterschieden ist, und gemeiniglich unter den Galipot und Barras kommt, um alles zusammen zu kochen, und Pechfuchen (des pains) daraus zu machen.



Art und Weise, wie man in der Provence verfährt, verschiedene harzige Substanzen von der Kiefer zu bekommen.

Nach dem, was ich selbst in der Provence gesehen, und nach denen Antworten, die von Herrn Roux de la Valdane, von Herrn Lambert, Controlleur des See-Weesen zu Toulon &c. auf meine Fragen erhalten habe, findet sich, daß das Verfahren in der Provence, von dem in der Gegend Bourdeaux wenig unterschieden ist. Deswegen will ich nur ein und anders bemerken, da dann durch hülängliche Erzählung des Verfahrens in der Provence, die vorhin gegebene Beschreibungen von dem in Canada und um Bordeaux noch einige Erläuterungen bekommen werden.

1) Man fängt an die Kiefern zu reissen, wann sie zwanzig Jahr alt sind, und ohngefähr zwey oder drey Schuh im Umfang haben.

2) Man ziehet kein Harz aus der Garten-Pinus, Pin Pinnier, N. 1. noch von einer andern, die sie Pinsot nennen, sondern nur von derjenigen die sie weisse Pinus (Pin blanc) nennen, welches eine Meer-Pinus ist.

3) Die Pinus in guten Erdreich geben mehr Harz, als die in trockenem, braunenden Boden stehen. In Jahren, da es viel regnet, fließt mehr Harz; aber die Regen machen auch die vorzunehmende Arbeiten sehr beschwehrlich. Endlich geben die jungen Pinus mehr Harz als die alten, dauern aber nicht so lang.

4) Eine Fore von gutem Alter, und die wohl geschont wird, giebt funfzehnen bis zwanzig Jahre Harz.

5) Die Einschnitte werden vier Zoll breit gemacht, und alle vierzehnen Tag erneuert, da man einen Spahn von der Dicke einer Linie wegnimmt, so daß die Oefnung in einem Jahr gemeinlich bis einen Schuh verlängert, und so bis an die Höhe von fünf Schuhen fortgefahren wird, da man eine neue Oefnung neben der vorigen macht. Insgemein wird in Ansehung des Reißens auf keine Lage gesehen.

6) Das Harz lauft zu der Zeit, da der Saft stark gehet, ganz flüßig, und fängt nicht eher an sich zu verdicken, als im August. Im Herbst und Winter sammelt sich dasselbe auf der Wunde, und macht gleichsam eine Rinde. Das flüßige heißt Périnne-Vierge.

7) Dieses flüßige Harz (Périnne) wird in Grüblein gesammelt, die man unten am Baum in die Erde macht, und alle Wochen mit einem eisernen Löffel heraus genommen, und in Gruben zusammen geschüttet, wo alles aufgehoben wird.

8) Die, so eine Art von Terpentin sammeln wollen, den man Bijon nennet, machen unten an dem Boden der grossen Grube eine kleine, da sich dann das flüßigste durch einen Krost von Rosmarin-Zweigen, der zugleich einen Seiher (filtre) abgalebet, in die kleine Grube durchselhet; aber das Regen-Wasser verderbt den in der kleinen Grube gesammelten Terpentin (bijon.)

9) Die

9) Dieses flüßige Harz (Périnne - Vierge) wird auf zweyerley Art gekocht 1. In Kesseln, wie um Bordeaux, da es dann hernach in Küßeln zu Kuchen (pains) gegoffen wird. Das Inwendige von den Küßeln ist mit einer Lage von Aschen bekleidet. Diese Substanz die man in den Häfen gegen Abend Brai-sec nennet, hat in der Provence den Namen Rase, und wird der Centner zu sieben- bis acht Livres verkauft. (Den Livre zu 24. Kreuzern gerechnet gegen drey, oder etwas über drey Gulden.) Die andere Art die Périnne zu sieden, geschiehet im großen Distillir- Kolben mit Wasser. Dieses aber geschlehet nur im May und Junius, da der Saft am flüßigsten ist. Es gehet ein weißliches Wasser über, mit welchem das wesentliche Del von der Périnne vermischt ist, das als leichter auf dem Wasser schwimmt, und in der Provence, Eau de Rase genennt wird, von dem wirklichen, wesentlichen Terpentins-Del aber sehr unterschieden ist, da die von diesem der Centner 70. Livres (28. Fl. den Livre zu 24. Kr.) das Eau de Rase aber nur 12. bis 14. Livres kostet. Das Eau de Rase wird zu nichts gebraucht, als zu gemeinen Malereyen, die Farben flüßiger zu machen.

10) Der Galipot ist nichts anders als das trockne Harz, so bey Abnahm des Baum-Safts (leve) aus denen Wunden dringet, als gestandenes Insekt an denselben hängen bleibt, und gegen das End des Septembers abgekratz wird. Also ist dieses der Barras von Guienne. Die Wachs-Krämer brauchen dasselbe, wie es ist, den Dacht von den Fackeln zu überziehen (flambeaux de poing). Aber das meiste davon wird in Kesseln gekocht, und in Brai-sec oder Rase verwandelt, welches Pech schöner ist, als das von der Périnne gesottene.

Wann man von dieser Rase ein gelbes Harz (Réfine jaune) machen will, welches man in der Provence, Belle-Réfine nennet, so wird es aus dem Kessel genommen, und wann es genug erkaltet ist, um kein Geräusch (bruit) mehr zu machen, so schlägt man es mit Wasser, welches nach und nach hinzu gegoffen wird, so daß man ohngefähr dreyßig Pfund Wasser auf vier hundert Pfund Rase rechnet. Im Anfang wird die Materie grünlich, und hernach gelb. Um zu erkennen, ob sie ganz gelb ist, so tunken die Pech-Sieder ihre Hände in Wasser, und fahren mit denselben in das Harz, da sie dann solche mit einem Handschuh bedeckt heraus ziehen, den sie zerbrechen, um die Farbe der Materie recht zu sehen.

11) Eine schöne Fore giebt jährlich zwölf bis funfzehn Pfund Harz. (*)

12) Auf die Frage, ob das Kiefern-Holz, woraus das Harz gezogen worden, noch zu aller Arbeit gut sey, sind die Meynungen zwar verschieden; Es versichern aber doch die mehresten, daß dieses Holz noch sehr gut sey, und die Ausziehung des Harzes seine Beschaffenheit nicht verschlimmere.

Q

13) In

(*) Hier geben sie also weit mehr, als in Canada. Siehe oben. 116.

13) In der Gegend von Tortosa in Spanien, gewohnt man das Harz auf die nemliche Weise wie in der Provence, ausgenommen, daß sie die kleinen Tröge zu Auffangung des Harzes in den Baum selbst machen, welches, wie wir schon erinnert haben, denen Bäumen höchstschädlich ist.

Beschreibung, wie der Theer (Pech=Schmier) (Goudron) in der Provence, in Guienne, und in Louysiana gemacht wird.

Der Theer ist eine schwarze ziemlich flüssige Materie. Diese kan man als eine Vermischung des eigenen Safts von der Kiefer (sic propre) der von dem Saft des Baums (leve) aufgelöst worden, mit denen schwarzen Rus=Theilgen ansehen, welche sich mit der aus dem Holz fließenden Feuchthigkeit in dem Ofen unter dem Circuliren vereinigen. Diese Materie erhält man, wann das Foren-Holz, in hiezu ausdrücklich gebauten Oefen in Kohlen verwandelt wird.

Es folget hieraus, daß man sehr harzigen Theer bekomme, wann der Ofen mit sehr fettem Foren-Holz angefüllt wird, hingegen sehr flüssigen, oder wenig harzigen, wann man mageres Holz hiezu nimmit. Diese letztere Gattung von Holz giebt uns einen schlechten Baum-Saft (leve) der nur weniges Harz bey sich führet, und schlecht geachtet wird.

In der Provence unterscheidet man die Foren in rotthe und weisse. Die Verschiedenheit der Farbe, die man erst in dem Innern der schon abgehauenen Foren wahrnimmt, kan daher kommen, daß einige mehr Harz bey sich führen, als die andern. Herr le Roux de Valdome, der diese Materie genau untersucht hat, ist meiner Meinung, und glaubt, daß das Alter und das Erdreich die rotthe Farbe am Foren-Holz verursachen. (*) Dieses mag nun sein, wie es wolle, so haben wir schon gemeldet, daß die weissen Foren beym Reissen das meiste Harz geben, und hingegen die rothen den meisten Theer.

Wir haben über dieses in dem Articul Ables (Tanne und Fichte) gemeldet, daß die Fichte oder Pech-Tanne (Epicia) durch das Reissen viel Pech gebe, und hingegen nicht viel Theer von derselben zu gewinnen sey, weil ihr Holz sehr trocken ist. Aus diesen Beobachtungen könnte man mutmassen, daß in denen fetten Foren, der eigene Saft, der das Harz ist, aus seinen Gefäßen getreten, und in die Wasser-Gefäße übergegangen, oder daß derselbe zum Auslaufen durch die Einschnitte zu die sey. Herr le Roux de Valdome hat wirklich bemerkt, daß man von außen die rothen Foren nicht von der weissen unterscheiden könne; daß eine Fore aber gewis roth sey, wann an denen grossen Foren eine Art von (Champignons) Schwämme anzutreffen, welche Bouret genennet werden, und an den Knoten derer im Ausputzen abgehauenen Zweige hervorwach-

(*) Siehe das nemliche unter Larix.

wachsen. Er hat ferner bemerkt, daß es gewisse Strecken von Erdreich gebe, wo keine rothen Foren anzutreffen, und daß die rothen Foren ziemlich häufig auf denen gegen Mittag liegenden Anhöhen gefunden würden. Indessen wird der Theer nur aus denen rothen Foren gemacht, weil die weissen nur wenig davon geben würden, man müste dann die alten Stöcke von denenjenigen Bäumen dazu nehmen, die nach lang ausgestandenem Reissen kein Harz mehr geben könnten. Dann der Theil des Baums, woran man die Wunden gemacht, und dadurch seit vielen Jahren angeschwängert worden (imprégnée) kan Theer geben, aber bey weitem nicht in solcher Menge, und so fett, als die rothen Foren.

Man bekommt auch Theer aus denen beym Anhauen gemachten Spähnen, aus dem Stroh, wodurch das Pech geseihet worden, aus denen Blättern, Holz, Erdklumpen ic. woran sich Harz gehängt.

Um die Gegend Briançon hauet man die Kiefern an, und wann die Wunde sich mit Harz angefüllt hat, so wird ein so dünner Spahn, als nur möglich ist, weggenommen, dieser mit Harz bedeckte Spahn wird aufgehoben, um Theer daraus zu machen, und die Wunde ist durch dieses Verfahren wieder erneuert worden.

Die Stöcke von den abgehauenen Kiefern schlagen nicht wieder aus, sondern werden mit samt den Wurzeln ausgegraben, um Theer daraus zu machen. Mit einem Wort, alle Theile des Baums, auch die Zweige dienen hiezu, wann nur der Baum fett und sehr harzig ist.

By dem Theer-Machen kan man zweyerley Absichten haben. Die eine ist, diese harzige Substanz, und die andere, Kohlen zu erhalten.

Wann die Haupt-Absicht auf die Kohlen gehet, so kommen alle Theile vom Baum, und alle Aeste in dem Ofen; Gehet aber die Haupt-Absicht auf dem Theer, so nimmet man nur das Mittlere aus dem Baum, so roth ist, die Knoten, und alle harzige Aderu (veines) als wovon der Theer viel fetter wird.

Da das Holz zum Theer-Brennen halb trocken sein mus, so hauet man in der Provence die rothen Kiefern im Mertz; Aber in Ländern, wo viel Theer gemacht wird, hauet man die Bäume das ganze Jahr durch, und bringet sie in den Ofen, wann sie den gehörigen Grad der Trockne erlangt haben.

Wann man recht rothes und harziges Holz hat, so erhält man ohngefähr den vierten Theil seiner Schwere an gutem Theer, das ist fünf und zwanzig Pfund Theer von hundert Pfund Holz; Gemeinlich aber bekommt man nur zehen oder zwölf vom Hundert.

Wir wollen die Art und Weise dem Theer zu machen, beschreiben, vorher aber die verschiedene Verfahren in verschiedenen Ländern anzeihen, und mit dem in der Provence den Anfang machen.

Wann das Holz so trocken ist, als es seyn soll, so wird es in kleine Stücke ohngefähr achtzehn Zoll lang, und einen oder anderthalb Zoll dick, gehauen. Der größte Theil davon kommt lagenweis in den Ofen, und wird creuzweis übereinander gelegt, daß es allemal einen Koft bilde. Das leere aber auszufüllen, werden Stücke aufrecht dazwischen gesteckt.

Die Ofen in der Provence haben die Gestalt großer Krüge, und sie kommen denen ziemlich nahe, die man im Walliser Land (Valais) bauet, ausgenommen, daß ein Theil des Ofens in der Erde steht. Diese Ofen haben unten auf dem Boden achtzehn Zoll im Lichten, da wo sie am weitesten sind, fünf Schuh, und oben bey der Ofnung zwey Schuh. Diese Weite ist nothwendig, damit ein Mann, einen mit Holz angefüllten Korb hinein bringen könne. Dieser obere Theil des Ofen, hat zu seiner Befestigung einen eisernen Ring.

Die innere Höhe des Ofens ist ohngefähr fünf Schuh.

Unter Schmauchung der Kohlen lauft der Theer in ein Behältnis, das vor dem Regen zu bedecken ist, wovon hernach mehr kommen wird.

Um Bordeaux sind die Ofen von anderer Gestalt, und sehen aus wie ein abgekürzter Kegel, dessen Boden vier Klafter im Durchmesser, und der Ofen anderthalb Klafter hoch ist.

Der Boden wird sorgfältig mit gebrannten Mauersteinen gepflastert, hat aber in der Mitte eine Rinne von einer zugehauenen jungen Kiefer, die an den Ecken eingekerbt worden. Die Rinne hat ohngefähr anderthalb Zoll in der Höhe, und durch dieselbe fließt der Theer in ein Gefäß. (baquet)

Von denen Kiefern wird aller Spint weggenommen, und das Herz oder das Mittlere in Stücken gehauen, die einen Zoll ins Gevierte dick, und drey Schuh lang sind.

Diese Stücke werden sorgfältig in den Ofen geschichtet, welchen man oben mit fest zusammen geschlagenen Waasen bedeckt. Nur einige Waasen werden nicht gar zu fest zusammen geschlagen, damit man sie wegnehmen könne, um das zu starke Feuer zu dämpfen, oder demselben wieder Luft zu schaffen, wann es ausgehen wolte.

Alle diese Stücke Holz entzündet sich, und wann das Feuer gehörig wirkt, so lauft der Theer in die Rinne, da sich dann die Unreinigkeiten in den Einkerbungen der Rinne aufhalten, der lautere Theer aber durch die Rinne in das hiezu bestimmte Gefäß fließt.

Die ganze Verrichtung beschließt sich mit genauer Verstopfung aller Ofnungen in dem Ofen, und nach einigen Tagen werden die Kohlen ausgenommen.

In Tortosa in Spanien sind die Ofen, wie die in der Provence. Aber es wird alles Holz aufrecht hinein gestellt, und der Ofen oben nicht verschlossen. Dieses geschieht

geschlehet vielleicht, weil man sich nicht um die Kohlen bekümmert, sondern alles verbrennen läßt; Ich glaube aber, daß auf diese Weise auch viel Theer verlohren geht.

Vom besten Theer wird der Centner um zehn Livres verkauft (4. fl. den Livre zu 24. Kreuzern).

Es sind nach Louysiana Biscaler geschickt worden, um denen Einwohnern das Theermachen zu lernen. Sie haben aber nachher den Vortheil mit demselben umzugehen besser gelernt, als von ihren ersten Lehrmeistern.

1) Suche man zu Erbauung der Ofen ein abhängiges Erdreich, damit der Theer desto leichter ablaufe.

2) In der Mitte des Ofen wird eine junge Kiesen achtzehn bis zwanzig Schuh lang aufgerichtet und wohl in der Erde befestiget.

3) Werden die Waasen, so weit der Ofen kommen soll, weggenommen, und die Erde wie zu einer Dresch-Tenne fest geschlagen. Der Boden des Ofens bekommt die Gestalt eines umgewandten Kappleins und einen Abhang gegen eine steinerne Rinne, zum Ausflus des Theers.

4) Der ganze Ofen wird ringsherum mit wohlgeschlagener Erde in der Dicke von anderthalb bis zwey Schuhen eingefast, um den Theer desto gewisser in dem Ofen zu erhalten.

5) An der steinernen Rinne, durch welche der Theer abläuft, werden Rinnen von wohlgeschlagenem Leimen funfzig bis sechzig Schuh lang angebracht, welche in etliche Gruben oder Behältnisse gehen, die man in die Erde gemacht, vorher aber recht wohl mit Leimen ausgeschlagen, damit der Theer, so durch die Rinnen hinein geleitet wird, sich nicht in die Erde verkehre.

6) Man macht diese Behältnisse von gleicher Größe, oder bemerkt wenigstens, wie viel sie in sich fassen, damit man genau urtheilen könne, wie viel Theer seit Anzündung des Ofens abgelassen, wovon unten die Ursachen folgen werden.

7) Man füllet den Ofen nur mit durren Holz, und nimmt deswegen vorzüglich hiezu die in den Wäldern abgestandene Bäume.

8) Diese Bäume werden ganz klein gespaltten, ohngefähr wie das Holz, womit die Becken ihre Ofen heizen, dabey aber alle Knoten, die sich nicht klein spalten lassen, und alle Späne auf die Seite gelegt.

9) Das klein gehaute Holz wird flach in den Ofen gelegt, so, daß das eine End gegen den in der Mitte des Ofens aufgerichteten Baum, das andere End aber

gegen den Umfang des Ofens zu liegen komme. Das Holz wird so genau zusammen gelegt, daß nicht der geringste leere Raum dazwischen sey, und deswegen auch da, wo sich erwann die Spreißel nicht recht aufeinander schicken, Späne dazwischen gefüttert.

10) Man führt also den Ofen in der Höhe von dreyzehn bis vierzehn Schuhen auf, giebt aber sorgfältig Acht, daß nicht der geringste leere Raum bleibe, weil sonst das Feuer durch den ganzen Ofen sich ausbreiten, und den Theer verbrennen würde, der nur durch die Hitze soll flüßig gemacht werden.

11) Oben auf den Ofen legt man die Knoten und Stücke Holz, die nicht zu zerpalten waren, in Form eines Käpfeleins, daß also, wann alles Holz aufeinander geschichtet ist, dasselbe einen Heu-Schober gleichet.

12) Alledam werden ganz grüne Kiefern abgehauen, die Zweige abgesondert, und das Holz beschlagen, wovon der Gebrauch hernach folgen soll; die Späne aber werden zu andern Ofen aufgehoben.

13) Um den ganzen Ofen herum, werden grüne belaubte Kiefern-Zweige zwischen das Holz eingezwängt, um das Heind vom Ofen; wie man es nennet, zu machen. Dieses Heind mus das Holz so bedecken, daß es scheint, als wäre der ganze Haufe von lauter grünen Wedeln.

14) Unter dieser Arbeit bohret man Löcher in die beschlagenen Stämme, legt dieselben aufeinander, und befestiget sie mit hölzernen Nägeln, um eine hölzerne Wand rings um den Ofen zu machen, die einen Schuh weit von dem Heind abstehe. Weil es keine Steine in Mississipi giebt, so braucht man hiezu dieses Holz.

15) Der Raum zwischen dieser Wand und dem Heind wird sorgfältig mit Waasen und Erde ausgefüllet.

16) Oben an der Spitze des Ofens läßt man eine Oefnung, um denselben anzuzünden, wie dann auch sonst oben noch in gewissen Weiten einige Oefnungen gelassen werden, damit sich das Feuer überall hinziehen könne: So bald man aber siehet, daß das Feuer an einigen Orten zu sehr überhand nimmt, so verstopft man diese Oefnungen mit Waasen.

17) Auf den Ofen wird genau Acht gegeben, bis alles verzehret ist, und der Theer fließt durch die Rinnen in die Behältnisse, da unterdessen das Holz nach und nach zu Kohlen wird.

Diese Art Theer zu machen ist sehr gut in den Ländern wo die Kiefern sehr häufig zu finden sind; wo aber kein solcher Überflus davon anzutreffen, da sind die Ofen in Form eines Eges weit besser, indem in denselben alles in dem Holz enthaltenes Theer weit genauer zu erhalten ist.

Wie der Theer und fettes Pech (Brai-gras) im Walliser-Land gemacht wird (dans la Valais).

Im Sommer werden die zum Theermachen bestimmte Kiefern abgehauen. Die Leute so mit umgehen, wissen schon, wie viel sie brauchen, und richten es so ein, daß das Holz zur Zeit der Einlegung in den Ofen, nicht zu grün, und auch nicht zu trocken sey, weil es nur halb dürr sein darf, wann alles gut von statten gehen soll.

Da alle Theile von der Kiefer, der Stamm, die Zweige, und selbst die Rinde Theer geben, so hauet man die Zweige, nachdem sie sich zur Größe des Ofens schicken, spaltet und hauet die Stämme ganz klein.

In dem Walliser-Land bauen die Bauern, die fast alle das Theermachen sehr gut verstehen, ihre Ofen aus Leimen und Steinen, und geben denselben die Gestalt eines Ovens, das auf seinen spitzigen End steht.

Der Boden bestehet aus einem einzigen gehauten Stein, oder etlichen die aber sehr genau zusammengefügt sind. Der Stein der den Grund des Ofens ausmacht, ist hohl und hat die Gestalt der innern Seite von einer Ey-Schale. Auf der einen Seite ist ein Loch von ohngefähr anderthalb Zollen im Durch-Messer, das außen sechs Zoll niedriger steht als innen, und fünf Zoll hoch von dem Boden des Ofens entfernt steht. An das äußere End des Lochs und fünf oder sechs Zoll von dem Boden des Ofens, wird ein Stück von einem weiten Flinten-Lauf gerichtet, und auf den Boden des Ofens, der hohl in Form eines Käßleins ist ein großes eisernes Gitter gelegt.

Diese Ofen bauet man von verschiedener Größe, nachdem man viel Holz zu verbrennen hat. Die größten sind im Lichten (dans oeuvre) zehen Schuh in der Höhe, und da, wo sie am breitesten, nemlich in der Helfte ihrer Höhe fünf bis sechs Schuh im Durchmesser, von da aus werden sie enger bis gegen die Oefnung, die noch dritthalb Schuh im Durchmesser hat. Die Wände sind ungefährr anderthalb Schuh dick. Diese angegebene Maasse werden hinlänglich seyn, sich eine Vorstellung von diesen Ofen zu machen.

Der untere Theil des Ofens bis an die zwey Drittel von der Höhe von dem hohlen Stein an, wird von gehauenen Steinen gebauet, der Ueberrest oder das übrige Drittel aber nur von Brocken mit Leimen (terre à four).

Wann diese Ofen fertig sind, so haben sie sowohl aus, als innwendig die Gestalt von einem Ey. Man läßt sie wohl austrocknen, und verschmiert die Sprünge so wohl inn, als auswendig, und werden die Ofen von innen und außen recht wohl mit Leimen überzogen. Alsdann werden sie mit Holz angefüllt, welches so gelegt wird, wie wir sehr erzehlen wollen.



Man machet von den klein gehauenen Spreißeln die anderthalb bis zwey Schuh lang sind, Bündel oder Büschel, wozu Bänder von der Haselnus-Staude oder dem Schling-Baum (Viburnum) genennnen werden, von der Größe, daß sie bequem durch die Oefnung gehen. Man läßt einen solchen Bündel auf den Boden des Ofens hinunter, so daß er mit dem einem End auf dem Roß aufsteht, da dann das Band mit einem an einer Stange angemachten Messer zerschnitten, und die Spreißel auseinander gelegt, die leeren Zwischen-Räume aber mit Spänen ausgefüllt werden. Wann diese erste Anlage geschehen, so macht man die andere, dritte und so weiter, eben so, bis der Ofen so weit angefüllt ist, daß man das Holz mit den Händen erreichen kan; alsdann werden keine Bündel mehr gemacht, sondern man legt und schlichtet die Spreißel mit der Hand, welches freulich besser mit den Händen angehet, als mit der Stange.

Wann der Ofen nun angefüllt ist, so legt man oben darauf rechte trockne Späne von dem nemlichen Holz, etwann vier Zoll hoch. Hierauf werden auf den Rand der Oefnung breite Steine dergestalt über einander gelegt daß sie einander überstechen, und also die Oefnung immer mehr und mehr verschließen, und eine Kappe machen, in deren Mitte eine Oefnung von vier bis fünf Zollen im Durchmesser bleibt.

Hierauf werden die trocknen Späne oben im Ofen angezündet, und die Theer-Sieder, die aus der Übung schon wissen, wann das Feuer genug angegangen ist, verschließen, so bald sie es vor nöthig erachten, die Oefnung mit einem großen platten Stein, und bedecken die ganze Kappe mit Erde: Wann sie an einem Ort den Rauch zu stark hervorkommen sehen, so werden sogleich etliche Schaufeln Erde darauf geworfen.

Wann nun alles recht eingerichtet ist, so wird das Holz zu Kohlen; und der Theer, welches der harzige Theil davon ist, fließet mit dem Baum-Saft (leve) vermischet unter den Roß in die Hölung, unten am Boden des Ofens. Wann nun diese Materie, so hoch steigt, daß sie das Loch, wo die eiserne Röhre eingerichtet ist, erreicht, so lauft dieselbe heraus und in die untergestellte Fässer. Dieses ist der Theer oder das flüßige Pech (goudron ou brai liquide) welches man zu Ueberziehung der Thau-Werke (Schiffs-Seile) braucht, die dem Wasser ausgesetzt sind.

Die Theer-Brenner, wissen aus der Übung, wann das Holz alle harzige Materie hergegeben hat, da sie dann die auf die Kappe geworfene Erde, und darauf die platten Steine wegnehmen und also den Ofen öffnen. Der Ruß, der sich sowohl an den platten Steinen, als an den innern Wänden des Ofen anhängt, wird gesammelt, und dieses ist der Riess-Ruß (noir de fumée). Endlich ziehen sie die auf den Roß zusammen gesunkene Kohlen heraus, und füllen den Ofen mit frischem Holz an, das nemliche zu wiederholen.

Die Unreinigkeiten, so schwerer sind als der Theer, mit dem sie vermischt waren, bleiben auf den untersten hohlen Stein liegen, da indessen der Theer durch die fünf bis sechs Zoll höher als der Boden stehende Röhre, abläuft.

Man sieht leicht ein, daß die ganze Kunst bey dieser Arbeit auf das ankomme, wie man mit dem Feuer umgeheth; dann wann der Ofen gar zu fest verschlossen wird, so gehet das Feuer aus; das Holz wird nicht recht zu Kohlen, und man bekommt nur sehr wenig Theer.

Im Gegentheil, wann der Ofen zu viel Luft bekommt, so brennt das Holz gar zu stark. Es verbrennet dabey ein großer Theil von der harzigen Materie, und wird also wenig Theer gewonnen. Wird aber das Feuer unterhalten, daß es in keine Flamme ausbreche, so schlagen die Hitze, der Rauch und die Dünste wieder auf das Holz nieder, ohngefähr, wie auf die in der Maschine des Papiers eingeschlossene Materien, und machen, daß das Harz und der Holzsaft zugleich mit einander fließen.

Man könnte vielleicht die Grade des Feuers leichter in seiner Gewalt haben, wann statt der Verschließung des Ofens mit Stein und Maasen, eine runde Bedeckung (dôme) mit Löchern (registres) von verschiedener Größe, die man im Fall auf und zu machen könnte, über den Ofen baute; Aber die Übung der Theer-Brenner, braucht dieser nicht, und sie können eben dieses mit ihren platten Steinen und Erde anrichten.

Der Theer wird in Fässer gefaßt, und in die See-Häfen gebracht, wo desselben sehr viel zu Überziehung der Schiffs-Säule, und Anstreichung hölzerner Sachen, an statt des Ubertünchens mit Dehl gebraucht wird.

Die nemlichen Theer-Brenner bringen auch, durch ein sehr wenig von dem beschriebenen, verschiedenes Verfahren, eine andere Materie zu wegen, die man Braigras fettes Pech nennet.

Zu diesem Ende verschließen sie den Canal, wodurch das Theer ausläuft, füllen ihre Oefen mit noch grünern und kleiner gemachten Holz an, als das zum Theerbrennen ist, legen dieses Holz flach (horizontalement), zu erst eine Lage Spreßel, dann eine Lage trockener Spähne von dem nemlichen Holz, und über dieses eine Lage Colophonium oder trocknes Pech (ou de brai-sec de bois leche). Es ist ihnen gleichgültig, ob diese Materie von dem Lerchen-Baum, von der Kiefer oder der Fichte (Epicia) kommen; Vorzüglich aber wählen sie alle diese Materien, wann Blätter oder andere Unreinigkeiten darunter sind. Sie fahren also fort ihren Ofen wechselweis mit Lagen von grünem Holz, dörren Spähnen und Harz anzufüllen, welches sie oben mit einer Lage von dörren Spähnen beschließen, worauf sie, wie gemeldet, eine Kappe setzen, aber mit großer Sorgfalt die Oefnungen genauer verschließen, und das Feuer schwächer halten.

Das Harz schmelzet, und vermischt sich mit dem harzigen Baum-Saft des Holzes, da dann alle diese Materien auf dem Boden des Ofens sich miteinander verelugen, wo das Pech (le brai) in einem gewissen Grad gekocht werden mus; dann es wird der Canal nicht eher geöfnet, bis alles Holz in Kohlen verwandelt ist. Zur Vollkommenheit dieser Arbeit, gehöret eine grose Erfahrung der Zheer-Brenner. Dann wann man das Pech (le brai) nicht zu rechter Zeit fliesen läst, so wird solches gar zu mager, und leidet grosen Abgang; Macht man aber die Defnung zu bald auf, so bleibt das Pech zu flüßig, und behält noch zu viel von der Beschaffenheit des Zheers.

Indessen kan man den gewissen Zeit-Punct zu Defnung des Canals nicht gewiß erkennen, als wann man die Hände auf die an dem Boden des Ofens befindliche gehauene Steine legt, deren Grad der Hitze, die Zeit zu Defnung des Canals anzeigt. Dieser Grad der Hitze aber mus nach der Größe des Ofens stärker oder schwächer seyn. Es wissen zwar die Zheer-Brenner, daß sie ohngefähr sieben bis acht Tage zu einem Brand brauchen. Aber die trockne oder feuchte Winde, die längere oder kürzere Zeit, die man bey Verschließung der Defen mit Steinen und Erde braucht, und die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Feuer entzündet, sind Umstände, die den Brand fördern oder aufhalten, und wovon die Beschaffenheit und Menge des Zheers abhängt, dann manche Zheer-Brenner von dem nemlichen Ofen vielmehr Zheer erhalten, als andere zuwegen bringen können.

Nach Defnung des Canals flieset das Pech in die untergestellte Küßein, aus denen dasselbe in Fässer gegossen und in die See-Häfen gebracht wird, wo man es zu Verwahrung der Schiffs-Böden, und fast den ganzen Körper des Schiffs zu überziehen braucht.

Man findet, wie schon gemeldet, in dem Ofen Kien-Rus, der mit Scharren abgetrahet wird, worauf man aus dem Ofen die Kohlen nimmt, und denselben wieder mit Holz anfüllt.

Die Maase von den Ofen sind oben nur ohngefähr angegeben worden; dann es giebt grose, mittelmäßige und kleine. Jede Größe des Ofens hat eine besondere demselben eigene Verhältnis, und es sind einlge, die bessere Verhältnisse (mieux proportionnés) haben, als die andern.

In denen Defen, wo die Verhältnisse am genauesten beobachtet worden, verzehret sich das Holz besser, und wird auch viel mehr Pech (brai) erlangt als in den andern. Deswegen werden diejenigen Arbeits-Leute sehr stark gesucht, die einmahl den Ruf haben, daß sie gute Defen bauen. Ein großer wohlgebauter Ofen giebt vierhundert Pfund reines und wohlgekochtes Pech (brai). Wir wollen nur ein Wort von dem Kien-Rus sagen, und hernach eine Art fettes Pech zu erlangen beschreiben.

Woher der Kien-Rus kommt.

Ausser dem Kien-Rus, den man, wie wir gemeldet, aus denen Defen bekommt, worin Zheer und Pech gemacht wird, so bereitet man noch vielen zu Paris und an andern Orten.

Orten. Zu diesem End legt man in einen oder mehr eiserne Häfen allen Abgang von allen Harzen, die man sonst nicht brauchen kan. Dieser Hafen wird mitten in ein wohl verschlossenes und auf allen Seiten mit Leinwand oder Papier überzogenes Cabinet gesetzt, und die Stücke Harz darinnen angezündet, die im Verbrennen einen sehr dicken Rauch von sich geben, welcher sich mit seinem Rus (fuliginosité ou suie) an das Papier oder Leinwand des Cabinets anhängt, und Kien-Rus (Noir de fumée, ou Noir; à noircir) genannt wird. Dieser Kien-Rus wird in Fäselein aufgehoben, zum Färben, und bey dem Buchdrucken ic. gebraucht. Diese Arbeit ist wegen des Feuers sehr gefährlich, und soll nicht anderst als in Häusern die ganz allein, und von andern entfernt stehen, (isolés) vorgenommen werden. Einige bekleiden die Cabinette mit Schaaf-Pelzen um diese Gefahr zu verhüten.

In dem Articul Abies (Tanne) haben wir beschrieben, wie der Kien-Rus in Teutschland gemacht wird, welches man daselbst nachlesen kan.

Vom fetten Pech (Du Brai-gras).

Wir haben schon gemeldet, daß man vielen fetten Theer (Goudron) bekomme, wann die in Form eines Ovens gebaute Ofen mit außerordentlich harzigen Toren-Holz angefüllet werden. Ja es ist derselbe bisweilen so fett, daß man ihn ohne andere Zubereitung vor fettes Pech (brai-gras) verkauffen kan. Wir haben auch gesagt, daß man wohlbeschaffenes fettes Pech bekomme, wann trocknes Pech (du brai-sec) mit sehr harzigen Holz vermischt, und der Canal zum Auslauffen nicht eher geöffnet wird, als bis die Materie genugsam gekocht. Indessen ist die gewöhnlichste Art fettes Pech zu machen, daß man trocknes Pech (du brai-sec) mit eben so viel Theer (Goudron) in einem grossen Kessel zergehen lasse. Ist der Theer mager, so nimmt man mehr trocknes Pech; ist aber der Theer sehr fett, so ist das Drittel von trockenem Pech genug. Durch die Antworten auf unsere Fragen haben wir erfahren, daß in Missisipi und in den Spanischen Wäldern bey Tortosa das fette Pech (le brai-gras en brûlant le goudron) aus dem Theer auf folgende Weise gemacht werde.

In Louysiana bedient man sich der nemlichen Gruben, worein der Theer aus dem Ofen geloffen; in Spanien aber kommt der Theer in eine besondere und wohl ausgemauerte Grube.

Der Theer wird mit einem kleinen recht durren Stück Holz angezündet: Wann derselbe ohngefähr eine halbe Stunde gebrennet, und das Loch gros genug ist, einen Centner Pech zu machen, so siehet man, ob sich der Theer genugsam verdicket habe, zu welchem Ende man ein Stück Holz hinein stößt, und etwas weniger von der Materie in eine Schüssel mit Wasser lauffen läßt, da man nach der Dicke derselben beurtheilet, ob das Feuer auszulöschen sey. Dieses aber geschlehet mit einem hölzernen Deckel, der an eine lange Stange fest gemacht ist.

Das fette Pech braucht man zu Verstopfung der Fugen an denen Schiffen, sowohl an dem Theil, der unter Wasser geht, als auch oben auf.

In den Wäldern um Tortosa kostet der Centner vier bis fünf, und in denen See-Näfen sieben bis acht Livres. Oben auf in denen Theer-Fässern siehet man ein Oel, das verschiedene Schriftsteller Pisseleon genennet haben. Der Theer heißet Goudron oder Tarc. Er reiniget, trocknet und zertheilet. Man braucht denselben bey Verwundungen der Pferde, und wider die Käude der Schaafse. Es ist bekannt, wie hoch die Engländer den Nutzen und die großen Eigenschaften des Theer-Wassers erhebt haben, von dem sie behaupten, daß es viele eingewurzelte und verzweifelte Krankheiten hebe, und besonders die Geschwüre der Lunge heile.

Dem Schiff-Pech (Pix novalis) schreibt man die nemlichen Kräfte zu als der Theer haben soll. Es kommt dasselbe auch unter einige Pflaster.

Mit dem Beschluß dieses Articul, will kürzlich wiederholen, was bishero weitläufig hin und wieder von der Kiefer erzehlet habe, und noch ein und anderes merkwürdige hinzusetzen.

1) Der harzige Saft fließt fast ganz allein aus dem holzigen Körper (corps ligneux) und zwischen dem Holz und Rinde. Die Rinden (couches corticales) geben nur etliche Tropfen Harz, die von keiner Erheblichkeit sind.

2) Der Saft fängt erst zu End des Frühling an zu fließen, läuft stark, so lang der Sommer währet, und hört gegen die Mitte des Herbst auf zu fließen. Es ist also die Wärme hiez zu nöthig, indem im Winter, und wann es sonst kalt ist, nicht ein einiger Tropfen Harz aus dem Baum fließt.

3) Da der Saft bey der größten Hitze am stärksten fließt, so geben die Bäume, die recht in der Sonne stehen, mehr als andere.

4) Wann man den Baum zu der Zeit verwundet, da der Stamm erhitzt ist, so kan man mit Vergnügen das Harz sogleich in kleinen Tröpflein hervor dringen sehen, die so durchsichtig sind, als Erystall.

5) Wann die auf der Mittags-Selte an den Bäumen gemachte Einschnitte mehr Harz geben, als die auf der Mitternacht-Selte, so kommt dieses von der Sonnen-Wärme, die das Auslaufen befördert. Dann wann der Baum nicht von der Sonne beschienen werden kan, so ist es sehr gleichgültig, auf welcher Selte derselbe angehauen oder gerissen werde.

6) Die Verwundungen an den Wurzeln der Kiefer geben sehr viel Harz.

7) Die äußern Holz-Lagen geben mehr Harz als die innern.

8) Das Harz von den fünfblättrigen Kiefern ist flüssiger als das von denen zwey-

und

und dreyblättrigen. Ubrigens scheint es, als wären diese Bäume das Mittel (le milieu) zwischen der Kiefer und dem Lerchen-Baum.

9) Es scheint nicht, daß die Kiefern durch die Beraubung ihres Harzes schlechter oder geschwächt würden. Wann man verbietet, die Wunden zu weit oder zu tief zu machen, so geschlehet dieses nicht sowohl, die Erschöpfung des Baums zu vermeiden, als um das Holz an dem Baum nicht zu schwächen. Dann die allzu starke Verringerung des Holzes würde machen, daß der Baum abstünde, und den Eigenthümer in Schaden bringen, weil er alsdann nicht viel mehr vor den abgestandenen Baum bekäme. Von denen Kiefern, welche, wie oben gemeldet funfzehn bis zwanzig Jahre Harz gegeben, bekommt man noch gute Bretter, und wann man will, Theer und Kohlen (*).

Das Harz scheint von oben herab zu fließen, nicht aber aus denen Wurzeln aufwärts zu steigen.

10) Es ist gemeldet worden, daß zwischen dem Holz und der Rinde Harz hervor komme. Bey dieser Gelegenheit bemerkt Herr Gaultier, daß die Lagen des Liber (die innere saftige Baum-Rinde die sich nach und nach in Holz verwandelt, anfangen Harz zu geben, wann sie holzig werden.

11) Da um die Ast-Knoten allezeit viel Harz befindlich, so nimmt man dieselben vorzüglich zu den Theer-Ofen, die Wurzeln aber werden denen Zweigen vorgezogen, auch die von abgestandenen Bäumen, von denen der Stamm verfault ist.

12) Man hat Ursache zu glauben, daß nahe an denen gemachten Einschnitten eine Auslauffung des Harzes aus den Gefäßen der holzigen Substanz vorgehe (Extravagation de résine dans la substance ligneuse. Dann man bemerkt, daß dieses Holz mehr Theer giebt, als das übrige von dem nemlichen Baum.

13) Es wird schwerlich ein Holz-Anbau denen Eigenthümern vortheilhafter seyn, als der von der Kiefer. Dann erstlich wächst dieser Baum in sandigem Erdreich, wo sonst nichts fortkommt, als etwann schlechte Heide (Erica, Bruyeres). Zwentens wächst die Kiefer sehr schnell, absonderlich in einem ihr anständigen Erdreich. In dem zehenden Jahr taugt sie schon zu Wehn-Pfälen, und im funfzehenden oder achtzehenden Jahr kan man sie zum Brennholz abhauen. Wann alsdann die Rinde heruntergeschält wird, und das Holz zwey Jahre trocknet, hat dasselbe fast nichts mehr übelriechendes. Die gestossene (gemahlene) Rinde giebt, wie man versichert, sehr gutes Loß zum Gerben. In dem Alter von fünf und zwanzig oder dreißig Jahren fängt sie an, Harz zu geben (**). Verfähret man nun vorsichtig mit den Einschnitten (Anhauen), so kan dieser Baum nach dreyßigjährigen Nutzen, noch gutes und taugliches Zimmer-Holz geben.

(*) Stehe oben unter dem Article Abies pag. 14. wo gesagt wird, daß die Kohlen von den gerissenen Fichten leichter und nicht so gut sind, als die von den ungerissenen Ab.

(**) Oben steht, daß die Kiefer nur funfzehn bis zwanzig Jahre Harz gebe.

ben, welcher in einigen Provinzen um zwey Drittel des Preises von dem Eichen-Holz bezahlt wird. Die Stöcke, Wurzeln, und alle fette Theile des Baums geben Theer, Kohlen ic.

Die Kiefer hat ihre völlige Kräfte (est dans toute la force) im sechzigsten oder achtzigsten Jahr; wie die Eiche im hundert und funfzigsten, oder zweyhunderisten Jahr.

Aus diesem kan man schliessen, daß die Foren-Wälder denen Eigenthümern vortheilhafter sind, als die Eichen-Wälder, nicht nur, weil man dieselben gegen die Eichen gerechnet, zweymahl abhauen kan, sondern auch weil die Foren-Wälder alle Jahr ziemlich beträchtliche Einkünfte bringen. Man mus sich billig verwundern, daß die Eigenthümer von den großen sandigen Ebenen, wo nichts als schlechte Heide wächst, nicht darauf bedacht sind, Kiefern daselbst anzusaen, welches fast gar keine Kosten verursacht. Ein Haus-Vatter kan gewiß nichts nützlicheres vor seine Familie unternehmen.



PLATANUS, Tournef. & Linn. PLATANE, Fremder Ahorn-Platanus.

Beschreibung.

Die Platanus tragen auf den nemlichen Stämmen männliche und auch weibliche Blumen.

Die männliche Blumen sind kleine am Rand gefranste oder fein ausgeschnittene Röhren (b c). In diesen Röhren befinden sich ziemlich lange Staub-Fäden. Da sie alle einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, so bilden sie alle miteinander eine Kugel (a). Wann man diese Röhren als so viele Kelche ansiehet, so ist es zweifelhaft, ob diese Blumen-Blumen-Blätter haben.

An denen weiblichen Blumen haben die Röhren, so etwas anders aussehen, einen Stempel (e f) dessen Fuß zu einem Saamen wird, der gleichsam in seinem Federbusch eingefast stehet (i k) (comme enchâssée dans la houppe de poils). Diese Saamen stehen auf einem runden und harten Körper (h) (noyau) und bilden zusammen gefärbte Kugeln

Kugeln (d) die ziemlich gros werden, hängende Trauben vorstellen, und ein gutes Ansehen machen.

Es scheint, diese Blumen haben einen schuppligen Kelch, und einige Blumenblätter.

Der Stempel (f) ist gegen den natürlichen (e) sehr viel vergrößert, wie auch die Röhre (b) vergrößert ist.

Die weibliche Blumen haben die nemliche Gestalt, als die männliche Blumen, sind aber grösser.

Die Blätter sind leicht oder tief eingeschnitten, stehen wechselweis an denen Zweigen, und gleichen den Weinblättern (c'est à dire en main) oder stellen eine Hand vor.

Man siehet in den Achseln der Blätter keine Knöpfe, weil sie in dem Stiel versteckt sind, und erst nach dem Abfallen der Blätter sichtbar werden. Da, wo die Blätter an den Zweigen stehen, sind fast allezeit zwey Blättlein oder Blätter-Anhänge in Form einer Krone.

Die Platanus haben dieses Besondere, daß sie ihre Rinde ablegen, welche sich von dem Baum in grossen Handbreiten Stücken ablöst, und von der Dicke des vierten Theils einer Linie sind.

Sorten.

- 1) PLATANUS Orientalis verus. *Park.*

Der wahre Orientalische Platanus, oder der Alten abgehauene Hand (la *Main-decoupée des anciens*).

- 2) PLATANUS Orientalis Aceris folio. *Cor. Inst. (*)*

Orientalische Platanus mit Ahorn-Blättern.

- 3) PLATANUS Occidentalis, aut Virginienensis. *Park.*

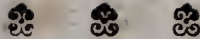
Occidentlicher oder Virginischer Platanus mit grossen Blättern.

Erziehung.

Wir haben etliche Platanus von Saamen aufgebracht; Aber fast alle uns zugeschiedte Saamen sind untauglich gewesen. Es ist gut, daß diese Bäume leicht durch Ableger zu vermehren sind. Es schlagen auch oft die Schnittlinge an. Sie sind nicht jährllich und bekommen gern, wann sie verpflanzt werden.

Die

(*) Diese zweyte Sorte wird von Herrn Miller nur vor eine Varietät der ersten Sorte gehalten, und sagt er, daß sie von ihm selbst aus dem Saamen der ersten Sorte gezogen worden. *ub.*



Die Sorten N. 1. kommt in guter Erde, die nicht zu feucht ist, vortreflich fort. Die Sorten N. 2. und 3. wollen recht feuchte Stellen haben, da sie erstaunend wachsen. (*)

Nutzen.

Der Platanus ist einer von den schönsten Bäumen zu Alleen, und Einfassungen großer Plätze (de grandes salles) in den Thier-Gärten.

Er wird sehr groß; Sein Stamm wächst gerad in die Höhe ohne Zweige anzusetzen, und der Kopf macht einen dicken mit Zweigen und Blättern stark besetzten Wald, daß auch der größte Vogel von unten auf nicht entdeckt werden kan, ob man schon gewiß weiß, daß er droben sitzt.

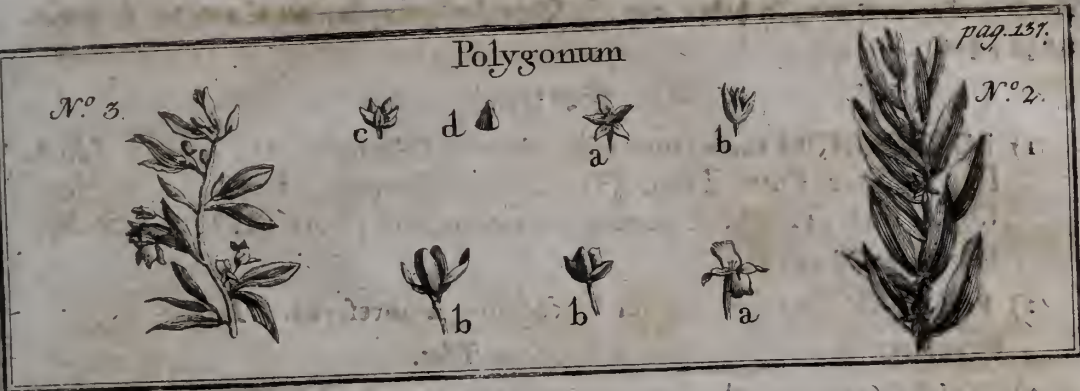
Der Orientalische Platanus hat kleinere und nicht so stark ausgeschnittene Blätter als N. 2. und 3, ist aber dicker mit Laub besetzt. (plus touffu) Dieser Baum erfodert kein so feuchtes Erdreich wie die andern, welches ein großer Vortheil ist.

Alle Platanus haben steife Blätter wie Pergament, die selten von Ungeziefer beschädiget werden, und bis zu den ersten Frösten grün bleiben; Sie schicken sich also in die Herbst-Lust-Wälder.

Wir haben noch keinen Platanus der groß genug wäre, daß wir von der Beschaffenheit des Holzes etwas gewisser sagen können. (**) Man versichert uns aber, daß man das Holz von dem Occidentalischen mit dem Holz von der Roth-Buche vergleichen dürfe. Es ist sehr dicht (d'un tissu très-ferré) und sehr schwer, wann es grün ist; Im Austrocknen aber wird es viel leichter. Es ist weißer und hat nicht mehr Adern (Masern) als die Canadensische Buche, allwo sein Holz mit Nutzen zu Wagners-Arbeit genommen wird.

(*) Neuer Zusatz. Damit die Saamen besser aufgehen, muß man sie vor dem Säen in der Hand mit trockner Erde abreiben, damit die Haare, womit sie bedeckt sind, wegstommen, weil diese Haare die Feuchtigkeit an sich ziehen, und verhindern, daß die Erde die Saamen unmittelbar berühre, daher sie anstatt zu keimen, schimmlich werden. Da unsere Platanus jetzt ziemlich stark werden, so sind wir im Stand gewesen, etwas starke Nester wegzunehmen. Das Holz kommt uns sehr hart vor. Wir haben Stücke von zehn bis zwölff Zollen im Umfang, welche sollen verarbeitet werden, so bald sie trocken sind.

(**) Dieses ist nun anderst, nach dem neuen Zusatz.



POLYGONUM, Tournef. et Linn. RENOUEE. Weeg-Tritt.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch (b) oder ein glockenförmiges Blumen-Blat, dessen Rand in vier oder fünf rundliche und gefärbte Theile zerschnitten ist. Auf der untern Seite sind diese Ausschnitte grün gezeichnet, und scheinen dadurch einen Kelch zu bilden, der unmittelbar an dem Blumen-Blat anlegt. In dem Blumen-Blat stehen bepläufig sechs oder acht ziemlich kurze Staub-Fäden, mit rundlichen Köblein.

In der Mitte (c) befindet sich der Stempel, den ein längliches und etwas eckiges Fruchtlein, und drey sehr kurze Griffel ausmachen.

Das Fruchtlein wird ein eckiger Saame (d) der auf einer Seite platt, auf der andern aber erhoben ist, und spitzig zugehet. Dieser Saame bleibt in dem Blumen-Blat selbst, das sich zuschließt, und den Saamen umhüllet.

Die Blätter unserer hier vorkommenden Sorten sind etwas dick, steif, und hängen an denen Zweigen mit Knoten, die ihnen zu Gelenken dienen (leur servent d'articulations). Sie stehen wechselweis an denen Zweigen, und sind da, wo sie aufstehen, mit einer häutigen Schelde umgeben.

Die Sorte N. 3. ist von denen andern durch die Gestalt ihrer Blume etwas unterschieden, indem die Ausschnitte des Kelchs oder des Blumen-Blats wechselweis, einer schmal, der andere breit ist. Die breiten sind dünn, lebhaft roth, und auswärts gebogen; Die zwey andern sind nur an dem Rand gefärbt, und unten grün gezeichnet, wie oben gemeldet worden.

Herr Linnäus nennet diese Sorte Atraphaxis, weil er, wie er sagt, in dieser Blume sechs Staub-Fäden gefunden, und hingegen in Polygonum acht. Da wir aber bey denen Polygonum sehr viele Veränderungen in der Anzahl der Staub-Fäden



öfters wahrgenommen, fo haben wir kein Bedenken getragen, die Sorte N. 3. darunter zu setzen.

Sorten.

1) POLYGONUM caule fruticoso, calycinis foliolis duobus reflexis. *Hort. Ups. et Spec. Plant. Linn.* ATRAPHAXIS inermis, foliis planis *Hort. Cliff.* LAPATHUM Orientale frutex humilis, flore pulchro. *Cor. Inst.*
Staudiger Weeg, Tritt.

2) POLYGONUM maritimum latifolium, arborescens. *Inst.*
Staudiger Meer-Weeg, Tritt mit breitem Blat.

3) POLYGONUM Orientale arborescens, ramis spinosis. ATRIPLEX Orientalis, frutex aculeatus, flore pulchro. *Cor. Inst.* ATRAPHAXIS ramis spinosis. *Hort. Cliff.*

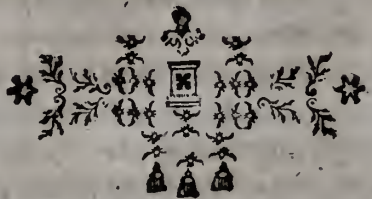
Orientalischer Staudiger Weeg, Tritt mit stacheligen Stämmlein.

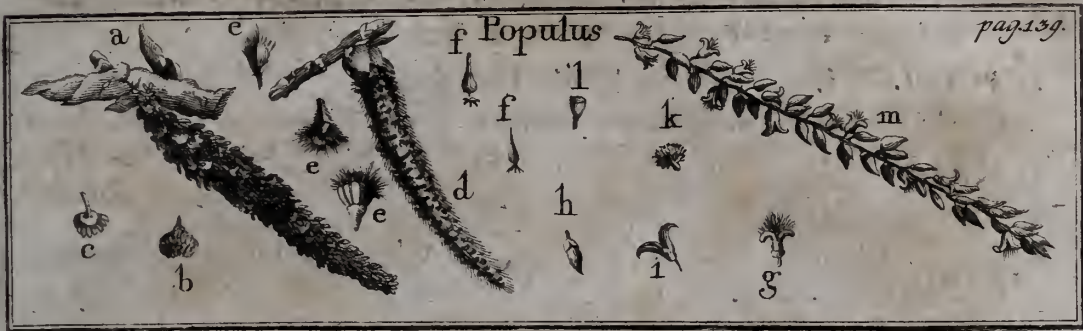
Erziehung.

Dieser Strauch erfordert keine besondere Wart, und wird sowohl durch Ablegen als Saamen vermehret. Die Sorten N. 2. und 3. blühen im September, und behalten ihre Blumen bis es gefriert, da dann die Saamen abfallen.

Nutzen.

Die Weeg, Tritt sind sehr kleine Sträucher, die eben keine gar zu große Zierde vor die Gärten geben. N. 3. aber ist doch ziemlich artig, wann es blühet. Wegen der großen Menge Blumen scheint die ganze Pflanze fleischfarb zu seyn, welches ein liebliches Ansehen macht, auch noch zu der Zeit, wann es Früchte trägt, weil die Blumenblätter bis zur Zeitigung der Früchte ausdauern.





POPULUS Tournef. et Linn. Pappel-Baum. PEUPLIER.

Beschreibung.

Es giebt Pappel-Bäume, die nur männliche Blumen bringen, und andere die weibliche Blumen und Früchte bringen.

Die männliche Blumen hängen an einem gemeinschaftlichen Stiel und bilden schuppige Käsklein. (a) Zwischen diesen kleinen Schuppen siehet man ohngefähr acht in einem Blumen-Blat, oder Haube (coëffe) oder nach Herrn Linn. in einem Becherförmigen (nectarium) Honigs-Behälter eingeschlossene Staub-Fäden. (c)

Die weibliche Blumen (e) machen gleichfalls schuppige Käsklein (d) unterscheiden sich aber von den männlichen darin, daß sie statt der Staub-Fäden einen Stempel (f) haben, der aus einem Fruchtlein, und einem am Ende vierfach getheilten Griffel besteht.

Das Fruchtlein (g) wird zu einer Capsel mit zwey Fächern (h i) in welchen man mit Federn versehene Saamen antrifft. (k l)

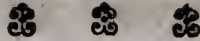
In (m) ist ein weibliches Käsklein abgebildet, woran die Saamen zeltig sind.

Fast alle Pappel-Bäume haben runde oder geschobenen Vierecken gleichende Blätter (romboïdales) die an langen Stielen hängen, und wechselweis an denen Zweigen stehen.

Wenn man nachlesen will, was wir von der Welde unter dem Wort Salix gemeldet haben, so wird man sehen, daß diese zwey Geschlechter einander sehr nahe verwandt sind.

Sorten.

- 1) POPULUS alba, majoribus foliis. C. B. P. POPULUS foliis subrotundis, dentato-angulatis, subtus tomentosis. Hort. Cliff.



Weisser Pappel, Baum mit großen Blättern; die Holländische Grifaille; Hy-preau; Franc-Picard mit großen Blättern.

- 2) *POPULUS alba, minoribus foliis. Lob. Icon.*

Weisser Pappel, Baum mit kleinen Blättern.

- 3) *POPULUS alba, folio minori variegato. M. C.*

Weisser Pappel, Baum mit kleinen scheckigen Blättern.

- 4) *POPULUS nigra. C. B. P. POPULUS foliis deltoideibus acuminatis, ferratis. Hort. Cliff.*

Schwarzer Pappel, Baum.

- 5) *POPULUS nigra, foliis acuminatis, dentatis, ad marginem undulatis.*

Schwarzer Pappel, Baum mit spitzigen, gezahnten und am Rand gewellten Blättern; (ondées) Er wird mit Unrecht *OSIER blanc* genennet.

- 6) *POPULUS nigra, folio maximo, gemmis balsamum odoratissimum fundentibus. Catesbi POPULUS foliis ovatis, acutis, ferratis. Gmel.*

Schwarzer Pappel, Baum mit großen Blättern, dessen Knöpfe einen stark riechenden Balsam geben; oder *TACAMAHACA*.

- 7) *POPULUS tremula. C. B. P. POPULUS foliis subrotundis, dentato-angulatis, utrinque glabris. Hort. Cliff.*

Zitter-Pappel; Espe; *PEUPLIER Tremble*.

- 8) *POPULUS tremula ampliori folio.*

Espe mit großen Blättern.

- 9) *POPULUS magna Virginiana, foliis amplissimis ramis nervosis, quasi quadrangulis. An POPULUS magna, foliis amplis: aliis cordi formibus, aliis subrotundis, primoribus tomentosis? Gron. Virg.*

Schwarzer Virginitischer Pappel, Baum mit sehr großen Blättern, dessen junge Schosse Kanten (arêtes) haben, die ihnen das Ansehen geben, als wann sie viereckig wären.

Erziehung.

Alle Pappel, Bäume sehen gern in morastigem Erdreich; Aber die weissen Pappel, Bäume N. 1. 2. und 3. wachsen auch auf Höhen gut fort. Sie laufen stark aus, und vermehren sich durch die Schosse, die aus der Wurzel austreiben, und können auch wohl noch zur Noth durch Schnittlinge vermehrt werden.

Die schwarzen Pappel, Bäume N. 4. schmachten nur, wann sie hoch stehen; In dessen findet man doch in den Weinbergen die Sorte N. 5. die von N. 4. nicht viel unterschieden

schleden ist, und mit Unrecht Olier blanc (Weiße Bind; Weide) genennet wird. Sie wird aber sehr niedrig gestutzt, und alle Jahre die Triebe wieder abgeschnitten. Alle beyde vermehren sich durch Schnittlinge, die leicht Wurzeln schlagen.

Die Espen N. 7. und N. 8. stehen gern in feuchten Erdreich; Die mit kleinen Blättern aber wird auch in ziemlich trockner Erde angetroffen, wo sie aber nur eine mäßige Größe erlangt. Die eine sowohl als die andere geben Brut im Ueberflus.

Man hat eine ziemlich besondere Anmerkung gemacht, daß nemlich an den Orten, wo ein Kohlen-Meiler gestanden, eine außerordentliche Menge Brut von der Espe N. 7. zum Vorschein kommt. Es scheint indessen nicht, daß diese junge Sprösslinge von Saamen aufgegangen sind, sondern sie kommen vielmehr aus den vielen Wurzeln, die nahe an der Ober-Fläche des Bodens herum laufen.

Der Balsam-Baum N. 6. liebt die Feuchtigkeit. Er will aber auch eine warme Lage haben, und fürchtet die gar zu kalten Winter. Man vermehrt denselben durch Einleger und Schnittlinge.

Ich habe diesen Baum in einen niedern Garten gepflanzt, wo er sehr stark treibt, und den Winter von 1754. ausgehalten hat, in welchem sehr viele andere Bäume zu Schanden gegangen sind. (*)

Die Sorte N. 9. treibt außerordentlich stark in niedrigen und feuchten Erdreich, und wird leicht durch Schnittlinge vermehrt.

Nutzen.

Die weißen Pappel-Bäume N. 1. und 2. haben wollige und unten sehr weiße, oben aber braungrüne ins schwärzliche spielende herzförmige Blätter, mit theils tiefen theils kleinen Zähnen am Rand, und sind sehr schöne und große Bäume, die am Wasser außerordentlich schnell wachsen, doch aber auch in trockenem Erdreich fortkommen. Also setzt man sie an die nassen Derter in den Parcs, und in die Sommer-Lust-Wälder. Wir haben dieselben zwischen große Ulmen gesetzt, um die leeren Plätze auszufüllen, da sie ganz gut gewachsen sind, welches kein geringer Vortheil ist.

Das Holz von diesen Bäumen ist ohngefähr beschaffen, wie das von den schwarzen Pappel-Bäumen, von denen wir sogleich reden wollen.

(*) Ich habe diesen Baum vor ohngefähr sieben Jahren von Herrn Krausen zu Berlin ganz klein bekommen, und an ein Gräblein gesetzt, das zwar meistens, doch nicht allemal Wasser hat. Er wächst jährlich ohngefähr anderthalb Spannen in die Höhe. Voriges Jahr im Herbst setzten sich eine große Menge schwarze Baum-Läuse auf demselben an, daß ich fürchtete, er möchte darauf gehen. Sie blieben auch den Winter über darauf, und fiengen an, im Frühjahr sich zu vermehren, verlamen aber nach und nach, weil ohne Zweifel die Nahrung von diesem Baum ihnen nicht anständig gewesen. Im August, wann der andere Saft eintritt, sieht man saß an jedem Knopf einen flüssigen Tropfen von dem sogenannten Balsam. 11b.

Die schwarzen Pappel, Bäume N. 4. werden nur in feuchten Erdreich große Bäume, und stehen am liebsten an Gräben, worinnen beständig Wasser ist.

Die Sorte N. 5. so eine Ausartung (Variété) von N. 4. hat tiefer gezahnte, und am Rand gewellte Blätter. Diese wird in den Weinbergen gebauet, um sie statt der Bind, Weiden zu gebrauchen, daher man sie aber mit Unrecht weiße Bind, Weiden (Osier blanc) nennet.

Wir haben noch eine Abänderung (Variété) von N. 4. deren Zweige sich näher am Stamm halten. Wir haben dieselbe aus der Lombardie bekommen, wo man prächtige Alleen hat, die damit besetzt sind.

Diese Varietät (ausgeartete Sorte) ist schätzbar, weil diese Bäume sehr schöne Spitz, Säulen machen. Man pflanzt diese Bäume in feuchte Derter. Die Blätter sind denen von N. 5. viel ähnlich.

Die Sorte N. 9. hat sehr große breite und dicke Blätter. Die jungen Zweige haben Rippen, oder vorstehende Kanten (arêtes saillantes). Die Blätter sind am Rand fein gezahnt. Diese Bäume sind uns aus Virginien und Carolina geschickt worden, und dienen, die nassen Plätze zu besetzen.

Das Holz vom Pappel, Baum wird zu schlechten Gebäuden angewendet. Die Bildhauer brauchen dasselbe statt des Linden, Holzes. Es werden auch hölzerne Schuhe und Bretter daraus gemacht, die ziemlich gut sind, wann man sie nur vor dem Regen verwahrt.

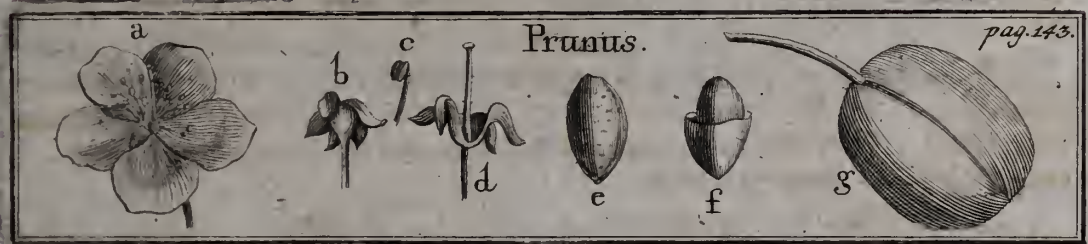
Die Espen (Peupliers - Trembles) N. 7. und 8. haben fast runde, am Rand ungezahnte aber gewellte oder gefälte Blätter (ondées ou godronnées) die sehr (tres-unies) flach sind, indem die Adern nur etwas sehr wenig hervorstehen. Sie hängen an sehr dünnen und geschmeidigen Stielen, daher sie von dem geringsten Wind bewegt werden. Die Rinde dieses Baums ist sehr glatt. Obschon dieser Baum gern in nassen Erdreich stehet, so kommt doch die Sorte N. 7. überall, und auch an trockenen Orten ziemlich fort. Das Holz von diesen Sorten ist sehr weich. Es werden schlechte hölzerne Schuhe daraus gemacht, wie auch Quer, Hölzer und Zwecke zu Befestigung derer Fass, Böden, und zu Ausstakungen der Zimmer, Decken. Die Espen werden in Louysiana häufig gefunden.

Die Sorte N. 8. hat größere Blätter als N. 7. Diese Sorte aber kommt nur in nassen Erdreich fort.

Die Knöpfe der schwarzen Pappel, Bäume sind mit ziemlich gut riechenden Balsam angefüllt, daher diese Knöpfe, unter einige zusammen gesetzte Balsame genommen werden. Aber die Sorte N. 6. mit ovalen Blättern, hat den meisten und angenehmsten, daher man denselben auch Balsam, Baum nennet.

Ich habe niemals einen großen gesehen. Seine Blätter sind oval, am Stiel breit, enbligen sich mit einer Spitze, haben am Rand feine Zähne, und sind oben grün, unten aber gelblich weiß. Man kan denselben in die Sommer-Lust-Wälder sehen. Dieser Pappel-Baum ist wegen seines Balsam allen andern zum Arzney-Gebrauch vorzuziehen.

Außer diesen Sorten findet man in Canada um Quebec sehr häufig einen andern Pappel-Baum mit Ahorn-Blättern, den man daselbst Liard nennet. Nach der Beschreibung des Herrn Marquis de la Galiffoniere, sind seine Blätter unten weiß, und oben dunkelgrün; Also würde er unserm weißen Pappel-Baum gleichen; Er giebt aber einen sehr stark riechenden Balsam, welcher nur von den schwarzen Pappel-Bäumen kommt. (*)



PRUNUS, Tournef. et Linn. Pflaumen-Baum, PRUNIER.

Beschreibung.

Die Blume (a) bestehet aus einem Becherrförmigen, am Rand fünffach getheiltem Kelch (b) auf dem eine gleiche Anzahl nach Rosen-Art gestellter Blumen-Blätter, ohngefähr zwanzig Staub-Fäden (c) und zwischen diesen ein Stempel (d) befindlich. Den Stempel machen ein Fruchtlein und ein Griffel. Dieses Fruchtlein wird zu einer fleischigen saftigen Frucht, die einen platt gedruckten (aplati) Stein (e) in sich hat.

(*) Neuer Zusatz: Der riechende Pappel-Baum der in Canada Liard genannt wird, ist in unserer Abhandlung von Bäumen und Stauden schlecht beschrieben worden. Er gleichet im geringsten nicht dem weißen Pappel-Baum, sondern vielmehr dem Tacamahaca N. 6. *Populus nigra folio maximo, Gemmis balsamum odoratissimum fundentibus. Catesb.* Seine Blätter sind nicht oval, sondern hinten rund, vorn spitzig und länger, als sie breit sind (ovatum) indem sie an dem Stiel breiter sind, als vorn. Dieser Baum kommt, wie der Tacamahaca in morastigen Plätzen den uns sehr wohl fect. Man versichert mich, wie der Liard in Louysiana so groß wachse, daß man aus einem einigen Baum einen großen Rachen (Piroque) machen könne.

Der schwarze Virginische Pappel-Baum mit großen Blättern N. 9. wächst erstaunlich schnell in leichten und feuchten Erdreich, aber alsdann von so weichem Holz (tendre) daß ihn der Wind leicht umbricht, weswegen denselben in festere und mächtig feuchte Erde gesetzt, da er zwar nicht so stark treibt, aber dem Wind besser widerstehet.



hat. In dem Stein findet man eine aus zwey Theilen (lobes) bestehende Mandel. Die Ober-Fläche der Pflaumen ist glatt, und hat keine Wolle. (duvet) Dieses unterscheidet sie von den meisten Apricosen, deren Haut mit gröberer oder feinerer Wolle bedeckt ist. Ubrigens haben die Apricosen dicke sehr kurze Stiele, die Pflaumen aber meistens lange und dünne. Wegen dieser Verschiedenheiten habe vor unnöthig gehalten, diese zwey Geschlechter zu vermengen, wie Herr Linnæus gethan hat.

Die Blätter der Pflaumen-Bäume sind einfach, fast oval, am Rand gezahnt, haben unten stark hervorstehende Adern, oben Vertiefungen, endigen sich mit einer Spitze, und stehen wechselweis an den Zweigen. Diese Blätter unterscheiden sich sehr stark von den Apricosen-Blättern, die rund und glatt sind. Ubrigens ist nur wohl bekannt, daß man so wenig als möglich die Blätter zu Hülfe nehmen müsse, um die Unterscheidungs-Zeichen (caracteres) zu bestimmen.

Die Blätter der Pflaumen- und der Apricosen-Bäume sind in ihren Knöpfen übereinander zusammen gelegt (pliées les unes sur les autres).

Sorten.

- 1) PRUNUS silvestris major. *J. B.*
Großer milder Pflaumen-Baum.
- 2) PRUNUS silvestris, fructu majori albo. *Raj.*
Wilder Pflaumen-Baum mit großer weißer Frucht; POITRON blanc.
- 3) PRUNUS flore pleno. *H. R. P.*
Pflaumen-Baum mit gefüllter Blume.
- 4) PRUNUS silvestris, fructu parvo serotino. *M. C.*
Wilder Pflaumen-Baum, mit später kleiner Frucht: Hecken-Pflaume mit schwarzer Frucht; Der nemliche mit weißer Frucht; Schwarz-Dorn; Schlehen; PRUNIER des Hayes à fruit noir; le même à fruit blanc, ou EPINE noire.
- 5) PRUNUS fructu nigro, carne dura, foliis eleganter variegatis. *M. C.*
Pflaumen-Baum mit schwarzer Frucht, die festes Fleisch hat, und scheckigen Blättern; PRUNIER de Perdrigon panaché.
- 6) PRUNUS nucleo nudo, segmento circuli osseo comitato, *Aët. Ac. R. P.*
Pflaumen-Baum ohne Stein, dessen Mandel nur mit einem halben hölzernen Circul begleitet ist (accompagnée d'un segment ligneux.)
- 7) BRUNUS fructu cerei Coloris. *Inst.*
Pflaumen-Baum mit gelber und länglicher Frucht; PRUNIER de St. Catherine. Catharinen-Pflaume.

8) PRUNUS fructu majori, rotundo, rubro. *Inst.*

Pflaumen-Baum mit großer runder und rother Frucht. PRUNE CERISSETTE.

9) PRUNUS fructu parvo ex viridi florescente. *Inst.*

Pflaumen-Baum mit kleiner, länglicher, gelblichgrüner Frucht. MIRABELLE.

10) PRUNUS Canadensis, fructu purpureo, rotundo, majori, aquoso compresso, cortice nigro splendente, foliis glabris tenuibus. Aut PRUNUS fructu rotundo, nigro, purpureo majori, dulci. C. B. P.

Canadensischer Pflaumen-Baum, mit großer, runder und violetter Frucht. PRUNE-MIRABOLAN.

Wir übergehen sehr viele vortrefliche Sorten von Pflaumen, die man in den Obst-Gärten bauet (*).

Da Herr Linnæus aus den Pflaumen- und Apricosen-Bäumen nur ein Geschlecht gemacht, so siehe ARMENIACA.

Erziehung.

Die Pflaumen-Bäume können von den Steinen gezogen werden. Da man nicht versichert ist, daß die Früchte von diesen Bäumen eben so gut, als die von denen die von Samen genommen worden, so pflöpft man sie auf wilde Pflaumen-Bäume.

Die mehresten Pflaumen-Bäume laufen aus, und ihre Wurzeln treiben Schößlinge, oder bewurzelte Bruth, die von der nemlichen Sorte sind, als die alten, die sie hervorgebracht. Also wann man gute Sorten von ungepflöpften Bäumen hätte (les bonnes especes franches de pied), so würde alle Brut davon gute Pflaumen bringen. Um diese ungepflöpften gute Stämme zu bekommen, so pflöpfen wir auf einen Wildling, so tief als möglich, eine Reine-Claude (Königin Claudia) oder eine andere gute Pflaume; Wann nun die Pflöpfung recht angeschlagen, so setzen wir den gepflöpften Baum ganz tief, so daß das Pflöpf-Reis mit einem halben Schuh Erde bedeckt werde, da dann der Wulst von der Pflöpfung öfters Wurzeln treibet, und die davon entstehende Bruth lauter Reine Claudes bringen wird (**).

Wir haben uns auf diese Art fünf oder sechs Sorten von Pflaumen-Bäumen verschafft, wovon alle Bruth gute Früchte bringet.

Es ist bisweilen verdrüßlich Bäume zu haben, die viele Bruth treiben; deswegen haben wir Reines-Claudes auf Pfersig-Bäume gepflöpft, die vom Kern gezogen waren, und an denselben sehr gute Früchte erhalten.

2

Wie

(*) Herr Miller hat 17. Sorten.

(**) Vielleicht wäre dieses Verfahren noch kürzer, wann man die Stämmlein recht tief beliete, oder oculierte und sodann die Erde um den Wulst häufte, um denselben zum Wurzelschlagen zu bringen. 11b.



Wie man die Pflaumen-Bäume von den Steinen ziehen soll, kan unter Amygdalus nachgesehen werden, weil das Verfahren einerley ist. Der Pflaumen-Baum nimmt eher als jeder anderer Obst-Baum, mit allerley Erdreich verließ. Die von Steinen erzogene Bäume geben weniger Brut, als die von der Brut erzogene.

Nutzen.

Es giebt viele Sorten von Pflaumen, die vortreflich noch zu essen sind, als die REINE-CLAUDE, die DAUPHINE, die DRAPD'OR &c. und in wärmern Ländern der PERDRIGON, und die St. CATHERINE &c. Andere, als die MIRABELLE sind gut zu trocknen und nassen Confituren. Der PERDRIGON, die RIAPREE und die SAINTE-CATHERINE sind vortreflich zu Prünellen (pruneaux). Wir erzehlen dieses nur überhaupts, wie wir uns auch mit Anführung aller Sorten, die man roh oder zubereitet ist, nicht aufhalten wollen, indem man dieses in den Büchern findet, die von Obst-Gärten geschrieben. Wir wollen nur noch von einigen besondern Sorten etwas melden.

N. 4. dient in die Frühlings-Lust-Wälder, weil sie mit ihrer gefüllten Blume zu End des Aprils kommt.

Der Canadensische Pflaumen-Baum, macht zu der nemlichen Zeit, einen sehr angenehmen Straus, indem derselbe über und über mit unzähligen Blumen bedeckt ist.

N. 5. Zieret mit seinen scheckigen Blättern die Sommer-Lust-Wälder.

N. 6. ist deswegen sonderbar, weil ihre Mandel in keine hölzerne Capfel eingeschlossen ist, sondern nur auf der einen Seite, ein kleines Stück von einem hölzernen Hef hat, so zum höchsten nur eine Linie breit ist.

Man pflropfet öfters Pfersige auf die Pflaumen-Bäume, und ziehet von denselben, den kleinen schwarzen Damas, den Saint-Julien, und die Cerisette vor, weil ihre Rinde dünn ist, und daher die Augen eher-bekommen.

Mit denen Prünellen von sauren Pflaumen wird ein erfrischender Syrup gemacht, der die Galle dämpfet und den Durchlauf stillt, die Brühe von den abgekochten süßen Pflaumen purgirt gelind.

Das Holz vom Pflaumen-Baum hat schöne rothe Adern; Aber die Farbe vergeht in kurzer Zeit und wird braun, wann das Holz nicht mit Firnis überzogen wird. Dieses Holz ist uns hart vorgekommen, und könnte von den Kunst-Schreibern gebraucht werden, da man doch nicht siehet, daß sie sich desselben viel bedienen.



PSEUDO - ACACIA; Tournef. ROBINIA, Linn. FAUX-ACACIA.
Unächter Schoten-Dorn.

Die Blumen (a) sind Hülsen-Frucht-Blumen (legumineuse) und stehen traubens-
wels beyeinander an einem gemeinschaftlichen Stiel (filet).

Jede Blume (b) hat, einen ziemlich kleinen, glockenförmigen, am Rand vier-
fach getheilten Kelch. Der obere Theil von den vieren ist grösser als die drey andern.

Die Fahne ist gros und offen, von fast runder Form, und etwas über die an-
dern Blumen-Blätter übergeschlagen (rabattu sur les autres).

Die Flügel sind gros, oval, und gegen die Fahne aufwärts gebogen (relevées).

Der Kiel (carina) ist rundlich, flach, und ziemlich klein, fast nicht länger als
die Flügel.

Innerhalb der Blume findet man zehn Staub-Fäden (d) die unten zusammen-
gewachsen sind, sich krümmend in die Höhe gehen, und rundliche Köblein haben. Mit-
ten zwischen den Staub-Fäden, die fast eine Scheide bilden ist der Stempel (e).
Der aus einem länglichen, walzenförmigen Fruchtlein, und einem dünken langen Griff-
fel besteht, der sich mit einer knopfartigen Narbe endiget.

Das Fruchtlein wird zu einer ziemlich langen, breitgedrückten und hin und wie-
der bucklichten Schote (e), in welcher einlge nierenförmige Saamen zu finden (f).

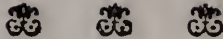
Die Blätter sind zusammengesetzte, und bestehen aus einfachen, ovalen, und
paarwels an einer Rippe stehenden Blättlein. Bey denen Sorten N. 1. und N. 2. ste-
het nur ein Blättlein zu End der Rippe. Bey der Sorte N. 3. aber nicht.

Bey allen Sorten stehen die Blätter wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

- 1) PSEUDO-ACACIA vulgaris. *Inst.*

Gemeiner unächter Schoten-Dorn; mit Unrecht ACACIA der Gärtner.



- 2) PSEUDO-ACACIA filiquis glabris. Boerb.

Unächter Schoten-Dorn mit glatten Schoten.

- 3) PSEUDO-ACACIA, foliorum pinnis crebrioribus, vel CARAGAGNA, vel SIBIRICA. Roy. Lugdb. vel ASPALATHUS arborescens, pinnis foliorum crebrioribus oblongis. Amm. Ruth.

Sibirischer unächter Schoten-Dorn, mit vielen Blätlein, die sich gemeinlich mit einem Paar endigen.

- 4) PSEUDO-ACACIA frutescens major, latifolia cortice aureo ASPALATHUS. Amm. Ruth.

Staudige unächte Sibirische Acacia, mit gelber Rinde.

- 5) PSEUDO-ACACIA frutescens minor, angustifolius, cortice aureo. ASPALATHUS. Amm. Ruth.

Sibirische, Staudige unächte Acacia mit gelber Rinde, und schmälern Blättern als die vorhergehende.

Erziehung.

N. 1. und 2. werden durch Saamen oder Brut vermehrt, die sich häufig an den Wurzeln zeigen.

Um dieselben vom Saamen zu zehren, mus der Saame, so bald er zeltig, mit etwas Erde vermischt, in einem Geschire bis auf das Früh-Jahr aufgehoben, und alsdann zu größerer Sicherheit in Scherben gefäet, und auf das Mist-Beet gestellt, oder wann man sehr viele zehren will, in die freye Erde im Schatten gefäet werden. Weil der Saame klein ist, mus er nicht mit viel Erde bedeckt, und die jungen Pflanzen vor der Sonne verwahret werden. Das zweene Jahr werden sie in eine Baum-Schule gesetzt, wo sie stehen bleiben, bis sie am Stamm fünf bis sechs Zoll im Umfang haben, da man sie dann hlnsetzt, wo sie bleiben sollen.

Es ist schon gesagt worden, daß N. 1. und 2. viele bewurzelte Bruth geben. Wolte man sich aber bald eine grose Menge schaffen, so darf man nur einen Baum der wenigstens zwölf bis funfzehn Zoll im Umfang hat, ausgraben; und seine Wurzeln einen oder anderthalb Schuh vom Baum weg abschneiden, so, daß derselbe noch Wurzeln genug zum Versetzen behalte; alsdann das Loch offen lassen; so werden alle abgeschnittene Wurzeln Stämmlein treiben und Pflanzen in Ueberflus verschaffen.

Die unächte Acacia liebt gutes, etwas leichtes Erdreich, will aber nicht tief gepflanzt seyn (*).

Ubrigens fürchtet dieser Baum, der wie ich glaube, aus Birgntzen herkommt, keine Kälte, der Wind thut denselben mehr Schaden, weil er sich leicht spaltet. Wann

(*) Dieses soll man bey allen Bäumen beobachten. Ue.

auf dem Stamm zwey gleich grose Aeste (Zelgen) in Form einer Gabel stehen, so geschieht es öfters, daß ein starker Wind den Baum der völligen Länge nach, bis auf die Wurzeln voneinander reißet, oder wenn er denselben nicht spaltet, umwirft.

Diesen Verdrus zu verhüten, hat man bisweilen die Zweige mit starken Eisen an einander gehängt; Diese Unkosten aber zu vermeiden, stuget man (étête) die unächten *Acacia* alle fünf oder sechs Jahr.

Die Sorte N. 3. vermehrt sich sehr leicht durch Schnittlinge.

Die Sibirischen Sorten sind mehr Stauden, als Bäume.

Nutzen.

N. 1. und 2. macht einen schönen und großen Baum, der zu End des May schöne weisse Blumen-Trauben von sehr angenehmen Geruch bringet.

Es ist Schade, daß dieser Baum etwas später blühet, als der Baum-Bohnen-Baum (*Cytisus alpinus*). Diese zwey Bäume würden in einem Lust-Waldlein wechselseitig gesetzt mit ihrem großen Blumen-Trauben ein prächtiges Ansehen machen, da von die einen gelb, die andern weis sind.

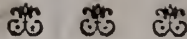
Indessen kan und soll die unächte *Acacia* in die Frühlings-Lust-Wälder gesetzt werden. Es treibt zwar dieser Baum allezeit lange Aeste, wie die Spitz-Kuthen, die sich nicht wohl schicken, zierliche bedeckte Gänge damit zu besetzen. Aber in Parcs, wo man eben nicht die größte Zierlichkeit sucht, würde ein großer mit dergleichen gestugeten Bäumen eingefastet Platz, zur Zeit, wann er blühet, und alles mit seinem Geruch erfüllet, sehr viele Anmuth machen.

Von der unächten *Acacia* N. 1. haben wir aus Virginken Saamen erhalten, und von demselben Bäume erzogen, die von denen in Frankreich nicht unterschieden sind.

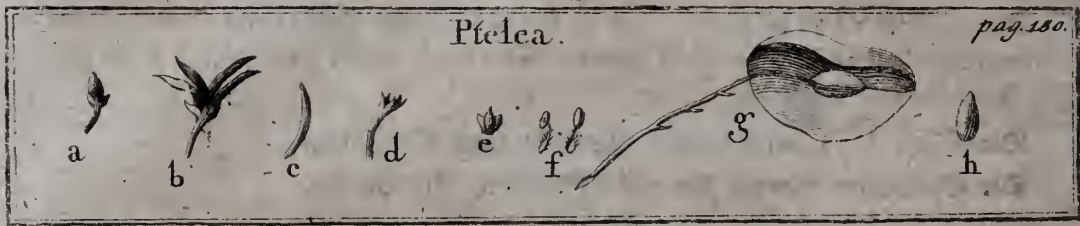
Das Holz von der unächten *Acacia* ist gelb, grünlich glänzend, und gleichsam gewässert (*d'une couleur jaune, verdâtre, brillante, et comme satinée*). Es ist ziemlich hart, läßt sich mittelmäßig poliren, ist aber gut zu gebrauchen; und ob es schon gern reißt, suchen es doch die Drechsler sehr stark. Im Feuchten soll es leicht faulen.

Die Rinde und Wurzeln sind süß und schmecken wie Zucker (*douces et sucrées*). Man hält sie, so, wie das süsse Holz (*réglisse*) gut vor die Brust. Die Blumen kenen.

Der *Caragagna* N. 3. bringet ziemlich grose gelbe Blumen, aber nicht in so langen Trauben als die gemeine unächte *Acacia*. Sie blühen zu einer Zeit; Aber die Frühen haben keinen Geruch.



Die Aspalathus N. 4. und 5. blühen gelb gegen die Mitte des May, und gehören in die Frühlings-Lust-Wälder.



PTELEA, Linn. Carolinischer Stauden-Klee.

Beschreibung.

Die Blumen (b) haben einen kleinen in vier oder fünf Theile eingeschnittenen Kelch, (a d) vier oder fünf ovale, längliche, nach Rosen-Art stehende Blumen-Blätter (c) und vier oder fünf mit rundlichen Köblein besetzte Staub-Fäden (f).

In der Mitte ist der Stempel (e), der aus einem breitgedruckten und rundlichen Früchtlein, einem sehr kurzen Griffel, und zwey oder drey spitzigen Narben besteht.

Aus dem Früchtlein wird eine platte, rundliche häutige Frucht (g). Mitten in der Haut ist ein Saamen eingeschlossen der den Ulmen-Saamen ähnlich ist (h).

Die Blätter bestehen aus drey großen, an beyden Enden spitzig zu gehenden Blättlein, welche ohne Zähne, glatt und schön grün sind, an dem Stiel in Form einer Hand stehen. Die Blätter hängen wechselseitig an denen Zweigen.

Sorte.

PTELEA foliis ternatis. *Lin. Spec. Plant.* aut FRUTEX Virginianus trifolius, Ulmi salmaris fructu. *Pluk. Alm.*

Carolinischer Stauden-Klee, mit der Frucht, die dem Ulmen-Saamen gleicht.

Herr Linnæus hat nach den Beobachtungen des Herrn Bernhard von Jussieu die DODONÆA mit der PTELEA vereinigt *Hort. Cliff.* Aber diese Pflanze dauert unsere Winter nicht aus.

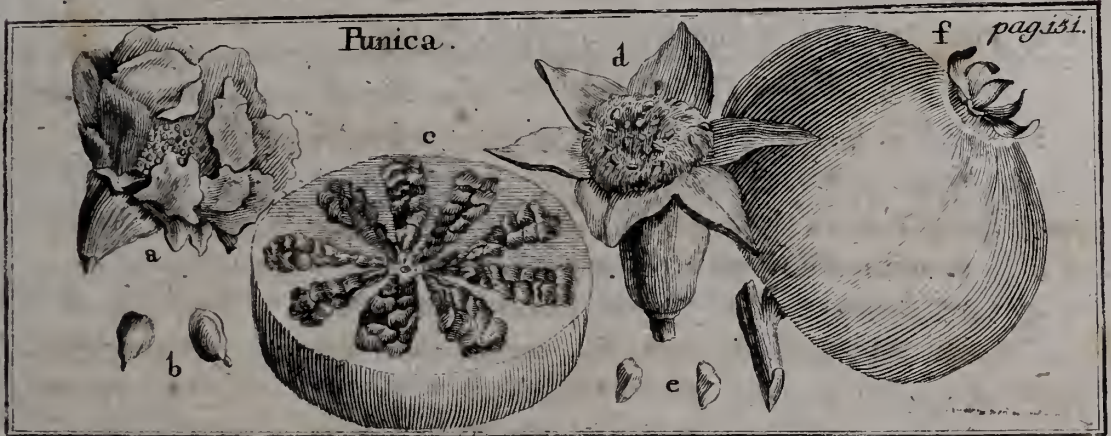
Erziehung.

Dieser große Strauch vermehrt sich leicht durch Saamen und hält unsere Winter gut aus. Er wächst im obern Canada in leichten Erdreich, und ist also in Ansehung des Bodens nicht zärtlich.

Nutzen.

Die Blätter sind schön grün, und die zu Anfang des Junius hervorkommende Blumen-Sträuse sind ganz artig. Er gehört also in die Luft-Wälder die zum End des Frühlings bestimmt sind.

Die Blätter haben einen unangenehmen Geruch, wann sie in der Hand gerieben werden. In Canada werden sie in Verwundungen gebraucht. Als Thé genommen, vertreiben sie die Würmer.



PUNICA, Tournef. & Linn. Granaten-Baum, GRENADIER.
Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen fleischigen, glockenförmigen Kelch (d) mit acht spitzigen Zähnen. Dieser Kelch ist zum Theil schön roth gefärbt, bleibt bis zur Reife der Frucht, und trägt acht grose, rundliche, dünne, und gleichsam zerkrüppelte Blumen-Blätter.

An den innern Wänden des Kelchs stehen sehr viele, ganz dünne und ziemlich kurze Staub-Fäden, mit rundlichen Köblein.

Der Stempel bestehet aus einem Früchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und einem kurzen Griffel, mit einer rundlichen Narbe.

Das Früchtlein, oder der untere Theil des Kelchs wird zu einer ziemlich grossen, runden Frucht (f). Dieser hat oben eine alterthümliche Krone (couronne à l'antique) welche die Zähne (Einschnitte) des Kelchs bilden. Der äussere Theil der Frucht ist fleischig, oder bestehet vielmehr aus einer lederähnlichen Haut und ist innen durch neunhäufige Wände getheilt (c). Zwischen den Wänden findet man saftige Körner oder Beere (b) deren jede einen Saamen (e) enthält. Diese Körner stehen gleichsam in einem mar-

figen



figen Fleisch eingefaßt (sont implantés, & comme enchassés dans une chair pulpeuse).

Die Blätter sind länglich, ohne Zähne, glatt, glänzend, und stehen paarweis an den Zweigen.

Sorten.

- 1) PUNICA Silvestris. *Cord. Hist.*
Wilder Granaten-Baum.
- 2) PUNICA, quæ Malum granatum fert. *Cesalp.*
Granaten-Baum, mit saurer Frucht.
- 3) PUNICA fructu dulci. *Inst.*
Granaten-Baum mit süßer Frucht.
- 4) PUNICA flore pleno majore. *Inst.*
Granaten-Baum mit großer gefüllter Blume.
- 5) PUNICA, flore pleno majore, folio variegato. *Inst.*
Schediger Granaten-Baum, mit großer gefüllter Blume.
- 6) PUNICA flore pleno minore. *Inst.*
Granaten-Baum mit kleiner gefüllter Blume.
- 7) PUNICA Americana nana, seu humillima. *Lignon.*
Zwerg-Granaten-Baum.

Erziehung.

Die Granaten-Bäume vermehrt man ganz leicht durch Einleger oder bewurzelte Brut.

In starken Wintern gehen sie drauf, weswegen sie in Geländern gehalten und im Winter zugedeckt werden müssen, ausgenommen in den warmen Ländern und See-Provinzen, da sie als Busch-Bäume (en buisson) sehr wohl aushalten, und mehr Frucht bringen. Dann die Frucht kommt nur an den Trieben der vorigen Jahre; Wenn nun dieselben abgeschritten werden, um dem Geländer eine regelmäßige Figur zu geben, so bekommt man in der Mitte fast keine Frucht, sondern nur aussen herum.

Diese Staude kommt in trockner und warmer Erde trefflich fort.

Der Zwerg-Granaten-Baum No. 7. kan nicht so viel Kälte ausstehen als die andern.

Es wäre zu wünschen, daß in den miltägigen Provinzen der Zwerg-Granaten-Baum No. 7. stärker vermehrt würde, um die großen süßen Granaten darauf zu pflanzen.

pfen. Diese würden in den Pommeranzen, Gärten eine Zierde geben; und da diese Bäume nicht so gros als die andern, könnten die Früchte in Zimmern zu Reife gebracht werden.

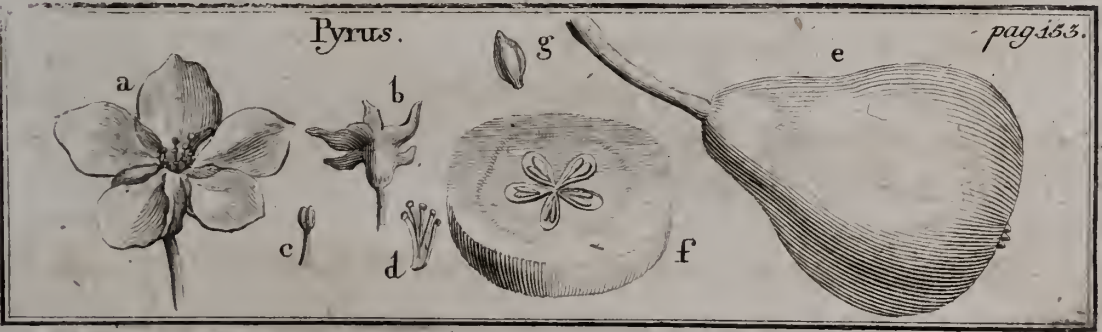
Nutzen.

Die fruchttragende Granaten, Bäume sind sehr schöne Stauden, und bringen vom halben Junius an bis in den September häufige Blumen.

Man sauget mit Vergnügen an den Kérnern von den Sorten No. 2. 3. und 4. Ihre Säure reiniget den Mund, und erweckt Appetit. In den mittägigen Provinzen hat die Frucht von No. 4. einen sehr süßen und angenehmen Saft. Aber diese Sorte reifet um Paris nicht vollkommen, und hat keinen Geschmack.

Die Sorten mit gefällter Blumen verdienen wegen ihrer Schönheit gezogen zu werden. Indessen blühen diese Bäume am besten, wann sie in Kübeln stehen; in freyer Erde treiben sie nur Holz, und fast gar keine Blumen.

Der Syrup von Granaten, Körnern löschet den Durst im Fieber, und dämpfet die Galle. Die Rinde der Frucht ziehet stark zusammen, und wird im Durchlauf gebraucht.



PYRUS, Tournef. & Linn. Birn-Baum, POIRIER.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a b) ist becherförmig, fleischig, und hat fünf Einschnitte, und bleibt bis zur Zeitigung der Frucht. Auf demselben stehen fünf große rundliche, wie Löffel ausgehöhlte Blumen-Blätter. In der Blume findet man ohngefähr zwanzig ziemlich lange Staub-Fäden (c) mit ostvenförmigen Köblein, die der Länge nach Vertiefungen haben (filonnées).

Den Stempel (d) macht ein Fruchtlein mit fünf Griffeln. Das Fruchtlein ist ein Theil von dem Kelch, und die fünf Griffel sind dünn, ziemlich lang und endigen sich mit Narben.



Das Fruchtlein wird eine fleischige saftige Frucht (e) die oben einen von den Einschnitten des Kelchs eingefasten Nabel hat.

Mitten in der Frucht findet man fünf Gehäuse (f) von harten Häuten (membranes, pour ainsi dire, cartilagineuses) in deren jedem ein oder zwey thranenförmige Saamen (g) die auf der einen Seite etwas breit gedruckt sind.

Die Blätter der Birn-Bäume sind glatt anzugreifen, haben am Rand wenig oder gar keine Zähne, sind ganz, hängen an langen Stielen, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Nach Herrn Linnæus müßte man aus dem Birn-Baum, Apfel-Baum und Quitten-Baum nur ein Geschlecht machen, weil alle Theile der Befruchtung einander gleich sind. In unserer gegenwärtigen Abhandlung aber haben wir es nicht vor nöthig erachtet, das untereinander zu mengen, was alle Pflanzenkündige unterschieden haben, und noch alle unterscheiden, die Früchte kennen. Die Gestalt der Früchte von diesen drey Sorten ist zur Genüge verschieden, daß man keine Verwirrung zu besorgen hat. Unter dem Wort Malus (Apfel) findet man die Unterscheidungs-Zeichen (marques caractéristiques) diese drey Sorten von einander zu kennen. Will man übrigens des Herrn Linnæus Lehr-Art folgen, so kan man den Malus (Apfel-) und die Cydonia (Quitten-Baum) mit unter unser Birn-Verzeichnis setzen.

Sorten.

1) PYRUS SYLVESTRIS. C. B. P.

Wilder Birn-Baum.

2) PYRUS sativa, flore pleno. H. R. P.

Garten-Birn-Baum, mit gefüllter Blume (à fleur double).

3) PYRUS sativa, fructu brumali sessili partim flavescente, partim purpurascente. *Inst.*

Garten- oder geschlachter Birn-Baum, mit halb gelber, und halb rother Frucht, die im Winter genossen wird. LA DOUBLE FLEUR; die doppelte Blume.

4) PYRUS sativa, foliis eleganter variegatis. M. C.

Garten-Birn-Baum, mit scheckigen Blättern.

5) PYRUS sativa biflora. M. C.

Garten-Birn-Baum, der des Jahres zweymal blühet.

6) PYRUS sativa, fructu autumnali suavissimo, in ore liquecente. *Inst.*

Butter- oder Schmalz-Birn; POIRE PEURREE.

7) PY-

7) PYRUS fativa, fructu autumnali subrotundo, & é ferrugineo rubente, nonnunquam maculato. *Inst.*

Russelet, Birn; POIRE DE ROUSSELET.

8) PYRUS fativa fructu autumnali turbinato, viridi, striis sanguineis distincto. *Inst.*

Gestreifte Bergamotte; BERGAMOTTE panachée.

9) PYRUS fativa, fructu brumali magno, pyramidato, é flavo non nihil rubenti. *Inst.*

Winter, Christ, Birn. POIRE-DE BON-CHRETIEN D'HYVER.

Wir übergehen sehr viele vortrefliche in den Obst-Gärten befindliche Sorten von Birn (*).

Erziehung.

In den Wäldern gehen sehr viele wilde Birn-Bäume von Kernen auf, die man in die Baum-Schulen versetzt. Man kan sich auch Wildlinge in sehr großer Menge anschaffen, wann man das Mark von den ausgepresten Birnen auf die Erde ausbreitet, und wieder etwas Erde drüber schüttet, wie wir unter Malus (Apfel) gemeldet haben. Auf diese Wildlinge pspofet man die zum Essen oder zum Birn-Most dienliche Birnen. Man mus aber wissen, daß die auf Wildlinge gepspofte Bäume nur alsdann viele Früchte bringen, wann man sie frey wachsen läst (en plein vent). Die Busch-Bäume bringen eher Früchte, wann sie auf Quitten-Stauden (Coignassiers ou Coigniers) pspofet, da sie auch keine so große Bäume werden, als die andern. Siehe, was auch unter dem Wort Mespilus davon gemeldet worden (**).

Es würde hier zu weitläufig fallen, die Beschneidung der Birn-Bäume zu beschreiben; Wir wollen nur noch melden, daß die Birn-Bäume gern in fetten tiefen Sand stehen (***)).

Nutzen.

Die Wilden Birn-Bäume werden sehr groß, tragen ihre Zweige gerad, und haben ziemlich schöne Blätter.

U

Man

(*) Herr Miller hat in der alten Ausgabe des Gärtner-Lexicon 87, in der neuern Ausgabe aber 80. Sorten von guten Birnen. Es ließen sich aber freilich noch viele mehrere zusammenbringen.

(**) Es können die Birn-Bäume außer ihren Wildlingen auf Quitten-Stauden, Mispeln, Weisdorn, Arles-Beer und Spenerling-Bäume gepspofet werden. Siehe Herrn du Hamel, Physique des Arbres, Tom. I. p. 202. und Tom. II. p. 99. Les Agremens de la Campagne, p. 205.

(***) Sie wachsen auch ganz gut, in Erdreich, das sehr häufig mit Steinen vermischt ist.



Man könnte in den Parcs kleine Alleen davon anlegen: Sie gehören aber eher in die Obst-Gärten.

Es ist gut, wann in den Wäldern wilde Birn-Bäume stehen, weil das Roth-Wildpret die Frucht gern frisst. Die Nachbarn von den großen Wäldern sammeln dieselben, und füttern ihre Säue mit, oder machen in den Jahren, da der Wein misrath, Birn-Most daraus.

Die Sorten N. 2. und 3. bringen im April schöne Blumen-Sträuse, und können in die Frühlings-Lust-Wälder gesetzt werden.

Es ist jedermann bekannt, daß es sehr viele Birn gebe, die roh gut zu essen sind (Poires à couteau, als die Englische Birn, (Poires d'Angleterre, die Schmalz-Birn (Beurré). Die Bergamott, die Crassane, die St. Germain, die Virgouleuse, Le Beside-Chaumontel, le Colmart &c. Andere, als die Christ-Birn (Bon-Chrétien, und Roussellet &c. geben gute trockne Confituren, und sind eingemacht ganz vortreflich (compotes excellentes).

In den Ländern, wo man keinen Wein bauet, presset man den Saft aus den Birnen zu einem Getränk, das man Poiré (Birn-Most) nennet, eben so, wie der Apfel-Most (Cidre) gemacht wird.

Der neue Birn-Most ist sehr angenehm, und gleicht den weissen Wein, hält sich aber nicht so lang als der Eider.

Das Birn-Mark, so nach dem Auspressen übrig bleibt, glebt wann es getrocknet wird Ballen zum Brennen (mottes à brûles). Das Mark von den Äpfeln aber taugt nicht dazu.

Das Holz von dem wilden Birn-Baum ist schwehr, sehr voll (fort plein) röthlich, und hat ein sehr feines Korn (son grain est très fin). Es nimmt die schwarze Farbe sehr wohl an, und gleicht alsdann dem Eben-Holz so sehr, daß es kaum davon zu unterscheiden ist, weswegen dasselbe auch von den Schreinnern, Kunst-Schreinnern und Drechslern sehr gesucht wird. Nach dem Bur- und Spenerling-Baum (Cormies) ist es das beste Holz vor die Holz-Schneider, und nur Schade, daß es sich etwas wirft (se tourmenter).

Die Aerzte erlauben den Genesenden, die im Ofen oder unter der Asche gebratene Birnen; Sie brauchen auch den Syrup von den Holz-Birnen den Durchlauf zu stillen.



QUERCUS, Tournef. et Linn. Eiche, CHÈNE.

Beschreibung.

Die Eiche trägt auf dem nemlichen Baum und auf den nemlichen Zweigen männliche und weibliche Blumen, die aber von einander abgesondert sind.

Die männliche Blumen (a) haben einen vier, oder fünfmal eingeschnittenen Kelch mit einer beträchtlichen Anzahl Staub-Fäden. Diese Blumen stehen etwas von einander entfernt, an einem gemeinschaftlichen Stiel, der schlechrbefetzte Käglein, oder gleichsam Trauben bildet.

Die weibliche Blumen (b) stehen ebenfalls an einem gemeinschaftlichen Stiel, und haben einen dicken, fleischigen und höckerigen (raboteux) Kelch, der am Rand nicht ausgeschlitten ist, inwendig aber einen Stempfel hat, der aus einem rundlichen Fruchtlein und einigen Griffeln besteht. Das Fruchtlein wird zu einem ovalen Saamen (c) der mit einer zähen und biegsamen Haut (d) umgeben ist, unter welches man einen Kern (amande) (e) findet, der sich in zwey Theile theilet (lobes).

Dieser Saame stehet mit seinem untern Theil in dem Kelch, in welchem er gleichsam eingefaßt ist (enchâssée), dann der Kelch wächst mit der Frucht fort, und bildet zuletzt eine tiefe Schale oder Capsel, in welchem die Frucht stehet wie ein Stein in seinem Kasten (retenu ainsi qu'une pierre dans son chaton).

Die Eichen-Blätter sind mehr oder weniger gros, und mehr oder weniger wellenweiss ausgschlitten (gewellt, decoupé par ondes), stehen aber allezeit wechselweis an denen Zweigen.

Es giebt mehr als eine Gattung von Insecten, die sich an diesem Baum aufhalten, und verschiedene Sorten von Auswüchsen (Ballen) verursachen.

Herr Linnæus hat, und zwar mit allem Grund die Quercus, nemlich die weissen Eichen (Ilex) und den Kork-Baum (Suber) unter ein Geschlecht gebracht. Wir



unterscheiden sie in diesem Werk nur deswegen, damit die einmal eingeführte und jedermann bekannte Namen beygehalten werden. Um diese verschiedene Geschlechter nicht miteinander zu verwirren, kan man merken, daß die immergrünen Eichen (*Ilex*) und der Kork oder Pantoffel-Holz-Baum (*Suber*) ihre Blätter, die so steif (*fermes*) als die Lorbeer-Blätter, im Winter grün behalten, und daß diese Blätter öfter am Rand stachlich sind, wie die Blätter an den Stach-Palmen (*Aquifolium*) da hingegen die weiß u Eichen ihre Blätter im Winter verlihren, und diese am Rand gewellt sind (*ondées*). Die Immergrünen Eichen unterscheiden sich von dem Kork-Baum durch die Rinde, welche an diesem letzten Dick, geschmeidig, und mit einer Feder-Kraft versehen (*élastique*) hingegen die Rinde von der Immergrünen Eiche, wie die Rinde von andern Bäumen beschaffen ist. Siehe die *Articul ILEX* und *SUBER*.

Sorten.

- 1) *QUERCUS latifolia mas, quae brevi pediculo est. C. B. P. vel ROBUR.*

Eiche mit breiten Blättern, deren Frucht kurze Stiele hat; ROUVRE; ganz unrecht; Männliche Eiche.

- 2) *QUERCUS latifolia foemina. C. B. P.*

Eiche mit breiten Blättern und langstielligen Früchten; mit Unrecht; Weibliche Eiche.

- 3) *QUERCUS cum longo pediculo.*

Eiche mit Trauben; CHENES à grappes.

- 4) *QUERCUS parva; sive Phagus Graecorum et Esculus Plinii. C. B. P.*

Kleine Eiche.

- 5) *QUERCUS, Calyce echinato, glande majori. C. B. P.*

Eiche, deren Eichel gros, und daran die Nüsslein mit Stacheln besetzt sind.

- 6) *QUERCUS calyce hispido, glande minori. C. B. P.*

Eiche mit kleiner Frucht woran die Nüsslein stachlich sind.

- 7) *QUERCUS Burgundiaca, calyce hispido. C. B. P.*

Burgundische Eiche mit höckerigen Nüsslein.

- 8) *QUERCUS, pedem vix superans. C. B. P.*

Zwerg-Eiche.

- 9) *QUERCUS foliis molli lanugine pubescentibus. C. B. P.*

Eiche mit etwas wolligen Blättern.

- 10) QUERCUS, gallam exiguæ Nucis magnitudine ferens. *C. B. P.*
Eiche, die Gall-Aepfel von der Größe einer kleinen weissen Nus trägt.
- 11) QUERCUS foliis muricatis, non lanuginosis, galla superiori simili. *C. B. P.*
Eiche mit glatten Blättern, deren Ausschnitte spizig zu gehen und die Gall-Aepfel, wie die vorhergehende, trägt.
- 12) QUERCUS foliis muricatis minor. *C. B. P.*
Kleine Eiche mit Blättern, deren Einschnitte sich spizig endlaen.
- 13) QUERCUS humilis, gallis binis, ternis, aut pluribus simul junctis. *C. B. P.*
Kleine Eiche, die viele Gall-Aepfel bey einander trägt.
- 14) QUERCUS Africana, glande longissima. *Inst.*
Africanische Eiche, mit sehr langen Eicheln.
- 15) QUERCUS vulgaris, foliis ex albo variegatis. *M. C.*
Gemeine Eiche, mit weissheckigen Blättern.
- 16) QUERCUS alba Banisteri. *Cat. Stirp.* QUERCUS Virginiana, glande dulci. *Park. Theat.*
Canadensische weisse Eiche, mit süsßer Frucht.
- 17) QUERCUS Virginiana, rubris renis muricata. *Pluk. Phyt.*
Virginische oder Canadensische rothe Eiche.
- 18) QUERCUS Castaneæ foliis procera, arbor Virginiana. *M. C.*
Virginische Eiche mit Castanien-Blättern.
- 19) QUERCUS Virginiana, Salicis longiori folio, fructu minimo. *Pluk.*
Virginische Eiche mit Weiden-Blättern und kleiner Frucht.
- 20) QUERCUS humilis Virginienensis, Castaneæ folio. *Pluk.*
Kleine Virginische Eiche mit Castanien-Blättern.
- 21) QUERCUS Hispanica, foliis magis dissectis. *M. C.*
Spanische Eiche, mit stark ausgeschnitteenen Blättern.
- 22) QUERCUS latifolia, magno fructu, calyce tuberculis obfito. *Cor. Inst.*
Breitblätterige Eiche mit großer Frucht, woran die Nüsslein kleine Höcker haben.



23) QUERCUS Orientalis, Castaneæ folio, Glande recondita in capsula crassa et squamosa. *Cor. Inst.*

Orientalische Eiche mit Castanien-Blättern, deren Frucht fast völlig von dem Kelch umschlossen ist.

Da die Eichen sich durch die Saamen vermehren, so findet man in denen Wäldern, so viele Abänderungen derselben (varietés) daß es schwer halten wird, zwey einander völlig gleiche anzutreffen, daß also unser Verzeichniss mehr aus Abänderungen als Sorten besteht. Wir müssen auch bemerken, daß die Gallen oder Auswüchse der Eiche eigentlich fremde Körper sind, die von dem Stich gewisser Insecten herrühren, und daher keine verschiedene Sorten machen können.

Erziehung.

Da die Eiche in unseren Wäldern, so zu reden, das Hauptwerk ausmachen soll (*), so werde ich anderwärts sehr weitläufig von ihrer Erziehung reden (**). Indessen kan ich nicht unterlassen hier etwas davon zu melden, um die mir einmal vorgeschriebene Ordnung beizubehalten; wie dann auch kurz von dem Nutzen des Eichen-Holz's reden werde.

Die Eiche wird nicht anderst vermehret, als durch die Saamen, welche man Eicheln nennet, ohngeachtet es möglich wäre, dieselbe durch Ableger zu erziehen. Man liesset die Eicheln nicht von dem Baum, sondern klaubet nur die zusammen, die dem Herbst über von dem Baum abfallen, hütet sich aber die zu erst abgefallenen zum Saamen aufzubehalten, weil sie meistens wurmsüchtig sind.

Diese ersten Eicheln ausgenommen, werden sie nach und nach, wie sie abfallen, das ist, alle zwey oder drey Tage aufgelesen, und nicht damit gewartet, bis alle Eicheln herunter gefallen sind, weil zu dieser Jahrs-Zeit bisweilen ziemlich starke Fröste einfallen, die die Eicheln verderben; dann die einmal gefrorne Eicheln taugen weiter zu nichts, als die Schweine zu füttern.

So, wie man sie sammelt, werden sie auf die Böden geschüttet, wann sie noch vor Winter sollen gesäet werden. Will man sie aber erst im Früh-Jahr säen, so werden sie lagenweis mit trockner Erde oder Sand, an einen kühlen und trocknen Ort gelegt. Dann wann sie zu feucht lägen, würde die Eichel, den Winter über zu stark Wurzeln treiben, sich erschöpfen, und im Frühling nicht mehr zum Säen taugen. Indessen ist es doch gut, wann die Eichel im Winter keimet; Sie mus aber nur keimen, oder ein einiges Würzelein, nicht aber wirkliche und mehrere Wurzeln hervor treiben.

Nach

(*) Siehe in Herrn D. Schrebers Sammlungen Vierter Theil, pag. 36. Herrn Jacobi Preis-Schrift von 1759. von der besten Art, die Eichen zu säen, zu pflanzen und zu erhalten. Sie hat den Preis zu Bordeaux davon getragen.

(**) Dieses ist in den Semis & Plantations-Ausfaat und Pflanzung geschehen.

Nach denen im Sand aufgehobten Eicheln ist bisweilen umzusehen, weil man etwas Wasser über den Sand sprützen oder giesen mus, wann sie im Jenner, an statt zu keimen, eintrocknen sollten, und im Gegentheil wann das Würzelein schon zu lang, und wirkliche Wurzeln zum Vorschein kommen sollten, soll man sie gleich zu Anfang des Hornung säen, ob man sich schon vorgesetzt gehabt, sie nicht eher als im März zu säen. Einer von unsern Nachbarn wolte unserm Beispiel folgen, und im Frühling eine große Saat von Eicheln vornehmen, erlitt aber einen großen Verlust, weil er unterlassen hatte, zu rechter Zeit nach seinen Eicheln zu sehen. Dann da er im März seine Eicheln in die Erde bringen wolte, fand er sie durch eine erstaunende Menge in den Sand getriebener Wurzeln, völlig erschöpft, so daß der ganze Haufe durch die vielen in einander gelaufenen Wurzeln nur ein einiger Klumpen (masse) war.

Säet man die Eicheln im Herbst, so ist man dieser Sorgfalt überhoben, hat aber viele andere Zufälle zu befürchten. Die wilden Schweine, Erd-Mäuse (Mulois) und viele andere Thiere fressen dieselben auf; und der Frost verderbet gleichfalls sehr viele, wann sie nicht etwas tief unter die Erde gebracht worden. Hiebey hat man aber wieder zu bemerken, daß die zu tief unter die Erde gebrachte Eicheln, nicht so gut wachsen und fortkommen, als die so flach an der Erde liegen.

Man mag die Eicheln im Herbst oder im Frühling säen, so geschiehet solches entweder in kleinen Haufen (par petits tas) indem man sie zu Gruben mit der Haxe macht, oder reihenweis in hiezu gepflügte Furchen, die drey bis vier Schuh von einander absehen; Oder es wird das ganze Feld, wie sonst mit Getraid übersäet. Weil aber hier zu weitläufig wäre, die Vortheile und Unbequemlichkeiten eines jeden von diesen Verfahren zu erörtern, so versparen wir solches ins künftige, und melden hier nur noch, daß, wann man sehr große Aussaaten von Eicheln machen wolte, nicht daran zu gedenken sey, dieselbe künftig zu bearbeiten, indem die Unkosten allzu groß seyn würden.

Das beste, so man hiebey thun kan, ist, alle mit dem Pflug gemachte Furchen öfter zu besäen, als man natürlicher Weise nöthig hätte, weil die Menge der hervorwachsenden jungen Pflanzen das Unkraut eher erstickt, das sonst dem Wachsthum der jungen Eichen schädlich seyn würde. In der Folge ersticken die stärksten Bäumlein die schwächsten (*). Dieses ist das einfache Mittel, mit der Zeit einen schönen Schlag zu bekommen.

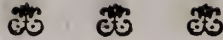
Wir säen gemeinlich auf einen Morgen (Arpent) von hundert Ruthen, die Ruthen zu zwey und zwanzig Schuhen zwey Mines, (Viertel) von Eicheln, Pariser Maas, oder welches einerley ist, vier Cubic: Schuhe von diesem Saamen (**).

Æ

Geschicht

(*) Dieser Meinung ist Herr Beckmann mit allem Grund, auch von dem Lang: oder Madel. Hölzern.

(**) Mines ist ein Getraid. Maas, das zu Paris vier Boisseaux oder Mehen hält. Dieser wiegt an Weizen ohngefähr zwanzig, ein und zwanzig Pfund und vielleicht auch etwas mehr, oder weniger nachdem das Getraid gut oder schlecht wächst. Eine Mine Weizen kan also unter achtzig Pfund, und auch sechs und achtzig Pfund wägen. Du Hamel, de la Culture des Terres T. II. pag. 30.



Geschleht die Saat im Herbst, so wird Weizen darüber gesäet; geschlehet sie im Früh-Jahr, so lassen wir Haber mit aussäen; das Getraid wird hoch genug abgemäht, und bezahlt die Arbeit. Ein oder zwey Jahre hernach, steckt man wieder Eicheln nach, wann sich leere Plätze zeigen soltten. Gemeinlich aber ist man dieser Mühe überhoben (*).

In Bretagne und einigen Gegenden der Normandie macht man Aleen von Eichen, und pflanze sie auch ins Gefünste (übers Kreuz) (*). Es wäre zu wünschen, daß dieses in ganz Frankreich (und auch in Deutschland) nachgemacht würde. Damit diese Pflanzungen wohl von statten gehen, hat man nach folgender Vorschrift zu verfahren.

Wann die Eichel in gute und tiefe Erde gesäet wird, so treibt sie zu erst ihre Herz-Wurzel, die sehr tief unter sich gehet. Ich habe junge Eichen ausgezogen, deren Stämmlein etwann fünf bis sechs Zoll, die Herz-Wurzel aber vierthhalb Schuh lang war. Nimmt man nun diese Bäume zum Versetzen, wann sie acht bis zehen Schuh in der Höhe haben, so werden die wenigsten anschlagen. Daher kommt es, daß sehr wenige von den Eichen, die man in den Wäldern ausgräbt, fortkommen. Wann man hingegen Eicheln in gute Erde säet, die in der Tiefe von zwey Schuhen eine Bank von Steinen oder Felsen hat, so mus die Herz-Wurzel in dieser Tiefe stille stehen, und der Baum Seiten-Wurzeln treiben, welche bey der Versetzung aus der Baum-Schule, zum Auswurzeln höchst nöthig sind.

Man könnte noch viel gewisser die Eicheln zwingen, Seiten-Wurzeln zu treiben, wann man dieselben im Sand keimen liesse. Es ist ganz richtig, daß eine abgeschnittene Wurzel nicht mehr in die Länge fortwache, sondern horizontale nach der Seite flachlaufende Wurzeln treibe. Man darf daher um das Würzelein, oder wie man gemeinlich spricht den Keim abschneiden oder abbrechen, so kan man versichert seyn, daß diese, so zu reden, gestümmelte Eicheln, in keinem Erdreich, es sey, wie er wolle, nimmermehr eine Herz-Wurzel, sondern nur Seiten-Wurzeln treiben, und daher so leicht zu versetzen seyn werden, als Ulmen oder Linden.

Man darf nicht glauben, daß das Abnehmen der Würzelein einige Vorsichtigkeit erfordere. Ich habe einlge ganz nahe an der Eichel abgebrochen, die statt der einigen Herz-Wurzel zwey oder drey Seiten-Wurzeln getrieben.

Es mag nun die Eichel-Saat geschehen seyn, auf welche Art es immer seyn mag, so entsethet die Frage; ob dieselbe zu bearbeiten, oder ob man sie ohne alle Arbeit sich selbst überlassen solle? Wir haben hierüber viele Versuche gemacht, aus denen wir folgern können, daß eine so sorgfältig als ein Weinberg gebaute Eichel-Saat, sehr viel
schnel.

(*) Bey dem Versetzen der Eichen soll man weder von der Wurzel, noch oben von dem Baum etwas abschneiden, es sey denn zerbrochen, welches Herr Miller sehr eifrig anbefiehlt, und die Versetzung soll im Frühling geschehen kurz vorher ehe sie treiben. Dieses ist auch bey den Nus-Bäumen, Castanien-Bäumen und der Esche zu beobachten. 116.

schneller herwächst, als eine ungebauete. Da aber das Bauen derselben sehr grosse Kosten verursacht, so mus man dasselbe nicht anderst, als bey kleinen Plätzen unternehmen, oder wann man dringende Ursachen hat, bald ein schönes Schlag-Holz (taillis) zu haben.

Die nahe an einander stehende Bäume puzen sich von selbst, weil die untern Zweige ersticken und verderben, die Stämme aber in die Höhe gehen, um die Luft zu gewinnen. Es ist aber ein Irrthum, zu glauben, daß man die Eichen niemals auspuzen oder aufschneideln dürfe. Dieses ist unumgänglich nöthig, wann Allcen mit Eichen besetzt werden. Alles, was dabey zu beobachten, ist dieses, daß man öfters daran aufschneideln müsse, damit man keine andere als kleine Zweige dabey abzunehmen habe, weil das Abnehmen der grossen allen Arten von Bäumen beträchtlichen Schaden bringt. Es wird dadurch allezeit eine Wunde verursacht, die zwar verheilt bleibt, die man aber erst zu spät findet, wann man den Baum fället (quand on vient à les exploiter).

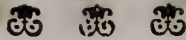
Die Eiche erfordert eben kein besonderes Erdreich. Ist das Erdreich tief, so werden sehr grose Bäume daru wachsen, deren Stämme über fünfzig Schuh in die Länge haben: Ist aber die gute Erde nicht sonderlich tief, so wird solches auch nichts anders als kleine Balken (poutrelles) und Zimmer-Holz von sechs bis acht Zollen ins Gevorte hervorbringen; Ist nun die Erde gar zu feucht, so hat man nichts als Schlag-Holz (du taillis) daselbst zu gewarten.

Die Beschaffenheit des Erdreichs hat auch einen Einfluss auf die Güte des Holzes. In guter etwas trockener Erde wird dasselbe gut seyn: In groben Sand mit guter Erde vermischt, ist es sehr hart, wiewohl kein so starker Baum darin wächst; Auf feuchten Letten und Sand giebt es schöne Bäume, aber weiches Holz. Auch die Lage trägt das Ihrige bey. In den Thälern wird man nur weiches, auf den Bergen aber viel härteres Holz antreffen. Die Heck-Eichen, die auf allen Seiten die freye Luft haben, geben viel festeres und knotigers Holz (plus rustique), als die so mitten in den Wäldern stehen. Die Eiche wächst übrlgens nicht in zu heissen, aber auch nicht in zu kalten Gegenden. Wo es aber in den gemäßigten Himmels-Strichen wächst, hat man als eine allgemeine Regel zu beobachten, daß je wärmer die Gegend ist, desto besser auch das Holz sey. Alles dieses soll bey einer andern Gelegenheit weitläufiger dargethan werden.

Nutzen.

Die Eiche ist, wie bekannt, einer der grösten und nützlichsten Bäume in unsern Wäldern, von denen sie den hauptsächlichsten und nützlichsten Theil ausmacht. Man kan dieselben, wie oben schon gemeldet übers Creuz und in Allcen setzen; Man ziehet so gar in den Hecken Eichen auf, die von grossen Nutzen sind.

Fast alles Zimmer-Holz in bürgerlichen Gebäuden und zu den Schiffen giebt die Eiche. Zu den Schluessen-Thoren (Portes des écluses) kan man fast kein anderes brauchen. Das Büttner-Holz, die Latten zu Bedeckung der Gebäude, die Keiffe zu



Kleinem Geschirre (les cercles pour les ouvrages de boissellerie) und fast alles Schreiner-Holz kommt von derselben. Die Wein-Pfäle, Pfäle zu den Geländern (Espaliers) giebt das Eichen-Holz, und an vielen Orten nimmt man kein anders zu Reiffen. Also brauchen die Zimmerleute, die Schreiner, die Bütner, die so kleine hölzerne Gefäße machen (Boisseliers), die Drechsler, die Kunst-Schreiner (Ebénistes), und noch mehr andere Handwerker sehr viel Eichen-Holz; wie dann dasselbe auch ein sehr gutes Brenn-Holz giebet.

Die Eiche dienet auch zur Zierde in die Parcs, und es ist kein Baum, ausgenommen die Buche, die einen so schönen Wald machet (futaie).

Die Eichel, als die Frucht von der Eiche misrath sehr oft, weil die Blumen der Eiche denen Frühlings-Frösten, und anderem rauhen Wetter so gut unterworffen sind, als die Blumen des Weinstocks; Wann aber die Eicheln wohl gerathen, so schaft man vielen Nutzen mit denselben in Mästung der Schweine, deren Fleisch, besonders den armen Leuten, eine große Beyhülfe ist, und deren Speck sehr geachtet wird, wann sie mit Eicheln gefüttert worden. Wie sehr wäre zu wünschen, daß diese Frucht auch zum Unterhalt der Menschen dienen könnte. Dieses aber wäre möglich, wann man in Frankreich die Sorte No. 16. die in Canada die weisse Eiche genennt wird, vermehrte, die Eicheln, so süß, als Haselnüsse, trägt. Es giebt verschiedene Sorten von der Immergrünen Eiche (Ilex), die eben diesen Vorzug haben.

Das Geflügel so unsere strengen Eicheln frist, würde nach den süßen Eicheln noch begieriger seyn.

Im Jahr 1709. stillten die Armen ihren Hunger mit Brod von gemeinen Eicheln, die sie zu Mehl machten.

Ohngeachtet dieses Brod sehr schlecht gewesen, wurde dessen doch sehr viel in einigen Provinzen Frankreichs verzehret.

Wir haben eine Sorte von weissen Eichen aus Canada, an welchen die Ausschnitte der Blätter an den Spizen-Enden mit einer Spitze, oder kleinem Dorn besetzt sind. Vielleicht ist es die Sorte Nro. 12. in unserem Verzeichnis.

Wann wir das Klima, die Beschaffenheit des Erdreichs; die Lage ic. beselten sehen; so ist doch das Holz von allen Sorten der Eiche nicht von gleicher Beschaffenheit. Zum Beispiel, Nro. 1. giebt hartes Holz, so am besten zur Zimmer-Arbeit. Nro. 2. und 3. haben schon weicheres Holz (plus doux) so zu Schreiner-Arbeit, und dünnen Bretlein (ouvrages de fente) dienlicher ist. Nro. 4. ist noch weicher (plus tendre) und wann er keine Knoten hat, so ist derselbe denen Schreinnern sehr anständig. Eben dieses kan von Nro. 9, 16, 17, 18, und 20. gesagt werden.

Die gestoffene oder gemahlene Rinde von jungen Eichen ist das beste Loß zu Be-
rettung des Leders.

Sehr viele Insecten nähren sich von den Blättern und den Käzlein der Eiche.
Eben daher findet man auf der Eiche eine große Menge verschiedener Sorten von Gal-
len (Auswachsen) von denen viele Früchten gleichen. Es giebt sogar nützliche darunter.
Aber die Gall-Aepfel die man aus der Levante bringt, geben die beste Dinte zum Schrei-
ben. Man bedient sich ihrer auch bey Zubereitung der Zeuche, um denenselben ver-
schiedene Arten von Farben zu geben.

Ein Reisender hat mir geschrieben, daß diese Gall-Aepfel (Knopperrn) in ganz Ma-
tollen, Syrien und dem Königreich Cypern wachsen; daß man in Romanien (la Romé-
lie) noch etwas davon antrefte woher sie nach Thessalonich gebracht würden, daß sie an
den jungen Eichen wachsen, und von den Bauern im October gesammelt würden. Er
füget noch hinzu, daß man die Gall-Aepfel grün sammeln müsse; Dann wann man
die Reife desselben erwarten wolle, so fressen die Insecten, die zu ihrem Ursprung ge-
dienet, dieselben inwendig stark aus, wovon sie gelb, leicht, wurmfstichig, und zum Ver-
kauf geringschäßig würden.

In Louisiana und Canada findet man viele Sorten von Eichen in großer Menge.
Das Eichen-Holz aus Louisiana ist besser als das aus Canada, welches mit der allge-
meinen Beobachtung übereinstimmt, daß das Eichen-Holz desto besser, je wärmer die
Gegend, worinnen dasselbe gewachsen ist (*). Man sagt auch, wie es in Louisiana auf
den Hügeln eine Eiche gebe, die schwarze Eiche genennet werde, deren Holz und Saft
sehr roth sind.

Es ist gewis, daß die Immergrünen Eichen daselbst sehr schön, und von vortrefl-
cher Beschaffenheit sind. Siehe ILEX.

(*) Das Gegentheil vom Birken-Holz siehe unter dem Articul Betula, Birke.

(**) Neuer Zusatz: Der Hafen zu Toulon hat von Orbitello eine Art von Eichen zum
Schiff-Bau bekommen, die man in dem Land, wo sie wachsen, Chere nennt, und deren
Holz roth ist. Man hat aber dieses Holz nicht gut befunden. Da nun das Eichen-
Holz von allen Sorten, wann sie zu alt und bey dem Eingehen (en retour) gefällt
werden, roth, und von schlechter Beschaffenheit ist, so hat man Ursache zu mutmas-
sen, daß ihr großes Alter und innerliche Krankheiten die rothe Farbe und schlechte
Beschaffenheit verursachet haben.

Der Pat. D'Incarville, Jesuit und Missionarius in China, dessen Lob ich bedaure,
hat an die Königl. Academie der Wissenschaften geschrieben, daß es daselbst eine
besondere Sorte von Eichen gebe, deren Blätter die Nahrung einer gewissen Art
von Seidenwürmern wären. Er hat so gar Corons (Seiden-Gespinnne) von diesen
Würmern mit geschickt.



RHAMNOIDES, Tournef. HIPFOPHAE. Linn. See-Creuz-Dorn.

Neuer Zusatz: In der letzte ist die Figur (d) nicht genau genug gemacht. Die Figur. sollte mehr walzenförmig seyn und sich mit einer länglichen und ovalen Narbe endigen.

Beschreibung.

Es giebt bey diesem Geschlecht männliche Stämme und auch weibliche.

Die männliche Blume (a) hat einen Kelch, oder wenn man will ein Blumen-Blat, das in zwey rundliche, wie ein Löffel ausgeholte Theile zertheilt. Innerhalb siehet man vier sehr kurze Staub-Fäden mit länglichen und eckigen Köblein.

Die weibliche Blume (bc) hat einen röhrenförmigen in zwey Theile getheilten Kelch der vor Zeitigung der Frucht abfällt.

An statt der Staub-Fäden findet man in den weiblichen Blumen einen Stempel (de) der aus einem kleinen rundlichen Fruchtlein, und einem kurzen Griffel mit einer ziemlich grossen und länglichen Narbe bestehet. Er entspringt aus dem Kelch.

Aus dem Fruchtlein wird eine runde Beere (f), die einen rundlichen Saamen (gh) in sich hält.

Die Blätter des See-Creuz-Dorn sind schmaal, länglich, unten fast weis, und stehen sehr oft wechselweis an denen Zweigen.

Die Staude hat Dornen.

Sorten.

- 1) RHAMNOIDES Salicis foliis, mas et foemina. Cor. Inst. RHAMNVS Salicis folio, angustiori fructu flavescenti. C. B. P.

See-Creuz-Dorn mit Weiden-Blättern.

- 2) RHAMNOIDES Canadensis, foliis ovatis. HIPPOPHAE foliis ovatis. Linn. Spec.

Canadensischer See-Creuz-Dorn mit ovalen Blättern.

Erzie-

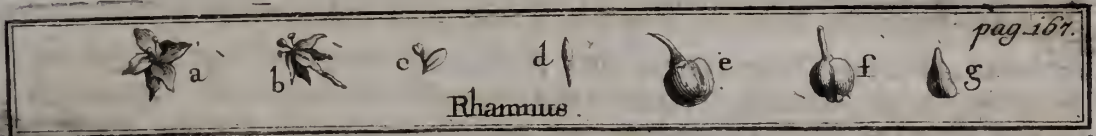
Erziehung.

Ohngeachtet diese Staude fast überall ziemlich gut fortkommt, so steht sie doch am liebsten in etwas feuchten Erdreich. Sie vermehrt sich durch Saamen, Ableger und auch durch Schnittlinge.

Nutzen.

Die Blumen dieser Staude machen kein großes Ansehen. Aber wegen der weissen Blätter hat sie etwas besonderes und ist ziemlich angenehm. Mit den langen Dornen sollte sie eine gute Hecke geben; wie man dann auch von den abgehauenen und durren Zweigen noch diesen Vortheil haben kan, die etliche Jahre ausdauern, ohne zu verfaulen.

Die Sorte N. 2. hat Herr Kalm in Canada gefunden, die ich aber noch nicht gesehen.



RHAMNUS, Tournef. et Linn. NERPRUN oder NOIRPRUN.
 Kreuz-Dorn, Weg-Dorn, Weh-Dorn.

Beschreibung.

Die Blume (ab) hat einen trichterförmigen, inwendig gefärbten, und am Rand gemeinlich in fünf Theile zerschnittenen Kelch. Diese Zahl ist veränderlich; Aber an jedem Einschnitt sind sehr kleine Schuppenförmige Blumen-Blätter (c), die sich gegen den Mittelpunct der Blume biegen, und die Staub-Fäden bedecken.

Man findet so viel Staub-Fäden, als der Kelch Einschnitte hat. Die Staub-Fäden entspringen unter denen obengemeldten kleinen Blumen-Blättern, und haben sehr kleine Köhllein.

In der Mitte ist der Stempel (d). Dieser besteht aus einem rundlichen Fruchtslein, und einem Griffel mit einer stumpfen Narbe, die sich in drey Klänlein (lanieres) zertheilet.

Dieses Fruchtslein wird zu einer runden, innerlich einig-mahl getheilten Beere (ef), welche verschiedene Saamen enthält (g), die auf der einen Seite breit gedruckt, auf der andern aber erhoben sind.



Die Blätter des Kreuz-Dorn sind ziemlich klein, ganz, gemeinlich glänzend, am Rand fein gezahnt, und stehen bisweilen paarweis (gegen einander über), bisweilen wechselweis an denen Zweigen.

Herr Linnæus begreift auch unter diesem Geschlecht, die Frangula (Sporgelbeer-Staude) den Alaternus (Immergrün, Stein-Linde) den Paliurus (Christi-Dorn) und den Ziziphus (Brosibeer-Baum). Wir würden uns auch gefallen lassen, mit dem Rhamnus die Frangula und den Alaternus zu vereinigen, ohngeachtet auf dem Alaternus in unseren Clima die kleinen Blumen-Blätter sich selten zeigen; Wir hielten aber davor, daß der Paliurus und der Ziziphus zwey besondere Geschlechter machen müssen, weil ihr Kelch einen Theil der Frucht ausmacht. Indessen, wann man diese Geschlechter voneinander unterscheiden will, wie Herr von Tournefort und fast alle Pflanzenkündige gethan, und da es auch dienlich ist, unter ein Geschlecht nicht gar zu viele Sorten zu bringen; So kan man selbst nach den Beobachtungen des Herrn Linnæus bemerken, 1) daß die Frangula eine ausgeschnittene Narbe hat, ihre Beere zwey Saamen enthält, und der Kelch in fünf Theile zerschnitten ist. 2) Daß der Paliurus drey Griffel, einen mit drey Fächern versehenen Stein, und einen fünffach getheilten Kelch hat, die fleischige Frucht aber mit einer Haut an dem Rand umgeben ist, und keine Beere wird. 3) Daß die Narbe vom Alaternus dreymahl getheilt, seine Beere drey Saamen einschließt, der Kelch fünf Einschnitte hat, die Staude aber männliche und Zwitter-Blumen trägt. 4) Daß der Ziziphus zwey Griffel und eine sehr fleischige Beere hat, die einen Stein mit zwey Fächern umschließt, der Kelch aber fünffach getheilt ist.

Sorten.

- 1) RHAMNVS Catharticus. C. B. P.
Purgender Kreuz-Dorn.
- 2) RHAMNVS Catharticus minor. C. B. P.
Kleiner purgender Kreuz-Dorn; GRAINE D'AVIGNON. Beeren von Avignon.
- 3) RHAMNVS Catharticus minor, folio longiori. *Inst.*
Kleiner purgender Kreuz-Dorn mit langen Blat.
- 4) RHAMNVS tertius, flore herbaceo, baccis nigris. C. B. P.
Kreuz-Dorn mit grünen Blumen und schwarzen Beeren.

Es giebt noch mehrere Sorten, die wir übergehen, weil sie nicht im Freyen ausdauern. Von den verschiedenen Sorten des RHAMNVS, nach Herrn Linnæus siehe ALATERNUS, FRANGULA, PALIURUS und ZIZIPHUS.

Erziehung.

Die RHAMNUS sind gar leicht von Saamen und von bewurzelter Bruth zu erziehen, und verlangen kein besonders Erdreich.

Nutzen.

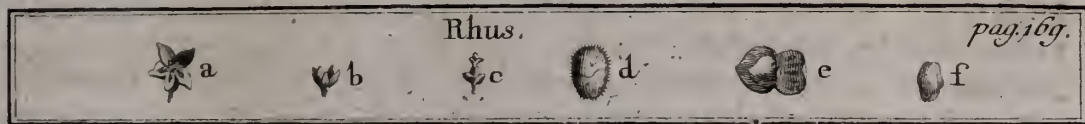
Der Kreuz-Dorn hat keine ansehnliche Blume, macht aber eine schöne Staude (*), und kan in die Sommer-Lust-Wälder, noch besser aber in die Gehäge gesetzt werden, weil die Vögel der Frucht nachgehen.

Die Beere von N. 1. und 2. purgiren sehr stark.

Den Saft der zeitigen Beeren von N. 1. hebt man mit etwas in Wasser zerlassenen Alaun in Blasen auf, nachdem derselbe vorher gereinigt und verdickt worden ist, und hängt diese Blasen an die Decke in einem warmen Ort. Nach einiger Zeit löset man in Wasser eine gummige Materie auf, (on delais dans de l'eau) die mit denen Hefen oder dem Mark vermischt gewesen. Diese wird durch Leinwand geseiht und abgeraucht. Daher kommt das schöne Grün, welches die Illuministen und Miniatur-Mahler brauchen, und Blasen-Grün nennen.

Die Früchte von N. 2. werden grün gesammelt, und Beeren von Avignon genennet; diese geben eine schöne gelbe Farbe, die man zu den Zeuchen (étoffes) braucht. Auch die Mahler in Del-Farben und Miniatur bedienen sich dieser Beere, wann die herausgezogene Farbe mit einer erdigen Materie vermischt ist, die man öfters zum Grund des Alauns nimmt, um das sogenannte Stil-de-grain davon zu machen (qui est souvent la base de l'Alum).

Die Blätter des Kreuz-Dorn hält man vor reinigend. Aus den Beeren aber wird ein stark purgirender Syrup gemacht.

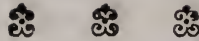


RHUS, Tournef. et Linn. In Bretagne, SUMAC, in Canada, VINAIGRIER. Gerber-Baum, Färber-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen in fünf geradstehende Theile getheilten Kelch (b). Dieser Kelch bleibt bis zu Zeitigung der Frucht, und trägt fünf ovale, spitzig zu gehen.

(*) Bey uns erlangen sie die Größe von mittelständigen Pflaumen-Bäumen.



gehende Blumen-Blätter. Ob schon diese Blumen-Blätter nicht groß, so sind sie doch noch einmahl so groß, als die Einschnitte des Kelchs. Mit einiger Mühe entdeckt man in der Blume fünf sehr kurze Staub-Fäden mit sehr zarten Köblein. Der Stempel (c) bestehet aus einem rundlichen und ziemlich großen Früchtlein, an dem man fast keinen Griffel, sondern nur drey Narben wahrnimmt. Das Früchtlein wird zu einer wolligen Beere (d), die ein wenig fleischig und rundlich ist. Die Beere (e) enthält einen rundlichen Stein (f).

Die Blumen und Früchte des Sumachs stehen in großen Aehren beyeinander.

Da man alle Theile der Blume hat sichtbar machen wollen, so sind sie in der Tafel nach dem Vergrößerungs-Glas vorgestellt.

Herr Linnæus hat aus dem Sumach und dem Toxicodendron (Giftbaum) nur ein Geschlecht gemacht. Es ist nicht zu läugnen, daß diese zwey Geschlechter einander sehr ähnlich sind. Indessen wollen wir das nicht miteinander vermengen, was alle Pflanzenkündige bisher voneinander unterschieden haben. Der Unterschied der beyden Geschlechter bestehet darinn, daß die Frucht der Sumach gemeiniglich wollig und ein wenig fleischig ist, so daß sie gleichsam eine Beere vorstellet; dahingegen die Frucht von denen Toxicodendron eine glatte gestreifte, geklypte (striée) und am End mit einer kleinen Tütte (mammelon) versehene Capsul ist.

Ohngeachtet Herr Linnæus in seinen Gen. Plant. Cotinus (le Fûtet), den Färber-Baum, von dem Sumach unterschieden, und hernach in seinen Spec. Plant. unter ein Geschlecht gebracht; so glauben wir doch, es sey sehr leicht, diese beyden Geschlechter voneinander zu unterscheiden, und behalten also den vom Herrn Linnæus zuerst gemachten Unterschied bey.

Die von uns hier angeführte Sorten von Sumach haben gefiederte Blätter, die aus langen, spitzigen am Rand gezahnten, und paarmweis an ihrem Stiel befestigten Blättlein bestehen, und sich mit einem einzigen Blättlein endigen, wiewohl diese Beschreibung nicht bey allen Sorten zutrifft. Die Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

1) RHUS folio Ulmi. C. B. P.

Färber- oder Gerber-Baum, oder Sumach, mit Ulmen-Blättern (*).

2) RHUS Virginianum. C. B. P.

Virginischer Sumach.

3) RHUS

(*) Es sind die Blättlein, die man mit den Ulmen-Baum-Blättern verglichen hat, die denselben aber wenig ähnlich sind.

- 3) RHUS Canadense, folio longiori utrinque glabro. *Inst.*
Canadensischer Sumach mit glatten Blättern; VINAIGRIER, Esfig-Baum.
- 4) RHUS angustifolium.
Schmalblättriger Sumach.
- 5) RHUS Caroliniana fructu coccineo.
Carolinische Sumach mit Pommeranzensfarber Frucht.
- 6) RHUS Caroliniana fructu nigro.
Carolinischer Sumach mit schwarzer Frucht.
- 7) RHUS foliis pinnatis integerrimis, petiolo membranaceo articulato, Roy.
vel RHUS obsoniorum similis Americana, gummi candidum fundens, non
ferrata, foliorum Rachi medio alata. *Pluk Phyt.*
Sumach mit gefiederten Blättern, deren mittlerer Stengel geflügelt ist.

Wir übergehen andere Sorten von Sumach, die unsere Winter nicht aushalten können.

Erziehung.

Die Sumach N. 1. 2. und 3. sind gar nicht zärtlich. Wann sie nahe an der Oberfläche der Erde stehen, so treiben sie so viele Brut, daß man mit etlichen einen sehr großen Platz anfüllen könnte. Man kan also die Sumach durch die in Menge hervor gebrachte bewurzelte Brut vermehren, welches deswegen gut ist, weil die Saamen nicht wohl aufgehen, absonderlich, wann sie weit hergebracht worden sind.

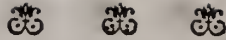
Wir haben aber doch etliche Americanische von Saamen aufgebracht. Die Sumac nehmen mit allerley Erdreich vorlieb.

Nutzen.

Der Sumach mit Ulmen-Blättern bringt weiße Blumen. Der Virginsche hat rothe, wie dann auch seine Frucht mit rother Wolle bedeckt ist; Dieser Baum hat eine sehr sonderbare Gestalt. Da diese zwei Sorten in Erde von mittelmäßiger Beschaffenheit fortwachsen; So kan man sie in die Gehäze und an gewisse Orte in die Parcs setzen. Sie können auch in die Sommer- und Herbst-Lust-Wälder gesetzt werden, weil die rothen Aehren von dem Virginschen, ein ziemliches Ansehen machen.

Aus denen an den großen Sumach gemachten Einschnitten fließet eine harzige Substanz, womit man Versuche machen solte, ob sie nicht einen Firnis gäbe, der dem Chinesischen ähnlich.

Die Blätter der Sumach dienen an einigen Orten zum Leder-Gerben. Ich glaube, daß das mit den Aehren (la décoction des grappes) abgeseihtes Wasser, zu Zubereit-



bereitung der Zeuche gebraucht werde, um ihnen einige Farben zu geben. In der Arzney braucht man dieses Wasser, Blut-Flüsse zu stillen.

Diese Trauben oder Aehren in Wein gekocht, lindern die Entzündung der gelben Ader.

Das Holz vom Sumach, insonderheit das von N. 2. ist sehr weich, (tendre) hat aber eine sehr schöne grüne Farbe, und zweyerley ziemlich angenehme Schattirungen.

Zu Trianon hat man die Sorten N. 5, 6, und 7.

Herr Richard hat ausser dem noch einen jungen, der dem Virginischen gleicht, aber viel größer und wolliger ist, an dem die Wolle von lebhafter Purpur-Farbe, die Blumen weiß, und die Sträuslein an den Aehren-gros sind, und aus einander stehen (les panicules grandes et éparfes).



ROSA, Tournef. et Linn. ROSIER, Rosen-Staude.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch der am untern Theil fleischig ist, und am Rand fünf große spitzig zugehende Ausschnitte hat, die öfters mit größern oder kleinern Anhängen versehen sind.

Auf diesem Kelch stehen fünf große rundliche, löffelförmige Blumen-Blätter, die öfters herzförmige Ausschnitte haben (echancrés en coeur). In der Blume siehet man sehr viele, ganz kurze Staub-Fäden, mit dreneckigen Köbllein.

Der Stempel bestehet aus einer großen Anzahl Fruchtlein, die in dem fleischigen Theil des Kelchs enthalten sind, und einer gleichen Anzahl Griffel, die aus dem Kelch durch eine mitten in der Blumen-Scheibe (disque de la fleur) befindliche Oefnung hervor kommen.

Aus den Fruchtlein werden eben so viel längliche und ganz mit Haaren besetzte Saamen (e) (herissées de poils).

Die Frucht von der Rosen-Staude (c) heist man insgemein Hüfe (Gratte-cul). Dieselbe ist fleischig, und entstehet aus dem Kelch. Sie hat oben einen Nabel, enthält sehr viele Saamen (d) und ist mit Haaren besetzt, die gemeiniglich hart und stechend sind.

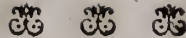
Man wird sich leicht einbilden, daß wir nur von den einfachen Rosen reden, wann wir sagen, daß sie nur fünf Blumen-Blätter haben; Dann die halb, und ganz gefüllte Rosen haben deren sehr viel; Alsdann stehen die Staub-Fäden zwischen den Blumen-Blättern. Die mehresten gefüllte Blumen bringen keinen Saamen; Aber wohl die gefüllte Rosen, und dieses daher, weil sich öfters die überzählige Blätter auf die Kosten der Staub-Fäden bilden, (an statt der Staub-Fäden hervor wachsen.)

Die Rosen-Blätter sind gemeiniglich aus drey, fünf oder sieben am Rand gezahnten Blätlein zusammen gesetzt, stehen zwey und zwey an dem gemeinschaftlichen Stiel, der sich mit einem einzigen Blätlein endiget, und da, wo er am Zweig stehet, Blätter-Anhänge hat (stipules). Diese Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen.

Fast alle Sorten von Rosen-Stauden (épinés) sind mit Dornen versehen.

Sorten.

- 1) ROSA rubra simplex. C. B. P.
Rosen-Staude mit einfacher rother Blume.
- 2) ROSA rubra multiplex. C. B. P.
Rosen-Staude mit gefüllter rother Blume.
- 3) ROSA ex rubro nigricanti, flore pleno. Eyst.
Rosen-Staude mit gefüllter dunkelrother Blumen.
- 4) ROSA rubicunda, quæ non omnino dehiscit, ut Plinii Græcula. Cam. Hort.
Rosen-Staude aus Griechenland, mit rother Blume, die nicht völlig aufgehet.
- 5) ROSA rubra pallidior. C. B. P.
Rosen-Staude mit bleich, rother Blume.
- 6) ROSA rubra, pallidior, flore pleno. C. B. P.
Rosen-Staude mit gefüllter bleich, rother Blume.
- 7) ROSA saturatius rubens. C. B. P.
Rosen-Staude mit purpurfarber Blume.



8) ROSA purpurea. C. B. P.

Große Rosen: Staude, mit purpurfarber Blume (de PROVIN genannt; Provin: Rose.

9) ROSA purpurea, flore simplici. H. R. Par.

Einfache Purpur: Rose; von PROVINS genannt; Einfache Purpur: Rose.

10) ROSA vericolor. C. B. P.

Rosen: Staude mit scheckiger Blume.

11) ROSA Anglica vericolor. Pass.

Englische Rosen: Staude, mit scheckiger Blume.

12) ROSA Basilica ex albido colore et rubella varia D. de Bertinieres, Joncq. Hort. (*)

Rosen: Staude mit halb roth und weiß getheilter Blume.

13) ROSA Ciphia, seu Rosa Pimpinellæ foliis minor, nostras, flore elegantè variegato. Scot. Maestr. Part.

Rosen: Staude mit Pimpinellen: Blättern, und scheckiger Blume.

14) ROSA maxima multiplex. C. B. P.

Hundertblättrige Rose; Holländische sehr stark gefüllte Rose.

15) ROSA multiplex media. C. B. P.

Kleine hundertblättrige, oder sehr stark gefüllte Rose.

16) ROSA alba vulgaris major. C. B. P.

Große Rosen: Staude mit weißer Blume.

17) ROSA flore albo, pleno. Eyst.

Rosen: Staude mit weißer gefüllter Blume.

18) ROSA alba minor. C. B. P.

Kleine Rosen: Staude mit weißer Blume.

19) ROSA moschata major. J. B.

Die große Bisam: Rose; ROSE-MVSCADE.

20) ROSA moschata simplici flore. C. B. P.

Einfache Bisam: Rose; ROSE-MVSCADE simple.

21) ROSA moschata flore pleno. C. B. P.

Gefüllte Bisam: Rose, oder ROSE-MUSCADE double.

22) ROSA

(*) D. de Bertinieres Joncq. Hort. ist nicht in dem vorgesezten Verzeichniß der Schriftsteller.

- 22) ROSA moschata, semper virens. C. B. P.
Immergrüne Bisam-Rose.
- 23) ROSA spinis carens, flore majori. C. B. P.
Grosse Rosen-Staude ohne Dornen.
- 24) ROSA sine spinis, flore minori. C. B. P.
Rosen-Staude ohne Dornen mit kleiner Blume.
- 25) ROSA folio crispo, flore rubello, sive incarnato. C. B. P.
Rosen-Staude mit krausen Blat, und fleischfarber Blume.
- 26) ROSA silvestris vulgaris flore odorato incarnato. C. B. P.
Wilde Rosen-Staude mit riechender rother Blume.
- 27) ROSA silvestris, flore majore et rubente. C. B. P.
Wilde Rosen-Staude, mit grosser rother Blume.
- 28) ROSA canina, duplicato flore, Burdigalensis quorundam. H. R. Par.
Rose von Bordeaux; EGLANTIER à fleur double, wilde Rosen-Staude mit doppelter Blume.
- 29) ROSA silvestris, flore pleno. C. B. P.
Wilde Rosen-Staude mit doppelter Blume; ROSIER-EGLANTIER mit doppelter Blume.
- 30) ROSA silvestris, foliis odoratis. C. B. P.
Wohlriechende wilde Rose.
- 31) ROSA silvestris, odoratissimo flore rubro. C. B. P.
Sehr stark riechende rothe Wilde Rose.
- 32) ROSA silvestris odorata, albo flore. C. B. P.
Wilde Rosen-Staude, mit weisser riechender Blume.
- 33) ROSA odore cinnamomi, simplex. C. B. P.
Einfache Zimmt-Rose.
- 34) ROSA odore cinnamomi, flore pleno. C. B. P.
Gefüllte Zimmt-Rosen.
- 35) ROSA minor, rubello flore, quæ vulgo à mense Majo, majalis dicitur. C. B. P.
Maj-Rose.
- 36) ROSA lutea simplex. C. B. P.
Einfache gelbe Rose.



- 37) ROSA lutea multiplex. C. B. P.
Gelbe gefüllte Rose.
- 38) ROSA campestris spinosissima flore albo, ordoro. C. B. P.
Sehr stachelige kleine Rosen; Staude mit weisser riechender Blume.
- 39) ROSA pumila, spinosissima, flore rubro. J. B.
Sehr stachelige kleine Rosen; Staude mit rother Blume.
- 40) ROSA Alpina pumila, montis Rosarum, pimpinellæ foliis minoribus ac rotundioribus, flore minimo lividé rubenti. H. Cathol.
Alpen-Rose, mit kleiner bleichrother Blume.
- 41) ROSA silvestris, pumila, rubens. C. B. P.
Kleine wilde Rosen; Staude, mit rother Blume.
- 42) ROSA silvestris, pomixera major. C. B. P.
Grosse wilde Rosen; Staude, mit stacheliger Frucht; Rosen; Apfel.
- 43) ROSA arvensis candida. C. B. P.
Feld-Rosen; Staude mit weisser Blume.
- 44) ROSA campestris, repens, alba. C. B. P.
Kriechende Feld-Rosen; Staude mit weisser Blume, die das Kinorodon der Apothecker trägt; Le GRATTE - CUL; die Hüfen; Staude.
- 45) ROSA minima. J. B.
Sehr kleine Rosen; Staude.
- 46) ROSA campestris, spinis carens, biflora. C. B. P.
Wilde Rosen; Staude ohne Dornen, die des Jahres zweymal blüht.
- 47) ROSA omnium calendarum. H. R. Par.
Monat-Rose.
- 48) ROSA omnium calendarum, flore albo. H. R. Monsp.
Monat-Rose, mit weisser Blume.
- 49) Rosa omnium calendarum; flore pleno carneo. D. Boutin. Joncq.
Hort. (*)
Monat-Rose, mit doppelter Mischfarber Blume.
- 50) Rosa omnium calendarum, flore simplici purpureo. D. Boutin.
Joncq. Hort.
Monat-Rose, mit einfacher Purpurfarber Blume.

51) ROSA

(*) D. Boutin. Joncq. Hort. steht nicht im vorgesezten Verzeichniss der Schriftsteller. Oben hieß er D. Bertinieres.

51) ROSA Punicea. *Corn.*

Africanische Rosen: Staude.

52) ROSA inapertis floribus, alabastro crassiori, Francofurtensis quibusdam. *H. R. Par.*

Die Franckfurter Rose; ROSIER à gros cul de Franckfort; Zucker-Paßen.

53) ROSA silvestris fructu majori hispido. *Raji Synops.*

Wilde Rosen: Staude mit stacheliger Frucht.

54) ROSA silvestris Virginienensis. *Raji Hist.*

Wilde Virglnische Rosen: Staude.

55) ROSA sine spinis, flore majore. *M. C.*

Rosen: Staude ohne Dornen mit großer Blume.

Es ist gar nicht zu zweifeln, daß in unserem Verzeichniß nicht viele Ausartungen (Variétés) seyn solten; Da sie aber alle zur Zierde der Gärten dienen, haben wir sie auch bekannt machen wollen. (*)

Erziehung.

Die Rosen: Stauden seynd gar nicht zärtlich. Man kan sie von Saamen erziehen; Aber es geschieht gemeinlich durch Ableger; Sie können so gar auch durch Schnittlinge erzogen werden; Die seltenen Sorten pflöpft man auf die, welche im Ueberflus vorhanden sind. Die Zweige, so viele Blumen getragen haben, verderben gemeinlich; Aber die Wurzeln treiben immer neue freche Schuß hervor, welche den Verlust der alten Zweige ersetzen.

Nutzen.

Die Rosen: Staude sowohl mit einfachen als gefüllten Blumen ist das allernehmste Gewächs. Die verschiedene Mannigfaltigkeiten derselben, mit weißer fleischfarber, rother, purpurfarb, hochrother, gelber und scheckiger Blumen, können allein im Junius ein lust, Wäldlein auszieren. Dann aufer der Schönheit, Mannigfaltigkeit und prächtigem Ansehen ihrer Blumen, geben die mehresten einen sehr angenehmen Geruch.

Hauptsächlich soll man die Monat: Rosen, N. 47. 48. 49. und 50. pflanzen; weil man von denselben das ganze Jahr durch Blumen haben kan.

3

Unsere

(*) Neuer Zusatz. Wir haben von Saamen, die wir aus den mitternächtigen America erhalten, eine kleine Zwerg: Rosen: Staude erzogen, die nicht höher als zwey Zoll wächst; Sie trägt sehr kleine einfache Blumen, die fast eben so bald abfallen, als sie aufgehen.



Unsere Gärtner haben eine sehr kleine Zwerg-Rosen-Staude, welche sehr stark gefüllte Blumen, von unvergleichlicher Gestalt und Farbe bringt. Ich glaube, daß es die Sorte J. B. Nro. 45. ist.

Die zwey gelben Rosen Nro. 36. und 37. sind sehr schätzbar. Die doppelte Sorte bringt selten vollkommene Blumen (avorte souvent); Die einfache Sorte aber ist ungemein prächtig.

Die Zimmet-Rosen Nro. 33. und 34; Die Bisam-Rosen Nro. 19, 20, 21. und 22. riechen ganz unvergleichlich.

Die Sorte Nro. 4. und die May-Rose Nro. 35. blühen viel eher, als die andern.

Es giebt Rosen die aus der Mitte ihrer Blume, eine andere Blume, und bisweilen auch Blätter austreiben. Dieses ist etwas ungewöhnliches und außerordentliches (multiplicité) und sie werden Prolifera genannt.

Die weiße und bleiche Rosen purgiren sehr stark; absonderlich aber die Bisam-Rose die aus warmen Ländern kommt. Die sehr dunkelrothe Rosen die man Provinz-Rosen; Roses de Provins nennet, hält man vor zusammenziehend.

Die Rosen kommen unter verschiedene Arzneyen; Es werden Conserven, einfache und vermischte Syrup daraus gemacht. Das einfache von den Rosen abgezogene Wasser wird in der Küche zu verschiedenen Bach-Werk, und auch zu einigen Arzneyen gebraucht. Die Wund-Aerzte machen Bähungen, mit abgesottenen trocknen Rosen.



ROSMARINUS, Tournef. & Linn. ROMARIN, Rosmarin.

Beschreibung.

Der Rosmarin hat Lippen-Blumen (ab) deren unterer Theil in einem dultenförmigen Kelch stehet (d). Der oben einen großen, und unten zwey kleine Ausschnitte hat. Die obere Lefze des Blumen-Blats (c) ist in zwey Theile getheilet, ist offen, und stehet gerad: Die untere Lefze hat drey Theile, und ist unterwärts gekrümmet. Der untere Ausschnitt ist größer als die andern, löffelförmig, und bey seinem Anfang schmal. Die Seiten-Ausschnitte sind klein und spitzig.

In der Blume findet man zwey gegen die obere Lefze zu gebogene Staub-Fäden mit Köblein (*).

Den Stempel (g) macht ein vierfaches Fruchtlein mit einem langen und gekrümmten Griffel.

Das Fruchtlein verwandelt sich in vier Saamen (f h) die in dem Kelch (e) eingeschlossen sind.

Die Blätter dieses Strauchs sind einfach, sehr schmal, lang, und haben in der Mitte der Länge noch eine Rippe. An denen Zweigen stehen sie zwey und zwey gegen einander über, sind unten weislich, und fallen im Winter nicht ab.

Sorten.

- 1) ROSMARINUS hortensis, latiori folio. *Mor. Hist.*
Garten-Rosmarin mit breitem Blat.
- 2) ROSMARINUS hortensis, angustiori folio. *C. B. P.*
Garten-Rosmarin, mit schmalen Blat.
- 3) ROSMARINUS Almeriensis, flore majori spicato purpurascete. *Inst.*
Rosmarin von Almerie, mit großer purpurfarber Blume.
- 4) ROSMARINUS hortensis, angustiori folio, argenteus. *H. R. Par.*
Rosmarin mit schmalen und verfilbertem Blat.
- 5) ROSMARINUS striatus, sive aureus. *Park.*
Gelbscheydiger Rosmarin.

Erziehung.

Der Rosmarin verlangt kein besonders Erdreich, und wird durch Ableger, auch durch Schnittlinge vermehrt, kan aber unsere Winter-Kälte nicht vertragen. Indessen haben wir schon mehr als zehn Jahre Stöcke an einem Geländer, ohne daß sie jemahls wären bedeckt worden, haben aber doch im Winter 1754. ziemlich gelitten. Man hat bemerkt, daß die so gegen Abend, auch so gar die, so gegen Mitternacht gestanden, weniger Schaden gelitten, als die, so der Sonne frey ausgefetzt waren, weil diese fast alle Tage mit Blattels bedeckt waren.

(*) Neuer Zusatz: In der Beschreibung der Rosmarin-Blume habe verassen zu sagen, daß man bey Öffnung des Blumen-Blats, ausser den zwey gemeldten Staub-Fäden, noch zwey Fäden siehet, die muthmaßlich zwey unvollkommene Staub-Fäden ohne Köblein sind; Daher diese Blume, wie alle Lippen-Blumen vier Staub-Fäden hat.

Nutzen.

Da dieser Strauch seine Blätter im Winter behält, so schiekt sich derselbe ganz wohl in die Winter, lust, Wälder, wann er die Kälte ausstehen könnte. Indessen ist er niemals so angenehm, als im Junius, da er blühet.

Die Blätter und Blumen vom Rosmarin riechen sehr angenehm, und kommen in die Kräuter, Säcklein, und Pots-pourris.

Aus denen mit Wein und Brandwein distillirten Blumen wird das sogenannte Ungarische Wafer gemacht.

Ausser diesen Eigenschaften hält man den Rosmarin sehr gut vor den Kopf, wider die Mutter-Krankheiten, und wider die Würmer.



RUBUS, Tournef. & Linn. RONCE, Brombeer und Himbeer.

Beschreibung.

Die Blume (a d) hat einen Kelch (b c) mit fünf schmalen ziemlich langen, und spitzig zugehenden Ausschnitten, welcher bis zu Zeitigung der Frucht bleibet.

Auf diesem Kelch stehen fünf rundliche Blumen, Blätter nach Art der Rosen, welche, absonderlich bey einigen Sorten, ziemlich gros sind.

In der Blume sind sehr viele Staub-Fäden, die aus dem Kelch kommen, mit rundlichen und etwas zusammengedructen Köblein.

Den Stempel machen eine große Menge in Form eines Kopfs bey einander stehender Fruchtlein und eine gleiche Anzahl Griffel, die aus den Seiten der Fruchtlein hervor kommen.

Diese Fruchtlein werden Körner (f) oder kleine saftige Beerlein, die fast allezeit an einander gewachsen sind, und alle zusammen eine kegelförmige Frucht bilden. (g). Alle diese

diese Beere hängen an einem gemeinschaftlichen Mutterfuchsen (e) der mitten durch die Frucht geht.

Jedes Beerlein (f) hat einen länglichen Saamen in sich.

Die Gestalt der Blätter ist verschieden; aber die meisten Rubus haben Blätter, die aus drey oder fünf großen gezahnten an einem gemeinschaftlichen Stiel hängenden Blättern bestehen, welche mit krummen Dornen besetzt sind.

An allen Rubus stehen die Blätter wechselweis.

Sorten.

Die eigentliche RVBVS: (RONCES proprement dites) Brombeer, Stauden.

- 1) RVBVS vulgaris nigro. C. B. P.

Gemeiner Brombeer, Strauch mit schwarzer Frucht.

- 2) RVBVS vulgaris major, folio variegato. M. C.

Gemeiner Brombeer, Strauch mit scheckigen Blättern.

- 3) RVBVS non spinosus, fructu nigro majori, Polonicus. Barr. Icon.

Polnischer Brombeer, Strauch ohne Dornen, mit schwarzer Frucht.

- 4) RVBVS vulgaris major, fructu albo. Razi.

Gemeiner Brombeer, Strauch mit weißer Frucht.

- 5) RVBVS flore albo pleno. H. R. Monsp.

Brombeer, Strauch mit weißer gefüllter Blume.

- 6) RVBVS vulgaris, spinis carens. H. R. Par.

Gemeiner Brombeer, Strauch ohne Dornen; RONCE de St. François.
Der heiligen Franciscus Brombeer, Strauch.

- 7) RVBVS spinosus, foliis & floribus eleganter laciniatis. Inst.

Stacheliger (dorniger) Brombeer, Strauch mit Peterfaffen-Blättern.

- 8) RVBVS elegantissimus, rectus, humilis, trifolius, Rosæ spinulis, fructu colore & sapore Fragarix. Hort. Cath.

Kleiner gerade stehender Brombeer, Strauch mit drey Blättern, und Dornen vom Rosen, Strauch, dessen Frucht an Farbe und Geschmack der Himbeer gleicht.

FRAMBOISERS, Himbeer, Sträucher.

- 9) RVBVS Idæus spinosus, fructu rubro. J. B.



Dorniger Brombeer: Strauch vom Berg Ida, mit rother Frucht; Himbeer: Strauch mit rother Frucht.

10) RVBVS *Idzus spinosus*, fructu albo. C. B. P.

Himbeer: Strauch mit weißer Frucht.

11) RVBVS *Idzus lavis*. C. B. P.

Himbeer: Strauch ohne Dornen.

12) RVBVS *Idzus*, fructu nigro, *Virginianus*. Banister.

Himbeer: Strauch von Berg Ida mit schwarzer Frucht; oder FRAMBOISIER mit schwarzer Frucht von Virginien.

13) RVBVS *Idzus spinosus*, fructu rubro ferotino. M. C.

Stachelichte Himbeer von Berg Ida, mit spater Frucht; oder Herbst: FRAMBOISIER.

14) RVBVS *odoratus*. Cornut.

Riechender Himbeer: Strauch; Canadensischer Himbeer: Strauch mit rosenförmigen Blumen.

15) RVBVS *Americanus*, magis erectus, spinis rarioribus, stipite caeruleo.

Pluk.

Americanischer Himbeer: Strauch, mit wenig Dornen, an denen das dufferste von denen Zweigen bläulich ist; Pensilvanischer Himbeer: Strauch.

Erziehung.

Die Brombeer: Sträucher treiben lange Neben, davon etliche an denen in der Nähe stehenden Büschen in die Höhe gehen, andere auf der Erde fortkriechen. Diese schlagen überall Wurzeln, wo sie die Erde unmittelbar berühren, und vermehren sich also selbst durch Ableger, viel stärker, als man gern sieht.

Die Himbeer: Sträucher kriechen nicht; Ihre Zweige stehen gerad: Die, so etliche Jahre nach einander Frucht getragen, verderben, deren Verlust durch neue Schosse aus der Wurzel wieder ersetzt wird. Diese Schosse geben eine große Menge bewurzelter Brut, mit denen man, nach Belieben, die Himbeer: Sträucher vermehren kan. Alles was man daran zu thun hat, ist, daß man sie biswellen aufhacke, und das verdorbene ausschneide.

Es ist also ganz unnöthig, die RVBVS durch Saamen zu vermehren. Wann man indessen Saamen sammeln wolte, um solchen zu verschicken, so müste man die Beere in Wasser zerdrücken, und so mit umgehen, wie wir unter dem Articul *Morus* von den Maulbeeren angewiesen haben.

Man nennet die Himbeer: Sträucher RVBVS *Idzus*, Brombeer: Strauch vom Berg Ida, wovon ich keine Ursache angeben kan. Dann die Himbeer: Sträucher wachsen in dem gemäßigten, in dem kältesten, und wie ich glaube, auch in dem heißesten Erdstrich.

Nutzen.

Nutzen.

Der Brombeer-Strauch N. 1. giebt Früchte, die denen Maulbeeren gleichen, und Fuchs-Maulbeer genannt worden. Sie sind in Vergleichung mit den wirklichen Maulbeeren abgeschmackt, werden aber in der Arzney in Ermanglung der rechten Maulbeere statt derselben gebraucht. In der Provence wird der weiße Muscaten-Wein mit denselben gefärbt, und der rothe Muscaten-Wein von Toulon damit gemacht. Da dieser Strauch überall in den Hecken wächst, so wird er nicht in die Gärten gesetzt. In Guienne sammelt man die Brombeere, um sie den Schweinen zu geben.

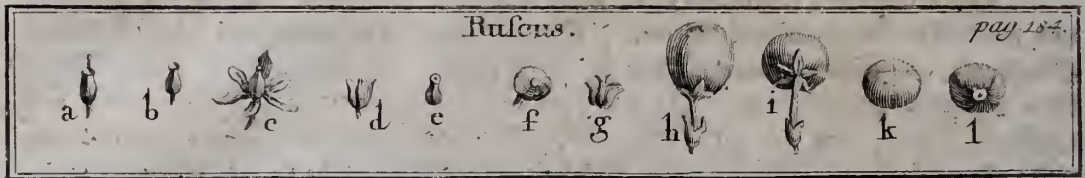
Zur Lust kan man den Brombeer-Strauch N. 4. und den ohne Dornen N. 3. und N. 6. wie auch den mit scheidigen Blättern N. 2. pflanzen; Aber die Sorte N. 5. mit gefüllter Blume verdient vorzüglich gezogen zu werden. Dann vom Junius an, bis zu dem ersten Frost, bringt sie Blumen in der Größe eines kleinen laub-Thalers, die so schön sind, als die halbgefüllte Ranunculi (*).

Die jungen Zweige und Wurzeln von dem gemeinen Brombeer-Strauch sind zusammenziehend. Das mit denselben abgessottene Wasser wird vor die bösen Häse zum Surgeln angepriesen.

Den Himbeer-Strauch pflanzt man wegen seiner Frucht, die einen sehr erhabenen Geschmack hat (beaucoup de parfum). Es wird dieselbe roh mit Erd- und Johannis-Beeren vermischt, geessen, und trockne und nasse Confituren daraus gemacht, wie sie dann auch zu einigen Ratafias genommen wird.

Die Sorten N. 14. und 15. haben sehr schöne Blumen, und verdienen in die Lust-Wälder gesetzt zu werden, die man vor das End des Frühlings anlegt.

(*) Neuer Zusatz: Ich habe im Herbst auf Himbeer-Stauden, wieder schöne Früchte gehabt, die doch im Frühling getragen hatten. Also glaube ich daß N. 13. Rubus Idzus spinosus, fructu rubro serotino eben die Sorte sey, als N. 9. Aus Canada habe unter dem Nahmen, Plat de bierre (Bier-Schüssel) Himbeer-Sträucher erhalten, die denen unserien ähnlich waren. Der einige Unterschied ist, daß die Früchte von den Canadensischen, mir viel schöner roth vorgekommen, als die von den unserigen. Man findet diese Plat de bierre auf den Felsen gegen Mitternacht zu Marignan auf der Küste von Labrador.



RUSCUS, Tournef. et Linn. FRAGON, Maus-Dorn.

Beschreibung.

Der Maus-Dorn trägt bisweilen männliche und weibliche Blumen, bisweilen auch Zwitter-Blumen.

Die männliche Blumen (c) haben einen bis unten in sechs Theile zerschnittenen Kelch. Innerhalb des Kelchs siehet man nach dem Herrn von Tournefort ein schellenförmiges Blumen-Blat (b). Nach Herrn Linnæus aber, ist dieser Theil kein Blumen-Blat, sondern ein Honig-Behältnis (Nectarium). Und in der That hängen die Köblein der drey Staub-Fäden unmittelbar an demselben.

Diese weibliche Blumen gleichen denen männlichen völlig; außer, daß keine Staub-Fäden anzutreffen sind; sondern es siehet mitten in der Schelle (e) ein Stempel (d); dieser Stempel besteht aus einem ovalen Fruchtlein mit einem Griffel (a), der sich bisweilen mit einer, bisweilen mit drey Narben endiget (g).

Das Fruchtlein wird eine fleischige in drey Fächer (kl) getheilte Beere (hi), welche von rechtswegen drey Steine enthalten sollte. Man findet aber gemeiniglich einen oder zwey, die unvollkommen geblieben sind (avortés).

An denen Zwitter-Blumen (f) machen die Ausschnitte des Kelchs gleichsam eine Kugel.

Der Kelch bleibt bis zu Zeitigung der Frucht.

Die Blätter des Maus-Dorns fallen im Winter nicht ab, und stehen wechselweis an den Zweigen. Ihre Gestalt ist verschieden, nachdem die Sorten sind.

Sorten.

- 1) RUSCUS myrtifolius aculeatus. *Inst.*

Stechender Mausdorn, mit spitzigen Myrthen-Blättern; HOUX; FRELON; BUIS piquant; BRUSQUE; HOUSSON; oder HOUX-FOURGON.

2. RV-

2) RVSCVS latifolius, fructu folio innascente. *Inst.*

Breitblättriger Maus-Dorn, dessen Frucht auf dem Blat stehet; Breitblättriger Alexandrinischer Lorbeer, der auf jedem Blat ein Blätlein hat.

3) RVSCVS angustifolius, fructu folio innascente. *Inst.*

Schmalblättriger Maus-Dorn, mit der Frucht auf dem Blat; Schmalblättriger Alexandrinischer Lorbeer, der auf jedem Blat ein Blätlein hat.

4) RVSCVS angustifolius, fructu summis ramulis innascenti. *Inst.*

Schmalblättriger Mausdorn, der seine Früchte an den Spitzen der Zweige bringt; Großer Alexandrinischer Lorbeer.

5) RVSCVS latifolius, é florum sinu florifer et baccifer. *Dill. Hort. Elth.*

Grosblättriger Mausdorn, der Blumen und Beere an den Achseln der Blätter hat; Alexandrinischer Lorbeer mit männlichen und weiblichen Blumen.

Erziehung.

Die Maus-Dorn sind gar nicht jährlich und könnten von Saamen erzogen werden. Da aber die Wurzeln überflüssig Bruch treiben, so findet man Pflanzen genug an den alten Stöcken. Der Maus-Dorn N. 1. wächst von sich selbst in den Hölzern.

Nutzen.

Der Maus-Dorn N. 1. hat steife harte Blätter die vornen mit sehr stacheligen Spitzen versehen sind.

Es ist zwar ein sehr kleiner Strauch; da er aber seine Blätter im Winter behält, und seine rothe Früchte ziemlich artig sind, so kan man denselben in die Winter-Luft-Wälder, und in die Gehäge setzen.

Man macht aus denen Zweigen Kehr-Wisch. Die Beere und Wurzeln kommen unter die eröffnenden Pflanzungen; Die jungen Schossen soll man wie Spargel essen können.

Die Alexandrinische Lorbeer haben gleichfals spitze Blätter, die aber ohne Stacheln sind. Die Sorten N. 2. und 3. sind besonder, wegen eines Blätlein, das wie eine Spitze mitten auf dem Blat stehet. Die Sorte N. 4. ist etwas größer als die andern, und soll deswegen vorzüglich in die Winter-Luft-Wälder gesetzt werden.



RUTA, Tournef. et Linn. RUE, Kauthe.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (ab) ist bis unten in vier Theile zerschnitten, oder bestehet aus vier ziemlich kleinen Blättern, und bleibet bis die Frucht reif wird. Auf demselben stehen vier, selten fünf löffelförmige Blumen-Blätter, die am Rand gezahnt und nach Art der Rosen geordnet sind. Im Blumen-Teller siehet man acht ziemlich lange Staub-Fäden mit kurzen Köhllein. In der Mitte siehet der Stempel (d) der eine auf dem Kopf stehende Birn vorstellet, und am End, welches abgefürzt ist, durch ein Kreuz vierfach getheilt ist.

Dieses Fruchtlein wird eine dicke Capfel (renflée) (c) mit vier Fächern (f) die äußerlich durch Furchen, innerlich aber zum Theil durch Wände von einander unterschieden werden.

In diesen verschiedenen Fächern (e) findet man eckige Saamen (g) die gemeinlich nierenförmig sind.

Die Kauthe macht einen großen oder kleinen Strauch, nachdem die Sorten sind. Die Garten-Sorte wächst in einem ihr anständigen Erdreich vier bis fünf Schuh hoch.

Die Blätter stehen an denen Zweigen gegeneinander über, und sind aus paarweis an einem Stiel stehenden Blätlein zusammengesetzt, die sich mit einem einigen Blätlein endigen.

Diese Blätlein sind länglich, fleischig und sehr unregelmäßig wieder in andere Blätlein zertheilet. Sie sind dick, ein wenig blaulichgrün, und wie die Pflaumen mit weissen Ausschlag bedeckt (couvertes comme les Prunes, d'une fleur ou rosée blanche).

Die Blumen sind grünlichgelb, und stehen in Aeren oder Sträußen am Ende der Zweige.

Alle bekannte Sorten von der Kauthe haben einen starken und unangenehmen Geruch.

Sorten.

Sorten.

1) RUTA hortensis latifolia. C. B. P.

Garten: Rauten mit breitem Blat.

2) RUTA silvestris major. C. B. P.

Große Wald-Rauten.

Wir übergehen die Sorten, die nicht in freyer Erde ausdauern, oder die keine Sträucher sind.

Erziehung.

Die Rauten wird in guter fetter Erde zu einem großen Strauch, wächst aber auch ganz gut in schlechtem Erdreich. Man vermehrt sie leicht durch bewurzelte Brut an den alten Stöcken.

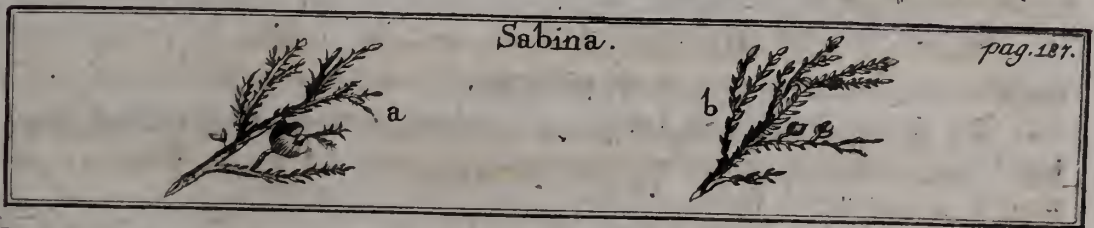
Nutzen.

Da die Rauten die Blätter im Winter behält, so gehört sie in die Winter-Lust-Wälder.

Die Rauten ist, äußerlich gebraucht, ein gutes zertheilendes Mittel. Innerlich dient sie wider Mutter-Beschwerden. Man glaubt auch, daß sie den Magen stärke. Sie ist eines von den Mitteln wider den wüthigen Hunds-Bis.

Obgleich der Rauten-Geruch uns sehr unangenehm vorkommt, so wird sie doch von den Deutschen, Engländern und Holländern, unter verschiedene Ragouts gebraucht (auch früh nüchtern auf Butter-Brod geessen).

Die Schmiede nehmen auch die Rauten unter Pferd-Arzenen.



SABINA, Tournef JUNIPERUS, Linn. SAVINE; SAVINIER. Seven-Baum; Segel-Baum; Sade-Baum.

Beschreibung.

Der Segel-Baum trägt männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stämmen.

Die männliche Blumen (b) sind drey und drey an einem gemeinschaftlichen Stiel bey einander, und bilden zusammen ein kegelförmiges und schuppiges Köstlein. Man

siehet kein Blumen-Blat, und die Staub-Fäden sind nicht wohl wahrzunehmen, als in der Blume, mit welcher sich das Käglein endiget.

Die weibliche Blumen (a) haben einen kleinen dreyfach getheilten Kelch, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibet. An denselben findet man drey harte und spizige Blumen-Blätter, die eben so lang bleiben, als der Kelch. Der Stempel ist ein rundliches Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht, mit drey Griffeln. Aus dem Fruchtlein wird eine fleischige rundliche Beere mit kleinen Erhöhungen (éminences), die aussehen wie Schuppen, so unmittelbar auf die Frucht geleimt wären. Der Kelch hat unten drey kleine Knoten (tubercules) und die Blumen-Blätter stellen am Ende eine Krone mit drey Zähnen vor, welche auf dem Nabel steht (borde l'umbilic).

In der Beere findet man drey Saamen oder Steine, die auf der einen Seite erhoben, auf der Seite aber, wo sie an einander liegen, breit gedrückt sind.

Diese ganze Beschreibung kommt dem Wachholder-Baum und der Ceder so gut zu, als dem Segel-Baum; daher Herr Linnæus nur ein Geschlecht daraus gemacht hat. Die Blätter des Segel-Baums sind sehr klein, und fallen im Winter nicht ab.

Sorten.

- 1) SABINA folio Tamarisci, Dioscoridis. C. B. P. five foemina.
Segel-Baum mit Tamarisken-Blättern, oder das Weiblein.
- 2) SABINA folio Cupressi, C. B. P. five mas.
Segel-Baum mit Cypressen-Blättern, oder das Männlein.
- 3) SABINA folio variegato. M. C.
Segel-Baum mit scheckigen Blättern.

Erziehung.

Der Segel-Baum nimmt fast alles Erdreich an, und wird durch Saamen, Einleger, auch sogar durch Schnittlinge vermehrt. Er wächst besser im Schatten, als wann er zu sehr an der Sonne steht.

Unser Segel-Baum macht nur eine Staude. Herr von Tournefort sagt in seiner orientalischen Reise in 8vo T. III pag. 184. daß er Segel-Bäume so gros als Pappel-Bäume gesehen habe. Wann mich nicht das grose Jytrauen abhielte, daß man auf die Erzehlungen eines so pünctlichen Schriftstellers haben mus, so wolte fast glauben, daß die Bäume die er gesehen, vielmehr Cedern gewesen wären. Dieser Jethum würde übrigens wenig zu bedeuten haben, weil, wie oben gemeldet, diese zwey Geschlechter einander fast in allem ähnlich sind.

Nutzen.

Nutzen.

Da diese Staude ihre Blätter im Winter behält, und dieselben eine ziemlich schöne grüne Farbe haben, so gehören sie in die Winter-Lust-Wälder.

In der Arzney wird der Segel-Baum wider die Mutter-Beschwehrung, und als ein stark zertheilendes Mittel angepriesen.

Die Wund-Aerzte brauchen die zu Pulver gemachte Blätter, zur Reinigung der Wunden und zu Heilung der Krätze und des Grinds.

Die Schmidte bedienen sich desselben sehr stark, um dem Vieh Lust zum Fressen zu machen.



SALIX, Tourn.ef. et Linn. SAULE, Weide.

Beschreibung.

Die Weiden tragen ihre männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stämmen.

Die männliche Blumen (a d) bilden zusammen schuppige Käglein. Diese Schuppen sind länglich und platt. Man siehet keine Blumen-Blätter, sondern nur zwey Staub-Fäden (b) die aus einem kleinen länglichen und etwas fleischigen Körper oder Honig-Behältnis (Nectarium) hervorkommen. (c)

Es giebt Sorten, die vier, und bisweilen auch fünf mit Kölbllein besetzte Staub-Fäden haben.

Die weibliche Blumen (e f) sind ebenfalls in schuppigen Käglein bey einander, wie die männliche. Sie haben weder Blumen-Blätter, noch Staub-Fäden, sondern nur einen Stempel (g) der aus einem kleinen fleischigen Körper, wie oben gemeldet, hervorkommt. Diesen Stempel bildet ein Fruchtlein mit einer gespaltenem Narbe.

Das Fruchtlein wird zu einer langen Capsul (h) die sich oben öffnet (i) und in welcher (k) viele kleine, und mit Federn besetzte Saamen (l) sind, (semences aigrettées) daher die Käglein, wie mit kurzer und fetter Baum-Wolle besetzt aussehen.



Wann man diese Beschreibung mit der Beschreibung vom Pappel-Baum vergleicht, so siehet man, daß diese zwey Geschlechter sehr viel ähnliches miteinander haben, und daß der Unterschied nur auf die Anzahl der Staub-Fäden, und auf die Form des Honig-Behältnisses ankomme, welches bey dem Pappel-Baum einem Becher, bey der Weide aber einer Schuppe gleichet.

Ubrigens ist die Narbe des Pappel-Baums vierfach, die Narbe der Weide aber nur zweyfach getheilet.

Die Blätter der meisten Weiden sind lang und spitzig; Es giebt aber doch Sorten an denen sie fast rund sind. Sie stehen allemal wechselweis an den Zweigen, und man kennet nur einige Sorte, an der sie gegen einander über stehen.

Sorten.

- 1) SALIX vulgaris alba, arborescens. C. B. P.
Weiße gemelne Weide.
- 2) SALIX folio Amygdalino, utrinque aurito, corticem abjiciens. Raji.
Weide mit Mandel-Blättern und Blätter-Anhängen (stipules) die ihre Rinde abwirft.
- 3) SALIX folio Amygdalino, utrinque virenti, aurito. C. B. P.
Weide mit Mandel-Blättern, die oben und unten grün sind, und Blätter-Anhänge haben.
- 4) SALIX folio longissimo, angustissimo, utrinque albido. C. B. P.
Weide mit langen und schmalen Blättern, die weißgrün sind.
- 5) SALIX humilis angusti folia. C. B. P.
Kleine Weide mit schmalen Blättern.
- 6) SALIX oblongo, incano, acuto folio. C. B. P.
Weide mit länglichen und spitzigen Blättern, die weißgrün sind.
- 7) SALIX fragilis. C. B. P.
Brech-Weide; Weide deren Zweige brechen, statt sich zu biegen.
- 8) SALIX humilis, capitulo squamoso. C. B. P.
Kleine Weide, mit schuppigem Kopf.
- 9) SALIX pumila, folio utrinque glabro. J. B.
Kleine Weide mit glatten Blättern.
- 10) SALIX pumila, foliis utrinque candicantibus, et lanuginosis. C. B. P.
Kleine Weide mit weißlichen und wolligen Blättern.

- 11) SALIX pumila, brevi angustoque folio incano. C. B. P.
Kleine Weide mit kurzen und wolligen Blättern.
- 12) SALIX pumila, linifolia incana. C. B. P.
Kleine Weide mit breiten und wolligen Blättern.
- 13) SALIX Alpina Pyrenaica. C. B. P.
Weide von den Alpen.
- 14) SALIX Alpina, Serpilli folio lucido. Bocc.
Weide von den Alpen mit glänzenden Quendel-Blättern.
- 15) SALIX Alpina angustifolia, repens, non incana. C. B. P.
Kriechende Weide von den Alpen, mit schmalen und glatten Blättern.
- 16) SALIX folio longo, utrinque virente, odorato. M. C.
Kriechende Weide mit langen Blättern, die oben und unten grün sind.
- 17) SALIX vulgaris rubens. C. B. P.
Roth gemeine Weide; OSIER rouge des Vignes; Roth Bind-Weide.
- 18) SALIX fativa, lutea, folio crenato. C. B. P.
Gelbe Weide, die man pflanzt, mit gezahnten Blätter; OSIER jaune. Gelbe Bind-Weide.
- 19) SALIX platyphyllos, leucophloeos. Lugd.
Morast-Weide; Sumpf-Weide.
- 20) SALIX Orientalis, flagellis deorsum pulchré pendentibus. Cor. Inst.
Orientalische Weide, mit dünnen und herabhängenden Zweigen.
- 21) SALIX montana major, foliis laurinis. H. R. Par.
Große Berg-Weide, mit Lorbeer-Blättern.
- 22) SALIX subrotundo, argenteo folio. C. B. P.
Weide mit runden und versilberten Blättern; MARCEAU à feuilles rondes; Saal-Weide.
- 23) SALIX humilis, latifolia erecta. C. B. P.
Kleine Weide, mit breiten Blättern; MARCEAU nain; Zwerg-Sattel-Weide, mit breiten Blättern.
- 24) SALIX latifolia repens. C. B. P.
Kriechende Weide mit breiten Blättern; MARCEAU; Kriechende Saal-Weide mit breiten Blättern.



- 25) SALIX, Alpina pumila, rotundifolia, repens, inferne subcinerea. *C. B. P.*
 Kleine kriechende Weide von den Alpen mit runden Blättern, die unten aschfarb,
 grün sind (d'un verd cendre) oder MARCEAU; Kriechende Saal-Weide
 mit runden, unten aschfarb, grünen Blättern.
- 26) SALIX pumila, folio rotundo. *J. B.*
 Kleine Weide mit runden Blättern.
- 27) SALIX Alpina, Alni folio, rotundo, repens. *Bocc.*
 Kriechende Weide von den Alpen, mit Erlen-Blättern.
- 28) SALIX latifolia rotunda. *C. B. P.*
 Weide mit runden und breiten Blättern.
- 29) SALIX folio ex rotunditate acuminato. *C. B. P.*
 Weide oder Saal-Weide (SAULE ou MARCEAU) mit runden Blättern, die
 spitzig zugehen.
- 30) SALIX Lusitanica, Salviae foliis, auritis. *Inst.*
 Portugiesische Weide mit Salben-Blättern, und Blätter-Anhängen.
- 31) SALIX latifolia rotunda variegata. *M. C.*
 Weide mit scheckigen runden und breiten Blättern.
- 32) SALIX humilis, foliis angustis, subcaeruleis, ex adverso binis. *Raji*
Sinops.
 Kleine Weide, deren Blätter gegen einander über stehen.

Erziehung.

Wann unter den großen Weiden zu der Zeit, da ihr Saamen ausfliehet, sich offene bearbeitete Erde findet, so gehen bisweilen einige von sich selbst auf; Man denkt aber nicht daran, Weiden von Saamen zu säen, weil die Schnittlinge sehr leicht bekommen.

Die Weiden lieben morastiges oder sehr feuchtes Erdreich. Sie wachsen aber nicht recht fort, wann das Erdreich völlig unter Wasser steht, oder nichts als Torf-Boden vorhanden ist.

Man kan versichert sein, daß alle auf eine Wiese gesetzte Weiden verderben, wann man nicht verfähret, wie folget.

Wann man die Saal-Weiden (Plantards) oder Schnittlinge zehen bis zwölf Schuh lang, und in der Mitte ohngefähr sechs Zoll im Umfang in die Erde gestossen hat; So wirft man zwey oder drey Schuh von den Saal-Weiden einen Graben auf, und die Erde gegen die Saal-Weiden zu: Wann diese Gräben zum Theil Wasser halten, so kan man sicher hoffen, daß die Weiden daselbst glücklich fortkommen werden.

Um eine Pflanzung mit Weiden vorzunehmen, werden die Stangen im Winter abgehauen, und mit dem untern Theil in Wasser gestellet. Im Frühling ehe die Weiden ausschlagen, hauet man diese Stangen zehen bis eilff Schuh lang, und spitzet sie unten. Wann man sie nun setzen will, so wird mit einem Stos-Eisen ein Loch in die Erde gemacht, und die Saß-Weiden mit dem untern End anderthalb bis zwey Schuh tief in das Loch gestossen, damit sie der Wind nicht umwerfe. Dieses nemliche thut man auch bey dem Setzen der Pappel-Bäume. Ubrigens hat man wohl Acht zu haben, daß die Rinde an den Saß-Weiden nicht beschädiget oder gequetschet werde; dann es würde sich der Brand an den beschädigten Orten einfinden.

Ohngeachtet die Weiden am Wasser stehen wollen, so kommen doch einlge, die man Bind-Weiden (Oliers) nennet, in den Weinbergen ganz wohl fort. Diese aber werden mit Ruthen von der Dicke eines Zolls geseket, und nur einen halben Schuh von der Erde geköpffet.

Die Weiden vor die Korbmacher, werden auf die nemliche Art wie die Weinstöcke gepflanzt. Es mus das Erdreich zwey oder drey Schuh hoch über dem Wasser erhoben, und mit guten Gruben eingefast seyn; man bearbeitet sie, so oft die Weiden abgeschnitten werden; und das Jahr über mus das Unkraut, so dazwischen wächst, öfters vertilget werden. Diese Korb-Weiden (Oliers) haben keinen Stamm sondern werden nahe an der Erde, wie die Bind-Weiden in den Weinbergen, abgeschnitten.

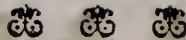
Die Weiden, so man in die Thäler an die Gräben pflanzt, läst man als hohe Bäume aufwachsen, oder stuzet dieselbe in der Höhe von acht oder zehen Schuhen, welche dann Kopf-Weiden (Têtards) genennet werden.

Die Weiden mit breiten Blättern, die man Saal-Weiden (Marceaux) nennet, stehen eben so gern, als die gemeinen Weiden in morastigem Erdreich. Indessen giebt es einlge Sorten, die in ziemlich trockenem Erdreich ausdauern können.

Nutzen.

Die Weiden sind sehr nützliche Bäume. Ein schöner mit Weiden besetzter Platz (une belle Saussaie) der wohl mit Gräben unterhalten ist, und auf welchem die Weiden von dem kleinen unnützen Holz, das den Stangen den Saft raubet, fleißig ausgepägt worden, siehet gewis gut aus, ob gleich derselbe nur mit Kopf-Weiden besetzt ist (Têtards) kan alle acht oder neun Jahr abgehauen werden.

Ubrigens hat nicht leicht ein anderer Baum eine so schöne Gestalt, als eine frech heranwachsende Weide mit einem schönen Stamm, der noch nie gestuzt worden. Wir haben Pflanzungen von dergleichen Weiden, die von jedermann bewundert werden. Dieser Baum dienet also zur Zierde der sumpfigen Plätze in den Thiergärten. Dann wann man gleich wegen der Nässe an dergleichen Orten nicht spazieren gehen kan; so geben sie doch ein schönes Ansehen.



Den Nutzen der Weiden betreffend, so giebt die Sorte No. 17. die man Bind-Weide (Osier) nennet, welche gemeinlich in die Weinberge gepflanzt wird, sie giebt Bänder zu Anheftung der Weinstöcke, wie sie auch sonst in der Gärtnerey vielfältig gebraucht wird. Hiezu aber nimmt man gemeinlich nur die ganz dünnen Zweige. Die großen Stücke werden nach ihrer Größe zwey oder drey mal gespalten und dienen alsdann den Bütternern zu Bindung ihrer Fas-Reiffe. Die Winzer spalten den Winter über die abgeschnittene Band-Weiden, wann sie wegen rauher Witterung sonst keine Arbeit vornehmen können.

Die verschiedenen Sorten von der Bind-Weide, besonders die mit der gelben Rinde No. 18. brauchen die Korbmacher. Die gar zu dünnen Bind-Weiden, und die Sorten, die gern brechen, werden zu der schlechtesten Arbeit ungeschickt angewendet: Aber die schönen wohlgewachsenen gelben Bind-Weiden, werden vorher alle gescheelet, ehe man sie verarbeitet. Zu diesem Ende heben die Korbmacher diese Bind-Weiden büschelweis im Keller auf, bis sie treiben, und in vollem Saft sind. Alsdann scheelen sie sich ganz leicht, wann sie durch ein gewisses Holz gezogen werden (en les passant dans une machoire de bois). Diese gescheelete Bind-Weiden werden büschelweis fest zusammen gebunden, damit sie nicht krumm laufen. Ehe sie verarbeitet werden, legt man sie ins Wasser, um dieselben desto biegsamer zu machen.

Die Bruch- oder Brech-Weiden, die nemlich statt sich zu biegen, entzwey brechen, wann man mit blinden will, wie auch die Saal-Weiden (Marceaux) geben große und kleine Stangen. Die kleinen verkauft man den Korbmachern, die sie wieder spalten und die Gestelle zu ihrer Arbeit daraus machen (la charpente de leurs ouvrages). Die stärksten Stangen werden zwey oder drey mal gespalten, und Reiffe daraus gemacht, die aber nicht lang dauern; Die allergrößten spaltet man drey oder viermal zu Wein-Pfählen; oder sie werden klein gespalten, und Käse-Körbe (éclisses pour les fromages), daraus gemacht; oder man verfertiget aus denselben Schienen zu Rändern um die Elebe.

Wann man sie zu Wein-Pfählen brauchen will, müssen sie ein ganzes Jahr in fest zusammen gebundenen Bündeln aufgehoben werden, damit sie sich nicht krummen. Dann wann sie krumm wären, würden sie bey dem Einstecken in die Erde entzwey brechen. Wann man diese Vorsorge dabey brauchet, so sind sie fast eben so gut, als ein eichener Wein-Pfal, wie man sie heutiges Tages hat, die gemeinlich nichts als Splint sind.

Die großen zu hohen Bäumen aufgewachsene Weiden die nicht gestutzt worden, geben Bretter die man wie die Bretter von Linden- und Pappel-Bäumen brauchen kan.

Die von den Korbmachern abgestreifte Rinden dienen denen Gärtnern bey dem Pfropfen, um ihre Augen mit zuzubinden (sie dienen auch bey dem Belzen).

Der Weiden-Rinde wird eine zusammenziehende Kraft zugeschrieben.

Die Weiden wachsen von sich selbst in Louysiana und in Canada. Aus diesem Land hat man uns eine Weide zugeschickt, die fast so große und so dicke Blätter hat, als der Oleander (Nerion).



SALVIA, Tournef. & Linn. SAUGE, Salbey.
Beschreibung.

Die Salbey hat in dem aus einem Stück bestehenden Kelch (e) eine Lippen-Blume (f). Der Kelch gleicht einem auf den Seiten zusammengedruckten Schirmmüzel (Düte) und hat zwei Haupt-Lefzen, davon die obere drey und die untere zwey kleine Einschnitte hat.

Die obere Lefze des Blumen-Blats (a b) ist groß, auf den Seiten zusammengedrückt, und ein wenig gekrümmt, wie eine Sichel. Die untere Lefze hat drey Theil, davon der mittlere Theil groß und rundlich ist.

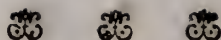
Innerhalb findet man zwey vollkommene Staub-Fäden, und sehr oft noch zwey unvollkommene (c) (avoris). Diese Staub-Fäden sind auf eine besondere Weise durch einen gabelförmigen Stiel (d) mit einander vereinigt. Dieses dienet, die Pflanzen von diesem Geschlechte zu unterscheiden.

Den Stempel (g) machen vier Fruchtlein, mit einem ziemlich langen Griffel, der eine in zwey getheilte Narbe hat.

Die Fruchtlein werden eben so viele rundliche Saamen (il) die Blätter von dem Salbey (h k) sind oval, haben unten ziemlich stark hervorstehende Adern, und oben starke Vertiefungen (hills). Sie stehen zwey und zwey an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SALVIA major. An SPHACELVS Theophrasti? C. B. P.
Großer Salbey.



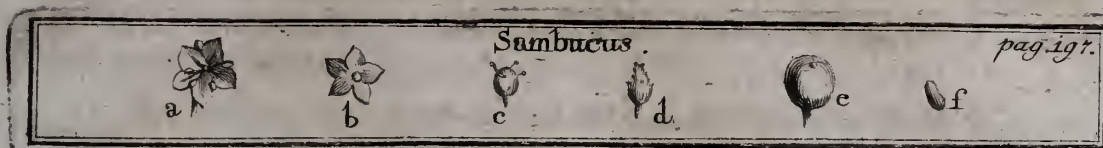
- 2) SALVIA major foliis versicoloribus. C. B. P.
Staudiger Salbey mit scheckigen Blättern.
- 3) SALVIA major, foliis ex lubes & viridi variegatis. H. R. Par.
Großer Salbey mit grün- und gelb scheckigen Blättern.
- 4) SALVIA altera, perelegans, tricolor argentea Belgarum. H. R. Par.
Sehr schöner dreifarbiger und versilberter Holländischer Salbey.
- 5) SALVIA minor aurita, & non aurita. C. B. P.
Kleiner Salbey.
- 6) SALVIA latifolia serrata. C. B. P.
Salbey mit großen gezahnten Blättern.
- 7) SALVIA folio subrotundo. C. B. P.
Salbey mit runden Blättern.
- 8) SALVIA folio tenuiori. C. B. P.
Salbey mit kleinen Blättern.
- 9) SALVIA Hispanica, Lavendulæ folio. Inst.
Spanischer Salbey mit Lavendel-Blättern.

Erziehung.

Der Salbey wächst in guten und schlechten Erdreich, und wird durch bewurzelte Brut von den alten Stöcken vermehrt (auch durch Schnittlinge und Ableger). Der Salbey verlangt keine andere Wart, als daß man denselben von Zeit zu Zeit heraus reißet, und etwas tiefer wieder einsetzet. (Eben dieses soll bey dem Lavendel und dem Cypressen-Kraut (Lavandula und Santolina beobachtet werden.

Die Salbey behalten ihre Blätter im Winter, und dienen also in die Winter-Lust-Wälder, absonderlich die scheckigen Sorten, No. 2, 3. und 4. Alle sehen schön im Junius da sie blühen, daher man auch in den Küchen-Gärten Einfassungen der Beete mit demselben mache.

Der Salbey soll das Haupt und Herz stärken und dem Gift widerstehen. Man verordnet denselben wie einen Thé zu gebrauchen. Es werden Bähungen zu gelähmten oder unempfindlichen Gliedern davon gemacht. Man räucht den Salbey, wie den Taback, um das Gehirn zu erleichtern. Herr von Tournefort sagt, er habe im Orient große Gallen (Auswächse) an dem Salbey gesehen, die gut zu essen sind, und in Zucker eingemacht werden.



SAMBUCUS, Tournef. & Linn. SUREAU, Solder, Soller.

Beschreibung.

Die Soller-Blumen stehen in Dolden (ombelles) und auch in Trauben beyeinander.

Jede Blume (a) hat einen ziemlich fünffach getheilten Kelch, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibt; und ein röseleinartiges, fünffach, getheiltes Blumen-Blat (b). In der Blume siehet man fünf Staub-Fäden mit rundlichen Köblein, die aus dem Blumen-Blat entspringen. Mitten in der Blume steht der Stempel (c d), den ein ovales Fruchtlein macht, das ein Theil von dem Kelch ist. An statt des Griffels siehet man nur einen drüsigen und dicken (renflé) Körper (corps glanduleux) auf dem drey Narben befindlich sind.

Aus dem Fruchtlein wird eine runde Beere (e) die drey rundliche, auf der einen Seite platte, und auf der Seite wo sie an einander liegen eckige Saamen enthält. Die Blätter sind aus grossen spitzigen, ausgeschnittenen und am Rand gezahnten Blättlein zusammengesetzt. Sie sind an einer Sorte sehr tief ausgeschnitten (profondement laciniées). Diese Blätter stehen zwey und zwey gegen einander über an den Zweigen.

Sorten.

- 1) SAMBUCUS fructu in umbella nigro. C. B. P.

Soller mit schwarzer Frucht in Dolden.

- 2) SAMBUCUS fructu in umbella viridi. C. B. P.

Soller mit grüner Frucht in Dolden.

- 3) SAMBUCUS laciniato folio. C. B. P.

Soller mit zerschnittenen, oder Petersilien-Blättern.

- 4) SAMBUCUS humilior frutescens, foliis eleganter variegatis. H. Edimb.

Kleiner staubiger Soller mit scheckigen Blättern.

- 5) SAMBUCUS fructu albo. Lob. Icon.

Soller mit weisser Frucht.



6) *SAMBUCUS vulgaris*, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Gemeiner Holler mit gelbscheckigen Blättern.

7) *SAMBUCUS racemosa rubra*. *C. B. P.*

Holler mit rother Frucht in Trauben.

Wir übergehen die Artiche (Hiebles, Ebulus) weil diese Sorten vom Holler ihre Stengel alle Jahre verlieren.

Erziehung.

Es giebt wenig Bäume, die in allerley Erdreich so gut fortkommen, und so leicht zu vermehren sind als der Holler. Er bekommt sehr leicht durch Einleger und durch Schnittlinge, weswegen man denselben nicht leicht vom Saamen ziehet. Man siehet selten recht grose Holler-Stauden, wann es nicht hinter den Häusern, an den Ställen, oder in alten Gemäuern ist.

Nutzen.

Die Holler machen grose Stauden, die absonderlich im Junius wann sie blühen, sehr angenehm sind.

Die Sorten N. 1. und 2. prangen gleichfalls mit ihren Früchten. Die Sorte No. 3. mit Petersilien-Blättern ist blos wegen der Schönheit ihrer Blätter zu schätzen. No. 4. und 6. verdienen wegen ihrer scheckigen Blätter gepflanzt zu werden. Die verschiedenen Sorten vom Holler kan man also in die Lust-Wälder vor das End des Frühling und vor den Sommer setzen.

Man wird auch nicht unrecht thun, wann man denselben in die Gehäge setzet, weil diese Staude überall fortkommt, und mit seinen Beeren die Vögel herben lockt.

Wir haben mit denselben einen andern Gebrauch gemacht, der eben nicht zu verachten ist, indem wir denselben an solche Orter gepflanzt haben, worauf das Vieh getrieben wurde (dont on ne veut point interdire l'usage au betail). Der ihnen unangenehme Geruch von den Holler-Blättern, wird den Baum von ihren Anfällen sicher stellen; und wann man solche Plätze mit dergleichen Stauden einfängt so wird man sie dadurch angenehm machen und dem Wild einen Aufenthalt verschaffen (*).

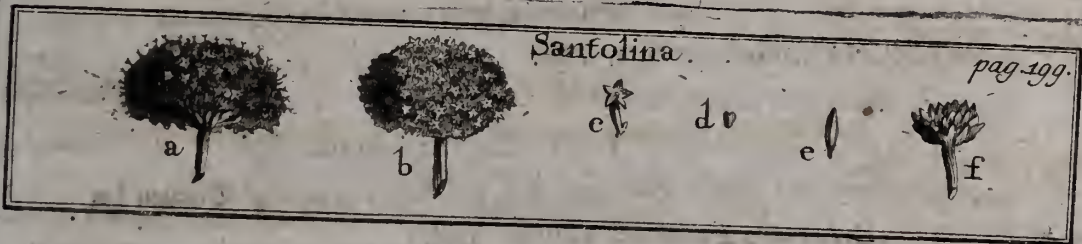
Die jungen Zweige vom Holler haben sehr vieles Mark, und die Kinder machen Holler-Büchsen, und Blas-Rohre daraus. In den grossen Stämmen findet man kein Mark

(*) Du Hamel sagt nicht, wie sein Vorhaben ausgeschlagen. Bey uns würden diese Stauden oder Bäume ohne Verwahrung mit Dornen, bald von dem Vieh verderbt seyn, indem Ochsen, Kühe, Pferde und Schaaf, bey uns das Holler-Laub nicht verachten, auch, wie ich erfahren, die Hasen im Winter bisweilen die Rinde ringsum abfressen. Es müste dann das Französische Vieh einen zärtlichern Geschmack haben. An vielen Orten macht man Hecken davon, um die Güter zu umzäunen.

Mark, deren Holz also zu allerhand Arbeit dienet, weil es sehr hart und zäh (liant) ist. Es werden Büchsen daraus gedrechselt, und schlechte Rämme davon gemacht, zu welchen, nach dem Bur-Baum dieses das beste Holz ist.

Das mit den Blumen und Zweigen des Hollers abgefottene Wasser soll die Geschwüre reinigen, und zu Bähungen wider das Rothlauf dienen. Der mit Holler-Blumen angestellte Esig ist sehr angenehm über Fisch zu brauchen.

Die in weissen Wein eingeweichte Holler-Rinde purgirt, und treibt den Urin sehr stark. Man macht auch Kuchen aus Holler-Beeren und Korn-Mehl, von denen man sehr viel hält, um den Durchlauf und die rothe Ruhr zu stillen (*).



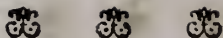
SANTOLINA, Tournef. & Linn. SANTOLINE, Cypressen-Kraut.

Beschreibung.

Die Blumen (b) sind von der Art derjenigen, die Herr von Tournefort Fleurs à fleurons, Flos flosculolus, blumige Blumen genannt hat, nemlich solche, da viele Blümlein, wie ein Kopf beieinander, in einem gemeinschaftlichen Kelch stehen (a), der Kelch macht eine halbe Kugel (hémisphérique) und ist schuppig; die Schuppen aber, so über einander liegen, sind oval, länglich und spizig. Jedes Blümlein (c) hat ein röhrenförmiges Blumen-Blat, so am Rand fünf Einschnitte hat die einen Stern vorstellen. In dem Blumen-Blat sind fünf ziemlich kurze Staub-Fäden, mit Köhllein, und machen zusammen einen walzenförmigen Körper aus.

Der

(*) Herr Miller empfiehlt Hecken von Holler anzulegen, dieselben alle drei Jahre nahe an dem Boden abzuhauen, von denen abgehauenen Stangen die Rinde abzuschelen, damit sie nicht auswachsen, und dieselben als Baum-Pfäle u. zu gebrauchen. Siehe Gärtners-Lexicon den Articul, Land, Deutsche Ausgabe T. I. p. 485. Vom Gebrauch des Safts der grünen und weissen Holler-Beere, insonderheit Frontignac zu machen, wird von Herrn Miller in angeführt in Buch nur überhaupt gedacht, T. I. p. 435. und T. II. p. 230. Articul SAMBUCUS und ferner in diesem Theil p. 110. unter dem Articul: Wein.



Der Stempel ist ein längliches Fruchtlein mit vier Ecken, und einen Griffel, der durch die walzenförmige Scheide geht, welche die Staub-Fäden bilden. Oben auf stehen zwey längliche Narben.

Das Fruchtlein, auf dem das Blumen-Blat stehet, wird zu einem länglichen, und mit einem sehr kleinen Feder-Busch geziertem Saamen (d) aigrette.

Zwischen den Blümlein siehet man kleine Blätter oder Schuppen (e) die hohl sind, wie eine Rinne.

Die Saamen bleiben in dem Kelch eingeschlossen (f).

Die Blätter des Cypressen-Krauts sind nach denen-Sorten sehr verschieden gestaltet; fallen aber im Winter nicht ab.

Sorten.

1) SANTOLINA foliis teretibus. *Inst.*

Cypressen-Kraut mit runden Blättern.

2) SANTOLINA flore majori, foliis villosis et incanis. *Inst.*

Cypressen-Kraut mit großen Blumen, das weißliche und wollige Blumen hat.

3) SANTOLINA foliis Erica vel Sabinæ. *Inst.*

Cypressen-Kraut mit Heiden-Blättern.

4) SANTOLINA foliis Cypressi. *Inst.*

Cypressen-Kraut mit Cypressen-Blättern.

5) SANTOLINA foliis minus incanis. *Inst.*

Cypressen-Kraut mit etwas weißlichen Blättern.

6) SANTOLINA foliis obscure virentibus. *Inst.*

Cypressen-Kraut mit dunkelgrünen Blättern.

Erziehung.

Das Cypressen-Kraut wird ganz leicht durch bewurzelte Brut von den alten Stöcken vermehrt, daher man dasselbe selten vom Saamen ziehet. Diese Pflanze nimmt alles Erdreich an; Aber es ist gut, daß man von Zeit zu Zeit die alten Stöcke heraus nehme, und wieder tiefer in die Erde setze.

Nutzen.

Das Cypressen-Kraut macht einen artigen, allezeit grünen Busch, und kan in die Winter-Lust-Wälder gesetzt werden. Im Junius, wann sie blühen, sehen sie ziemlich schön.

Das

Das Cypressen-Kraut wird wider die Würmer und Mutter-Beschwehrungen angepriesen, auch zu Bähungen an denen vom Schlag-Flus gelähmten Gliedern gebraucht.



SIDEROXILON, Dill. et Lin. Eisen-Holz.

Beschreibung.

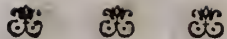
Der Blumen-Kelch (a) ist klein, und bis in die Helfte in fünf Theile eingeschnitten. Die Einschnitte, so fest an dem Blumen-Blat stehen (collés contre le pétale) gehen spizig zu.

Das Blumen-Blat ist fünffach getheilt, und hat an jedem Theil unten zwey Ohren oder kleine Ausschnitte: Der Haupt-Theil, als der mittlere, ist ziemlich gros. Wann die Blume erst aufgegangen, so rollt sich dieser Einschnitt zusammen, und bildet eine Düte (cornet) so den Stiel vom Staub-Faden umfasset. Die Köhlein der Staub-Fäden bilden über den zusammengerollten Einschnitt (cornet) gleichsam einen Vogel-Schnabel, wie solches in (b) vorgestellet wird, da aber alles vergrisfert ist.

Die fünf Staub-Fäden (d) haben oben ein längliches Köhlein, so an dem Stiel mit den zwey Dritteln seiner Länge fest ist, und fast horizontal lieget.

Mitten in der Blume siehet man weisse dünne Blätter, die sich umlegen, und den Stempel bedecken (Honig Behältnis). Sie entspringen aus den Lippenförmigen Einschnitten des Blumen-Blats (c), und die Stiele der Staub-Fäden stehen zwischen dieser Lippe, und dem Blumen-Blat.

Den Stempel (e) macht ein ovales Fruchtlein, mit einem dünnen und ziemlich kurzen Griffel.



Das Fruchtlein wird zu einer Bienförmigen Beere (f). Diese Beere bleibt mit dem untern Theil in Kelch eingefaßt stehen (enchâssée). Oben auf derselben stehet noch der Rest vom Griffel; und in derselben findet man einen ziemlich harten und länglichen Stein (g) (*).

Die Blätter vom Eisen-Holz sind oval, steif, glatt, ungezahnt, und den Loorbeer-Blättern etwas ähnlich. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen, und fallen im Winter ab.

Die Blumen und Dornen stehen in den Achseln der Blätter.

Alle Theile von der Staude geben einen milchigen Saft.

Sorten.

SIDEROXILON spinosum, foliis deciduis; sive LYCIOIDES. Hort. Cliff.

Strachliches Eisen-Holz aus Louysiana; Im Land heißt es, Milchige Staude, ARBRISSEAU-LAITEUX.

Erziehung.

Wir haben diese Staude von Saamen gezogen, die wir aus Louysiana erhalten hatten. Demahlen haben wir dieselbe noch in Geschirren. Da sie aber in Engelland den Winter im Freyen aushält, so ist zu hoffen, daß die starken Stöcke auch unsere Winter werden vertragen können (**).

Nutzen.

Die Blätter von dieser Staude sind sehr schön, und das ist auch alles. Dann selne Blumen sind sehr klein, und die Beere sind auch nicht sonderlich schön.

Ich weis nicht, warum diese Staude in Engelland, Boerhavens-Thee genannt wird, weil sie weder den Geruch noch die andern Eigenschaften vom Thee hat.

Man kennt noch eine andere Sorte vom Sideroxilon (**); Weil sie aber viel zu järtlich für unsere Winter, so übergehen wir sie.

SILI-

(*) Neuer Zusatz: Um mehrere Deutlichkeit willen, haben wir zu denen Figuren in der Leiste noch einige setzen wollen.

A ist das Blumen-Blat, der Länge nach entzwey geschnitten, damit man inwendig die Honig-Behältnisse (c) und die Stiele der Staub-Fäden (d) sehen könne, die zwischen den Honig-Behältnissen und dem Blumen-Blat entspringen.

B ist das nemliche Blumen-Blat von außen, wo man die fünf großen Ausschnitte, und hinter der Spitze, die Honig-Behältnisse und die fünf Staub-Fäden (C) siehet. In denen Winkeln der großen Ausschnitte siehet man noch zwey kleine Lücken oder Dehrlein.

Alle die Theile, von denen in der Beschreibung geredet worden, siehet man hier deutlicher als in den vorigen Figuren.

(**) Hieron sagt Herr Miller in seinem Gärtners-Lexicon, nichts, und vielmehr das Gegentheil. Es scheint aber fast, Herr Miller beschreibe unter diesem Namen eine andere Pflanze, wenigstens andere Sorten, als die von Herrn Du Hamel angeführte. lib.

(***) Herr Miller führt drey Sorten an. lib.



SILIQUA, Tournef. CERATONIA, Linn. CAROUBIER; CAROUGE; Carob-Baum; Johannis-Brod; Schoten-Baum.

Beschreibung.

Die Schoten-Bäume haben die männlichen und weiblichen Blumen auf verschiedenen Stämmen.

Die männliche Blumen (d) haben einen fünffach getheilten Kelch, kein Blumen-Blat, sondern nur fünf ziemlich lange Staub-Fäden mit sehr großen Köhllein (c).

Der Kelch der weiblichen Blumen (b) besteht aus fünf kleinen Knoten (tubercules) ohne Blumen-Blätter; und hat einen Stempel, den ein fleischiges Fruchtlein mit einem Griffel bildet, auf welchem eine Narbe in Gestalt eines Kopfs.

Aus dem Fruchtlein wird eine große Schote (e) worinn breitgedruckte Saamen in Gehäusen liegen, die überzwerch gehen. Diese Gehäuse stehen in einem saftigen Mark (pulpe succullente) womit das Innere der Schote völlig angefüllt ist.

Ich glaube, daß man auch Zwitter-Blumen antrifft.

Der Schoten-Baum macht einen großen Baum mit sehr vielen Zweigen.

Die Blätter sind aus fast runden ädrigen (nerveuses) harten und trocknen Blättern zusammen gesetzt, die blaulichgrün sind und paarweis an einem Stiel stehen, der sich oft mit zwey Blättern, und nicht mit einem Blat endiget.

Diese Blätter fallen im Winter nicht ab, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

SILIQUA edulis. C. B. P. Mas et Foemina.

Schoten-Baum, dessen Frucht zu essen ist; CAROUGE; CAROUBIER; Johannis-Brod.

Erziehung.

Das Johannis-Brod wächst in der Provence, im Königreich Neapel, in Spanien, und in Egypten. In solchen Gegenden, wie um Paris, wird es nicht wohl angehen; diesem Baum im Freien zu erhalten, wann er nicht an einem warmen vor kalten Winden gesicherten Ort stehet, und im Winter recht wohl zugedeckt wird.

Nuzen.

In den mittägigen Provinzen des Königreichs kan dieser Baum in die Winter-Lust-Wälder gesetzt werden.

Die Blätter des Schoten-Baums sind zusammenziehend; die Früchte schmecken unangenehm, wann sie noch grün sind. Aber an den Trockenen ist das Mark zusammenziehend, und schmeckt ziemlich gut. Man hält die Früchte der Brust dienlich. In den Ländern, wo dieser Baum häufig wächst, werden die Schoten, dem Vieh gegeben.

Das Holz dieses Baums ist hart, und dienet zu allem, wozu die Immergrüne Eiche (Ilex) gebraucht wird.



SILICUASTRUM, Tourn. CERCIS, Linn. GUAINIER; oder ARBRE de JUDÉE; Judas-Baum.

Beschreibung.

Die Blumen (a) sind Hülsen-Frucht-Blumen (légumineuses Papillons-Blumen).

Der Kelch (c) ist kurz, unten dick (renflé) und fünffach getheilt. Auf dem Kelch stehen fünf Blumen-Blätter (b). Die Fane ist oval; breit, und endiget sich mit einer stumpfen Spitze. Die Flügel sind gros, und hängen an dem Kelch mit einer langen Fortsetzung (appendice), so, daß sie wieder das gewöhnliche der Papillons-Blu-

Blume über die Fane hinaus stehen. Den Kiel machen zwey kurze, breite, ganz von einander abgesonderte Blumen-Blätter, die sich unten nähern, und die Figur eines Herzen vorstellen.

Außer diesem siehet man nahe an dem Fruchtlein einen drüsigem Körper, den Herr Linnæus ein Honig-Behältnis nennet.

In der Blume findet man zehen von einander abgesonderte Staub-Fäden (d) mit länglichen Kölblein, davon vier länger sind, als die andern.

Den Stempel macht ein längliches Fruchtlein mit einem Griffel, der oben eine stumpfe Narbe hat.

Aus dem Fruchtlein wird eine breite, lange und dünne Schote, die an den Enden, wo die ovalen Saamen liegen, erhöht ist.

Die Blätter vom Judas-Baum sind rund, steif, schön grün, glatt, ungezahnt, und haben ziemlich lange Stiele, die doch stark genug sind, die Blätter in der Höhe zu erhalten. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SILIQUASTRUM. *Cast. Dur.* vel SILIQUA *silvestris rotundifolia.*
C. B. P.

Judas-Baum.

- 2) SILIQUASTRUM *flore albo. Inst.*

Judas-Baum mit weißen Blumen.

- 3) SILIQUASTRUM *Cānādense. Inst.*

Canadensischer Judas-Baum.

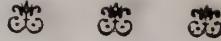
Erziehung.

Der Judas-Baum wird leicht aus Saamen erzogen, und steht gern in etwas trockenem Erdreich, wann es nur gut ist.

Wann er mit der Scheer oder dem halben Mond beschnitten wird, so treibt er viele Zweige und taugt daher zu Wänden (palissades), Kugeln und Bedeckung der Laub-Hütten.

Nutzen.

Der Judas-Baum ist von miltlerer Größe, und einer der schönsten Bäume, die man ziehen kan. Ich habe Judas-Bäume gesehen, die wenigstens neun bis zehen Zoll im Durchmesser hatten. Die großen und steifen Blätter machen ein schönes Ansehen, und sind dem Ungeziefer nicht unterworfen.



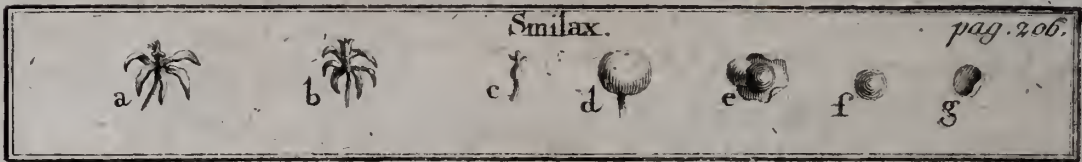
Dieser Baum hat seine größte Schönheit im May, da er mit einer erstaunenden Menge von purpurfarbenen oder weissen Blumen pranget, die nicht nur an den jungen Zweigen, sondern auch an den stärksten, und selbst am Stamm hervor kommen. Diese Blumen behalten ihre Schönheit bey drey Wochen; der Baum giebt also denen Frühlingslust Wäldern eine sehr große Zierde.

Das Holz hat eine ziemlich schöne Farbe, ist mittelmäßig hart, und ziemlich gebrechlich.

Die Blumenknöpfe werden in Essig eingemacht, haben aber wenig Geschmack, und sind gemeiniglich sehr hart.

Die Blumen stehen beyeinander am End der Zweige; Es kommen aber auch wie schon gemeldet, große Sträusse an den Hauptzweigen, und am Stamm zum Vorschein. Sie kommen vor den Blättern, und sind fast völlig vorbey, wann die Blätter ihre natürliche GröÙe erlangt haben.

Der Canadensische Judas-Baum N. 3. ist nicht so schön, als die Sorte N. 1. Er hat kleinere Blätter, dünnere Zweige, und die Blätter, welche auch dünner sind, gehen spitziger zu, als die von den zwey andern Sorten.



SMILAX, Tournef. et Linn. Stech-Winde. Beschreibung.

Die SMILAX bringen die männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stöcken.

Die männliche Blumen (a) haben einen Kelch (b), oder wann man will ein Blumen-Blat, das mit sechs langen und schmalen Ausschnitten versehen ist. In der Mitte stehen sechs Staub-Fäden mit länglichen Kößlein.

Die weibliche Blumen unterscheiden sich von den männlichen damit, daß man statt der Staub-Fäden einen Stempel (c) antrifft, den ein längliches Früchtlein mit drey kurzen Geißeln macht, welche oben längliche, wollige und gekrümmte Narben haben.

Das Früchtlein wird zu einer saftigen Beere (d), die gemeiniglich zwey runde Saamen (e) enthält, davon fast allezeit einer unvollkommen bleibt (avorte). Ist also

also nur ein Saamen übrig geblieben, so ist derselbe rund (f); Sind aber zwey vorhanden, so sind sie auf der einen Seite breit gedruckt (g).

Die Stech-Winden sind kleine mit Stacheln besetzte Neben-Pflanzen, die Säbelein zum Anhängen haben (garnies de mains) (*).

Die Blätter gehen spitzig zu, wie ein lanzeten-Eisen, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SMILAX aspera fructu rubente. C. B. P.

Stech-Winde mit röthlicher Frucht.

- 2) SMILAX aspera fructu nigro. Clus. Hist.

Stech-Winde mit schwarzer Frucht.

- 3) SMILAX viticulis asperis Virginiana, folio Hederaceo levi Zarza nobilissima. Pluk.

Virginische Stech-Winde mit Ephen-Blättern; SARCE-PAREILLE; Zarza Parilla.

- 4) SMILAX Orientalis, sarmentis aculeatis, excelsas arbores scandentibus, foliis non spinosis. Cor. Inst.

Orientalische Stech-Winde, die bis in die Gipfel der größten Bäume steigt.

Wir übergehen verschiedene Sorten, die im Freyen nicht ausdauern. Wir können auch noch nichts von einigen aus Saamen gezogenen Sorten melden, die wir aus Canada und Louysiana erhalten haben, unter welchen, wie wir glauben, die wahre Zarzaparilla seyn wird.

Erziehung.

Die Stech-Winden nehmen alles Erdreich an; und werden leicht durch bewurzelte Bruth vermehrt.

Nutzen.

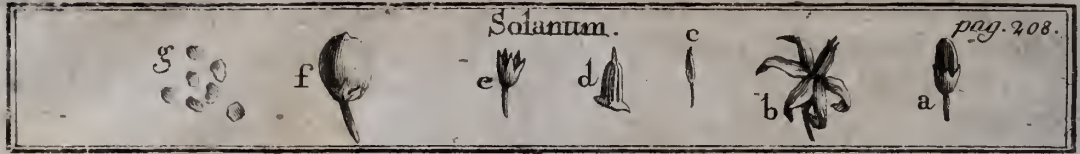
Diese Pflanze giebt keine große Zi- de-vo-r-d'e Gärten. Doch kan man etliche Stöcke in die Herbst-Lust-Wälder setzen. Vorzüglich aber schickt sie sich in die Gehäge, indem sie sehr dicke Büsche machet, und dadurch dem Wildpret einen sichern Aufenthalt verschafft, auch mit ihren Beeren die Vögel herben lockt.

Um Montpellier werden Hecken daraus gemacht, die aber nicht sonderlich viel zu Verwahrung der Güter taugen.

Die Wurzel von der Sorte N. 1. hält man vor schweisstreibend, und nennet dieselbe deswegen die falsche Zarzaparilla.

SO-

(*) Neuer Zusatz. Man kan die Stech-Winden auch zu der Zeit da sie weder Blumen noch Früchte haben, von andern Neben-Pflanzen damit unterscheiden, daß die Stech-Winden wey Säbelein haben, die aus den beyden Seiten der Blätter-Stiele hervorkommen.



SOLANUM, Tournef. et Linn. MORELLE, Nacht-Schatten.
Beschreibung.

Die Blume (b) hat einen Kelch (ae), welcher fünf spitzigzugehende Theile hat. Auf dem Kelch stehet ein fünffach getheiltes Blumen-Blat, das einen Stern, oder ein Köselein, mit langen und spitzigzugehenden Theilen vorstellet.

Mitten in der Blume siehet man fünf kurze Staub-Fäden (d) mit ziemlich langen Köselein (e), die so aneinander stehen, daß sie zusammen eine Spitz-Seule bilden (d), in deren Mittel der Stempel stehet, den ein rundliches Früchtlein, und ein Griffel mit einer stumpfen Narbe machen.

Dieses Früchtlein wird zu einer saftigen, glänzenden und rundlichen Beere (f), die sich mit einem kleinen Knopf endiget, und viele Saamen (g) in sich hat, die gemeinlich breit gedruckt sind.

Die Blätter haben nicht nur nach den Sorten, sondern auch auf der-nemlichen Pflanze sehr verschiedene Figuren, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SOLANUM scandens; seu Dulcamara. C. B. P.
Steigender Nacht Schatten; Bittersüß; MORELLE grimpante; VIGNE DE JUDEE des Jardiniers, der Gärtner-Weinstock aus Judäa.
- 2) SOLANUM scandens; seu Dulcamara foliis variegatis. H. R. P.
Steigender Nachtschatten mit scheckigen Blättern.
- 3) SOLANUM scandens; seu Dulcamara flore albo. C. B. P.
Steigender Nachtschatten, mit weißen Blumen.
- 4) SOLANUM scandens; seu Dulcamara flore pleno. *Inst.*
Steigender Nachtschatten mit gefüllter Blume.
- 5) SOLANUM lignosum; seu Dulcamara marina. *Raji Sinops.*
Holziger Meer-Nachtschatten.

6) SO-

6) SOLANUM fructicosum bacciferum. C. B. P.

Staudiger Beertragender Nacht-Schatten; Amomum des Plinius.

7) SOLANUM Bonariense arborescens, Pappas floribus. Dill.

Nachtschatten von Buenos Aires mit Blättern von dem Nachtschatten, den man PALATTES nennet; Nacht-Schatten von Buenos-Aires, mit Pappas-Blättern.

Wir übergehen hier viele Sorten von Nacht-Schatten, die im Winter ihre Stengel verlieren, und auch die, so im Freien nicht ausdauern können.

Erziehung.

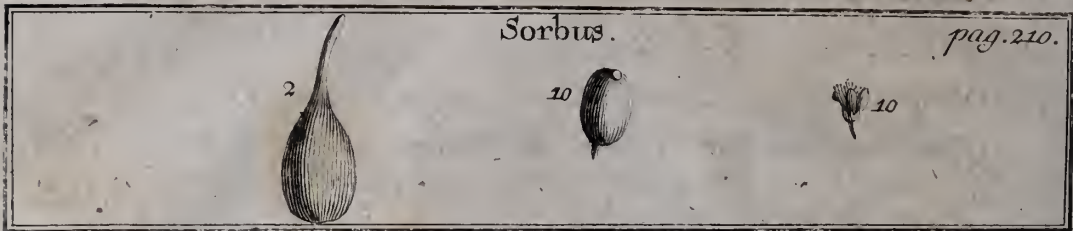
Die steigende Nachtschatten N. 1. 2. 3. und 4. vermehren sich leicht durch bewurzelte Bruth von den alten Stöcken, und kommen in allem Erdreich fort. Die Sorten N. 6. und 7. werden von Saamen erzogen, können aber nicht viel Kälte vertragen; Ich habe sie hieher gesetzt, weil sie den Winter 1754. im Freyen ausgehalten, da sie nur ganz schlecht mit Streu zugedeckt waren.

Nutzen.

Die steigende Nachtschatten N. 1. 2. &c. bringen artige Trauben mit blauen oder weissen Blumen; Im Herbst aber sind sie voll schöner rother Früchte. N. 2. verdient wegen seiner scheckigen Blätter gepflanzt zu werden. Die Sorte N. 4. habe ich nicht gesehen. Mit diesen Pflanzen kan man niedrige Terrassen bekleiden, und die Gehäge besetzen. Die Sorte N. 6. die man AMOMUM nennet, ist ein sehr artiger Strauch wann er blühet; Noch schöner aber ist er im Herbst, wann er mit seinen Früchten, die so gros als eine Kirsche, und sehr schön roth sind. - In den Orangerien findet man denselben gemeiniglich.

Die Sorten No. 7. von Buenos-Aires siehet unvergleichlich; Sie hat große Blätter und Blumen, womit sie drey Monate, im Junius, Julius und Augustus prangenget.

Diese Sorte hat im Winter 1754. ihre Stengel verloren, welche aber im folgenden Frühling aus den Wurzeln wieder hervorgekommen sind.



SORBUS, Tournef. & Linn. **SORBIER**; insgemein **CORMIER**,
Sperber-Baum; **Speyerling-Baum**, und **Vogel-Baum**.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch hat am Rand fünf Ausschnitte, bildet einen Becher, der oben weit ist, und trägt fünf rundliche, löffelförmige Blumen-Blätter, in deren Mitte ohngefähr zwanzig Staub-Fäden mit rundlichen Köhllein zu sehen sind. Der Stempel bestehet aus dem Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und aus drey Griffeln, die oben rundliche Narben haben.

Das Fruchtlein wird zu einer fleischigen Frucht, die bey einigen Sorten fast rund, bey andern aber birnförmig ist, die aber allezeit mit denen Ausschnitten des Kelchs gekrönt sind. In dem Fruchtlein sind drey Fächer, von denen jedes gemeinlich einen Kern (Pepin) enthält.

Man siehet, das die Blume und Frucht von dem Sperber-Baum und die Blume und Frucht vom Birn-Baum wenig verschieden sind. Der größte Unterschied bestehet darin, daß in der Blume des Birn-Baums fünf Griffel, und in seiner Frucht fünf Fächer (loges, Gehäuse) anzutreffen, von denen jeder zwey Kern enthält; Dahingegen bey dem Sperber-Baum nur drey Griffel und drey Fächer, jeder mit einem Kern zu finden sind.

Der Crataegus (worunter der Arlesbeer-Baum und Mehlbeer-Baum gehören) unterscheidet sich von dem SORBUS nur darin, daß die Früchte vom Sorbus gemeinlich drey Saamen enthält, und hingegen die Frucht vom Crataegus gemeinlich nur zwey. Ich glaube aber nicht, daß dieser Unterschied eine allgemeine Regel mache, und daß die Anzahl der Saamen nicht allezeit beständig sey.

Die Blätter des Sorbus stehen wechselweis an den Zweigen, und sind aus langen, spitzigen, ziemlich tiefgezahnten Blätlein zusammengesetzt, die an einer gemeinschaftlichen Rippe (nervure, Stiel) paarweis stehen, und sich mit einem Blätlein endigen. Wo die Blätter an denen Zweigen stehen, finden sich Blätter-Anhänge (stipules).

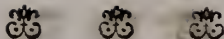
Sorten.

Sorten.

- 1) **SORBUS fativa. C. B. P.**
Zahmer Sperber; Baum; Speyerling; Baum; **CORMIER** ober **SORBIER cultivé.**
- 2) **SORBUS fativa, magno fructu turbinato, pallide rubente. Inst.**
Zahmer Sperber; Baum oder Speyerling; Baum mit großer rother birnförmiger Frucht.
- 3) **SORBUS fativa magno fructu, nonnihil turbinato, rubro. Inst.**
Speyerling; Baum mit großer bleichrother Frucht, die einer Birn etwas gleicht.
- 4) **SORBUS fativa fructu Pyriformi, medio rubente. H. Cath.**
Speyerling; Baum mit birnförmiger Frucht, die auf der einen Seite roth ist.
- 5) **SORBUS fativa, fructu ovato, medio rubente. H. Cath.**
Speyerling; Baum, mit ovaler und halb rother Frucht.
- 6) **SORBUS fativa fructu serotino minori, turbinato, rubente. Inst.**
Speyerling; Baum mit später, kleiner, birnförmiger, rother Frucht.
- 7) **SORBUS fativa fructu turbinato, omnium minimo. Inst.**
Speyerling; Baum mit sehr kleiner Frucht.
- 8) **SORBUS silvestris, foliis domesticæ similis. C. B. P.**
Wilder Speyerling; Baum, der dem zahmen ähnlich ist.
- 9) **SORBUS silvestris, foliis ex luteo variegatis. M. C.**
Wilder Speyerling; Baum mit gelbscheckigen Blättern.
- 10) **SORBUS aucuparia. J. B.**
Speyerling; Baum mit rundern, sehr schön rothen Früchten, die in Trauben beneinander stehen; **COCHESNE, CORRETTIER**, Vogelbeer; Baum; Ebereschen; Arsch; Kösel; Eschrösel; Aressel; Quizen; Beer; Baum.

Erziehung.

In denen Wäldern findet man Sorbus, die vor sich selbst aufwachsen, von denen die abgefallene Früchte faulen und die Kerne aufgehen; Diese junge Pflanzen werden ausgezogen, und in die Baum; Schule gesetzt, da man die seltenen Sorten auf die gemeinen pflanzet.



Die Sorbus lieben guten und tiefen Boden, stehen aber nicht gut an den Orten, wo die Sonne beständig hinscheint (*).

Nutzen.

Man kan die Sorbus in zwey Classen theilen; nemlich in die so birnförmige Früchte bringen, und die so schöne rothe Früchte (fruits d'un beau rouge orangé) in Sträusen bringen (Speyerling und Vogelbeer-Bäume). Die Holzhauer nennen die ersten CORMIERS und die andern COCHENES, (in den Niederlanden CORRETIERS). Alle diese Sorten wachsen langsam; jedoch wird der Vogelbeer-Baum in Erdreich, so ihm anständig ist, bald gros.

Alle Sorbus machen schöne Bäume. Sie haben gerade Stämme, tragen ihre Zweige schön, und bilden mit ihrem Kopf eine mit Blättern wohl besetzte Spitz-Eule; Die Blätter sind bey den meisten Sorten versilbert grün (weisslich grün); werden auch selten vom ungeziefer abgefressen (**).

In dem May sind sie bisweilen völlig mit weissen Blumen bedeckt. Wo Boden vorhanden, der denen Sorbus anständig ist, so kan man die Frühlings-Lust-Wälder mit denselben auszieren, und auch kleine Alleen besetzen.

Bei Limoges siehet man schöne Alleen von Vogelbeer-Bäumen, die Herr von Tourny, Intendant dieser Provinz, gesetzt hat.

Die Speyerlinge werden von dem Roth-Wildpret und von den Vögeln gern gefressen. Die Vogelbeere machen die Bäume im Herbst sehr angenehm, und ziehen die Drosseln und Krammets-Vogel ic. an sich.

Das Holz von denen Sorbus ist das härteste von allen unsern Wald-Bäumen (***).

Die Schreiner suchen dasselbe zur Einfassung ihrer Hobel, und zu Stielen an ihre andere Werkzeuge.

Die Büttner machen Faß-Tauben daraus, und die Kunst-Schreiner brauchen dasselbe zu allerhand Arbeit.

Dieses Holz wird zu den Schrauben in Pressen und Rältern allen andern vorgezogen; ingleichen zu allerhand Walzen, auch zu den Spindeln und Zähnen in den Mühlen (fuseaux & aluchons).

Die

(*) Unser Vogelbeer-Baum wächst und kommt überall fort, wächst auch von sich selbst aus Saamen, der vielleicht durch die Vögel auf Felsen und alte Gemäuer getragen worden. Es giebt derselben sehr viele Ausartungen, da man bald große bald kleine Beere, davon die letzten die besten zum Vogelfangen sind, antrifft, und auch von verschiedenen Schattirungen der rothen Farbe. Ab.

(**) Die Vogelbeer-Bäume werden sehr oft von der Livrée-Raupe fahl gemacht, und die Baum-Läuse setzen denenselben auch hart zu.

(***) Das vom Vogelbeer-Baum bey uns nicht. Vom Speyerling-Holz aber kan ich nichts sagen, weil dasselbe in unseren Gegenden sehr selten anzutreffen, und nur bisweilen ein Baum in einem Garten gefunden wird. Ab.

Die im Wasser gelegte Speyerlinge geben ein mittelmäßiges Getränk; Wann man aber Früchte genug hat, und das Wasser weglassen kan, so geben sie einen stärkern Eider, als der von den Äpfeln ist (nemlich durchs Kelttern oder Auspressen).

Die Speyerlinge werden im Herbst gesammelt und auf Stroh gelegt, da sie denen besten Nispeln vorzuziehen sind, wann sie teig worden. Vor ihrer völligen Reife dienen sie in der Arzney, den Blut: Fluss und den Durchlauf zu stillen.



SPARTIUM, Tournef., GENISTA. Linn. Stech-Ginster, Pfriemen-Baum.

Beschreibung.

Die SPARTIUM des Herrn von Tournefort sind würkliche GENISTA (Ginster) mit diesem Unterschied, daß die Blumen, welche Hülsen-Frucht-Blumen (Papilionous-Blumen) gemeinlich sehr klein sind, und daß die Fane, an statt breit und ruckwärts aufgebogen zu seyn, wie eine Rinne über die Flügel und über den Kiel gehet; über dieses ist die Frucht eine kurze Schote, in der nur ein einliger Saame befindlich.

Die SPARTIUM treiben lange, dünne, geschmeidige, weisliche, und biegsame Zweige (souples & pliantes).

Sorten.

- 1) SPARTIUM flore albo, C. B. P.
Stech-Ginster mit weißer Blume.
- 2) SPARTIUM alterum Menispermum; semine reni simili. C. B. P.
Stech-Ginster mit gelber Blume.

Herr Linnæus begreift unter seinen SPARTIUM, welche die GENISTA des Herrn von Tournefort sind, auch die stachlichen CYTISUS.

Erziehung.

Die SPARTIUM werden, wie die GENISTA vom Saamen gezogen. Man wird wohl thun, dieselben nicht eher ins Freye zu setzen, als bis sie etwas gros sind, weil ihnen strenger Frost schädlich ist.



Nuzen.

Ohngeachtet die Blumen von denen SPARTIUM sehr klein, so sind sie doch zu der Zeit, da sie blühen sehr artige Sträucher, indem sie ausserordentlich viele Blumen haben. Die Spizzen und die Blumen von dieser Pflanze sollen sehr stark pargiren.



SPIRÆA, Tournef. & Linn. Spier:Staude.

Beschreibung.

Die Blumen (ab) haben einen breitgedruckten Kelch (cd) mit fünf langen und spizigen Ausschnitten, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibe. Auf dem Kelch stehen fünf runde Blumenblätter und ohngefähr zwanzig ziemlich kurze Staubfäden mit rundlichen Köbllein.

Den Stempfel bilden drey oder fünf Fruchtlein, und eine gleiche Anzahl von Griffeln.

Diese Fruchtlein werden zu einer aus fünf breitgedruckten und länglichen Capseln (f) bestehenden Frucht. Die Capseln gehen oben spizig zu, und enthalten einige kleine zugespizte Saamen (gh).

Die Blätter sind nach denen Sorten von sehr verschiedenen Figuren, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SPIRÆA salicis folio. *Inst.*
Spier:Staude mit Weidenblättern.
- 2) SPIRÆA Americana, floribus coccineis. *D. Mitchel.*
Americanische Spier:Staude mit rothen Blumen.
- 3) SPIRÆA Hyperici folio non crenato. *Inst.*
Spier:Staude, mit vornen ungezahnten Johannis-Kraut-Blättern.
- 4) SPIRÆA Hispanica, Hyperici folio crenato. *Inst.*
Spanische Spier:Staude mit vornen gezahnten Johannis-Kraut-Blättern.
- 5) (*) SPIRÆA Opuli folio. *Inst.*
Spier:Staude mit Wasser-Holder-Blättern.

6. SPI-

(*) Neuer Zusatz. Man hat mir aus Canada die Sorte Nr. 5. SPIRÆA Opuli folio, unter dem Namen des Lebentindigen Holzes (Bois à sept écorces) geschickt. An dieser SPIRÆA

6) SPIRÆA Pentocarpus, integris, serratis foliis parvis, subtus incanis; vel ULMERIA. *Virg. Pluk.*

Kleine Virginische Spierstaude, mit ganzen gezähnten, und unten weissen Blättern.

Erziehung.

Die Spierstauden vermehren sich leicht durch Ableger, und öfters findet man an den alten Stöcken bewurzelte Brut. Sie sind nicht zärtlich, und kommen in etwas trockenem Erdreich, wann es nur gut ist, unvergleichlich fort.

N. 5. steht gern in feuchten Erdreich. Die Sorte N. 1. mit dem Weiden-Blat, schmachtet nur in trockenem und der Sonne zu sehr ausgefektem Boden.

Die Sorten N. 1. und 5. sind in Canada sehr gemein. Herr Sarrazin hat uns geschrieben, daß er die Sorte N. 6. die nur einen oder anderthalb Schuh hoch wächst, zweymal auf den dasigen Wiesen gefunden.

Nutzen.

Ohngeachtet die Sorten N. 1. und 2. die Benennung mit Weiden-Blättern haben, so sehen doch ihre Blätter den Weiden-Blättern nicht viel ähnlich. Sie sind gegen den Stiel zu, breit, lang, sehr spitzig, und am Rand ziemlich tief gezahnt. An den Enden der Zweige stehen die Aehren mit purpurfarben sehr artigen Blumen, die im Monat Junius ausblühen.

Die Spierstaude mit dem Wasser-Holder-Blat N. 5. hat Blätter die den Johannis-Beer-Blättern ähnlich, und denen vom Wasser-Holder so gleichförmig sind, daß man Mühe haben würde, diese beyden Stauden von einander zu unterscheiden, wann man nicht wüßte, daß die Blätter von der Spierstaude wechselweis, und hin gegen die vom Wasser-Holder gegen einander über stehen. Vielleicht wird diese Staude, wann man sie noch genauer untersucht, künftig von dem Geschlecht der Spierstauden abgesondert. Ihre Blumen stehen strausweis, und sind ziemlich artig.

Die Spierstauden N. 3. und 4. haben kleine, ovale, am Rand ungezähnte Blätter, die den Johannis-Kraut-Blättern ziemlich gleichen. Die Sorte N. 4. hat nur einige Ausschnitte oder Einkerbungen (*Découpures ou crénelures*) am End der Blätter.

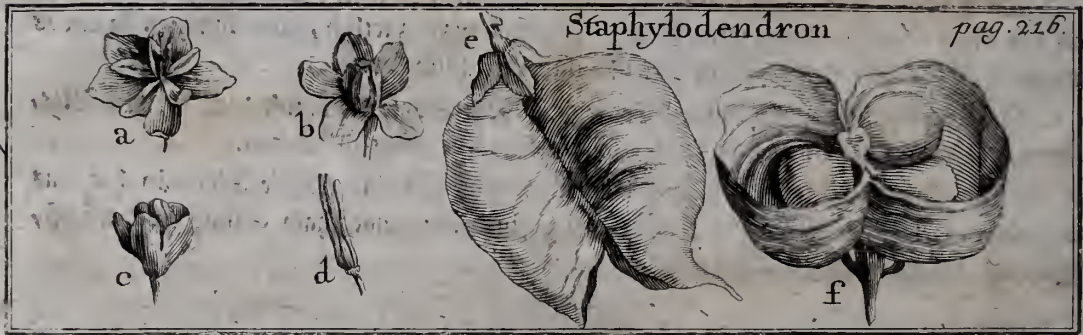
Die Blumen von allen Sorten dieser Sträucher sind weis, und gleichen kleinen Blumen vom Weis-Doorn. Sie stehen der Länge nach an den Zweigen, und machen
lange

SPIRÆA sind die Blätter etwas stärker ausgeschnitten, als an der, die in unsern Wäldern gefunden wird. Zu Trianon findet sich eine SPIRÆA mit Weiden-Blättern, und weisser Blume, deren Blätter lang sind. Diese Sorte steht nicht in dem von uns gegebenem Verzeichniß.



lange Aehren, oder (Bourbons) Pilgrim-Stäbe von anderthalb bis zwey Schuhen. Im Anfang des May stehen sie in voller Blüthe.

Aus dem jetztgemeldtem siehet man, daß N. 3. 4. und 5. in die Luft-Wälder vor den ersten Frühling gehören, indem N. 3. und 4. zu Anfang des May, N. 5. aber zu End desselben blühet. N. 1. und 2. blühen erst im Junius und gehören also in die Sommer-Luft-Wälder.



STAPHYLODENDRON, Tournef. STAPHYLÆA Linn. NEZ-
COUPE; Abgeschnittene Nase; Pimpernüslein-Baum.

Beschreibung.

Die Blumen (b) hängen Traubenweis bey einander, und haben einen in fünf ziemlich große, gefärbte, rundliche und löffelförmige Theile zerschnittenen Kelch (c) auf dem fünf Blumen-Blätter stehen, die gemeinlich kleiner sind, als die Ausschnitte des Kelchs.

Die Blumen sind länglich, und rosenförmig; disposées en rose). Sie machen aber keinen offenen Keller (disque ouvert). In der Blume findet man fünf ziemlich lange Staub-Fäden (a) und einen Stempel (d) den ein ziemlich großes zwey- oder dreynfaches Fruchtlein, mit eben so vielen Griffeln ausmacht.

Das Fruchtlein wird zu einer häutigen Frucht (e) oder vielmehr zu einer mit Luft angefüllten Blase, die zwey- oder dreymal durch häutige Wände getheilt ist. In der Frucht befinden sich zwey oder drey rundliche Steine (Nüslein noyaux) die sehr hart sind, und einen Kern (Mandel) umschließen.

Die Blätter dieser Staude sind aus drey oder fünf ovalen Blätlein zusammen gesetzt, die an einem gemeinschaftlichen Stiel hängen (nervure) und stehen wechselweis an denen Zweigen. (*)

Sorten.

(*) Neuer Zusatz. Die Art, wie die Zweige und Blätter dieser Staude aus ihren Knöpfen hervorkommen, verdienet genauer betrachtet zu werden. Die äußern Schuppen des Knopfs

Sorten.

1) STAPHYLODENDRON. *Math.*

NEZ - COUPE; FAUX - PISTACHIER; Abgeschnittene Nase; Wilder Pimpernüslein; Baum.

2) STAPHYLODENDRON *Virginianum, triphyllum. Inst.*

Virginscher Pimpernüslein; Baum, dessen Blätter drey Blättlein haben.

Erziehung.

Es mag die Erde leicht nur etwas gut sein, so wächst der Pimpernüslein; Baum ganz gut darinnen fort. Man könnte denselben durch Saamen vermehren. Es werden aber gemeiniglich Ableger gemacht, die sehr leicht Wurzel schlagen.

Wann man die Zweige, die zu stark treiben, abnimmt, so geben diese Gewächse sehr artige Stauden ohne große Mühe.

Nutzen.

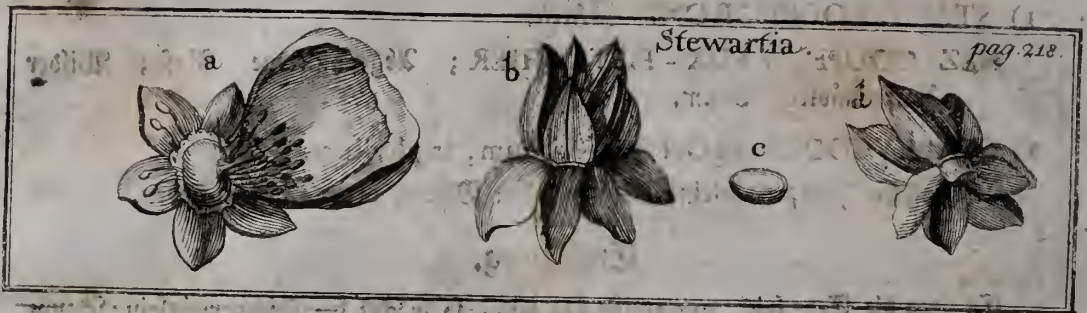
Da diese Stauden im May, und zu gleicher Zeit mit denen Baum-Bohnen-Bäumen (*Cytisus Alpinus*) blühen, so thut man sehr wohl, wann man sie zusammen setzt. Die eine trägt weiße, und der andere gelbe Trauben, welches in denen Frühlings-Lust-Wäldern ein sehr schönes Ansehen macht.

Die Früchte von dem Pimpernüslein; Baum reifen bey uns nicht, und ihre Mandeln sind so klein, daß man sie zu nichts gebrauchen kan. Aber in wärmern Ländern, soll das aus diesen Mandel gepresste Del zertheilend seyn. Die Kinder essen dieselben, ob sie schon unangenehm schmecken.

Die Nonnen machen Rosen; Cränze aus denen ganzen Früchten, die dem Cocos-Holze gleichen (*bois de Coco*).

Die Sorte N. 2. wächst in Canada, und fängt an sich in Frankreich zu vermehren. Sie unterscheidet sich von N. 1. darin, daß ihre Blätter drey Blättlein haben, und daß die Früchte mit drey Fächern versehen, die an dem einem End offen sind.

Knosps sind hart, und öfnen sich; Die innern viel dünnern Schuppen dehnen sich aus, und sind gleichsam häutig: (*comme membraneuses*). Zwey große spitzige Blätter-Anhänge (*stipules*) begleiten den Stiel der Blätter, die, wie man weiß, zusammengesetzt sind, und öfters aus sechs Blättlein bestehen, weil ein kleines dabey ist, so neben dem ungleichen Blättlein liebet. Diese Blättlein sind in dem Knopf zusammen gerollt.



STEWARTIA, Linn.

Beschreibung.

Der Kelch (d) von der Blume (a) hat fünf weite (évasées) löffelförmige Ausschnitte. Auf demselben stehen nach Rosen-Art (disposés en rose) fünf große ovale, am Ende zugespitzte Blumenblätter. Der Kelch bleibt bis zur Zeitigung der Frucht.

In dem Blumen-Teller steht ein ganzer Busch (houppes) von ziemlich langen Staub-Fäden mit rundlichen Köhllein.

Den Stempel macht ein ovales und wolliges Fruchtlein, so von den Staub-Fäden bedeckt wird; Mitten unter diesen Staub-Fäden entdeckt man den Griffel mit einer fleischigen, fünffach getheilten Narbe.

Aus den Fruchtlein wird eine trockne Frucht (b) die sich in fünf Theile öffnet, und fünf Fächer hat, in deren jedem man einen ovalen und breitgedruckten Saamen (c) findet.

Die Blätter sind groß, oval, am Rand gezahnt, gehen spitzig zu, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

STEWARTIA. Linn. *Alt. Ups.*

Erziehung.

Dieser Strauch wächst in Virginien und in Canada. Dieses ist alles, was wir von demselben sagen können, weil er in Frankreich und in Engelland noch sehr selten ist.

Nutzen.

Da die Stewartia große weiße Blumen trägt, wie die Altheen-Staude, so muss er, zur Blüh-Zeit prächtig aussehen.



STOECHAS, Tournef. LAVANDULA, Linn. Stoechas-Kraut.

Beschreibung.

Die Blume (b) ist eine Lippen-Blume; Der Kelch (d) ist klein, und am Rand fünfmal getheilt.

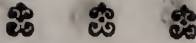
Diese Blume hat nur ein Blumen-Blat (c) mit zwey Haupt-Lefzen, davon die oberste in die Höhe gehet, und zweyfach, die untere aber dreyfach getheilt ist. Da nun diese Einschnitte fast gleich sind, so sollte man diese Blume eher vor eine fünfmal eingeschnittene Röhre, -als vor eine Lippen-Blume halten.

In dem Blumen-Blat sind vier Staub-Fäden, die nicht über das Blumen-Blat hervor stehen, wovon zwey kleiner sind als die zwey andern.

Aus dem Kelch entspringt ein Stempfel (e) welcher ein rundliches Fruchtlein mit einem ziemlich kurzen Griffel, der nicht über das Blumen-Blat hervorragt. Das Fruchtlein verwandelt sich in vier Saamen (f) welche der Kelch selbst umschlieset.

Die Blätter des Stoechas sind nach den Sorten von verschiedener Figur, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Aus dieser Beschreibung sieht man, daß die Befruchtungs-Theile dieses Gewächses denen vom Lavendel ähnlich sind. Herr von Tournefort hatte dieses schon denen Pflanzenkundigen gesagt, und den Unterschied dieser zwey Geschlechter darin gesetzt, daß die Blume von dem Lavendel einfache Aehren machen, und hingegen die Blumen vom Stoechas in regelmäßigen Reihen (a) (sont rangées par bandes) gleichsam um eine Säule herum stehen, die oben auf mit einigen Blättern geziert ist. Indessen halten wir mit Herrn Linnæus davor, daß man ohne Bedenken, die verschiedenen Sorten vom Stoechas unter das Geschlecht der Lavendel bringen könne; und hiein entfernen wir uns auch nicht von der Meynung des Herrn von Tournefort. Siehe LAVANDULA.



STYRAX, Tournef. et Linn. Storax-Baum mit dem Quitten-Blat.

Beschreibung.

Der Kelch (d) von der Blume (ab) hat die Gestalt einer Röhre, die am Rand fünfmal eingeschnitten ist. Das Blumen-Blat (c) bildet einen Trichter, der am Rand fünf große lange Einschnitte hat. An dem untern Ende des Blumen-Blats stehen ohngefähr zwölf Staub-Fäden mit länglichen Köblein. In der Mitte macht ein rundliches Fruchtlein mit einem Griffel den Stempel (e). Dieses Fruchtlein wird zu einer etwas fleischigen Beere (f) in welcher (i) gemeiniglich zwei Steine (g) die eine ziemlich große Mandel (k) in sich haben. Diese Steine sind auf der Seite, wo sie an einander liegen, breit gedrückt, und auf der andern erhaben. Die Figur (h) zeigt die Schale eines solchen Steins.

Die Blätter des Storax sind einfach, oval, ungezahnt, mit sehr feiner Wölke besetzt, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

STYRAX folio Mali Cotonei. C. B. P.

STYRAX, ou STORAX, à feuilles de Coignassier; in der Provence, ALIBOUFIER.

Storax-Baum mit Quitten-Blättern.

Erziehung.

Der Storax wird durch Einleger oder durch Saamen vermehrt. Man wird aber schwerlich denselben anders, als unter dem Schatten großer Bäume aufbringen. Dieser Baum wächst von sich selbst in Syrien, Cilicien, und in der Provence in den Hölzern der Carthause von Montrieu.

In der Levante pflanzt man um Stanchir die Bäume, so den Storax geben, und vermehret sie durch Einleger. Dieser Baum wächst auch in Louysiana, als woher

man

man dem Herrn von Jussieu Früchte und Zweige geschickt hat. Aber die Steine von dieser Sorte waren kleiner, als die, so in der Provence wachsen.

Nutzen.

Die Storax sind große, sehr artige Stauden, besonders im Frühling, wann sie blühen. Es ist aber dieser Baum noch schätzbarer, wegen des sehr angenehmen riechenden Balsams, der aus denen am Stamm und Zweigen gemachten Einschnitten abtröpfelt. Dieser Balsam ist ein Gummi-Harz, (Gomme-Résine) das man in den Kramläden unter dem Namen Storax verkauft. Wann es gut seyn soll, so mus dasselbe rein, weichlich fett, auch von süßen und angenehmen Geruch seyn. Dasselbe ist zertheilend, und wird auch als ein Gewürz gebraucht.

Ich finde in einigen Briefen von einem Reisenden, der Briefe mit mir gewechselt, daß der Baum, der den Storax giebet, in Ethiopien und in Syrien wachse, wo er viele gesehen hat. Er setzt hinzu, dieser Baum habe die Höhe eines Quitten-Baums, dem er gleiche; Die Blätter seyen aber etwas kleiner; und unten weißlich; Die Blumen seyen weißlich, wie die Pomeranz-Blumen; Die Früchte, worinnen die Samen befindlich, gleichen kleinen, mit einer weißlichen wolligen Haut bedeckten Haselnüssen.

Diese Beschreibung läßt nicht zweifeln, daß dieser Baum unser STYRAX folio Mali cotonei sey. Nach der Erzählung unsers Reisenden frist ein ganz kleiner Wurm an seiner Rinde, und läßt nach seinem Abzug ein Loch, wodurch der Storax Tropfenweis ausfließt, und mit einer mehligten Substanz bedeckt, vom Baum herabläuft.

Die Einwohner verfälschen den Storax, indem sie den fettesten mit einem Theil Wachs vermischen, und diese Vermischung etliche Tage der Sonnen-Hitze aussetzen. Wann diese zwey Materien sich recht wohl mit einander vereinigen, und da sie noch ganz warm sind, werden sie durch ein Sieb (Seiher) (tamis) in frisches Wasser getrieben.

Der Geruch vom Storax ist so stark, daß man Mühe hat, diesen Betrug wahrzunehmen, besonders, wann er noch neu ist.

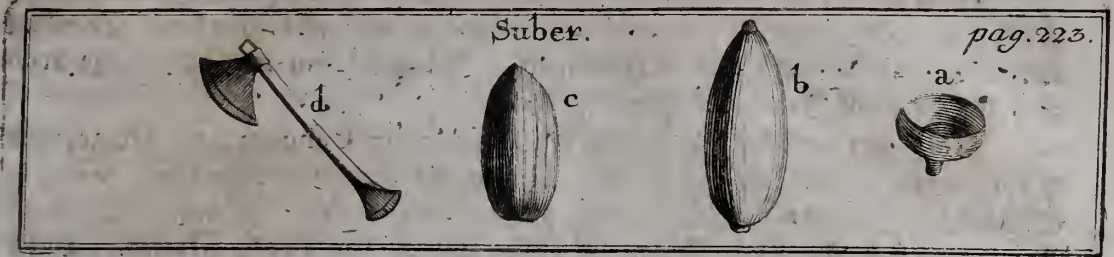
Ich habe in der Provence bey der Carthause von Montriau, auf großen Storax-Bäumen ziemlich starke Ausflüsse von einem sehr stark riechenden Balsam gesehen. Diese Bäume geben, wie mich dünkt, ohne allen Zweifel Storax; Wann man aber liest, was wir unter dem Articul LIQUIDAMBAR gesagt haben, so wird man ebenfalls glauben, daß von diesem auch dergleichen Materie komme. Es kan aber doch seyn, daß bey genauerer Untersuchung der Balsame von diesen beyden verschiedenen Bäumen, sich ein Unterschied zwischen denen Balsamen zeige.



Wir wollen hier noch anführen, was Herr Cartheuser in seiner vortreflichen Abhandlung von der Materia Medica (von den heilsamen und schädlichen Arzney-Mitteln) hievon gemeldet; Das LIQUIDAMBARUM oder der flüssige Amber hat fast eben den Geruch, als der trockne Storax. Der Baum, aus dessen Verwundungen dieser Balsam fließt, wächst in America und wird von dem Pflanzkundigen genant: PLATANUS Virginiana, Styracem fundens, sive STYRAX Mexicana Aceris folio. Der Virginianische Platanus, von dem Storax fließt; oder der Mexicanische Storax-Baum mit dem Ahorn-Blat. Cartheuser de Materia Medica, sect. 12. cap. 37. lin. 10.

Von dem Storax sagt er; Der Storax oder Styrax, ist zweyerley, fester und flüssiger; Der Baum, so den festen Storax giebt, ist dem Quitten-Baum nicht ungleich, und wird von den Pflanzkundigen genant: STYRAX folio mali Cotonei, der Storax-Baum mit dem Quitten-Blat. Er wächst in Syrien, Persien, in America, und einigen mittägigen Gegenden von Europa. Der Storax aber wird nur aus Asien zu uns gebracht. Vor Zeiten kam derselbe in Röhren verschlossen, und wurde daher STYRAX CALAMITA, Rohr-Storax genennet. Ibid. Sect. 12. cap. 34. 14.

Herr Cartheuser denkt also vom LIQUIDAMBAR und Storax eben so, wie wir, nemlich daß der LIQUIDAMBAR mit dem Ahorn-Blat einen Balsam giebt, der bisweilen Liquidambar, und bisweilen flüssiger Storax genennet wird. Wie wir nun gemeldet haben, daß im Orient ein Baum wachse, der von dem in Louysiana etwas verschieden ist, so kan es seyn, daß die Balsame von diesen beyden Bäumen auch in etwas von einander verschieden sind, so, daß der von dem Baum aus Louysiana LIQUIDAMBAR genennet wird. Wenigstens können wir versichern, daß wir dergleichen Balsam von sehr angenehmen Geruch gesehen haben. Von Herrn Peyssonel haben wir erfahren, daß der Baum in der Levante Balsam giebt, von dem wir glauben, daß er flüssig sey; Wir werden aber in kurzen dessen gewis werden, weil wir von Herrn Peyssonel mehr von demselben erwarten. Ich habe gesagt, daß die Saamen, die wir von diesem eifrigen Freund erhalten, in unsern Gärten ganz wohl aufgegangen sind, woben noch zu melden, daß er uns seither Blätter von diesem Baum geschickt, welche den Ahorn-Blättern oder den Blättern des Russianischen Liquidambart vollkommen gleichen. Was den festen Storax betrifft, so ist sehr glaublich, daß dieser von dem STYRAX folio mali Cotonei komme, der hier in diesem Articul beschrieben worden.



SUBER, Tournef. QUERCUS, Linn. LIEGE, Kork- oder Pantoffelholz-Baum.

Beschreibung.

Es ist gar kein Unterschied zwischen den Befruchtungs-Theilen von der Eiche (Quercus) der Immergrünen Eiche (Ilex) und dem Kork-Baum. (Suber). Diese Bäume bringen männliche Blumen in Köstlein, welche einen in vier oder fünf Theile eingeschnittenen Kelch und in demselben sehr kurze Staub-Fäden haben.

Die weibliche Blumen dieser Bäume haben einen fleischigen mehr oder weniger höckerigen Kelch (raboteux) ohne Einschnitte, und einen Stempel, den das Fruchtlein mit einigen Griffeln ausmachtet.

Die Früchte der Kork-Bäume (b) sind ebenfalls Eichel, die in einem Schalenförmigen Kelch (a) stehen, und eine Mandel (c) enthalten. Die Blätter des Kork-Baums sind denen von der Immergrünen Eiche vollkommen gleich. Man kan daher schliesen, daß die Kork-Bäume wirkliche Immergrüne Eichen sind, die eine biegsame, leichte und schwammige Rinde haben. Siehe Ilex.

Die weibliche Blume des Kork-Baums und des Ilex haben drey Griffel; die von der gemeinen Eiche aber nur einen, welches ein sehr schlechter unterschied ist.

Sorten.

- 1) SUBER latifolium, perpetuo virens. C. B. P.
Immergrüner Kork-Baum, mit breiten Blättern.
- 2) SUBER angustifolium non serratum. C. B. P.
Kork-Baum, mit schmalen ungezahnnten Blättern.

Erziehung.

Die Kork-Bäume sowohl als die Immergrüne Eichen werden nur von Saamen erzogen, und stehen sonderlich gern in sandigem Boden. Die Rinde von den Kork-Bäumen, die in starken Erdreich stehen, wird gemeiniglich nicht so hoch geachtet.

Die



Dieser Baum wächst nicht unter der brennenden Zone, ist auch gegen die Kälte so empfindlich, daß er in den mitternächtigen Provinzen nicht ausdauern kan. Er wächst auch weder in Schweden noch in Dänemark. Indessen haben wir doch einige erlogen, die seit zwölf Jahren im Freyen stehen.

Man findet derselben sehr viele in den Gegenden um Condom, von Nerac, und in den Heiden (Landes) von Bazas, die sich bis Bayonne erstrecken, ferner in Spanien, in Italien, in der Provence und in Languedoc. In den meisten dieser Provinzen, sind alle Kork-Bäume im großen Winter von 1709. erfroren. Dieser Schade aber ist nach und nach wieder ersetzt worden, und die Kork-Bäume sind dermalen daselbst wieder so gemein, als sie vorher waren.

Die Eicheln vom Kork-Baum werden wie die gemeinen Eicheln gesäet. Werden sie nun fleißig behact und gewartet, so wachsen sie geschwinder, und geben auch ihre Rinde eher. Sie ist aber nicht so gut, als wann man die Bäume ohne alle Wart aufwachsen läßt.

Man kan die junge Kork-Bäume ausschneiden, damit sie einen glatten Stamm von zehn bis zwölf Schuhen bekommen; hernach aber thut man weiter nichts daran.

Man glaubet, daß die Beraubung der Rinde diesem Baum keinen Schaden bringe, sondern ihm vielmehr nützlich sey.

Nutzen.

Da die Kork-Bäume ihre Blätter im Winter behalten, so kan man dieselben mit den Immergrünen Eichen in die Winter-Lust-Wälder setzen. Die Eicheln von den Kork-Bäumen werden vor zusammenziehend gehalten; das Holz aber dient zu allem, wozu das von der Immergrünen Eiche gebraucht wird. Aber der nützlichste Theil von diesem Baum ist ohne Zweifel die äußere Rinde. Diese giebt Stöpseln auf die Flaschen, Eimer zu Abkühlung des Weins, Stöcklein zu Schuhen, Anker-Hölzer vor die Schiffe (des bouées), Hölzer an die Fischer-Neze, dieselben über den Wasfer zu erhalten (des Chapelets) und wird sonst noch zu allerhand Gebrauch angewand. Man verbrennet auch diese Rinde in wohlverschlossenen Geschirren, um ein schwarzes Pulver zu bekommen, so man bey den Künstlern braucht, und Noir d'Espagne, Spanische Schwärze nennet. Die Eichel dienet zum Futter vor Vich und Geflügel; da dieselben ziemlich süß sind, so haben sich in theuren Zeiten die Menschen damit erhalten, und die Spanier sollen sie gebräthen essen, wie die Castanten. Jetzt wollen wir beschreiben, wie man die äußere Rinde von dem Baum nimmt, die wie der Baum selbst Liege (Kork oder Pantoffel-Holz) genannt wird.

Wann die Kork-Bäume das Alter von zwölf oder funfzehn Jahren erlangt haben, so kan man die Rinde zum erstenmahl abnehmen (on peut faire la premiere ti-re) die aber nur zum Verbrennen taugt. Sieben oder acht Jahr nachher geschle-

het

het dieses zum zweitemahl; diese Rinde aber dient nur zu Ankerhölzern, und andern groben Gebrauch. Wieder acht Jahre nachher, oder vielmehr, wann man glaubt, die Rinde sey dick genug zu Stöpfeln, wird die Rinde das drittemahl abgenommen, da sie dann anfängt gut zu werden. Die Rinde von den ältesten Bäumen ist die allerbeste.

Ein solcher Baum, von dem man alle acht, neun oder zehen Jahr die Rinde nimmt, kan hundert und funfzig und noch mehr Jahre dauern, welches beweiset, daß die Be-raubung dieser Rinde demselben nicht schädlich ist.

Die rechte Zeit zu Abnehmung der Rinde fällt in den andern Saft (leve) im Julius und Augustus. Mit einer kleinen Art (d), deren Stiel am Ende Keilförmig ist (le termine en coin), spaltet man die Rinde von oben bis an die Wurzeln. Als- dann werden oben und unten rings herum Zwerg-Einschnitte gemacht. Nachdem der Baum dick ist, wird die Rinde in der Länge herunter drey oder viermahl durchschult- ten; Alsdann schlägt man mit dem Hintertheil der Art auf die Rinde, daß sich die- selbe losgebe, und endlich steckt man das keilförmige End vom Stiel zwischen den Baum und die Rinde, um dieselbe gar herunter zu bringen.

Man hat hauptsächlich Acht zu geben, das die feine Haut zunächst am Baum nicht beschädiget werde. Die Bayonner heissen diese Haut le Lard (den Speck). Man kan sie Liber nennen. Diese Haut macht, daß das Pantoffel-Holz wieder wächst. Es würde bis zu völliger Wiederherstellung dieser zarten Rinde (des Specks) keine gro- ße Rinde mehr zum Vorschein kommen, wozu aber einige Jahre erfordert würden.

Aus den langen Stücken vom Kork, werden kürzere Stücke von ohngefähr vier bis fünf Schuh gemacht, der Rand davon mit einem dazu gehörigen Messer gleich ge- schnitten, und hernach die Stücke mit einer Kaspel überfahren, damit die Oberfläche desto ebener (gleich) wird. (On les gratte ensuite avec une espece de plaine semblable à celle dont se servent les Boisseliers, à fin d'en rendre la superficie plus unie).

Endlich wird es mit dem Pantoffel-Holz, so zum Verbrennen gehöret, über- senget (flamber) indem man glaubt, daß dieses Übersengen die Luftlöcher (pores) der Rinde verschliese; und zur guten Beschaffenheit derselben beyntrage. Hierauf wer- den alle Stücke gewaschen, aufeinander gelegt, und mit Holz oder Steinen beschwehrt, damit sie gerad werden.

Bisweilen braucht man bey Zurichtung des Pantoffelholzes gar kein Feuer, son- dern es wird nur in Wasser gelegt, um dasselbe gerad zu machen. Aber dieser Kork, den man den weissen Kork nennet, wird nicht so hoch geachtet, als der sogenannte schwarze Kork, welcher diesen Nahmen von der schwarzen Farbe bekommt, die dersel- be vom Feuer durch das Absengen erhält.

Wann der Kork gut sein soll, so mus er geschmeidig seyn, unter dem Finger nachgeben, eine Feder-Kraft besitzen (élastique) nicht holzig noch löcherig, und röthlicher Farbe seyn. Der so in das Gelbe fällt, ist nicht so gut, und der weisse ist der schlechteste.

Ausser dem Kork, den man im Königreich verbraucht, wird noch vieles nach Holland, Engelland und andere mitternächlige Länder verschickt.

Die Kohlen vom Kork unter ungesalznen Schmeer gerieben, werden bey der gülden Ader gerühmt. Denen Hündinnen und andern Thieren, die die Milch verlihren sollen, hänget man Hals-Bänder von Pantoffel-Holz an.



SYMPHORICARPOS, Dill. LONICERA, Linn.

Beschreibung.

Die Befruchtungs-Theile der Symphoricarpos sind denen vom Periclymenum (Speck-Kille) sehr ähnlich weswegen Herr Linnæus diese zwey Geschlechter unter das gebracht das er Lonicera nennet.

Die Blume (a d) hat einen kleinen fünffach getheilten Kelch und ein Blumen-Blat (b) mit fünf gleichen Einschnitten, wie das Periclymenum. Dieses Blumen-Blat stellet fast eine offene Glocke vor. An den innern Wänden stehen fünf Staub-Fäden (c) und in der Mitte der Blume siehet ein Stempel (h), den ein rundliches Fruchtlein mit einem Griffel macht.

Das Fruchtlein, so ein Theil von dem Kelch, wird eine inwendig durch eine Wand in zwey getheilte Beere (ef) die in jedem Fach einen Saamen hat (g).

Das Symphoricarpos ist keine kriechende Pflanze, sondern ein ziemlich großer Strauch. Die Blätter sind von miltlerer Größe, fast rund, und stehen paarweis gegeneinander über an denen Zweigen. Die Blumen machen kein großes Ansehen, stehen in kleinen Sträußen in den Achseln der Blätter, und hängen unterwärts. Die Früchte sind kleine rothe Beere.

Corte.

SYMPHORICARPOS foliis alatis. Dill. Hort. Elth.

Symphoricarpos mit geflügelten Blättern.

Erzie-

Erziehung.

Diese Staude vermehrt sich leicht durch Einleger und ist nicht zärtlich. Wir haben dieselbe aus Carolina und Virginien bekommen.

Nutzen.

Das Symphoricarpos macht einen artigen Busch, und kan in Kugeln geschnitten werden. Er blühet im September, und die Früchte reifen im October. Man kan die Herbst-Lust-Wälder mit denselben ausziehen.



SYRINGA, Tournef. PHILADELPHUS, Linn. SERINGA. Kandelblüh.

Beschreibung.

Der Kelch (b) von der Blume (a) ist in vier Theil getheilet, und bleibet bis zur Reife der Frucht.

Dieser Kelch der ziemlich gros ist trägt vier grosse rundliche und nach Art der Rosen stehende Blumen-Blätter. In der Blume stehen ohngefähr zwanzig ziemlich lange Staub-Fäden, mit vierfach getheilten Köhllein; mitten zwischen den Staub-Fäden ist der Kelch, den ein ziemlich großes Fruchtlein mit vier Griffeln machet (c).

Das Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmachet, wird zu einer runden Capsel (d, e) die, wo sie am dicksten, von den Ausschnitten des Kelchs umgeben ist (d). Diese Capsel hat inwendig vier Fächer (f), worinnen man viele dünne und längliche Saamen findet. Oben hat sie vier Oefnungen.

Die Blätter der Syringa sind einfach, ziemlich gros, am Rand gezahnt, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Die Befruchtungs-Theile der Syringa unterscheiden sich sehr wenig von den Befruchtungs-Theilen des Crataegus (Wilder Sperber-Baum) des Sorbus (Speierling-Baums) des Mespilus (Mispel-Baum), und auch des Birn-Baums. Deswegen haben wir oben bemercket, daß die Syringa vier Griffel hat, und ihre Frucht viele dünne und längliche Saamen enthält.



Sorten.

- 1) SYRINGA alba, sive PHILADELPHUS Athanei. C. B. P.
Syringa mit weißen Blumen; Kandel-Blüh.
- 2) SYRINGA flore albo pleno. C. B. P.
Syringa mit weißer gefüllter Blume; gefüllte Kandel-Blüh.
- 3) SYRINGA flore albo simplici, foliis ex luteo variegatis. M. C.
Syringa mit gelbscheckigen Blättern.
- 4) SYRINGA nana, nunquam florens. M. C.
Zwerg-Syringa, die niemals blühet.
- 5) SYRINGA Caroliniana, flore albo majore, inodoro: vel PHILADELPHUS foliis integerrimis. Lin. Spec. Plant.
Carolinische Syringa, mit großen weißen Blumen ohne Geruch.

Erziehung.

Dieses Gewächs kommt in jedem Erdreich fort, und wird durch bewurzelte Brut von den großen Stöcken vermehrt.

Nutzen.

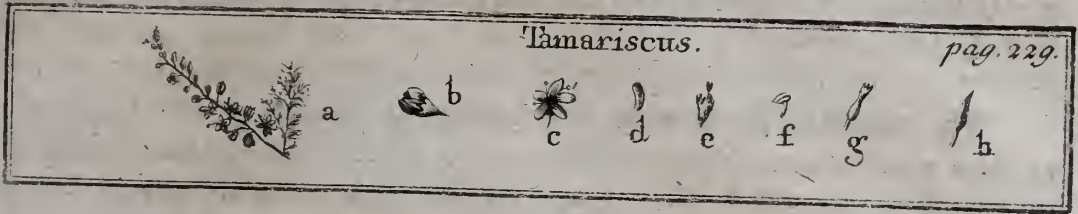
Die Syringa mit gefüllter Blume, so ich gesehen, hatte nur einige Blumenblätter mehr, als die mit der einfachen Blumen; Also ist die Sorte N. 2. nur eine Ausartung, die übrigens nicht viel schätzbares hat.

Die Sorte N. 1. blüht zu End des May, und macht mit ihrem Blumen-Stränken ein sehr gutes Ansehen; Ubrigens ist der Geruch von weiten ziemlich angenehm, in der Nähe aber zu stark.

Die Sorte N. 3. pranget mit ihren scheckigen Blättern; N. 4. aber hat gar nichts besonderes.

Die Syringa schicken sich in die Frühlings-Luft-Wälder.





TAMARISCUS, Tournef. TAMARIX, Linn. TAMARISC,
Tamarisken = Baum.

Beschreibung.

Der Kelch (b) der Blume (c) ist klein und fünfmal getheilt. Er bleibt bis zur Reife der Frucht. Auf demselben befinden sich fünf ovale, löffelförmige und nach Art der Rosen stehende Blumen, Blätter (cd). In der Blume findet man, nachdem die Sorten sind, fünf oder zehen Staub-Fäden (f) mit rundlichen Köbllein. Mitten in der Blume stehet ein Stempel (e), welchen ein rundliches Fruchtlein machet, auf dem unmittelbar drey längliche und wollige Narben (g) zu sehen sind.

Aus dem Fruchtlein wird eine dreyeckige längliche Capsel (h), in welcher man kleine und mit einer Haut versehene Saamen findet.

Die Blumen sind weis oder purpurfarb, und stehen in Sträusen oder Aehren bey einander.

Die Tamarisken treiben lange, dünne und biegsame Zweige, die mit kleinen langen, runden, den Expressen-Blättern etwas ähnlichen Blättern besetzt, und weislich grün sind. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) TAMARISCUS Germania. Lob. TAMARIX fruticosa, folio crassiore, sive Germanica. C. B. P.

Deutsche Tamarisken.

- 2) TAMARISCUS Narbonensis. Lob. TAMARIX altera folio tenuiore; sive Gallica. C. B. P.

Gemeine oder Französische Tamarisken.

Erziehung.

Ob die Tamarisken schon See-Stauden sind, so kommen sie doch in unsern Gärten fort. Sie werden meistens durch Schnitlinge oder Ableger vermehrt, und stehen gern



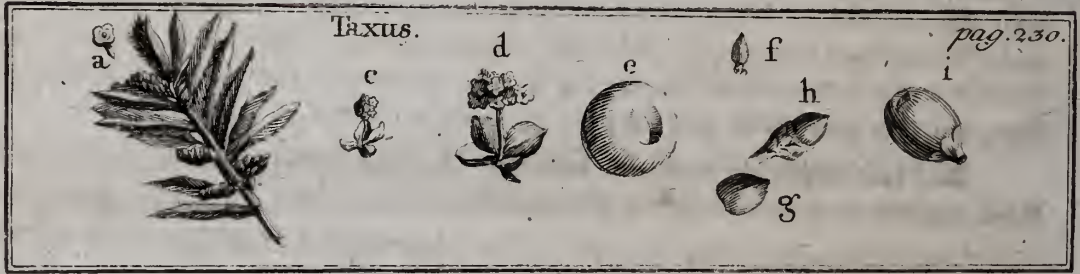
gern in leichten tiefen Erdreich, das nicht gar zu trocken ist. Insonderheit will das Deutsche feucht stehen.

Nutzen.

Die Tamarisken sind grose Stauden, und haben eine sonderbare Gestalt. Ihre dünne hängende und mit Blättern schlecht besetzte Zweige, haben nichts angenehmes, als im Frühling wann sie blühen. Da sie ihre Blätter beständig behalten, so schicken sie sich in die Winter-Lust-Wälder (*).

Man macht Tassen aus dem Tamarisken-Holz, welche die Verstopfungen der Milz verhindern sollen, wenn man sich ihrer zum Trinken bedienet.

Die Tamarisken-Blätter sollen wider die Mutterbeschwehrungen dienen. Das Laugen-Salz von diesem Gewächs wird in der Arzney ziemlich stark gebraucht.



TAXUS, Tournef. et Linn. IF. Taxus, Eiben. Beschreibung.

Die Eibe trägt die männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Theilen des nemlichen Baums.

Die männliche Blumen (c d) haben keinen andern Kelch, als die Schuppen des Knopfs aus dem sie hervorkommen. Dieser Kelch hat vier Blätter, und viele Staub-Fäden, die unten alle nahe bey einander stehen, und gleichsam eine Seule bilden. Die Köbllein (a) gleichen achteckigen Rosen.

Die weibliche Blumen haben statt der Staub-Fäden einen Stempel (f), den ein ovales Fruchtlein mit einer stumpfen Narbe ohne Griffel, macht.

Dieses Fruchtlein wird eine saftige Beere (i), in welcher ein Stein (noyau) (g). Etwas sonderbares ist, daß das Fleisch dieser Beere am End der Frucht offen ist (e), so daß man den Stein bloß kan liegen sehen, und das Fleisch einen Körper

(*) Herr Miller sagt, die Blätter fallen im Winter ab.

per bildet, in dem der Stein steckt. Bisweilen steht dieser Stein in diesem Fleisch wie eine Eichel in ihrem Nüpflein. Der Stein ist in (h) abgebildet.

Die Eiben-Blätter (k) sind schmal, lang, denen Tannen-Blättern ähnlich, und stehen an beiden Seiten eines kleinen Zweiges, wie der Bart an einer Feder.

Sorten.

1) TAXUS. J. B. TAXUS foliis approximatis. Linn. Spec. Plant.

Gemeine Eibe.

2) TAXUS foliis variegatis. H. R. App.

Eibe mit scheckigen Blättern.

Erziehung.

Die Eiben werden aus Saamen und Schnittlingen gezogen. Diese letztern wachsen niemals recht gerade, sondern biegen sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, da hingegen die ersten sehr gerade in die Höhe gehen, und einen stark buschigen Kopf machen. Wann man also Kugeln oder Spitz-Säulen aus Eiben ziehen will, so mus man solche dazu nehmen, die aus Saamen gezogen sind. Ubrlgens sind die Eiben nicht zärtlich, und wachsen in jedem Erdreich, wollen aber gern im Schatten stehen.

Ob schon im Winter 1709. die Eiben gelitten haben, so stehen sie doch die harten Winter gut aus. Herr Sarrazin sagt, daß es in Canada Eiben gebe; aber um Quebec und Montreal sind sie nicht bekannt. In Frankreich sind sie gemein.

Nutzen.

Da die Eibe ihre Blätter nicht verlieret, so schicket sie sich in die Winter-Luft, Wälder; wiewohl das Grün von ihren Blättern dunkel und finster ist.

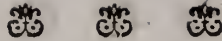
Kein Baum läßt sich besser beschneiden, und in allen großen Parterren siehet man kleine Spitz-Säulen und Kugeln von Eiben, die ein gutes Ansehen machen. Man bekleidet auch die Mauern absonderlich auf der Mitternacht-Seite mit denselben, indem, wie oben gemeldet, dieser Baum gern im Schatten siehet. Diese Wände von Eiben (palissades) haben dieses verdrüßliche, daß die Schnecken sich darinnen aufhalten und alle Pflanzen, die in der Nähe sind, abfressen.

Man soll Eiben in die Gehäge setzen, weil die Vögel ihrer Frucht nachgehen, und im Winter einen warmen Aufenthalt an denselben finden.

Man giebt vor, daß die Blätter und Blumen der Eiben giftig sind, und die Früchte, denen, die sie essen, den Durchlauf verursachen: Ich habe aber viele Kinder davon essen sehen, ohne, daß sie davon krank worden (*).

Das

(*) Es versichern heutige Tages fast alle, daß die Früchte von den Eiben unschädlich sind. us.



Das Eben-Holz ist sehr hart, läßt sich sehr gut biegen, kan sehr schön polirt werden, und hat eine vortrefliche rothe Farbe. Wir haben kein Holz, das dem Holz aus den Inseln so nahe kommt.

Da die jungen Zweige der Eben sehr biegsam sind, so kan man vortrefliche Bänder davon machen.

Die Vorstellung der Frucht ist in der Leiste richtiger als in dem Holz-Schnitt, als wo die Hölung nicht angezeigt ist.



TEREBINTHUS, Tournef. PISTACHIA, Linn. TEREBINTHE
ou PISTACHIER, Terpentin-Baum; Pistaciën-Baum.

Beschreibung.

Der Baum so die Pistaciën bringet, ist von dem nemlichen Geschlecht, als das, welches in der Provence der Terpentın-Baum heist, welcher würklich auch Pistaciën trägt, die aber nicht gröser sind als Erbsen. Der Unterschied also zwischen Herrn von Tournefort und Linnæus ist dieser, daß der eine den Namen der wilden Sorte vor das ganze Geschlecht genommen, der andere aber den Namen von den gebauten Sorten zu den Geschlechts-Namen erwählet.

Die männlichen und die weiblichen Blumen kommen auf verschiedenen Bäumen zum Vorschein, und also sind die männliche Bäume von den weiblichen zu unterscheiden. Herr Cousineri, ein Freund vom Herrn Peyssonel, sagt, daß es auch Zwitter-Sorten gebe. Diese Bäume aber sind uns bisher noch unbekant.

Die männliche Blumen kommen traubentweis (a). Außer einem gemeinschaftlichen Kelch, der aus kleinen Schuppen bestehet, hat jede Blume ihren eigenen kleinen Kelch, der fünffach getheilt ist. Die scheinlichste Theile der Blume (b) sind fünf kleine Staub-Fäden mit großen Köbllein, die einem viereckigen Prisma gleichen.

Dieser Baum blühet hier im May, und zu Chio im Anfang des Aprils.

Die weiblichen Blumen stehen gleichfalls traubenweis beyeinander. Jede Blume hat ihren eigenen kleinen dreymal eingeschnittenen Kelch, und einen Stempel (d) den ein dickes großes ovales Fruchtlein mit einem kurzen Griffel macht, auf welchem große wollige Narben stehen.

Das Fruchtlein wird zu einer ovalen Frucht (e) die aus einem Stein (noyau) besteht (f) welcher eine Mandel (g) in sich hält. Die Frucht ist mit einem Fleisch bedeckt, so im Zeitigen austrocket, und nur eine ruzliche Haut (i) hinterläßt, die nicht dick ist. Das Holz womit die Frucht umschlossen, ist ziemlich dinn, aber blegsam, gleichsam von Horn, und schwer zu zerbrechen. Dieser Stein theilt sich in zwey Schaalen, die so ziemlich einer Muschel gleichen (k). Die Mandel ist grün, und bisweilen mit einer sehr schönen rothen Haut bedeckt, wie bey dem zahmen Pistacien-Baum (l). Man findet Früchte, die zwey Hölungen haben. Wann man die Pistacien genau untersucht, so findet man fast allemahl, neben der großen Frucht zwey kleine misrathene (avorté). Wann dieser Umstand als was allgemeines befunden würde, so würde man dadurch die Terpentiu-Bäume von denen Mastix-Bäumen (Lentiscus) unterscheiden können.

Die Blätter der Terpentiu-Bäume sind aus ziemlich großen Blätlein zusammengesetzt, die paarweis an einem Stiel stehen, und sich mit einem einigem beschließen. Dieses dienet die Terpentiu-Bäume von dem Mastix-Bäumen zu unterscheiden, die keine einzeln stehende Blätlein haben. Die Blätter dieser zwey Bäume stehen wechselseis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) TEREBINTHUS vulgaris, C. B. P. mas & foemina.
Gemeiner Terpentiu-Baum; oder wilder Pistacien-Baum.
- 2) TEREBINTHUS peregrina, fructu majore, Pistaciis similia-eduli. C. B. P. mas & foemina.
Terpentiu-Baum mit großer Frucht, oder Pistacien-Baum.
- 3) TEREBINTHUS Indica Theophrasti; PISTACIA Dioscoridis, mas & foemina.
Indianischer Terpentiu-Baum; oder zahmer Pistacien-Baum.
- 4) TEREBINTHUS, seu PISTACIA trifolia, Inst. mas & foemina.
Pistacien-Baum mit drey Blättern.
- 5) TEREBINTHUS Cappadocica. H. R. mas & foemina.
Cappadocischer Terpentiu-Baum.



Erziehung.

Die Terpentln, Bäume und Pistacien, Bäume werden gar leicht vom Saamen erzogen, ob sie schon aus wärmern Ländern kommen, als das unsrige ist, nemlich aus Eypern, der Insel Chio, aus Spanien, Languedoc, dem Delphinat und der Provence. Sie vertragen die Kälte viel besser als die Mastix-Bäume. Dem ungeachtet solle man sie in Scherben säen, und in Pommeranzen-Häusern aufziehen, bis sie eine gewisse Größe erlangt haben. Ich habe gleichwohl einige völlig im Freyen erzogen; Man kan sie aber leicht einbüßen, wann in dem ersten oder andern Jahr sehr harte Winter einfallen. Wann man sie erst hinaus setzt, da sie schon etwas erstarkt sind, so kommen sie sehr gut fort. Alle Terpentln-Bäume bringen Frucht, wann männliche und weibliche Blumen nahe beyeinander stehen.

Die Pistacien, so man bey den Krämern kauft, gehen sehr gut auf, wann sie nicht zu alt sind.

Nutzen.

Das Holz vom Terpentln-Baum ist sehr hart und voll Harz. Dieser Baum giebt das Harz, das man Terpentln von Chio oder Scio nennet, und welches sehr selten ist, auch sehr hoch geschätzt wird. An den Enden der Zweige von dem Terpentln-Baum N. 1. findet man Blasen, die voll Insecten sind, in welchen etwas weniges von sehr hellem und gut riechendem Terpentln anzutreffen ist, wie ich selbst auf denen in der Provence gesehen habe.

Ein Arzt, der lang zu Chio gewohnt hat, schreibt uns, daß der Terpentln in dieser Insel von einer Sorte des Mastix-Baums (*Lentiscus*) herkomme. Dieses widerspricht dem nicht was wir vorher gemeldet. Denn die Mastix-Bäume sind den Terpentln-Bäumen so ähnlich, daß Herr Linnæus, wie oben gemeldet, aus beyden nur ein Geschlecht gemacht hat.

Der angeführte Arzt setzt hinzu, daß man in Chio selbst diesen Terpentln verfälsche, und Venetianischen darunter mische, wodurch derselbe heller und zugleich vermehrt würde. Da der Terpentln aus dem Terpentln-Baum selbst in dieser Insel selten ist, so ziehen dieselge, denen dieser Betrug bekannt, den dicksten und klebrichsten vor; Es wird dieses unten durch die Erläuterungen, die uns Herr Cousinieri über den Terpentln gegeben, weitläuftiger ausgeführt werden.

Man schreibt der Rinde und den Blättern vom Terpentln-Baum, eine zusammenziehende und Urintreibende Kraft zu. Der Terpentln, so von diesem Baum kommt, wird gebraucht, wie der von der *Abies taxi folio* (Tanne mit Taxus-Blättern).

Jedermann weiß, daß die Pistacien von Nro. 3. angenehm zu essen sind, daß sie zu vielen Nüchsen gebraucht, und auch mit Zucker überzogen werden.

Zufolge eines Briefes, den ich von einem Reisenden, der ein sehr genauer Beobachter, kommt der weisse Balsam oder Balsam von Mecca, von einem kleinen Terpentin, oder Mastix-Baum her.

Ich kan diesen Articul nicht besser beschliessen, als mit einer sehr weitläufigen Nachricht von Herrn Cousineri.

Der Terpentin-Baum heist auf Griechisch *Tegumbos* oder *Tegumbos* und ist von der Gröse einer Ulme. Er hat kleine Blätter, die aus sieben oder neun paarweis und einem am Ende stehenden Blätlein zusammengesetzt sind, und im Winter abfallen.

Es giebt drey Sorten von Terpentin-Bäumen, Männlein, Weiblein und Zwitter, die alle zu Anfang des Aprils blühen.

Der weibliche Terpentin-Baum bringet seine Frucht traubenweis, die im Anfang röthlich ist, im Zeitigen aber kaulichgrün wird. Wann die Frucht in diesem Stand ist, so salzt man sie ein, um sie zu erhalten, und sie länger essen zu können. Das Mark oder Fleisch, so den Stein bedeckt, ist sehr dinn. Die Mandel, so man darinnen findet, gleichet am Geschmack, und noch mehr an der Farbe der Pistacie. Ich habe die einheimischen Aerzte befragt, ob sie diese Frucht zur Arzney gebrauchen, von ihnen aber vernommen, daß dieses nicht geschehe. Wann die Frucht nicht zu gehöriger Zeit gesammelt, da sie zum Einsalzen taugt, so wird sie etwas bräunlich, und fällt bald von sich selbst ab, welches im October geschiehet. Zu Chio nennet man diese Frucht *Τξιμουδον* *Eschikudon*, wegen ihres lautes oder Geräusches, den sie beym Zerbeißen mit den Zähnen macht. Dieser Name könnte der Pistacie so wohl als vielen andern Früchten gegeben werden. Die Bauern nennen den Terpentin-Baum *Τξιμουδία* *Eschikudia*, welcher nach der Art der Griechischen Sprache einen Baum bedeutet, der die Frucht *Τξιμουδον* trägt. Recht zu reden, sollte man sagen, *Τξιμουδον τῆς τεργύμβου*. *Eschikudon tis Termitu*; nemlich Frucht vom Terpentin-Baum.

Der männliche Terpentin-Baum bringt keine Frucht, sondern die Blumen fallen im April noch ab. Der Zwitter-Terpentin-Baum hat männliche und weibliche Blumen zu gleicher Zeit und in gleicher Anzahl. Die weibliche Blumen fallen zuerst ab, und hinterlassen die Trauben, woran die Früchte zu erscheinen anfangen; Die männliche Blumen vergehen ohngefähr vierzehen Tage später, ohne das geringste Zeichnen einer Frucht zu hinterlassen. Die Früchte von Zwitter-Terpentin-Baum sind kleiner, als die vom weiblichen, und unter diesen letzten giebt es Bäume, die grössere Früchte haben, als die andern.

Die Inwohner des Lands sind der Meinung, daß der Terpentin-Baum nicht durch seine Frucht könnte fortgepflanzt werden, wann man denselben nach der gewöhnlichen

chen Art säete, und Baum. Schulen damit anzulegen; sondern es ließen die Drosseln, Amseln, und andere Vögel, die sich davon nähren, ihren Mist auf die Erde fallen, woraus Terpentin-Bäume wüchsen. Da ich Früchte untersuchte, die von sich selbst von einem weiblichen Baum herunter gefallen waren, so fand ich zwey, die auf der Erde gekeimt hatten, und die ich Herrn Peyssonel, Französischen Consul zu Smyrna, nebst andern auf dem nemlichen Platz aufgeklaubten, Terpentin-Früchten überschickte. Herr Peyssonel hat mir lezthin geschrieben, daß drey von diesen Früchten in seinem Garten aufgegangen seyen, und außerordentlich stark heranwachsen. Man glaubt eben so wenig, daß diese Bäume durch Schnittlinge könnten fortgepflanzt werden.

Unter den Terpentin-Bäumen, die von sich selbst wachsen, finden sich mehr männliche als andere. Diese werden abgsäugt, (enté à la broche) um Früchte von denselben zu bekommen, welche die Einwohner auf dem Lande nicht verachten. Die ungepflanzten weiblichen Terpentin-Bäume tragen auch keine so große Früchte, als die gepfanzten.

Diese Bäume verlangen keine Wart, und sie geben eben sowohl Terpentin, ohne daß man einen Unterschied, weder an der Menge noch an der Güte wahrnehmen könnte.

Es brauchet keine große Kunst noch große Arbeit zu Erlangung dieses Harzes. Man hauet nur die Rinde dieses Baums mit einer kleinen Hache an, da dann aus jeder Wunde diese Materie ausfließt. Man hält die Art in der rechten Hand und hauet von oben unterwärts, so daß das Eisen der Art mit dem Stamm des Baums einen Winkel von ungefähr fünf und vierzig Graden mache. Die Hiebe sollen drey Zoll von einander abstehen. Der Stamm bekommt rings herum von unten bis an die Zweige, Hiebe. Die Zweige dürfen nicht verletzet werden, wo sie nicht funfzehn bis achtzehn Zoll im Umfang haben. Von dem Stamm des Baums werden platte Steine von einem Schuh oder mehr ins Gevierte und drey Zoll dick an einander gelegt, und die Zwischen-Räume, wo sie nicht recht an einander passen, mit kleinen Steinen so gut als möglich angefüllt. Über diese erste Lage von Steinen wird eine andere Lage, und zwar so gelegt, daß die Steine die Fugen der ersten völlig bedecken, damit, wann etwan Harz in die Fugen der zweyten Lage käme, dasselbe auf den platten Stein der ersten Lage flöse, als die nur deswegen da ist, daß das Harz nicht auf die Erde fliese. Die Steine, so man hierzu braucht, sind die nemlichen, womit in Frankreich in einigen Provinzen, die Dächer auf dem Land gedeckt werden. (Vermuthlich Schiefer).

Die Terpentin-Bäume, werden den 25ten Julius das erstemal angehaut, da dann das Harz den ersten August anfängt zu fliesen, welches bis zu End des Septembers fortdueret. Die Herbst-Regen machen demselben ein Ende.

Alle früh vor Aufgang der Sonne wird dieses Harz, welchem die Kühle der Nacht die gehörige Dike gegeben, um es vom Stein ablösen zu können, mit einem

höl,

hölzernen Spatel oder stumpfen Messer-Klinge gesammelt, und auch das am Stamm des Baums hängende abgenommen. Aller Voracht ungeachtet vermischen sich Fasern von der Rinde, und Staub von den Steinen unter das Harz. Um dasselbe zu reinigen, legt man es in kleine Körbe von ungefähr drey oder vier Zollen im Durchmesser, und die eswan eben so tief sind, und stellt die Körblein an die Sonne, welche das Harz so weich macht, daß es flüßig wird, durch die Körblein in eine irdene Schüssel seihet, und sich also reiniget. Die Körblein werden entweder an Bindfaden aufgehängt, oder auf zwey Rührlein gestellet, die quer über der Schüssel liegen.

Die Terpentın-Bäume wachsen nur in dem östlichen Theil der Insel um die Stadt Chio, und erstrecken sich nicht über zwey oder dritthalb Meilen. Sie wachsen nicht an dem nemlichen Ort, wo die Mastix-Bäume stehen.

Ich habe zu diesem Ende die Gegend durchstrichen, wo die Terpentın-Bäume wachsen, und kan versichern, daß nicht ein einziger wilder Mastix-Baum unter denselben zu finden. Die Gegend um die Mastix-Dörfer habe nicht so genau durchsuchen können. Der Versuch wäre zu gefährlich; aber so weit ich gekommen bin, habe daselbst keinen Terpentın-Baum angetroffen; Und alle die ich darüber befragt, haben mich versichert, daß nicht ein einziger daselbst befindlich.

Der Ertrag des Harzes vom Terpentın-Baum ist in Ansehung seiner Größe etwas sehr weniges. Vier dieser Bäume, die fast gleich, sechzig Jahre alt waren, und Stämme von fünf Schuhen im Umfang und ungefähr zehen Schuh hoch hatten, gaben das letzte Jahr 1753. nicht mehr als eine Ocque Harz. Die Ocque macht ungefähr zwey Pfund, neun Unzen, sechs Quintlein an Mark Gewicht, (poids de marc) und wird um einen Piaster, oder drey Livres nach unserm Geld verkauft. Jeder Terpentın-Baum hat also nicht mehr als vor funfzehen Sols Harz gegeben. (achtzehen Kreuzer.)

Auser diesem Ertrag mus man auch die Frucht rechnen. Da aber dieselbe fast nur allein von den Bauern genossen wird; so kommt sie sehr selten auf den Markt, wo man auch kaum so viel daraus lösen würde, als das Sammeln derselben gekostet hatte. Diejenige, welche viel sammeln, salzen dieselbe ein, und schicken sie nach Constantinopel, wo sie den armen Türkischen Krämern zur Nahrung dienen, die an den Ecken der Gassen schlechte Sachen feil haben, deren Mittags-Mahlzeit meistens in einer Hand voll gesalzener Pistacien, oder gesalzener schwarzer Oliven, vor einen Sol Brod und einem Krug Wasser bestehet.

Der Ertrag vom Terpentın-Baum kan verbessert werden, wann man den Pistacien-Baum auf den Terpentın-Baum pfropfet, der deswegen nicht weniger Terpentın giebt. Es ist dieser Vorthell dabey, daß die Pistacien viel schöner werden, und man hat mich versichert, daß diese Pistacien-Bäume länger dauern, als die andern, welches auch zu glauben ist. Zum Pfropfen nimmt man Terpentın-Bäume von sieben

oder acht Jahren, die recht hohe Stämme haben, und pflropfet zwey oder drey, der stärksten Zweige, einige Zoll weit vom Stamm; oder es wird der Stamm abgeschuitzen und gepflropft, wie die Oehl-Bäume gepflropft werden. Bey Herrn Grimaldi Neapolitanischen Consul habe das erstemal solche Pistacien gesehen, und mich sehr über ihre Schönheit verwundert. Er wies mir in seinem Garten den Baum, von dem sie kamen, der auf einen Terpentia-Baum gepflropft war, und versicherte mich, daß diese Pistacien-Bäume allezeit viel schönere Früchte brächten, als die andern.

Nachher habe ich einige andere gesehen, und es ist zu wundern, daß man sie nicht stärker vermehret. Ich habe Persohnen von allerley Stand nach der Ursache gefragt, die Terpentia-Bäume auf ihren Gründen hatten; habe aber keine andere entdecken können, als ihre eigene Nachlässigkeit.

Mathiolus sagt in seinem Commentarius über dem Dioscordes, daß der Terpentia-Baum gewisse Futterale (étuis) von der Gestalt der Ziegen-Hörner brächte, in welchen kleine Fliegen und eine gewisse Feuchtigkeit anzutreffen. Ich weiß nicht, ob er dadurch eine Art Beere (des especes de baies) anzeigen wollen, welche man hin und wieder auf den Blättern dieser Bäume antrifft. Sie sind rund, sehr schön roth, und fast so gros als die Frucht. Man findet bisweilen zwey, bisweilen vier, und ich habe bis zehen an einem Blat gezehlet. Diese Beere stehen oft voneinander abgefondert; aber öfters berühren sie einander und machen nur einen einigen Körper, an dem man die Beere, daraus derselbe entstanden, wahrnehmen kan. Bisweilen ist es nur eine einige Beere von der Länge eines Zolls, welche aussen herum dünner ist, als in der Mitte, da sie die Dicke von anderthalb Linien hat. Sie siehet aus, wie ein gekrümmter Wulst (bourrelet) und hängt, so lang sie ist, mit einer Seite an dem Blat. Die Blätter, an welchen diese Beere und Wülste sind, haben ihre ordentliche Figur nicht mehr. Es scheint, es sey ein Theil von ihnen zu der Beere-Bildung angewandt worden, um so viel mehr, als dieser Theil an denselben fehlet. Bisweilen steht der Wulst am End des Blats; Alsdann scheint das Blat bis in die Mitte zusammen gerollt zu seyn. Bisweilen stehet der Wulst an einer Seite, und alsdann ist diese Seite des Blats verstümmelt. Wann man diese Wülste öfnet, so findet man kleine rothe Insecten (de couleur rousse) darinnen, die etwas kleiner sind als die Läuse an den unsaubern Menschen (*).

Man hat mich versichert, daß diese Auswüchse eine dem Terpentia-Baum eigene Krankheit wären. Dieses kan auch so seyn; dann ich habe gesehen, daß die damit behaftete Bäume die meisten ihrer Blätter verlohren. Sie hatten aber nichts desto weniger eben so viel Früchte als die andern, und schienen auch nicht weniger Harz zu geben, indem diese Krankheit die Eigenthümer nicht gehindert, daß sie diese Bäume nicht auch angehaut hätten.

Man

(*) Diese Insecten sind es, die diese Auswüchse (Beere und Wülste) an den Blättern durch ihr Stechen und Sagen verursachen.

Man findet noch etwas andere an diesem Baum, welches auch sich dahin beziehet, was Mathiolus gemeldet. Dieser Auswuchs findet sich bald an diesem, bald an einem andern Theil des Blats, und ist eine Art von einem häutigen Sack, der so dick und steif ist, daß er dem Finger nichts nachgibt, so stark man auch drauf drückt. Es ist derselbe von der Größe einer kleinen Nus, gelb, und von verschiedenen Figuren, bisweilen Birnförmig, bisweilen einem Kürbis ähnlich, worinn die Schäfer ihr Getränk haben. Wann man sie öffnet, findet man die nehmlichen Insecten, als in den rothen Echoten oder Auswüchsen. Vielleicht haben diese Auswüchse zu anderer Zeit die Figur eines Ziegen-Horns. Ubrigens findet man dergleichen Auswüchse an allen Arten von Terpentin-Bäumen; an denen rothen aber seltener, als an den gelben.

Es ist kein Erdreich so schlecht, wo der Terpentin-Baum nicht wachsen sollte. Er stehet zwischen den Steinen und auf Felsen. Also fehlt es in der Provence nicht an tauglichem Erdreich, denselben dorthin zu pflanzen. Ob schon das Erdreich, wo die Terpentin-Bäume gemeinlich wachsen, steinig ist, so habe doch beobachtet, daß man keinen zu oberst auf dem Berge antrifft. Vielleicht können sie den starken Wind nicht ausstehen, oder ist etwann das bloße Ungefähr nur daran Schuld. Die Ebene, wo sie stehen, ist mit Pommeranzen-Bäumen besetzt, über welchen Weinberge anzutreffen, die ungefähr bis an den dritten oder vierten Theil des Berges gehen. Um diese Weinberge stehet eine Reihe von Terpentin-Bäumen. Außer dieser Reihe findet man hin und wieder einige, ohne alle Ordnung, die fast allezeit weit von einander entfernt stehen, und sich bis auf die zwey Drittel oder drey Viertel von der Höhe des Berges erstrecken. Dieses versteht sich vom Terpentin-Wald (du gros des Térébinthes). Dann es stehen auch einige wenige einzeln in den Weinbergen, und selbst unter den Pommeranzen-Bäumen, welche diese sind, die mit Pistacien gepfropft werden.

Die schicklichste Gegend in der Provence zu Pflanzung dieser Bäume wäre der Reich von Berre, der sich auf drey Meilen in das Land erstrecket, und mit einer auf allen Seiten von Bergen eingeschlossenen Ebene umgeben ist, da auf der Ebene Wiesen, Felder, Maulbeer-Bäume und Oehl Bäume zu finden sind. Diese Gegend wird nicht weiter als bis ungefähr an das Drittel der Berge gebauet, das übrige aber nur mit Vieh behütet. Ohne hier eine Aenderung zu machen, könnten daselbst Terpentin-Bäume gepflanzt werden, die so gut als um Chio wachsen würden, dann es gefriert daselbst nicht so oft, fällt auch seltener Schnee, und ist im Sommer unerträglich heiß.

Ich habe alles mögliche gethan, um zu erfahren, wie viel Harz die Terpentin-Bäume in der Insel Chio jährlich geben. Ich habe aber noch kein Mittel hierzu gefunden. Das erste, worauf gefallen, war zu wissen, wie viel Harz jährlich aus der Insel ausgeführt würde, indem dasselbe einen Ausfuhr-Zoll giebt, und wendete mich deswegen an das Zoll-Amt. Ich fand aber, daß der Zollner die Einnahme-Register nicht aufhebt, sondern nur wöchentlich aufschreibt, und dem Musselin die Einnahm überlie-

fert,



fert, dem sie seit zwey Jahren gehört. Der Musselin aber zerreißt nach berichtigter Einnahm allezeit das Papier, worauf sie verzeichnet gewesen. Auch selbst von Kaufleuten so darüber befragt, habe nichts gewisses erfahren können. Indessen kan man aus der geringen Anzahl der Serpentin-Bäume, die an dem ihnen eigenen Platz beyeinander stehen, schliessen, daß kaum zwey tausend Pfund (poids de marc) heraus kommen. Ich glaube noch dazu, daß dieser Anschlag zu hoch sey; dann ich habe einige Personen angetroffen, die den Serpentin ohngefähr drenzehnhundert Pfund geschätzt haben. Aller dieser Serpentin, etwas weniges ausgenommen, wird von den Kaufleuten zu Chio an ihre Griechische Freunde zu Venedig geschickt, von da derselbe durch ganz Europa unter dem Namen des Venetianischen Serpentinis gehet. Man giebt ihm diesen Namen mit Grund. Dann er ist alsdann so verfälscht, daß vielleicht nicht der zwanzigste Theil von Serpentin aus der Insul Chio darunter ist. Es kan auch wohl nicht anderst seyn, weil ich zu Marseille das Pfund von diesem Serpentin nur vor funfzehn Sols bezahlt, da er in eben demselben Jahr zu Chio vier und zwanzig Sols gekostet. Man verkauft zwar daselbst auch Serpentin unter dem Namen des Serpentinis von Chio, welchen ich vor zwanzig Sols zahlen mußte. Er war aber von dem Venetianischen nur darin unterschieden, daß er in solchen Häfen war, wie die sind, deren man sich in dieser Insul dazu bedienet. Man kan sagen, der Preis sey kein Beweis von dem Betrug der Kaufleute, weil man gar oft zu Marseille eine Waare weit unter dem Preis verkauffen sieht, den sie in denen fremden Ländern gekostet hat, wie dann die Cattun ein tägliches Beyerpiel geben, da ein Handelsmann, der in der Levante vor drey hundert Pistolen gekauft hat, sich glücklich schäzet, wann er das nemliche mit einem Drittel Verlust zu Marseille wieder verkaufen kan; Man weiß aber auch, daß dieser Fall bey denen Materialien (Drogues) niemals oder sehr selten zu Schulden komme (*).

(*) (Anm. von Hrn. Du Hamel) Herr von Peyssonel Französischer Consul zu Smyrna hat mir trockne Zweige von männlichen und weiblichen Serpentin-Bäumen aus Chio geschickt, deren Blätter denen, die ich in der Provence auf den Bergen angetroffen, ähnlich sind.





TEUCRIUM, Tournef. & Linn. Baum=Gamanderlein.
Beschreibung.

Herr Linnæus hat das TEUCRIUM und die CHAMÆDRIS wieder unter ein Geschlecht gebracht, welche Herr von Tournefort von einander abgetrennt hatte. Wir erwähnen hier des Herrn Linnæus Meinungen, nicht nur, weil hier die Frage nicht von Bäumen, die jedermann durch besondere und schon allgemein bekannte Benennungen zu unterscheiden gewohnt ist, da dieses nur sehr kleine Sträucher sind, die kaum in gegenwärtige Abhandlung gehören; sondern auch, und hauptsächlich, weil die Befruchtungstheile von beyden Sorten dieser Pflanzen einander völlig ähnlich sind.

Der Kelch (a e) von der Blume (b) sowohl des Gamanderlein als des Baums Gamanderlein, hat fünf ziemlich regelmäßige Ausschnitte. Das Blumen=Blat (c) ist eine Röhre mit zwey Haupt=Lippen, wie die Lippen=Blumen haben, nur mit dem Unterschied, daß die obere Lippe der ganzen Länge nach in zwey Theile getheilt ist. Dieses hat ohne Zweifel Herrn von Tournefort bewogen, zu sagen, daß sie fehle. Aber in diesem Fall würde die untere Lippe fünf Theile haben; da hingegen nach Herrn Linnæus diese Lippe nur drey Theile hat. Der mittlere Ausschnitt der untern Lippe ist viel größer, als die andern und löffelförmig.

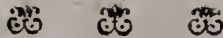
Vier sehr lange und über sich gekrümmte Staub=Fäden liegen zwischen dem Spalte der obern Lippe.

Der Stempel (d) bestehet aus vier Fruchtlein und einem Griffel, der sich wie die Staub=Fäden krümmt.

Die Fruchtlein werden zu vielen runden Saamen (g) denen der Kelch (f) zur Hülle dienen.

Die Figur der Blätter ist verschieden nach denen Sorten; Sie stehen an den Zweigen gegen einander über.

Will man den Unterschied des Herrn von Tournefort zwischen dem TEUCRIUM und der CHAMÆDRIS beybehalten, so hat man zu merken 1) daß der Kelch vom



TEUCRIUM glockenförmig, der von der CHAMÆDRIS aber länger und röhrenförmig ist. 2) Daß die Blumen der CHAMÆDRIS in den Achseln der Blätter in Wirbeln benachbaret stehen (verticillées) und Aehren bilden, hingegen bey dem TEUCRIUM ziemlich weit auseinander und an dem Stengel sich befinden.

Nutzen.

- 1) TEUCRIUM. C. B. P. CHAMÆDRIS frutescens; TEUCRIUM vulgo.
Inst.

Baum - Gamanderlein; Staudiges Gamanderlein.

- 2) TEUCRIUM Boeticum. *Cl. Hist.*

Spanisches Baum - Gamanderlein.

Wir übergehen viele Sorten vom TEUCRIUM und der CHAMÆDRIS, welche ihre Stengel jährlich verlieren.

Erziehung.

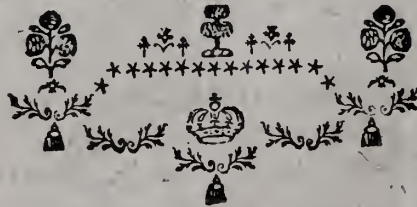
Die TEUCRIUM werden durch Saamen und Ableger vermehrt. Das Spanische Nro. 2, leidet in harten Wintern Schaden.

Nutzen.

An sehr niedrigen Geländern machen diese kleine Sträucher ein ziemlich artiges Ansehen.

Aber die Blumen von Nro. 1. vertrocknen an der Pflanze, anstatt abzufallen, und machen diesen Strauch unangenehm, wann die Blüte vorbei ist, daher man alsdann den Stengel abschneiden mus.

Diese Pflanzen hält man vor reinigend, zertheilend, und öfneud.





THUYA, Tournef. et Linn. ARBRE DE - VIE. Lebens-Baum.

Beschreibung.

Der Lebens-Baum hat männliche und weibliche Blumen auf den nähmlichen Stämmen.

Die männliche Blumen stehen an einem gemeinschaftlichen Stiel, und bilden kleine, ovale, und schuppige Käglein.

Zwischen denen Schuppen entdeckt man mit Mühe vier Staub-Fäden, die zu jeder Blume gehören, indem die Köhlein dieser Staub-Fäden fast auf den Grund (Boden) (à la base) der Schuppen stehen.

Die weibliche Blumen kommen in den Achseln der Blätter oder am End der Zweige hervor, unter der Gestalt kleiner Knöpfe, die sich gleichsam mit einer Krone endigen (b) in deren Mitte man gemeiniglich zwey Stempfel (c) sieht, die an den Schuppen fest sitzen. Die Stempfel sind ein kleines Fruchtlein mit einer kleinen Narbe.

Die Fruchtlein werden zu länglichen Saamen, die der Länge nach mit häutigen Flügeln versehen sind. Alle zusammen bilden eine Frucht (E c), welche die Gestalt eines schuppigen Kegels hat, dessen Schuppen gegen das End etwas erhöht sind.

Die Blätter sind klein, stecken gleichsam in einander (comme articulées les unes aux autres) und gleichen den Typressen-Blättern. Sie stehen an breitgedruckten Stengeln eines über den andern, wie Schuppen. Der Chinesische Lebens-Baum trägt runde aus Schuppen bestehende Früchte, die gegen das End etwas stärker erhoben, und spitziger sind, als die Früchte von dem Canadensischen Lebens-Baum.



Die Figuren in der Leiste, die mit größern Buchstaben bezeichnet sind, gehören zu dem Canadensischen Lebens-Baum, und die andern sind nach dem Chinesischen gezeichnet.

Sorten.

- 1) THUYA *Theophrasti*. C. B. P. THUYA *strobilis laevibus*, squamis obtulis. Hort. Cliff. ARBOR-VITÆ *Clusii*.

Canadensische THUYA: Lebens-Baum.

- 2) THUYA *Theophrasti*, foliis eleganter variegatis. M. N.

Canadensische THUYA mit scheckigen Blättern.

- 3) THUYA *strobilis uncinatis*, squamis reflexo-acuminatis. Roy. Lugd. Bat.

Chinesische THUYA.

Erziehung.

Alle Sorten von THUYA können von Saamen erzogen werden. N. 1. und 2. vermehren sich durch Ableger.

Ob schon die THUYA in trockenem Boden ziemlich gut wachsen so stehen doch N. 1. und 2. gern in sehr nassen Erdreich.

Nutzen.

Da die THUYA im Winter ihre Blätter behalten, so gehören sie in die Winterluft-Wälder. N. 3. die aus China kommt, macht einen schönern Baum, als die Canadensische N. 1. und 2.

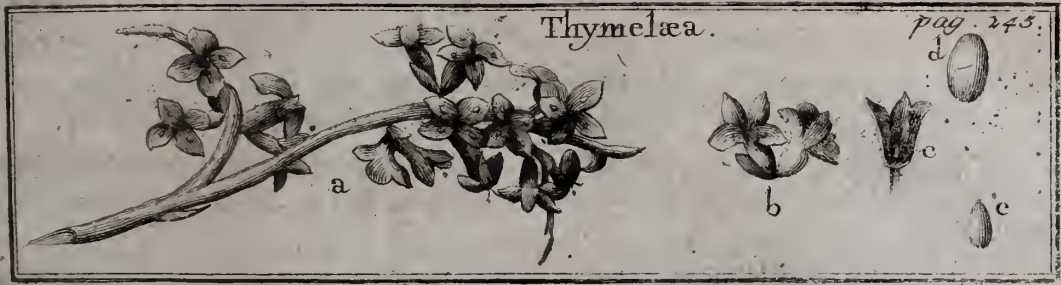
Aus den Canadensischen THUYA kommen gelbe und durchsichtige Harz-Körner wie Copal. Aber dieses Harz ist nicht hart, und wann es verbrannt wird, riecht es wie (Galipot) Foren-Harz.

Ob schon dieses Holz nicht so hart ist, als das Tannen-Holz, so hat es doch seinen guten Nutzen, und ist fast unverweslich.

In Canada braucht man es zu Palisaden um die Festungen, und zu Zäunen um die Gärten, weil es sehr lang dauert, und weniger fault als anders Holz. Im Bearbeiten riecht es sehr übel.

In der Arzney hält man es vor Schweißtreibend. Die jungen Zweige und Blätter sind ungefähr von der nehmlichen Wirkung als der Seegol-Baum.

Auf der Kupfer-Tafel stehet ein Zweig von der Canadensischen THUYA mit männlichen und weiblichen Blumen; Und unten stehen zwey kleine Zweige von der Chinesischen, einer mit männlichen Blumen, und der andere mit Früchten.



**THYMELÆA, Tournef. DAPHNE, vel PASSERINA, Linn.
GAROU; Kellerhals; Zeidelbast.**

Beschreibung.

Die Blumen (b) haben keinen Kelch, und kommen gemeinlich drey miteinander aus einem Knopf (a). Sie haben nur ein rörenförmiges, unten geschlossenes Blumen-Blat (c) das am End vier ovale, und spitzig-zugehende Ausschnitte hat.

Ben Oefnung der Röhre findet man acht Staub-Fäden, davon viele wechselweis kürzer sind als die andern. Sie haben rundliche und zweyfach getheilte Köhllein.

Den Stempel macht ein rundliches Fruchtlein ohne Griffel, mit einer unmittelbar darauf stehenden breitgedruckten Narbe.

Aus dem Fruchtlein wird eine Frucht (d) die bey einigen Sorten saftig, und bey andern trocken ist. Die einen sowohl als die andern enthalten einen ovalen Samen (e).

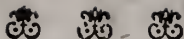
Die Blätter sind länger oder kürzer nach den Sorten, aber allezeit ganz, und gehen wechselweis an den Zweigen.

An der Chinesischen THYMÆLEA, die aber nicht in unsern Verzeichnis befindlich, stehen sie gegen einander über. Einige Sorten behalten ihre Blätter im Winter; Die mehresten aber verlihren sie.

Herr Linnæus theilt die THYMÆLEA des Herrn von Tournefort in zwey Geschlechter, die er DAPHNE und PASSERINA nennet. Die Verschiedenheiten zwischen beiden Geschlechtern sind folgende.

1) An der DAPHNE kommen drey Blumen aus dem nemlichen Knopf; an der PASSERINA nur eine.

2) Die Röhre an dem Blumen-Blat von der PASSERINA ist unten dick, und die Ausschnitte löffelförmig; an der DAPHNE ist die Röhre dünn, und die Ausschnitte platt und offen.



3) Die Stiele der Staub-Fäden sind an der DAPHNE kürzer, als an der PASSERINA: Die Köhllein an der DAPHNE sind rundlich, die an der PASSERINA sehr oval: Endlich entspringen die Staub-Fäden an der DAPHNE inwendig im Blumen-Blat, und an der PASSERINA stehen sie oben am Ende des Blumen-Blats.

4) An der DAPHNE ist der Griffel sehr kurz, und die Narbe breit gedruckt; An der PASSERINA ist der Griffel so lang als die Röhre, und die Narbe bildet einen wolgigen Kopf.

5. An der DAPHNE wird das Fruchtlein zu einer Beere mit einem rundlichen Saamen, dahingegen der Saame von der PASSERINA oval spizig zugehet, und mit einer zähen Hülle umschlossen ist.

Herr Linnæus hat noch ein Geschlecht gemacht, das er STRUTHIA nennet. Dieses Geschlecht unterscheidet sich von der PASSERINA nur darin, daß die Blume vier kleine Blumen-Blätter hat, die abfallen, so bald die Blüte vorbei ist.

Wir wollen aus der THYMELÆA nach dem Herrn Linnæus zwey Articul machen.

Sorten.

I. DAPHNE.

- 1) THYMELÆA Lauri folio, semper virens; seu LAUREOLA, mas. *Inst.*
DAPHNE racemis axillaribus, foliis lanceolatis glabris. *Linn.*
Sp. Pl.

Seidelbast (GAROU) mit Lorbeer-Blättern, die im Winter nicht abfallen;
LAUREOLE.

- 2) THYMELÆA Lauri folio, semper virens, foliis ex luteo variegatis.
M. C. DAPHNE. Linn.

Scheckiger Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter nicht abfallen;
LAUREOLE.

- 3) THYMELÆA Lauri folio deciduo; five LAUREOLA foemina. *Inst.*
DAPHNE floribus sessilibus, ternis, caulinis, foliis lanceolatis, deciduis. *Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen; MEZEREON;
oder BOIS - GENTI à fleurs rouges; Seidelbast mit rother Blume.

- 4) THYMELÆA Lauri folio deciduo, flore albido, fructu flavescente. *Inst.*
DAPHNE *Linn.*

Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, mit weissen Blumen,
und bleichgelber Frucht; MEZEREON; oder BOIS - GENTI à fleurs
blanches; Seidelbast mit weisser Blume.

- 5) THYMELÆA Lauri folio deciduo, foliis ex albo variegatis. *M. C. DAPHNE. Linn.*

Seidelbast mit weischedigen Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, mit bleichrother Blume. BOIS - GENTI &c.

- 6) THYMELÆA Lauri folio deciduo. flore rubente. *M. C. DAPHNE. Linn.*

Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, und bleichrother Blume; BOIS - GENTI &c.

- 7) THYMELÆA foliis Polygalæ glabris. *C. B. P. DAPHNE floribus sessilibus, axillaribus, foliis lanceolatis, caulibus simplicissimis. Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit Kreuz-Blumen-Blättern, die nicht wollig sind.

- 8) THYMELÆA foliis candicantibus, & serici instar mollibus. *C. B. P. DAPHNE floribus sessilibus aggregatis, axillaribus, foliis ovatis, utrinque pubescentibus, nervosis. Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit weislichen, gleichsam seidnen Blättern; In der Provence TARTON - RAIRE.

- 9) THYMELÆA Pontica, Citrei foliis. *Cor. Inst. DAPHNE pedunculis lateralibus bifloris, foliis lanceolato-ovatis. Linn. Sp. Pl.*

Pontischer Seidelbast, mit Citronen-Blättern.

- 10) THYMELÆA Cantabrica, Juniperi folia, ramulis procumbentibus. *Inst. An CHAMELÆA Alpina, folio utrinque incano? C. B. P.*

DAPHNE floribus sessilibus, aggregatis, lateralibus, foliis lanceolatis, obtusiusculis, subtus tomentosus. *Linn. Sp. Pl.*

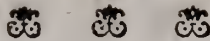
Marattischer Seidelbast mit Wachholder-Blättern, und abhängenden Zweigen.

- 11) THYMELÆA Pyrenaica, Juniperi - folia, ramulis surrectis. *Inst. DAPHNE. Linn.*

Pyrenäischer Seidelbast mit Wachholder-Blättern und gerad stehenden Zweigen.

- 12) THYMELÆA foliis-Lini. *C. B. P. DAPHNE panicula terminali, foliis linearis lanceolatis, acuminatis. Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit Flachsb-Blättern.



- 13) THYMELÆA Alpina, Lini-folia, humilior, flore purpureo odoratissimo. *Inst.* CNEORUM. Math. DAPHNE floribus congestis, terminalibus, seilibus, foliis lanceolatis, nudis. *Linn. Sp. Pl.*

Zeidelbast von den Alpen mit purpurfarben und riechenden Blumen.

- 14) THYMELÆA Alpina latifolia, humilior, flore albo odoratissimo. *Inst.* DAPHNE. *Linn.*

Zeidelbast mit weissen starkriechenden Blumen; CNEORUM à fleurs blanches; GAROU &c.

II. PASSERINA.

- 15) THYMELÆA tomentosa, foliis Sedi minoris. C. B. B. PASSERINA foliis carnosis, extus glabris, caulibus tomentosis, *Linn. Sp. Pl.*

Wolliger Zeidelbast mit Blättern von der kleinen Haus-Wurz.

- 16) THYMELÆA foliis *Chameleæ* minoribus hirsutis. C. B. P. PASSERINA foliis lanceolatis, subciliatis, erectis, ramis nudis. *Linn. Sp. Pl.*

Zeidelbast mit wolligen CHAMÆLEA-Blättern, die aber kleiner sind.

Erziehung.

Die Zeidelbast No. 1. und 2. vermehren sich selbst in den Wäldern, durch die abfallene Saamen.

Die MEZEREONS oder BOIS - GENTIS No. 3, 4, 5. und 6. werden durch Ableger und Schnittlinge vermehret.

Alle diese kleine Sträucher stehen gern in Schatten.

Nutzen.

Da die GAROUS die 1. und 2. ihre Blätter im Winter behalten, so gehören sie in die Winter-Lust-Wälder.

Der Zeidelbast (Bois - genti) kündiget mit seinen sehr artigen Blumen den Frühling an, indem er schon mit Anfang des Merz blühet.

Alle THYMELÆA purgiren heftig, und werden fast nicht mehr in der Arzney gebraucht.

Die Rinde von No. 12. auf den Arm gelegt, dient zu einem Corrosif (cautere). Man durchbo'ret biswellen die Ohren und steckt ein kleines Stücklein Holz von diesem Strauch ins Loch, um die Feuchtigkeiten herbey zu ziehen,



THYMUS, Tournef. & Linn. THYM. Thymian.

Beschreibung.

Die Blume (def) gehöret unter die Lippen-Blumen. Der Kelch hat zwey Haupt-Theile, davon der obere wieder in drey, und der untere in zwey getheilet ist.

Das Blumen-Blat (ci) ist wie alle Lippen-Blumen in zwey Lippen getheilt, davon die obere kurz, offen, rundlich, und ausgeschnitten ist, und aufwärts siehet (relevée). Die untere Lippe ist größer, offen (ouverte) und in drey rundliche Theile getheilt, davon der mittlere größer ist, als die andern.

Inwendig siehet man vier, sehr kurze Staub-Fäden welche sich bis auf die kleinsten Köbllein verhüllen; zwey dieser Staub-Fäden sind kürzer als die zwey andern.

Den Stempel (k) macht ein vierfach getheiltes Fruchtlein, mit einem dinnen Griffel, der eine gespaltene Narbe hat.

Das Fruchtlein verwandelt sich in vier kleine Saamen (g) die keine andere Hülle haben, als den Kelch selbst (h), der sich über die Saamen zusammenzieht, und gleichsam eine Capsel bildet.

Die Thymian sind sehr kleine Sträuchlein. Sie treiben viele dünne, harte holzige Zweiglein, die mit kleinen, schmalen, ovalen, unten braun, grünen, oben aber weißlichen Blättern besetzt sind. Die Blätter stehen an den Zweiglein gegen einander über, und vorn an den Zweigen stehen Aehren oder Sträuße mit Blumen (a b) zwischen welchen Blätter befindlich sind. Die mehresten dieser Pflanzen haben einen starken und angenehmen Geruch.

Sorten.

1) THYMUS capitatus, qui Dioscoridis. C. B. P.

Thymian, der seine Blumen beneinander in einem Kopf trägt.



- 2) THYMUS vulgaris, folio latiore. C. B. P.
Gemelner Thymian mit breiten Blättern.
- 3) THYMUS vulgaris, folio tenuiore. C. B. P.
Gemelner Thymian mit schmalen Blättern.
- 4) THYMUS, inodorus. *Inst.*
Thymian ohne Geruch.

Erziehung.

Der Thymian wächst auf den Bergen in der Provence an den trockensten Plätzen. Er ist nicht zärtlich und kommt in unsern Gärten ganz gut fort. Man nimmt denselben von Zeit zu Zeit heraus, um die Stöcke zu zertheilen, und setzt sie tiefer als sie vorher gestanden. Weil dieses Sträuchlein immer neue Wurzeln an der Oberfläche der Erde treibt, so verderben die alten, und wann man denselben nicht von Zeit zu Zeit versetzt, so verdirbt er bey anhaltender Dürre.

Nutzen.

Obchon der Thymian seine Blätter im Winter behält, so giebt er doch in den Winter- Lust- Wäldern kein sonderliches Ansehen. Man machet Einfassungen mit demselben, die in der Mitte des Junius, da dieses Sträuchlein blühet, sehr angenehm sind. Der Geruch dieser Blumen schicket sich sehr wohl (se marie) mit dem Rosen- Geruch, daher man aus beyden sehr angenehm riechende Sträuße bindet.

Die Blumen des Thymian werden mit Wein und Brandwein distilliret, um den sogenannten Thymian- Geist zu bekommen, dessen Geruch so angenehm ist, als das Ungarische Wasser, oder der Lavendel- Geist.

Der Thymian soll äußerlich gebraucht, zertheilen und stärken, innerlich aber gebraucht, verdünnt er die Feuchtigkeit (la limphe) und löst den zähen Schleim auf, weswegen er den Engbrüstigen, und denen, die mit der Wind- Colic geplagt sind, auch wider die Mutter- Beschwerden dienlich ist.

Man bringt aus der Levante und besonders aus der Insel Candia lange und gewürzhafte Fasern (filaments) die man Epithymes nennet. Dieses ist eine Schmaroger- Pflanze, wie die Cuscuta, die auf verschiedenen Pflanzen wächst. Man ziehet diejenige vor, die auf dem Thymian wächst, und verordnet dieselbe in Pulveru, als einen Trank zur Geklüts- Reinigung. Sie hat auch noch die Eigenschaft, den Stulgang zu befördern.



TILIA, Tournef. & Linn. TILLEUL, Linde.

Beschreibung.

Der Kelch (b) von der Blume (a) hat fünf grose gefärbte, rundliche und löffelförmige Ausschnitte.

Auf dem Kelch stehen fünf ovale, etwas längliche, und am Rand gezahute Blumenblätter, in deren Mitte ungefähr dreysig ziemlich lange Staubfäden sind.

Den Stempel (c) macht ein rundliches Fruchtlein, mit einem ziemlich langen Griffel, und einer stumpfen fünffackigen Narbe. Das Fruchtlein wird zu einer harten, rundlichen, und inwendig in fünf Fächer getheilten Capsel (efg), welche fünf runde Saamen (h) haben sollte, wovon man aber gemeinlich nur einen findet, weil die andern unvollkommen bleiben (avortent). Die Früchte hängen gemeinlich an einem ziemlich langen Stiel (d), der aus einem besondern, langen, schmalen, und gefärbten Blat seinen Ursprung nimmt.

Die Blätter (*) der Linden sind ungefähr rund, am Rand gezahnt, und gehen spitzig zu, haben lange Stiele, und stehen wechselweis an denen Zweigen. Bisweilen haben sie Gallen (Auswüchse) die ihnen sehr viel von ihrer Annehmlichkeit benehmen.

Die Linden blühen im Junius, und geben zu dieser Zeit einen süßen und angenehmen Geruch.

Il 2

Die

(*) Neuer Zusatz: Von dem ersten Treiben dieses Baums habe folgendes beobachtet. Wann die Blätter aus den Knospen hervor kommen, so sind sie doppelt zusammengelegt (pliées en deux). Die kleinsten Blätter, die hernach hervor kommen sollen, sind nicht in diesen zusammengelegten größern Blättern (dans la duplication) sondern liegen außen an, (appliquées en dehors) und sind mit zwei großen löffelförmigen Blättern Anhängen bedeckt. Diese Blätter Anhänge die an den Stielen der Blätter stehen, nehmen an Größe zu (prennent de l'étendue).



Sorten.

- 1) *TILIA foemina, folio minore. C. B. P.*
Linde mit kleinen Blättern; Wald-Linde; von den Bauern TILLAU.
- 2) *TILIA foemina folio majore. C. B. P.*
Linde mit großen Blättern; Holländische Linde.
- 3) *TILIA foemina folio majore variegato. M. C.*
Linde mit großen scheckigen Blättern.
- 4) *TILIA foliis molliter hirsutis, viminibus rubris, fructu tebragano Raji*
Synops.
Linde mit etwas wolligen Blättern, rothen jungen Zweigen und dreyeckiger Frucht.
- 5) *TILIA foliis majoribus mucronatis. Gron.*
Linde mit großen Blättern, die eine ziemlich lange Spitze haben. Man glaubt, dieses sey eine von den großblättrigen Linden, wovon hernach unter dem Nutzen gemeldet wird.

Erziehung.

Man kan die Linden vom Saamen erziehen. Wann der Saame aufgehebt und erst im Frühjahr gesät wird, so geht er oft erst im zweiten Jahr auf. Wann man aber denselben gleich bey seiner Reife mit Sand oder Erde vermischt, und dann im Früh-Jahr sät, so kommt er auch oft das erste Jahr zum Vorschein.

Da die vom Saamen erzogene Linden sehr lange Zeit zum Wachsen brauchen, bis sie in eine Allee können gesetzt werden, so ziehen die Gärtner dieselben aus Ablegern. Zu diesem Ende hauen sie eine große Linde hart an der Erde ab; da dann der Stock sehr viele starke Schosse treibet, die alle Wurzeln schlagen, wann Erde darauf geworfen wird, und also junge Linden in Ueberflus verschaffen. Die Linden leiden das Beschneiden mit der Scheer und dem halben Mond, und sind jetzt die Mode-Bäume. Es werden lauter Linden gepflanzt, seit dem der Nos-Castanien-Baum in Verachtung gekommen.

Die Linden stehen gern in tiefen und etwas feuchten Erdreich, das mehr leicht als stark ist.

Nutzen.

Die Linde machet einen sehr schönen Stamm, der seine Zweige gut trägt, und gemeiniglich einen schönen Kopf bildet.

Da

Wann man die untere Seite der Blätter recht genau betrachtet, so siehet man in den Windeln, welche die Haupt-Aderu machen, kleine Büsche (Pürsien bouppes) von Haaren, welche Drüsen zu seyn scheinen, wann man sie nur obengyn ansiehet.

Da die Linde auch ohne Gefahr kan beschultten werden, so macht man schöne bedeckte Gänge und Kugeln nach Art der Pommeranzen-Bäume aus derselben.

Die Sorte N. 1. wächst in unsern Wäldern von sich selbst, und man findet Linden, die neun Schuh im Umfang und dreißig bis vierzig Schuh in der Höhe haben (*).

Die Linde wird in Louisiana und in Canada wild angetroffen. Wir haben zwey Sorten aus diesem Land, mit weit größern Blättern, als an den Holländischen Linden.

Zu denen Sales in den Thier-Gärten (große mit Buchen Wänden und mit hochstämmigen Bäumen eingefaste Plätze) werden N. 2. und 4. vorzüglich genommen, weil sie schöne Blätter haben. N. 3. hat ihre Schönheit in den scheckigen Blättern.

Das Linden-Holz ist weis, leicht und zäh (liant) hat aber wenig Härte. Dem Wurm-Stich ist es nicht sonderlich unterworfen. Die Schreiner machen aus diesem Holz sehr viele leichte Arbeit, wie es denn auch von den Drechslern gesucht, von den Bildhauern aber allem andern Holz vorgezogen wird, wann sie kein nusbaumenes haben.

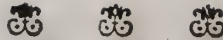
Wann man die Linden ins Wasser legt und röset so löst sich die Rinde lagenweis (par lames minces) von denselben ab, woraus man in Paris Brunnen-Seile macht (**).

Die Linden-Bliß in einem Trank (en infusion) wird wider die Hirn-Krankheiten, die fallende Sucht, den Schwindel und die Ohnmachten angepriesen. Die Rinde und Blätter von der Linde hält man vor reinigend und öfend, und die Saamen

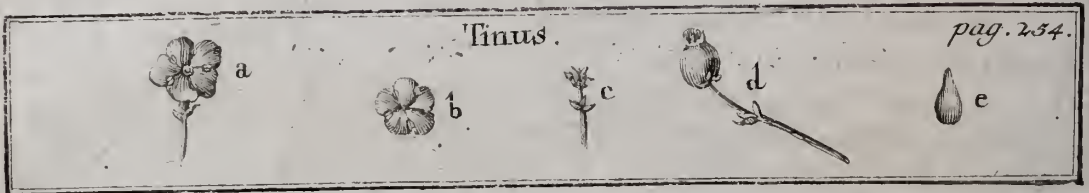
(*) In Deutschland giebt es hin und wieder viele sehr große Linden. In den Physikalischen Belustigungen T. II. p. 637. wird einer Linde zu Altlandsberg gedacht, die 35. Schuh im Umfang und bey 70. Schuh in der Höhe hat. Eine Stunde von Grävenberg an einem Dorf Casperg stehet eine Linde, die völlig hohl und schon weyenmahl ausgebrannt ist, durch welche vor einigen Jahren ein ziemlich großer Mann hat reiten können; Sie hat sich aber auf der einen Seite wieder um 4. bis 5. Schuh von oben herab unterwärts ver wachsen, daß man also nicht mehr darhaus reiten, wohl aber darinn umwenden kan. Sie ist, meines Erachtens, gewis über 1000. Jahr alt, und wählt doch noch, wie obiges zeiget, wie sie denn auch am Wald seit einigen Jahren sehr viel wieder zugenommen hat. Diese Linde hat im Umfang an dem Stamm 45. Schuh und ist hoch bey 60. Schuh; Sie ist aber, wie gedacht, völlig hohl. Einige Schritte davon stehet eine, die von aussen noch völlig gesund aussieheth, und auch vermuthlich inwendig noch ganz gesund ist, welche 23. Schuh im Umfang und 70. Schuh in der Höhe hat.

Die obere große Linde hat den in Grävenberg, wegen seiner schönen Wissenschaften, zu frühzeitig gestordenen Herrn Physicus und Doctor Andreas Kirsten bewoget, eine besondere Abhandlung de Tilia zu schreiben, welche Abhandlung bey des selbig verstorbenen Herrn Bruder, dem gelehrten Herrn Professor der Arzney-Kunst, Johann Jacob Kirsten, noch im Manuscript liegt. Ub.

(**) Es geschiehet dieses auch an andern Orten. Der Bast-Decken zu Verführung des Leders und anderer Kaufmanns-Waaren, und des Bastes der man Ketzen und Drahten besser als sonst etwas dieneth, hat Herr Du Hamel nicht gedacht. Ub.



vor zusammenziehend. Man läßt davon durch die Nase einziehen, um das Bluten derselben zu stillen.



TINUS, Tournef. et Linn. Gen. Pl. VIBURNUM, Sp. Pl. LAURIER TIN. Tinus-Lorbeer.

Beschreibung.

Die Blumen (a) stehen in einer Doldse beyeinander (ombelle) die aus einer gemeinen (générale), sehr schmah'len blätterigen Hülle bestehen (enveloppe), hervorkommen. Jede Blume hat ihren eigenen Kelch, welcher klein und fünfmal getheilt ist. Er bleibt bis zu Zeitigung der Frucht.

Die Blume hat ein glockenförmiges, in fünf rundliche, mit einer stumpfen Spitze versehene Theile getheiltes Blumen-Blat (b).

In der Blume stehen fünf ziemlich lange Staub-Fäden.

Der Stempel (c) ist ein rundliches Fruchtlein, das den untern Theil des Kelchs ausmacht. An statt des Griffels siehet man eine birnförmige Drüse mit drey stumpfen Narben.

Das Fruchtlein wird zu einer fleischigen Beere (d). Diese endiget sich mit einem Nabel auf dem die Ausschnitte des Kelchs stehen. In der Frucht findet man einen einigen fast runden Saamen (e).

Die Blätter von Tinus-Lorbeer sind einfach, ganz, oval, steif, glänzend, dunkelgrün, gehen spizig zu, stehen an den Zweigen gegen einander über, und fallen im Winter nicht ab.

Hr. Linnæus hat in seiner Species Plantarum die LAURUS-TINUS unter das Geschlecht der VIBURNUM gesetzt.

Sorten.

Sorten.

- 1) TINUS prior Clus. LAURUS silvestris, Corni foeminae foliis subhirsutis. C. B. P. VIBURNUM foliis integerrimis, ovatis ramificationibus subtus villosis glandulosis. Linn. Sp. Pl.

Gemeiner Zinus-Lorbeer.

- 2) TINUS alter. Clus.

Zinus-Lorbeer mit länglichen geäderten Blättern (veinées) und purpurfarbenen Blumen.

- 3) TINUS tertius. Clus.

Zwerg-Zinus-Lorbeer mit kleinen Blättern.

- 4) TINUS prior Clusii, folio atroviridi splendente. M. C.

Gemeiner Zinus-Lorbeer mit glänzenden und dunkelgrünen Blättern.

- 5) TINUS prior Clusii, foliis ex albo variegatis. M. C.

Gemeiner Zinus-Lorbeer, mit weischeckigen Blättern.

- 6) TINUS alter Clusii, foliis ex luteo variegatis. M. C.

Zinus-Lorbeer mit geäderten und gelbscheckigen Blättern.

Erziehung.

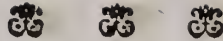
Die Zinus-Lorbeer können durch Saamen, Ableger und bewurzelte Brut von den alten Stöcken vermehret werden. Diese Stauden verlangen eben kein besonderes Erdreich, können aber harten Frost nicht ausstehen. Jedoch haben wir in unsern Winter-Lust-Wäldern einige seit zehen Jahren, ohne andere Vorsorge, als daß man im Herbst etwas Streu auf ihre Wurzeln legt.

Gemeiniglich werden sie zur Zierde der Pommeranzens-Häuser in Kästen gesetzt, weil sie im Winter blühen.

Nutzen.

Die Zinus-Lorbeer sind sehr artige Stauden, und prangen mit ihren Blumen-Dolden fast das ganze Jahr, deswegen sie auch in die Winter-Lust-Wälder gehören. Wann etwan der Frost die Zweige verderbet hätte, so treibt die Wurzel doch wieder aus, besonders, wann solche mit Streu bedeckt worden.

Die Beere von dem Zinus-Lorbeer purgiren sehr stark, werden aber nicht mehr gebraucht.



TITHYMALUS, Tournef. EUPHORBIA, Linn. TITHYMALE.
Wolfs-Milch.

Beschreibung.

Die Blume (a) von der Wolfs-Milch hat nach dem Herrn von Tournefort ein glockenförmiges Blumen-Blat, das nach denen verschiedenen Sorten verschiedene Einschnitte hat. Herr Linnæus aber, siehet diesen Theil als einen gefärbten Kelch an, der bisweilen fünfmal eingeschnitten ist, und bis zur Zeitigung der Frucht bleibet. In den Winkeln der Einschnitte befinden sich kleine Blätter, oder nach dem Herrn Linnæus kleine Blumen-Blätter, deren Gestalt nach denen Sorten verschieden ist.

In der Blume stehen ohngefähr zwölf Staub-Fäden, die nach und nach hervorkommen. Sie ragen über die Blumen-Scheibe heraus (excedent le disque) und entspringen unten an dem Fruchtlein.

Die Köhblein sind rundlich. In der Mitte erhebt sich der Stempel (b, c, d), der aus einem Fruchtlein, so gemeinlich dreneckig, und aus einem Griffel mit drey Narben besteht. Aus dem Fruchtlein wird eine Frucht mit drey Fächern (e) deren jedes (f) einen Saamen (g) enthält.

Bei einigen Sorten sind die Blumen mit zwey Blättern umgeben, die eine mehr oder weniger tiefe untere Schaale bilden (h i) (soucoupe).

Die Blätter von der Wolfs-Milch sind glatt, ungezahnt, saftig, länger oder kürzer nach den Sorten, fast allezeit aber bläulichgrün. Sie stehen wechselweis an den Zweigen. Alle Theile der Pflanze geben eine milchige Feuchtigkeit von sich.

Sorte.

TITHYMALUS Characias, rubens peregrinus. C. B. P.

Standige Wolfs-Milch, mit röthlichen Blättern.

Wir übergehen sehr viele Sorten von Wolfs-Milch die zur Zierde der Gärten dienen können, weil sie ihre Stengel im Winter verkehren (*).

Erzie-

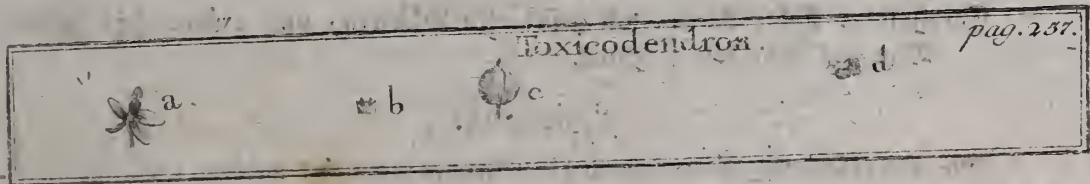
(*) Herr Miller erzehlet 71. Sorten von Wolfs-Milch.

Erziehung.

Man könnte die Wolfs-Milch durch Saamen vermehren; Aber die mehresten geben überflüssig bewurzelte Brut. Die meisten stehen gern in Schatten, und sind überhaupt nicht zärtlich. Man siehet bisweilen in dem brennendsten Sand sehr schöne Stöcke.

Nutzen.

Da diese von uns angeführte Sorte ihre Zweige und Blätter im Winter behält, so kan sie in die Winter-Lust-Wälder gesetzt werden. Alle Sorten von Wolfs-Milch purgieren sehr heftig; Und da ihre Wirkung beschwerliche Empfindungen im Magen hinterläßt, so wird sie sehr selten gebraucht.



TOXICODENDRON Tournef. RHUS, Linn. Gift-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) gleicht der Blume vom Sumach sehr viel. Sie hat einen ziemlich kleinen, fünffach getheilten Kelch, (b) der bis zur Keilse der Früchte bleibet. Auf demselben stehen fünf nach Art der Rosen geordnete Blumen-Blätter. Man findet fünf sehr kleine Staub-Fäden. Den Stempel macht ein rundliches Fruchtlein mit drey kleinen Narben, indem der Griffel fast nicht zu sehen ist.

Das Fruchtlein verwandelt sich in eine trockne, glatte und gerippte Capsul, (c) (Striéc) dahingegen aus dem Fruchtlein des Sumach eine wollige, mit etwas Fleisch bedeckte Beere wird. Der Saame in der Beere vom Sumach ist rund. Der in der Capsul vom Gift-Baum breit gedruckt.

Die Blätter vom Gift-Baum stehen wechselweis an denen Zweigen. Die von den zwey ersten Sorten bestehen aus drey ovalen Blätlein, die einen gemeinschaftlichen Stiel haben. Die von der dritten Sorte bestehen aus vielen langen spitzigen und paarweis an einem Stiel stehenden Blätlein, der sich mit einem einigen endiget.

Herr Linnæus hat aus dem RHUS (Sumach) COTINUS und aus dem TOXICODENDRON nur ein Geschlecht gemacht, das er RHUS nennet.



Sorten.

- 1) TOXICODENDRON triphyllon, glabrum. *Inst.*
Gift, Baum mit drey glatten Blätlein.
- 2) TOXICODENDRON triphyllon, folio sinuato pubescente. *Inst.*
RHUS foliis ternatis, foliolis petiolatis, ovatis, acutis, pubescentibus, nunc integris, nunc sinuatis. *Gron. Virg.*
Gift, Baum mit drey Blätlein, die mit feiner und weislicher Wolle bedeckt sind;
HERBE A LA PUCE; Floh, Kraut.
- 3) TOXICODENDRON Carolinianum, foliis pinnatis, floribus minimis herbaceis. M. C. RHUS foliis pinnatis, integerrimis. *Linn. Hort. Cliff.*

Carolinischer Gift, Baum, mit gefiederten Blättern, und grünen sehr kleinen Blumen; VERNIS; Firnis.

Erziehung.

Alle Gift, Bäume können durch die Saamen vermehrt werden. N. 1. lauft stark aus (trace). Wir haben ganze Hölzer von einigen Stöcken, die ehemals dahin gepflanzt worden.

N. 2. so viel kleinere Blätlein hat, welche etwas wollig und weislich grün sind, lauft nicht so stark aus, und macht hingegen einen kleinen Busch, der aus vielen bewurzelten Sprossen bestehet, so daß wohl funfzig Stöcke bey einander stehen. Diese Sorte wächst in Canada auf den Felsen, und kan also unsere Winter gar wohl ausstehen.

N. 3. macht einen sehr artigen Strauch, besonders im Herbst, da seine Blätter sehr schön roth sind. Ich glaube nicht, daß diese Sorte auslauft.

Nutzen.

Die Gift, Bäume haben eben nicht viel Achtung. Die Sorte N. 3. so VERNIS (Firnis) genannt wird, hat ziemlich schöne Blätter, und verdient, vermehrt zu werden, damit man Versuche mache, ob sein Saft einen schönen Firnis gebe.

Alle Gift, Bäume werden vor schädliche Pflanzen gehalten; Sie sollen innerlich genommen, vergiften; ihr Saft aber bey Berührung des Fleisches Rothlauf verursachen, weswegen man dieselbe HERBE A LA PUCE (Floh, Kraut) genannt hat.

Dieser Name ist zu gelind vor eine Pflanze, die schon öfters in Canada sehr verdrüßliche Rothlauf, Flüsse verursacht hat.



TRAGACANTHA, Tournef. et Linn. Gen. Plant. ASTRAGALUS,
Lin. Sp. Pl. BARBE-DE-RENARD. Bocks Dorn.

Beschreibung.

Der Kelch (g) von der Blume (f) ist am Rand fünfmal getheilt. Die Blume ist eine Hülsen-Frucht-Blume, und hat vier Blumen-Blätter. Die Fahne ist gros, oval, und am Rand ausgeschnitten. Bey ihrem Anfang umgiebt sie die Flügel, gehet aber vorn in die Höhe.

Die Flügel sind schmal, stumpf, und fast in der Fahne versteckt.

Der Kiel hat ein tief zerschnittenes Blatt, daher dasselbe das Ansehen hat, als wären es zwey Blätter, die bey ihrem Ursprung einander berühren. Diese Ausschnitte gehen vorn, gegen das End des Kiels auseinander. Dieser Kiel ist schmal, vorn rundlich, und gehet daselbst in die Höhe.

Innerhalb findet man zehen nahe an einander stehende Staub-Fäden (e) die mit ihren Stielen eine Scheide bilden. Sie sind fast gerad, einander gleich, und haben rundliche Köbtlein.

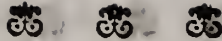
Den Stempel (d) der am Ende rüffel-förmig ist, macht ein längliches Fruchtlein mit einem Griffel, der am End eine sehr kleine Narbe hat.

Das Fruchtlein wird zu einer kurzen, der Länge nach getheilten Schote (c b) worinnen sich einige nierenförmige Saamen (a) befinden.

Der Bocks-Bart macht einen sehr kleinen Strauch, der einige harte, wollige, mit langen und steifen Dornen besetzte Zweige hat. Die Blätter bestehen aus kleinen weislichen Blätlein, die paarweis an einem Stiel stehen, der sich mit einer langen und harten Spitze endiget.

Die Blumen stehen in Sträußen am End der Zweige.

Herr Linnæus hat in seiner Species Plantarum, die TRAGACANTHA unter die ASTRAGALUS gesetzt.



Sorten.

- 1) TRAGACANTHA Massiliensis. J. B. ASTRAGALUS aculeatus, fruticosus, Massiliensis. *Pluk.*

Bocks, Bart von Marseille.

- 2) TRAGACANTHA altera, Poterium forte *Clusio. J. B.*

Spanischer Bocks, Bart, dessen Schoten nur eine Höhlung haben.

- 3) TRAGACANTHA Alpina, semper virens, floribus purpurascensibus. *Inst.*

Bocks, Bart mit purpurfarbenen Blumen, der seine Blätter im Winter behält.

- 4) TRAGACANTHA Cretica, incana, flore parvo, lineis purpureis striato. *Cor. Inst.*

Cretischer Bocks, Bart mit kleinen Blumen, die purpurfarbene Streife haben; Orientalischer Bocks, Bart.

Erziehung.

Der Bocks, Bart von Marseille, als der einzige den ich baue, wächst von sich selbst am Ufer des Meers, an ungebauten Orten; Er kommt aber auch in unsern Gärten fort, wo ich denselben durch Ableger vermehrt habe.

Nutzen.

Dieser Strauch kan nicht zur Zierde der Gärten gebraucht werden; Dann er ist sehr klein, und seine weisse Blume haben nichts vorzügliches. Ubrigens wird derselbe von seinen langen Dornen verunstaltet, die verdorbenen Zweigen gleichen.

Der Bocks, Bart wächst um Aleppo, in Candia und vielen andern Orten, besonders aber auf dem Berg Ida, wie Herr von Tournefort bemerkt hat. Tom. I. in 8vo erster Brief, pag. 65. wo er denselben in großer Menge auf den kahlen Hügeln um die Schäferen gefunden. Zu Anfang des Junius und in den folgenden Monaten giebt dieser Strauch von sich selbst den Traganth, (Tragacanthum, gomme adraganthe) indem zu dieser heißen Zeit der Nahrungs, Saft der Pflanze sich verdicket, und die Gefäße, worin derselbe enthalten, zersprenget. Wann nun dieser Saft sich entweder in dem innern der Stämme und Zweige, oder in denen aussen herum stehenden Fibern sich anhäuft, so gerinnt er in der lockern Rinde, dringet heraus, und verhärtet sich an der Luft in der Gestalt kleiner Würmer, oder breitgeschlagenen gekrümmten Draths, (lame tortuée) und dieses bald kurz bald lang. Ich habe ein Stücklein gehabt, so ohngefähr vier Linien breit, auch anderthalb Linien dick und länger als zwey Zoll war. Man findet aber selten Stücklein von solcher Größe.

Dieser

Dieser Gummi mus weis, glänzend, leicht, und in Stücklein von verschiedenen Figuren seyn. Es mus dasselbe weder Geruch noch Geschmack haben, auch keine Unreinigkeiten bey sich führen.

Ich habe ein kleines Stücklein von der Sorte N. 1. in dem Garten eines guten Freunds gesehen, der ein Pflanzentünder war.

Wann man diesen Gummi in Wasser legt, so lauft es stark auf, und scheineth eine Art von schöner glänzender und etwas durchsichtiger Galerte zu seyn. Dieses ist der Schleim (mucilage) von Gummi-Tragant, den man in der Apotheke zu vielerley Arzneyen brauchet, wann man Pillen daraus machen will.

Die Miniatur-Mahler machen das Pergament, worauf sie mahlen wollen, so glatt als ein helffenbeinernes Täfelchen, wann sie es mit diesem Gummi-Tragant überfirnissen. Zu diesem Ende binden sie den Schleim in einen Knopf von feiner Leinwand, und überreiben mit demselben das Pergament.

Dieses Gummi kommt unter die Milch, wann man geschlagenen Kern machen will (crèmes fouettées). Die Pasteten-Becker brauchen dasselbe auch statt des Eys Weis.

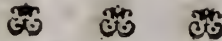
Der Papp (colle) von Mehl ist viel besser, wann etwas von diesem Gummi in das Wasser kommt, womit man den Papp anmachet. Unter starken Leim gemischt (colle) macht es denselben noch bindender (tenace).

In der Arzney gebraucht, ist es anfeuchtend, kühlend, und verdickend, stillt die Husten, die Colic-Schmerzen, und das Brennen des Urins.

Wann man dasselbe zu jezt erzählten Gebrauch, es zu Pulver machen will, gehet dieses nicht anderst an, als daß man den Mörsel, worin es soll gestossen werden, wärme.

Die Färber brauchen dieses Gummi, um der Selde, die sie färben, einen Glanz zu geben.





TULIPIFERA, Catesb. LIRIODENDRUM, Linn. TULIPIER,
Tulpen-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch mit drey den Blumen-Blättern ähnlichen Blättern, welche lang und löffelförmig sind, auch zu gleicher Zeit mit den Blumen-Blättern abfallen, derer sechs oder neun sind. Diese Blumen-Blätter sind gros, etwas länglich, am End rundlich, und nach Rosen-Art geordnet.

In der Blume findet man einige Staub-Fäden, die unten am Stempel entspringen. Diese haben lange und schmale Kölblein, (qui tirent leur origine de la base du petale).

Den Stempel machen sehr viele Fruchtlein, die in Form eines Kegels bey einander stehen, und sehr kurze Griffel haben.

Jedes Fruchtlein wird zu einer langen schmalen Capsel, die unten dick, und oben sich mit einem häutigen Blat endiget (feuillet membraneux). Unten an diesem Fruchtlein findet man einen Saamen. Alle diese Capseln zusammen bilden eine schuppige Frucht (b) die denen Tannen-Zapfen etwas gleichet.

Die Blumen dieses Baum haben einlge Aehnlichkeit mit den Tulpen-Blumen.

Die Blätter des Tulpen-Baums sind gros, steif, glatt, ausgeschnitten, und schön grün.

Es scheinet, sie sind am End abgeschnitten, und zwar perpendicular, gegen die mittlere Ader (perpendiculairement à la nervure du milieu) welches ihnen eine sehr sonderbare Gestalt giebet. Sie haben ziemlich lange Stiele, welche doch stark genug sind, dieselben zu tragen, ohne daß sie herunter hängen.

Zwey grose ovale Blätter, Anhänge begleiten diese Blätter da, wo sie aus denen Zweigen kommen, an denen sie wechselweis stehen.

Sorten.

1) TULIPIFERA Virginiana, tripartito Aceris folio, media lacinia veluti abscisa. *Pluk. Alm.*

Virginscher Tulpen, Baum mit Ahorn, Blättern, die am End abgeschnitten zu seyn scheinen; In Canada BOIS-JAUNE; gelbes Holz.

TULIPIFERA Virginiana &c. *Pluk.* Siehe MAGNOLIA.

Erziehung.

Die Tulpen, Bäume werden vom Saamen erzogen, die aus Canada und Louyana kommen. Man kan diese Bäume auch mit Ablegern vermehren, wie die Linden.

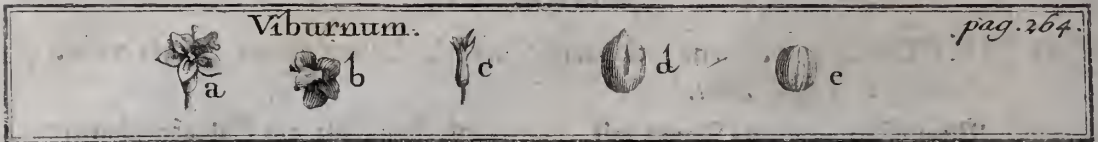
Dieser Baum will sehr feuchtes Erdreich haben, und wächst an trocknen Orten sehr langsam (*).

Nutzen.

Der Tulpen, Baum ist einer der schönsten Bäume, die man ziehen kan. Sie werden erstaunlich hoch und dick. Die Blätter sind so schön, als am Occidentalischen Platanus. Die Blumen sind gros und schön. Man sollte daher diesen Baum recht stark vermehren, um so wohl ganze Plätze, als auch Alleen mit denselben zu besetzen.

Unsere Tulpen; Bäume sind noch zu jung, daß wir etwas gewisses von der Beschaffenheit ihres Holzes sagen könnten. Indessen hat man uns versichert, daß dieses Holz in einigen Orten von Canada vor das beste, zu Rähnen aus einem Stuck gehalten werde (piroques ou canots).

(*) Neuer Zusatz. Ich habe zu viel gesagt, wann ich gemeldet, daß der Tulpen, Baum mit Ablegern zu vermehren sey, wie die Linden. Ich habe sie zwar durch Ableger vermehrt; aber sie brauchen lange Zeit, bis sie Wurzeln schlagen, und wann sie Wurzeln getrieben, so hat man sich bey dem Abnehmen der Ableger sehr wohl in Acht zu nehmen, daß man sie nicht abbreche, indem die junge Wurzeln sehr zart sind. Ich glaube auch daß man diese Ableger bey dem Verpflanzen oben nicht stutzen darf, indem ich die meisten, die ich nahe an der Erde abgeschnitten, eingebüßt habe.



**VIBURNUM, Tournef. & Linn. VIORNE, Schling: Baum;
Kandel: Wied; Kleiner Mehl: Baum.**

Beschreibung.

Der Schling: Baum bringt seine Blumen in Dolden. Jeder Blumen: Straus kommt aus einer gefärbten Hülle (enveloppe) die abfällt, ehe sich die Frucht bildet. Jede Blume (a) hat einen kleinen fünffach getheilten Kelch (c) der bis zur Zeitigung der Frucht bleibt.

Der Stempel bestehet aus dem Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht. An statt des Griffels findet man eine beerförmige Drüse mit drey Narben.

Das im Kelch eingeschlossene Fruchtlein wird zu einer fleischigen rundlichen, etwas breitgedruckten Beere (d) die einen breitgedruckten, harten und gestreimten (strie) Stein enthält. Diese Beere ist mit den Ausschaltten des Kelchs gekrönt.

Die Blätter des Schling: Baums von No. 1. sind ganz, oval, ziemlich gros, dick, und haben unten grosse Adern, oben aber starke Vertiefungen. Sie sind etwas wollig, aber mehr unten als oben, auf der obern Seite bleich grün, und auf der untern weislich. Sie stehen an den Zweigen gegen einander über. Die Blätter von den Sorten No. 4. und 5. sind kleiner, haben aber ein schöneres Grün.

Sorten.

1) VIBURNUM. *Math.*

Gemeiner Schling: Baum; COUDRE - MOINSINNE; MANSIENNE.

2) VIBURNUM folio variegato. *M. C.*

Gemeiner Schling: Baum mit scheckigen Blättern.

3) VIBURNUM Canadense præcox.

Canadensisches Viburnum, mit glatten Blättern, und frühzeitiger Blume.

4) **VIBURNUM** Canadense glabrum. *Vaill. Art. Ac.* vel **VIBURNUM** foliis subrotundis, crenato - serratis, glabris. *Gron. Fl. Virg.*

Canadensisches Viburnum mit glatten Blättern.

5) **VIBURNUM** Phillyreae foliis Americanum, Americanischer Schlingbaum mit Filaria-Blättern. *CASSINE* verae perquam similis arbuscula, Phyllirea foliis antagonisticis ex Provincia Carolina. *Pluk. Matt.* Baumartiger Schlingbaum (*VIORNE* en arbuste) so der wahren Cassine gleicht, und die Blätter gegen einander über stehen hat, wie die Filaria; oder Carolinischer Thee.

6) **VIBURNUM** foliis ovatis, dentato serratis. *Linn. Sp. Pl.*

Schlingbaum mit ovalen gezahnten Blättern.

7) **VIBURNUM** foliis ovatis integerrimis. *Linn. Hort. Ups.*

Schlingbaum mit ovalen, ungezahnten Blättern.

Herr Linnæus hat in seinen Species Plantarum unter das Geschlecht der **VIBURNUM** auch die **TINUS** und die **OPULUS** gebracht (*).

Erziehung.

Der Schlingbaum vermehrt sich leicht durch Saamen, Ableger, und so gar durch Schnittlinge. Die Sorte No. 1. wächst in den Hecken und Hölzern von sich selbst.

No. 5. kan an Geländern gezogen werden, wann man es den Winter über etwas juckett.

Alle andere Sorten vertragen die Kälte unserer Gegend ganz wohl.

Nutzen.

Der Schlingbaum No. 1, ist ein sehr artiger Strauch, der bis zu Ende des Junius mit seinen Blumensträußen prangt, und kan also in die Lustwälder vor das End des Frühlings gesetzt werden.

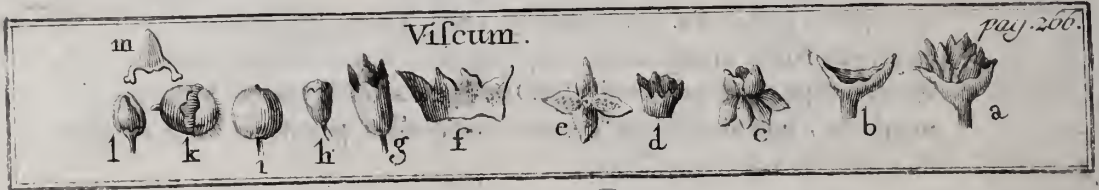
Seine Früchte sind Anfangs grün, werden nachher schön roth, und endlich ganz schwarz, welchen die Vögel nachgehen; daher diese Sträucher in die Gehäge gehören.

Die Früchte dieses Strauchs sind zusammenziehend und kühlend, und werden zum Burgelwasser wider die Entzündungen des Halses verordnet, dienen zu Befestigung

(*) Neuer Zusatz. Ich habe angemerkt, daß Herr Linnæus in seiner Spec. Plant. unter das Geschlecht der **VIBURNUM** auch die **TINUS** und die **OPULUS** gebracht. Da ich aber dreyerley Benennungen beibehalten, habe ich ganz ungeschicklich No. 7, foliis ovatis integerrimis unter die **VIBURNUM** gesetzt. Es ist dieses der *Tinus prior*, Clusii No. 1. den Herr Linnæus in seiner Species Plantarum, **VIBURNUM** foliis integerrimis, ovatis &c. genannt hat.

der Zähne. In einem Trank braucht man dieselben, den Durchlauf zu stillen; und als einen Überschlag, das Brennen der guldernen Ader zu lindern.

Die Blätter von No. 5. kan man als einen Thee gebrauchen, der ziemlich angenehm zu trinken ist.



VISCUM. Tournef. & Linn. GUI, Mistel.

Beschreibung.

In diesem Geschlecht findet man Männlein die nur Blumen tragen, und Weiblein, die Früchte tragen.

Die männliche Blumen (c d) haben einen Kelch oder ein Blumen-Blat so in vier dicke, ovale und gleiche Theile getheilet ist.

Vier Staub-Fäden, oder vielmehr vier Köblein (e f) stehen unmittelbar auf den Ausschnitten dieses Kelchs.

Die weibliche Blumen (g) bestehen aus einem mit vier kleinen Blättern gekrönten Fruchtlein. Es gilt gleich viel diese Blätlein als Blumen-Blätter anzusehen, oder als Ausschnitte von einem Kelch, wovon das Fruchtlein einen Theil ausmacht.

Zwischen diesen sogenannten Blumen-Blättern findet man eine Narbe (h) die unmittelbar auf dem Fruchtlein aufsiehet.

Aus dem Fruchtlein wird eine runde, weiche und saftige Beere (i) die eine klebrige Materie enthält (k). In der Beere findet man einen Saamen der bisweilen oval ist (l) gemeinlich dreyeckig (m) aber auch von anderer Gestalt nach der Anzahl derer in demselben befindlichen Keimen. Der Saame ist allezeit breyt gedruckt.

Die Blumen, sowohl männliche als weibliche stehen strausweis beyeinander (a) in den Achseln der Blätter, oder an den Enden der Zweige, und haben einen gemeinschaftlichen Kelch (b).

Die Blätter vom Mistel fallen im Winter nicht ab, stehen an denen Zweigen gegeneinander über, sind dick und fleischig, aber nicht saftig, sie scheinen glatt und eben zu seyn; bey genauerer Betrachtung aber findet man fünf oder sechs Adern so von dem Stiel

Stiel ausgehen, und sich aussen bis an das End erstrecken. Ihre Figur ist allezeit sehr länglich, oval.

Die Zweige sind von einem Knoten zum andern gerad; Aber bey jedem Knoten verändern sie ihre Stellung, und machen Beugungen von verschiedener Art.

Sorte.

VISCUM baccis albis. C. B. P. mas et foemina.

Mistel mit weissen Beeren.

Erziehung.

Der Mistel kan nicht in der Erde erzogen werden, wovon ich die Probe vergebens gemacht. Ich habe aber denselben auf verschiedene Sorten von Bäumen gesäet und in die Höhe gebracht.

Die Würzlein dieser Pflanze kommen aus denen Saamen in Gestalt eines sich am End erweiternden Rüssels (m), sie krümmen sich, und erreichen die Rinde des Baums, wo sie sich anhängen und Würzeln schlagen, die in dem Liber, nemlich in der Substanz zwischen dem Holz und der Rinde, die sich in Holz verwandeln soll, herum kriechen. Wann diese Substanz, nemlich der Liber zu Holz worden, so befinden sich die Würzeln des Mistels in dem Holz, und dieses desto tiefer je mehr Holzlagen sich darüber angelegt haben.

Ich habe beobachtet, wie es sich bisweilen zutrage, daß die starken Mistel sich auf dem Ast des Baums einpfropfen, aus dem sie durch ihre Würzeln Nahrung gezogen. In diesem Fall verderben die Würzeln der Pflanzen und der Strauch nähret sich, wie die gepfropften Bäume, durch die unmittelbare Vereinigungen seiner Gefäße, mit denen Gefäßen des Baums.

Nutzen.

Obwohl der Mistel seine Blätter im Winter behält, so kan man doch diese Schmarotzer-Pflanze nicht zur Zierde der Gärten anwenden. Sie ist denen Bäumen, an denen sie sitzt, schädlich, und zetget im Winter hin und wieder dicke grüne Büsche, die nichts angenehmes haben. Man machte sonst Vogel-Leim aus dem Mistel; es wird aber jeko der aus der Rinde von Stech-Palmen (Aquilfolium) gemachte vorgezogen. Hier folget die Beschreibung, wie der Vogel-Leim aus Mistel gemacht werde.

Die Bauern nehmen die Rinde vom Mistel, stossen solche zwischen zwey Steinen, und machen Kugeln daraus von der Größe eines kleinen Ey, welche sie verschiedene mahl im Wasser waschen, und zwischen den Fingern drücken, um die Fasern von der klebrigen Substanz abzusondern, die sie zum Vogelfang gebrauchen.

Die Drosseln, Amseln, und viele andere Vögel nähren sich im Winter mit Mistel-Beeren.



Die Mistel-Beere, innerlich genommen, sollen sehr heftig purgiren; da sie aber Entzündungen in den Eingeweiden verursachen, so werden sie in der Arzney nicht mehr gebraucht. Die Wund-Ärzte legen Vogel-Keim auf die Geschwülste, um die Eiterung zu befördern.

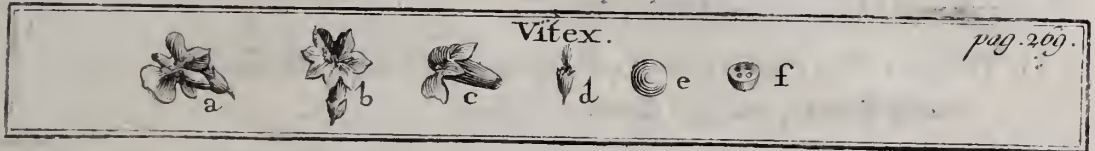
Das Mistel-Holz, absonderlich das so auf der Eiche gewachsen, wird wider die Krankheiten des Gehirns, wider den Schwindel, Ohnmachten, das Rothlauf ic. an-
gepriesen.

Man hat lange Zeit geglaubt, die Mistel-Saamen könnten nicht aufgehen, wann sie nicht vorher durch den Magen derjenigen Vögel gegangen wären, die sich von ihren Beeren nähren; es ist aber dieses ein Irrthum; denn sie brauchen zu ihrem Keimen nur einen gehörigen Grad von Feuchtigkeit. Ich habe sie nicht nur an der Rinde von verschiedenen Bäumen sondern auch auf abgehaute Holz, auf Flegeln, auf der Erde ic. keimen sehen. Wann diese Saamen sich in gehörigen Umständen befinden, so kommt aus einigen nur ein einzelner Keim, aus andern aber zwey, drey, und so gar vier Keime hervor. Diese Keime zeigen sich in Gestalt eines Insecten-Rüssels, und scheinen auch, zu eben diesem Endzweck da zu seyn. Man siehet in (m) zwey dieser Keime, die wie eine kleine Kugel an einem Stiel aussehen. Da ich von diesen Saamen einige an horizontal-stehende Zweige, sowohl oben als unten angebracht hatte, so bin im Stand gewesen, etwas besonders merkwürdiges zu beobachten.

Man weiß, daß der Keim oder das Würzelein von der Eichel allezeit unter sich gehet, in welcher Lage die Eichel auch seyn mag; bey dem Mistel-Saamen aber findet sich nicht das nemliche, das Würzelein krümmet sich auf alle Seiten, um den Körper zu erreichen, an welchem der Saame mit seiner kläbrigen Substanz hängt. Wann nun die Kugel diesen Körper erreicht hat, so öfnet sie sich, und stellet das End von einem Wald-Horn vor. Das untere davon scheint drüsig zu sein, und dißer erweiterte Theil legt sich genau an die Rinde der Bäume. Alsdann zertheilt sich der Körper des Saamens in so viele Theile, als er Keime gehabt hat. Diese Theile des Saamens richten sich auf und bringen erstlich Blätter und dann Zweige hervor, die das Ansehen nicht haben, als wann sie wie andere Pflanzen, in die Höhe gehen wolten. Wann die Mistel-Pflanze oben auf dem Zweig aufgegangen, so gehen die Stengel in die Höhe; Ist aber die Mittel-Pflanze unten an dem Ast, so gehen die Stengel unter sich. Der Mistel ist also eine Scharozjer-Pflanze, die sich vom Saft der Bäume nährt, an denen sie hängt.

Wir haben oben schon gemeldet, wie es zugehe, daß die Wurzeln des Mistels bisweilen sehr tief in dem Holz stecken, ohne daß sie Gewalt nöthig hätten, einen so harten Körper zu durchdringen. Wir wollen uns also nicht weiter bey dieser Pflanze und bey ihrer sonderbaren Art zu wachsen aufhalten, und nur noch meiden, daß wir

dieselbe auf Apfel- und Birn-Bäumen, auf dem Weisdorn, Weiden, Pappel, Bäumen, Linden, Foren ic. gesät und wirklich aufgebracht haben.



VITEX, Tournef. et Linn. oder AGNUS CASTUS. Keusch-Baum.
Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) stellet eine sehr kurze fünfmahl getheilte Düte vor. Die Blume (b) hat nur ein röhrenförmiges am End sechsfach getheiltes Blumen-Blat (c). Der obere Ausschnitt ist breit und kurz; die vier Seiten-Ausschnitt sind einander gleich, und der untere ist größer und länger als die andern alle, daher diese Blume etwar Lippen-Blume gleichet.

In der Blume findet man vier Staub-Fäden, davon zwey länger sind, als die andern zwey.

Den Stempel (d) macht ein rundliches Fruchtlein, mit einem Griffel, auf dem zwey ziemlich lange Narben befindlich. Das Fruchtlein wird zu einer runden Frucht (e) mit vier Fächern (f), worinn man eben so viele Saamen antrifft.

Die am End der Zweige beyeinander stehende Blumen machen Spitz-Säulen oder Aeren, die bisweilen einen Schuh lang sind.

Die Blätter bestehen aus drey oder fünf langen, schmalen, spitzlaen, am Rand gezahnten, an einem gemeinschaftlichen Stiel stehenden Blätlein, die weißlichgrün sind, und an denen Zweigen gegen einander über stehen.

Die ganze Pflanze hat einen ziemlich starken Geruch.

Sorten.

- 1) VITEX latiore folio. C. B. P.
Breitblättriger Keusch-Baum.
- 2) VITEX foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis. C. B. P.
Keusch-Baum mit Hanf-Blättern.



- 3) *VITEX* foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis, floribus caeruleis. *H. L. B.*

Keusch-Baum mit Hanf-Blättern und blauer Blume.

- 4) *VITEX*, sive *Agnus flore albido*. *H. R. Par.*

Keusch-Baum mit weißlichen Blumen.

- 5) *VITEX*, sive *Agnus minor*, foliis angustissimis. *H. R. Par.*

Keusch-Baum, mit sehr schmalen Blättern.

Erziehung.

Der Keusch-Baum vermehrt sich sehr leicht durch Saamen und Ableger, und kommt in allerley Erdreich ziemlich gut fort.

Nutzen.

Der Keusch-Baum macht im Julius da er blüht, ein sehr artiges Ansehen. Die Zweige so sich hin und wieder beugen, sind mit langen und schönen Blumen-Aeren besetzt.

Diese Zweige gehören also in die Sommer-Lust-Wälder.

Die Blätter des Keusch-Baums sollen erweichen, und seine Saamen ein kräftiges Mittel wider die Bewegungen der Fleisches-Lust sein.

Alle Theile dieses Strauches haben einen etwas widrigen Geruch.



VITIS, Tournef. et Linn. *VIGNE*, Wein-Stock.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen kleinen Kelch, den man vor eine Erweiterung des Stiels halten sollte. Dieser Kelch hat fünf kleine Spitzen (pointes ou onglets) und eben so viele Blumen-Blätter (c) die grün und klein sind, und indem sie an der Spitze zusammen gehen, eine fünfseitige Spitz-Säule bilden. Indessen öffnen sich bisweilen

len diese Blumen-Blätter, und zeigen fünf Staub-Fäden (b) mit Köhlein, und einen Stempel, den ein rundliches Fruchtlein ohne Griffel, mit einer unmittelbar darauf stehenden stumpfen Narbe.

Das Fruchtlein wird zu einer runden oder ovalen, fleischigen und sehr saftigen Beere (f) (baie ou grain), in welcher man bisweilen fünf Saamen (gh) oder harte thränenförmige Kern (pepins) findet. Meistentheils aber sind einige unvollkommen geblieben, und man findet nur einen, zwey, drey, oder vier.

Wann die Blumen-Blätter aneinander stehen, und sich oben bey der Spitze vereinigen, so bestreben sich bisweilen die Staub-Fäden länger zu werden, und zeigen sich zwischen den Blumen-Blättern die alsdann gleichsam eine Spitz-Säule bilden. Bisweilen machen sie, daß die Blumen-Blätter abfallen, und nichts als die Staub-Fäden und der Stempel übrig bleibt.

Der Wein-Stock ist eine Reben-Pflanze, die sich mit ihren Gabelein an alles hängt, was ihr vorkommt. Die Blätter sind schön, gros, am Rand ausgeschnitten, und stehen wechselweis an denen Zweigen oder Reben. Die Gabelein sowohl als die Trauben stehen allezeit den Blättern gegen über.

Sorten.

1) VITIS vinifera. C. B. P.

Alle Sorten von Weinstöcken, davon Wein kan gemacht werden.

2) VITIS foliis laciniatis. Cornu.

Weinstock mit tief ausgeschnittenen Blättern; CIOTAT.

3) VITIS præcox Columellæ. H. R. P.

Früher Weinstock des Columellâ.

4) VITIS quinquefolia Canadensis scandens. Inst.

Canadensischer Weinstock mit fünf Blättern; VIGNE-VIERGE; Jungfernen Weinstock.

5) VITIS Virginia silvestris. Park.

Virginiischer wilder Weinstock.

6) VITIS Virginiana alba vulpina. Park.

Virginiischer Weinstock mit weißer Frucht; VIGNE DE RENARD; Fuchs Weinstock.

7) VITIS Canadensis Aceris folio. Inst.

Canadensischer Weinstock mit Ahorn-Blättern.



8) VITIS Petroselinifolia. *Caroliniana*.

Virginscher Weinstock mit Petersillen-Blättern.

Wir halten hier vor unndthly noch mehrere Sorten von Weinstöcken anzuführen, die theils guten Wein geben, theils vorreflich zu essen sind.

Wir haben einen Canadensischen Weinstock von Saamen aufgezogen, der muthmaslich N. 7. ist. Er treibt und blüht früher als vierzehn Tag vor den andern Weinstöcken, setz aber keine Frucht an, und verlehrt die Blätter eher, als unsere Weinstöcke in Frankreich.

Wir haben ebenfals von Saamen eine andere Sorte von Canadensischen Weinstock erzogen, der ganze Blätter hat, die den schönen und unangegschnittenen Maulbeer-Blättern gleichen; Aber diese Stöcke sind noch zu jung zum Frucht tragen.

Erziehung.

Man unternimmt nicht, die Wein-Stöcke durch Ausfång der Saamen zu vermehren, weil man zu lang warten müste. Wir haben zwölf bis fünfzehn Jahr einen vom Kern erzogenen Wein-Stock gehabt, der eine ganze Mauer bedeckte, aber nie ein einiges Beer brachte (*).

Der Weinstock wird ganz leicht durch Ableger und Schnittlinge vermehrt, kan auch gepfropft werden. Dieses ist alles, was wir von Erziehung dieser Pflanzen hier melden wollen, weil ein ganzes Buch dazu gehörte, wann wir weitläufig von dieser Materie handeln wolten.

Der Wein-Stock wächst von sich selbst in den Wäldern von Louysiana und Canada, und vermehrt sich so gar daselbst, vermuthlich durch Neben-Schossen, wahrscheintlicher massen am meisten durch Saamen, woher die grose Anzahl von Sorten oder Abänderungen kommen mus. Keine von allen diesen Sorten ist bisher denen Französischen völlig ähnlich gewesen. Man macht in keiner von diesen beeden Colonien Wein. In Canada bauet man auch nicht einmal eine einige inländische Sorte zum essen. Man ziehet die Französischen Sorten vor, ob sie schon schwer vor der Winter-Kälte zu erhalten sind. Die Trauben dieses Landes werden selten zu gehöriger Zeit reif; Doch hat man zu Quebec zu End des Septembers schon reife Trauben gesehen, deren

(*) Ann. Anmuthigkeiten des Land-Lebens pag. 145. im Jahr 1722. säete ich Trauben-Kerne von weissen Früchten van der Laen, und von den aufgegangenen Stöcken, bekam ich 1725. sowohl blaue als weisse Trauben. Eben daselbst pag. 146. im Jahr 1727. kam von ohngefähr auf einem Tuberosen-Feet ein Wein-Stock aus Kernen hervor. Er wurde anfangs mit den Tuberosen unter dem Glas-Fenster erwärmet, und durch Mist getrieben, und war schon so groß, daß er bey gewöhnlicher Bearbeitung und Sommer-Beschneidung aller Wahrscheinlichkeit nach im folgenden Jahr 1728. Trauben getragen haben würde, wann er auf dieser Stelle hätte stehen bleiben können.

ren Beere sehr klein waren, und gut schmeckten; Aber sie hatten sehr dicke Wälge, viele grose Kerne und sehr wenig stark dunkelrothen Saft.

Nutzen.

Durch das Auspressen der Wein-Trauben nach der Lesse bekommt man ein angenehmes und sehr süßes Getränk, (liqueur ambrée, douce et très sucrée) das man süßen Wein oder Most nennet. Dieses Getränk wird in Fässer gefüllt, wo es durch das Gähren und Reinigen Stärke bekommt, und guten oder schlechten, leichten oder starken Wein giebt, nachdem das Gewächs, die Beschaffenheit des Boden, und die Zeitigung der Frucht gewesen. Wann man dieses Getränk distilliret, so bekommt man Brandwein oder Wein-Geist. Würde der Wein zu gähren fortfahren, so würde er bald sauer und zu Eßig werden, von welcher Materie aber wegen der Weitläufigkeit hier nichts mehr zu melden ist.

Alle Sorten von Weinstöcken haben sehr schöne Blätter, und bekleiden die Mauern unvergleichlich. Die Sorte N. 2. wird zu Bedeckung der Mauern und Laub-Hütten gebraucht, weil sie sehr schnell wächst. Im Herbst werden ihre Blätter roth, daher die Mauern mit rothen Tapeten behängt zu seyn scheint. Es ist erstaunend wie weit sich ein einiger solcher Stock ausbreiten kan.

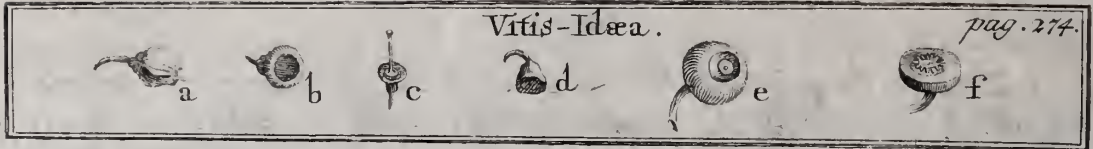
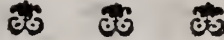
In den Weinländern findet man in den Hecken Wein-Stöcke, die, weil sie nicht beschnitten werden, sehr lange Neben treiben. Die Fischer um Bordeaux sammeln dieselben sorgfältig, drehen sie über einander, binden einige zusammen, und brauchen solche statt der Seile, ihre Rähne und Netze anzuhängen.

Die abgeschnittene Neben werden zu Feuer-Holz gebraucht, und die Wärme dieses Feuers soll in Strauchen-Flüssen sehr gesund seyn.

Das nach dem Auspressen übrig gebliebene Mark, ist, wann es ein Jahr in der Erde gefaulet, ein sehr guter Dünger vor die Weinberge, weil er der Beschaffenheit des Weins nicht schädlich ist. Er soll auch sehr gut zum Spargel seyn.

Das neu ausgepresste Mark erhitzt sich sehr stark, und wird als ein kräftiges Mittel, wieder kalte Flüsse und Unempfindlichkeit der Glieder gebraucht, indem man das leidende Glied in dieses Mark tief hinein steckt.

Wann man geschwind guten Eßig machen will, so füllt man ein Fas mit frischem Mark an. Wann nun solches erhitzt ist, so gießt man etliche Stücken Wein darüber, da dann nach einigen Tagen der Wein in sehr guten Eßig verwandelt wird. Mit gestrockneter und verbrannter Wein-Hefe, wird die Weinstein-Asche (Cendres gravelées) gemacht.



VITIS IDÆA, Tournef. VACCINIUM, Linn. AIRELLE; MYRTILLE; LUCET in Bretagne; BLUET in Canada; MAURETS in der Normandie. Heidel-Beer-Staude.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) ist klein. An einigen Sorten hat er fünf Ausschnitte, an einlgen keinen. Das Blumen-Blat ist Glocken- oder vielmehr Schellenförmig, und gemeiniglich in fünf, doch auch in vier Theile, wiewohl an einigen Sorten kaum merklich eingeschnitten.

Dieses Blumen-Blat (b) hat unten ein großes Loch, und fällt auch ganz in einem Stück ab.

Man findet gemeiniglich zehn Staub-Fäden, deren Köhllein aus zwey neben einander stehenden Capseln bestehen, deren jede sich mit einer Spitze endiget, (et il s'insere un filet aux deux tiers de chaque capsule) und mit zwey Dritteln der Länge nach an dem Stiel des Staub-Faden ansteht, so daß, das Geschlecht der Heidel-Beere mit dem Geschlecht des Erdbeer-Baums sehr nahe verwandt ist.

Der Stempfel (c) bestehet aus einem Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht, aus einem Griffel, und einer stumpfen Narbe. Das Fruchtlein wird zu einer saftigen runden Beere (e) mit einem Nabel. Diese Beere enthält kleine Saamen. (f)

Die Blätter dieses Strauchs sind oval, länglich, etwas größer als die Bay-Blätter, aber nicht so steif, am Rand gezahnt, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) VITIS-IDÆA foliis oblongis albicantibus. C. B. P.
Heidel-Beer-Staude mit langen und weißlichen Blättern.
- 2) VITIS-IDÆA Canadensis, Myrti folio sarrac. *Inst.*
Canadensische Heidel-Beer-Staude mit Myrthen-Blättern; in Canada. BLUET.
- 3) VITIS-IDÆA magna quibusdam; sive Myrtillus grandis. J. B.
Große Heidel-Beer-Staude; Grande AIRELLE; ou Grand MYRTILLE.

- 4) VITIS - IDÆA foliis oblongis, crenatis, fructu nigricante. C. B. P.
Heidel, Beer, Staude aus den Hölzern; Heidel, Beer, Staude mit schwarzer Frucht; Schwarzbeer, Staude.
- 5) VITIS - IDÆA Canadensis, Pyrolæ folio sarrac. *Inst.*
Canadensische Heidel, Beer, Staude mit Wintergrün, Blättern.
- 6) VITIS - IDÆA Canadensis, Alaterni folio. *Sarrac.*
Canadensische Heidel, Beer, Staude mit Alaternus, Blättern.
- 7) VITIS - IDÆA, folio subrotundo, non crenato, baccis rubris. C. B. P.
Heidel, Beer, Staude, mit runden ungezahnnten Blättern, und rothen Beeren.

Erziehung.

Diese kleine Sträucher vermehren sich in den Hölzern ausserordentlich; Im Garten aber sind sie mit großer Mühe aufzubringen.

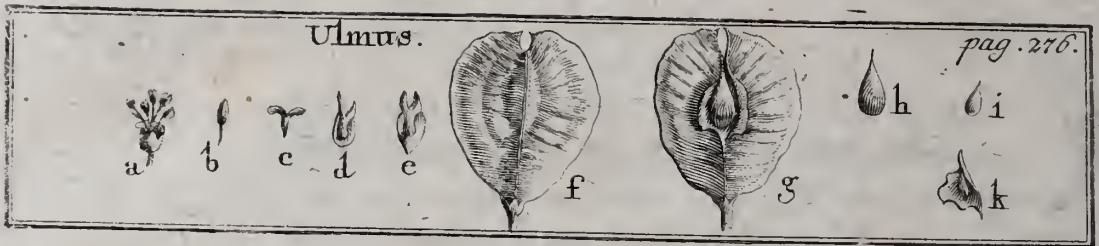
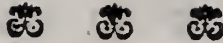
Nutzen.

Die Heidel, Beer, Stauden kan man nicht zur Zierde der Gärten anwenden, weil sie nicht wohl darin fortkommen. N. 4. trägt violette Beere, die ziemlich angenehm zu essen sind. Sie sollen den Durchlauf stillen, und heißen in der Normandie Maurets, an andern Orten Bluets.

Dieser Strauch wächst in den Wäldern von Louysiana zu einer ziemlichen Höhe. Seine Frucht wird daselbst hoch geschätzt, und giebt, in Wasser zerdrückt, ein sehr angenehmes Getränk.

Man schicket uns aus Canada unter dem Namen Atoca Früchte von einem kleinen Strauch, der von dem nemlichen Geschlecht ist, als der Oxicoccus, Canne berge des Herrn von Tournefort. Herr Rai nennt ihn VITIS - IDÆA palustris Virginiana fructu majore. Dieser kleine Strauch kriecht und wächst auf zitterndem und mit Moos bedecktem Erdreich; Über dem Moos gucken nur kleine, sehr dünne Sträucher hervor. Die Blätter so sehr klein und oval sind, stehen wechselweis. Zwischen den Achseln stehet eine rosenförmige Blume mit vier Blumen, Blättern an einem Zoll langen Stiel. Der Kelch hat die nemliche Figur, und umschließt einen Stempel, dessen unterer Theil eine rothe Frucht von der Größe einer Kirsche wird, in welcher runde Samen befindlich. Die Frucht ist säuerlich und eingemacht sehr gut zu essen (en compôte), und hält sich sehr lang ohne zu verderben. Wir haben sie aus Canada in Hülsen bekommen, und doch waren sie noch gut, wie sie dann auch eingemacht wurden.

Man hat zu bemerken, daß die Aralia ein sehr verschiedenes Geschlecht von dem sey, das man auf Französisch Airelle heißt.



ULMUS, Tournef. et Linn. ORME, Ulme; Ilme.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch, oder wann man will, ein dickes, Glockenförmiges am Rand fünffach getheiltes, aussen grünes und inwendig gefärbtes Blumen-Blat, das bis zur Zeitigung der Frucht bleibt. In der Blume findet man fünf ziemlich lange Staub-Fäden (b) mit vierfach getheilten Köblein. Den Stempel (c) macht ein Fruchtlein mit zwey Griffeln und wolliger Narbe.

Das Fruchtlein bekommt anfangs die Gestalt, wie es in (d) oder in (e) vorgestellt ist. Hernach wird es zu einer häutigen, ganz dünnen, breitgedruckten fast ovalen Frucht, die gemeiniglich oben einen Einschnitt, in der Mitte aber eine Erhöhung hat, in welcher eine Birnförmige Capsel (g) zu finden. Diese Capsel (h) ist gemeiniglich häutig (k) und hat einen rundlichen etwas breit gedruckten Saamen (i) in sich. Diese Saamen fallen ab, so bald sich die Blätter entwickeln.

Die Blätter von der Ulme sind ganz oval gezahnt, haben unten hervorstehende Adern, und oben Vertiefungen. Sie sind steif und mehr oder weniger rau anzugreifen, nachdem die Sorten sind, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) ULMUS campestris et Theophrasti. C. B. P.

Wilde Ulme.

- 2) ULMUS folio latissimo scabro. Ger. Emac.

Breitblättrige Ulme; ORME-TEILLE. Ihr Blat ist nicht so rauh, als das von vielen andern Sorten.

- 3) ULMUS minor, folio angusto, scabro. Ger. Emac.

Zwerg-Ulme mit kleinen rauhen Blättern; ORMILLE.

- 4) ULMUS, folio glabro. Ger. Emac.

Ulme mit glatten Blättern.

- 5) ULMUS minor, folio variegato. *M. C.*
 Kleine Ulme mit weisſſcheckigen Blättern.
- 6) ULMUS folio glabro eleganter variegato. *M. C.*
 Kleine Ulme mit gelbſcheckigen Blättern.
- 7) ULMUS minor, foliis flavescentibus. *M. C.*
 Kleine Ulme mit gelbſcheckigen Blättern.
- 8) ULMUS major, foliis exiguis, ramis compressis.
 Ulme mit kleinen Blättern, die ſehr hoch wächst, und deren Zweige ſich an den Stamm legen; oder unecht: URME-MASLE. Ulmen-Männlein. (Männliche Ulme).
- 9) ULMUS major Hollandica, angustis et magis acuminatis samaris, folio latissimo, scabro, variegato. *M. C.*
 Holländiſche Ulme mit groſen ſcheckigen Blättern.

Erziehung.

Man kan die Ulmen von Saamen erziehen; Zu dieſem Ende ſtreuet man den Saamen, ſo bald er abgefallen, auf gut gepflügte Erde, und bedeckt denſelben mit einem Zin- ger dick leichter Erde.

Die auf dieſe Weiſe erzogene Ulmen geben außerordentlich viel Abänderungen (Variétés). Dann einige haben Blätter, die faſt nicht breiter ſind, als ein Nagel, (ongle) andere größer als die Hand. Einige haben ſehr rauhe, andere weichere Blätter. Einige wachsen viel höher als die andere. Einige tragen ihre Aeſte eng an einan- der, da andere ſie auf allen Sorten weit ausbreiten. Wir haben deswegen nicht vor nöthig gehalten, unſer Verzeichnis mit allen dieſen Abänderungen zu vergrößern; Viel- leicht würden einige daſſelbe noch kürzer gewünscht haben.

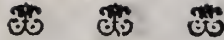
Da es nach dem Gebrauch, wozu man ſich dieſer Bäume bedienen will, öfters vortheilhaft iſt, eine gewiſſe Anzahl Ulmen von einerley Sorte in Vorrath zu haben, ſo pſtopfen wir die uns anſtändige auf andere Ulmen.

Alle Ulmen geben ſehr viele Schöſlinge (Brut) aus ihren Wurzeln. Dieſes giebt ebenfalls ein leichtes Mittel zu ihrer Vermehrung, welches auch viel hurtiger gehet, als mit den Saamen. Da nun dieſe Brut von der nemlichen Sorte iſt, als die Wur- zeln, ſo hat man nicht nöthig dieſelben zu pſtopfen, wann ſie von der verlangten Sorte ſind. (*)

Mm 3

Man

(*) Les Agrements de la Campagne pag. 208. Il eſt ſort remarquable que les Sauvageons de Souche d'Orme ſont des Ypreaux. Es iſt ſehr merkwürdig, daß die Brut von den Ulmen YPREAUX gebe. ORME iſt die Ulme mit groſen Blättern, YPREAU die mit kleinen; Ich gebe aber dieſer angeführten Beobachtung keinen Glauben. 116.



Man pflöpft die Ulmen gewöhnlicher Weise in das schlafende Aug.

Die Ulme kan mit der Scheer und halben Mond beschnitten werden. Sie nimmt jedes Erdreich an; Wann sie aber in gar zu fette und etwas feuchte Erde gepflanzt wird, so dringt der Saft, wann er zu gehen anfängt, (dans la tems de la seve) so häufig zwischen Holz und Rinde, daß sie sich durch Zerreißung des Zellen-Gewebes (tissu cellulaire) von einander absondern, und alsdann viele dieser Bäume plötzlich verderben.

Wann man große auf einem Platz hin und wieder zerstreute Ulmen abhaut, und den Platz gern wieder mit Ulmen besetzt haben wolte, so läßt man hier etliche ziemlich tiefe Gräben auswerfen, und alle Wurzeln, die man antrifft abhauen. Diese Gräben läßt man zwey oder drey Jahre offen, da dann alle abgehauene Wurzeln neue Schosse treiben werden. Die Gräben werden hernach mit der ausgeworfenen Erde eingefüllt, und eben gemacht. Wann nun kein Vieh auf diesen Platz kommt, so wird derselbe zur Genüge mit Ulmen besetzt seyn, die nach Wunsch heran wachsen.

Nutzen.

Man kan mit der breitblättrigen Ulme N. 9. sehr schöne Alleen pflanzen. Die kleinblättrige Sorte N. 8. dienet vortreflich zu Vorfäumen (liseres). Die Ulmen mit sehr kleinen Blättern geben sehr schöne Wände (pallisades). Man kan sie in Kugeln nach Art der Pommeranzen, Bäume schneiden, oder auch Teppiche (des tapis ou malfiks) unter den großen übers Kreuz gepflanzten Bäumen daraus machen, wann man sie nur drey Schuh hoch hält. Sie wachsen auch sehr gut unter anderem Holz. (Diesem widerspricht Herr Miller unter dem Wort Ulmus.)

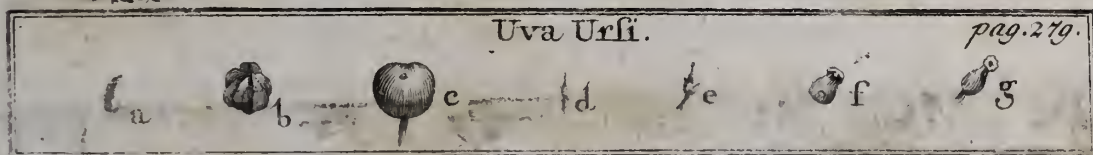
Das Ulmen-Holz wirft sich stark, wezwegen es die Schreiner nicht gern brauchen. Wann es zu trocken, ist es zerbrechlich, und dem Wurm-Stich unterworfen; Aus dieser Ursache wird es selten zu Zimmerholz genommen; Zu Wagner-Holz ist es vortreflich. Viele Stücke in den Mühlen, zu Pressen und Kältern, die Pumpen auf den Schiffen und die Röhren zu Wasser-Leitungen, werden aus Ulmen-Holz gemacht.

Dieses Holz ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, nachdem die Sorten sind. Die Sorte N. 2. mit sehr breiten Blättern, die keine Schösslinge weder am Stamm noch an den großen Aesten treibt, hat sehr weiches und fast eben so geschlachtes Holz (doux) als der Nus-Baum. Die Sorte N. 9. zweiget stark, und giebt viele Krümlinge, die den Wagnern so unentbehrlich sind. Ihr Holz aber ist nicht so hart, als das von N. 8. Dieses ist voller Knoten und wird deswegen zu Rad-Naben (moyeux) gesucht.

Die Ulmen-Blätter sind etwas schleimig, und sollen bey Verwundungen nützlich seyn. Der Schleim, den die Rinde von jungen Zweigen in Wasser abgerieben giebt, ist eines von den besten Mitteln wieder das Verbrennen.

Auf den Ulmen-Blättern findet man bisweilen Blasen oder hohle Gallen (Auswüchse) in welchen Insecten und einige Tropfen von dicker Feuchtigkeit anzutreffen sind. Diese Feuchtigkeit wird Ulmen-Balsam genennt, und mit Nutzen zur Heilung frischer Wunden gebraucht.

Die Ulmen wachsen, wie man uns versichert, von sich selbst in Louysiana. Es finden sich auch viele Sorten oder Ausartungen (Variétés) in denen Canadensischen Wäldern.



UVA-URSI, Tournef. **ARBUTUS**, Linn. **BUSSEROLLE**, Spanische Heidel-Beer-Staude.

Beschreibung.

Die Blumen (g) haben einen sehr kleinen fünffach getheilten Kelch (e) ein Schellenförmiges Blumen-Blat (f) so unten ein Loch, innerhalb aber ohngefähr zehn Staub-Fäden, und einen Stempfel (d) hat, den ein rundliches Fruchtlein mit einem Griffel machet. Das Fruchtlein wird zu einer saftigen Beere (c) in welchem fünf kleine Steine (osselets) (b) befindlich, die auf dem Rücken rundlich, (a) auf der Seite aber, wo sie an einander liegen, breit gedruckt sind.

Die Blätter der Spanischen Heidel-Beer-Staude sind oval, länglich, klein, steif, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

UVA-URSI. Clus.

BUSSEROLLE: Spanische Heidel-Beer-Staude.

Erziehung.

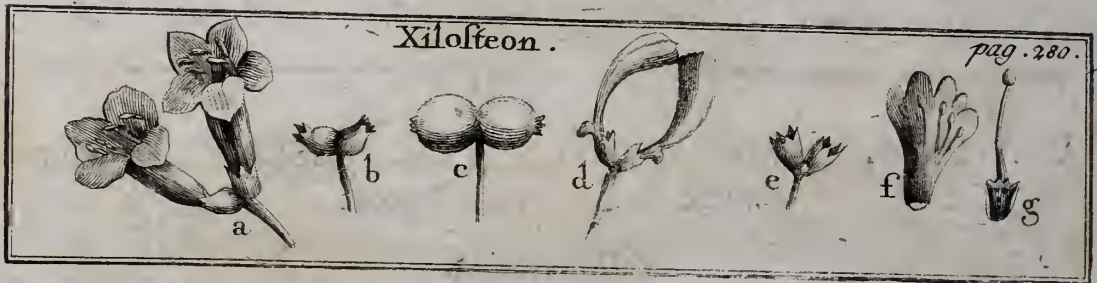
Dieser kleine Strauch wächst nur acht oder zehn Zoll hoch, und vermehrt sich in den Wäldern, da, wo ihm der Boden anständig, sehr stark. Im Garten aber kostet es sehr viele Mühe, denselben aufzubringen.

Nutzen.

Nuzen.

Die Blumen der Spanischen Heidel-Beer-Staude sind roth, stehen Straußweis am Ende der Zweige, und sind ziemlich artig. Weil sie aber in den Gärten so schwer aufzubringen, und man das Vergnügen dieselbe darinn zu sehen, nicht haben kan, so mus man sie an den Orten suchen, wo sie von sich selbst wächst, als in Spanien &c.

Die Beere sind sehr zusammenschend. Die Pflanze wird in einem Trank wlder Stein und Gries sehr gelobet.



XYLOSTEON, Tournef. **LONICERA**, Linn. Aufrechte Seckens-
Kirsch-Staude.

Beschreibung.

Es ist eine sehr große Aehnlichkeit zwischen den Befruchtungs- Theilen des XYLOSTEON, des PERICLYMENUM und des SYMPHORICARPOS. Die Blume vom XYLOSTEON (a d) hat einen kleinen fünffach getheilten Kelch (b e) ein köhrenförmiges Blumen-Blat mit fünf gleichen Einschnitten, welche Einschnitte hingegen bey dem CHAMÆCERASUS ungleich sind. An dem XYLOSTEON sowohl als an dem CHAMÆCERASUS ist unten am Blumen-Blat und unmittelbar über dem Kelch eine Verdickung (renklement.) In der Blume sind fünf Staub-Fäden (f) und ein Stempel (g) den ein rundliches Fruchtlein macht, das ein Theil von Kelch ist. Dieses Fruchtlein wird zu einer runden saftigen Beere (s) die oben einen Nabel hat. Diese Beere wachsen an dem XYLOSTEON allemal paarweis.

Die Blätter dieses Strauchs sind oval, vorn breiter, als hinten am Zweig, weißlich, glatt, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Sorten.

Sorten.

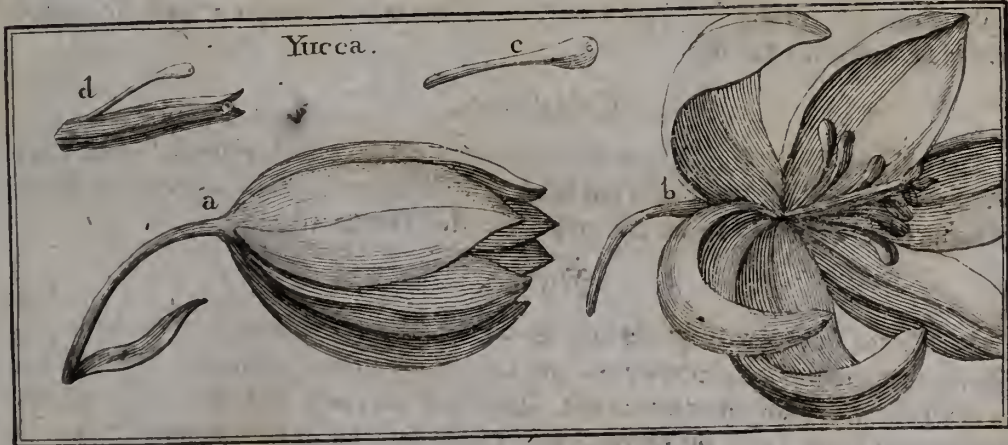
- 1) XYLOSTEON Pyrenaicum. *Inst.*
Pyrenäische aufrechte Hecken, Kirsch, Straude.
- 2) XYLOSTEON Canadense foliis latioribus.
Canadensisches XYLOSTEON mit breiten Blättern.

Erziehung.

Ich habe diesen Strauch durch Einleger vermehret, und glaube, daß es auch mit Schnittlingen angehet. Mit Saamen habe noch keinen Versuch gemacht.

Nutzen.

Dieser Strauch ist ziemlich artig, absonderlich gegen das End des May, da er mit seinen weissen Blumen pranget. Aber er hat das Verdrüssliche, daß er wie das Geiz-Blat von den Spanischen Mucken (Canthariden) abgefressen wird.



YUCCA, Casp. Bauh. et Linn. Yucca.

Beschreibung.

Die Yucca bringt eine oder zwey große Blumen, Aehren, die aus dem Stamm entspringen, an welchem auch die Blätter stehen.

Jede Blume (a) hat ein in sechs Theile ziemlich tief zerschnittenes Blumen-Blat (b). Jedes Blat beugt sich auf dem Mittel-Punct der Blume zu, und ist ausgeholt, daher



die Blume ziemlich Glockenförmig ist. Mitten in dieser Glocke befinden sich sechs Staubfäden (c) die dem Stempel (d) umringen, und unten an denselben entspringen.

Diese Staubfäden haben die Figur einer Keule (masse). Jeder Staubfaden ist ein langer fleischiger Stiel, der an Dicke bis vorn aus Ende zunimmt. Das Köbtlein des Staubfadens stehet oben an demselben. Den Stempel macht ein Fruchtlein mit drey Griffeln, die der Länge nach hohl sind, wie eine Rinne.

Das Fruchtlein wird zu einer länglichen Capsul mit drey Fächern, die inwendig wieder durch Wände getheilt sind, und kleine Saamen in sich enthalten.

Die Blätter der Yucca stehen an dem Stamm ohngefähr, wie die Blätter von der Aloe. Sie sind lang, steif, hohl wie eine Rinne, und endigen sich mit einer sehr scharfen Spitze.

Sorte.

YUCCA foliis Aloës. C. B. P.

Yucca mit Aloe-Blättern.

Es giebt noch mehrere Sorten von Yucca, die wir übergehen, weil sie unsere Winter nicht aushalten können.

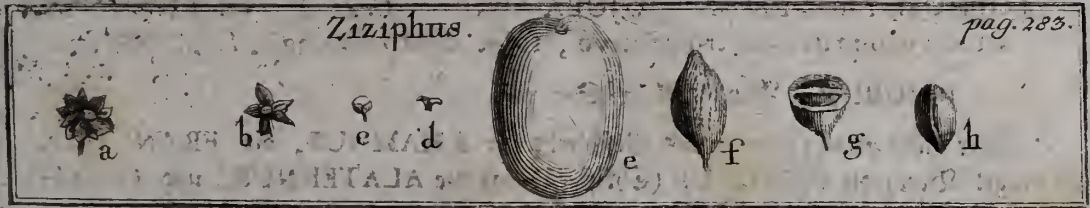
Erziehung.

Die erst angeführte Sorte von der Yucca ist nicht sonderlich zärtlich, nimmt mit allerley Erdreich vorlieb, stehet aber am liebsten in sandigem. Man vermehrt dieselbe durch bewurzelte Schosse, die an den großen Stöcken heraus kommen.

Nutzen.

Die Yucca kan zwar nicht als eine Staude angesehen werden, weil sie keine holzige Zweige hat, indem der Stamm nur mit langen und steifen vorne mit sehr scharfen Spitz'n versehenen Blättern umgeben ist; Wir haben aber doch geglaubt, dieselben mit Recht höher zu setzen, weil ihr Stengel beständig bleibt, die große Blumen-Aehren in den Gärten ein gutes Ansehen machen, und einige Stöcke sich auch in die Sommer-Lust-Wälder schicken. Aus eben diesem Grund würden wir auch die Aloe hier angeführt haben, wann sie unsere Winter vertragen könnte.





ZIZIPHUS. Tournef. RHAMNUS; Linn. JUJUBIER, Brustbeerlein, Strauch.

Beschreibung.

Die Blume (a) gleicht der Blume vom Christ-Dorn (Paliurus) sehr viel. Sie hat keinen Kelch, wann man nicht das Blumen-Blat (b) so zwar unten nicht durchlöchert, aber außen grün und innen gefärbt ist, vor den Kelch nehmen wolte, der dann aus einem Stück bestehet, das fast bis unten aus in fünf Theile zerschnitten ist. In dem Winkel von jedem Ausschnitt siehet man ein kleines Blat, welche man vor Blumen-Blätter halten könnte; Herr Linnæus aber vor Honig-Behältnisse (Nectarium) anglebt. In der Blume findet man fünf Staub-Fäden, und den Stempel, den ein rundliches Fruchtlein (c) mit zwey sehr kurzen Griffeln (d) machet.

Das Fruchtlein wird zu einer fleischigen, olivenförmigen Frucht (e) in welcher ein Stein (f) der innerlich zwey Fächer (g), und in jedem derselben einen Saamen hat (h), der auf einer Seite rundlich, auf der andern Seite aber breit gedruckt ist.

Die Blätter der Brustbeerlein-Staude sind oval, glatt, glänzend, lebhaft grüner in das Selbe spielender Farbe, am Rand gezahnt, haben unten drei Rippen, die vom Stiel des Blates aus bis zur Spitze des Blats fortgehen. Diese Blätter stehen wechseltweis an den zwey Seiten eines dünnen Zweiges, der nach dem Abfallen der Blätter öfters verdirbt, daher man glauben solte, es wären dieses gefiederte Blätter (composées et empannées). Aber man siehet an denen Zweigen, da, wo die Blätter aufstehen, zwey Dornen, und bisweilen Blätter-Anhänge, daher man sich nicht entschlagen kan, dieselben vor wirkliche Zweige zu halten, ob schon die meisten dieser dünnen Zweige, an denen die Blätter stehen, verderben und abfallen.



Corte.

ZIZIPHUS. *Dod. Pempt.* JUJUBA silvestris. C. B. P. vel RHAMNUS. aculeis gemmatis, altero recurvo, foliis ovato oblongis. *Linn. Sp. Pl.*

JUJUBIER, Brustbeerlein: Strauch.

Herr Linnæus hat unter das Geschlecht der RHAMNUS, die FRANGULA (Sporgel: Beer) die PALIURUS (Christ: Dorn) die ALATERNUS, und die ZIZIPHUS gebracht. Diese verschiedene Articul können deswegen nachgesehen werden.

Erziehung.

Der Brustbeerlein: Strauch könnte ohne Zweifel durch Saamen erzogen werden; Da aber seine Wurzeln sehr viele Brut von sich stossen, so ist man der Mühe des Aussäens überhoben. Er siehet gern in trockenem Erdreich, und ob wir schon denselben aus der Provence, Languedoc und Spanien bekommen, so leidet er doch nicht gar zu vielen Schaden von unserer Winter: Kälte.


Nutzen.

Der schönen Blätter wegen, soll man diese Staude in die Sommer: und Herbst: Luft: Wälder setzen. In die Frühlings: Luft: Wälder schickt er sich nicht, weil er spät treibet, und die Blume nichts schönes hat.

Die Frucht wird bey uns sehr selten reif; aber wohl in der Provence, in Languedoc &c. wo sie sorgfältig gesammelt, in das Innere des Königreichs verschicket, und daselbst zu Brust: Tränken (tisanes pectorales) stark gebraucht wird.

E N D E.





**Verzeichniß aller Geschlechter von denen in den zwey Bänden
 enthaltenen Bäumen, Stranden, und Sträuchen samt ihren Sorten, in
 Lateinischer, Französischer und Deutscher Sprache, wozu auch die Namen derrer Ge-
 schlechte und einiger Sorten in Englischer Sprache gesetzt worden.**

ABIES Tourn. &
Linn. Gent. Plant.
PINUS Linn.
Spec. Plant.

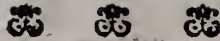
SAPIN.

Tanne und auch
die **Sichte.**

THE FIRR TREE.

Sorten.

- | | | | |
|--|--|--|---|
| 1) <i>Abies taxi folio,</i>
<i>fructu, sursum spe-</i>
<i>stante. Inst.</i> | <i>Sapin à feuilles d'If,</i>
dont la pointe du
fruit est tournée
vers le ciel, ou Sa-
pin ordinaire, ou
improprement Sapin
Femelle ou encore
dans quelques en-
droits Arvet. | Tanne mit silberfarben
oder Laruz, Blät-
tern, und über sich
stehender Frucht.
Silber- oder Weiß-
Tanne. | The silver or yew leaved
<i>Fir. Cat. Plant.</i> |
| 2) <i>Abies taxi folio,</i>
<i>fructu rotundiori</i>
<i>obtus. M. C.</i> | <i>Sapin à feuilles d'If, &</i>
<i>à fruit rond ou ob-</i>
<i>tus.</i> | Tanne mit Laruz.
Blättern untrunder
oder zugespitzter
Frucht. | |
| 3) <i>Abies taxi folio,</i>
<i>odore balsami Gi-</i>
<i>leadenfis. Razi Hist.</i>
<i>app.</i> | <i>Sapin à feuilles d'If, dit</i>
<i>Beaumier de Gilead.</i> | Tanne mit Laruz.
Blättern, der Bal-
sam-Baum von Gi-
lead genannt. | The Balm of Gilead
<i>Fir. Mill.</i> |
| 4) <i>Abies taxi folio,</i>
<i>fructu longissimo</i>
<i>deorsum inflexo.</i>
<i>M. C.</i> | <i>Sapin à feuilles d'If</i>
<i>d'Amerique, à fruit</i>
<i>long, dont la pointe</i>
<i>regarde la terre.</i> | Tanne mit Laruz.
Blättern mit langer
unter sich stehender
Frucht. | Long con'd Cornish
<i>Fir. Cat. Plant.</i> |
| 5) <i>Abies tenuiori fo-</i>
<i>lio, fructu deorsum</i>
<i>inflexo. Inst.</i> | <i>Sapin, Pece, ou Pesse,</i>
<i>Picea ou Epicia dont</i>
<i>la pointe du fruit est</i>
<i>tournée vers la ter-</i>
<i>re: Les Proven-</i>
<i>çaux l'appellent Se-</i>
<i>rento.</i> | Sichte, oder Pech-Tan-
ne mit schmalen Blat-
und unter sich stehen-
der Frucht, Roth-
Tanne. | The common Fir.
Pitch Tree Spruce
<i>Fir. Hill.</i> |



- | | | | |
|---|---|--|--|
| 6) <i>Abies minor, pectinatis foliis, Virginiana, conis parvis subrotundis. Pluk.</i> | Sapin, ou petit Epicia de Virginie dont les feuilles sont disposées en peigne, & à petits cônes arrondis. | Die kleine Virginiansche Fichte, deren Blätter wie die Zähne, an einem Ramm stehen, mit kleinen runden Zapfen. | Henlocks Fir. Gron. Small con'd Virginian Fir. Cat. Plant. |
| 7) <i>Abies, piceæ foliis brevibus conis minimis. Rand.</i> | Sapin, ou Epicia à feuilles courtes ou Epinette blanche de Canada, à petite feuille. | Canadensische Fichte, mit sehr kleinen Zapfen. | Black Spruce Fir. Small con'd Fir. Cat. Pl. |
| 8) <i>Abies piceæ foliis brevibus, conis parvis, biuncialibus laxis. Rand.</i> | Sapin, ou Epicia à feuilles tres-courtes, à petit fruit peu serré, ou Epinette de la nouvelle Angleterre. | Fichte aus Neu-England, mit sehr kurzen Blättern und lockern Zapfen. | The shortest leaved Fir. Tree with loose Cones, commonly call'd New foundland Spruce Fir. H. |
| 9) <i>Abies foliis prælongis, Pinum simulans. Raji Hist.</i> | Sapin à longues feuilles, semblable au Pin. | Tanne oder Fichte mit langen Blättern welche der Föhre gleichet. | |
| 10) <i>Abies Orientalis, folio brevi & tetragono, fructu minimo, deorsum inflexo; Elate Græcorum recentiorum. Cor. Inf.</i> | Sapin, ou Epicia d'Orient, à feuille courte & quarrée, à petit fruit, dont l'extrémité est tournée vers la terre. | Orientalische Pech-Tanne oder Fichte mit kurzen viereckigen Blättern, und kleiner unter sich stehender Frucht. | |
| 11) <i>Abies tenuiore folio, fructu sursum spectante. Du Hamel. in Addit. in der Abhandlung von den Bäumen.</i> | Sapin à feuille étroite, dont les cônes sont tournés vers le Ciel, comme ceux du vrai Sapin. | Fichte, oder Tanne mit schmalen Blättern, deren Früchte über sich stehen, wie die an der würllichen Tanne. | |

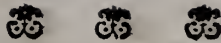
ABROTANUM
Tourn. ARTEMISIA, Linn.

Sorten.

- | | | |
|--|--|---|
| 1) <i>Abrotanum mas, angustifolium majus. C. B. P.</i> | Grande Aurone à feuilles étroites, ou Citrounelle. | Die gemeine Stab-Wurz. |
| 2) <i>Abrotanum mas, angustifolium maximum. C. B. P.</i> | Tres-grande Aurone à feuilles & roites, ou grande Citrounelle. | Die größte schmalblättrige Stab-Wurz. |
| 3) <i>Abrotanum mas, angustifolium incanum. C. B. P.</i> | Aurone à feuilles étroites blanchâtres. | Stab-Wurz mit schmalen weißgraulichen Blättern. |

Stab-Wurz, Gart-
hagen, Gart-
Kraut ic.

**SOUTHERN-
WOOD.**



- | | | |
|---|--|--|
| 4) Abrotanum mas, angustifolium minus. C. B. P. | Petite Aurone à feuilles étroites. | Kleine Stab-Wurz mit schmalen Blättern. |
| 5) Abrotanum campestris. | Aurone sauvage. | Wilde Stab-Wurz. |
| 6) Abrotanum humile corymbis majoribus aureis. H. R. P. | Aurone rampante, à grandes fleurs couleur d'or. | Die kriechende Stab-Wurz mit großen goldgelben Blumen. |
| 7) Abrotanum mas, lini folio acriori & odorato. <i>Inf.</i> | Aurone à feuilles de lin, d'un goût piquant & d'une odeur agreable, ou Estragon. | Stab-Wurz mit feinen Blättern, von scharfen Geschmack und angenehmen Geruch oder Dragun. |

ABSINTHIUM,
Tourn. **ARTEMISIA,** Linn.

ABSINTHE.

Wermuth.

WORM WOOD.

Sorten.

- | | | |
|--|---|---|
| 1) Absinthium arborescens, <i>Lob. Icon.</i> | Absynthe en arbrisseau. | Ständiger Wermuth. |
| 2) Absinthium vulgare majus. <i>J. B.</i> | Grande absynthe ordinaire. | Grosser gemeiner Wermuth. |
| 3) Absinthium inspidum, Absynthio vulgari simile. C. B. P. | Absynthe sans odeur, semblable à l'Absynthe commun. | Wermuth ohne Geruch, der dem gemeinen Wermuth gleich sieht. |
| 4) Absynthium tenuifolium incanum. C. B. | Petite Absynthe, qui a les feuilles blanchâtres. | Kleiner Wermuth mit weißlichen Blättern. |
| 5) Absynthium maritimum, Lavandulæ folio. C. B. P. | Absynthe maritime à feuilles de Lavande. | Meer-Wermuth mit Lavendel-Blättern. |

ACACIA Tourn.
MINOSA, Linn.

CASSIE des **JARDINIERS.**

Espece.

Acacia Indica Farnesiana. *Ald.* Cassie du Levant.

ACER Tourn. & Linn.

ERABLE.

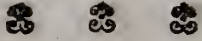
Uhorn, *Fren.*

THE MAPLE-TREE.

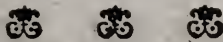
Sorten.

- | | | | |
|--|---|---------------------------------------|--|
| 1) Acer montanum candidum. C. B. P. | Erable blanc de montagne, dit Sycamore. | Weisser Berg-Uhorn Sycomorus genannt. | The greater Maple, falsely called The Sycamore Tree. <i>Cas. Pl.</i> |
| Acer foliis quinquelobis inæqualiter serratis, floribus racemosis. <i>Sp. Plant. Linn.</i> | | | |

2) Acer



- | | | | |
|--|---|---|--|
| 2) <i>Acer majus</i> , foliis elegantè variegatis. <i>Hort. Edimb.</i> | Erable, Sycomore panaché. | Großer Ahorn oder Sycomorus mit schönen Blättern. | The striped Maple or Sycomore. <i>ib.</i> |
| 3) <i>Acer platanoides</i> <i>Munting. Hist.</i> <i>Acer</i> foliis quinquelobis acuminatis, acute dentatis, glabris, floribus corymbosis. <i>Flor. Saec.</i> | Etable à feuilles de Platané ou Plane. | Ahorn mit Platanus-Blättern. | The Norway-Maple, or Maple with a Plane Tree Leaf. <i>Mil. Pl.</i> |
| 4) <i>Acer platanoides</i> foliis elegantè variegatis. <i>M. C.</i> | Erable à feuilles de Platane panachées. | Ahorn mit schiedigen Platanus-Blättern. | The striped Norway Maple. <i>Hill.</i> |
| 5) <i>Acer Virginianum</i> folio majore, subtus argenteo, supra viridi, splendente (mas & foemina) <i>Pluk. Phyt.</i> <i>Acer</i> foliis quinque lobis subdentatis, subtus glaucis pedunculis simplicissimis aggregatis. <i>Sp. Plant. Linn.</i> | Erable de Virginie, dont la feuille est par dessus d'un blanc argente, & par dessous d'un verd lustre; ou Erable, Plane de Canada. | Virginianischer Ahorn dessen Blätter unten silberfärbig, und oben glänzend grün sind. | The great Silver leaved Maple. <i>Mil.</i> |
| 6) <i>Acer floribus rubris</i> , folio majori superne viridi, subtus argenteo splendente. <i>Clayt. Flora Virg.</i> | Erable de Canada, à fleurs rouges, & à grandes feuilles vertes par dessus, & par dessous, d'un blanc un peu argente, (hermaphrodite). | Canadensischer Ahorn, mit rothen Blumen, und großen Blättern, die oben grün, und unten weißlich sind. | The scarlet flowering Maple & Virginia. <i>Hill.</i> |
| 7) <i>Acer campestre</i> & minus. <i>C. B. P.</i> <i>Acer</i> foliis lobatis obtusis marginatis. <i>Sp. Pl. Linn.</i> | Petit Erable des bois. | Kleiner wilder Ahorn. Wasser-Hülsen, Nusseln, Maschholder, Wesselder, Weissbörn, Aplet, Weis. oder Binn. Baum, An. Erle, Wittnaber. | The common Maple. |
| 8) <i>Acer trifolium</i> . <i>C. B. P.</i> <i>Acer</i> foliis trilobis integerrimis. <i>Ray. Lugd. Bat.</i> | Erable à trois feuilles, ou Erable de Montpellier, dont les feuilles sont decoupées en trois. | Der dreyblättrige Ahorn. | |
| 9) <i>Acer Creticum</i> , Prosper. Alpin. <i>Acer</i> orientalis hederæ folio. <i>Cor. Inst.</i> | Erable de Candie qui conserve sa feuille presque tout l'hiver. | Cretischer Ahorn, der seine Blätter fast den ganzen Winter behält. | |



10) *Acer maximum* foliis trifidis vel quinquefidis Virginianum. *Pluk. Phyt.* Acer foliis compositis, floribus racemosis. *Hort. Cliff.*
 Erable de Virginie, dont les feuilles sont divisées en trois ou en cinq, ou à feuilles de Frêne.
 Virginischer Ahorn mit Eschen-Blättern.
 The Virginian Aspley'd Maple. *Gray.*

11) *Acer foliis trilobis acuminatis serratis, floribus racemosis.* *Linn. Sp. Pl.*
 Erable de Canada, dont les feuilles dentelées sont terminées par trois grandes pointes, & les fleurs disposées en grappe.
 Canadensischer Ahorn mit Blumen- Trauben, dessen ausgesetzte Blätter drei grosse Spizen haben.

ALATERNUS,
 Tourn. RHAMNUS, Linn.
 Sorten.

ALATERNE.

Alaternus, Immergrün, Steins Linde.

EVER - GREEN-PRIVET.
 * **THE STAFF TREE.**

- 1) Alaternus 1. *Clus.* Alaterne à grandes feuilles.
 Alaternus mit grossen Blättern.
 The Staff Tree or common broad leav'd Alaternus, commonly called by the Gardeners Phillyrea. *Mill. Pl.*
- 2) Alaternus minore folio. *Inf.* Alaterne à petites feuilles.
 Alaternus mit kleinen Blättern.
- 3) Alaternus aurea, seu foliis ex luteo variegatis. *H. R. P.* Alaterne doré, ou à grandes feuilles panachées de jaune.
 Alaternus mit gelbschickigen Blättern.
 The blotch'd Alaternus. *ib.*
- 4) Alaternus argentea, seu foliis ex albo variiis. *H. R. Par.* Alaterne argenté, ou à feuilles panachées de blanc.
 Alaternus mit weissschickigen Blättern.
 Silver Alaternus. *ib.*
- 5) Alaternus minima, buxi minoris foliis. *H. R. Par.* Petit Alaterne à feuilles de petit Buis.
 Kleiner Alaternus, mit kleinen Bux-Blättern.
- 6) Alaternus Hispanica latifolia. *Inf.* Alaterne d'Espagne, à feuilles larges.
 Spanischer Alaternus, mit breiten Blättern.
- 7) Alaternus, seu Phyllica foliis angustioribus & profundius serratis. *H. L.* Alaterne à feuilles étroites & profondément dentelées.
 Alaternus mit schmalen und tiefgezahn-ten Blättern.
 Alaternus. *ib.*
- 8) Alaternus foliis angustioribus & profundius serratis, lumbis aureis. *M. C.* Alaterne à feuilles étroites profondément dentelées, dont les bords sont dorés.
 Alaternus mit schmalen tiefgezahn-ten und am Rand verguldeten Blättern.



ALNUS, Tourn. &
Linn. Gen. BE-
TULAE, Linn.
Sp. Pl.

AUNE, & dans
quelques Provin-
ces VERGNE.

Erle, Eller, in
der Schweiz
auch Else.

THE ALDER-
TREE.

Sorten.

- | | | | |
|--|---|--|---|
| 1) Alnus rotundifolia,
glutinosa viridis. C.
B. P. | Aune à feuilles rondes,
gluantes, & d'un verd
foncé; en Proven-
çal, Averno. | Erle mit runden, kle-
brigen und dunkel-
grünen Blättern. | Common alder with
round Leaves. Cat.
Pl. |
| 2) Alnus folio oblongo
viridi. C. B. P. | Aune à feuilles oblon-
gues, & d'un verd
foncé. | Erle mit länglichen
und dunkelgrünen
Blättern. | |
| 3) Alnus folio incano.
C. B. P. | Aune à feuilles blan-
châtres. | Erle mit weißgräuli-
gen Blättern. | Common Alder with
longes Leaves. Cat.
Pl. |
| 4) Alnus foliis elegan-
ter incis. D. Bre-
man. | Aune à feuilles décou-
pées. | Erle mit ausgeschnitte-
nen Blättern. | |
| 5) Alnus montana, pal-
lido, glabro, sinua-
to, Ulmi folio. Bocc.
Mus. | Aune de montagne, à
feuilles d'Orme, pâ-
les, lissées, pliées
en goutiere. | Berg. Erle mit blei-
chen, glatten, und
rinnensförmig gebo-
genen Ulmen. Blät-
tern. | |
| 6) Alnus montana, cri-
spo, glutinosa & den-
ticolato folio. Bocc.
Mus. | Aune de montagne, à
feuilles frisées, fine-
ment dentelées, &
gluantes. | Berg. Erle, mit krau-
sen sehr gezahnten
und klebrigen Blät-
tern. | |
| 7) Alnus montana, la-
to crispo, glutinosa,
folio serrato. Bocc.
Mus. | Aune de montagne à
feuilles larges, fri-
sées, gluantes & den-
telées. | Berg. Erle, mit brei-
ten krausen, klebri-
gen und gezahnten
Blättern. | |

AMORPHA, Linn.
oder BARBA JO-
VIS, Rand.

INDIGO BA-
TARD.

Bastard = Indig.

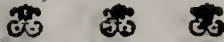
THE AMORPHA.

Sorte.

Amorpha. Linn. Hort.
Cliff. Barba Jovis
Americana, Pseudo-
Acaciae foliis, flo-
sculis purpureis mi-
nimis. Rand. Mill.
Cat.

Amorpha d'Amerique,
à feuilles de faux
Acacia dont les
fleurs sont petites &
purpurines, ou Indi-
go bâtard.

Americanische Amor-
pha mit kleinen und
purpurfarbenen Blu-
men; Aster. Acacien.
Blättern; oder Ba-
stard. Indigo.



AMYGDALUS,
Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) *Amygdalus sativa* fructu majori. C.B.P.
- 2) *Amygdalus dulcis* pyramine molliore. C.B.P.
- 3) *Amygdalus amara*. C.B.P.
- 4) *Amygdalus orientalis*, foliis argenteis splendidibus.
- 5) *Amygdalus Indica* nana. H. R. Par.

ANAGYRIS,
Tourn. & Linn.

Sorte.

Anagyris foetida. C. B. P.

**ANDROSOE-
MUM,** Tourn.
HYPERICUM,
Linn.

ANONA, Linn.
**GUANABA-
NUS,** Plum.

Sorte.

- 1) *Anona fructu lutescente* lavi, scrotum Arietis referente. *Catesb. Hist.* oder *Guanabanus*, Plum.

ANONIS, Tourn.
ONONIS, Linn.

Sorten.

- 1) *Anonis montana* praecox purpurea frutescens. *Mor. H. R. Bles.*

AMANDIER.

- Amandier à gros fruit.
- Amandier à coque tendre.
- Amandier à fruit amer.
- Amandier du Levant, à feuilles satinées, & comme argentées.
- Amandier nain des Indes.

ANAGYRIS.

Anagyris puant, ou Bois puant.

TOUTE. SAINÉ.

ASSIMINIER.

Assiminier.

**ARRETE-
BOEUF.**

Arrête-Bœuf de montagne precece à fleur purpurine, & en arbrisseau oder Anonis de Espagne.

Mandel-Baum.

- Mandel-Baum mit grosser Frucht.
- Mandel-Baum, dessen Früchte weiche oder mürbe Schalen haben.
- Mandel-Baum mit bitterer Frucht.
- Orientalischer Mandel-Baum mit hellgrünen und gleichsam versilberten Blättern.
- Indianischer Zwerg-Mandel-Baum.
- Stink-Baum.

Grundheil.

Anona.

Saubehel.

Ständige, frühzeitige Saubehel, mit purpurfarbenen Blumen, oder Spanische Saubehel.

Do 2

**THE ALMOND-
TREE.**

- The sweet Almond, The manuret Almond with a larger Fruit. *Mill.*
- The tender shell, or white flowering Almond. *Gray.*
- The bitter Almond. *ib.*

**STINKING BEAN-
TREFOIL.**

**TUTSAN, oder
PARK-LEAVES.**

THE PAPA W.

**CAMOK PETTY
WHIN oder REST
HARROW.**

1) Anonis



2) Anonis Hispanica frutescens, folio-tridentato carnosof. *Inf.*

Anonis d'Espagne en arbuſte, qui à les feuilles epaiſſes, terminées par trois pointes.

Staudige Spaniſche Hauhechel, mit dicken Blättern, welche drey Spitzen haben.

AQUIFOLIUM, Tourn. ILEX, Linn.

HOUX.

Stech = Palmen, Hülsen, Hilſt = Strauch, Hüſen = Baum, Hüſche = Holz, Kleeſee = Buſch.

THE HOLLY-TREE.

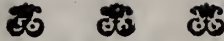
Sorten.

- 1) Aquifolium baccis rubris. *H. L.*
- 2) Aquifolium baccis luteis. *H. L.*
- 3) Aquifolium baccis albis. *M. C.*
- 4) Aquifolium foliis ex albo variegatis. *H. L.*
- 5) Aquifolium foliis ex luteo variegatis. *H. R. P.*
- 6) Aquifolium foliis longioribus, limbis & spinis & unicotantum latere per totum argenteo pictis. *Pluk. Alm.*
- 7) Aquifolium foliis subrotundis, limbis & spinis utrinque argentatis. *Pluk. Alm.*
- 8) Aquifolium foliis oblongis lucidis, spinis & limbis argenteis. *M. C.*
- 9) Aquifolium foliis oblongis, limbis argenteis. *M. C.*
- 10) Aquifolium foliis subrotundis, limbis argenteis, spinis & marginibus foliorum purpurascen-
tibus, *M. C.*

Houx à fruit rouge.
Houx à fruit jaune.
Houx à fruit blanc.
Houx à feuilles panachées de blanc.
Houx à feuilles panachées de jaune.
Houx à feuilles longues, dont les bords & les épines sont argentés seulement d'un côté.
Houx à feuilles arrondies, dont les bords & les épines sont argentés des deux côtés.
Houx à feuilles oblongues brillantes, dont les bords & les épines sont argentés.
Houx à feuilles oblongues, dont les bords sont argentés.
Houx à feuilles arrondies, dont les bords sont argentés liserés de pourpre, & les épines de même couleur.

Stech-Palmen mit rother Frucht.
Stech-Palmen mit gelber Frucht.
Stech-Palmen mit weißer Frucht.
Stech-Palme mit weißschädigen Blättern.
Stech-Palme mit gelbschädigen Blättern.
Stech-Palme mit langen Blättern, deren Rand und Stacheln nur auf einer Seite versilbert sind.
Stech-Palme mit runden Blättern, deren Rand und Stacheln auf beyden Seiten versilbert sind.
Stech-Palmen mit länglichen glänzenden Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind.
Stech-Palme mit länglichen Blättern, die am Rand versilbert sind.
Stech-Palme mit runden Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind, und dabey purpurfarbe Flecken haben.

The common Holly. *Hill. Gray. Mill.*



- 11) Aquifolium foliis oblongis, spinis & limbis flavescentibus. *M. C.* Houx à feuilles oblongues, dont les bords & les épines sont d'un jaune pâle. Stech. Palme mit länglichen Blättern, deren Rand und Stacheln bleichgelb sind.
- 12) Aquifolium foliis oblongis lucidis; spinis & limbis aureis. *M. C.* Houx à feuilles longues & brillantes, dont les bords & les épines sont dorés. Stech. Palme mit langen und glänzenden Blättern, deren Rand und Stacheln verguldet sind.
- 13) Aquifolium foliis oblongis, spinis & limbis luteis. *M. C.* Houx à feuilles oblongues, dont les bords & les épines sont jaunes. Stech. Palme mit länglichen Blättern, deren Rand und Stacheln gelb sind.
- 14) Aquifolium foliis subrotundis, spinis majoribus, foliis ex luteo elegantissime variegatis. *M. C.* Houx à feuilles arrondies, & à petites épines, dont les feuilles sont ornées de belles panaches jaunes. Stech. Palme mit runden kleinen Stacheln, deren Blätter schön gelb gefleckt sind.
- 15) Aquifolium foliis oblongis atrovirentibus, spinis & limbis aureis. *M. C.* Houx à feuilles oblongues d'un verd foncé dont les épines & les bords sont dorés. Stech. Palme mit länglichen dunkelgrünen Blättern, deren Rand und Stacheln verguldet sind.
- 16) Aquifolium foliis latioribus, spinis & limbis flavescentibus. *M. C.* Houx à feuilles fort larges, dont les épines & les bords sont d'un jaune pâle. Stech. Palme mit sehr breiten Blättern, deren Rand und Stacheln bleich gelb sind.
- 17) Aquifolium foliis oblongis, spinis majoribus, foliis ex auro variegatis. *M. C.* Houx à feuilles oblongues & à grandes épines, dont les feuilles sont panachées de veines dorées. Stech. Palme mit länglichen Blättern und grossen Stacheln, deren Blättern verguldete Adern haben.
- 18) Aquifolium foliis subrotundis, spinis & limbis aureis. *M. C.* Houx à feuilles arrondies, dont les épines & les bords sont dorés. Stech. Palmen mit runden Blättern, deren Rand und Stacheln verguldet sind.
- 19) Aquifolium foliis longioribus, spinis & limbis argenteis. *M. C.* Houx à feuilles fort longues dont les bords & les épines sont argentes. Stech. Palme mit sehr langen Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind.
- 20) Aquifolium foliis & spinis maioribus, limbis flavescentibus. *M. C.* Houx à grandes feuilles & longues épines, dont les bords sont d'un jaune pâle. Stech. Palme mit grossen Blättern und langen Stacheln, deren Rand bleichgelb ist.

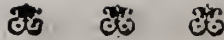


- 21) *Aquifolium foliis minoribus, spinis & limbis argenteis. M. C.* Houx à très petites feuilles, dont les bords & les épines sont argentés. Stech. Palme mit sehr kleinen Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind. Painted Lady Holly. Gray.
- 22) *Aquifolium foliis angustioribus, spinis & limbis flavescen- tibus. M. C.* Houx à feuilles fort étroites, dont les bords & les épines sont jaunes. Stech. Palme mit sehr schmalen Blättern, deren Rand und Stacheln gelb sind.
- 23) *Aquifolium foliis oblongis ex luteo & aurco elegantissime variegatis. M. C.* Houx à feuilles oblon- gues, dont les feuil- les sont richement panachées de jaune & de veines d'or. Stech. Palme mit läng- lichen Blättern deren Blätter sehr stark gelb gefleckt, und mit gelbenen Adern be- setzt sind.
- 24) *Aquifolium foliis viridibus, maculis argenteis notatis. M. C.* Houx à feuilles oblon- gues d'un verd fon- cé, mouchetées de taches argentées. Stech. Palme mit läng- lichen, dunkelgrünen Blättern, die hin und wieder silberne Flecken haben.
- 25) *Aquifolium foliis ob longis, limbis lu- teis, spinis & folio- rum marginibus pur- purascentibus. M. C.* Houx à feuilles oblon- gues dont les bord sont jaunes, liserés de pourpre, & les épines pourpres, ap- pellé en Angleterre Pentelada. Stech. Palme mit läng- lichen Blättern, de- ren Rand gelb mit Purpur eingefasst, und die Stacheln purpurfarb sind, in Engelland Pentelada genennt.
- 26) *Aquifolium foliis oblongis limbis & spinis ochroleuteis. M. C.* Houx à feuilles oblon- gues, dont les bords & les épines sont de couleur d'ocre jau- ne. Stech. Palme mit läng- lichen Blättern, de- ren Rand und Sta- cheln ocker-gelb sind.
- 27) *Aquifolium foliis parvis interdum vix spinosis. M. C.* Houx à petites feuil- les, qui n'ont pres- que pas d'épines. Stech. Palme mit klei- nen Blättern welche fast keine Stacheln haben.
- 28) *Aquifolium foliis parvis, interdum vix spinosis, limbis fo- liorum argentatis. M. C.* Houx à petites feuil- les, qui n'ont pres- que pas d'épines, dont les bords sont argentés. Stech. Palme mit klei- nen Blättern, die fast keine Stacheln, und einen versilber- ten Rand haben.
- 29) *Aquifolium baccis luteis, foliis exluteo variegatis. M. C.* Houx à fruit jaune, dont les feuilles sont panachées de la mé- me couleur. Stech. Palme mit gel- ber Frucht, deren Blätter gelbgefleckt sind.
- 30) *Aquifolium, echi- nata folii superficie. Corn.* Houx dont le dessus des feuilles est he- rissé d'épines; ou bien Houx Herisson. Stech. Palme, deren Blätter an der obern Seite mit Stacheln besetzt sind, oder Zgel. Stech. Palme.



- 31) Aquifolium echi-
nata folii superficie,
foliis exluteo varie-
gatis. *M. C.*
- 32) Aquifolium echi-
nata folii superficie,
limbis aureis. *M. C.*
- 33) Aquifolium echi-
nata folii superficie,
limbis argenteis.
M. C.
- 34) Aquifolium Caro-
linianum angustifo-
lium, spinis raris bre-
vissimis. *M. C.*
- 35) Aquifolium foliis
deciduis. *Alcanna*
*maior latifolia den-
tata. Munting.*
- 36) Aquifolium, five
*Agrifolium Caroli-
niense, foliis denta-
tis; baccis rubris.*
Catesb.
- 37) Aquifolium Caro-
liniense, foliis den-
tatis, baccis rubris.
Catesb.
- Cassine vera Florida-
norum arbuscula bac-
cifera, Alaterni fer-
me facie, foliis alter-
natim sitis. Tetra-
pyrene. Pluk.*
- Houx dont le dessus
des feuilles est he-
rissé d'épines, & les
feuilles panachées
de jaune, ou bien,
Houx Herisson doré.
- Houx dont le dessus
des feuilles est he-
rissé d'épines & le
bord doré, ou Houx-
Herisson bordé d'or.
- Houx dont le dessus
des feuilles est he-
rissé d'épines, & le
bord argenté, ou
Houx-Herisson bor-
dé d'argent.
- Houx de Caroline à fe-
uilles étroites, qui
n'ont que peu d'épi-
nes, & fort courtes.
- Houx qui quitte ses fe-
uilles.
- Grand Houx de Caro-
line à feuilles dente-
lées, non épineuses,
dont les baies, sont
rouges & rassem-
blées en gros bou-
quets sur les bran-
ches.
- Houx de Caroline à fe-
uilles dentelées,
dont le fruit est d'un
beau rouge; la vraie
Cassine de la Flori-
de, & peut être
l'herbe ou le Thé du
Paraguay.
- Stech-Palme deren
Blätter oben Sta-
cheln und gelbe Fle-
cken haben; oder ver-
goldete Igel-Stech-
Palme.
- Stech-Palme mit Blät-
tern die oben mit
Stacheln besetzt, und
am Rand verguldet
sind.
- Stech-Palme mit Blät-
tern die oben mit
Stacheln besetzt, und
am Rand versilbert
sind.
- Stech-Palme aus Ca-
rolina mit schmalen
Blättern, auch we-
nigen und sehr kur-
zen Stacheln.
- Stech-Palme, die ihre
Blätter verliert.
- Große Carolinische
Stech-Palme mit ge-
zähnten Blättern
ohne Stacheln, und
rothen in grossen
Straußen an denen
Zweigen beneinan-
der stehenden Bee-
ren.
- Carolinische Stech-
Palme mit gezäh-
nten Blättern, und
schöner rother
Frucht; die wahre
Cassine der Florida-
ner, und vielleicht
das Kraut oder der
Thé von Paraguay.
- Gold striped hedge hog
Holly. *Gray.*
- Gold edged hedge hog
Holly. *ib.*
- Silver edged hedge hog
Holly. *ib.*

Vid. *Miller* voce *Cass-*
ae.



ARALIA, Tourn.
Vaill. Linn.

ARALIA.

Die Beertragende
Angelica.

BERRY - BEA-
RING, ANGELI-
CA, ANGELICA
TREE, ARALIA
GUMBRIAR,
PRITKLY ASH.
Cat. Pl.

*Aralia spinosa arbore-
scens.* Vaillant, Di-
scours sur la structu-
re des fleurs.

*Aralia en arbre epi-
neux, ou Angelique
epineuse.*

Stählcher Angelica-
Baum.

ARBUTUS, Tourn.
& Linn.

ARBOUSIER.

Erdbeer-Baum.

THE STRAW-
BERRY-TREE.

Sorten.

1) *Arbutus folio serrato.* C. B. P.

Arbousier à feuilles
dentelées.

Erdbeer-Baum mit ge-
zähnten Blättern.

Strawberry Tree with
a Sawed Leaf and
a rounde fruit. *Mill.*

2) *Arbutus fructu tur-
binato, folio serrato.*
Inst.

Arbousier à feuilles
dentelées, & dont le
fruit est en poire.

Erdbeer-Baum mit ge-
zähnten Blättern
und traufbeniger
Frucht.

Strawberry Tree with
a Sawed Leaf, an ob-
long flower, and o-
val fruit. *Mill.*

3) *Arbutus folio ser-
rato, flore oblongo,
fructu ovato.* *D. Mi-
cheli Hort. Pis.*

Arbousier à feuilles
dentelées dont la
fleur est allongée, &
le fruit ovale, ou Ar-
bousier d'Italie.

Erdbeer-Baum mit ge-
zähnten Blättern
und ovater Frucht,
oder Itälänischer
Erdbeer-Baum.

4) *Arbutus folio serrato,
flore duplici.* *M.
C.*

Arbousier à feuilles
dentelées & à fleur
double.

Erdbeer-Baum mit ge-
zähnten Blättern,
und gefähter Blume.

5) *Arbutus folio non
serrato.* C. B. P. vel
*Adrachne, Tourn. Vo-
yage du Levant.*

Arbousier à feuilles
non dentelées.

Erdbeer-Baum mit un-
gezähnten Blättern.

ARMENIACA,
Tourn. PRUNUS.
Linn.

ABRICOTIER.

Apricosen-Baum.

APRICOCK TREE.
THE APRICOCK
TREE, WITH
CORDATE O-
VAL LEAVES.
Hill.

Sorten.

1) *Armeniaca fructu
majori nucleis ama-
ro.* *Inst.*

Abrietier ordinaire à
gros fruit, dont l'a-
mande est amere.

Gemeiner Apricosen-
Baum mit großer
Frucht, die eine bit-
tere Mandel in sich
hat.

2) Arme-



- | | | |
|---|--|---|
| 2) Armeniaca fructu majori, foliis ex luteo variegatis. <i>M.C.</i> | Abricotier à gros fruit, & à feuilles panachées de jaune. | Apricosen-Baum mit grosser Frucht, und gelbschattigen Blättern. |
| 3) Armeniaca fructu majori nucleo dulci, <i>Inf.</i> | Abricotier à gros fruit, dont l'amande est douce. | Apricosen-Baum mit grosser Frucht, die einen süßen Kern hat. |
| 4) Armeniaca mala minor. <i>J. B.</i> | Abricotier à petit fruit, que les Provençaux nomment Abricot Alexandrin, Auberge ou Aubergeon. | Apricosen-Baum mit kleiner Frucht. |
| 5) Armeniaca betulæ folio & facie fructu exsuceo. <i>Ann. Ruth.</i> | Abricotier à feville de bouleau. | Apricosen-Baum mit dem Birken-Blat. |

ARUNDO, Tourn. & Linn.

ROSEAU.

Rohr.

THE REED.

Sorten.

- | | | |
|---|---------------------------------------|--|
| 1) Arundo vulgaris, Phragmites Dioscoridis. <i>C. B. P.</i> | Roseau ordinaire des marais. | Gemeines Sumpfs-Rohr. |
| 2) Arundo sativa, quæ Donax Dioscoridis. <i>C. B. P.</i> | Roseau cultivé, ou Canne. | Rohr, das man bauet. |
| 3) Arundo sativa, foliis variegatis. | Roseau cultivé, à feuilles panachées. | Rohr, so man bauet, mit schattigen Blättern. |

ASCYRUM, Tourn. HYPERICUM, Linn. siehe HYPERICUM.

Sartheu.

St. PETER'S-WORT.

ASPARAGUS, Tourn. & Linn.

ASPERGE.

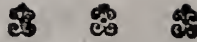
Spargel.

SPARROW-GRASS.

Sorte.

- | | | |
|---|---|---|
| Asparagus foliis acutis. <i>C. B. P.</i> | Asperge toujours verte, & à feuilles piquantes. | Immergrüner Spargel mit stacheligen Blättern. |
| A TRIPLEX, Tourn. & Linn. | POURPIER de MER. | Wilde, Meer-Portulac. |
| 2) Atriplex latifolia, sive Halimus fruticosus. <i>Mor. Hist.</i> | Arroche en arbrisseau, ou Pourpier de Mer. | Meer-Portulac, oder ständige Wilde. |

ORRACH.



2) *Atriplex maritima* Hispanica frutescens & procumbens. *Inf.*
 Arroche maritime d'Espagne qui fait un arbrisseau. Staudiger Meer-Portulac aus Spanien.

3) *Atriplex Orientalis*, frutex aculeatus &c.
Cor. Inf. siehe *Polygonum*.

AZALEA. Linn.

AZALEA.

Aufrechtes Geisblatt.

W I N T E R BLOOM oder **AMERICAN UPRIGHT HONEY SUKLE.**

AZEDARACH, Tourn. **MELIA,** Linn.

Quelques-ans le nomment **LILAC** des Indes.

Paternosterbaum.

THE BEAD-TREE.

Sorte.

Azedarach. *Dod. Pempt.*

BACCHARIS, Linn. **SENECIO,** Tourn.

BACCHANTE.

Pflanzmanns Spicard. Unser Frauen Sandschuh.

PLOWMAN'S SPICANARD VIRGINIAN GROUNDSEL TREE. Cat. Pl.

Sorte.

Baccharis foliis obverse ovatis, superne emarginato-ferratis, Hort. Cliff. Senecio Virginianus arboreseens, Atriplicis folio. Par. Bat.

Bacchante de Virginie à feuilles d'Arroche, & qui forme un arbrisseau.

Staudiger Pflanzmanns Spicard mit spießförmigen Blättern, die oben ausgezackt sind, insgemein das Virginische Kreuzkraut.

BARBA - JOVIS. Tourn. **ANTHYLLIS,** Linn.

EBENE de CRETE.

Jupiters Bart, oder Silberbusch.

JUPITERS BEARD oder **SILVER-BUSH.**

Sorten.

1) *Barba - Jovis pulchrè lucens. J. B.*

Ebene de Crete fort brillante.

Insgemein der Silberbusch.

2) *Barba - Jovis, lagonoides Cretica, frutescens, incana, flore spicata purpureo, amplo. Brey. Prod.*

Ebene de Crete, qui forme un arbrisseau blanchâtre à grandes fleurs purpurines disposées en épis.

Staudiger Eretischer Jupiters Bart, mit weißen Blättern, und grossen purpurfarbenen Blumen, die in einer Aere beyeinander stehen.



BELLADONA,
Tourn. **ATRO-**
PA. Linn.

BELLADONA.

Tödlicher Nachtschatten, Tollkraut.

DEADLYNIGHT SHADE.

Sorten.

Belladonna frutescens, rotundifolia, Hispanica. Inst. Atropa caule fruticoso. Linn. Spec.

Belladonna d'Espagne, qui forme un arbruste, & dont les feuilles sont arrondies.

Spanisches staubiges Tollkraut mit runden Blät.

BERBERIS, Tourn. & Linn.

EPINE-VINETTE.

Berberis, Weinnägelein, Erbseln, Saurach, Berberitzen, Weinschierling.

THE BARBERRY, oder PIPPERIDGE-BUSH.

Sorten.

1) *Berberis dumetorum. C. B. P.*

Epine - Vinette des haics.

Wilde gemeine Berberis in den Hecken.

Common Barberry Tree, Pipperidge with triple spines.

2) *Berberis sine nucleo. C. B. P.*

Epine - Vinette sans pèpin.

Wein-Nägelein ohne Kern.

3) *Berberis dumetorum fructu candido. M. C.*

Epine - Vinette des haics à fruit blanc.

Hecken-Berberis mit weißer Frucht.

4) *Berberis orientalis procerior, fructu nigro suavissimo. Cor. Inst.*

Grande Epinette - Vinette du Levant, à fruit noir & doux.

Große orientalische Berberis mit schwarzer und süßer Frucht.

5) *Berberis latissimo folio Canadensis. H. R. Par.*

Epine - Vinette de Canada, à feuilles très-larges.

Berberis aus Canada, mit sehr breiten Blättern.

6) *Berberis Cretica, Buxi folio. Cor. Inst.*

Epine - Vinette de Crete, à feuilles de Buis.

Cretische Berberis mit Buchs-Blättern.

BETULA, Tourn. & Linn.

BOULEAU.

Birke.

THE BIRCH-TREE.

Sorten.

1) *Betula, Dod. Pempt. J. B.*

Bouleau.

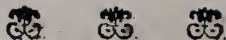
Birke.

The common Birch Tree.

2) *Betula Julifera, fructu conoide, viminibus lentis. Gron. Fl. Virg.*

Bouleau de Canada, qui porte des châtons, dont le fruit est en forme de cône, & dont les branches sont souples & pliantes; ou plutôt Bouleau de Canada à feuilles larges.

Birke aus Canada, die Zapfen trägt, und deren Zweige geschmeidig und biegsam sind; oder vielmehr Birke aus Canada mit breiten Blättern.



3) *Betula foliis ovatis, oblongis, acuminatis, serratis. Gron. Fl. Virg.*

Bouleau de Virginie, à feuilles ovales, oblongues, pointues & dentelées. On le nomme en Canada Merisier.

Virginische Birke mit ovalen, länglichen, spitzigen und gezahnten Blättern, so in Canada Merisier genannt wird.

Sugar Birch, sweet black Birch.

BIGNONIA, Tourn. & Linn.

BIGNONIA.

Trompeten = Blume, Indianischer Jasmin.

THE TRUMPET-FLOWER oder SCARLAT-JASMINE.

Sorten.

1) *Bignonia Americana fraxini folio, flore amplo. Phoeniceo. Inf.*

Bignonia d'Amerique à feuilles de frêne; ou Jasmin de Virginie.

Americanische Trompeten = Blume mit Europäischen Blättern, oder Virginischer Jasmin.

The Scarlet Trumpet flower. *Hill.*

2) *Bignonia Americana scandens minor, Fraxini folio.*

Bignonia d'Amerique, à feuilles de Frêne (qui est moins grande que l'espece No. 1.)

Kleinere Americanische Trompeten = Blume.

3) *Bignonia Americana capreolis donata, filiqua breviori. Inf.*

Bignonia d'Amerique, qui a des mains & dont les filiques sont courtes.

Americanische Trompeten = Blume mit Kabelein, und kurzen Schoten.

4) *Bignonia Americana arbor syringæ cæruleæ folio, flore purpureo. M. C.*

Bignonia d'Amerique, arbre dont les feuilles ressemblent au Lilac, & qui a ses fleurs purpurines; ou Catalpa d'Amerique.

Americanische Trompeten = Blume, deren Blätter dem Europäischen Holzer gleichen, und die purpurfarbene Blumen bringt, oder Americanische Catalpa.

Catalpa, *Mik. Sw.*

BONDUC, Plum. GUILANDINA, Linn.

BONDUC.

Schuffer = Baum.

THE NITTAR-TREE. Vulgo.

Sorte.

Bonduc Canadense polyphyllum, non spinosum, mas & foemina.

Bonduc à plusieurs feuilles sans épines; en Canada Chicot.

Schnell = Rülgen oder Schuffer = Baum.

NB. Neuer Zusatz: Bupariti Horti Malabarici; Hibiscus foliis cordatis integerrimis. *Linn.*

BUPLEURUM, Tourn. & Linn.

BUPLEURUM.

Saasen = Oehlein.

HARE'S EAR.

Sorten.

1) *Bupleurum arborescens salicis folio. Inf.*

Bupleurum en arbrisseau, à feuilles de Saule.

Ständiges Saasen Oehlein, mit Weiden Blättern.

2) *Bupleu.*



2) *Bupleurum Hispanicum* arborescens
gramineo folio. *Hist.*

Bupleurum d'Espagne
en arbre, dont les
feuilles ressemblent,
à celles du chien-
dent.

Baumartiges Spani-
sches Haasen-Dehr-
lein mit Quecke-
Blättern.

3) *Bupleurum frutescens*, foliis ex uno
puncto plurimis jun-
ceis, tetragonis.
Burman. African.

Bupleurum, dont les
feuilles triangulai-
res & semblables à
celles du Pin, sor-
tent en nombre d'un
même bouton.

Haasen-Dehrlein mit
dreieckigen und den
Foren-Nadeln äh-
nlichen Blättern, de-
ren viele aus einem
Knopf hervorkom-
men.

BURCARDIA,
Heist. *Epist.*
CALLICARPA,
Linn.

BURCARDIA.

Burcardia.

Sorte.

Burcardia. Heisteri
Epist. Callicarpa.
Linn. Af. Hist. Frax-
tex baccifer verti-
cillatus, foliis sca-
bris, latis, dentatis
& conjugatis. Catesb.
Carol.

Burcardia de Caroline
à fleurs verticillées,
dont les feuilles sont
dentelées & oppo-
sées sur les bran-
ches.

Carolinische *Burcardia*
mit Viertel-Blumen,
deren Blätter ge-
zähnt sind, und an
den Zweigen gegen-
einander über stehen.

BUTNERIA.

Sorten.

Butneria Anemones
flore. Frutex corni
foliis, conjugatis flo-
ribus, inftar *Anemo-*
nes stellata, petalis
crassis rigidis, colo-
re fordide rubente,
cortice aromatico.
Catesb.

Butneria, à fleur d'Ane-
mons.

Butneria mit Anemo-
nen-Blumen.

BUXUS, Tourn. & BUIS oder BOUIS.
Linn.

Bux = Baum.

THE BOX-TREE.

Sorten.

1) *Buxus arborescens.*
C. B. Pin.

Grand Buis des forêts
en arbrisseau.

Grosser wilder Bux-
Baum.

The common Box
Tree. *Hill.*

2) *Buxus foliis ex luteo*
variegatis. H. R.
Par.

Buis à feuilles pana-
chées de jaune.

Bux-Baum mit gelb-
schattigen Blättern.

Yellow blotch'd Box
Tree. *Gray.*

3) *Buxus major foliis*
per limbum aureis.
H. R. Par.

Grand buis à feuilles
bordées d'or.

Grosser Bux mit am
Rand verguldeten
Blättern.

Gold edged Box. *it.*



4) Buxus minor foliis per limbum aureis. *Inst.*

Petit buis à feuilles bordées d'or.

Kleiner Bux mit am Rand verguldeten Blättern.

5) Buxus longioribus foliis in acumen luteum desinentibus. *H. R. Par.*

Buis à feuilles longues, dont la pointe est jaune.

Bux mit langen Blättern, die eine gelbe Spitze haben.

6) Buxus arborescens, angustifolia. *M. C.*

Grand buis à feuilles étroites.

Burbaum mit schmalen Blättern.

7) Buxus folio argenteo, variegato, rotundiori majori. *M. C.*

Buis à grandes feuilles rondes panachées de blanc.

Bux mit grossen runden Blättern, die weiss gefleckt sind.

8) Buxus major foliis per limbum argenteis. *M. C.*

Grand buis à feuilles bordées d'argent.

Burbaum mit Blättern, die am Rand verfilbert sind.

9) Buxus foliis rotundioribus. *C. B. P.*

Buis à feuilles rondes, ou Buis nain d'Artois.

Bux mit runden Blättern, oder Zwerg-Bux von Artois.

CAPPARIS, Tourn. & Linn.

CAPRIER.

Capern-Staude.

THE CAPER-BUSH.

Sorten.

1) Capparis spinosa, fructu minore, folio rotundo. *C. B. P.*

Caprier epineux, à feuilles rondes. En Provence on le nomme Taperier.

Dornige Capern-Staude mit runden Blättern.

2) Capparis non spinosa, fructu majore. *C. B. p. 180.*

Caprier à gros fruit, sans épines.

Capern-Staude ohne Dornen, mit grosser Frucht.

CAPRIFOLIUM, Tournef. LONICERA, Lin.

CHEVRE-FEUILLE.

Geisblatt.

HONEGSUCKLE.

Sorten.

1) Caprifolium Germanicum. *Dod. Pempt.*

Chevre-Feuille d'Allemagne. En Provence on l'appelle Maire Siouvo.

Deutsches Geisblatt.

Common honey Suckle. English white Honey Suckle. *Hill.*

2) Caprifolium Germanicum, flore rubello, serotinum. *Bross.*

Chevre-Feuille d'Allemagne à Fleur rouge pâle.

Deutsches Geisblatt mit bläulicher Blume.

Late red Flowering Honey Suckle. *ib.*

3) Caprifolium Italicum. *Dod. Pempt.*

Chevre-Feuille d'Italie.

Italiänisches Geisblatt.

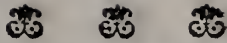
Early white Honey-Suckle. *Gray.*

4) Caprifolium Italicum, perfoliatum præcox. *Boss.*

Chevre-Feuille printanier d'Italie, & perfolie.

Frühzeitiges Italiänisches Geisblatt mit durchwachsenden Blättern.

5) Capri-



- | | | | |
|---|---|---|---|
| 5) <i>Caprifolium perforiatum</i> foliis sinuosis & variegatis. <i>Inf.</i> | Chevre-Feuille panaché, à feuilles de Chêne. | Scheckiges Geißblatt mit Eichen-Blätter. | Oack Leavd Honey Suckle with stript Leaves. |
| 6) <i>Caprifolium non perforiatum</i> foliis sinuosis. <i>Inf.</i> | Chevre-Feuille à feuilles de Chêne, qui n'est point perfolié. | Geißblatt mit Eichen-Blättern, die nicht durchwachsen sind. | Oack Leavd Honey Suckle. <i>Cat. P.</i> |

CARPINUS,
Tourn. & Linn.

CHARME.

Weisbuche, Steinbuche, Hain- oder Zagenbuche. In der Schweiz Zwerg-Buche.

THE HORN-BEAM, oder **HARB- BEAM TREE.**

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|---|
| 1) <i>Carpinus.</i> <i>Dod. Pempt.</i> | Charme commun. | Gemeine Weis-Buche. | The Hornbeam Tree. |
| 2) <i>Carpinus foliis variegatis.</i> <i>M. C.</i> | Charme à feuilles panachées. | Weis-Buche mit scheckigen Blättern. | Stripd Hornbeam. |
| 3) <i>Carpinus orientalis,</i> folio minori, fructu brevi. <i>Inf.</i> | Charme du Levant, à petites feuilles & à petit fruit. | Orientalische Weis-Buche mit kleinen Blättern und kleiner Frucht. | |
| 4) <i>Carpinus Virginiana,</i> florescens. <i>Pluk. Phyt.</i> | Charme de Virginie. | Virginische Weis-Buche. | The Virginian flowering Hornbeam. <i>Cat. Pl.</i> |
| 5) <i>Carpinus,</i> sen <i>Ostrya ulmo</i> similis, fructu racemoso, Lupulo simile. <i>C.B.P.</i> | Charme qui ressemble à l'Orme, & qui à le fruit comme le Houblon. En Canada Bois-Dur. | Weis-Buche, die der Ulme ähnlich ist, und Früchte hat, wie der Hopfen. | Hop-Hornbeam. |

Diese zwey letzten Sorten sind entweder einerley, oder Varietäten, die einander sehr ähnlich sind.

CASIA, Tourn.
OZIRIS. Linn.

CASIA.

Casia.

RED - BERRIED-SHRUB - CASIA.

Sorten.

- | | | |
|--|-----------------------------|------------------------------------|
| 1) <i>Casia poetica.</i> <i>Inf.</i> | <i>Casia</i> à fruit rouge. | <i>Casia</i> mit rothen Beeren. |
| 2) <i>Casia</i> fructu nigro. <i>Amman</i> <i>Ruch.</i> oder <i>Ozyris foliis obtus.</i> <i>Linn. Sp. Plant.</i> | <i>Casia</i> à fruit noir. | <i>Casia</i> mit schwarzen Beeren. |

CASIA.



CASTANEA,
Tourn. FAGUS,
Linn.

Sorten.

- 1) Castanea sylvestris, quæ peculiariter Castanea. C. B. Pin.
- 2) Castanea sativa. C. B. P.
- 3) Castanea sativa, foliis eleganter variegatis.
- 4) Castanea humilis, racemosa. C. B. P.
- 5) Castanea humilis, Virginiana, racemosa, fructu parvo in singulis capsulis echinatis unico. Banister. Pluk. Alm.

CHATAIGNIER.

- Chataignier sauvage, ou des bois.
- Chataignier cultivé appelé Maronnier.
- Chataignier cultivé, à feuilles panachées.
- Petit Chataignier à grappes.
- Chataignier de Virginie, qui n'a qu'un fruit renfermé dans chaque capsule, ou le Chincapin des Anglois.

Castanien = Baum.

- Wilder Castanien-Baum.
- Zahmer Castanien- oder Maronen-Baum.
- Zahmer Castanien-Baum mit schrägen Blättern.
- Kleiner Castanien-Baum, der seine Früchte traubenweis bringt.
- Virginischer Castanien-Baum, woran jede Capsel nur eine Frucht in sich schließt, oder Chincapin der Engländer.

THE CHESNUT-TREE, CHESNUT.

- The Chesnut Tree.
- The manured Chesnut. Mill.
- Stripd Chesnut Tree.
- Chincapin Oack. The 'Chincapin Bush', or dwarf Virginian Chesnut. Cat. Pl.

CÆANOTHUS,
Linn.

Sorte.

Ceanothus. Linn. *Atl. Ups.* oder Celastrus incernis, foliis ovatis, ferratis, trinervis, racemis ex summis alis longissimis. Hort. Cliff. Evonymus jujubinis foliis Caroliniensis fructu parvo fere umbellato. Bluk. Alm.

Ceanothus de Virginie à petit fruit.

Ceanothus aus Virginien mit kleiner Frucht.

The Ceanothus, with the Corymbi, longer than the leaves. Mill. New Jersey Tea, or Carolina Spiræa. Mill.

CEDRUS, Tourn.
JUNIPERUS,
Linn.

Sorten.

- 1) Cedrus folio cupressi major, fructu navescente. C. B. P.
- 2) Cedrus folio Cupressi media, majoribus baccis. C. B. P.

CEDRE.

- Grand Cedre à feuilles de Cyprès & à fruit jaune.
- Cedre de moyenne grandeur à feuilles de Cyprès & à gros fruit.

Ceder.

- Große Ceder mit Cypressen-Blättern und gelber Frucht.
- Mittelmäßige Ceder mit Cypressen-Blättern, und grosser Frucht.

CEDAR.

Berry-Beating-Cedar.



- | | | |
|--|---|---|
| 3) Cedrus Hispanica, procerior, fructu maximo nigro. <i>Inst.</i> | Grand Cedre d'Espagne à gros fruit noir. | Große Spanische Eeder, mit großer schwarzer Frucht. |
| 4) Cedrus Orientalis, foetidissima arbor excelsa, seu Sabina Orientalis, fructu parvo nigro. <i>Cor. Inst.</i> | Cedre ou Sabine du Levant, qui fait un grand arbre de mauvaise odeur, & dont le fruit est petit & noir. | Große stinkende Orientalische Eeder, oder Segelbaum mit kleiner schwarzer Frucht. |
| 5) Cedrus Orientalis, foetidissima, arbor excelsa, seu Sabina Orientalis foliis aculeatis. <i>Cor. Inst.</i> | Cedre ou Sabine du Levant, qui fait un grand arbre de mauvaise odeur, & dont les feuilles sont piquantes. | Große stinkende Orientalische Eeder, oder Segelbaum mit stacheligen Blättern. |

Eeder vom Libanon. Siehe Laryx und die andern Sorten vom Herrn Linnæus, siehe Juniperus.

CELTIS, Tourn. & Linn.

MICOCOULIER, oder MICACOU-LIER.

Birgelbaum, Lecrusbaum, Nesselbaum.

THE LOTE OR NETTLE-TREE.

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|---|
| 1) Celtis fructu nigricante. <i>Inst.</i> | Micocoulier à fruit noirâtre. In der Provence Fabre-quoulier oder Falabriquier. | Birgelbaum mit schwarlicher Frucht. | |
| 2) Celtis fructu obscure purpurascete. <i>Inst.</i> | Micocoulier à fruit noir. | Birgelbaum mit schwarzer Frucht. | The Virginian Nettle Tree with darck-purple fruit. <i>Mill. Pl.</i> |
| 3) Celtis Orientalis minor, foliis minoribus & crassioribus fructu flavo. <i>C. Inst.</i> | Micocoulier du Levant, à petites feuilles épaisses, dont le fruit est jaune. | Orientalischer Birgelbaum mit kleinen dicken Blättern und gelber Frucht. | The Eastern Nettle Tree with yellow fruit. |

CEPHALANTUS, Linn.

CEPHALANTUS.

Knopf-Baum.

BUTTON-WOOD.

Sorte.

Cephalantus. *Linn. Gen.*
Platanocephalus. *Vail.*



CERASUS, Tourn. & Linn. Gen. Plant. PRUNUS. Linn. Sp. Pl.

CERISIER in der Provence Pichot.

Kirschbaum.

THE CHERRY-TREE. Cherry.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|---|--------------------------------------|
| 1) Cerasus maior a: sylvestris, fructu subdulci nigro colore insicente. C.B.P. | Grand Cerisier des bois à fruit doux & noir. Merisier à fruit noir. | Großer wilder Kirschbaum mit schwarzer Frucht. | |
| 2) Cerasus major ac sylvestris, multiplici flore. H. R. Par. | Grand Cerisier des bois à fleur double: Merisier à fleur double. | Großer wilder Kirschbaum mit gefüllter Blume. | |
| 3) Cerasus racemosa, sylvestris, fructu non eduli. C. P. Pin. | Cerisier à grappes, dont le fruit n'est pas mangeable. Bois de Ste Lucie, ou Padus. | Eisenbeere-Baum, Vogel-Kirschen. | The bird Cherry, or the Padus. Hill. |
| 4) Cerasus racemosa, sylvestris, fructu non eduli rubro. H. R. Par. | Cerisier de bois à grappes à fruit rouge, qui n'est pas mangeable: Bois de Ste Lucie à fruit rouge: Padus. | Eisenbeere-Baum mit rother Frucht. | |
| 5) Cerasus sylvestris, fructu nigricante, in racemis longis pendulis, Phytolacæ instar congestis. Gron. Fl. Virg. | Cerisier de Virginie dont le fruit vient en grandes grappes noires, Padus. | Virginischer Kirschbaum mit schwarzen Früchten, die in großen Trauben besondern stehen. | Cluster Cherry. |
| 6) Cerasus sylvestris amara, Mahaleb putata. J. B. | Cerisier des bois, à fruit amer: Mahaleb. | Wilderkirschbaum mit bitterer Frucht. | |
| 7) Cerasus sylvestris Alpina, folio rotundiori. Inff. | Cerisier sauvage des Alpes à feuilles ronden. | Wilder Kirschbaum von den Alpen mit runden Blättern. | |
| 8) Cerasus sylvestris septentrionalis Anglica, fructu rubro parvo, serotino. Rafi. | Cerisier d'Angleterre, à fruit rouge, petit & tardif. | Englischer Kirschbaum mit kleiner rother und später Frucht. | |
| 9) Cerasus sativa, fructu rotundo, rubro & acido. Inff. | Cerisier à fruit rond rouge & acide. | Kirschbaum mit rother, runder und säuerlicher Frucht. Weichselbaum. | The manured, or Garden Cherry Tree. |
| 10) Cerasus hortensis, flore roseo. C. B. P. | Cerisier cultivé à fleur semi-double. | Garten-Kirschbaum mit halbgefüllter Blume. | |



- | | | |
|---|---|--|
| 11) <i>Cerasus hortensis</i> ,
flore pleno. C. B. P. | Cerisier cultivé à fleur
double. | Garten. Kirschbaum
mit-gesüßter Blume. |
| 12) <i>Cerasus hortensis</i> ,
foliis eleganter va-
riegatis. M. C. | Cerisier cultivé à fe-
uilles panachées. | Garten. Kirschbaum
mit schiedigen Blät-
tern. |
| 13) <i>Cerasus minor</i> fa-
tiva, fructu minimo
rotundo præcoci. | Cerisier nain précocé. | |
| 14) <i>Cerasus racemosa</i>
hortensis. C. B. P. | Cerisier à trochets cul-
tivé. | Garten. Kirschbaum
mit Trauben. |
| 15) <i>Cerasus</i> fructu
æquoso. <i>Inst.</i> | Cerisier à fruit ten-
dre. Guignier. | Kirschbaum mit wei-
ßer wässeriger
Frucht. |
| 16) <i>Cerasus maior</i> , fru-
ctu magno cordato.
<i>Raji Hist.</i> | Grand Cerisier à fruit
en cocur : le Bigar-
reautier. | Großer Kirschbaum mit
herzförmigen Früch-
ten. |
| 17) <i>Cerasus pumila</i> ,
Canadensis, oblongo
angusto folio, fructu
parvo. | Cerisier nain de Cana-
da à feuilles de Sau-
le. Ragouminer, ou
Nega, ou Minel de
Canada. | Zwerg-Kirschbaum aus
Canada mit Wei-
ßen-Blättern und
kleiner Frucht. |

**CHAMÆCERA-
SUS, Tourn. LO-
NICERA, Linn.**

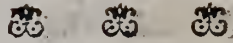
**CHAMÆCERA-
SUS.**

Seckens Kirsche.

**UPRIGHT HO-
NEY - SUKLE,
DWARF CHER-
RY.**

Sorten.

- | | | | |
|--|---|--|--|
| 1) <i>Chamæcerasus du-</i>
mectorum fructu ge-
mino rubro. C. B. P. | <i>Chamæcerasus</i> des
haies, à fruit rouge
& jumeau. | Secken. Kirsche mit rö-
ther und gedoppelter
Frucht. | Dwarf Cherry with a
double red fruit. |
| 2) <i>Chamæcerasus Al-</i>
pina, fructu gemino
rubro, duobus pun-
ctis notato. C. B. P. | <i>Chamæcerasus</i> des Al-
pes à fruit rouge &
jumeau, marqué de
deux points noirs. | Secken. Kirsche von
den Alpen, mit rö-
ther und doppelter
Frucht, welche mit
zwey schwarzen Pun-
cten gezeichnet ist. | Great upright red ber-
ned Honey-Suckle.
<i>Cat. Pl.</i> |
| 3) <i>Chamæcerasus Al-</i>
pina fructu nigro ge-
mino. C. B. P. | <i>Chamæcerasus</i> des Al-
pes à fruit noir &
jumeau. | Secken. Kirsche von den
Alpen mit schwarzer
und doppelter
Frucht. | |
| 4) <i>Chamæcerasus mon-</i>
tana, fructu singulari
caeruleo. C. B. P. | <i>Chamæcerasus</i> des
montagnes à fruit
bleu & unique. | Berg. Secken. Kirsche
mit einzacher blauer
Frucht. | |



CHAMÆDRIS, PETIT CHENE, in Straudiges Gaa GERMANDER.
 Tourn. TEU. der Provence. manderlein.
 CRIUM, Linn. CALAMEN-
 DRIER.

CHAMÆLEA, CHAMÆLEA. Zeiband, Seidelz THE WIDOW.
 Tourn. CNEO- bast. WAIL.
 RUM, Linn.

Sorte.

Chamælea tricoccus. C. Chamælea dont le fruit Seidelbast dessen
 B. P. est composé de trois Frucht drey Capseln
 capsules. hat.

CHAMÆRHODO- CHAMÆRHODO- Berg-Röslein. SWEET MOUN-
 DODENDROS. DENDROS. TAIN ROSE.
 Tourn. RHODO-
 DENDRON,
 Linn.

Sorten.

- 1.) Chamærhododen- Chamærhododendros: Berg-Röslein von den
 dros Alpina glabra. des Alpes, à feuilles glatten
 hft. lisses. Blättern.
- 2.) Chamærhododen- Chamærhododendros: Berg-Röslein von den
 dros Alpina villosa. des Alpes, à feuil- Alpen mit wolligen
 hft. les velues. Blättern.
- 3.) Chamærhododen- Chamærhododendros: Berg-Röslein von den
 dros Alpina, serpilli- des Alpes, à feuil- Alpen mit Quandel-
 tolio. hft. les de Serpolet. Blättern.

CHAMÆRHODO-
 DODENDROS,
 Azalea.

- 4.) Chamærhododen- Petit Chamærhodo- Kleines Berg-Röslein
 dros supina, ferragi- dendros des Alpes; von den Alpen mit
 nea, thymitolio, Al- à feuilles de Thym, Thymian-Blättern,
 pina. Boec. - Azalea, de couleur de rose, welches eine Rose-
 ramis. diffuso pro- uilla. Farbe hat.
 cumbentibus. Fl.
 Succ.
- 5.) Chamærhodendros: Chamærhododendros: Virginische Berg-
 Virginiana, flore & de Virginie, qui à la Röslein mit Speck-
 odore. Periclyme- fleur de Periclyme- Lichen-Blumen.
 ni . . . Cistus. Pluk. aum.
 Azalea foliis margi-
 ne scabris, corollis
 piloso-glutinosiss.
 Linn. Spec.



6) Chamærhododendros Virginiana, Periclymeni flore ampliori, minus odorato. . . Cistus. Pluk. Azalea foliis ovatis, corollis pilosis, staminibus longissimis. Linn. Spec.

Chamærhododendros de Virginie à grands fleurs de Periclymenum. peu odorantes.

Virginisches Eyeböcklein mit grossen Eyck. Lillien. Blumen, die keinen sonstlichen Geruch haben.

CHAMÆRHODODENDROS, KALMIA.

7) Chamærhododendros mariana Laurifolia, floribus expansis, summo ramulo in umbellam plurimis. . . Cistus. Pluk. Kalmia foliis ovatis, corymbis terminalibus. Linn. Sp.

Chamærhododendros à petites feuilles de Lauries, qui portent ses fleurs rassemblées en bouquets, comme en umbelle au bout des branches.

Berg. Köcklein mit kleinen Lorbeer. Blättern, das seine Blumen am End der Zweige in einer Dolden bringt. Köckleinbaum.

8) Chamærhododendros semper virens, Laurifolia, floribus eleganter bullatis. . . Cistus. Pluk. Alm. Kalmia foliis lanceolatis, corymbis lateralibus. Linn. Spec.

Chamærhododendros arbuscule à petites feuilles de Laurier, qui sont lisses, & qui n'ont aucun nerf.

Berg. Köcklein mit kleinen Lorbeer. Blättern, die glatt sind, und keine Rippen haben.

CHENOPODIUM, Tourn. & Linn.

PIED - d'OISON.

Gänse. Fuss, oder GOOSEFOOT, oder wilde Melde. WILD ORACH.

Sorte.

Chenopodium, Seditifolio minino, frutescens perenne. Boerb. Ind. alt. Sedum minus fruticosum. C. B. P.

Pied - d'Oison, qu'on appelle petit Sedum, & qui forme un arbrisseau.

Staudige Melde.

CHIONANTHUS, Linn.

CHIONANTHUS

Schnee. Tröpfleinbaum.

THE FRINGE, oder SNOW DROP TREE. FRINGE TREE SNOW-DROP. Cat. Pl.

Sorten.

Chionanthus. Linn. Hort. Cliff. oder Arbor Zeilanica. Cati-ni foliis, subtus lanugine villosis, floribus albis cuculi modo laciniatis. Pluk.

Snaudrap des Anglois.

Schnee. Tröpfleinbaum.



CISTUS, Tourn. &
Linn.

CISTE.

Eisfen-Röstein.

ROCK-ROSE.

Sorten.

- | | | |
|--|---|--|
| 1) Cistus mas major, folio rotundiore. J. B. | Grand Ciste à feuilles rondes. | Großes Eisen-Röstein mit runden Blättern. |
| 2) Cistus mas, folio longiore. J. B. | Ciste à feuilles longues. | Eisfen-Röstein mit langen Blättern. |
| 3) Cistus mas foliis undulatis & crispis. <i>Inf.</i> | Ciste à feuilles ondulées & crépues. | Eisfen-Röstein mit wellenförmigen und krausen Blättern. |
| 4) Cistus mas, folio oblongo incano. C. B. P. | Ciste à feuilles longues & velues. In der Provence, Massuguo. | Eisfen-Röstein mit langen und wolligen Blättern. |
| 5) Cistus mas folio brevior. C. B. P. | Ciste a petites feuilles. | Eisfen-Röstein mit kleinen Blättern. |
| 6) Cistus foemina, folio Salviae elatior & rectis virgis. C. B. P. | Coste à feuilles des Sauge, qui s'eleve & soutient bien ses branches. | Eisfen-Röstein mit Salbey-Blättern, und gerad stehenden Zweigen. |
| 7) Cistus Ladanifera Monspelienſium. C. B. P. | Ciste de Montpellier qui donne du Ladanum. | Eisfen-Röstein von Montpellier, welches das Ladanum giebt. |
| 8) Cistus Ladanifera Hispanica Salicis folio. <i>Inf.</i> | Ciste d'Espagne, à feuilles de Saule. | Spanisches Eisen-Röstein mit Weiden-Blättern. |
| 9) Cistus Ledon, foliis Laurinis. C. B. P. | Ciste à feuilles de Laurier. | Eisfen-Röstein mit Lorbeer-Blättern. |
| 10) Cistus Ledon, foliis Populi nigræ major. C. B. P. | Ciste à feuilles de grand Peuplier noir. C. B. P. | Eisfen-Röstein mit Blättern vom großen schwarzen Pappel-Baum. |
| 11) Cistus Ledon, foliis Populi nigræ minor. C. B. P. | Ciste à feuilles de petit Peuplier noir. | Eisfen-Röstein mit Blättern vom kleinen schwarzen Pappel-Baum. |
| 12) Cistus ladanifera Cretica. <i>Inf.</i> | Ciste de Crete, qui fournit le Ladanum. | Crethisches Eisen-Röstein, so das Ladanum giebt. |
| 13) Cistus Ledon, foliis Rorismarini Ferrugineis. C. B. P. | Ciste à feuilles de Rorismarin. | Eisfen-Röstein mit Rorismarin-Blättern. |



CLEMATITIS,
Tourn. CLEMA-
TIS, Linn.

CLEMATITE, oder
HERBE AUX
GUEUX.

Waldbrebe.

CLIMBER. VIR-
GINS BOWER.
TRAVELLERS-
JOY. Gray.

Sorten.

- | | | |
|---|---|---|
| 1) Clematitis silvestris latifolia. C. B. P. | Clematite des bois à grandes feuilles. | Wilde Waldbrebe mit grossen Blättern. |
| 2) Clematitis Canadensis, trifolia dentata flore albo. Boerb. | Clematite de Canada à trois feuilles dentelées, & à fleurs branches. | Waldbrebe aus Canada mit drey gezahnten Blättern, und weissen Blumen. |
| 3) Clematitis peregrina, foliis Pyri incis. C. B. P. | Clematite exotique à feuilles de Poirier decoupées. | Ausländische Waldbrebe mit ausgeschnittenen Birnbaum-Blättern. |
| 4) Clematitis orientalis, Apii folio, flore viridi flavescente posterius reflexo. Cor. inf. | Clematite du Levant, à feuille de Persil dont la fleur est d'un blanc verdâtre. | Orientalische Waldbrebe mit Petersilien-Blättern, und grünlich-weißen Blumen. |
| 5) Clematitis caerulea vel purpurea repens. C. B. P. | Clematite rampante à fleur bleue. | Kriechende Waldbrebe mit blauer Blume. |
| 6) Clematitis coerulea, flore pleno. C. B. P. | Clematite à fleur double bleue. | Waldbrebe mit blauer gefüllter Blume. |
| 7) Clematitis purpurea repens, petalis florum coriaceis. Razi Hist. | Clematite rampante de Virginie, dont les petalés ressemblent à des lanieres. | Kriechende Virginische Waldbrebe, deren Blumenblätter Riemen gleichen. |
| 8) Clematitis Alpina, Geranii folio. C. B. P. | Clematite des Alpes à feuilles de Geranium: Atrage. Linn. Sp. Pl. | Waldbrebe von den Alpen mit Geranium-Blättern. |
| 9) Clematitis coerulea erecta. C. B. P. | Clematite, qui soutient ses branches, & dont le fleur est bleue. | Waldbrebe mit aufrecht stehenden Zweigen und blauer Blume. |

CLETHRA, Gron.
& Linn.

CLETHRA.

Clethra.

THE GLETHRA.

Clethra. Gronov. Virg.

COLUTEA,
Tourn. & Linn.

BAGUENAUDIER.

Bläsleins-Senna.

BLADDER-SEN-
NA.

1) Colutea vesicaria. C. B. P.

Baguenaudier, qui porte des Vesicles.

Bläsleins-Senna.

The Tree Colutea with obsevely cortated leaves. Hill.

2) Colutea.



2) *Colutea vesicaria*,
vesiculis rubentibus.
J. B.

3) *Colutea Orientalis*,
flore sanguinei colo-
ris, lutea macula no-
tato. *Cor. Inst.*

CORIARIA, Nif-
sol. & Linn. *Act.*
Ac. Par.

CORNUS, Tourn.
& Linn.

Baguenaudier, qui por-
te des vessies rou-
geâtres.

Baguenaudier d'O-
rient, dont la fleur
est rougeâtre, mar-
quée d'une tache
jaune.

CORIARIA.

CORNOUILLER.

Bläslein, Senna mit
röthlichen Blasen.

Orientalische Bläs-
lein, Senna deren
röthliche Blume mit
einem gelben Flecken
bezeichnet ist.

Gerber-Baum.

**MYRTLE-
LEAV'D SU-
MACK.**

**THE CORNE-
LIAN-CHER-
RY. THE COR-
NUS.**

Sorten.

1) *Cornus silvestris*
mas. C. B. P.

2) *Cornus hortensis*
mas. C. B. P.

3) *Cornus hortensis*
mas fructu cerac co-
lore. C. B. P.

4) *Cornus hortensis*
mas, fructu albo. C.
B. P.

5) *Cornus hortensis*
mas, fructu satura-
tius rubente, cum
orificio crassiore &
breviore. C. B. P.

6) *Cornus arborea*, in-
volucro maximo, fo-
liis obveffe corda-
tis. *Linn. Hort. Cliff.*

Cornouiller des bois.

Cornouiller ordinaire
cultivé. In der Pro-
vence Acurnier.

Cornouiller cultivé à
fruit jaune.

Cornouiller cultivé à
fruit blanc.

Cornouilles cultivé, à
fruit rouge foncé,
dont le noyau est
gros & court.

Cornouiller de Virgi-
nie, dont les feuilles
qui accompagnent le
fruit, sont très-gran-
des & figurées com-
me un coeur ren-
versé.

Wilder Cornel-Kirsch-
baum.

Gemeiner Garten-Cor-
nel-Kirschbaum.

Garten-Cornel Kirsch-
baum mit gelber
Frucht.

Garten-Cornel Kirsch-
baum mit weißer
Frucht.

Garten-Cornel Kirsch-
baum mit dunkelro-
ther Frucht und di-
cken auch kurzen
Stein.

Virginischer Cornel-
Kirschbaum dessen
äußerer Blumen-
Kelch sehr groß ist,
und aus Blätlein be-
stehet, welche die
Gestalt eines umge-
kehrten Herzens ha-
ben.

Cornelian-Cherry.
Hill.

Virginian Boywood.



- | | | | |
|---|---|---|--|
| 7) <i>Cornus foemina</i> .
C. B. P. | Sanguin ordinaire des bois, ou Bois-punais. | Hundsbeer - Baum, Teufelsmettern. Schiesbeer - Baum. | The Dogberry, or Gatten Tree, the wild Dogwood. |
| 8) <i>Cornus foemina, foliis variegatis</i> . H. L. Bat. | Sanguin des bois à feuilles panachées. | Hundsbeer - Baum mit scheckigen Blättern. | The striped Dogberry Tree. |
| 9) <i>Cornus foemina silvestris, fructu albo</i> .
Amm. Stirp. Ruth. | Sanguin à fruit blanc de Canada & de Sibirie. | Hundsbeer - Baum aus Canada und aus Sibieren, mit weisser Frucht. | White berried <i>Cornus</i> . Wild Dogwood with a white fruit. Mill. Pl. |
| 10) <i>Cornus foemina, candidissimis foliis</i> .
<i>Americana</i> . Pluk. | Sanguin d'Amérique, dont les feuilles sont tres-blanches. | Americanischer Hundsbeer - Baum mit sehr weissen Blättern. | |
| 11) <i>Cornus foliis Citri angustioribus</i> . Amm. Stirp. Ruth. | Cornvuiller à feuilles d'Oranger petites. Dieser Cornel-Kirschbaum ist der einzige, dessen Blätter wechselweis an den Zweigen stehen. | Cornel-Kirschbaum mit kleinen Pommeranzen-Blättern. | |
| 12) <i>Cornus herbacea, ramis nullis</i> . Amoen. Ac. | Cornouiller nain de Canada qui n'est presque qu'une herbe. | Canadensischer Zwerg-Cornel-Kirschbaum, so fast nur ein Kraut ist. Insgemein das Zwerg-Heisblatt. | Dwarf Honey suckle. |

CORONILLA,
Tourn. & Linn.

CORONILLA.

Beilkraut, Kronen-
Wicken.

**JOINTED - POT-
TED. COLU-
TEA.**

Sorten.

- | | | |
|---|---|---|
| 1) <i>Coronilla maritima</i>
glauc folio. <i>Inf.</i> | <i>Coronilla maritime</i> à fleurs blanchâtres. | Seebeil. Kraut mit weislichen Blumen. |
| 2) <i>Coronilla siliquis & seminibus crassioribus</i> . <i>Inf.</i> | <i>Coronilla</i> dont les semences & les siliques sont grosses. | Beil. Kraut mit dicken Schoten und Samen. |

CORYLUS, Tourn. & Linn.

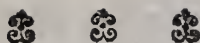
**NOISETTIER, oder
AVELINE,**

Haselnus - Staude.

**THE HAZEL, oder
NUT - TREE.
HAZELNUT.**

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|--------------------------|
| 1) <i>Corylus silvestris</i> .
C. B. P. | Noisettier des bois, oder Noisettier sauvage à fruit rond, oder Coudrier. | Wilde Haselnus - Staude mit runder Frucht. | The wild Hazelnut. Gray. |
| 2) <i>Corylus fativa</i> fructu rotundo maximo.
C. B. P. | Noisettier cultivé à fruit rond, fort gros, oder Aveline. | Garten - Haselnus - Staude mit sehr grosser runder Frucht. | The large Cob. Nut. |



- | | | | |
|---|---|--|-----------------------------------|
| 3) <i>Corylus Hispanica</i> fructu majore anguloso. <i>Pluk. Alm.</i> | Noisettier d'Espagne dont le fruit est gros & anguleux oder Aveline d'Espagne. | Spanische Haselnus-Staude mit großer und eckiger Frucht. | |
| 4) <i>Corylus fativa</i> fructu albo minore, sive vulgaris. <i>C. B. P.</i> | Noisettier cultivé à petit fruit blanc & oblong, oder Noisettier franc à fruit blanc. | Garten-Haselnus-Staude mit weißer länglicher Frucht, oder Eellernus. | The manurd Hazelnut. |
| 5) <i>Corylus fativa</i> , fructu oblongo rubente. <i>C. B. P.</i> | Noisettier cultivé à fruit long & rouge oder Noisettier franc à fruit rouge. | Garten-Haselnus-Staude mit langer rother Frucht, oder Lamperts-Rns. | The red Philbert. <i>Cat. Pl.</i> |
| 6) <i>Corylus fativa</i> , fructu oblongo rubenti pellicula alba testo. <i>C. B. P.</i> | Noisettier cultivé à fruit long & rouge, couvert d'une pellicule blanche. | Garten-Haselnus-Staude mit langer rother Frucht die mit einem weißen Balglein umgeben ist. | The white Philbert. <i>ib.</i> |
| 7) <i>Corylus nucibus</i> in racemum congestis. <i>C. B. P.</i> | Noisettier, dont le fruit vient en grappe. | Haselnus-Staude mit traubenweis beyeinander hangenden Früchten. | |
| 8) <i>Corylus Byzantina</i> . <i>H. L. B.</i> | Noisettier du Levant. | Orientalische, oder Constantinopolitansche Haselnus-Staude. | |

COTINUS, Tourn. & Linn.

FUSTET.

Färber-Baum.

VENICE - SUMACH. THE COCCIGRIA.

Cotinus Coriaria. Dod. Pempt.

Fustet des Corroyeurs.

Färber- oder Serber-Baum.

CRATÆGUS, Tourn. & Linn.

ALIZIER.

Crataegus. Arlesbeer-Baum, und Mehlbeer-Baum.

THE WILD SERVICE.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|--|--|
| 1) <i>Crataegus folio laciniato. Inff.</i> | Alizier à feuilles decoupées. | Arlesbeer-Baum, Crataegus mit ausge-schnittenen Blättern. | The common Service. |
| 2) <i>Crataegus folio subrotundo serrato & laciniato. Bot. Par.</i> | Alizier à feuilles arrondies, dentelées & decoupées. | Crataegus mit runden, gezähnten, und ausge-schnittenen Blättern. | The white beam Tree or Aria Theophrasti. |
| 3) <i>Crataegus folio subrotundo minus laciniato. Bot. Par.</i> | Alizier à feuilles arrondies moins decoupées. | Crataegus mit runden nicht gar stark ausge-schnittenen Blättern. | |



4) Crataegus folio subrotundo ferrato, subtus incano. *Inst.*

Alizier à feuilles arrondies & blanches en dessous, oder Alouche de Bourgogne.

Crataegus mit runden, auf der untern Seite weissen Blättern, oder Mhlbeer-Baum.

5) Crataegus folio oblongo ferrato, utrinque virente. *Inst.*

Alizier à feuilles oblongues dentelées & vertes des deux côtés.

Crataegus mit länglichen gezahnten, auf beyden Seiten grünen Blättern.

6) Crataegus Virginiae foliis Arbuti. *Inst.*

Alizier de Virginie, à feuilles d'Arbousier, finement dentelées: au bord des feuilles & sur l'arête du milieu on apperçoit de petits points noirs, qui paroissent glanduleux.

Virginischer Crataegus mit Erdbeers-Baum-Blättern, die fein gezahnt sind. Am Rand der Blätter und auf der mittlern Ader siehet man kleine schwarze Punkte, die drüsig zu seyn scheinen.

Virginian Service, with an Arbutus Leavd. *Mill.*

CUPRESSUS, Tourn. & Linn.

CYPRES.

Cypresse, oder Cypresse.

THE CYPRESS-TREE.

Sorten.

1) Cupressus meta in fastigium convoluta, quæ foemina Plinii. *Inst.*

Cyprés qui à les branches rassemblées, comme en un faisceau.

Eypressen-Baum, dessen Zweige nahe an einander, wie in einem Bündel stehen.

The common Cypress Tree. *Cat. Pl.*

2) Cupressus ramosa extra se spargens, quæ mas Plinii. *Inst.*

Cypres qui étend ses branches.

Eypresse, deren Zweige auseinander stehen.

3) Cupressus, Lusitanica patula fructu minori. *Inst.*

Cyprés de Portugal, à petit fruit.

Portugiesische Eypresse, mit kleiner Frucht.

4) Cupressus Virginiae, foliis Acaciae deciduis. *H. L. B.*

Cyprés de la Louysiane à feuilles d'Acacia, & qui se depouille l'hyver.

Eypresse aus Louysiana mit Acacien-Blättern, die im Winter abfallen.

The American Cypress Tree with leaves, like the Acacia, which fall off in Winter. *Cat. Pl.*

CYDONIA, Tourn. PIRUS. Linn.

COIGNASSIER, oder COIGNIER.

Quitten-Baum.

THE QUINCE-TREE. QUINCE.

Sorten.

1) Cydonia fructu oblongo. *læviori. Inst.*

Coignassier à fruit long. In der Provence Coudounier.

Quitten-Baum mit länglicher Frucht.

The Pear Quince Tree. *Gray.*

2) Cydonia angustifolia vulgaris. *Inst.*

Coignassier ordinaire à feuilles étroites.

Gemeiner Quitten-Baum mit schmalen Blättern.



3) *Cydonia fructu brevior & rotundior.*
Inst.

Coignassier à fruit rond, oder Coignier.

Quitten, Baum mit runder Frucht.

The Apple Quince. *ib.*

4) *Cydonia latifolia Lusitanica.* *Inst.*

Coignassier de Portugal, à gros fruit & à grandes feuilles.

Portugiesischer Quitten-Baum, mit grossen Früchten, und grossen Blättern.

CYTISO - GENISTA, Tourn. SPARTIUM.
Linn.

GENEST - CYTISE.

Gemeiner Genstey.

COMMON (OR GREEN) BROOM.

Sorten.

1) *Cytiso-Genista scoparia vulgaris flore luteo.* *Inst.*

Genest, Cytise ordinaire à fleur jaune, dont on fait des balais.

Gemeiner Genstey mit gelber Blume, aus dem man Besen macht.

2) *Cytiso-Genista scoparia vulgaris flore albo.* *Inst.*

Genest-Cytise ordinaire à fleur blanche, dont on fait des balais.

Gemeiner Genstey mit weisser Blume aus dem Besen gemacht werden.

CYTISUS, Tourn. & Linn.

CYTISE.

Der Geiss-Klee; und der Baumbohnen-Baum, Bohnen-Baum, oder Cytisus.

BASE TREE TREFOIL LABARNUM.

Sorten.

1) *Cytisus, glabris foliis, subrotundis, pediculis brevissimis.*
C. B. P.

Cytise à feuilles lisses, arrondies & soutenues par des queues fort courtes, oder Trifolium des Jardiniers.

Cytisus mit glatten runden und kurzstieligen Blättern.

2) *Cytisus glaber viridis.* C. B. P.

Cytise à feuilles lisses & d'un beau verd.

Cytisus mit glatten und schön grünen Blättern.

3) *Cytisus glaber nigricans.* C. B. P.

Cytise à feuilles lisses, & d'un verd foncé.

Cytisus mit glatten, dunkelgrünen Blättern.

4) *Cytisus foliis incanis, angustis, quasi complicatis.* C. B. P.

Cytise à feuilles blanchâtres, étroites, & qui semblent être rassemblées par bouquets.

Cytisus mit weisslichen schmalen Blättern, welche gleichsam in einem Straus bey einander stehen.

5) *Cytisus hirsutus, flore luteo purpurascens.* C. B. P.

Cytise velu à fleur jaune orangé.

Wolliger Cytisus, mit gelber pomeranzenfarber Blume.



- | | | | |
|---|--|---|--|
| 6) <i>Cytifus Alpinus latifoliis, flore racemoso pendulo. Inst.</i> | Cytife des Alpes à feuilles larges, dont les fleurs sont disposées en grappes pendantes, oder Ebenier des Alpes. | Eytifus von den Alpen mit breiten Blättern, und abhangenden Blumen. Trauben, oder breitblättriger Baum. Bohnenbaum oder Ebenbaum von den Alpen. | The broud leavd Laburnum with very fort Bruncher of Flowers. <i>Cat. Pl.</i> |
| 7) <i>Cytifus Alpinus flore racemoso pendulo foliis variegatis. Inst.</i> | Cytife des Alpes, dont les fleurs sont en grappes pendantes, & qui a les feuilles panachées. | Baumbohnen. Baum mit herabhängenden Blumen, Trauben, und scheckigen Blättern. | |
| 8) <i>Cytifus Alpinus angustifolius, flore racemoso pendulo longiore. Inst.</i> | Cytife des Alpes, à feuille étroite, dont les fleurs sont en grappes fort longues. | Baumbohnen. Baum mit schmalen Blättern, und sehr langen herabhängenden Blumen. Trauben. | The Laburnum with long Flowers. <i>Cat. Pl.</i> |
| 9) <i>Cytifus Alpinus flore racemoso pendulo breviori. Inst.</i> | Cytife des Alpes, dont les fleurs sont en grappes courtes. | Baumbohnen. Baum mit kurzen herabhängenden Blumen. Trauben. | |
| 10) <i>Cytifus spinosus. H. L. Bat.</i> | Cytife épineux; Dieses ist ein Spartium des Linnæus. | Eytifus mit Stacheln. | |
| 11) <i>Cytifus incanus, folio medio longiore. C. B. P. oder Anthillis fruticosa, foliis ternatis in æqualibus calycibus, lanatis lateralibus. Linn.</i> | Cytife velu à feuilles longues velues. | Wolliger Eytifus, mit langen wolligen Blättern. | |

DIERVILLA,
Tourn. LONICERA. Linn.

Corte.

- | | | |
|--|---|---|
| <i>Diervilla Acadiensis fruticosa, flore luteo. Afla Ac. R. P.</i> | Diervilla de Canada en arbrisseau, qui porte des fleurs jaunes. | Staudige Diervilla aus Canada mit gelber Blume. |
|--|---|---|

DIRCA.

In Canada, BOIS de PLOMB. In Canada, Bleyholz.

- | | |
|--|--|
| <i>Dirca Linn. Thymelæa floribus albis primo vere erumpentibus, foliis oblongis, acuminatis viminibus & cortice valde tenacibus. Gron. Flor. Virg.</i> | Die Engländer heissen dieses Gewächs Lithor Wood oder Morr Wood, die Canadenser Bois de plomb. |
|--|--|



ELÆAGNUS,
Tourn. & Linn.

Elæagnus Orientalis angustifolius, fructu parvo, olivæ formi subdulci. Cor. Inst.

**OLIVIER SAU-
VAGE.**

Elæagnus du Levant à feuilles étroites, dont les fruits sont doux, & ressemblent à de petites olives.

Wilder Oelbaum,
oder Oleaster.

Orientalischer Elæagnus mit schmalen Blättern, und kleinen süßen Früchten, die den Oliven gleichen.

OLEASTER oder
WILD OLIVE.

**EMERUS, Tourn.
CORONILLA**
Linn.

Sorten.

1) *Emerus Cæsalpini. Inst.*

Emerus de Cæsalpin, oder Securidaca der Gärtner oder Séné Bâtard.

Scorpion-Senna.

Emerus des Cæsalpin, oder Scorpion-Senna.

Insgemein **SCOR-
PION-SENA.**

2) *Emerus minor. Inst.*

Petit Emerus.

Kleine Scorpion-Senna.

EMPETRUM,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Empetrum montanum fructu nigro. Inst.*

Empetrum de montagne à fruit noir, oder Grande Bruyere, qui porte des baies noires.

Heide mit schwarzen Beeren.

Heide mit schwarzen Beeren.

BLACKBERRY
d'HEATH.

2) *Empetrum Lusitanicum fructu albo. Inst.*

Empetrum de Portugal à fruit blanc.

Portugiesisches Empetrum mit weißen Beeren.

EPHEDRA,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Ephedra, sive Anabasis Bellon. Inst. Mas & femina.*

Ephedra qui grimpe, oder Raisin de Mer.

See-Ros-
Schwanz.

Steigender See-Ros-
Schwanz, oder Meer-Traube.

**SHRUBBY HOR-
SE-TAIL.**

2) *Ephedra maritima minor. Inst. Mas & femina.*

Grand Ephedra.

Grosser See-Ros-
Schwanz.

3) *Ephedra maritima minor. Inst. Mas & femina.*

Petit Ephedra.

Kleiner See-Ros-
Schwanz.

4) *Ephedra Hispanica arborescens, tenuifimis & densifimis foliis. Inst. Mas & feminis.*

Ephedra d'Espagne, qui forme un arbrisseau, & qui à ses rameaux meurs & très touffus.

Spanischer baumartiger See-Ros-Schwanz, mit sehr dünnen, und dicht an einander stehenden Zweigen.



- | | | |
|--|---|---|
| 5) Ephedra Gretica tenuioribus & rarioribus flagellis. Cor. Inf. | Ephedra de Crete dont les rameaux sont fort courts. | Kretischer See. Ros. Schwanz mit sehr kurzen Zweigen. |
| 6) Ephedra petiolis saepe pluribus, amensis solitariis. Gmel. Flor. Sibir. | Petit Ephedra de Sibérie. | Kleiner Eiberischer See. Ros. Schwanz. |

ERICA Tourn. & Linn.

BRUYERE.

Heide.

THE HEATH.

Sorten.

- | | | |
|---|---|--|
| 1) Erica vulgaris glabra. C. B. P. | Bruyere ordinaire, dont les feuilles sont lisses. | Gemeine Heide mit glatten Blättern. |
| 2) Erica vulgaris glabra, flore albo. C. B. P. | Bruyere ordinaire à feuilles lisses, & à fleurs blanches. | Gemeine Heide mit glatten Blättern und weissen Blumen. |
| 3) Erica frutescens peregrina. C. B. P. | Bruyere en arbrisseau. | Staubige Heide. |
| 4) Erica major floribus ex herbaceo purpureis. C. B. P. | Grande Bruyere à fleurs pourpres, tirant sur le verd. | Grosse Heide mit purpurfarbenen Blumen, die ins grüne spielen. |
| 5) Erica major scoparia foliis deciduis. C. B. P. | Grande Bruyerere à faire des balais, & qui quitte ses feuilles. | Grosse Heide, welche man zu Besen braucht, die ihre Blätter fallen läst. |
| 6) Erica ex rubro nigricans scoparia. C. B. P. | Bruyere à faire des balais qui est d'un rouge brun. | Braunrothe Heide, die man zu Besen braucht. |
| 7) Erica humilis, cortice cinereo, Arbuti flore. C. B. P. | Petite Bruyere à fleur d'Arbousier. | Kleine Heide mit Blättern von Erdbeers Baum. |
| 8) Erica hirsuta Anglica. C. B. P. | Bruyere velue d'Angleterre. | Wollige Heide aus England. |

EVONIMOIDES, Aët. Ac. R. P. CELASTRUS. Linn.

EVO NIMOIDES, oder BOURREAU des ARBRES.

Baum-Mörder.

Sorten.

- | | | |
|---|---|--|
| 1) Evonimoides Canadensis scandens, foliis serratis. Aët. Ac. R. S. | Evonimoides qui grimpe, & dont les feuilles sont dentelées, oder Bourreau des Arbres. | Steigender Evonimoides mit gezahnten Blättern, oder Baum-Mörder. |
|---|---|--|



2) *Evonimoides Virginiana* foliis non serratis, fructu coccineo eleganter bullato. A& Ac. R. S. oder *Evonimus Virginianus rotundifolius*, capsulis coccineis eleganter bullatis. *D. Banist. Pluk. Phytog.*

Evonimoides de Virginie dont les feuilles ne sont point dentelées, ut dont les fruits sont ronds & d'un beau rouge.

Steigender *Evonimoides* mit ungezahn- ten Blättern und runden schön rothen Früchten.

Evonimoides Carolinensis *Ziziphi* foliis A& Ac. R. S. Siehe *Ceanothus*.

EVONIMUS, Tourn. & Linn.

FUSAIN oder **BONNET** de PRES- TRE.

Spindel = Baum, oder Pfaffen- Stülein.

THE SPINDLE TREE, oder **PRICKWOOD.**

Sorten.

1) *Evonimus vulgaris*, granis rubentibus. *C. B. P.*

Fusain des bois, dont les graines sont d'un beau rouge. In einigen Provinzen Garas.

Wilder Spindel- Baum mit schön ro- then Saamen. Kde- nern.

Common Spindle- Tee.

2) *Evonimus granis nigris*. *C. B. P.*

Fusain dont les graines sont noires.

Spindel = Baum mit schwarzen Saamen. Körnern.

3) *Evonimus latifolius*. *C. B. P.*

Fusain dont les feuilles sont grandes & les fruit, gros & pourpres.

Breitblättriger Spin- del. Baum mit gros- sen und purpurfarben Früchten.

Broadleavd Hungarian Spindle - Tree. *Hill.*

4) *Evonimus Virginianus* *Pyra-canthæ* foliis, semper virens, capsula verrucarum instar asperata. *Pluk.*

Fusain de Virginie toujours verd, à feuilles de *Pyra-cantha*, dont les fruits sont couverts de petites bosses.

Virginischer immer- grüner Spindel- Baum mit *Pyra- cantha* Blättern, dessen Früchte mit kleinen Warzen be- setzt sind.

Evergreen Evonymus, or Virginian Spindle Tree. *ib.*

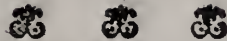
5) *Evonimus Virginianus* folio ovato den- tato, flore ex viridi rubello.

Fusain de Virginie à feuilles ovales den- telées dont les fleurs sont vertes, teintes de rouge.

Virginischer Spindel- Baum mit ovalen gezahnten Blättern, dessen Blumengrün, und dabey etwas rötlich sind.

Evonimus Virginianus &c. *Pluk.* Siehe *Evonimoides*.

Evonimus Jujubinis fo- liis &c. *Pluk.* Siehe *Ceanothus*.



FAGARA, ZAN.
TOXILUM. Linn.

FAGARA, oder
FRESNE EPI-
NEUX.

Stachelige Esche,
Bertram-Baum,
Zahnweh-Baum.

THE PELLIFORY
oder TOOTH-
ACHTREE.

Sorte.

Fagara fraxini folio.
Mas & foemina.

Fagera dont la feuille
ressemble assez à cel-
le du Frêne, oder
Frêne épineux.

Stachelige Esche.

FAGUS Tourn. &
Linn.

HETRE.

Rothbuche, Buche.

THE BEECH-
TREE.

Sorte.

Fagus. Dod. pempt.

Hêtre, Fau, Fouteau,
oder Foyard.

Rothbuche.

FICUS, Tourn. &
Linn.

FIGUIER.

Feigenbaum.

THE FIG - TREE.

Sorten.

1) Ficus sativa fructu
violaceo longo, in-
tus rubenti. *Inst.*

Figuier cultivé à fruit
long, violet en de-
hors, & rouge en de-
dans.

Zahmer Feigenbaum
mit länglicher
Frucht, so aussen vio-
let und inwendig
roth ist.

The long blue, Fig.

2) Ficus sativa, fructu
præcoci, albido, fu-
gaci. *Inst.*

Figuier hatif à fruit
blanc.

Frühzeitiger Feigen-
baum mit weisser
Frucht.

3) Ficus sativa fructu
globoso albo, melli-
fluo. *Inst.*

Figuier à fruit blanc,
rond & très-sucré.

Feigenbaum mit weis-
ser runder und sehr
süßer Frucht.

4) Ficus sativa fructu
parvo fusco, intus
rubente. *Inst.*

Figuier à petit fruit
jaune endessus, rou-
ge en dedans, oder
Figue - Angelique.

Feigenbaum mit klei-
ner aussen gelber,
und inwendig rother
Frucht.

5) Ficus sativa fructu
longo majori nigro,
intus purpurascente.
Inst.

Figuier à fruit long,
noir par dessus, &
rouge dedans, oder
Figue-Poire.

Feigenbaum mit lan-
ger aussen schwarzer
und inwendig rother
Frucht, oder Birn-
Feige.

6) Ficus sativa, fructu
globoso, intus ru-
bente. *M. C.*

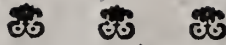
Figuier à fruit rond,
qui est rouge en de-
dans, oder Figue de
Brunswick.

Feigenbaum mit run-
der Frucht die in-
wendig roth ist, oder
Feige von Braun-
schweig.

7) Ficus Orientalis,
foliis laciniatis, fru-
ctu maximo albo.
M. C.

Figuier du Levant à
très-gros fruit, dont
les feuilles sont de-
coupées en lanieres.

Orientalischer Feigen-
baum mit sehr gros-
ser Frucht dessen
Blätter in lange
Riemen zerschlitten
sind.



FRANGULA,
Tourn. RHAM-
NUS. Linn.

BOURDAINE.

Saulbaum, Spargelbeer = Baum, von einigen Hunds- oder Schiesbeeren = Baum, Zapfenholz.

BERRY - BEARING ALDER.
Black. Alder.

Sorten.

- 1) Frangula, *Dod.* Bourdaine, ou Aune *pep.* noir baccifere. Faulbaum, Spargelbeer = Baum, oder schwarze beertragende Erle. The berry bearing Alder. *Black. Alder.*
- 2) Frangula rugosiflora & ampliflora *folio. Luff.* Bourdaine à feuilles larges; oder Aune noir baccifere à grandes feuilles. Diese Staude wächst in Canada. Spargelbeer = Baum mit breiten Blättern, aus Canada.

FRAXINUS,
Tourn. & Linn.

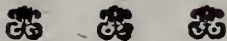
FRESNE.

Asche oder Esche.

THE ASH-TREE.

Sorten.

- 1) Fraxinus excelsior. *C. B. P.* Frêne de la grande espece. Esche von der grossen Art. The common Ash Tree.
- 2) Fraxinus rotundifolia. *J. B.* Frêne à feuilles rondes. Esche mit dem runden Blatt. The Manna Ash. The complete flowering Fraxinus, called the Manna Ash. *Hill.*
- 3) Fraxinus humilior, sive altera Theophrasti, minore & tenuiore *folio. C. B. P.* Frêne nain, qui à les feuilles fort petites, oder Frêne de Montpellier. Zwerg. Esche mit sehr kleinen Blättern, oder Esche von Montpellier.
- 4) Fraxinus florifera bothryoides. *Mor. Hist. Ormus. Mich.* Frêne à fleurs en grappes. Esche mit Blumen Trauben. The flowering Ash. *Cat. Pl.*
- 5) Fraxinus Caroliniana latiori fructu. Frêne de Caroline ou de Canada à feuilles de Noyer. Esche aus Carolina oder aus Canada, mit Nussbaum Blättern. The Carolina Ash.
- 6) Fraxinus ex novâ Angliâ primis foliorum in mucronem productionibus. Frêne de la nouvelle Angleterre, dont les folioles sont terminées par une pointe longue. Esche aus Neu. England, deren Blättlein sich mit einer langen Spitze endigen. New England Ash.



GALE, Tourn.
MYRICA, Linn.

PIMENT-ROYAL. Wie der lán di scher
Myrten-Baum.

THE SWEET
WILLOW oder
DUTCH MYRT-
LE, CANDLE-
BERRY TREE.

Sorten.

1) Gale, Frutex odoratus Septentrionalium Eleagnus Cordo, Chamæleagnus Dodonæi. J. B. Mas & foemina. Rhus myrti-folia Belgica. C. B. P.

Piment-Royal, qui est un arbuscule odorant, individu mâle & femelle. Es wächst diese Pflanze in Canada, in Frankreich und in Portugal.

Niederländischer, oder Brabantischer Myrten-Baum.

2) Gale, quæ Myrto Brabanticæ similis, Caroliniensis baccata, fructu racemoso sessili Monopireno. Pluk. Mas & foemina.

Grand Piment-Royal, qui porte ses baies disposées en grappes, oder l'Arbre de Cire de la Louysiane. Candelbery des Anglois la mâle & la femelle.

Der Engländer Candelberry oder Kerzenbeeren-Baum.

The Candleberry Myrtle, or Sweet Willow.

3) Gale, quæ Myrto Brabanticæ similis, Caroliniensis humilior foliis latioribus & magis serratis. Catesb. Mas & foemina.

Piment-Royal nain à feuilles larges & profondement dentelées; oder l'Arbre de cire nain de Caroline & d'Acadie, le mâle & la femelle. In Canada auf den Gränzen von Acadia Laurier sauvage.

Kleiner breitblättriger Candleberry oder Kerzenbeeren-Baum mit tiefgezahnten Blättern.

Gale Mariana Asplenii folio. Pet. Mus. oder Myrto Brabanticæ affinis Americana foliorum laciniis Asplenii modo divisis, junctura simul & fructum ferens. Pluk. Myrica foliis oblongis alternatim sinuatis. Hort. Cliff. & Linn. Siehe Liquidambar foliis oblongis.

GENISTA, Tourn.
SPARTIUM,
Linn.

GENEST.

Spanischer Gen-
ster, Psriemen-
Kraut.

SPANISCH
BROOM.

Sorten.

- | | | |
|--|---|---|
| 1) Genista juncea. J. B. | Genêst, qui a les bran-
ches comme le Jonc.
oder Genêst d'Espag-
ne, | Binster mit Binsenan-
tigen Zweigen, oder
Spanischer Binster. |
| 2) Genista Hispanica
pumila odoratissima.
Inf. | Petit Genêst d'Espagne
très-odorant. | Kleiner Spanischer
Binster mit sehr star-
kem Geruch. |
| 3) Genista humilior
Pannonica. Inf. | Petit Genêst de Hon-
grie. | Kleiner Ungarischer
Binster. |
| 4) Genista Lusitanica.
parvo flore luteo.
Inf. | Genêst de Portugal, à
petites fleurs jaunes. | Portugiesischer Bin-
ster, mit kleinen gel-
ben Blumen. |
| 5) Genista juncea flore
multiplici. | Genêst à branches de
Jonc & à fleurs dou-
bles. | Binster mit Binsen-
Zweigen und gefüll-
ten Blumen. |
| 6) Genista ramosa fo-
lis Hyperici. C. B. P. | Genêst branchu à feuil-
les de Mille-pertuis. | Nestiger Binster mit
Johannis-Kraut-
Blättern. |
| 7) Genista radiata, sive
stellaris. | Genêst étoilé. | Stern-Binster. |
| 8) Genista sive Spar-
tium purgans. J. B. | Genêst purgatif ode-
rant. | Purgierender riechen-
der Binster. |

Die drei folgende
Sorten haben Scho-
ten und Blumen, wie
der Spanische Gen-
ster; weil sie aber
Stacheln haben so
gehörten sie nach
dem Herrn Tourne-
fort unter die Geni-
sta Spartium.

- | | | |
|---|---------------------------------------|--|
| 9) Genista spinosa mon-
tis Ventosi. | Genêst épineux du mont
Ventou. | Stacheliger Binster-
vom Berg Ventou. |
| 10) Genista spinosa mi-
nor Germanica. | Petit genêst epineux
d'Allemagne. | Kleiner stacheliger
Binster aus Deutsch-
land. |
| 11) Genista spinosa mi-
nor Anglica. | Petit genêst epineux
d'Angleterre. | Kleiner stacheliger Bin-
ster aus England. |

GENI-



GENISTA-SPARTIUM, Tourn.
Ulex Linn.

GENEST EPI-NEUX, JONC MARIN, AJONC oder LANDES in Bretagne und BRUSQUE in der Provence.

Stacheliger Ginster, oder Scorpiön-Kraut.

FURZE / GORZ oder WHINS.

Sorten.

1) Genista - Spartium, spinosum majus secundum hirsutum. C. B. P.

Grand Genêt épineux, velu, ou grand Junc Marin.

Großer wolliger stacheliger Ginster.

2) Genista - Spartium spinosum majus, tenuius & glabrum. H. R. P.

Grand Gênest épineux, qui n'a point de poils.

Großer stacheliger Ginster der keine Haare oder Wolle hat.

3) Genista - Spartium majus aculeis brevioribus & longioribus. *Inst.*

Grand Genêt épineux, qui à des épines fort longues & d'autres fort courtes, Junc Marin, Ajonc, Landes, Brusque nach den verschiedenen Ländern.

Großer stacheliger Ginster der sehr lange und auch sehr kurze Stacheln hat.

4) Genista Spartium spinosum minus. C. B. P.

Petit Genête épineux.

Kleiner stacheliger Ginster.

5) Genista Spartium minus, saxatile, aculeis horridum. *Inst.*

Petit Genêt très-épineux qui vient sur les rochers.

Kleiner sehr stacheliger Ginster, der auf den Felsen wächst.

GLEDITSIA, Linn.

FEVIER.

Americanischer Bohnen-Baum.

Sorten.

1) Gleditsia spinosa Linn. mas & foemina oder Acacia Americana Abruæ. foliis Triachantos, sive ad alas foliorum spina triplici donata. *Pluk. Munt.*

Fevier d'Amérique à feuilles d'Acacia, qui a trois épines aux Aisselles des feuilles.

Americanischer Bohnen-Baum mit Acaciens-Blättern der in den Achseln der Blätter drei Dornen hat. Courbaril, oder Heuschrecken-Baum.

Locust-Tree, Three-Thorn d'Acacia or Honey Locust. *Cat. Pl.*

2) Gleditsia inermis, mas & foemina, oder Acacia Javanica non spinosa, foliis maximis splendidibus. *Pluk.*

Fevier sans épines.

Bohnen-Baum ohne Dornen.



GLOBULARIA,
Tourn. ALIPUM.
MAGN.

Sorte.

Globularia fruticosa,
Myrti folio triden-
dato. *Inst.* oder Alipum
Monspelianum, sive
frutex terribilis. J. B.

GLOBULAIRE.

Globulaire en arbuſte à
feuilles de Myrte qui
a ordinairement
trois pointes.

Staudige Maſlies
ben.

Staudige Maſlieben
mit Myrten-Blät-
tern.

GRANADILLA,
Tourn. PASSI-
FLORA, Linn.

Sorten.

1) Granadilla penta-
phyllis flore cæru-
leo magno. *Boerb.*
Ind. alt. oder Grana-
dilla polyphyllis
fructu ovato. *Inst.*

Fleur de la Paſſion à
grande fleur bleue &
à cinq feuilles.

Paſſions-Blume mit
ſünf Blättern und
groſſer blauer Blu-
me.

2) Granadilla penta-
phyllis anguſtifolio,
flore albo. *Boerb.*

Fleur de la Paſſion à
fleur blanche & à
cinq feuilles étroites.

Paſſions-Blume, mit
ſünf ſchmalen Blät-
tern und weißer Blu-
me.

3) Granadilla penta-
phyllis anguſtiori-
bus foliis, flore mi-
nore purpurafcente.
M. C.

Fleur de la Paſſion à
petites feuilles pur-
purines, & à cinq fe-
uilles étroites.

Paſſions-Blume mit
ſünf ſchmalen Blät-
tern, und kleinen
purpurfarben Blu-
men.

GREWIA, Linn.

Sorte.

Grewia corollis acutis,
Linn. Hort. Clif.

Grewia dont les petal-
les ſont pointus.

Grewia mit ſpitzigen
Blumen-Blättern.

GROSSULARIA,
Tourn. RIBES,
Linn.

GROSEILLIER.

Stachelbeer- und
Johannis-Beer-
Staude.

**THE GOSSE-
BERRY TREE
und THE CUR-
RANT-TREE.**

Sorten.

Stachelbeere.

1) Grossularia simplicis
acino, vel spinosa sil-
vestris. C. B. P.

Groſeillier ſauvage
épineux.

Wilde ſtachliche Sta-
chelbeer.

The common Goose-
berry. *Cat. Pl.*

2) Grossularia spinosa
fativa. C. B. P.

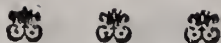
Groſeillier épineux
cultivé.

Zahme Stachelbeer.

3) Groſſu-



- | | | | |
|-----|--|--|--|
| 3) | Grossularia spinosa
fativa altera, foliis la-
tioribus. | Großeillier épineux cul-
tivé à feuilles larges. | Zahme Stachelbeer mit
breiten Blättern. |
| 4) | Grossularia spinosa
fativa foliis ex luteo
variegatis. M. C. | Großeillier épineux à
feuilles panachées. | Stachelbeer mit sche-
dfigen Blättern. |
| 5) | Grossularia spinosa
fativa foliis flave-
scentibus. M. C. | Großeillier épineux à
feuilles jaunâtres. | Stachelbeer mit gelb-
lichen Blättern. |
| 6) | Grossularia sive una
crispa alba, maxima
rotunda H. Edimb. | Großeillier épineux à
gros fruit blanc. | Stachelbeer mit großer
weisser Frucht. |
| 7) | Grossularia maxima,
subflava, oblonga.
H. Edimb. | Großeillier épineux à
fruit long jaunâtre. | Stachelbeer mit langer
gelblicher Frucht. |
| 8) | Grossularia fructu
rotundo maximo vi-
rescente. M. C. | Großeillier à gros fruit
rond verdâtre. | Stachelbeer mit großer
runder grünlicher
Frucht. |
| 9) | Grossularia Virgi-
niana, fructu spinoso. | Großeillier de Virginie
à fruit épineux. | Virginischer Stachel-
beer mit stacheliger
Frucht. |
| 10) | Grossularia simplici
acino cœruleo spinoso.
C. B. P. | Großeillier épineux à
fruit bleu. | Stachelbeer mit blauer
Frucht. |
| 11) | Grossularia simplici
acino cœruleo foliis
latioribus. | Großeillier à un seul
grain violet & à fe-
uilles larges. | Stachelbeer mit blauer
Frucht und breiten
Blättern. |
| 12) | Grossularia simplici
acino cœruleo,
non spinosa. C. B. P. | Großeillier à un seul
grain violet & sans
épines. | Stachelbeer ohne Dor-
nen mit blauer
Frucht. |
| | Johannis-Beer. | GROSEILLIERS à
GRAPPES. | Johannis-Beer. THE CURRANT-
TREE. |
| 13) | Grossularia multi-
plici acino, sive non
spinosa, hortensis,
rubra, sive Ribes
officinarum. C. B. P. | Großeillier à grappes
rouges des jardins. | Garten-Johannisbeer
mit rothen Trauben. The common red Currant. Hill. |
| 14) | Grossularia hortensis
majore fructu rubro.
C. B. P. | Großeillier à grappes
& à gros grains rou-
ges. | Johannis-Beer mit
grossen rothen Beer-
ren. |
| 15) | Grossularia hortensis
majore fructu
carneo. | Großeillier à grappes,
& à gros-fruit, cou-
leur de chair. | Johannis-Beer mit
grossen fleischfarben
Beeren. |
| 16) | Grossularia vulgari-
s, fructu dulci. C.
B. P. | Großeillier à grappes,
& à fruit doux. | Johannis-Beer mit
süsser Frucht. The Grosberry leaved,
Currant. <i>ibid.</i> |



- | | | | |
|---|--|---|---|
| 17) Grossularia vulgaris, foliis ex luteo variegatis. <i>M. C.</i> | Groscillier à grappes, & à feuilles panachées de jaune. | Johannis-Beer mit gelbscheckigen Blättern. | |
| 18) Grossularia vulgaris, foliis ex albo variegatis. <i>M. C.</i> | Groscillier à grappes & à feuilles panachées de blanc. | Johannis-Beer mit grossen weissen Beeren. | |
| 19) Grossularia hortensis, majore fructu albo. <i>H. R. P.</i> | Groscillier à Grappes & à gros fruit blanc. | Johannis-Beer mit grossen weissen Beeren. | |
| 20) Grossularia hortensis fructu margaritis simili. <i>C. B. P.</i> | Groscillier à grappes, & à fruit semblable à des perles, oder Groscillies perlées. | Johannis-Beer mit Perlenähnlichen Beeren. | |
| 21) Grossularia fructu albo foliis ex albo variegatis. <i>M. C.</i> | Groscillier à fruit blanc & à feuilles panachées de blanc. | Johannis-Beer mit weissen Beeren, und weischeckigen Blättern. | |
| 22) Grossularia non spinosa, fructu nigro majore. <i>C. B. P.</i> | Groscillier à grappes & à gros fruit noir. <i>Cass.</i> | Johannis-Beer mit grosser schwarzer Frucht. | The blac Currant. The long flowered Ribes, without Prickler. <i>Hill.</i> |
| 23) Grossularia Americana fructu nigro. | Groscillier d'Amérique à fruit noir. | Americanische Johannis-Beer mit schwarzer Frucht. | |

GUAJACANA,
Tourn. **DIOSPY-**
ROS. Linn.

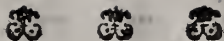
PLAQUEMINIER,
oder **PIAQUEMI-**
NIER.

Dattel = Pflaume,
Persimon.

THE INDIAN DA-
TE PLUM. PER-
SIMON. PISHA-
MIN. PUTCHI-
MON. PITCHU-
MON. Hill.

Sorten.

- | | | |
|---|--|--|
| 1) Guajacana. <i>J. B.</i> | Plaqueminier à petit fruit. | Dattel- Pflaume mit kleiner Frucht. |
| 2) Guajacans angustiore folio. <i>Inf.</i> | Plaqueminier à feuilles étroites, & à petit fruit. | Dattel. Pflaume mit schmalen Blättern und kleiner Frucht. |
| 3) Guajacana, sive Pishamin Virginianum. <i>Park.</i> | Plaqueminier de Virginie nommé Pishamin, oder Piaqueminier de la Louysiane à gros fruit. | Dattel- Pflaume mit schmalen Blättern und kleiner Frucht. Virginische oder Louysianische Dattel- Pflaume mit grosser Frucht. |



GUALTERIA,
Linn.

HAMAMELIS,
Gron. & Linn.

HAMAMELIS.

Zamamelis mit
Zauselblättern, zaus-
berischer Zausel-
Strauch.

WITCH - HAZEL,

HEDERA, Tourn.
& Linn.

LIERRE.

Epheu.

THE JVV - TREE.
COMMON JVV.

Sorten.

- 1) Hedera arborea. C. B. P.
- 2) Hedera communis minor foliis ex albo variegatis. M. C.
- 3) Hedera communis minor, foliis ex luteo variegatis.
- 4) Hedera Poëtica. C. B. P.

Lierre qui s'attache au tronc des arbres.

Petit Lierre ordinaire dont les feuilles sont panachées de jaune.

Petit lierre ordinaire, dont les feuilles sont panachées de jaune.

Lierre des Poëtes oder à fruit jaune.

Epheu der sich an die Stämme der Bäume hängt.

Kleiner gemeiner Epheu mit weißschädigen Blättern.

Gemeiner kleiner Epheu mit gelbschädigen Blättern.

Epheu der Poëten oder Epheus mit gelber Frucht.

HIPPOCATANUM
Tourn. ESCULUS, Linn.

MARONNIER
d'INDE.

Ros = Castanie.

COMMON HORSE
CHESNUT, OR
THE ESCULUS,
WITH SEVEN
STAMINA IN
THE FLOWER.
Hill.

Sorten.

- 1) Hippocastanum vulgare. Inf.
- 2) Hippocastanum folio ex luteo variegato. M. C.
- 3) Hippocastanum foliis ex albo variegatis. M. C.

Maronnier d'Inde ordinaire.

Maronnier d'Inde à feuilles panachées de jaune.

Maronnier d'Inde, à feuilles panachées de blanc.

Gemeine Ros, Castanie.

Ros, Castanie mit gelbschädigen Blättern.

Ros, Castanie mit weißschädigen Blättern.

HYDRANGEA,
Gron. & Linn.

HYDRANGEA.

Sydrangea.

THE HYDRAN-
GEA.

Sorte.

Hydrangea foliis oppositis floribus in cymam digestis. L. S. P.

Hydrangea à feuilles opposées & dont les fleurs sont rassemblées en maniere de parasol.

Hydrangea mit gegen einander über stehenden Blättern, und Blumen, die wie in einem Sonnen-Schirm bei einander stehen.



HYPERICUM,
Tourn. & Linn.

**MILLE - PER-
TUIS.**

**Staudiges Johannis-
kraut.**

**St. JOHN'S-
WOORT. SHRUBBY
JOHN WOORT, OR
EVERGREEN
SHRUB HYPERICUM.** Hill.

Sorten.

- 1) *Hypericum foetidum frutescens. Inst.* Mille-Pertuis en arbrisseau, qui a une odeur désagréable. Staudiges sinkendes Johannis-Kraut.
- 2) *Hypericum flore pentagino foliis ovato oblongis, glabris, integerrimis, Linn. Hort. Cliff. oder Ascyrum magno flore. C. B.* Mille-Pertuis à grands fleurs dont le fruit est divisé en cinq loges. Staudiges Johannis-Kraut mit grossen Blumen und fünffach getheilter Frucht.
- 3) *Hypericum floribus triginis, frutubaccato, foliis ovatis pedunculo longioribus. Linn. Hort. Cliff. oder Androsocimum maximum frutescens. C. B.* Mille-pertuis en arbrisseau dont le fruit est obtus & charnu, oder Toute - saine. Staudiges Johannis-Kraut mit zugestumpfter fleischiger Frucht.
- 4) *Hypericum floribus pentaginis, foliis & ramis verrucosis. Linn. Hort. Cliff. oder Ascyrum Balearicum foliis raris, oder Myrto - Cistus Pinæi. Clus. Hist.* Mille-pertuis de Majorque, toujours verd, à feuilles crepues. Staudiges immergrünes Johannis-Kraut von Majorca mit krausen Blättern.

HYSSOPUS,
Tourn. & Linn.

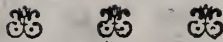
HYSOPE.

Ysop.

HYSSOP.

Sorten.

- 1) *Hyssopus officinarum cærulea seu spicata. C. B. P.* Ysop des Droguistes à fleurs bleues disposées en épi. Gemeiner Ysop der Materialisten mit blauen in einer Reihe beieinander stehenden Blumen.
- 2) *Hyssopus vulgaris alba. C. B. P.* Ysop ordinaire à fleur blanche. Gemeiner Ysop mit weisser Blume.
- 3) *Hyssopus rubro flore. C. B. P.* Ysop à fleur rouge. Ysop mit rother Blume.
- 4) *Hyssopus humilior Myrti folio. C. B. P.* Petite Ysop à feuilles de Myrte. Kleiner Ysop mit Myrten-Blättern.



JASMINOIDES,
Tourn. LYCIUM,
Linn.

JASMINOIDES.

Unächter oder Bastard-Jasmin.

**BASTARD - JAS-
MINE.**

Sorten.

1) Jasminoides, oder Rhamnus spinis oblongis, flore candidante. C. B. P.

Jasminoides qui a des longues épines, & la fleur blanchâtre.

Bastard-Jasmin mit langen Dornen und weißlicher Blume.

2) Jasminoides Africanum aculeatum, Rhamni aculeati folio & facie. *AE. Ac. P.* Lycium foliis linearibus. *Hort. Cliff.*

Jasminoides d'Afrique, qui a des grandes épines & des fleurs purpurines.

Africanischer Bastard-Jasmin mit grossen Dornen und purpurfarbenen Blumen.

3) Jasminoides Sinesc Halimi folio & facie. *AE. Ac. R. P.*

Jasminoides de la Chine, qui a les feuilles comme le Pourpier de Mer.

Chinesischer Bastard-Jasmin mit Meer-Portulac-Blättern.

4) Jasminoides Sinesc Halimi folio longiore & angustiore.

Jasminoides de la Chine, qui a des feuilles comme le Pourpier de Mer, mais plus longues & plus étroites.

Chinesischer Bastard-Jasmin mit langen und schmalen Meer-Portulac-Blättern.

5) Jasminoides spinosum foliis rotundioribus, floribus subcaeruleis Lilac spirantibus.

Jasminoides du Perou à feuilles rondes & à fleurs rouges qui sentent le Lila.

Peruanischer Bastard-Jasmin mit runden Blättern, und rothen Blumen, die wie der welsche Holler riechen.

6) Jasminoides, sive Hediunda Jasmineo flore foetida. *Cestrum, Linn.*

Jasminoides du Perou, qu'on appelle Hediunda, à fleur de Jasmin, & qui sent mauvais.

Peruanischer sinkender Bastard-Jasmin mit Jasmin-Blumen.

JASMINUM,
Tourn. & Linn.

JASMIN.

Jasmin.

**THE JASMIN oder
JESSAMINE-
TREE.**

Sorten.

1) Jasminum vulgarius flore albo. C. B. P.

Jasminum ordinaire à fleur blanche.

Gemeiner Jasmin mit weisser Blume.

Common Jasmine.
Gray.

2) Jasminum sive Gelselinum luteum. J. B.

Petit Jasmin jaune.

Kleiner gelber Jasmin.

3) Jasminum luteum, vulgo dictum bacciterum. C. B. P.

Jasmin jaune des bois.

Wilder gelber Jasmin.



ILEX. Tourn.
QUERCUS. Linn.

Sorte.

- 1) Ilex oblongo ferrato folio. C. B. P.
- 2) Ilex folio angusto non ferrato. C. B. P.
- 3) Ilex folio rotundiori, molli, modiceque sinuato. Smilax Theophrasti. C. B. P.
- 4) Ilex folio Agrifolii. Bot. Monsp.
- 5) Ilex folio utrinque lanato Monspeliaca. H. R. Par.
- 6) Ilex aculeata cocciglandifera. C. B. P.
- 7) Ilex media cocciglandifera Ilici plane suppar, folio Aquifolii. Adv.
- 8) Ilex folio non ferrato, in summitate quasi triangulo Quercus . . . Catesb.

CHESNE-VERD.

- Chêne-verd à feuilles oblongues & dentelées.
- Chêne-verd à feuilles étroites & non dentelées.
- Chêne-verd à feuilles rondes, qui n'a que peu d'épines, qui sont molles.
- Chêne verd à feuilles de Houx.
- Chêne-verd, dont les feuilles sont velues dessus & dessous.
- Petit Chêne-verd à feuilles très-piquantes & qui porte le Kermès. In der Provence schlechweg Kermès.
- Petit Chêne-verd à feuilles de Houx & semblable à celui, qui porte le Kermès.
- Chêne-verd, dont les feuilles ne sont point dentelées.

Immergrüne Eiche.

- Immergrüne Eiche mit länglichen und gezahnten Blättern.
- Immergrüne Eiche mit schmalen und ungezahnten Blättern.
- Immergrüne Eiche mit runden Blättern und wenigen Dornen, die weich sind.
- Immergrüne Eiche mit Stech-Palmen-Blättern.
- Immergrüne Eiche mit Blättern, die auf beiden Seiten wollig sind.
- Immergrüne Eiche mit sehr spitzigen Blättern, die den Kermès hat. Kermès-Baum.
- Immergrüne dem Kermès-Baum sehr ähnliche Eiche mit Stech-Palmen-Blättern.
- Immergrüne Eiche mit ungezahnten Blättern.

THE EVER-GREEN OACK.

- Long leaved Ilex.
- Broad leaved ever-green Oack. Cat. Plant.

ITEA, Gron. & Linn.

JUNIPERUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) Juniperus vulgaris fruticosus. C. B. P.

ITEA.

GENEVRIER.

- Genevrier ordinaire, & qui forme un arbrisseau.

Itca.

Wachholder, Krammets oder Krammetsbeerbaum oder Staude, Kackholderbeerbaum-Staude.

- Gemeine Wachholder-Staude.

THE ITEA.

THE JUNIPER-TREE.

- Common - Juniper.



- | | | | |
|---|--|--|--|
| 2) Juniperus vulgaris arbor. C. B. P. | Genevrier ordinaire, qui forme un arbre. | Geheimer Wachholder-Baum. | The Tree or Swedish Juniper. <i>Cat. Pl.</i> |
| 3) Juniperus minor montana folio latiori, fructuque longiori. C. B. P. | Petit Genevrier de montagne, qui a les feuilles larges, & le fruit allongé. | Kleiner Berg-Wachholder mit breiten Blättern und länglicher Frucht. | |
| 4) Juniperus major, bacca cœrulea. C. B. P. | Grand Genevrier à fruit bleu. | Grosser Wachholder mit blauer Frucht. | |
| 5) Juniperus major bacca rufescente. C. B. P. | Grand Genevrier à fruit rougeâtre, oder Cade. | Grosser Wachholder mit röthlicher Frucht. | Brown-berried Juniper. |
| 6) Juniperus Virginia-na, foliis inferioribus. Juniperinis, superioribus. Sabinam vel Cupressum referentibus. Boerb. Ind. <i>Alh.</i> | Genevrier, dont les premières feuilles ressemblent à celles du Genievre, & les autres à celles de la Sabine au du Cyprés ou Cedre rouge de Virginie. | Wachholder, dessen erste Blätter den Wachholder-Blättern, die andern aber den Blättern vom Segel-Baum, oder von der Cypresse oder von der Virginschen rothen Eeder gleichen. | Red-Cedar of Virginia. <i>Cat. Pl.</i> |
| 7) Juniperus Bermudiana. H. L. | Genievre oder Cedre de Bermude. | Bermudischer Wachholder. | Cedar of Bermudas. <i>Cat. Pl.</i> |
| 8) Juniperus Virginia-na H. L. folio ubique Juniperino. Boerb. | Genevrier oder Cedre de Virginie. | Virginscher Wachholder oder Virginsche Eeder. | Cedar of Virginia. <i>ib.</i> |
| 9) Juniperus Cretica ligno odoratissimo. <i>Cor. Inst.</i> | Genevrier de Crete dont le bois est très-odorant. | Crethischer Wachholder mit stark riechendem Holz. | |
| 10) Juniperus latifolia, arborea, Cerasi fructu. <i>Cor. Inst.</i> | Genevrier à feuilles larges qui s'élève en arbre, & dont le fruit est comme une Cerise. | Baumartiger Wachholder mit breiten Blättern, dessen Frucht einer Kirsch gleichet. | |
| 11) Juniperus Orientalis, vulgari similis, magno fructu nigro. <i>Cor. Inst.</i> | Genevrier du Levant, dont le fruit est gros & noir. | Orientalischer Wachholder, dessen Frucht groß und schwarz ist. | |

KALMIA, Linn. siehe **CHAMAERHODODENDROS**.

KALMIA.

Löffel-Baum.

LAUREL.

KETMIA, Tourn. **HIBISCUS**, Linn. **ALTHEA FRUTEX DES JARDINIERS**.

KETMIA.

Altheen-Staude.

ALTHÆA.

Sorten.

2) Ketmia Syronum quibusdam. C. B. P.

Ketmia à fleur rouge, oder Althea frutex des Jardiniers.

Altheen-Staude mit rother Blume.



- | | | | |
|---|--|---|---|
| 2) <i>Ketmia Syrorum</i> ,
flore purpureo - vio-
laceo. <i>Inst.</i> | <i>Ketmia</i> à fleur violette
tirant sur le pourpre. | <i>Altheen</i> - Staude mit
violetter in die Pur-
purfarbe spielender
Blume. | <i>Althæa frutex</i> with
purple flowers. <i>Gray.</i> |
| 3) <i>Ketmia Syrorum</i>
flore albo. <i>Boerb.</i>
<i>Ind.</i> | <i>Ketmia</i> in fleur blan-
che. | <i>Altheen</i> - Staude mit
weisser Blume. | <i>Althæa frutex</i> with
white flowers. <i>Gray.</i> |
| 4) <i>Ketmia Syrorum</i> ,
foliis ex albo elegan-
ter variegatis. <i>M.C.</i> | <i>Ketmia</i> à feuilles pa-
nachées de blanc. | <i>Altheen</i> - Staude mit
weissheckigen Blät-
tern. | |
| 5) <i>Ketmia Syrorum</i>
foliis ex luteo varic-
gatis. | <i>Ketmia</i> à feuilles pana-
chées de jaune. | <i>Altheen</i> - Staude mit
gelbheckigen Blät-
tern. | |
| 6) <i>Ketmia Syrorum</i>
flore variegato. | <i>Ketmia</i> à fleurs pana-
chées. | <i>Altheen</i> - Staude mit
scheckigen Blumen. | |

LARIX, Tourn.
ABIES, Linn.

MELESE.

Lerchen-Baum.

**THE LARCH-
TREE.**

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|------------------------------|
| 1) <i>Larix folio deciduo</i>
<i>conifera. J.B.</i> | <i>Melese</i> , qui quitte ses
feuilles l'hyver <i>Epi-</i>
<i>nette rouge de Ca-</i>
<i>nada.</i> | <i>Lerchen-Baum</i> der sei-
ne Blätter im Win-
ter verliert. Roth
<i>Epinette</i> aus <i>Can-</i>
<i>ada.</i> | <i>The Larch - Tree.</i> |
| 2) <i>Larix Orientalis fru-</i>
<i>ctu rotundiori ob-</i>
<i>tuso. Inst.</i> | <i>Melese</i> du Levant à
gros fruit rond &
obtus oder <i>Cedre</i>
du Liban. | <i>Orientalischer Larix</i>
mit grosser runder
und zugespitzter
Frucht. <i>Ceder</i> vom
Libanon. | <i>The Cedar of Libanon.</i> |
| 3) <i>Larix Canadensis</i>
longissimo folio <i>Sar-</i>
<i>raceni. Inst. Siehe</i>
<i>Pinus foliis quinis.</i> | | | |

LAVANDULA,
Tourn. & Linn.

LAVANDE.

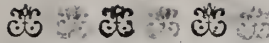
Lavendel, Spic.

LAVENDER.

Sorten.

- | | | | |
|--|---|---|--|
| 1) <i>Lavandula latifolia.</i>
<i>C. B. P.</i> | <i>Lavande</i> à feuilles lar-
ges. Man nennt die
sen auch <i>Aspic.</i> | <i>Breitblättriger La-</i>
<i>vendel</i> , der auch <i>Spic</i>
genannt wird. | |
| 2) <i>Lavandula angusti-</i>
<i>folia.</i> | <i>Lavande</i> à feuilles e-
troites. | <i>Lavendel</i> mit schmalen
Blättern. | |
| 3) <i>Lavandula Indica la-</i>
<i>tifolia, subcinerea,</i>
<i>spica breviori. H.</i>
<i>R. P.</i> | <i>Lavande</i> des Indes à
feuilles larges de
couleur cendrée &
dont les epis des
fleurs sont courts. | <i>Uchfarber Indiani-</i>
<i>scher Lavendel</i> mit
breiten Blättern und
kurzen Blumen. <i>Aeh-</i>
<i>ren.</i> | |

4) *Lavan-*



- | | | |
|--|---|---|
| 4) Lavandula Hispanica tomentosa. <i>Inst.</i> | Lavande d'Espagne à feuilles convertes de duvet blanc. | Spanischer Lavendel mit weissen wolligen Blättern. |
| 5) Lavandula latifolia flore albo. | Lavande à larges feuilles & à fleurs blanches. | Breitblättriger Lavendel mit weissen Blumen. |
| 6) Lavandula foliis crenatis. <i>Inst.</i> | Lavande à feuilles dentelées. | Lavendel mit gezahnten Blättern. |
| 7) Lavandula foliis pinnato - dentatis. <i>Linn. Hort. Cliff. Stoechas folio serrato. C. B. P.</i> | Lavande à feuilles dentelées & dont les fleurs sont rassemblées en forme de tête. | Lavendel mit gezahnten Blättern, dessen Blumen in Gestalt eines Kopfs beieinander stehen. |
| 8) Lavandula foliis lanceolato - linearibus, spica comosa. <i>Linn. Hort. Cliff. Stoechas purpurea. C. B. P.</i> | Lavande à feuilles étroites & dont les fleurs purpurines sont rassemblées en forme de tête. | Schmalblättriger Lavendel mit purpurfarben in Gestalt eines Kopfs beieinander stehenden Blumen. |

LAURO - CERASUS, Tourn. PADDUS, Linn. Gen. Pl. PRUNUS; Linn. Sp. Pl.
Arten.

LAURIER - CERISE.

Kirsch-Lorbeer.

THE LAUREL oder CHERRY-BAY. Common. Laurel.

- | | | |
|---|--|--|
| 1) Lauro - Cerasus. <i>Clus. Hist.</i> | Laurier - Cerise ordinaire. | Gemeiner Kirsch-Lorbeer. |
| 2) Lauro - Cerasus foliis ex luteo variegatis. <i>M. C.</i> | Laurier - Cerise ordinaire à feuilles panachées de jaune. | Gemeiner Kirsch-Lorbeer mit gelbschattigen Blättern. |
| 3) Lauro - Cerasus foliis ex albo variegatis. <i>M. C.</i> | Laurier - Cerise ordinaire à feuilles panachées de blanc. | Gemeiner Kirsch-Lorbeer mit weisschattigen Blättern. |
| 4) Lauro - Cerasus Lusitanica minor. <i>Inst.</i> | Petit Laurier-Cerise de Portugal oder Azarero des Portugais. | Kleiner Portugiesischer Kirsch-Lorbeer. |
| 5) Lauro-Cerasus Americana, Amygdali odore. | Laurier - Cerise de la Louysiane dit Laurier amandé. | Kleiner Lorbeer aus Louysiana oder Mandel-Lorbeer. |

LAURUS, Tourn. & Linn.
Arten.

LAURIER.

Lorbeer-Baum.

THE BAY-TREE.

- | | | |
|---|---|---|
| 1) Laurus latifolia Dioscoridis. <i>C. B.</i> | Laurier à feuilles larges. Alle gemeine Lorbeer - Bäume nennt man auch Laurier-Jambon, Schinken Lorbeer-Baum. | Lorbeer-Baum mit breiten Blättern; Schinken-Lorbeer-Baum. |
|---|---|---|



- | | | | |
|---|---|--|--|
| 3) <i>Laurus vulgaris</i> . C. B. P. | Laurier ordinaire oder Laurier franc. | Gemeiner Lorbeer-Baum. | Common Bay Tree, or the Laurus with lanceolated perennial leaves, and quadrifid corolla. <i>Hill</i> . |
| 3) <i>Laurus vulgaris</i> flore pleno. <i>H.R. Monsp.</i> | Laurier ordinaire à fleur double. | Gemeiner Lorbeer-Baum mit gefüllter Blume. | |
| 4) <i>Laurus vulgaris</i> folio undulato. <i>H.R.P.</i> | Laurier ordinaire à feuilles ondée. | Gemeiner Lorbeer-Baum mit wellenförmigen Blättern. | |
| 5) <i>Laurus tenui folia</i> , mas. <i>Tabern. Icon.</i> | Laurier à feuille étroite. | Lorbeer-Baum mit schmalen Blättern. | |
| 6) <i>Laurus foliis</i> enerviis, ovatis, utrinque acutis, integris, annuis. <i>Linn. H. Cliff.</i> oder <i>Arbor Virginiana</i> Pishaminis folio baccata, Benzoinum redolens. <i>Pluk.</i> | Laurier dont les feuilles sont entières, ovales & sans nervures, qui sent le Benjoin. | Lorbeer-Baum mit ganzen und ovalen Blättern die keine Rippen haben, und der nach Benzoin riecht. | |
| 7) <i>Laurus foliis</i> integris & trilobis. <i>Linn. H. Cliff.</i> <i>Cornus</i> . <i>Pluk. Sassafras. C.B.P.</i> | Laurier-Sassafras, dont les feuilles sont découpées par trois grandes dentelures. | Der Sassafras-Baum, dessen Blätter zwei Ohren haben. | The Sassafras Tree, or The Laurus with undivided and trilobate Leaves. <i>Hill</i> . |
| 8) <i>Laurus foliis</i> lanceolatis, transverse venosis, calycibus fructus baccatis. <i>Linn. H. Cliff.</i> | Laurier dont les feuilles se terminent en pointe. | Lorbeer-Baum dessen Blätter spitzig zugehen. | |

LENTISCUS,
Tourn. **PISTACHIA,** Linn.

Corte.

- | | | | |
|--|--|---|--------------------------|
| | LENTISQUE. | Mastix-Baum. | THE MASTICK-TREE. |
| 1) <i>Lentiscus vulgaris</i> . C. B. P. Mas & foemina. | Lentisque ordinaire de Montpellier. | Gemeiner Mastix-Baum von Montpellier. | |
| 2) <i>Lentiscus sativa</i> satifolia, Schinos Græcorum. | Lentisque cultivé à feuilles larges, qu'on nomme à Scio Schinos. | Zahmer Mastix-Baum mit breiten Blättern; zu Chio Schinos. | |
| 3) <i>Lentiscus sativa</i> latifolia pubescens, Schinos Aspros Græcorum. | Lentisque cultivé oder Lentisque blanc qu'on nomme à Scio Shinos Aspros. | Zahmer, oder weisser Mastix-Baum; zu Chio Schinos aspros. | |



4) *Lentiscus silvestris ramis rubentibus baccifera*, Votomos Græcorum.

Lentisque sauvage cultivé, dont les rameaux sont rougeâtres, & qui porte des baies, qu'on nomme à Scio Votomos.

Wilder beertragender Mastix-Baum, der gebaut wird mit röthlichen Zweigen; zu Chio, Votomos.

5) *Lentiscus silvestris foliis oblongis, acutis baccifera*; Piscari Græcorum.

Lentisque sauvage cultivé à feuilles oblongues & pointues, qui porte des baies, & qu'on nomme à Scio Piscari.

Wilder beertragender Mastix-Baum, der gebaut wird mit länglichen und spitzen Blättern; zu Chio Piscari.

6) *Lentiscus omnium minima*.

Très-petit Lentisque, ainsi nommé à Trianon. On l'y a élevé de graines venues de Scio.

Sehr kleiner Mastix-Baum, wie er zu Trianon genennt wird, wo derselbe von Saamen erio-gen worden, den man aus Chio dahin gebracht.

LENTISCUS PERUVIANA, siehe MOLLE.

LIGUSTRUM, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Ligustrum*. *Job. B.*

TROENE.

Troene.

Rain-Weide, Hartriegel.

THE PRIVET.

Common Privet.

2) *Ligustrum foliis e luteo variegatis*. *H. R. P.*

Troene à feuilles panachées de jaune.

Rain-Weide mit gelbscheckigen Blättern.

The yellow blotched Privet.

3) *Ligustrum foliis argentatis*. *Breyn. Prod.*

Troene à feuilles panachées de blanc.

Rain-Weide mit weis-scheckigen Blättern.

LILAC, Tourn. SYRINGA, Linn.

LILAS.

Welscher Soller.

THE PIPE-TREE, SYRINGA.

Sorten.

1) *Lilac*. *Math.*

Lilas des bois à fleur d'un bleu pâle.

Wilder welscher Soller mit blaß-blauer Blume.

Common blue Lilac.

2) *Lilac flore albo*. *Inst.*

Lilas des bois à fleur blanche.

Wilder welscher Soller mit weißer Blume.

Lilac with white flowers.

3) *Lilac flore saturaté purpureo*. *Inst.*

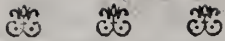
Lilas à fleur pourpre.

Welscher Soller mit purpurfarber Blume.

The deep Purple Cal-lour'd Lilac, or Pipe Tree *Mill.*

U u

4) Li-



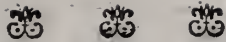
- | | | | |
|---|---|--|---|
| 4) Lilac flore albo, foliis ex luteo variegatis. <i>M. C.</i> | Lilas à fleur blanche, dont les feuilles sont panachées de jaune. | Welscher Hoffer mit weißer Blume, und gelbschädigen Blättern. | |
| 5) Lilac flore albo, foliis ex albo variegatis. <i>M. C.</i> | Lilas à fleur blanche, dont les feuilles sont panachées de blanc. | Welscher Hoffer mit weißer Blume und weißschädigen Blättern. | |
| 6) Lilac Ligustri folio. <i>Inf.</i> | Lilas de Perse à feuilles de Troene & à fleur pourpre. | Welscher Hoffer aus Persien mit Rain-Weiden-Blättern und purpurfarbener Blume. | |
| 7) Lilac Ligustri folio flore albo. <i>Inf.</i> | Lilas à feuilles de Troene & à fleur blanche. | Welscher Hoffer mit Rain-Weiden-Blättern, und weißer Blume. | |
| 8) Lilac laciniato folio. <i>Inf.</i> | Lilas de Perse à feuilles découpées & à fleurs bleues. | Persischer Lilac mit ausgeschrittenen Blättern und blauen Blumen. | Persian Lilac with cut leaves falsely called. The cut-leaved Persian Jasmine; A gem of the Persians. <i>Mill.</i> |

LILAS des INDES;
Indianischer LI-
LAC, siehe AZE-
DARACH.

LIQUIDAMBAR, Boerh. & Linn.	LIQUIDAMBAR.	Liquidambar, flüßiger Storax.	THE SWEET- GUM, oder LI- QUID STORAX- TREE. WHITE GUM. STORAX.
---------------------------------------	---------------------	-------------------------------	---

Sorten:

- | | | |
|---|--|--|
| 1) Liquidambar. <i>C. B. P.</i> oder <i>Stirax arbor Virginiana</i> <i>Aceris folio.</i> <i>Raji Hist.</i> | Liquidambar de la Louysiane à feuilles d'Erable oder Le Copalme. | Flüßiger Storax aus Louysiana mit dem Ahorn-Blat. |
| 2) Liquidambar foliis oblongis sinuatis. <i>Linn. Sp. Pl.</i> oder <i>Myrica foliis oblongis alternatim sinuatis.</i> <i>Linn. Hort. Cliff.</i> oder <i>Gale-Mariana Asplenii folio.</i> <i>Pet. Mus.</i> | Liquidambar à feuilles longues & découpées. | Liquidambar, mit langen und ausgeschrittenen Blättern. |



MAGNOLIA,
Plum. & Linn.

LAURIER TULIPIER.

Tulpen-Baum mit
Lorbeer = Blät-
tern.

**THE LAUREL-
LEAVED TU-
LIP - TREE.**

Sorten.

1) Magnolia altissima,
flore ingenti candi-
do. *Catesb.* oder Tu-
lipifera arbor Flori-
dana, Lauri longe
amplioribus splen-
dentibus & densiori-
bus foliis, flore majo-
re albo. *Pluk.*

Magnolia, qui a les
fleurs blanches, très-
grandes, & des feuil-
les plus grandes que
celles du Laurier-
Cerise, oder Laurier
Tulipier de la Louy-
siane.

Magnolia mit weissen,
sehr grossen Blumen,
und Blättern, die
größer sind, als am
Kirsch-Lorbeer, oder
Tulpen-Baum aus
Louysiana.

The great Laurel leaved
Tulip Tree. Um-
brella Tree.

2) Magnolia Lauri fo-
lio subtus albicante.
Catesb. sive Tulipife-
ra Virginiana, Lau-
rinis foliis ad versa
parte rore caeruleo
cinctis, Conibaccife-
ra. *Pluk. Alm.*

Magnolia de Virginie
à feuilles de Laurier-
Cerise qui sont blan-
ches en dessous, oder
Laurier-Tulipier des
Iroquois.

Virginische Magnolia
mit Kirsch-Lorbeer-
Blättern, die unten
weiß sind. Oder Tul-
pen-Baum der Iro-
quesen.

The Small Laurel leaved
Tree, or sweet Bay.
Swamp Magnolia.
Swamp Laurel.

MALUS, Tourn.
PYRUS, Linn.

POMMIER.

Apfel-Baum.

**THE APPLE
TREE.**

Sorten.

1) Malus silvestris fru-
ctu valde acerbo.
Inst.

Pommier sauvage ou
sauvageon à fruit
fort acré.

Wilder Apfel-Baum
mit sehr strenger und
herber Frucht.

The Crab Tree.

2) Malus silvestris fo-
liis ex albo variega-
tis. *M. C.*

Pommier sauvage, dont
les feuilles sont pa-
nachées de blanc.

Wilder Apfel-Baum
mit weissheckigen
Blättern.

3) Malus flore pleno.
C. B. P.

Pommier à fleur dou-
ble.

Apfelbaum mit gefül-
ter Blume.

4) Malus silvestris Vir-
giniana floribus. odo-
ratis. *M. C.*

Pommier de Virginie
à fleurs odorantes.

Virginischer Apfel-
Baum mit wohlrie-
chenden Blumen.

5) Malus fructifera
flore fugaci. *H. R. Par.*

Pommier qui ne paroît
point produire de
fleur; oder Pomme-
Figue.

Apfel-Baum der nicht
zu blühen scheint,
oder Feig-Apfel.

6) Malus sativa foliis
elegantè variega-
tis. *M. C.*

Pommier cultivé, dont
les feuilles sont très-
panachées.

Zahmer Apfel-Baum
mit starkheckigen
Blättern.

7) Malus sativa fructu
maculis vitreis foris
& intus notato. *Inst.*

Pommier à fruit tran-
sparent ou de glace.

Eis-Apfel.

8) Malus pumila, quæ
potius frutex quam
arbor. *C. B. P.*

Pommier nains, dit de
Paradis.

Zwerg, oder Paradis-
Apfel-Baum.



9) Malus exigua pallidis floribus. C.B.P.

Pommier de mediocre grandeur genannt Doucin oder Ficher.

Apfel-Baum von mittlerer Größe.

10) Malus fativa fructu subrotundo & viridi pallescente acide dulci. *Inst.*

Pommier cultivé dont le fruit est arrondi & d'un gout agreable, oder Reinette blanche.

Zahmer Apfel-Baum mit runder Frucht von angenehmen Geschmack, oder weiße Reinette.

11) Malus fativa fructu splendide purpureo. *Inst.*

Pommier cultivé, dont le fruit est varie de blanc & de rouge, oder Api.

Zahmer Apfelbaum mit halbweißer und halbrother Frucht, oder Api.

12) Malus fativa, fructu magno, intense rubenti, violæ odore. *Inst.*

Pommier cultivé, dont le fruit est d'un rouge foncé, & qui sent la Violette, oder Calville rouge.

Zahmer Apfelbaum mit dunkelrother Frucht, die wie Violetten riecht, oder rother Calville.

ME NISPER MUM,
Tourn. & Linn.

ME NISPER MUM,
oder **LIERRE** de
CANADA.

Steigendes Mond-
Saamen-Kraut,
oder **Canadensischer**
Epheu.

MON-SEED. VIR-
GINIAN JOY.
THE PELTATED AND AN-
GULAR LEAVD
ME NISPER-
MUM.

1) Menispermum Canadense scandens, umbilicato folio. *Aff. R. P.*

Menispermum grim-pant de Canada, dont la feuille a un umbilic, oder Lierre de Canada.

Steigender Canaden-
sischer Mond-Saa-
men-Kraut, oder
Canadensischer
Epheu.

2) Menispermum folio Hederaceo. *Hort. Elth.*

Menispermum à feuilles de Lierre oder Lierre de Virginie.

Menispermum mit E-pheu-Blättern, oder Virginischer Epheu.

MESPILUS, Tourn.
& Linn.

NEFFLIER.

Nispel- und Uzer-
len-Baum und
Weisdorn.

THE MADLAR.

Sorten.

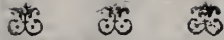
Eigentlich sogenannte Nispeln mit ganzen und ovalen Blättern, ungefähr zwanzig Staubfäden, und gemeinlich fünf harten Steinen.

1) Mespilus Germanica folio Laurino, non serrato, oder Mespilus silvestris. C.B.P.

Neffliers des bois à feuilles entieres, non dentelées. Einige nennen denselben Méslier.

Wilder Nispelbaum
mit ganzen unge-sahnten Blättern.

Mespilus inermis, foliis lanceolatis, integerrimis tomentosus calycibus acuminatis. *Linn. Sp.*



- 2) *Mespilus folio Laurino major. C. B. P.* Nefrier cultivé à feuille entiere, non dentelée, & qui porte de gros fruits. Zahme Mispel mit ganzen ungezähnten Blättern, und großer Frucht. The great dutch Medlar.
- 3) *Mespilus folio Laurino sine ossiculis.* Nefrier à feuilles entiere & à fruits sans noyaux. Mispel mit ganzen Blättern, und Früchten ohne Steine.
- 4) *Mespilus folio Laurino maior, fructu præcoci, sapidiori, oblongo, leviori seu rariori substantia. Hort. Cathol.* Nefrier à feuille entiere, dont le fruit est précoce, oblong, & dont la chair est delicate. Mispel mit ganzen Blat und frühzeitiger Frucht, deren Fleisch von gutem Geschmack ist.
- 5) *Mespilus folio Laurino major, fructu minori, rariori substantia. Hort. Cath.* Nefrier à feuille entiere & à petit fruit dont la chair est delicate. Mispel mit ganzem Blat und kleiner wohl schmeckender Frucht.
- 6) *Mespilus fructu medio, è rotundo oblongo, austeriori infusulo, corona clausa. Hort. Cath.* Nefrier à feuille entiere, & à petit fruit un peu allongé, dont la couronne est rabattue sur l'Umbilic. Mispel mit ganzem Blat und kleiner etwas länglicher Frucht, deren Krone über den Nabel zurückgeschlagen ist.
- 7) *Mespilus aculeata, Amygdali folio. Inf. Mespilus spinosa, foliis lanceolato-ovatis, crenatis, calycibus fructus obtusis. Linn. H. Cliff.* Nefrier épineux à feuille entiere finement dentelée; ses fleurs ont beaucoup d'étamines; ses fruits concienent cinq noyaux fort petits. Buiffon ardent, oder Pyrachanta. Mispel mit Dornen und ganzem fein gezähntem Blat, dessen Blumen viele Staubfäden, und die Früchte fünf sehr kleine Steine haben. Brennender Busch, oder Pyrachanta. The Pyracantha, or evergreen Thorn. Cat. Pl.
- Amelanchier: Die Blätter sind oval und zugerundet; die Blumen haben viele Staubfäden. Die Früchte haben bisweilen drei und bisweilen zehn weiche Kerne (pepins).
- 8) *Mespilus folio rotundiori, fructu nigro subdulci. Inf. Mespilus inermis, foliis ovalibus ferratis, cauliculis hirsutis. Linn. Sp.* Nefrier à feuille ronde & à fruit doux, oder Amelanchier des bois. Diese Sorte hat zehn weiche Kerne (pepins). Mispel mit runden Blat und süßer Frucht, oder wilder Amelanchier. Amelanchier, dwarf Medlar of new England.



9) *Mespilus inermis*, foliis subtus glabris, obverse ovatis. *Gron. Virg.*

Mespilus inermis, foliis ovato-oblongis, glabris, serratis, caule inermi. *Linn. Sp.*

10) *Mespilus folio subrotundo*, fructu rubro. *Inf.*

Mespilus foliis ovatis, integerrimis. *Linn. Sp.*

Azerolier, mit ganzen, fein gezahnten, und sehr glänzenden Birnbaum-Blättern, wovon die Frucht gemeinlich zwei große sehr harte Steine hat.

11) *Mespilus aculeata*, Pyri-folia, denticulata, splendens fructu insigni rutilo, Virginienfis. *Bluk.* *Crataegus foliis lanceolato-ovatis*, serratis, glabris, ramis spinosis. *Linn. Sp.*

Azerolier mit Arleßbeer-Blättern. Die Blätter gleichen den Arleßbeer-Blättern sehr stark. Die Früchte haben vier bis fünf Steine.

12) *Mespilus Canadensis* sorbi terminalis facie. *Inf.* *Crataegus foliis ovatis*, repando-angulatis, serratis, glabris. *Linn. H. Cliff.*

Azeroliers mit abgeschnittenen Blättern, bei denen viele Varietäten vorkommen. Einige haben nur acht bis zehn Staubfäden; und die meisten ihrer Früchte enthalten einige zwei, andere drei Steine.

Nefflier de Canada, à feuilles ovales & lisses, ou Amelanchier de Canada à petite fleur.

Nefflier à feuille ronde & à fruit rouge, oder Cotonaster, oder Amelanchier velu. Diese Sorte hat drei Steine.

Nefflier ou Azerolier de Virginie à feuille de Poirier finement dentelée, très luisante & dont le fruit est d'un fort beau rouge.

Nefflier de Canada, dont les feuilles ressemblent assez à celles de l'Alizier.

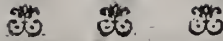
Canadenfische Mispel mit ovalen und glatten Blättern oder Canadenfischer Amelanchier mit kleiner Blume.

Mispel mit runden Blat und rother Frucht, oder Cotonaster, oder wolliger Amelanchier.

Virginischer Azerolen-Baum, mit fein gezahnten und sehr glänzenden Birnbaum-Blättern, und sehr schön rother Frucht.

Canadenfischer Azerolen-Baum, dessen Blätter den Arleß-Blättern ziemlich gleichen.

Kockspur Hawthorn, Touppspoor Hawthorn. Early sweet service.



13) Mespilus Apii folio laciniato. C.B.P.

Nefflier à feuille decoupee, oder Azerolier des bois.

Wilder Azerolen-Baum mit ausge-schnittenen Blättern.

ARONIA VETERUM. Crataegus foliis obtusis bitrifidis, subdentatis. Linn. Sp.

14) Mespilus Apii folio laciniato, fructu majori, intensius rubro, gravioris saporis. Hort. Cath.

Nefflier à feuille depee & à gros fruit très-rouge d'une saveur agreable, oder Azerolier à gros fruit rouge.

Azerolen-Baum mit grosser rother Frucht, und ausgeschnittenen Blättern.

Lazarole, or Neapolitan Medlar. Cat. P.

15) Mespilus Apii folio laciniato, Agrios fructu minori ex albo lutescente, umbilicum versus turbinnato. Hort. Cath.

Nefflier à fruit blanc jaunâtre qui a un peu la figure d'une Poire, oder Azerolier à fruit long.

Azerolen-Baum mit langer gelblich weisser Frucht, welche der Birn an Gestalt etwas gleich kommt.

16) Mespilus Virginiae, spinis longioribus, rectis, foliis, quodammodo auriculatis. Pluk.

Nefflier de Virginie à feuilles luisantes & à longues épines, oder Azerolier à feuilles longues & luisantes.

Virginischer Azerolen-Baum mit langen und glänzenden Blättern, und langen Dornen.

Aubepin, Aube-Epines, oder Epine blanche, oder Noble-épine Weis dorn. Die Blätter sind sehr tief ausgeschnitten, und die meisten Früchte haben nur einen einzigen harten Stein.

17) Mespilus Apii folio, silvestris spinosa, oder Oxiaacantha. C.B.P.

Nefflier des bois à feuille très decoupee, & a petit fruit très-rouge, oder Aube-Epine des haies.

Gemeiner wilder Weis dorn oder Mehl-Fäulein.

The common Hawthorn, the white Thorn.

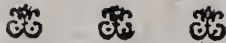
Crataegus foliis obtusis, bitrifidis serratis. Linn. Hort. Cliff.

18) Mespilus spinosa, oder Oxiaacantha flore pleno.

Nefflier oder Aube-Epine à fleur double.

Weis dorn mit gefüllter Blume.

Die Blumen dieser Sorte haben mehrere Stempel und einige Früchte davon haben mehrere Steine.



19) *Mespilus Apii folio, triphylla, sterilis, robustioribus spinis. H. Cath.*

Nefflier des bois ou Aube - Epine sterile à trois feuilles & à grandes épines.

Unfruchtbarer Weißdorn mit den Blättern, und grossen Dornen.

20) *Mespilus silvestris, spinosa, hirsuta, Apii folio palmato, fructu majori. H. Cath.*

Nefflier des bois épinaux, velu, à feuille decoupée & à gros fruit, ou Aube-Epine à gros fruit.

Weißdorn mit grosser Frucht.

21) *Mespilus spinosa, sive Oxiacantha Virginiana maxima. M. C.*

Grand-Nefflier de Virginie ou Grande Aube - Epine de Virginie.

Grosser Virginischer Weißdorn.

22) *Mespilus inermis foliis ovato-oblongis, ferratis, subtus tomentosis. Gron. Flor. Virg. oder Crataegus, foliis cuneiformi-ovatis, ferratis, subangulatis, subtus villosis, ramis spinosis. Linn. Sp. Pl.*
Die Engländer nennen denselben Pinchaw. Gehört eigentlich unter die Hierolen - Bäume.
NB. Ist ein neuer Zusatz.

Nota. Herr von Tournefort gedenkt noch einer Orientalischen *Mespilus* mit ausgeschnittenen Blättern und ziemlich grosser Frucht, welche fünf Steine hat, und folgender massen beschrieben wird.

23) *Mespilus Orientalis Tanacetii folio, villoso magno fructu pentagono, à viridi flavescente. Cor. Inf.*

Nefflier du Levant, à feuille de Tanesie, dont le fruit est gros, & relevé en cinq côtes de Melon.

Orientalischer Melon mit Reinsaren-Blättern und grosser Frucht, welche fünf Rippen hat, wie die Melonen.

MOLLE, Tourn. SCHINUS, Linn. Sorten.

MOLLE.

Indianischer Mastix-Baum.

THE INDIAN MOLLE oder MASTIX-TREE.

Molle Clusii, oder Lenticus Peruviana, C.B.

Molle ou Lentisque du Perou.

Peruanischer Mastix-Baum.

MORUS



MORUS, Tourn. & Linn,

Sorten.

- 1) Morus fructu nigro. C. B. P.
- 2) Morus fructu nigro minori, foliis elegantior laciniatis. *Inst.*
- 3) Morus fructu albo minori, infuslo. *H. Cath.*
- 4) Morus fructu minori, ex albo purpurascente. *Inst.*
- 5) Morus Hispanica amplissimis foliis nunquam laciniatis.
- 6) Morus fructu nigro, folio eleganter variegato. *M. C.*
- 7) Morus Virginianensis, arbor Loti arboris instar ramosa, foliis amplissimis. *Pluk.*
- 8) Morus Virginiana foliis latissimis scabris, fructu rubro longiori. *M. C.*

MURIER.

- Meurier cultivé à fruit noir.
- Meurier à petit fruit noir & à feuilles très - decoupées.
- Meurier à fruit blanc insipide.
- Meurier à petit fruit purpurin.
- Meurier d'Espagne à très grandes feuilles, qui ne sont jamais decoupées.
- Meurier à fruit noir, & à feuilles panachées.
- Meurier de Virginie, à très - grandes feuilles, & qui ressemble au Micocoulier.
- Meurier de Virginie à grandes feuilles rudes au toucher, à fruit rouge & fort long.

Maulbeer - Baum.

- Zahmer Maulbeer - Baum mit schwarzer Frucht.
- Maulbeer - Baum mit schwarzer Frucht, und stark ausgeschnittenen Blättern.
- Maulbeer - Baum mit weißer abgeschmackter Frucht.
- Maulbeer - Baum mit kleiner purpurfarber Frucht.
- Spanischer Maulbeer - Baum mit sehr grossen und ganzen Blättern.
- Maulbeer - Baum mit schwarzer Frucht und scheidigen Blättern.
- Virginischer Maulbeer - Baum mit sehr grossen Blättern, welcher dem Celtis oder Nesselbaum gleicht.
- Virginischer Maulbeer - Baum mit rauhen Blättern, und rother sehr langer Frucht.

THE MULBERRY - TREE.

- Black Mulberry. *Hill.*
- White Mulberry. *Hill.*
- The black American Mulberry. *Hill.*
- The American Mulberry with long red fruit. *Cat. Pl.*

MYRTUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) Myrtus latifolia Romaniana. C. B. P.
- 2) Myrtus latifolia Boetica vel foliis Laurinis. C. B. P.
- 3) Myrtus silvestris foliis acutissimis. C. B. P.
- 4) Myrtus foliis minimis & mucronatis. C. B. P.

MYRTE.

- Myrte Romain à grandes feuilles.
- Myrte à grandes feuilles d'Espagne ou à feuilles de Laurier.
- Myrte des bois à feuilles très - étroites.
- Myrte à petite feuille pointre.

Myrten - Baum.

- Römische Myrte mit grossen Blättern.
- Spanische Myrte mit grossen oder Lorbeer - Blättern.
- Wilde Myrte mit sehr schmalen Blättern.
- Myrte mit kleinem spitzigen Blat.

THE MYRTLE.



- | | | |
|--|---|--|
| 5) Myrtus minor vulgaris. C. B. P. | Petit Myrte ordinaire. | Gemeine kleine Myrte. |
| 6) Myrtus Hispanica latifolia fructu albo. <i>Inst.</i> | Myrte d'Espagne à grandes feuilles & à fruit blanc. | Espanische Myrte mit grossen Blättern, und weisser Frucht. |
| 7) Myrtus minor vulgaris, foliis ex luteo variegatis. H. L. Bat. | Petit Myrte à feuilles panachées de jaune. | Kleine Myrte mit gelbschattigen Blättern. |
| 8) Myrtus latifolia flore multiplici. | Grand Myrte à fleur double. | Grosse Myrte mit gefüllter Blume. |

NERION, Tourn. NERION, Linn. **NERION oder LAURIER - ROSE.**

Oleander, Lorbeer-Rose. THE OLEANDER oder ROSE-PAY.

Sorten.

- | | | |
|--|---|--|
| 1) Nerion floribus rubescentibus. C. B. P. | Nerion à fleur rouge. | Oleander mit rother Blume. |
| 2) Nerion floribus albis. C. B. P. | Nerion à fleur blanche. | Oleander mit weisser Blume. |
| 3) Nerion Indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus. H. L. Bat. | Nerion des Indes à feuilles étroites, dont les fleurs d'un rouge pâle sont odorantes. | Indianischer Oleander mit schmalen Blättern, und bleichrothen riechenden Blumen. |

NUX, Tourn. JUGLANS, Linn.

NOYER.

Welscher Nussbaum. THE WALLNUT.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|--|-----------------------------|
| 1) Nux Juglans, sive Regia vulgaris. C. B. P. | Noyer ordinaire, dit Noyer-Royal. | Gemeine Wallnus, oder Welsche Nuss. | The common Wallnut Mill. |
| 2) Nux Juglans, fructu maximo. C. B. P. | Noyer à gros fruit, dit Noix de Jauge. | Welscher Nuss-Baum mit grosser Frucht. Schaaf-Koppen. | |
| 3) Nux Juglans fructu tenero & fragili putamine. C. B. P. | Noyer à fruit tendre, dit Noix Mefange. | Welsche Nuss mit dünner und leicht zerbrechlicher Schaale. | Tender Sheld Wallnut. Mill. |
| 4) Nux Juglans fructu perduro. <i>Inst.</i> | Noyer à fruit fort dur, dit Noix angleuse. | Welsche Nuss mit sehr harter Schaale. | |
| 5) Nux Juglans foliis laciniatis, D. Reneal. <i>Inst.</i> | Noyer à feuilles decoupées. | Welscher Nuss-Baum mit ausgeschnittenen Blättern. | |
| 6) Nux Juglans fructu scrotino. C. B. P. | Noyer à fruit tardif ou Noyer de la St. Jean, parcequ'il ne commence à pousser, que dans ce temps. | Späte Wallnus, oder St. Johannis Nuss-Baum, weil er erst um diese Zeit anfängt zu treiben. | |



- | | | | |
|---|--|--|--|
| 7) Nux Juglans fructu minimo D. Breman. H. R. <i>Monsp.</i> | Noyer à petit fruit. | Nuß-Baum mit kleiner Frucht. | |
| 8) Nux Juglans, five Regia, fructu racemoso erecto fructu tenero aut perduro. | Noyer, qui porte ses fruits en grappe. Il y en a dont l'ecorce ligneuse du fruit est dure, & d'autres, dont cette écorce est fragile. | Nuß-Baum, der seine Früchte in Trauben bringt. Einige tragen Nüsse, deren hohle Schale hart ist, und andere, Nüsse, deren Schale leicht zu zerbrechen ist. | |
| 9) Nux Juglans bifera. C. B. P. | Noyer, qui donne ses fruits deux fois l'année. | Nuß-Baum, der zweimal im Jahr Früchte bringt. | |
| 10) Nux Juglans folio serrato. C. B. P. | Noyer à feuilles dentelées. | Nuß-Baum mit gezackten Blättern. | |
| 11) Nux Juglans Virginiana, foliis vulgaris similis, fructu subrotundo, cortice duriore lævi. <i>Pluk.</i> | Noyer de Virginie, à fruit rond, dur, uni & blanc, & dont les feuilles sont semblables à celles du Noyer ordinaire, oder Noyer blanc de Canada. Es giebt Bäume mit grossen, und auch mit kleinen Früchten. | Virginischer Nuß-Baum mit runder, harter, glatter und weißer Frucht, dessen Blätter dem gemeinen Nuß-Baum gleichen, oder weißer Canadensischer Wallnus-Baum. | Longe-white Wallnut, or Shag-barck Walnut. |
| 12) Nux Juglans Virginiana alba minor, fructu Nucis Muschatae simili; cortice glabro, summo fastigio veluti in aculeum producto. <i>Pluk.</i> | Noyer de la Louysiane, dont le fruit a la figure d'une noix Muscade, oder Pacane. | Die kleine weiße Virginische Wallnus. | Hicory, Baccane. <i>Mill.</i> |
| 13) Nux Juglans Virginiana nigra. H. L. | Noyer de Canada à fruit noir & rond, dont la coquille est sillonnée. | Canadensischer Wallnus-Baum, mit schwarzer und runder Frucht, deren Schale Vertiefungen hat. | |
| 14) Nux Juglans Virginiana nigra, fructu oblongo, profundissime insculpto. <i>Rand.</i> | Noyer de Canada à fruit noir & long, profondément sillonné. | Canadensischer Wallnus-Baum mit schwarzer und langer Frucht, die sehr starke Vertiefungen hat. | Round black Virginian Walnut. |

OLEA, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) Olea maximo fructu. *Inf.*

OLIVIER.

- Olivier à gros fruit, ou Olivier d'Espagne.

Öl-Baum.

- Ölbaum mit grosser Frucht, oder Spanischer Ölbaum.

THE OLIVE. OLIVE TREE.



- 2) Olea fructu oblongo minori. *Inst.* Olivier à petit fruit long. Zu Toulon. Olive Picholine. Delbaum mit kleiner langer Frucht.
- 3) Olea fructu oblongo atro virente. *Inst.* Olivier à petit fruit long d'un verd foncé. Delbaum mit langer, dunkelgrüner Frucht.
- 4) Olea fructu albo. *Inst.* Olivier à fruit blanc. Delbaum mit weisser Frucht.
- 5) Olea fructu minori & rotundiori. *Inst.* Olivier à petit fruit rond: zu Aix, Aglandau; zu Marseille Caïanne. Delbaum mit kleiner und runder Frucht.
- 6) Olea fructu majusculo & oblongo. *Inst.* Olivier à gros fruit long; in der Provence Laurinne. Delbaum mit grosser und langer Frucht.
- 7) Olea fructu majori, carne crassa. *Inst.* Olivier à gros fruit très-charnu au Olivier Royal. Delbaum mit grosser sehr fleischiger Frucht.
- 8) Olea fativa major, oblonga, angulosa, Amygdali formâ. *H. R. Monsp.* Olivier, dont les fruits ont la formé d'Amande, qu'on nomme en Languedoc, Amelou. Delbaum mit mandelförmiger Frucht.
- 9) Olea media, oblonga, fructu corni. *H. R. Monsp.* Olivier dont le fruit ressemble à celui du Cormier, in Languedoc Corneau. Delbaum mit einer Frucht, die dem Epeyerling gleicht.
- 10) Olea maxima, subrotunda. *H. R. Monsp.* Olivier à gros fruit arrondi, qu'on nomme en Languedoc Ampoulan. Delbaum mit grosser runder Frucht.
- 11) Olea media, rotunda, præcox. *H. R. Monsp.* Olivier précoce à fruit rond, in Languedoc, Moureau. Frühzeitiger Delbaum mit runder Frucht.
- 12) Olea media, rotunda, viridior. *H. R. Monsp.* Olivier à fruit rond, & très-verd, in Languedoc, Verdalle. Delbaum mit runder und sehr grüner Frucht.
- 13) Olea minor, rotunda racemosa. *H. R. Monsp.* Olivier, qui porte de petits fruits en grappe, in Languedoc, Bouteilleau. Delbaum mit kleinen in Traubenbeieinander hangenden Früchten.
- 14) Olea minor rotunda, ex rubro & nigro variegato. *H. R. Monsp.* Olivier à petit fruit rond panaché de rouge & de noir, mit dem Namen Pigau. Delbaum mit kleiner runder, roth und schwarz gefleckter Frucht.
- 15) Olivier minor, rotunda, rubro-nigricans. *H. R. Monsp.* Olivier dont le fruit est petit, rond & tirant sur le noir, in Languedoc Saliérne. Delbaum mit kleiner, runder und schwarlicher Frucht.



16) Olea minor Lucensis fructu odorato.
Inst.

Olivier de Luques à fruit odorant.

Delbaum von Lucca mit riechender Frucht.

17) Olea silvestris, folio duro subtus incano. C. B. P.

Olivier sauvage, dont les feuilles sont coriaces & velues par dessous.

Wilder Delbaum mit harten und auf der untern Seite wolligen Blättern.

18) Olea Hispanica silvestris, folio duro subtus incano fructu obtuso mucronato.
Inst.

Olivier d'Espagne dont la pointe du fruit est tronquée.

Spanischer Delbaum, mit vorn zugestumpfter Frucht.

OPULUS, Tourn. & Linn.

OBIER oder AUBIER.

Wasser-Holler, Geldrische Rose, Schnee-Ballen, Schwalken.

THE GELDRE ROSE. GELDRE ROSE.

Sorten.

1) Opulus Ruellii.

Obier des bois.

Wilder Wasser-Holler.

The Marsh Elder, or Geldre Rose.

2) Opulus folio variegato. M. C.

Obier des bois à feuilles panachées.

Wasser-Holler mit scheckigen Blättern.

Geldre Rose with striped Leaves.

3) Opulus flore globoso. *Inst.*

Obier, dont les fleurs sont disposées en boule; oder Rose Gueldre, oder Pelote de neige oder Obier sterile, oder Pain blanc, oder Caillebotte.

Geldrische Rose, Schnee-Ballen.

The Gelder, or Gelderland Rose. *Cat. Pl.*

4) Opulus flore globoso, folio variegato.

Obier, dont les fleurs sont disposées en boule, & dont les feuilles, sont panachées. Diese Sorte ist zu Trianon.

Wasser-Holler mit kugelförmigen Blumen und scheckigen Blättern.

Marsh Elder with striped Leaves.

5) Opulus Canadensis præcox, magno flore.

Obier précoc de Canada, à grandes fleurs, oder Pimina der Canadenser.

Früher Wasser-Holler aus Canada mit großen Blumen.



OTHONNA, Linn.
JACOBÆA-
STRUM, Vaill.
 Act. Ac. oder
CALTHOIDES.

Sorte.

Othonna foliis lanceo-
latis integerrimis.
H. Cliff. Alter fruti-
 cosus Africanus, lu-
 teus, foliis Thymē-
 lex. *Raji Suppl.* Ja-
 cobæa Africana fru-
 tescens, crassis &
 succulentis foliis
Comm. Hort. Calthoi-
 des Africana pro-
 cumbens, folio inte-
 gro, glauco, perenni.
Catal. Plant. Hort.
 R. P.

OTHONNA.

Staudiges Africa-
 nisches Jacobs-
 Kraut.

AFRICAN RAG-
WORT.

PALIURUS, Tourn.
RHAMNUS,
 Linn.

Sorte.

Paliurus, Dod. Pempt.
 Der Paliurus Athe-
 næi &c. dauert nicht
 in freyer Luft.

PORTE - CHA-
PEAU.

Porte - Chapeau in der
 Provence, d'Arna-
 veou.

Juden = Dorn,
 Christ = Dorn.

Christ = Dorn.

CHRIST'S
THORN.

The Rhamnus with two
 thorns at a place,
 the lower one crook-
 led, and with tree
 styles. *Hill.*

PAVIA, Boerh. &
 Linn. Gen. Plant.
AESCULUS.
 Linn. Sp. Pl.

Sorte.

Pavia, Boerb.

MARONNIER
d'INDE A FLEURS
ROUGES.

Pavia.

Ros = Castanie mit
 scharlachfarber
 Blume.

Pavia.

THE SCARLET
FLOWERING
HORSE CHES-
NUT, vulgo
SCARLET HOR-
SE CHESNUT.

The Esculus, with eight
 stamina in the flower.
Hill.

PENTAPHYLLOI-
DES, Tourn.
POTENTILLA,
 Linn.

Sorte.

Pentaphylloides re-
tam, fruticosum Ebo-
racense. Mor. Hist.

PENTAPHYL-
LOIDES.

Pentaphylloides d'An-
gleterre, en arbuste.

Staudiges Fünf-
 finger = Kraut.

Staudiges Fünffinger-
 Kraut aus Engel-
 land.

BASTARD - CIN-
QUE - FOIT,

PERY-



PERICLYMENUM, Tourn.
Lonicera, Linn.

Sorte.

Periclymenum perfoliatum (Virginianum, semper virens & florens. *H. L. P.*

PERICLYMENUM.

Periclymenum, de Virginie, perfolié, qui fleurit toute l'année.

Speck-Lilie, Rose von Jericho.

Virginische Speck-Lilie mit durchwachsenden Blättern, welche das ganze Jahr durch blüht.

TRAMPET-HONEY-SUCKLE.

PERIPLOCA, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) Periploca foliis oblongis. *Inst.*

Periploca à feuilles longues.

Periploca mit langen Blättern.

2) Periploca Montpellica, foliis rotundioribus. *Inst.* Cynanchum, Linn.

Periploca de Montpellier à feuilles rondes.

Periploca von Montpellier mit runden Blat.

3) Periploca (Montpellica, foliis acutioribus. *Inst.* Cynanchum. Linn.

Periploca de Montpellier à feuilles étroites.

Periploca von Montpellier mit schmalen Blättern.

4) Periploca scandens, folio Citrei, fructu maximo. *Plum.* Cynanchum, Linn.

Periploca de Virginie à feuilles d'Oranger, & à gros fruit.

Virginische steigende Periploca mit Pomeranzen-Blättern, und grosser Frucht.

PERSICA, Tourn.
AMYGDALUS, Linn.

Sorten.

1) Persica molli carne & vulgaris, viridis & alba. *C. B. P.*

Pêcher ordinaire, dont le fruit & la chair sont d'un verd blanchâtre, oder Pêche de Vigne, oder zu Paris Pêche de Corbeil.

Gemeiner Pfirsig mit weislich-grüner Frucht und Fleisch.

The common Peach Tree. *Hill.*

2) Persica vulgaris, flore pleno. *Inst.*

Pêcher ordinaire à fleurs doubles.

Gemeiner Pfirsig-Baum mit gefüllter Blume.

3) Persica, flore, cortice & carne albis.

Pêcher, dont les fleurs, le fruit & la chair sont blanches.

Pfirsig-Baum mit weissen Blumen, auch weisser Frucht und Fleisch.



4) *Persica Africana, nana, flore incarnato simplici. Inst.*

Pêscher nain d'Afrique à fleurs incarnates & simples.

Africanischer Zwerg, Pfirsig mit fleischfarber und einfacher Blume.

5) *Persica Africana, nana, flore incarnato pleno. H. L.*

Pêscher nain d'Afrique à fleurs incarnates & doubles.

Africanischer Zwerg, Pfirsig mit gefüllter fleischfarber Blume.

Nota. Es scheint, man müsse diese Sorte unter die *Prunus* setzen, welches daher nicht, weil die Blätter beim Aufgehen aus dem Knopf in einander gefaltet sind, da hingegen die Blätter vom Pfirsig-Baum neben einander zusammengefallen liegen.

6) *Persica præocifructu, præocqua dicta. Inst.*

Avant-Pêsche blanche.

Frühzeitiger weißer Pfirsig.

7) *Persica fructu duro. Inst.*

Pêscher, dont le fruit ne quitte point le noyau, oder Pavie, oder Presse.

Pfirsig dessen Fleisch fest am Stein hängt.

8) *Persica fructu globoso, compresso, rubro, carne rubente. Inst.*

Pêsche Sanguinolle; oder Betterave, oder Cardinale.

Pfirsig der aussen und inwendig roth ist.

9) *Persica fructu odoro, lævi cortice tecto. Inst.*

Pêsche, oder Brugnonsmusqué, qui n'est point velu.

Nacketer oder glatter riechender Pfirsig.

10) *Persica fructu magno, globoso, flavescente, serotino. Inst.*

Pêsche jaune tardive, oder Admirable jaune.

Später, runder und gelber Pfirsig.

PERVINCA,
Tourn. VINCA,
Linn.

PERVENCHE.

Ingrün, Singrün,
Wintergrün.

PERIWINKLE.

Sorten.

1) *Pervinca vulgaris latifolia. Inst.*

Pervenche ordinaire à feuille large; oder Grande Pervenche.

Gemeiner Ingrün, mit breiten Blat, oder grosser Ingrün.

2) *Pervinca [vulgaris latifolia, foliis variegatis, uel Pervinca variegata. Inst.*

Pervenche, à larges feuilles panachées.

Ingrün, mit breiten schiefen Blättern.



- | | | |
|--|--|--|
| 3) <i>Pervinca vulgaris latifolia</i> , flore albo. <i>Inst.</i> | Pervenche ordinaire à grandes feuilles & à fleurs blanches. | Gemeiner Ingrün mit breiten Blättern, und weissen Blumen. |
| 4) <i>Pervinca vulgaris angustifolia</i> . <i>Inst.</i> | Pervenche ordinaire à petites feuilles, oder Petite Pervenche. | Gemeiner Ingrün mit schmalen Blättern oder kleiner Ingrün. |
| 5) <i>Pervinca vulgaris angustifolia</i> , foliis variegatis. | Pervenche ordinaire à petites feuilles panachées. | Gemeiner Ingrün mit schmalen scheidigen Blättern. |
| 6) <i>Pervinca vulgaris tenuifolia</i> , flore albo. <i>Inst.</i> | Pervenche ordinaire à petites feuilles, & à fleurs blanches. | Gemeiner Ingrün, mit kleinen Blättern, und weissen Blumen. |
| 7) <i>Pervinca vulgaris angustifolia</i> , flore pleno cœruleo, aut saturate purpureo, aut variegato. <i>Inst.</i> | Pervenche à fleurs doubles. | Kleiner Ingrün, mit blauer oder purpurfarber, oder scheidiger gefüllter Blume. |

PHASEOLOIDES,
M. C. GLYCINE
Linn.

Sorte.

Phaseoloides frutescens Caroliniana, foliis pinnatis, floribus cœruleis conglomeratis. *M. C.*

PHASEOLOIDES.

Phaseoloides de Caroline en arbrisseau, qui à les feuilles conjuguées, & les fleurs bleues, rassemblées en bouquets; oder Haricot en arbrisseau.

Faseolen-Baum.

Carolinischer Faseolen-Baum mit gefiederten Blättern, und blauen in Sträußen betheinander stehenden Blumen.

RIDNEY - BEAN TREE.

PHYLLIREA,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Phyllirea latifolia laevis*. *C. B. P.*

Filaria à feuilles larges non dentelées.

Stein-Linde, welsche Linde.

Welsche Linde mit breiten und ungezahnten Blättern.

MOCK - PRIVET. PHILLYREA.

Broad leaved Phyllirea.

2) *Phyllirea latifolia laevis*, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Filaria panaché, à feuilles larges & sans dentelures.

Welsche Linde mit scheidigen, breiten und ungezahnten Blättern.

3) *Phyllirea latifolia spinosa*. *C. B. P.*

Filaria à feuilles larges & dentelées.

Welsche Linde mit breiten gezahnten Blättern.

4) *Phyllirea folio leviter serrato*. *C. B. P.*

Filaria à feuillement dentelées.

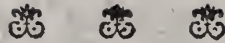
Welsche Linde mit Blättern die nur wenig gezahnt.

Phillyrea with prickly Leaves. *Hil.*

5) *Phyllireo folio Ligustri*. *C. B. P.*

Filaria à feuilles de Troëne.

Welsche Linde mit Hain-Weiden-Blättern.



- | | | |
|--|--|---|
| 6) Phyllirea angustifolia prima. C.B.P. | Filaria à feuilles étroites. Die erste Sorte von Caspar Bauhin. | Die erste Sorte der schmalblättrigen welschen Linde. |
| 7) Phyllirea angustifolia secunda. C.B.C. | Filaria à feuilles étroites. Die zweite Sorte des Caspar Bauhin. | Die zweite Sorte der schmalblättrigen welschen Linde. |
| 8) Phyllirea Hispanica Nerii folio. <i>Inst.</i> | Filaria d'Espagne, à feuilles de Laurier-Rose. | Spanische welsche Linde mit Oleander-Blättern. |
| 9) Phyllirea angustifolia spinosa. H.R.Par. | Filaria à feuilles étroites, dentelées. | Welsche Linde mit schmalen gezahnten Blättern. |
| 10) Phyllirea longiorifolio, profunde crenato. H.R.P. | Filaria à feuilles longues profondement dentelées. | Welsche Linde mit langen, tiefgezahnten Blättern. |
| 11) Phyllirea folio Buxi. H.R.Par. | Filaria à feuilles de Buis. | Welsche Linde mit Buxus-Blättern. |
| 12) Phyllirea Hispanica, Laurifolio serrato & aculeato. <i>Inst.</i> | Filaria d'Espagne à feuilles de Laurier, dentelées & pointues. | Spanische welsche Linde mit gezahnten und stacheligen Lorbeer-Blättern. |

PHLOMIS, Tourn. & Linn.

PHLOMIS.

Salbey = Baum, Jerusalem-Salbey, gelber Salbey.

THE SAGE-TREE oder **JERUSALEM-SAGE.**

Sorten.

- | | | |
|---|---|---|
| 1) Phlomis fruticosa, Salviae folio, flore luteo. <i>Inst.</i> | Phlomis en arbufte, à feuille de Sauge, & à fleurs jaunes. | Salbey-Baum mit gelben Blumen. |
| 2) Phlomis fruticosa Lusitanica, flore purpurascence. <i>Inst.</i> | Phlomis de Portugal en arbufte, à fleurs purpurines. | Portugiesischer Salbey-Baum mit purpurfarbenen Blumen. |
| 3) Phlomis Hispanica fruticosa, candidissima, flore sanguineo. <i>Inst.</i> | Phlomis d'Espagne en arbufte, couvert d'un duvet très-blanc, & qui a ses fleurs d'un rouge de sang. | Spanischer Salbey-Baum mit sehr weissen wolligen Blättern, und blutrothen Blumen. |

PINUS, Tourn. & Linn.

PIN.

Kiefer, Föhre, Kienbaum, Föhre. In der Schweiz, Tanne, Thäle.

THE PINE TREE. PINE.

Sorten.

Mit zwei Blättern oder Nadeln auf einem Fuß.

- | | | | |
|-------------------------|--|--|----------------------------------|
| 1) Pinus sativa. C.B.P. | Pin cultivé, dont les cones sont gros & les amandes bonnes à manger, oder Pin Pignier. | Zahme oder Garten-Kiefer mit grossen Zapfen und wohl schmeckenden Nüssen. Pinien-Baum. | Stone Pine; the great Pine Tree, |
|-------------------------|--|--|----------------------------------|



- 2) *Pinus maritima major. Dod. oder Pinus maritima prima Math. oder Pinus silvestris maritima, conis firmiter ramis adhaerentibus. J. P.* Grand Pin maritime. **Grosse See-Kiefer oder See-Fore.**
- 3) *Pinus foliis binis in summitate ramorum fasciculatim collectis. Vel Pinus maritima minor. C. B. P.* Petit Pin maritime, dont les feuilles sont rassemblées en forme d'aigrettes au bout des branches. **Kleine See-Kiefer deren Blätter am End der Aeste büschelweis bei einander stehen.**
- 4) *Pinus maritima altera Mathioli. C. B. P.* Autre Pin maritime de Mathiolo. **Die andere See-Kiefer des Mathioli.**
- 5) *Pinus silvestris, foliis brevibus glaucis, conis parvis albicantibus. Raji Hist. oder Pinus silvestris Genevensis vulgaris. J. B.* Pin, dont les feuilles sont courtes, & les fruits petits & blanchâtres, oder Pin d'Ecosse, oder Pin de Geneve. **Fore oder Kiefer mit kürzern Blättern, und kleinen weißlichen Früchten, oder Schottländische Fore, oder Fore von Genf.** Scotck. Fir.
- 6) *Pinus silvestris montana. C. B. P. oder Mugo Math.* Pin de montagne, Torchepin, Pin suffis du Briançonnais. **Berg-Fore, oder Fore von Briançonnais.**
- 7) *Pinus silvestris montana, conis oblongis & acuminatis.* Pin, dont les cones sont menau & terminés en pointe, oder Pin de Haguenau. **Fore mit dünnen und spizig zugehenden Zapfen, oder Fore von Haguenau.** Pinaster.
- 8) *Pinus Canadensis bifolia, conis medijs ovatis. Gault.* Pin de Canada à deux feuilles, dont les cônes ont la figure d'un oeuf & sont d'une moyenne grosseur, oder Pin rouge de Canada. **Canadensische Fore mit zwei Blättern, und eysförmigen Zapfen von mittlerer Größe, oder Canadensische rothe Fore.**
- 9) *Pinus Canadensis bifolia, foliis brevioribus & tenuioribus. Gault.* Pin de Canada à deux feuilles qui sont assez courtes & menues, oder Petit Pin rouge de Canada. **Canadensische Fore mit zwei Blättern, die ziemlich kurz und dünn sind, oder kleine Canadensische rothe Fore.**
- 10) *Pinus Canadensis bifolia, foliis curtis & falcatis, conis medijs incurvis. Gault.* Pin de Canada, dont les feuilles sont courtes & recourbées de même que les cônes, oder Pin gris, oder Pin cornu de Canada. **Canadensische Fore mit kurzen und krumgebogenen Blättern auch krumgebogene Zapfen oder graue Fore, oder gehörnte Fore aus Canada.**



- 11) *Pinus humilis, julislvirescentibus aut palefcentibus. Inst.* Petit Pin sauvage, dont les chatons sont verdâtres. Kleine wilde Föhre mit grünlichen Käzlein.
- 12) *Pinus humilis julo pnrpurafcente. Inst.* Petit Pin sauvage, dont les châtons sont pourpres. Kleine wilde Föhre mit purpurfarbenen Käzlein.
- 13) *Pinus conis creâis. Inst.* Pin dont les fruit sont placés verticalement sur les branches. Föhre, deren Früchte auf den Zweigen gerade in die Höhe stehen.
- 14) *Pinus Hierofolymitana prælongis & tenuiffimis viridibus foliis. Pluk.* Pin de Jerusalem, dont les feuilles sont très-vertes, longues & menues. Föhre von Jerusalem, deren Blätter sehr grün, lang und dünn sind. Aleppo Pine.
- Soren mit drey Blättern auf einem Fuß.**
- 15) *Pinus Virginiana, prælongis foliis tenuioribus, cono echinato. Pluk.* Pin de Virginie à feuilles longues, & dont les cônes sont heriffés de pointes. Da ich glaube, daß diese Föhre drey Blätter hat, so muthmafse, sie sey die nemliche, als die nachstehende No. 16. Virginische Föhre mit langen Blättern und stacheligen Zapfen.
- 16) *Pinus Canadensis trifolia conis aculeatis. Gault. An Pinus conis agminatim nascentibus, foliis ternis ex eadem theca? Flor. Virg.* Pin de Canads à trois feuilles; oder Pin-Cipre. Dieses ist vielleicht die folgende No. 17. Föhre aus Canada mit drei Blättern, oder Pin-Cipre.
- 17) *Pinus Americana, foliis prælongis subinde ternis, conis plurimis confertim nascentibus. Rand.* Pin d'Amérique à trois feuilles, dont les cônes sont rassemblés par trochets; ou Pin. à Trochet. Americanische Föhre mit drei Blättern, deren Zapfen bündelweis bei einander hängen. The Cluster Pine.
- 18) *Pinus Americana palustris trifolia, foliis longiffimis.* Pin de marais à trois feuilles très-longues. Americanische Stumpf-Föhre mit drei sehr langen Blättern. The Swamp Pine.



Fünfblättereige.

19) Pinus Canadensis quinque folia, floribus albis, conis oblongis & pendulis, squamis Abieti fere similis. *Gualt.* Pinus Americana quinis ex uno folliculo fetis longis, tenuibus, triquetris ad unum angulum totam longitudinem minutissimis, conis asperatis. *Pluk.*

Pin de Canada à cinq feuilles, dont les cônes sont longs, pendans, & dont les écailles sont molles, presque comme celles du sapin oder Pin blanc de Canada, oder Pin de Lord Weymouth. (*Weymouth*).

Canadensische Föhre mit fünf Blättern, und langen herabhängenden Zapfen, die weiche Zapfen haben, fast wie die Lannaen, oder weisse Canadensische Föhre, oder Föhre des Lords Weymouth.

The Lord Weymouths Pine.

20) Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli. *Holl. Helv.* Pinaster Belloni; oder Pinus cui ossicula fragili putamine sive cembro. *J. B.*

Pin à cinq feuilles dont les cônes se tiennent droits, & dont les noyaux faciles à rompre sont bons à manger, oder Alviez du Briançonnois.

Föhre mit fünf Blättern und aufrecht stehenden Zapfen, deren Saamen eine leicht zerbrechliche Schale haben, und gut zu essen sind. Dieses wird die Zirbelnus sein. Arten. Nusslein-Baum, in der Schweiz.

Pignolas.

PLATANUS, Tourn. & Linn.

PLATANE.

Platanus, fremder Ahorn, Wasserbuche.

THE PLANE-TREE.

Sorten.

- 1) Platanus Orientalis verus. *Park.*
- 2) Platanus Orientalis, Aceris folio. *Cor. Inst.*
- 3) Platanus Occidentalis, aut Virginienfis. *Park.*

- Levrai Platane du Levant, oder la Main-decoupee des anciens.
- Platane d'Orient à feuille d'Erable.
- Platane d'Occident, ou de Virginie, à grande feuille.

- Würtlicher Orientalischer Platanus, oder die abgehauene Hand der Alten.
- Orientalischer Platanus mit Ahorn-Blättern.
- Occidentalischer oder Virginischer Platanus mit grossen Blättern.

- The Oriental Plane Tree.
- The maple-leaved Plane Tree.
- The occidental Plane Tree.

POLYGONUM, Tourn. & Linn.

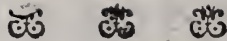
RENOUEE.

Wegtritt.

1) Polygonum caule fruticoso, calycinis foliolis duobus reflexis. *Hort. Ups. & Sp. Pl. Linn.* Atraphaxis inermis, foliis planis. *Hort. Cliff.* Lapathum Orientale, frutex humilis, flore pulchro.

Renouée en arbruste.

Staudiger Wegtritt.



2) Polygonum maritime-
num latifolium, ar-
borefcens. *Inf.*

Renouée maritime à
feuille large, & qui
fait un arbufte.

Staudiger See-Weg-
tritt mit breiten
Blat.

3) Polygonum Orient-
tale arborefcens, ra-
mis spinofis Atriplex
orientalis, frutex
aculeatus, flore pul-
chro. *Cor. Inf.* Atra-
phaxis ramis spino-
fis. *Hort. Cliff.*

Renouée du Levant en
arbufte dont les tiges
font épineufes.

Staudiger Orientali-
fcher Wegtritt mit
ftachlichen Stengeln.

POPULUS, Tourn.
& Linn.

PEUPLIER.

Pappel-Baum.

THE POPLAR-
TREE.

Sorten.

1) Populus alba majo-
ribus foliis. C. B. P.
Populus foliis subro-
tundis, dentato-an-
gulatis, subtus to-
mentofis. *Hort. Cliff.*

Peuplier blanc à gran-
des feuilles; oder
Grisaille de Hollan-
de, oder Hypreau,
oder Franc-Picard
a grandes feuilles.

Weiffer Pappelbaum
mit groffen Blättern.
In der Schweiz,
Saarbaum. Ubele.

The white Poplar.
Dutch Abele Tree.
Cat. Pl.

2) Populus alba, mino-
ribus foliis. *Leb. Icon.*

Peuplier blanc à peti-
te feuille.

Weiffer Pappelbaum
mit kleinem Blat.

3) Populus alba, folio
minori variegato.
M. C.

Peuplier blanc à peti-
feuilles panachées.

Weiffer Pappelbaum
mit kleinen ſchwei-
gen Blättern.

4) Populus nigra. C. B.
P. Populus foliis del-
toidibus acuminatis,
ferratis. *Hort. Cliff.*

Peuplier noir.

Schwarzer Pappel-
baum, Salben-
Baum. In der
Schweiz, Saarbaum-
Albeer-Baum.

The black Poplar. *Cat.*
Pl.

5) Populus nigra, fo-
liis acuminatis, den-
tatis, ad marginem
undulatis.

Peuplier noir, dont les
feuilles font poin-
tues dentelées & on-
dées par les bords,
oder falſch Oſier
blanc.

Schwarzer Pappel-
baum mit ſpizigen
gezahnten am Rand
gewellten Blättern.

6) Populus nigra, fo-
lio maximo, gemmis
balfamum odoratiſſi-
mum fundentibus.
Catesb. foliis ovatis,
acutis ferratis. *Gmel.*

Peuplier noir à gran-
des feuilles; dont
les boutons repa-
nent un beaume très-
odorant, oder Taca-
mahaca.

Schwarzer Pappel-
baum mit groffen
Blättern, deſſen
Knöpfe einen ſehr
ſtark riechenden Bal-
ſum geben, oder Ta-
camahaca.

The Carolina Poplar
Tree, or Tacamahaca.
ca.

7) Populus Tremula.
C. B. P. Populus fo-
liis subrotundis, den-
tato-angulatis, utrin-
que glabris. *Hort.*
Cliff.

Peuplier Tremble.

Aſpe, Eſpe, Zitter-
Eſpe.

The Aſp, or Trembling
Poplar.



- 8) *Populus tremula* ampliori folio. Peuplier tremble à grandes feuilles. Espe mit grossen Blat.
- 9) *Populus magna* Virginiana, foliis amplissimis, ramis nervosis, quasi quadrangulis. An *Populus magna* foliis amplis aliis cordiformibus, aliis subrotundis, primoribus tomentosis. *Gron. Virg.* Peuplier noir de Virginie à très-grandes feuilles, & dont les jeunes pousses sont relevées d'arêtes, qui les font paroître carrées. Virgaischer Pappelbaum mit sehr grossen Blättern dessen junge Triebe erhobene Kanten haben, daher sie viereckig zu seyn scheinen.

PRUNUS, Tourn. & Linn.

PRUNIER.

Pflaumen-Baum.

PLUM TREE.

Sorten.

- 1) *Prunus silyvestris* major. *J. B.* Grand Prunier sauvage. Grosser wilder Pflaumen-Baum. The black Bullace Tree. *Hill.*
- 2) *Prunus silyvestris* fructu majori albo. *Raji.* Prunier sauvage à gros fruit blanc. Wilder Pflaumen-Baum mit weisser grosser Frucht. The white Bullace.
- 3) *Prunus flore pleno*. *H. R. P.* Prunier à fleurs doubles. Pflaumen-Baum mit gefüllter Blume.
- 4) *Prunus silyvestris*, fructu parvo serotino. Prunier sauvage à petit fruit tardif; oder Prunier des haies à fruit noir; Eben derselbe mit weisser Frucht oder Epine noire. Wilder Pflaumen-Baum mit kleiner später Frucht, oder Schlehens-Dorn mit schwarzer Frucht; Eben derselbe mit weisser Frucht. The Black Thorn, or Sloe Tree.
- 5) *Prunus fructu nigro*, carne dura, foliis eleganter variegatis. *M. C.* Prunier à fruit noir qui à la chair ferme, & dont les feuilles sont panachées. Oder Prunier de Perdrigon panaché. Pflaumen-Baum mit schwarzer Frucht von festem Fleisch, und scheckigem Blat. Oder Perdrigon mit scheckigem Blat.
- 6) *Prunus nudo nudo*, segmento circuli osseo comitato. *Aff. Ac. R. P.* Prunier sans noyau dont l'amande est seulement accompagnée d'un segment ligneux. Pflaumen-Baum ohne Stein, dessen Kern nur mit einem harten Circul-Schnitt begleitet.
- 7) *Prunus cerei* coloris. *Inst.* Prunier, dont le fruit est jaunâtre & oblong; oder Prunier de Ste. Catherine. Pflaumen-Baum mit gelblicher und länglicher Frucht oder Pflaumen-Baum von St. Catharina.
- 8) *Prunus fructu majori*, rotundo, rubro. *Inst.* Prunier à gros fruit rond & rouge, oder Prune-Cerisette. Pflaumen-Baum mit grosser runder und rother Frucht. The common Plum Tree.



9) Prunus fructu parvo, ex viridi flavescente. *Inst.*

Prunier à petit fruit oblong, d'un verd jaunâtre, oder Mirabelle.

Pflaumen-Baum mit kleiner länglicher gelblich grüner Frucht.

10) Prunus Canadensis fructu purpureo, rotundo, majori, aquoso, compresso, cortice nigro-splendente, foliis glabris tenuibus. Aut Prunus fructu rotundo, nigro, purpureo, majori, dulci. C. B. P.

Prunier de Canada à gros fruit rond & violet, oder Prune-Mirabolan.

Canadensischer Pflaumen-Baum, mit grosser, runder, violetter und süßer Frucht.

PSEUDO - ACACIA, Tourn. ROBINIA, Linn.

FAUX - ACACIA.

Virginischer Schoten-Dorn; unächter Schoten-Dorn. Acacia.

VIRGINIAN ACACIA, VULGO. COURBARRIL. LOCUST-TREE.

Sorten.

1) Pseudo-Acacia vulgaris. *Inst.*

Faux-Acacia ordinaire, oder fälschlich Acacia des Jardiniers.

Gemeiner Virginischer Schoten-Dorn.

Sweet flowering, or sweet smelling Locust.

2) Pseudo-Acacia filiquis glabris. *Boerb.*

Faux-Acacia dont les filiques sont lisses.

Virginischer Schoten-Dorn mit glatten Blättern.

3) Pseudo-Acacia foliorum pinnis crebrioribus, vel Caragagna, vel Sibirica. *Roy. Lugdb.* vel Aspalatus arborefcens, pinnis foliorum crebrioribus oblongis. *Amm. Ruth.*

Faux-Acacia de Sibirie, qui a beaucoup de folioles, & qui n'a point ordinairement d'impaire.

Sibirischer Schoten-Dorn mit vielen Blätlein, & die sich meistens nicht mit einem einzigen, sondern mit einem Paaren digen.

Caragana.

4) Pseudo-Acacia frutescens major, latifolia, cortice aureo, vel Aspalathus. *Amm. Ruth.*

Faux-Acacia de Sibirie, en arbrisseau, dont l'encorce est jaune.

Staudenartiger Sibirischer Schotendorn, mit gelber Rinde.

5) Pseudo-Acacia frutescens minor, angustifolia, cortice aureo, Aspalathus. *Amm. Ruth.*

Faux-Acacia de Sibirie, qui fait un arbruste, dont l'encorce est jaune, & qui a les feuilles plus étroites que le précédent.

Strauchartiger Sibirischer Schoten-Dorn, mit gelber Rinde, und schmalern Blättern, als an dem vorhergehendem.

PTELEA, Linn.

PTELEA.

Carolinischer Stauden-Klee.

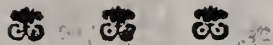
CAROLINA SHRUB-TREE-FOIL.

Sorte.

Ptelea, foliis ternatis. *Linn. Sp. Pl.* oder Frutex Virginianus trifolius, Ulmi sammaris fructu. *Pluk. Alm.*

Ptelea à fruit d'Orme, & à trois feuilles.

Carolinischer Stauden-Klee mit Saamen-Früchten, die denen vom Ulmen-Baum gleichen.



PUNICA, Tourn. & Linn.

GRENADIER.

Granat- & Apfel-Baum.

THE POMEGRANATE TREE.

Sorten.

- | | | |
|--|---|---|
| 1) Punica silvestris. Cord. Hist. | Grenadier sauvage. | Wildes Granat-Apfel-Baum. |
| 2) Punica, quæ malum granatum fert. Cæsalp. | Grenadier à fruit acide. | Granat- & Apfel-Baum mit saurer Frucht. |
| 3) Punica fructu dulci. Inst. | Grenadier à fruit doux. | Granat- & Apfel-Baum mit süßer Frucht. |
| 4) Punica flore pleno majore. Inst. | Grenadier à grande fleur double. | Granat- & Apfel-Baum mit grosser gefüllter Blume. |
| 5) Punica flore pleno majore, folio variegato. | Grenadier panaché à grandes fleurs doubles. | Scheckiger Granat- & Apfel-Baum, mit grosser gefüllter Blume. |
| 6) Punica flore pleno minori. Inst. | Grenadier à petite fleur double. | Granat- & Apfel-Baum, mit kleiner gefüllter Blume. |
| 7) Punica Americana nana, seu humillima. Lignon. | Grenadier nain. | Zwerg-Granat- & Apfel-Baum. |

PYRUS, Tourn. & Linn.

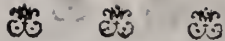
POIRIER.

Birn-Baum.

THE PEAR-TREE.

Sorten.

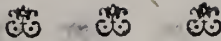
- | | | | |
|--|--|---|---------------------|
| 1) Pyrus silvestris. C. B. P. | Poirier sauvage. | Wildes Birn-Baum. | The wild Pear Tree. |
| 2) Pyrus sativa flore pleno. H. R. Par. | Poirier cultivé à fleur double. | Zahmer Birn-Baum mit gefüllter Blume. | |
| 3) Pyrus sativa fructu brumali sessili partim flavescente, partim purpurascense. Inst. | Poirier cultivé, dont les fruits partie jaunes, & partie rouges, se mange l'hiver, oder la double Fleur. | Zahmer Birn-Baum mit halb gelb, halb rothen Winter-Birnen oder la double Fleur. | |
| 4) Pyrus sativa, foliis eleganter variegatis. M. C. | Poirier cultivé à feuilles panachées. | Zahmer Birn-Baum mit scheckigen Blättern. | |
| 5) Pyrus sativa biflora. M. C. | Poirier cultivé, qui fleurit deux fois l'an. | Zahmer Birn-Baum, so des Jahrs zweimahl blüht. | |
| 6) Pyrus sativa fructu autumni suavisimo, in ore liquefcente. Inst. | Poire beurée. | Schmalz, oder Butter-Birn-Baum. | |



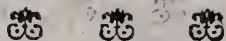
- 7) *Pyrus sativa* fructu autumnali subrotundo, & è ferrugineo rubente, nonnunquam maculato. *Inst.* Poire de Roufflet. Roufflet. Birn.
- 8) *Pyrus sativa* fructu autumnali turbinato, viridi, striis sanguineis distincto. *Inst.* Bergamotte panachée. Gestreifte Bergamotte.
- 9) *Pyrus sativa* fructu brumali magno, pyramidato e flavo non nihil rubente. *Inst.* Poire de Bon-Christien d'hiver. Winter-Christ. Birn.

QUERCUS, Tourn. & Linn.

- | | | | |
|--|--|--|------------------------------------|
| | CHENE. | Eiche. | THE O A C K - TREE O A C K. |
| 1) <i>Quercus latifolia</i> , mas, quæ brevi pediculo est, C. B. P. vel Robur. | Chêne à larges feuilles, dont le fruit est attaché à de courts pedicules; oder Rouvre, oder falsch Chêne mâle. | Breitblättrige Eiche mit kurzstieligen Früchten. Oder unecht, männliche Eiche. | The common Oak. |
| 2) <i>Quercus latifolia</i> -fœmina. C. B. P. | Chêne à larges feuilles, dont les fruits pendent à des queues assez longues, oder unecht Chêne-femelle. | Breitblättrige Eiche, deren Früchte ziemlich lange Stiele haben, oder unecht, weibliche Eiche. | The common Oak. |
| 3) <i>Quercus cum longo pediculo.</i> C. B. P. | Chêne à grappes. | Eiche, deren Früchte in Trauben beyeinander hängen. | |
| 4) <i>Quercus parva</i> , sive Phagus Græcorum, & Esculus Plinii. C. B. P. | Petit Chêne. | Zwerg-Eiche. | |
| 5) <i>Quercus calyce echinato</i> , Glande majore. C. B. P. | Chêne, dont la cupule est hérissée d'épines, & dont le gland est fort gros. | Eiche mit sehr grossen Eicheln, deren Nüsslein Stacheln haben. | |
| 6) <i>Quercus calyce hispido</i> , Glande minore. C. B. P. | Chêne, dont la cupule est épineuse. & le fruit petit. | Eiche mit kleiner Frucht und stacheligen Nüsslein. | |
| 7) <i>Quercus Burgundica</i> , calyce hispido. C. B. P. | Chêne de Bourgogne, dont la cupule est raboteuse. | Burgundische Eiche, mit höckerigen Nüsslein. | |
| 8) <i>Quercus pedem vix superans.</i> C. B. P. | Chêne nain. | Zwerg-Eiche, die nicht viel über einen Schuh hoch wächst. | Bastard champain red Oak. |



- 9) *Quercus foliis molli lanugine pubescentibus. C. B. P.* Chêne, dont les feuilles sont un peu velues. Eiche, mit etwas wolli gen Blättern.
- 10) *Quercus, gallanexiguæ nucis magnitudine ferens. C. B. P.* Chêne portant des galles de la grosseur, d'une petite noix. Eiche mit Gallen von Größe einer kleinen Nuß.
- 11) *Quercus foliis muricatis, non lanuginosis, galla superiori simili. C. B. P.* Chêne à feuilles lisses, dont les échancrures se terminent en pointe, & qui porte des galles semblables à l'espece précédente. Eiche mit glatten an den Ausschneiden spitzig zugehenden Blättern, und Gall Nepseln, wie die vorhergehende.
- 12) *Quercus foliis muricatis minor. C. B. P.* Petit Chêne, dont les échancrures des feuilles se terminent en pointe. Kleine Eiche mit Blättern, deren Ausschnitte spitzig zugehen.
- 13) *Quercus humilis gallis binis, ternis, aut pluribus simul junctis. C. B. P.* Petit Chêne, portant plusieurs galles jointes ensemble. Kleine Eiche, die mehrere Gall Nepsel bey einander hat. Scrubby white Oak.
- 14) *Quercus Africana, Glande longissima. Inst.* Chêne d'Afrique, dont les Glands sont fort longs. Africanische Eiche mit sehr langen Eicheln.
- 15) *Quercus vulgaris, foliis ex albo variegatis. M. C.* Chêne ordinaire, à feuilles panachées de blanc. Gemeine Eiche mit weis scheckigen Blättern. Striped Oak.
- 16) *Quercus alba Bannisterj. Cat. Stirp. Quercus Virginiana glande dulci. Parck. Theat.* Chêne blanc de Canada à gros fruit doux. Weiße Canadensische Eiche mit grosser süßser Frucht. The white, or iron Oak.
- 17) *Quercus Virginiana, rubris venis, muricata. Pluck. Phyt.* Chêne rouge de Virginie, ou de Canada. Rothe Virginische, oder Canadensische Eiche. Scarlet Oak.
- 18) *Quercus Castaneæ foliis proceræ, arbor Virginiana. M. C.* Chêne de Virginie à feuilles de Châtaignier. Virginische Eiche mit Castanien Blättern. Chesnut leaved Oak, Mountain Chesnut Oak.
- 19) *Quercus Virginiana, Salicis folio longiore, fructu minimo.* Chêne de Virginie, à feuilles de Saule, & à petit fruit. Virginische Eiche, mit Weiden Blättern und kleiner Frucht. Coillow leaved Oak.
- 20) *Quercus humilis Virginienfis. Castaneæ folio. Pluk.* Petit Chêne de Virginie à feuilles de Châtaignier. Kleine Virginische Eiche, mit Castanien Blättern. Chincapin Oak.
- 21) *Quercus Hispanica, foliis magis dissectis. M. C.* Chêne d'Espagne, à feuilles très-decoupées. Spanische Eiche, mit sehr stark aufgeschnittenen Blättern. Spanish cat-leaved Oak.



22) *Quercus latifolia*, magno fructu, calyce tuberculis obfito. *Cor. Inf.* Chêne à large feuille & à gros fruit, dont la cupule a plusieurs tubercules. Breitblättrige Eiche mit großer Frucht, und warzigen Näpflein.

23) *Quercus Orientalis*, *Castaneæ folio*, Glande recondita in capsula crassa & squamosa. *Cor. Inf.* Chêne du Levant, à feuilles de Châtaignier, dont le gland est presque recouvert par le calyce. Orientalische Eiche mit Castanien-Blättern, deren Eichel fast ganz mit dem Näpflein umgeben ist.

RHAMNOIDES, Tourn. HIPPO-PHÆ, Linn. RHAMNOIDES. See Kreuz-Dorn. THE SEA BUCK-THORN. SALLOW THORN.

Sorten.

1) *Rhamnoides, Salicis foliis*, mas & foemina. *Cor. Inf.* *Rhamnus Salicis folio*, angustiore fructu flavescente. *C. B. P.* Rhamnoides à feuilles de Saule. See Kreuz-Dorn mit Weiden-Blättern.

2) *Rhamnoides Canadensis*, foliis ovatis. *Hippophiæ foliis ovatis. Linn. Sp.* Rhamnoides de Canada, dont les feuilles sont ovales. Canadensischer See-Kreuz-Dorn, mit ovalen Blättern.

RHAMNUS, Tourn. & Linn. NERPRUN, oder NOIRPRUN. Kreuz-Dorn, Weg-Dorn, Wehdorn. THE BUCK-THORN.

Sorten.

1) *Rhamnus catharticus. C. B. P.* Nerprun purgatif. Gemeiner purgirender Kreuz-Dorn. The common Buckthorn.

2) *Rhamnus catharticus minor. C. B. P.* Petit Nerprun purgatif, oder Graine d'Avignon. Kleiner purgirender Kreuz-Dorn.

3) *Rhamnus catharticus minor, folio longiori. Inf.* Petit Nerprun purgatif à feuille longue. Kleiner purgirender Kreuz-Dorn mit langem Blat.

4) *Rhamnus tertius, flore herbaceo, bacis nigris. C. B. P.* Nerprun à fleurs vertes & à baies noires. Kreuz-Dorn mit grünen Blumen und schwarzen Beeren.



RHUS, Tourn. & Linn. **SUMAC** in Bretagne, und in Canada **VINAIGRIER**. **Särberr-Baum**, **Särberr-Baum**; In Canada und auch in der Schweiz **Esfig-Baum**; **Sumach**. **THE SUMACH TREE. SUMAC.**

Sorte.

- 1) *Rhus folio Ulmi.* C. B. P. Sumac a feuille d'Orme.
- Anmerkung. Man hat die Blättlein mit den Ulmen-Blättern verglichen, ob sie ihnen schon nicht sonderlich gleich sind.
- 2) *Rhus Virginianum.* C. B. P. Sumac de Virginie. **Virginischer Sumach.** **Virginian Sumac.**
- 3) *Rhus Canadense, folio longiori utrinque glabrō.* *Inst.* Sumac de Canada à feuilles lisses, oder Vinaigrier. **Canadensischer Sumach mit glatten Blättern, oder Esfig-Baum.**
- 4) *Rhus angustifolium.* Sumac à feuilles étroites. **Sumach mit schmalen Blättern.**
- 5) *Rhus Carolinaiana, fruſtu coccineo.* Sumac de Caroline, dont le fruit est couleur rouge orangé. **Carolinischer Sumach, mit rother, pomeranzfarbener Frucht.**
- 6) *Rhus Caroliniano fruſtu nigro.* Sumac de Caroline, à fruit noir. **Carolinischer Sumach, mit schwarzer Frucht.**
- 7) *Rhus foliis pinnatis integerrimis, petiolo membranaceo articulato. Roy. vel Rhus obſoniorum ſimilis Americana, gummi candidum fundens, non ferrata, foliorum Rachi medio alata.* *Pluk. Phyr.* Sumac, dont les feuilles ſont empanées, & dont la tige du milieu est ailée. **Sumach mit gefieder- ten Blättern, woran der mittlere Stiel geſtügelt iſt.** **Beech Sumac.**

ROSA, Tourn. & Linn. **ROSIER**. **Rosen = Strauch,** **THE ROSE TREE. ROSE.**

Sorte.

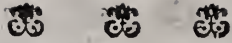
- 1) *Rosa rubra ſimplex.* C. B. P. Rosier à fleur rouge, ſimple. **Rosen-Strauch mit rother einfacher Blume.**
- 2) *Rosa rubra multiplex.* C. B. P. Rosier à fleur rouge, double. **Rosen-Strauch mit rother gefüllter Blume.** **The double red Rose.**



- | | | |
|---|---|---|
| 3) Rosa ex rubro nigricante, flore pleno. <i>Eyft.</i> | Rosier à fleur double rouge foncé. | Rosen - Strauch mit gefüllter dunkelrother Blume. |
| 4) Rosa rubicunda, quæ non omnino dehiscit, ut Plinii Græcula. <i>Cam. Hort.</i> | Rosier de Grece à fleur rouge, qui ne s'epanouit pas entièrement. | Griechischer Rosen - Strauch mit rother Blume, die nicht völlig aufblüht. |
| 5) Rosa rubra pallidior. C. B. P. | Rosier à fleur rouge pâle. | Rosen - Strauch mit bleichrother Blume. |
| 6) Rosa rubra, pallidior, flore pleno. C. B. P. | Rosier à fleur double, toute pâle. | Rosen - Strauch mit bleichrother gefüllter Blume. |
| 7) Rosa saturatius rubens. C. B. P. | Rosier à fleur pourpre. | Purpurfarbe Rose. |
| 8) Rosa purpurea C. B. P. | Grand Rosier à fleur pourpre, dit de Provin. | Grosser Rosen Strauch mit purpurfarber Blume, Provinz Rose genannt. |
| 9) Rosa purpurea, flore simplici. H. R. P. | Rosier simple pourpre, dit de Provin. | Einfache Provinz - Rose. |
| 10) Rosa versicolor. C. B. P. | Rosier à fleur panaché. | Bunte oder schwebige Rose. |
| 11) Rosa Anglica versicolor. <i>Pais.</i> | Rosier d'Angleterre à fleur panachée. | Englische bunte oder schwebige Rose. |
| 12) Rosa Basilica ex albido colore & rubello varia. D. de Bertiniere <i>Joncq. Hort.</i> | Rosier à fleur mi-partie de rouge & de blanc. | Halb weiss und halb rothe Rose. |
| 13) Rosa Ciphiana, seu Rosa Pimpinellæ foliis minor, nostras, flore eleganter variegato. <i>Scot. Maestr. Part.</i> | Rosier panaché, à feuille de Pimprenelle. | Gestreifte Rose mit Bibined - Blättern. |
| 14) Rosa maxima multiplex. C. B. P. | Rosier à cent feuilles, oder Rosier de Hollande très-double. | Hundertblättrige Rose. |
| 15) Rosa multiplex media. C. B. P. | Petit Rosier à cent feuilles, ou très-double. | Kleine - hundertblättrige oder sehr stark gefüllte Rose. |
| 16) Rosa alba, vulgaris, major. C. B. P. | Grand Rosier à fleur blanche. | Grosser Rosen - Strauch mit weisser Blume. |
| 17) Rosa, flore albo pleno. <i>Eyft.</i> | Rosier à fleur blanche double. | Weisse gefüllte Rose. The double white Rose. |
| 18) Rosa alba minor. C. B. P. | Petit Rosier à fleur blanche. | Kleiner Rosen - Strauch mit weisser Blume. |



- | | | | |
|--|---|---|--|
| 19) Rosa moschata major. J. B. | Grand Rosier à fleur musquée oder Rose-Muscade. | Die Bisam-Rose. | |
| 20) Rosa moschata, simplici flore. C.B.P. | Rosier, à fleur simple musquée, oder Rose-Muscade simple. | Einfache Bisam-Rose. | |
| 21) Rosa moschata semper virens. C.B.P. | Rosier à fleur musquée double, oder Rose-Muscade double. | Gefüllte Bisam-Rose. | |
| 22) Rosa moschata flore pleno. C. B. P. | Rosier à fleur musquée, toujours verd. | Zimmergrüne Bisam-Rose. | |
| 23) Rosa spinis carens, flore majori. C. B. P. | Grand Rosier sans épines. | Grosser Rosen-Strauch ohne Dornen. | |
| 24) Rosa sine spinis, flore minori. C. B. P. | Rosier sans épines, à petite fleur. | Rosen-Strauch ohne Dornen, mit kleiner Frucht. | |
| 25) Rosa, folio crispo, flore rubello, sine incarnato. J. B. | Rosier à feuille frisée, à fleur incarnate. | Rosen-Strauch mit gekraustem Blat, und fleischfarber Blume. | |
| 26) Rosa silvestris vulgaris, flore odorato-incarnato. C.B.P. | Rosier sauvage à fleur rouge odorante. | Wilder Rosenstrauch, mit rother riechender Blume. | The wild Briar, Dog Rose, or Hep Tree. |
| 27) Rosa silvestris, flore majore & rubente. C. B. P. | Rosier sauvage à grande fleur rouge. | Wilder Rosenstrauch, mit grosser rother Blume. | |
| 28) Rosa canina, duplicato flore Burdigalensis quorundam. H. R. Par. | Rosier de Bordeaux, oder Eglantier à fleur double. | Rose von Bordeaux, oder gefüllte wilde Rosen. | |
| 29) Rosa silvestris, flore pleno. C. B. P. | Rosier - Eglantier à fleur double. | Wilde gefüllte Rose. | |
| 30) Rosa silvestris, foliis odoratis. | Rosier - Eglantier à fleur odorante. | Wohlriechende wilde Rose. | The sweet Briar. Eglantine. |
| 31) Rosa silvestris, odoratissimo flore rubro. C. B. P. | Rosier sauvage à fleur rouge très odorante. | Rothe, wilde, sehr stark riechende Rose. | |
| 32) Rosa silvestris, odorata, flore albo. C. B. P. | Rosier sauvage, à fleur blanche, odorante. | Weisse, wilde, wohlriechende Rose. | |
| 33) Rosa, odore cinnamomi simplex. C. B. P. | Rosier à fleur simple qui sent la cannelle. | Einfache Zimmt-Rose. | |
| 34) Rosa, odore cinnamomi flore pleno. C. B. P. | Rosier à fleur double, qui sent la cannelle. | Gefüllte Zimmt-Rose. | Double cinnomom Rose. |



- | | | | |
|--|---|--|---------------------|
| 35) Rosa minor rubello
flore, quæ vulgo à
mense Majo, majalis
dicitur. C.B.P. | Rosier de Mai. | May-Rose. | |
| 36) Rosa lutea, sim-
plex. C. B. P. | Rosier à fleur jaune,
simple. | Einfache gelbe Rose. | |
| 37) Rosa lutea multi-
plex. C. B. P. | Rosier à fleur jaune,
double. | Gefüllte gelbe Rose. | Double Yellow Rose. |
| 38) Rosa Campestris
spinosissima, flore
albo, odoro. C. B. P. | Petit Rosier très-épi-
neux, à fleur blanche,
odorante. | Kleiner sehr stacheliger
Rosen-Strauch, mit
weisser, wohlriechen-
der Blume. | |
| 39) Rosa pumila spi-
nosissima, flore ru-
bro. J. B. | Petit Rosier très-épi-
neux à fleur rouge. | | |
| 40) Rosa Alpina, pu-
mila, montis Rosa-
rum, pimpinellæ foli-
is minoribus ac ro-
tundioribus; flore
minimo livide ru-
bente. H. Cath. | Rosier des Alpes à pe-
tite fleur rouge pâle. | Kleine bleich-rote Ro-
se von den Alpen. | |
| 41) Rosa silvestris, pu-
mila, rubens. C. B. P. | Petit Rosier sauvage à
fleur rouge. | Kleiner wilder Rosen-
Strauch mit rother
Blume. | |
| 42) Rosa silvestris, po-
mifera major. C. B. P. | Grand Rosier sauvage
à gros fruit épineux. | Grosser wilder Rosen-
Strauch mit grosser
stacheliger Frucht. | Apple bearing Rose. |
| 43) Rosa arvensis can-
dida. C. B. P. | Rosier des champs à
fleur blanche. | Feld-Rose mit weisser
Blume. | |
| 44) Rosa campestris,
repens, alba. C. B. P. | Rosier des champs
rampant, à fleur
blanche, qui porte le
Kinorodon, des Apo-
ticaires, oder le Grat-
to - Cul. | Kriechende wilde Rose
mit weisser Blume,
deren Frucht offic-
nell ist. Hüsen-Stau-
de. | |
| 45) Rosa minima. J. B. | Le très - petit Rosier. | Sehr kleiner Zwerg-
Rosen-Strauch. | |
| 46) Rosa campestris,
spinis carens biflora,
C. B. P. | Rosier sauvage sans
épines, qui fleurit
deux fois l'année. | Wilder Rosen-Strauch
ohne Dornen, so des
Jahrs zweimal
blüht. | |
| 47) Rosa omnium Ca-
lendarum. H. R. Par. | Rosier de tous les
mois. | Monat-Rose. | |
| 48) Rosa omnium Ca-
lendarum, flore albo.
H. R. Morisp. | Rosier de tout les
mois, à fleurs blan-
ches. | Weisse Monat-Rose. | |



- | | | |
|---|--|--|
| 49) Rosa omnium calendarum, flore pleno carneo. <i>D. Boutin, Joncq. Hort.</i> | Rosier de tous les mois, à fleur double, couleur de chair. | Monat. Rose mit fleischfarber gefüllter Blume. |
| 50) Rosa omnium calendarum, flore simplici purpureo. <i>D. Boutin, Joncq. Hort.</i> | Rosier de tous les mois, à fleur simple & pourpre. | Einfache purpurfarber Monat. Rose. |
| 51) Rosa punicea, <i>Corn.</i> | Rosier d'Afrique. | Africanischer Rosen-Strauch. |
| 52) Rosa inapertis floribus, alabastro crassiflore, Francofurtensis quibusdam. <i>H.R. Par.</i> | Rosier à gros cul de Francfort. | Frankfurter. Rose. |
| 53) Rosa silvestris frutu majore hispido. <i>Raji Syn.</i> | Rosier sauvage à gros fruit épineux. | Wildrosen-Strauch mit grosser stacheliger Frucht; Rosen-Apfel. |
| 54) Rosa silvestris Virginienensis. <i>Raj. Hist.</i> | Rosier sauvage de Virginie. | Virginischer wilder Rosen-Strauch. |
| 55) Rosa sine spinis, flore majore. <i>M.C.</i> | Rosier sans épines, à grandes fleurs. | Rosen-Strauch ohne Dornen mit grossen Blumen. |

ROSMARINUS,
Tourn. & Linn.

ROMARIN.

Rosmarin.

ROSEMARY.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|---|------------------------|
| 1) Rosmarinus hortensis latiore folio. <i>Mor. Hist.</i> | Rosmarin cultivé, à feuille large. | Breitblättriger Rosmarin. | Bread leaved Rosemary. |
| 2) Rosmarinus hortensis, angustiore folio. <i>C. B. P.</i> | Rosmarin cultivé à feuille étroite. | Schmalblättriger Rosmarin. | |
| 3) Rosmarinus Almeriensis, flore majori spicato purpurascente. <i>Inst.</i> | Rosmarin d'Almerie', à grande fleur pourpre. | Almerischer Rosmarin, mit grosser purpurfarber ährenförmiger Blume. | |
| 4) Rosmarinus hortensis, angustiori folio, argeatus. <i>H. R. P.</i> | Rosmarin à feuille étroite & argenté. | Schmalblättriger silberstreifiger Rosmarin. | |
| 5) Rosmarinus striatus sive aureus. <i>Park.</i> | Rosmarin panaché de jaune. | Selbschweifiger Rosmarin. | |

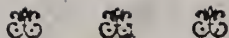
RUBUS, Tourn. & Linn.

RONCE.

Brombeere und Himbeere
Strauch.

THE BRAMBLE,
oder RASPBERRY-BUSCH.

Sorten.
Brombeer-Stauden
(Ronces proprement dits).



- | | | | |
|--|---|---|-------------------------------------|
| 1) Rubus vulgaris fru-
ctu nigro. C. B. P. | Ronce ordinaire à fruit
noir. | Gemeiner Brombeer-
Strauch mit schwar-
zer Frucht. | Common Bramble;
Blackberry Bush. |
| 2) Rubus vulgaris ma-
jor, folio variegato.
M. C. | Ronce ordinaire à fe-
uille panachée. | Gemeiner Brombeer-
Strauch mit schlei-
gen Blättern. | |
| 3) Rubus non spinosus,
fructu nigro majori,
Palonicus. Barr. Icon. | Ronce de Pologne, à
fruit noir & sans épi-
nes. | Polnischer Brombeer-
Strauch ohne Dor-
nen, mit schwarzer
Frucht. | |
| 4) Rubus vulgaris ma-
jor, fructu albo. Raj. | Ronce ordinaire à fruit
blanc. | Gemeiner Brombeer-
Strauch mit weißer
Frucht. | |
| 5) Rubus flore albo
pleno. H. R. Mons. | Ronce à fleur double
blanche. | Brombeer. Strauch
mit weißer gefüllter
Blume. | |
| 6) Rubus vulgaris, spi-
nis carens. H. K. P. | Ronce ordinaire sans
épines, oder Ronce
de S. François. | Gemeiner Brombeer-
Strauch ohne Dor-
nen, oder Brombeer-
Strauch des Heil.
Franciscus. | |
| 7) Rubus spinosus, fo-
liis & floribus ele-
ganter luciniatis. Inst. | Ronce épineuse, dont
les feuilles sont pro-
fondement décou-
pées, oder Ronce à
feuilles de Persil. | Brombeer. Strauch mit
Petersilien. Blät-
tern. | |
| 8) Rubus elegantissi-
mus, rectus, humilis,
trifolius, Rosæ spi-
nulis fructu, colore
& sapore Fragarizæ.
Hort. Cath. | Petite Ronce, qui se-
tient droite, qui a
trois feuilles & des
épines comme le Ro-
sier, dont le fruit a
la couleur & le gout
de la Fraise. | Kleiner gerad stehender
Brombeer-Baum
mit drey Blättern
und Dornen, wie am
Rosen-Strauch, des-
sen Frucht an Farbe
und Geschmack der
Erdbeere gleicht. | |
| Himbeer. oder Hol-
beer. Strauch
(Framboisiers). | | | |
| 9) Rubus Idæus spino-
sus, fructu rubro.
J. C. | Ronce du mont Ida,
épineux & à fruit
rouge, oder Fram-
boisier à fruit rouge. | Gemeiner Himbeer-
Baum. | Raspberry. |
| 10) Rubus Idæus spi-
nosus fructu albo.
C. B. P. | Ronce du mont Ida
épineux, à fruit
blanc. | Gemeiner Himbeer-
Strauch, mit weißer
Frucht. | White Raspberry. |
| 11) Rubus Idæus læ-
vis. C. B. P. | Ronce du mont Ida,
sans épines, oder
Framboisier sans é-
pines. | Himbeer. Strauch, oh-
ne Dornen. | |



12) Rubus Idæus, fructu nigro, Virginia-nus. *Baniffier.*

Ronce du mont Ida à fruit noir, oder Framboisier à fruit noir de Virginie.

Virginischer Himbeerstrauch mit schwarzer Frucht.

13) Rubus Idæus spinosus fructu rubro serotino. *M. C.*

Ronce du Mont Ida épineux, dont le fruit est tardif, oder Framboisier d'automne.

Himbeerstrauch mit später Frucht.

14) Rubus odoratus. *Corn.*

Ronce odorante, oder Framboisier de Canada à fleur en rose.

Riechender Himbeerstrauch, oder Canadensischer Himbeerstrauch mit Rosen-Blumen.

15) Rubus Americanus magis erectus, spinis rarioribus, stipite cæruleo. *Pluk.*

Ronce d'Amerique, qui a peu d'épines, & dont l'extrémité des branches est bleuâtre, oder Framboisier de Pensilvanie.

Americanischer Himbeerstrauch mit wenig Dornen, dessen Zweige am Ende bläulich sind; oder Himbeerstrauch aus Pensilvanien.

RUSCUS, Tourn. & Linn.

FRAGON.

Maus-Dorn.

BUTCHERS-BROOM.

Sorten.

1) Ruscus myrtifolius aculeatus. *Inst.*

Fragon à feuille de Myrte pointue & piquante, oder Houx Frelon, oder Buis piquant, oder Brusque, oder Houffon, oder Houx-Fourgon.

Maus-Dorn mit spitzigen und stehenden Werten-Blättern.

2) Ruscus latifolius, fructu folio innascente. *Inst.*

Fragon à feuilles larges, dont le fruit vient sur la feuille, ou Laurier Alexandrin à feuilles larges & qui porte une foliole sur chaque feuille.

Breitblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinische Lorbeer, dessen Frucht an den Blättern wächst.

3) Ruscus angustifolius, fructu folio innascente. *Inst.*

Fragon à feuilles étroites, dont le fruit vient sur la feuille, oder Laurier-Alexandrin à feuilles étroites; qui porte une foliole sur chaque feuille.

Schmalblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinischer Lorbeer, dessen Frucht an den Blättern wächst.

4) Ruscus angustifolius, fructu summis ramulis innascente. *Inst.*

Fragon à feuilles étroites, qui porte ses fruits à l'extrémité des branches, oder Grand Laurier Alexandrin.

Schmalblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinischer Lorbeer, der seine Früchte am Ende der Zweige trägt.

U a a

5) Ru-



5) *Ruscus latifolius* & *foliorum sinu florifer* & *baccifer.* *Dill.* *Hort. Elzb.*

Fragon à grandes feuilles qui porte ses fleurs & ses baies aux aisselles des feuilles oder Laurier-Alexandrin qui porte des fleurs mâles & des fleurs femelles.

Breitblättriger Mausdorn, oder Alexandrinischer Lorbeer, der Blumen und Früchte an den Achseln der Blätter trägt, oder Alexandrinischer Lorbeer mit männlichen und weiblichen Blumen.

RUTA, Tourn. & Linn.

RUE.

Raute, Weinraute.

RUE.

Sorten.

1) *Ruta hortensis latifolia.* *C. B. P.*

Rue des jardins à feuilles larges.

Garten-Raute mit breiten Blättern.

2) *Ruta silvestris major.* *C. B. P.*

Grande Rue des bois.

Wilde grosse Raute.

SABINA, Tourn. JUNIPERUS, Linn.

SABINE oder SAVINIER.

Sevenbaum, Seegeldebaum, Seegelbaum.

THE SAVINE-TREE.

Sorten.

1) *Sabina, folio Tamarisci, Dioscoridis.* *C. B. P. sive foemina.*

Sabine à feuilles de Tamarisque, oder femelle.

Seegel-Baum mit Tamarisken-Blättern, oder Weiblein.

2) *Sabina, folio Cupressi.* *C. B. P. sive Mas.*

Sabine à feuilles de Cyprés oder mâle.

Seegel-Baum mit Cypressen-Blättern, oder Männlein.

3) *Sabina folio variegato.* *M. C.*

Sabine à feuilles panachées.

Seegel-Baum mit schiefen Blättern.

SALIX, Tourn. & Linn.

SAULE.

Weide und Saalweide.

SALLOW oder WILLOW-TREE, WILLOW.

Sorten.

1) *Salix vulgaris alba, arborescens.* *C. B. P.*

Saule blanc ordinaire.

Gemeine weisse Weide.

Common Willow.

2) *Salix, folio Amygdalino, utrinque aurito, corticem abjiciens.* *Raj.*

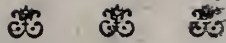
Saule à feuilles d'Amandier, qui porte des stipules, & qui quitte son écorce.

Weide mit Mandel-Blättern und Blätter-Anhängen, die ihre Rinde abwirft.

3) *Salix folio Amygdalino, utrinque serrate, aurito.* *C. B. P.*

Saule à feuilles d'Amandier, vertes dessus & dessous, & qui porte des stipules.

Weide mit Mandel-Blättern, die oben und unten grün sind, und Blätter-Anhänge haben.



- | | | | |
|---|--|--|--|
| 4) <i>Salix folio longissimo, angustissimo, utrinque albido. C. B. P.</i> | Saule à feuilles très longues, étroites & d'un verd argenté. | Weide mit sehr langen, schmalen, und weißlich grünen Blättern. | |
| 5) <i>Salix humilis angustifolia. C. B. P.</i> | Petit Saule à feuilles étroites. | Kleine Weide mit schmalen Blättern. | |
| 6) <i>Salix folio oblongo-incano acuto. C. B. P.</i> | Saule à feuilles oblongues pointues & d'un verd argenté. | Weide mit länglichen, spitzigen, und weißlich grünen Blättern. | |
| 7) <i>Salix fragilis. C. B. P.</i> | Saule fragile, ou dont les branches rompent au lieu de se ployer. | Brech. Weide, Glas-Weide. | The crack Willow |
| 8) <i>Salix humilis, capitulo squamoso. C. B. P.</i> | Petit Saule à tête écailleuse. | Kleine Weide, mit schuppigem Kopf. | |
| 9) <i>Salix pumila, folio utrinque glabro. J. B.</i> | Petit Saule, à feuilles lisses. | Kleine Weide, mit glatten Blättern. | |
| 10) <i>Salix pumila, foliis utrinque candicantibus, & lanuginosis. C. B. P.</i> | Petit Saule à feuilles blanchâtres & velues. | Kleine Weide, mit weißlichen und wolligen Blättern. | |
| 11) <i>Salix pumila, brevi angustoque folio incano. C. B. P.</i> | Petit Saule à feuilles courtes & velues. | Kleine Weide mit kurzen schmalen und wolligen Blättern. | |
| 12) <i>Salix pumila, lini-folia incana. C. B. P.</i> | Petit Saule, à feuilles larges & velues. | Kleine Weide mit breiten und wolligen Blättern. | |
| 13) <i>Salix Alpina Pyrenaica. C. B. P.</i> | Saule des Alpes. | Weide von den Pyrenäischen Gebürgen. | |
| 14) <i>Salix Alpina, Serpilli folio lucido. Bok.</i> | Saule des Alpes à feuilles de Serpolet, & luisantes. | Weide von den Alpen mit glänzenden Quendel-Blättern. | |
| 15) <i>Salix angustifolia Alpina, repens, non incana. C. B. P.</i> | Saule rampant des Alpes, à feuilles étroites & lisses. | Kriechende Weide von den Alpen mit schmalen und glatten Blättern. | |
| 16) <i>Salix folio longo, utrinque virente, odorato. M. C.</i> | Saule odorant à feuilles longues, & qui sont vertes dessus & dessous. | Kriechende Weide mit langen, oben und unten grünen Blättern. | |
| 17) <i>Salix vulgaris rubens. C. B. P.</i> | Saule rouge ordinaire, oder Osier rouge des Vignes. | Gemeine rothe Weide, oder Bind. Weide der Winzer. | |
| 18) <i>Salix sativa lutea, folio erenato. C. B. P.</i> | Saule jaune cultivé, dont les feuilles sont dentelées, oder Osier jaune. | Gelbe Weide, die gepflanzt wird, mit gezahnten Blättern, oder gelbe Bind. Weide. | The Osier, long-leaved yellow, Willow, Goldstring. |



- | | | | |
|---|--|---|--|
| 19) <i>Salix platyphyllos</i> ,
<i>leucophlæos. Lugd.</i> | Saule des marais. | Rumpf. Weide. | |
| 20) <i>Salix Orientalis</i> ,
<i>flagellis deortum</i> ,
<i>pulchré pendenti-</i>
<i>bus. Cor. Inst.</i> | Saule du Levant, dont
les branches sont
menuee & pendan-
tes. | Orientalische Weide
mit dünnen, und un-
ter sich hangenden
Zweigen. | The Weeping Willow. |
| 21) <i>Salix montana ma-</i>
<i>ajor, foliis laurinis.</i>
<i>H. R. P.</i> | Grand Saule de Mon-
tagne, à feuilles de
Laurier. | Grosse Berg-Weide,
mit Lorbeer-Blät-
tern. | Sweet Willow. Bay
leavd sweet Willow. |
| 22) <i>Salix subrotundo</i> ,
<i>argenteo folio. C.</i>
<i>B. P.</i> | Saule à feuille ronde
& argentée, oder
Marceau à feuille
ronde. | Weide mit dem runden
und versilberten
Blat, oder Saal-
Weide mit dem run-
den Blat. | |
| 23) <i>Salix humilis, lati-</i>
<i>folia, erecta. C. B. P.</i> | Petit Saule à feuilles
larges, oder Mar-
ceau nain à feuilles
larges. | Kleine Weide mit brei-
ten Blättern, oder
Zwerg-Saal-Weide
mit breiten Blättern. | |
| 24) <i>Salix latifolia re-</i>
<i>pens. C. B. P.</i> | Saule rampant à feuil-
les larges, oder Mar-
ceau rampant à fe-
uilles larges. | Kriechende Weide mit
breiten Blättern,
oder kriechende
Saal-Weide mit
breiten Blättern. | |
| 25) <i>Salix Alpina, pu-</i>
<i>milarotundifolia, re-</i>
<i>pens, inferne subci-</i>
<i>nerca. C. B. P.</i> | Petit Saule rampant des
Alpes à feuilles ron-
des, d'un verd cen-
dré par dessous, oder
Marceau rampant
&c. | Kleine kriechende Wei-
de von den Alpen
mit runden auf der
untern Seite asch-
grauen Blättern,
oder kriechende
Saal-Weide &c. | |
| 26) <i>Salix pumila, fo-</i>
<i>lio rotundo. J. B.</i> | Petit Saule à feuilles
rondes. | Kleine Weide mit run-
den Blättern. | |
| 27) <i>Salix Alpina, Alni</i>
<i>rotundo folio, re-</i>
<i>pens. Bocc.</i> | Saule des Alpes rem-
pant à feuille d'Au-
ne. | Kriechende Weide von
den Alpen, mit Er-
len-Blättern. | |
| 28) <i>Salix latifolia ro-</i>
<i>tunda. C. B. P.</i> | Saule à feuilles rondes
& larges. | Weide mit runden und
breiten Blättern. | Round leavd Sallow. |
| 29) <i>Salix folio ex ro-</i>
<i>tunditate acuminato.</i>
<i>C. B. P.</i> | Saule ou Marceau à fe-
uilles rondes qui se
terminent en pointe. | Weide, oder Saal-
Weide, mit runden
spitzig zugehenden
Blättern. | |
| 30) <i>Salix Lusitanica,</i>
<i>Salviae foliis auritis.</i> | Saule de Portugal à fe-
uilles de Sauge avec
stipules. | Portugiesische Weide,
mit Salben-Blät-
tern und Blätter-An-
hängen. | |
| 31) <i>Salix latifolia ro-</i>
<i>tunda variegata.</i>
<i>M. C.</i> | Saule à petites feuilles
rondes & larges, pa-
nachées. | Weide mit kleinen, run-
den, breiten und sche-
ckigen Blättern. | The striped Willow. |



32) *Salix humilis*, foliis angustis, sub cæruleis, ex adverso binis. *Raf. Syn.*

Petit Saule à feuilles opposées.

Kleine Weide an der die Blätter purpurweis gegen einander über stehen.

SALVIA, Tourn. & Linn.

SAUGE.

Salbey.

SAGE.

Sorten.

1) *Salvia major*. An *Sphacelus Theophrasti*? C. B. P.

Grande Sauge.

Grosser Salbey.

2) *Salvia major foliis versicoloribus*. C. B. P.

Sauge en arbrisseau, dont les feuilles sont de plusieurs couleurs.

Staudige Salbey, mit scheckigen Blättern, von allerhand Farben.

3) *Salvia major*, foliis ex luteo & viridi variegatis. *H. R. Par.*

Grande Sauge à feuilles panachées de jaune & de verd.

Grosser Salbey mit gelb und grün gesteckten Blättern.

4) *Salvia altera*, perelegans, tricolor argentea *Belgarum*. *H. R.*

Très-belle Sauge de trois couleurs & argentée.

Dreysfärbiger und versilberter grosser Salbey.

5) *Salvia minor aurita* & non aurita. C. B. P.

Petite Sauge.

Kleiner Salbey, Kreuz Salbey.

6) *Salvia latifolia serrata*. C. B. P.

Sauge à grandes feuilles dentelées.

Salbey, mit grossen gezahnten Blättern.

7) *Salvia folio subrotundo*. C. B. P.

Sauge à feuilles ronds.

Salbey mit runden Blättern.

8) *Salvia folio tenuiori*. C. B. P.

Sauge à petite feuille.

Klein blättriger Salbey.

9) *Salvia Hispanica*, *Lavandulæ folio*. *Inst.*

Souge d'Espagne à feuilles de Lavande.

Spanischer Salbey mit Lavendel Blättern.

SAMBUCUS, Tourn. & Linn.

SUREAU.

Holler, Horder.

THE ELDER-TREE. ELDER.

Sorten.

1) *Sambucus fructu umbella nigro*. C. B. P.

Sureau à fruit noir, disposé en ombelles.

Gemeiner Holler mit schwarzen Beeren, die in Dolben bey einander stehen.

Common Elder. *Cat. Pl.*

2) *Sambucus fructu umbella viridi*. C. B. P.

Sureau à fruit verd, disposé en ombelles.

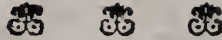
Holler mit grünen in einer Dolbe bey einander stehenden Beeren.

3) *Sambucus laciniato folio*. C. B. P.

Sureau à feuilles découpées, oder à feuilles de Persil.

Holler mit stark ausgeschnittenen, oder Petersilien Blättern.

Parsley leaved Elder. *Cat. Pl.*



- | | | | |
|--|--|---|---|
| 4) Sambucus humilior frutescens, foliis elegantè variegatis. <i>Edimb.</i> | Petit Sureau en arbre à feuilles panachées de jaune. | Kleiner baumartiger Hoffer mit gelbschönen Blättern. | |
| 5) Sambucus fructu albo. <i>Lob. Icon.</i> | Sureau à fruit blanc. | Hoffer mit weissen Beeren. | The white berried Elder. <i>Cat. Pl.</i> |
| 6) Sambucus vulgaris, foliis ex luteo variegatis. <i>M. C.</i> | Sureau ordinaire à feuilles panachées de jaune. | Gemeiner Hoffer, mit gelbschönen Blättern. | |
| 7) Sambucus racemosa rubra <i>C. B. P.</i> | Sureau à fruit rouge, disposé en grappes. | Hoffer mit rothen in Trauben besetzter stehender Beeren, Hirsch-Holder. | The mountain red berried Elder. <i>Cat. Pl.</i> Les Hiebles, Ebulus, Nitich, Dwarf Elder. The herbaceous simple-barked Sambucus. <i>Hill.</i> |

SANTOLINA.
Tourn. & Linn.

SANTOLINE.

Cypressen-Kraut.

LAVENDER COTTON.

Sorten.

- | | | |
|---|--|--|
| 1) Santolina foliis teretibus. <i>Inst.</i> | Santoline à feuilles rondes. | Cypressen-Kraut mit runden Blättern. |
| 2) Santolina flore major, foliis villosis & incanis. <i>Inst.</i> | Santoline à grandes fleurs, dont les feuilles sont blanchâtres & velues. | Cypressen-Kraut mit weisslichen, wolgigen Blättern und grossen Blumen. |
| 3) Santolina foliis Ericæ, vel Sabinæ. <i>Inst.</i> | Santoline à feuilles de Bruyere. | Cypressen-Kraut mit Heide-Blättern. |
| 4) Santolina foliis Cypressi. <i>Inst.</i> | Santoline à feuilles de Cyprien. | Cypressen-Kraut mit Cypressen-Blättern. |
| 5) Santolina foliis minus incanis. <i>Inst.</i> | Santoline, dont les feuilles sont peu blanchâtres. | Cypressen-Kraut mit etwas weisslichen Blättern. |
| 6) Santolina foliis obscure virentibus. <i>Inst.</i> | Santoline à feuilles d'un verd foncé. | Cypressen-Kraut mit dunkelgrünen Blättern. |

SIDEROXILON.
Dill. & Linn.

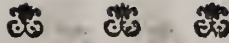
SIDEROXILON.

Eisen-Holz.

IRON-WOOD.

Sorte.

- | | | | |
|---|--|---|--|
| Sideroxilon spinosum foliis deciduis; sive Lycioides. <i>Hort. Cliff.</i> | Sideroxilon épineux de la Louysiane. In diesem Land nennt man dasselbe Arbrisseau-Laitoux. | Stacheliges Eisenholz aus Louysiana, wo dasselbe der milchige Strauch genennt wird. | Nach Herrn Du Hamel in England Thé de Boerhaave. |
|---|--|---|--|



SILIQUA, Tourn.
CERATONIA,
Linn.

Sorte.

Siliqua edulis. C. B. P.
mas & femina.

CAROUBIER, oder
CAROUGE.

Caroubier, dont le
fruit est bon à man-
ger; oder Carouge.

Carob-Baum, Jo-
hannis-Brod.

St. Johannis-Brod.

CAROB OR St.
JOHN'S BREAD.

SILQUASTRUM,
Tourn. CERCIS,
Linn.

Sorten.

1) Siliquastrum. *Cast.*
Dur. vel Siliqua silve-
stris rotundifolia,
C. B. P.

GUAINIER, oder
ARBRE DE JU-
DEE.

Guainier, oder Arbre
de Judée.

Judas-Baum.

Judas-Baum.

HTE JUDAS-
TREE.

The Canada Judas
Tree.

2) Siliquastrum flore
albo. *Inst.*

Guainier à fleurs blan-
ches.

Judas-Baum mit weis-
sen Blumen.

3) Siliquastrum Cana-
dense. *Inst.*

Guainier de Canada.

Judas-Baum aus Ca-
nada, Salat-Baum.

Sallad Tree.

SMILAX, Tourn. &
Linn.

SMILAX.

Sorten.

1) Smilax aspera fructu
rubento. C. B. P.

Smilax piquant à fruit
rougâtre.

Rauhe Stechwinde mit
röthlicher Frucht.

2) Smilax aspera fructu
nigro. *Clus. Hist.*

Smilax piquant à fruit
noir.

Rauhe Stechwinde
mit schwarzer Frucht.

3) Smilax viticulis
asperis Virginiana,
folio Hederaceo laxi-
vi; Zarza nobilissi-
ma. *Pluk.*

Smilax de Virginie, à
feuille de Lierre,
oder Sarcoparville.

Virginische Stechwin-
de mit Epheu-
Blättern; Zariapa-
rilla.

4) Smilax Orientalis,
sarmentis aculeatis,
excellas arbores
scandentibus, foliis
non spinosis. *Cor.*
Inst.

Smilax du Levant, qui
s'élève jusqu'à la
cime des plus grands
arbres.

Orientalische Stech-
winde, die bis in die
höchsten Bäume auf-
steigt.

SOLANUM,
Tourn. & Linn.

Sorte.

1) Solanum scandens,
scu Dulcamara, C. B. P.

MORELLE.

Morelle grimpante,
oder Vigne de Judée
des Jardiniers.

Nachtschatten.

Steigender Nacht-
Schatten; Bitter-
süß; bey den Gärt-
nern, Weinstock aus
Judäa.

NIGHTSHADE.

Woody Nightshade,
Bittersweet - The
perennial, flexuous
stalked Solanum
with the upper lea-
ves hoistated. *Hill.*



- | | | |
|--|---|--|
| 2) Solanum scandens, feu Dulcamara foliis variegatis, H.R.P. | Morelle grimpante à feuilles panachées. | Steigender Nachtschatten, oder Bittersüß, mit scheckigen Blättern. |
| 3) Solanum scandens, feu Dulcamara flore albo. C.B.P. | Morelle grimpante à fleurs blanches. | Steigender Nachtschatten oder Bittersüß mit weissen Blumen. |
| 4) Solanum scandens, feu Dulcamara flore pleno. <i>Inst.</i> | Morelle grimpante à fleur double. | Steigender Nachtschatten mit gefüllter Blume. |
| 5) Solanum lignosum, feu Dulcamara marina. <i>Raj. Sin.</i> | Morelle ligneuse & maritime. | Holziger See-Nachtschatten. |
| 6) Solanum fruticosum, bacciferum. C. B. P. | Morelle en arbrisseau; Amomum genannt. | Staubiger beertragender Nachtschatten; indgemein Amomum Plinii. |

SORBUS, Tourn. & Linn.

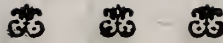
SORBIER, insgemein CORMIER.

Sorbus, Speierling = Baum, Sperberbaum, Schrölein, Sorb = Aepfel, Sporbirn, Scheritzen.

THE SERVICE-TREE.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|--|---------------------------------------|
| 1) Sorbus fativa. C.B.P. | Cormier oder Sorbier cultivé. | Zahmer Speyerling. | The manurd Service Tree. <i>Hill.</i> |
| 2) Sorbus fativa, fructu magno turbinato, pallidé rubenti. <i>Inst.</i> | Cormier cultivé à gros fruit rouge & figuré en poire. | Zahmer Speyerling-Baum mit grosser, rother, birnförmiger Frucht. | |
| 3) Sorbus fativa, fructu magno nonnihil turbinato, rubro. <i>Inst.</i> | Cormier cultivé à gros fruit rouge pâle, qui approche de la figure d'une poire. | Zahmer Speyerling-Baum mit grosser bleichrother Frucht, die der Birn an Gestalt etwas gleicht. | |
| 4) Sorbus fativa Pyri-formi, medio rubente. <i>H. Cath.</i> | Cormier cultivate, dont le fruit est rouge d'un côté & qui a la forme d'une poire. | Zahmer Speierling-Baum mit halbrother birnförmiger Frucht. | |
| 5) Sorbus fativa fructu ovato, medio rubente. <i>H. Cath.</i> | Cormier cultivé, dont le fruit est en partie rouge, & qui est ovale. | Zahmer Speyerling-Baum mit ovaler Frucht, die zum Theil roth ist. | |
| 6) Sorbus fativa fructu serotino minori, turbinato, rubente. <i>Inst.</i> | Cormier cultivé à petit fruit rougeâtre, tardif, & qui a la figure d'une poire. | Zahmer Speyerling-Baum mit spater, kleiner, röthlicher, birnförmiger Frucht. | |



- | | | | |
|---|---|--|--|
| 7) Sorbus fativa, fru-
ctu turbinato, om-
nium minimo. <i>Inst.</i> | Cormier cultivé à très-
petit fruit. | Zahmer Speyerling-
Baum mit sehr klei-
ner Frucht. | |
| 8) Sorbus silvestris, fo-
liis domesticæ simi-
lis. C. B. P. | Cormier des bois, qui
ressemble au cultivé. | Wildes Speyerling-
Baum, so dem zah-
men gleicht. | |
| 9) Sorbus silvestris, fo-
liis ex luteo varieg-
atis. M. C. | Cormier des forêts,
dont les feuilles sont
panachées de jaune. | Wildes Speyerling-
Baum, mit gelbsche-
tigen Blättern. | |
| 10) Sorbus aucuparia.
J. B. | Cormier, dont les
fruits arrondis &
d'un beau rouge
viennent par bou-
quets; Cochêne oder
Corretier. | Vogelbeer-Baum, &
bereschen, Nuttichen,
in der Schweiz;
Gürschbaum, Eb-
rischbaum, in Tief-
land Pflbeerbaum. | The wild Service, or
Quick beam. <i>Hill.</i> |

SPARTIUM,
Tourn. GENI-
STA, Linn.

SPARTIUM

Stech = Ginster,
Pfriemen-Baum.

**THE BROOM-
TREE.**

Sorten.

- | | | |
|---|----------------------------------|--|
| 1) Spartium flore albo.
C. B. P. | Spartium à fleurs blan-
ches. | Stech, Ginster mit
weißen Blumen. |
| 2) Spartium alterum
Menispermum, semi-
ne reni simili. C. B. P. | Spartium à fleurs jau-
nes. | Stech, Ginster mit gel-
ben Blumen. |

SPIRÆA, Tourn.
& Linn.

SPIRÆA.

Spier = Staude.

**SPIRÆA FRU-
TEX.**

Sorten.

- | | | | |
|---|---|---|------------------------------------|
| 1) Spiræa Salicis folio.
<i>Inst.</i> | Spiræa à feuilles de
Saulc. | Spier = Staude mit
Weiden-Blättern. | Purple Spiræa. <i>Cat.
Pl.</i> |
| 2) Spiræa Americana,
floribus coccineis.
D. Mitchell. | Spiræa d'Amérique à
fleurs rouges. | Americanische Spier-
Staude mit rother
Blume. | |
| 3) Spiræa Hyperici
folio, non crenato.
<i>Inst.</i> | Spiræa à feuilles de
Mille-pertuis, qui
ne sont point de-
coupées par le bout. | Spier-Staude mit Jo-
hannis-Kraut-Blät-
tern, die am End
nicht ausgeschnitten
sind. | |
| 4) Spiræa Hispanica,
Hyperici folio crenato.
<i>Inst.</i> | Spiræa d'Espagne à fe-
uilles de Milleper-
tuis, dentelées par
le bout. | Spanische Spier-
Staude mit Johan-
nis-Kraut-Blättern,
die am Rand gezahnt
sind. | |
| 5) Spiræa Opuli folio.
<i>Inst.</i> | Spiræa à feuilles d'O-
bier. | Spier = Staude mit
Wasser-Holder-
Blättern. | Virginian Gelder-Ro-
se, |



6) Spiræa Pentocarpos, integris, serratis foliis parvis, subtus incanis, vel Ill-maria. *Virg. Pluk.*

Petit Spiræa de Virginie à feuilles entières, dentelés & blancs par dessous.

Kleine Virginische Spier. Staude mit ganzen, gezahnten, unten weißen Blättern.

STAPHYLODENDRON, Tourn. STAPHYLÆA, Linn.

NEZ - COUPE.

Pimper nüslein-Baum.

BLADDER-NUT.

Sorten.

1) Staphylo dendron. *Math.*

Nez-coupé, oder Faux-Pistachier.

Wilder Pimper nüslein-Baum, Bastard-Pistazien-Baum.

Common Bladdernut.

2) Staphylo dendron Virginianum triphyl-lum. *Inf.*

Nez-coupé de Virginie, dont les feuilles sont composées de trois folioles.

Virginisches Pimper nüslein, dessen Blat aus drey Blätlein besteht.

Tree leavd Virginia Bladdernut.

STEWARTIA, Linn. Act. Upf.

STOECHAS, Tourn. LAVAN-DULA, Linn.

STOECHAS.

Stoechas = Kraut.

CASSIDONY, FRENCH LAVENDER, oder STICKKLADORE.

Siehe Lavandula.

STYRAX, Tourn. & Linn.

STYRAX oder STORAX.

Storax = Baum.

THE STORAX-TREE.

Sorte.

Styrax folio Mali Cottonci. C. B. P.

Styrax oder Storax, à feuilles de Coignas-fier. In der Proven-cc, Aliboufier.

Storax-Baum, mit Quitten-Blättern.

SUBER, Tourn. QUERCUS, Linn.

LIEGE.

Kork- oder Pantoffel-Holz.

THE CORK-TREE.

Sorten.

1) Suber latifolium, perpetuo virens. C. B. P.

Liege à larges feuilles, toujours verd.

Kork- oder Pantoffel-Holz-Baum mit breiten, immergrünen Blättern.

2) Suber angustifolium, non serratum. C. B. P.

Liege à feuilles étroites, non dentelées.

Kork-Baum mit schmalen ungesahnten Blättern.



SYMPHORICARPOS, Dill. LONICERA, Linn.

Sorte.

Symphoricarpos foliis alatis, *Dill Hort. Eltb.*

SYRINGA, Tourn. PHILADELPHUS, Linn.

SERINGA.

Kandel-Blich, Syringa, wilder Jasmin.

THE MOCK-O-RANGE.

1) Syringa alba; sive Philadelphus Aethiæ. *C. B. C.*

Seringa à fleurs blanches.

Syringa mit weisser Blume.

The Syringa. *Hill.*

2) Syringa flore albo pleno. *C. B. P.*

Seringa à fleurs blanches doubles.

Syringa mit weisser gefüllter Blume.

3) Syringa flore albo simpliciter, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Syringa à feuilles panachées de jaune.

Syringa mit gelbschönen Blättern.

4) Syringa nana, nunquam florens. *M. C.*

Seringa nain, qui ne porte point des fleurs.

Zwerg-Syringa, die nicht blüht.

5) Syringa Carolina-na, flore albo majore, inodoro: Vel Philadelphus foliis integerrimis. *Linn. Sp. Pl.*

Seringa de la Caroline à grandes fleurs blanches sans odeur.

Carolinische Syringa, mit grossen weissen Blumen, ohne Geruch.

TAMARISCUS, Tourn. TAMARIX, Linn.

TAMARISC.

Tamarix-Baum.

THE TAMARISK-TREE.

Sorten.

1) Tamariscus Germanica. *Lob. Tamarix fruticosa, folio crassiflori, sive Germanica. C. B. P.*

Tamarisc d'Allemagne.

Deutscher Tamarix-Baum.

German - Tamarix. *Hill.*

2) Tamariscus Narbonensis. *Lob. Tamarix altera, folio tenuiori, sive Gallica. C. B. P.*

Tamarisc ordinaire, oder de France.

Gemeiner, oder Französischer Tamarix-Baum.

French Tamarisk, of narrow leavd. *Hill.*

TAXUS, Tourn. & Linn.

IF.

Taxus, Libe.

THE YEW-TREE.

Sorten.

1) Taxus, *J. B. Taxus foliis approximatis. Linn. Sp. Pl.*

Ordinaire.

Gemeine Eibe.

The Yew-Gray.



2) *Taxus foliis variegatis*, H. R. Par. App.

Ifà feuilles panachées.

Eiche mit fleckigen Blättern.

The striped Yew. *ib.*

TEREBINTHUS,
Tourn. PISTACHIA, Linn.

TEREBINTHE,
oder PISTACHIER.

Terpentin-Baum,
Pistaciens-Baum.

THE TURPENTINE-TREE.

Sorten.

1) *Terebinthus vulgaris*, C. B. P. mas & foemina.

Terebinthe ordinaire, oder Pistachier sauvage.

Gemeiner Terpentin-Baum, oder wilder Pistaciens-Baum.

2) *Terebinthus peregrina*, fructu majore, Pistacijs simili eduli, C. B. C. mas & foemina.

Terebinthe à gros fruit, oder Pistachier.

Terpentin-Baum mit grosser Frucht, oder Pistaciens-Baum.

3) *Terebinthus Indica* Theophrasti. Pistacia Dioscoridis, mas & foemina.

Terebinthe des Indes, oder Pistachier cultivé.

Indianischer Terpentin-Baum, oder zahmer Pistaciens-Baum.

4) *Terebinthus*, seu Pistacia trifolia. *Inst.* mas & foemina.

Pistachier à trois feuilles.

Pistaciens-Baum mit drei Blättern.

5) *Terebinthus Cappadocia*, H. R. mas & foemina.

Terebinthe de Cappadoc.

Terpentin-Baum aus Cappadozien.

TEUCRIUM,
Tourn. & Linn.

TEUCRIUM,
GERMENDREE.

Baum-Gamanderlein.

TREE GERMANDER.

Sorten.

1) *Teucrium*. C. B. P. Chamædris frutescens. *Teucrium vulgo.* *Inst.*

Teucrium, oder Germendrée en arbrisseau.

Baum-Gamanderlein.

2) *Teucrium fruticans* Boeticum. *Ch. Hist.*

Teucrium d'Espagne.

Spanischer Baum-Gamanderlein.

THUYA, Tourn. & Linn.

ARBRE DE VIE.

Lebens-Baum, Thuya.

ARBOR VITÆ.

Sorten.

1) *Thuya* Theophrasti. C. B. P. *Thuya strobilis lævibus*, squamis obtusis, *Hort. Cliff. Arbor vite Clusii.*

Thuya de Canada, oder Arbre de Vie.

Canadensische Thuya.

Common Arbor vitæ. *Hill.*

2) *Thuya* Theophrasti, foliis elegantior variegatis. *M. C.*

Thuya de Canada à feuilles panachées.

Canadensische Thuya mit fleckigen Blättern.

3) *Thuya*



3) *Thuya strobilis uncinatis, squamis reflexo - acuminatis.*
Roy. Lugd. Bat.

Thuya de la Chine.

Ehinesische Thuya.

Chimese arbor vitæ;
 The Tree of Live.
Hill.

THYME LÆA,
 Tourn. DAPHNE
 vel PASSERINA.

GAROU.

Kellerhals, Zeidel-
 bast.

SPARGE LAU-
 REL, oder ME-
 S E R E O N.
 DAPHNE ME-
 ZEREON.

Sorten.

1. Die Daphne, Linn.

1) *Thymelæa, Lauri folio, semper virens, seu Laureola, mas.*
Inst. Daphne racemis axillaribus, foliis lanceolatis, glabris. Linn. Sp. Pl.

Garou à feuilles de Laurier, qui ne tombent point en hyver, oder Laureole.

Kellerhals mit Lorbeer-Blättern, die im Winter nicht abfallen.

2) *Thymelæa, Lauri folio, semper virens, foliis ex luteo variegatis. M. C. Daphne, Linn.*

Garou à feuilles de Laurier, qui ne tombent point en hyver & qui sont panachées de jaune; oder Laureole à feuilles panachées.

Kellerhals mit immergrünen schiefen Lorbeer-Blättern.

3) *Thymelæa Laurifolio deciduo; sive Laureola foemina. Inst. Daphne floribus sessilibus, ternis, caulinis, foliis lanceolatis, deciduis. Linn. Sp. Pl.*

Garou à feuilles de Laurier qui tombent en hyver, oder Mezereon, oder Boisgenti à fleurs rouges.

Kellerhals mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, und mit rother Blume.

The sessile flowered Daphne, with elliptico - lanceolate leaves. *Hill.*

4) *Thymelæa Lauri folio deciduo, flore albido, fructu flavescente. Inst. Daphne, Linn.*

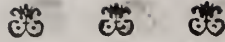
Garou à feuilles de Laurier, qui tombent en hyver, dont les fleurs sont blanches & les fruits d'un jaune pâle, oder Mezereon, oder Boisgenti à fleurs blanches.

Kellerhals mit abfallenden Lorbeer-Blättern, weissen Blumen, und bleich gelben Früchten.

5) *Thymelæa Laurifolio deciduo, foliis ex albo variegatis. M. C. Daphne. Linn.*

Garou à feuilles de Laurier, qui tombent en hyver, & qui sont panachées de blanc, oder Boisgenti à feuilles panachées de blanc.

Kellerhals mit weissen schiefen abfallenden Lorbeer-Blättern.



- 6) *Thymelæa Lauri* folio deciduo, flore rubente. *M.C. Daphne. Linn.*
Garou à feuilles de Laurier, qui tombent en hyver, dont les fleurs sont d'un rouge-pâle, oder Bois-genti à fleurs rouges-pâles.
Kellerhals mit abfallenden Lorbeer Blättern, und bleichrothen Blumen.
- 7) *Thymelæa foliis Polygalæ glabris. C. B. P. Daphne floribus sessilibus, axillaribus, foliis lanceolatis, caulibus simplicissimis. Linn. Sp. Pl.*
Garou à feuilles de Polygala, qui ne sont point velues.
Kellerhals mit Polygala-Blättern, die nicht wollig, sondern glatt sind.
- 8) *Thymelæa foliis candicantibus, & ferici instar mollibus. C. B. P. Daphne floribus sessilibus aggregatis, axillaribus, foliis ovatis, utrinque pubescentibus, nervosis. Linn. Sp. Pl.*
Garou à feuilles blanchâtres & soyeuses. In der Provence Tarton. Raire.
Kellerhals mit weißlichen und seidenähnlichen Blättern.
- 9) *Thymelæa Pontica, Citrei foliis. Cor. Inst. Daphne pedunculis lateralibus bifloris, foliis lanceolato-ovatis. Linn. Sp. Pl.*
Garou Pontique, à feuilles de Citronnier.
Pontischer Kellerhals, mit Citronen-Blättern.
- 10) *Thymelæa Cantabrica, Juniperi folio, ramulis procumbentibus. Inst. An Chamelæa Alpina, folio utrinque incano? C. B. P. Daphne floribus sessilibus, aggregatis, lateralibus, foliis lanceolatis, obtusifoliis, subtus tomentosis. Linn. Sp. Pl.*
Garou de Navarre, à feuilles de Genévrier, dont les rameaux sont pendans.
Navarrischer Kellerhals mit Wachholder-Blättern und abhängenden Zweigen.
- 11) *Thymelæa Pyrenaica, Juniperi folia, ramulis surrectis. Inst. Daphne, Linn.*
Garou des Pyrenées, à feuilles de Genévrier, dont les rameaux se soutiennent droits.
Pyrenäischer Kellerhals mit Wachholder-Blättern, dessen Zweige gerad stehen.
- 12) *Thymelæa foliis Lini C. B. P. Daphne panicula terminali, foliis linearilanceolatis, acuminatis. Linn. Sp. Pl.*
Garou à feuilles de Lin.
Kellerhals mit Lein-Blättern.



13) *Thymelæa Alpina*,
Linifolia, humilior,
 flore purpureo odo-
 ratissimo. *Inst.* Cneo-
 rum. *Matth.* Daph-
 ne floribus conge-
 stis, terminalibus,
 sessilibus, foliis lan-
 ceolatis, nudis. *Linn.*
Sp. Pl.

Garou des Alpes à
 fleurs pourpres &
 odorantes.

Kellerhals von den Al-
 pen mit stark riechen-
 den purpurfarben
 Blumen.

14) *Thymelæa Alpina*
latifolia, humilior,
 flore albo odoratif-
 simo. *Inst.* *Daphne*.
Linn.

Cneorum à fleurs blan-
 ches, oder Garou
 des Alpes à fleurs
 blanches & odoran-
 tes.

Kellerhals von den Al-
 pen mit weissen und
 stark riechenden Blu-
 men.

atens, die Passerina,
Linn.

15) *Thymelæa tomen-
 tosa*, foliis sedi mi-
 noris. C. B. P. Passerina
 foliis carnosis,
 extus glabris, cau-
 libus tomentosis.
Linn. Sp. Pl.

Garou velu à feuilles
 du petit Sedum.

Wolliger oder haariger
 Kellerhals, mit Blät-
 tern von kleinen Se-
 dum.

16) *Thymelæa foliis*
Chamelææ minoribus
 hirtutis. C. B. P. Passerina
 foliis lan-
 ceolatis, subciliatis,
 erectis, ramis nudis.
Linn. Sp. Pl.

Garou à feuilles de
 Chamelææ, mais plus
 petites & velues.

Kellerhals mit Chame-
 læ-Blättern, die
 aber kleiner und wol-
 lig sind.

THYMUS, Tourn.
 & Linn.

THYM.

Thymian.

THYME.

Sorten.

1) *Thymus capitatus*,
 qui Dioscoridis. C.
 B. P.

Thym qui porte ses
 fleurs ramassées en
 tête.

Thymian, dessen Blu-
 men in einem Kopf
 beieinander stehen.

2) *Thymus vulgaris*,
 folio latiori. C. B. P.

Thym ordinaire à fe-
 uilles larges.

Gemeiner Thymian
 mit breiten Blät-
 tern.

3) *Thymus vulgaris*,
 folio tenuiori. C. B. P.

Thym ordinaire à fe-
 uilles étroites.

Gemeiner Thymian
 mit schmalen Blät-
 tern.

4) *Thymus inodorus*.
Inst.

Thym, qui n'a aucune
 odeur.

Thymian ohne Geruch.



TILIA, Tourn. & Linn.

TILLEUL.

Linde.

THE LIME, oder LINDEN-TREE.

Sorten.

- 1) *Tilia foemina folio minori. C. B. P.*
- 2) *Tilia foemina, folio major. C. B. P.*
- 3) *Tilia foemina folio major e variegato. M. C.*
- 4) *Tilia foliis molliter hirsutis, viminibus rubris, fructu tetragono. Raj. Sin.*
- 5) *Tilia foliis majoribus mucronatis. Gron.*

- Tilleul à petites feuilles, oder Tilleul des bois. Von den Bauern Tillau.
- Tilleul à grande feuille, oder Tilleul de Hollande.
- Tilleul à grandes feuilles panachées.
- Tilleul, dont les feuilles sont legerement velues, les jeunes branches teintes de rouges, & le fruit triangulaire.
- Tilleul à grandes feuilles qui se terminent par une pointe assez longue.

- Weiße Linde mit kleinen Blättern.
- Großblättrige, oder Holländische Linde.
- Linde mit großen schiefen Blättern.
- Linde mit etwas wolligen Blättern, an denen die jungen Zweige röthlich, und die Früchte dreyeckig sind.
- Linde mit großen am Ende mit einer ziemlich langen Spitze versehenen Blättern.

- Small-leavd Lime Tree. *Cat. Pl.*
- Common. or bread leavd Lime Tree. *ib.*

TINUS, Tourn. & Linn. Gen. Pl. VIBURNUM, Sp. Pl.

Laurier - TIN.

Tinus = Lorbeer.

LAURUS - TINUS.

Sorten.

- 1) *Tinus prior, Clus. Laurus silvestris, foliis Corni foeminae subhirsutis. C. B. P. Viburnum, foliis integerrimis, ovatis, ramificationibus subtus villosis glandulosis. Linn. Sp. Pl.*
- 2) *Tinus alter. Clus.*
- 3) *Tinus tertius. Clus.*
- 4) *Tinus prior Clusii, folio atrovivido splendente. M. C.*

- Laurier - Tin ordinaire.
- Laurier - Tin à feuilles allongées, veinées, & à fleurs purpurinés.
- Laurier - Tin nain à petites feuilles.
- Laurier - Tin ordinaire dont les feuilles sont brillantes & d'un verd fonce.

- Gemeiner Tinus = Lorbeer.
- Tinus = Lorbeer mit länglichen geadertern Blättern, und purpurfarben Blumen.
- Zwerg - Tinus = Lorbeer mit kleinen Blättern.
- Gemeiner Tinus = Lorbeer mit glänzenden dunkelgrünen Blättern.

- Shincing Laurus Tinus.



5) *Tinus prior* Clusii, foliis ex albo variegatis. *M. C.*

Laurier-Tin ordinaire, dont les feuilles sont panachées de blanc.

Gemeiner Tinus, Korbeer mit weißschattigen Blättern.

6) *Tinus* alter Clusii, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Laurier-Tin à feuilles veinées & panachées de jaune.

Tinus. Korbeer mit geschäderten und gelbschattigen Blättern.

TITHYMALUS,
Tourn. **EUPHORBIA,** Linn.

TITHYMALE.

Wolfsmilch.

SPURGE.

Sorte.

Tithymalus Characias, rubens peregrinus. *C. B. P.*

Tithymale en arbrisseau, dont les feuilles prennent une teinte rougeâtre.

Staubige Wolfsmilch mit rötlichen Blättern.

TOXICODENDRON, Tourn. **RHUS,** Linn.

TOXICODENDRON.

Giftbaum.

TOXICODENDRON.

Sorten.

1) *Toxicodendron triphyllum*, glabrum. *Inst.*

Toxicodendron, qui porte trois grandes folioles lisses.

Toxicodendron, oder Giftbaum mit einem aus drey Blätlein zusammengesetzten Blat.

Poison Oak. *Hill.*

2) *Toxicodendron triphyllum*, folio sinuato pubescente. *Inst.* *Rhus* foliis ternatis, foliolis petiolatis, ovatis, acutis, pubescentibus, nunc integris, nunc sinuatis. *Gron. Virg.*

Toxicodendron, qui porte trois folioles couvertes d'un duvet fin & blanchâtres, oder Herbe à la Puce.

Giftbaum an dem die drey Blätlein mit einer weißlichen Wolle bedeckt sind, oder Gldh-Kraut.

3) *Toxicodendron Carolinianum*, foliis pinnatis, floribus minimis herbaeicis. *M. C.* *Rhus*, foliis pinnatis, integerrimis. *Linn. H. Cliff.*

Toxicodendron de Caroline, dont les feuilles sont conjuguées les fleurs vertes & fort petites, oder Vernis.

Carolinischer Giftbaum mit gefiederten Blättern, grünen, und sehr kleinen Blumen, oder Firnis.

Poison Ash. Poison Wood.

TRAGACANTHA, Tourn. & Linn. Gen. Pl.

BARBE-DE-RENARD.

Bocks-Dorn.

GOATS THORN.

ASTRAGALUS, Linn. Sp. Pl.

Sorten.

1) *Tragacantha Massiliensis*, *J. B.* *Astragalus aculeatus*, fruticosus, *Massiliensis*, *Pluk.*

Barbe de Renard de Marseille.

Bocks-Dorn von Marseille.



2) *Tragacantha altera*,
Poterium forte. Clusii J. B.

Barbe de Renard d'Espagne, dont les siliques n'ont qu'une cavité.

Spanischer Bocksdorn, dessen Schooten nur eine Höhlung haben.

3) *Tragacantha Alpina*, *semper virens, floribus purpurascenscentibus. Insf.*

Barbe de Renard à fleur purpurines, & qui ne perd point ses feuilles en hyver.

Bocksdorn mit purpurfarber Blume, der seine Blätter im Winter behält.

4) *Tragacantha Cretica*, *incana, flore parvo, lincis purpureis friato. Cor. Insf.*

Barbe de Renard de Crete, à petites feuilles striées de lignes purpurines, oder Barbe de Renard du Levant.

Crethischer Bocksdorn mit kleinen Blumen, die purpurfarbe Striche haben, oder Orientalischer Bocksdorn.

TULIPIFERA, *Catesby*, **LIRIODENDRUM**,
Linn.

TULIPIER.

Tulpenbaum.

THE TULIP TREE.

Corde.

Tulipifera Virginiana, *tripartito Aceris folio, media lacinia veluti abscissa. Pluk. Alm.*

Tulipier de Virginie à feuilles d'Erable, qui semblent coupées par le bout; In Canada, Bois jaune.

Virginischer Tulpenbaum mit Ahornblätter, die an End abgehauften zu seyn scheinen; In Canada, gelbes Holz.

Tulipifera Virginiana &c. Pluk. siehe Magnolia.

VIBURNUM,
Tourn. & Linn.

VIORNE.

Der kleine Wehlbaum, Ranzelwied, Schlingbaum, Wiedelbaum.

THE WAY-RING oder **PLIANT MEALY TREE.**

Sorten.

1) *Viburnum Matth.*

Viorne ordinaire, oder Coudre-Moinfinne, einigen Mansienne.

Gemeiner Schlingbaum.

2) *Viburnum folio variegato. M. C.*

Viorne ordinaire à feuilles panachées.

Gemeiner Schlingbaum mit scheidigen Blättern.

3) *Viburnum Canadense præcox.*

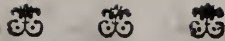
Viorne de Canada à feuilles lisses, & qui fleurit de bonne heure.

Canadensischer Schlingbaum mit glatten Blättern, der frühzeitig blüht.

4) *Viburnum Canadense glabrum, Vail. Aët. Ac. Viburnum foliis subrotundis, crenato-ferratis glabris. Gron. Fl. Virg.*

Viorne de Canada, à feuilles lisses.

Canadensischer Schlingbaum mit glatten Blättern.



5) *Viburnum Phyllireæ foliis Americanum.*

Cassine vera perquam similis arbutcula, *Phyllireæ foliis antagonistis ex Provincia Carolina, Pluk. Matt.*

6) *Viburnum foliis ovatis, dentato serratis. Linn. Sp. Pl.*

7) *Viburnum foliis ovatis integerrimis. Linn. Hort. Upsal.*

Herr Linnæus hat in seinen *Species Plantarum* die *Viburnum*, die *Tinus*, und die *Opalus* unter ein Geschlecht gebracht.

VISCUM, Tourn. & Linn.

Sorten.

Viscum baccis albis, C. B. P. mas & femina.

VITEX, Tourn. & Linn. oder AGNUS CASTUS.

Sorten.

1) *Vitex latiori folio. C. B. P.*

2) *Vitex foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis. C. B. P.*

3) *Vitex foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis floribus cæruleis. H. L. B.*

4) *Vitex, sive Agnus flore albido. H. R. Par.*

5) *Vitex sive Agnus minor, foliis angustissimis. H. R. P.*

Viorne d'Amerique à feuilles de Filaria.

Viorne en arbruste, qui ressemble au vrai Cassine, & qui a les feuilles opposées, comme le Filaria, oder The de Carolina.

Viorne à feuilles ovales, dentelées.

Viorne à feuilles ovales, sans dentelures.

GUI.

Gui, dont les baies sont blanches.

VITEX, oder AGNUS-CASTUS.

Vitex à feuilles larges, oder Agnus Castus.

Vitex à feuilles de Chanvre.

Vitex à feuilles de chanvre, & à fleurs bleues.

Vitex à fleurs blanches.

Vitex à feuilles très-étroites.

Americanischer Schling-Baum mit Phyllirea-Blättern.

Schling-Baum so der wahren *Cassine* gleich, an welcher die Blätter gegen einander über stehen, wie an der *Phyllirea*, oder *Thé aus Carolina*.

Schling-Baum mit ovalen gezahnten Blättern.

Schling-Baum mit ovalen ungezahnten Blättern.

Mistel.

Gemeiner Mispel mit weissen Beeren.

Reusch-Baum.

Reuschbaum mit breiten Blättern.

Reuschbaum mit Hanf-Blättern.

Reuschbaum mit Hanf-Blättern und blauer Blumm.

Reuschbaum mit weissen Blumen.

Reuschbaum mit sehr schmalen Blättern.

MISLETO.

THE CASTE-TREE.



VITIS, Tourn. & Linn.

VIGNE.

Weinstock.

VINE.

Sorten.

- | | | | |
|--|---|---|---|
| 1) <i>Vitis vinifera. C. B. P.</i> | Toute espece de Vigne, dont le fruit sert à faire du Vin. | Alle Arten von Weinstöcken, die Wein geben. | <i>Vinc.</i> |
| 2) <i>Vitis foliis laciniatis. Corn.</i> | Vigne à feuilles profondement decoupees, oder Ciotat. | Weinstock mit sehr tief ausgeschnittenen Blättern. | |
| 3) <i>Vitis præcox Columellæ. H. R. P.</i> | Vigne præcoce de Columelle. | Frühzeitiger Weinstock der Columella. In England die Jusußtraube. | |
| 4) <i>Vitis quinquefolia Canadensis scandens. Inf.</i> | Vigne de Canada à cinq feuilles, oder Vigne-Vierge. | Canadensischer Weinstock mit fünf Blättern, oder Jungferns-Weinstock. | The Virginian Vine, or common Creeper. <i>Hill.</i> |
| 5) <i>Vitis Virginiana filvestris. Park.</i> | Vigne sauvage de Virginie. | Wilder Virginischer Weinstock. | |
| 6) <i>Vitis Virginiana alba vulpina. Park.</i> | Vigne de Virginie à fruit blanc, Vigne de Renard genannt. | Virginischer Weinstock mit weissen Trauben, Fuchs-Trauben. | |
| 7) <i>Vitis Canadensis Aceris folio. Inf.</i> | Vigne de Canada à feuilles d'Erable. | Canadensischer Weinstock mit Ahorn-Blättern. | |
| 8) <i>Vitis Petroselinifolia, Caroliniana.</i> | Vigne de Virginie, à feuilles de Persil. | Virginischer Weinstock mit Petersilien-Blättern. | |

VITIS, IDÆA, Tourn. VACCINIUM, Linn.

AIRELLE, oder MYRTILLE in Bretagne LUCET, in Canada BLUET, in der Normandie MAURETS.

Heidelbeer = Staude.

THE BILBERRY, oder WORTLEBERRY-BUSH,

Sorten.

- | | | | |
|---|---|---|--|
| 1) <i>Vitis Idæa, foliis oblongis albicantibus. C. B. P.</i> | Airelle à feuilles longues & blanchâtres. | Heidelbeere mit langen und weislichen Blättern. | |
| 2) <i>Vitis Idæa Canadensis, Myrti folio Sarac. Inf.</i> | Airelle de Canada à feuilles de Myrte, in Canada Bluet. | Canadensische Heidelbeere mit Myrten-Blättern. | |
| 3) <i>Vitis Idæa magna quibusdam; sive Myrtillus grandis. J. B.</i> | Grande Airelle, ou Grand Myrtille. | Große Heidelbeer-Staude. | |

4) *Vitis*



4) Vitis Idæa foliis oblongis, crenatis, fructu nigricante. C.B.P.

5) Vitis Idæa Canadensis, Pyrolæ folio sarrac. *Inst.*

6) Vitis Idæa Canadensis, Alaterni folio. *Sarrac.*

7) Vitis - Idæo folio subrotundo non crenato, baccis rubris. C. B. P.

Airelle, ou Myrtille des bois.

Airelle de Canada à feuilles de Pyrolle.

Airelle de Canada, à feuilles d'Alaterne.

Airelle, à feuilles arrondies, non dentelées, dont les baies sont rondes.

Wilde Heidelbeere mit schwarzer Frucht, Schwarzbeere.

Canadensische Heidelbeere mit Blättern von der Pyrola.

Canadensische Heidelbeere mit Alaternus-Blättern.

Heidelbeere mit runden ungezähnten Blättern, und rother Frucht.

ULMUS, Tourn. & Linn.

ORME.

Ullme, Ulme, Rüster, Fliegenbaum, von einigen Rüst- oder Rüstbaum, Yper, Yper.

THE ELM TREE.

Sorten.

1) Ulmus campestris & Theophrasti. C. B. P.

2) Ulmus folio latissimo scabro. *Ger. Elm. mac.*

3) Ulmus minor, folio angusto, scabro. *Ger. Elm. mac.*

4) Ulmus folio glabro. *Ger. Elm. mac.*

5) Ulmus minor folio variegato. *M. C.*

6) Ulmus folio glabro eleganter variegato. *M. C.*

7) Ulmus minor, foliis flavescens. *M. C.*

8) Ulmus major foliis exiguis, ramis compressis.

9) Ulmus major ampliori folio, ramis extra se spargens.

Orme sauvage.

Orme-teille. Ihr Blat ist nicht so rauh, als an vielen andern Sorten.

Orme nain à petites feuilles rudes, oder Oruille.

Orme à feuilles lisses.

Petit Orme à feuilles panachées de blanc.

Orme à feuilles lisses, panachées de blanc.

Petit Orme à feuilles panachées de jaune.

Orme à petite feuille, qui s'éleve fort haut & dont les branches sont rassemblées près de la tige, un recht Orme - mâle.

Orme à très - grandes feuilles, dont les branches s'étendent de coté & d'autre, un recht Orme - femelle genannt.

Wilde Ullme, Wicken, Steck-Wicken.

Ullme mit sehr grossen rauhen Blat.

Zwerg-Ullme mit kleinen rauhen Yper-Blättern.

Ullme mit glatten Blättern.

Kleine Ullme mit weissen schweißigen Blättern.

Ullme mit glatten, weissen schweißigen Blättern.

Kleine Ullme mit gelben schweißigen Blättern.

Kleinblättrige sehr hoch wachsende Ullme, deren Nester sich nah am Stamm halten, fälschlich männliche Ullmen.

Ullme mit sehr grossen Blättern, deren Nester sich weit ausbreiten, un recht, Ullmen-Weiblein.

English Elm.

Wytch Hazel; The common Elm.

Wytch Elm. *Hill.*

Stripd Wytch Elm. *Hill.*



10) *Ulmus major* Hollandica angustis & magis acuminatis foliis, folio latissimo, scabro variegato. *M.C.*

Orme de Hollande à grandes feuilles panachées.

Holländische Ulme mit grossen schiefen Blättern.

Dutch Elm. Hill.

UVA-URSI, Tourn.
ARBUTUS, Linn.

BUSSEROLLE.

Spanische Seidelbeere.

THE SPANISH RED - WHORT.

Sorte.

Uva-Ursi. Clus.

XYLOSTEON, Tourn.
LONICERA, Linn.

XYLOSTEON.

Aufrechte Hecken-Kirschen-Sträucher.

UPRIGHT HONEY SUCKLE.

Sorten.

1) *Xylosteon Pyrenaeicum. Inst.*

Xylosteon des Pyrénées.

Aufrechte Hecken-Kirschen-Sträucher von den Pyrenäischen Gebirgen.

2) *Xylosteon Canadense foliis latioribus.*

Xylosteon de Canada à feuilles larges.

Canadensische aufrechte Hecken-Kirsche mit breiten Blättern.

YUCCA Casp.
Bauh. & Linn.

YUCCA.

Yucca.

THE INDIAN YUCCA.

Sorte.

Yucca foliis Aloes. C. B. P.

Yucca à feuilles d'Aloës.

Yucca mit Aloe-Blättern.

ZIZIPHUS, Tourn.
RHAMNUS, Linn.

JUJUBIER.

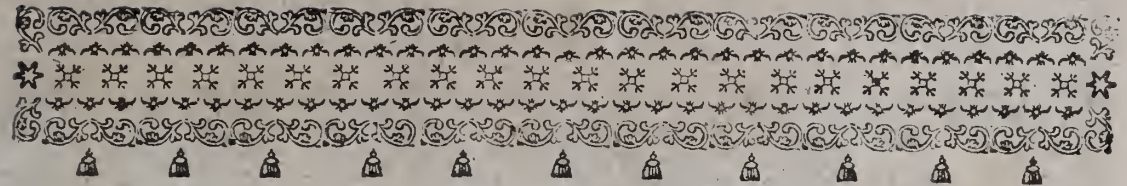
Brustbeerlein-Strauch.

THE JUJUBE.

Sorte.

Ziziphus Dod. *Pempt. Jujuba silvestris, C. B. P. Rhamnus aculeis gemmatis, altero recurvo foliis ovato-oblongis, Linn. Sp. Pl.* Herr Linnaeus hat unter das Geschlecht der *Rhamnus*, die *Frangula*, die *Paburus*, die *Alaternus*, und die *Ziziphus* gesetzt; Es können also diese verschiedene *Articul* nachgesehen werden.





Verzeichnusz derer mir bekannten deutschen Namen von denen in diesem Werk enthaltenen Bäumen, Stauden und Sträuchen, wie auch der Linnæanischen von den Tournefortischen abgehenden Benennungen, nebst beygefügten Lateinischen Wörtern, worunter dieselben in dem Werk zu suchen sind.

A.

Abele, Populus.
 Acacia, Indianische, siehe Acacia.
 Acacia, Pseudo-Acacia.
 Ahorn, Acer.
 - fremder Platanus.
 Alaternus, Alaternus.
 Alipum, Globularia.
 Altheen-Staude, Ketmia.
 Amelanchier, Mespilus.
 Anerle, Acer.
 Angelica, beertragende, Aralia.
 Anone, Anona.
 Apfeler, Acer.
 Apfelbaum, Malus.
 Aprikosen-Baum, Armeniaca.
 Arken-Nußlein-Baum, Pinus.
 Arlesbeer-Baum, Cratægus.
 Asche, Esche, Fraxinus.
 Espe, Espe, Populus.
 Aspalathus, Pseudo-Acacia.
 Astragalus, Tracacantha.
 Atropa, Belladonna.
 Auerolen-Baum, Mespilus.

B.

Bastard-Indig, Amorpha.
 Baumbonen-Baum, Cytisus.
 Baum-Gamanderlein, Teucrium.
 Baum-Mörder, Evonimoides.
 Beilkraut, Coronilla.

Berberis, Berberitzen, Berberis.
 Bergroßlein, Chamærhododendros.
 Bertram-Baum, Fagara.
 Binn-Baum, Acer.
 Birke, Betula.
 Birnbaum, Pyrus.
 Bläslein-Senna, Colutea.
 Bley-Holz, Dirca.
 Bocksdorn, Tragacantha.
 Bonenbaum, Cytisus.
 - - - Americanischer, Gleditsia.
 Brennender Busch, Mespilus.
 Brombeer-Strauch, Rubus.
 Brustbeerlein-Strauch, Ziziphus.
 Buche, Rothbuche, Fagus.
 Bux, Buxbaum, Buxus.
 Bütneria.
 Burcardia.

C.

Callicarpa, Burcardia.
 Capern-Staude, Capparis.
 Caragagna, Pseudo-Acacia.
 Carob-Baum, Siliqua.
 Castia.
 Castanien-Baum, Castanea.
 Catalpa, Bignonia.
 Ceanothus.
 Cedder, Cedrus.

Celastrus, Evonimoides.
 Ceratonia, Siliqua.
 Cercis, Siliquastrum.
 Christdorn, Paliurus.
 Eichen-Nußlein, Cistus.
 Clethra.
 Cornel-Kirsche, Cornus.
 Courbarill, Gleditsia.
 Crataegus, Cratægus.
 Creuzdorn, Rhamnus.
 Eupresse oder Cypressen, Cupressus.
 Cypressen-Kraut, Santolina.

D.

Daphne, Thymelæa.
 Dattel-Pflaume, Guajacana.
 Diervilla.
 Dürlichen-Baum, Cornus.

E.

Ebereschen, Sorbus.
 Eibe, Eibenbaum, Taxus.
 Eiche, Quercus.
 - - immergrüne, Ilex.
 Eisenholz, Sideroxylon.
 Eller, oder Erle, Alnus.
 - - beertragende, Frangula.
 Epheu, Hedera.
 - - Canadianischer, Menispermum.



Erbfeln, Berberis.
 Erdbeerbaum, Arbutus.
 Eren, Acer.
 Esche, Fraxinus.
 - - nachliche, Fagara.
 Eschdölein, Escherizen, Sorbus.
 Esculus, Hippocastanum und Pavia.
 Espe, Aspe, Populus.
 Esig-Baum, Rhus.
 Euphorbia, Tithymalus.

F.

Färberbaum, Cotinus und Rhus.
 Feseolenbaum, Phaseoloides.
 Faulbaum, Frangula.
 Fetigenbaum, Ficus.
 Fichte, Abies.
 Fiegenderbaum, Ulmus.
 Föhre, Föhre, Foerling, Pinus.
 Frauen-Handschuh, Baccharis.
 Fünffinger-Kraut, Pentaphylloides.

G.

Gänsefuß, Chenopodium.
 Gamanderlein, Chamædris und Teucrium.
 Garthagen, Gartraut, Abrotanum.
 Geißblatt, Caprifolium.
 - - aufrechtes, Azalea.
 Geißlee, Cytisus.
 Genster oder Ginster gemeiner, Cytiso-Genista.
 Genster, Spanischer, Genista.
 Gerberbaum, Coriaria und Rhus.
 Giftheum, Toxicodendron.
 Glycine, Phaseoloides.
 Granat, Apfelbaum, Punica.
 Grevia.
 Grundheil, Androsocumum.
 Gualteria.
 Guilandina, Bonduc.
 Gürmschbaum, Sorbus.

H.

Hagen oder Hainbuche, Carpinus.

Hamamelis.
 Hartheu, Ascyrum.
 Hartriegel, Ligustrum.
 Haselnus, Corylus.
 Haselkrauch, lauberischer, Hamamelis.
 Hasenohrlein, Bupleurum.
 Haubehel, Anonis.
 Hecken-Kirsche, Chamæcerasus.
 - - aufrechte, Xylosteon.
 Heide, Erica.
 - - mit schwarzen Beeren, Empetrum.
 Heidelbeer-Staude, Vitis Idæa.
 - - Spanische, Uva. Ursi.
 Heckenbaum, Cornus.
 Heuschrecken-Baum, Gleditsia.
 Hibiscus, Ketmia.
 Himbeer- oder Holbeer-Strauch, Rubus.
 Hippophae, Rhamnoides.
 Holder, Hoffer, Sambucus.
 - - weißer, Lilac.
 Hülsen, Hüls-Strauch, Aquifolium.
 Hundsbear-Baum, Cornus.
 Hundstohl, Keigender, Periploca.
 Hydrangea.

I.

Jacobskraut, Africanißches, Othonna.
 Jasmin, Jasminum.
 - - unächter, Jasminoides.
 - - Indianischer, Bignonia.
 - - Wilder, Syringa.
 Jilme, Ulme, Ulmus.
 Immergrün, Alaternus.
 Indig, Bastard, Indig, Amorphapha.
 Ingrün, Pervinca.
 Johannisbeer-Staude, Grosularia.
 Johannes-Brod, Siliqua.
 Johannes-Kraut, Hypericum.
 Jper, Ulmus.
 Itea.
 Judas-Baum, Siliquastrum.
 Juden-Dorn, Paliurus.
 Judenkirsch-Baum, Cornus.
 Juglans, Nux.

Jupiter-Batt, Barba Jovis.
 Jsof, Hyssopus.

K.

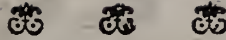
Kandelblüh, Syringa.
 Kandel-Wied, Viburnum.
 Kesselhals, Thymelæa.
 Kermet, Ilex.
 Kerzenbeeren-Baum, Gale.
 Kuschbaum, Vitex.
 Kiefer, Föhre, Pinus.
 Kienbaum, Pinus.
 Kirschbaum, Cerasus.
 Kirsch-Lorbeer, Lauro-Cerasus.
 Kleese-Busch, Aquifolium.
 Knopf-Baum, Cephalanthus.
 Korkbaum, Suber.
 Krammetz- oder Krammetzbeer-Baum, Juniperus.
 Kronen-Wicken, Coronilla.

L.

Lavendel, Lavandula.
 Lebens-Baum, Thuya.
 Leim-Baum, Ulmus.
 Lerchen-Baum, Larix.
 Linde, Tilia.
 - - weißer, Phyllirea.
 - - Steintinde, Alaternus und Phyllirea.
 Liquidambar, Liquidambar.
 Liriodendron, Tnlipifera.
 Löffelbaum, Kalmia.
 Lonicera, Caprifolium, Chamæcerasus, Diervilla, Periclymenum und Symphoricarpos.
 Lorbeer-Rose, Nerion.
 Lotus-Baum, Celtis.
 Lycium, Jasminoides.

M.

Mahaleb, Cerasus.
 Mandelbaum, Amygdalus.
 Masholder, Mesholder.
 Masellern, Acer.
 Maslieben, Sandige, Globularia.



Mastix · Baum, Lentiscus.
 - - Indianischer, Mollc.
Maulbeer · Baum, Morus.
Mausdorn, Ruscus.
Mehlbeer · Baum, Crataegus.
 - - - kleiner, Viburnum.
Mehlfäulein, Mespilus.
Melde, Meer · Portulac, Atriplex.
 - - - wilde, Chenopodium.
Mimosa, Acacia.
Mispel, Mespilus.
Mistel, Viscum.
Mitnaber, Acer.
Mondsamen · Kraut, Menispermum.
Myrica, Gale.
Northenbaum, Myrtus.
 - - - Niederländischer, Gale.

N.

Nachtschatten, Solanum.
 - - tödtlicher, Belladonna.
Nesselbaum, Celtis.
Nusbaum, Nux.

O.

Oelbaum, Olea,
 - - - wilder, Elzagnus.
Oleander, Nerion.
Oleaster, Elzagnus.
Othonna.
Oziris, Cafia.

P.

Padus, Elsebeer, Cerasus.
Pantoffelholz · Baum, Suber.
Pappelbaum, Populus.
Passerina, Thymolza.
Pastions · Blume, Granadilla.
Pater-noster · Baum, Azedarach.
Patscherpen, Viburnum.
Pfefferreißel · Holz, Evonimus.
Pfaffenhütlein, Evonimus.
Pfersig · oder **Pfersig** · Baum, Persica.
Pflaumen · Baum, Prunus.
Pfriemen · Baum, Spartium.
Pfriemen · Kraut, Genista.

Phaseolen · Baum, Phascoloides.
Philadelphus, Syringa.
Pihlbeer · Baum in Piesland, Sorbus.
Pimpernüsslein · Baum, Staphylodendron.
Piniolen · Baum, Pinus.
Pistachia, Lentiscus und Terebinthus.
Pistacien · Baum, Terebinthus.
Platanus, Platanus.
Potentilla, Pentaphylloides.

Q.

Quitschen · Baum, Sorbus.
Quitten · Baum, Cydonia.

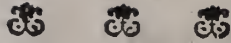
R.

Rain · Weide, Ligustrum.
Raute, Ruta.
Rhododendron, Chamærhododendros.
Reckholderbeer · Baum, oder **Stau**de, Juniperus.
Ribes, Grossularia.
Robinia, Pseudo-Acacia.
Rohr, Arundo.
Ros · **Castanie**, Hippocastanum.
 - - - mit rother Blume, Pavia.
Rose, Rosa.
 - - - Geldrische, Opulus.
 - - - von Jericho, Periclymenum.
Rosmarin, Rosmarinus.
Roßbuche, Fagus.
Roß · **Tanne**, Abies.
Rüster, Rüß · oder **Nusbaum**, Ulmus.

S.

Saal · **Weide**, Sälén, Salix.
Saarbaum, Populus.
Sadebaum, Scaelbaum, **See** · **venbaum**, Sabina.
Salatbaum, Siliquastrum.
Salben, Salvia.
Salbey · Baum, Phlomis.
Salben · Baum, Populus.

Saurach, Berberis.
Schneebeeren · Baum, Cornus.
Schinus, Mollc.
Schlingbaum, Viburnum.
Schneeballen, Opulus.
Schneetropfein · Baum, Chionanthus.
Schoten · Dorn, Pseudo-Acacia.
Schuffer · Baum, Bonduc.
Schwarzbeer · **Strau**ch, Vitis-Idæa.
Schwelken, Opulus.
Scorpion · **Kraut**, Genista-Spartium.
Scorpion · **Senna**, Emerus.
See · **Reuzdorn**, Rhamnoides.
See · **Ros** · **Schwanz**, Ephedra.
Seide, Virginische, Periploca.
Seidelbast, Chamælica.
Silberbusch, Barba Jovis.
Silber · oder **Weiß** · **Tanne**, Abies.
Singrün, Pervinca.
Spargel, Asparagus.
Spenerling · Baum, **Sperber** · **baum**, Sorbus.
Specklilie, Periclymenum.
Spte, Lavandula.
Spier · **Stau**de, Spiræa.
Spindelbaum, Evonimus.
Spargelbeer · Baum, Frangula.
Stabwurz, Abrotanum.
Stachelbeer · **Stau**de, Grossularia.
Stacheliger **Ginster**, Genista-Spartium.
Staphylæa, Staphylodendron.
Standen · **Klee**, Ptelea.
Stechginster, Spartium.
Stechpalmen, Aquifolium.
Stechwinde, Smilax.
Steck · **Wiese**, Ulmus.
Stetnbuche, Carpinus.
Stein · **Linde**, Alaternus und Phyllirea.
Stewartia.
Stint · Baum, Anagyris.
Stöckstrauch, Storchas.
Storax · Baum, Styrax.
Storax · flüßiger, Liquidambar.
Symphoricarpos.



T.

Tacamahaca, Populus.
 Tamarix, Tamariscus.
 Tamarisken-Baum, Tamariscus.
 Tanne, Abies.
 Taxus, Taxus.
 Teufelbaum, Terebinthus.
 Teufelsmettern, Cornus.
 Thale, Pinus.
 Thierlein-Baum, Cornus.
 Thymian, Thymus.
 Tinus-Lorbeer, Tinus.
 Tollkraut, Belladonna.
 Trompeten-Blume, Bignonia.
 Tulpen-Baum, Tulipifera.
 - - mit Lorbeer-Blättern,
 Magnolia.

U.

Vaccinium, Vitis-Idæa.
 Vinca, Pervinca.

Ulex, Genista-Spartium.
 Ulme, Ullmus.
 Vogelbeer-Baum, Sorbus.

W.

Wachholder, Juniperus.
 Waldrebe, Clematitis.
 Wasserbuche, Platanus.
 Wasserholder, Opulus.
 Wasser-Hülse, Acer.
 Wegdorn, Wehdorn, Rhamnus.
 Wegetritt, Polygonum.
 Weichsel-Baum, Cerasus.
 Weide, Salix.
 Wein-Räugelein, Weinschierling, Berberis.
 Weinraute, Ruta.
 Weinstock, Vitis.
 Weisbaum, Acer.
 Weisbuche, Carpinus.
 Weisbörn, Mespilus.

Weißbörn, Acer.
 Wermuth, Absinthium.
 Weidebaum, Viburnum.
 Wiete, Ullmus.
 Wintergrün, Pervinca.
 Wolfsmilch, Tithymalus.

X.

Xper, Ullmus.
 Yucca, Yucca.

Y.

Zahnweh-Baum, Fagara.
 Zantoxilum, Fagara.
 Zapfenholz, Frangula.
 Zeidelbast, Thymelæa.
 Zeiland, Chamaelea.
 Zirbelnuss-Baum, Pinus.
 Zirkel-Baum, Celtis.
 Zisserlein-Baum, Cornus.
 Zwerg-Buche, Carpinus.





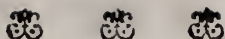
Einige Zusätze von dem Uebersetzer.

Zu ABIES.

Aus dem Zusatz des Herrn Du Hamel von der Tanne mit dem Namen des Balsam-Baums von Gilead, *Abies taxi folio, odore Balsami Gileadensis*. Raj. Hist. App. so in dem vorstehenden Verzeichnis die dritte Sorte ist, wolte fast glauben, dieses sey unsere Tanne. Wenigstens fallen die Schuppen von diesem Tannen-Zapfen im späten Herbst ab, und lassen den hölzernen Stiel zurück. Es geschieht dieses zu End des Octobers. Ich wolte in dem vorigen Herbst 1762. Tannen-Zapfen sammeln, bekam aber keinen, weil die Schuppen gleich aus einander fielen, so bald ein Zapfen zum Abschneiden in die Hand genommen würde.

In der Mitte des Septembers müste eine Tanne zu einer Rinne fallen lassen, und befohl die Zapfen zu sammeln. Die Zapfen waren noch völlig grün, daher auch die Saamen vor unreif hielt. Indessen lies sie in dem Sack, darinn sie gebracht worden, den Winter über an einem zwar bedeckten und trockenem Ort stehen, der aber von dem Frost nicht befreiet war. Hier vergas meine Zapfen, bis mir der Sack im Frühling wieder einfiel, und ich solchen ausleeren wolte. Zu meiner grossen Verwunderung fand ich, daß die Zapfen ganz zerbrechlich, die Saamen in dem vollkommensten Zustand waren, und theils ziemlich lange, alle aber kleine Keime getrieben hatten, welche sodann gleich ausmachen, auf einem mit der Haue nur obenhin bearbeiteten Boden aussäen, und ziemlich dick mit Moos zudecken lies. Die darauf ein-

gefals



gefallene Kälte und Trockne, wie auch das Ungeziefer, haben zwar viele von diesem Saamen zu Grund gerichtet; Indessen kamen doch viele sehr gut.

Ich wolte heuer 1763. im May Terpentin von diesen Tannen sammeln lassen, und werde es im August nochmals probiren. Es brachten aber drey Männer in einem halben Tag kaum das Viertel von einer Vier = Maas oder ein halbes Seidlein zusammen. Die sogenannte Tannen = Blattern, welche den Terpentin enthalten, sind wenigstens in hiesiger Gegend sehr klein, und geben nur einige Tropfen. Das Aufstechen dieser Blattern ist den Tannen unschädlich.

Zu GYTISUS) 1761. säete im Frühjahr den im vorhergehenden Herbst von zweyerley Cytisus Alpinus gesammelten und in den Hülsen aufgehobten Saamen, welche ganz gut aufgiengen; Es kamen aber nicht nur im Frühjahr 1762. sondern auch im heurigen 1763. noch viele nach.

Zu LARIX) Herr Du Hamel klagt, daß oft ein einiger heftiger Sonnen = Stral die jungen Lerchen = Bäumlein, die im Aufgehen begriffen, oder schon aufgegangen gewesen, zu Grund richte. Hiewieder dient, wann die Ausfaat mit lockerm Moos bedeckt wird. Bey sehr großen Ausfaaten würde es vielleicht zu mühsam und zu kostbar seyn; Aber bey Saaten, die nicht allzugros sind, wolte ich solches bey allen Tangel = Saamen anrathen.

Zu NUX) Heuer 1763. fand ich an meinen späten Nussbäumen die ersten Triebe den 26ten Junius, und also zwey Tage nach Johannis. Es waren aber doch die allermeisten Knöpfe noch völlig geschlossen.

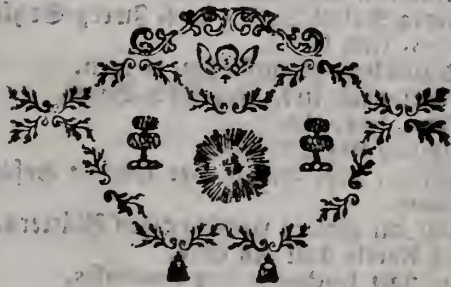
Zu SALIX) Ich habe Salix folio rotundo, oder Marceau mit Saal = Weide übersetzt; Es wird aber besser seyn, Cohl = Weide statt Saal = Weide zu schreiben.

Zu TAXUS) 1761. lies mir ziemlich viele reife Tarns = Beeren bringen, und säete solche nach Herrn Millers Vorschrift sogleich mit samt dem Fleisch in der gewissen Meinung, daß solche desto eher im künftigen Frühjahr aufgehen würden; Allein ich betrog mich, indem nicht das geringste zum Vorschein kam, ungeachtet die Beete, da, wo es sein kunte, nemlich im Garten, fleißig begossen wurden. Heuer 1763. im Frühjahr kamen sie, wiewohl sehr einzeln zum
Vor,



Vorscheln, und ich glaube, daß künftiges Jahr noch mehrere kommen werden. Das Fleisch der Beeren ist so klebrich und zäh, das meines Bedünkens Vögelleim daraus könnte bereitet werden.

Zu ULMUS) Im vorigen Frühjahr 1762. säete Ulmen-Saamen im Junius bald nach seiner Zeitigung, besprengte auch denselben fleißig, da er dann bald und ziemlich dick aufgieng; In dem heurigen Frühjahr aber kamen zu meiner Verwunderung noch viele nach. In diesem Jahr war nicht das geringste von Ulmen-Blüth und folglich auch kein Saamen anzutreffen. Ich habe nicht nur in der hiesigen Gegend auf etliche Stunden weit herum geschickt, sondern auch von andern weit entfernten Orten dieses erfahren, und muthmasse, daß die Blüte in den Knöpfen erfroren, wie es mit der mehresten Birnblüth, auch vieler Aepfel- und Kirschblüth ergangen, welche ohne sich zu öfnen bey dem Ausschlagen der Bäume abgefallen.



Corrigenda

zum zweyten Theil der Abhandlung von Bäumen und Stauden.

- Pag. 4. lin. 4. statt Nuffer lies Auf und vorher ein Punct.
 15. lin. 15. statt meurtries lies meurtrir.
 17. lin. 22. statt Röslein lies Rörlein.
 ib. lin. 23. ist zwischen Maulbeer-Bäume und mit kleinem Blat auf die ausgelassen.
 34. lin. 18. statt Es dauert im Wasser aus, lies, Es hält auch Wasser,
 40. lin. 5. lies, Die Blätter der mehresten Nusbäume ꝛc.
 49. lin. 8. statt aemine, lies genommene.
 ib. lin. 31. statt Fünfeck, lies, übers Kreuz,
 50. lin. 6. statt leisen, lies, bösen.
 51. lin. 21. statt neuen, lies, ungehöfsten.
 52. lin. 2. eben so.
 56. lin. 17. statt der gerad stehenden Bäume, lies des geradstehenden Baums.
 57. lin. 27. statt brules, lies, bruler.
 63. lin. 23. statt ausgefüftetes, lies, ausgefütetetes.
 112. lin. 5. statt Räten lies Fugen.
 146. lin. 6. statt noch, lies, roh.
 ib. lin. 10. statt Riaprée, lies, Diaprée.
 157. lin. ultima. ist nach weissen Eichen hinzuzusehen, von denen wir hier reden, dann die Immergrüne Eichen, (Hex).
 159. lin. 19. statt renis, lies, venis.
 162. lin. 23. statt um, lies, nur.
 165. lin. 14. statt Reihe, lies Reife.
 167. lin. 24. statt Rinlein, lies Riemlein.
 191. lin. 28. statt Zwerg-Sattel-Weide, lies, Zwerg-Sohl- oder Saal-Weide.
 196. lin. 3. statt lubes, lies, luteo.
 197. lin. 5. ist nach ziemlich, hinzuzusehen, kleinen.
 210. lin. 2. statt Vogelbaum, lies, Vogelbeer-Baum,
 236. lin. 24. statt Von, lies, um.
 270. lin. 14. statt Zweige, lies Sträucher.
 275. lin. 31. statt Hülsen, lies, Häsén oder irdenen Gefäßen ohne einige Zubereitung.
 277. lin. 4. lies Ulme mit glatten weisheckigen Blättern.
 Voce; Acer N. 7. lies Akerle statt An Erle.
 Voce, Atriplex N. 1. statt fructuosus lies fruticosus,
 Voce, Caprifolium statt Lonicrea Linn. lies Lonicera Linn.
 Voce, Opulus statt Schwalken, lies, Schwelken.
 Voce, Pinus Num. 18. statt Rumpff-Fore, lies, Sumpff-Fore.
 Voce, Rosa N. 24. statt Frucht, lies, Blume.
 Voce, Salix N. 3. stat sirente, lies, virente.
 ib. N. 19. statt Rumpff-Weide lies Sumpff- oder Morast-Weide.
 ib. N. 32. statt Purpurweiss, lies, paarweiss.
 Voce, Viburnum, statt Kandel-Wied, lies Kandelwied, statt Wiedelbaum lies Wiedelbaum.
 Voce, Vitis, N. 3. statt der Columella lies des Columella.

Fig. 2.

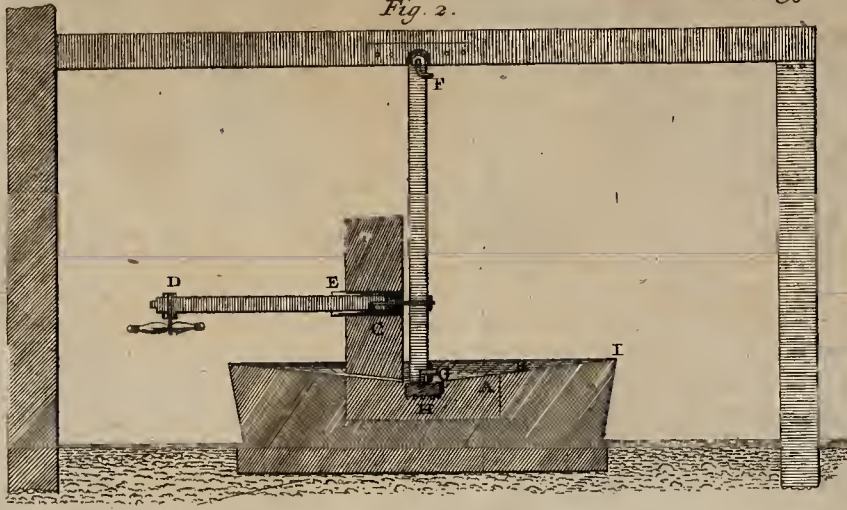


Fig. 1.

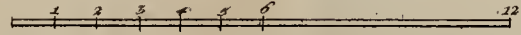
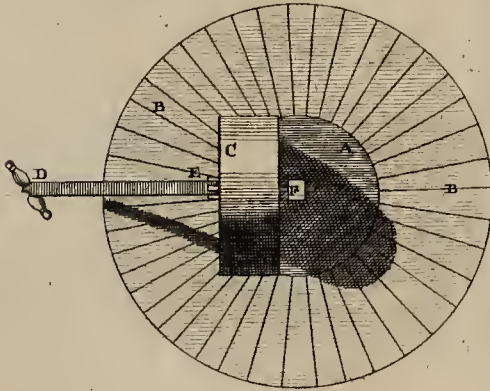
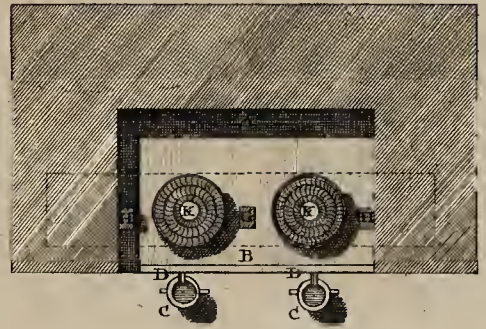


Fig. 4.



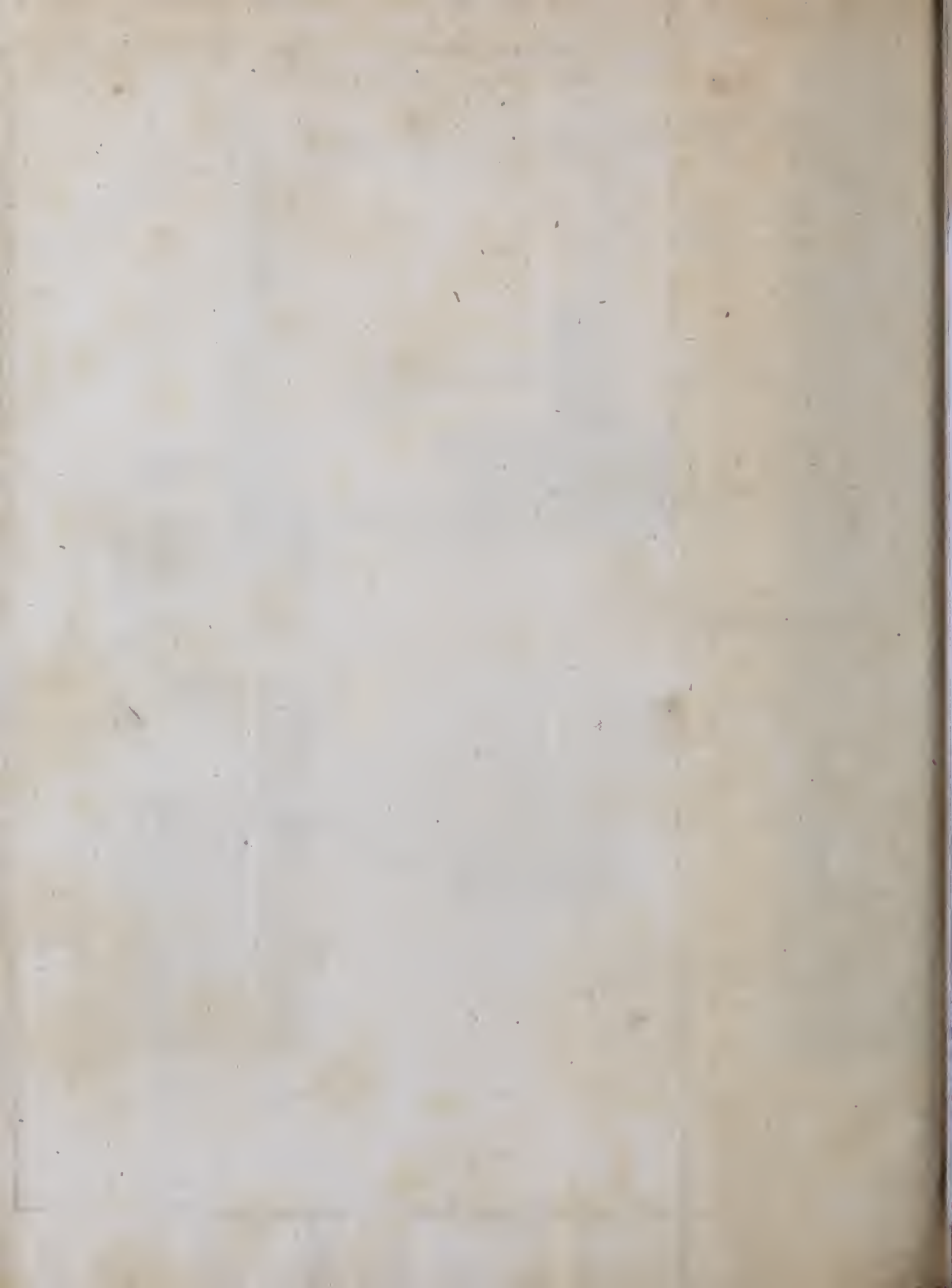
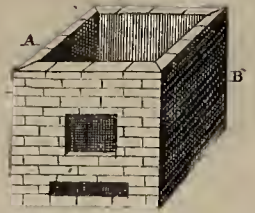


Fig. 1.



Q

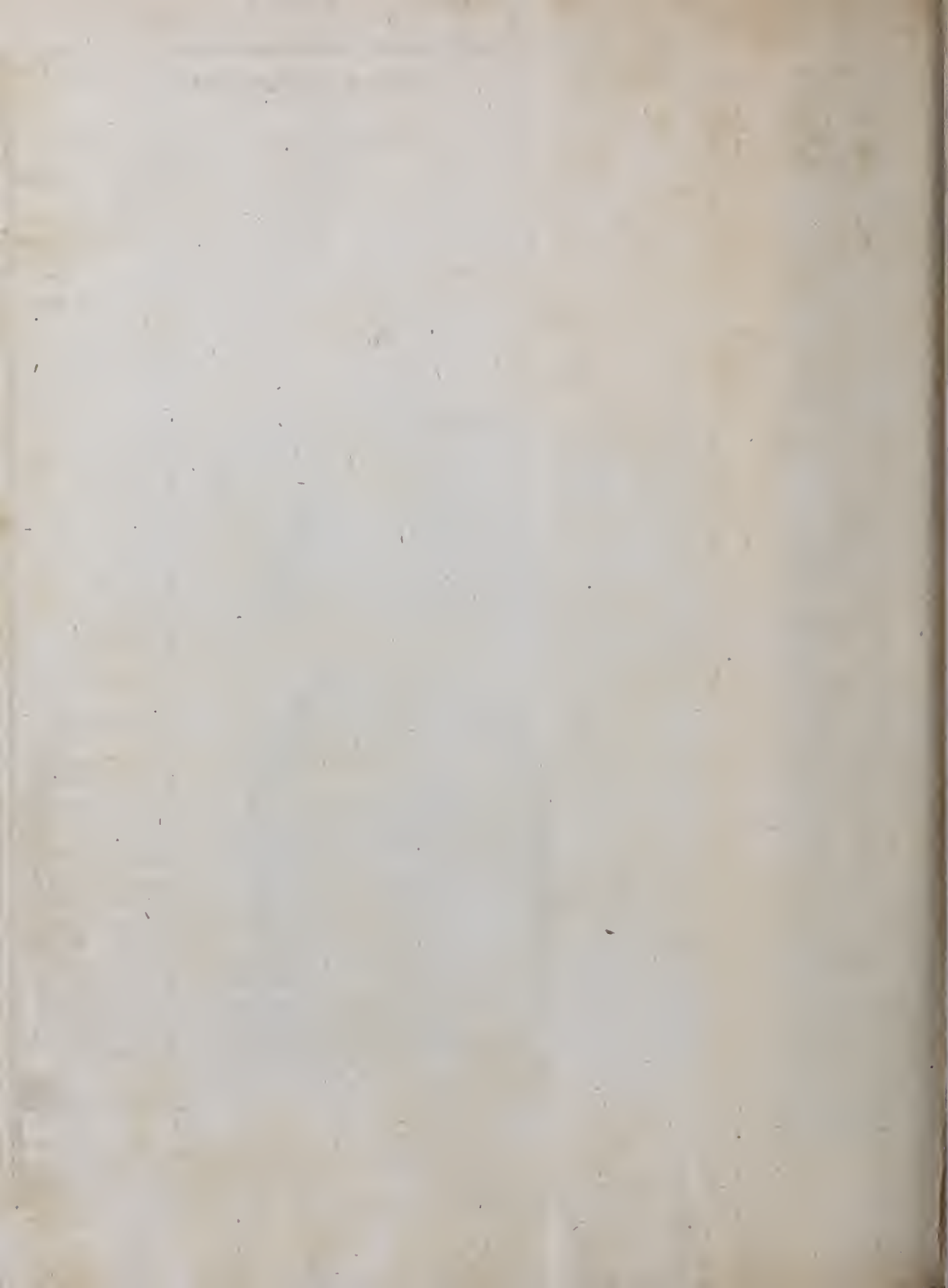


A



Fig. 3.

Fig. 2.



- A. Ofen von Leimen.
- B. Spund oder Röhre.
- C. Kasten.
- D. Roste von Holz, oder wie dasselbe in dem Ofen gelegt wird.

- E. grüne Zweige die über die Oefnung des Ofens gelegt werden durch welche das Feuer in den Ofen gebracht wird.
- F. Boden des Ofens, der aus einem gemauerten Kessel besteht.
- G. Eisen-Stangen, auf welchem das Holz ein-gelegt wird.

Maas-Stab von fünf Schuhen.

